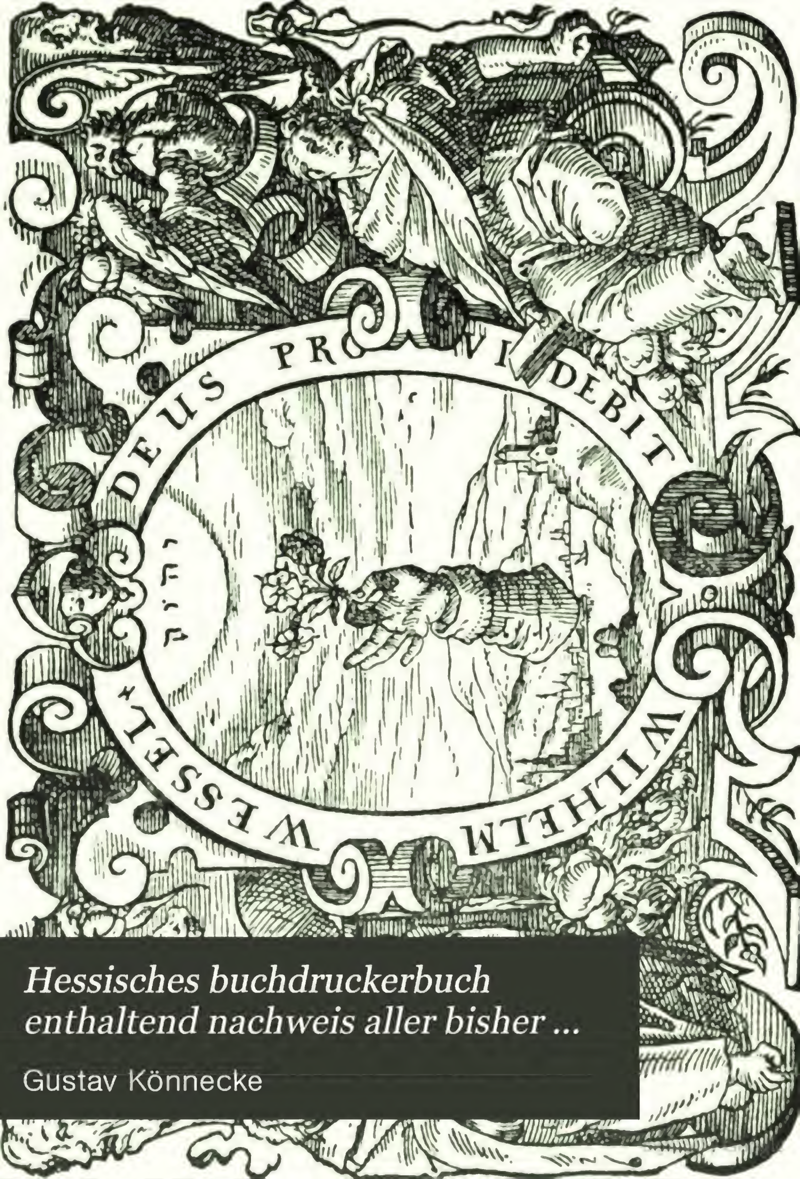


Hessisches buchdruckerbuch enthaltend nachweis aller bisher ...

Gustav Könnecke







Hessisches Buchdruckerbuch

enthaltend

Nachweis aller bisher bekannt gewordenen Buchdruckereien des jetzigen Regierungsbezirks Cassel und des Kreises Biedenkopf.

Im Auftrage des Marburger Geschichtsvereins

bearbeitet und herausgegeben von dessen zeitigem Vorsitzenden

Dr. Gustav Könnecke.

Mit Abbildung von 96 Buchdruckerzeichen.



Marburg in Hessen 1894.

N. G. Elwert'sche Verlagshandlung.

Gedruckt von Joh. Aug. Koch, Universitätsbuchdrucker.

Vorrede.

Das Hessische Buchdruckerbuch verdankt seine Entstehung der Ausstellung Hessischer Drucke, die der Marburger Geschichtsverein auf Veranlassung des Unterzeichneten im Juni 1890 im Rittersaale des Marburger Schlosses zur Feier des Gedächtnisses der vor 450 Jahren erfundenen edlen Kunst der Buchdruckerei veranstaltete. Damals beauftragte der Marburger Geschichtsverein den Unterzeichneten mit der Bearbeitung des vorliegenden Werkes.

Es besteht aus zwei Abteilungen. Abteilung I bringt den Nachweis der bisher bekannt gewordenen Hessischen Druckereien; Abteilung II besteht aus 87 Einzelblättern mit Nachrichten über 87 in den Jahren 1890 bis 1892 in Hessen betriebene Druckereien. Diese Nachrichten sind von den betreffenden Druckereien selbst gedruckt, sodaß also 87 Druckereien an diesem Buchdruckerbuche gedruckt haben.

Beide Abteilungen ergänzen sich gegenseitig; die erste hat es sich zur Aufgabe gestellt, über alle bekannt gewordenen Hessischen Druckereien sichere urkundliche Nachrichten zusammenzubringen und zu verarbeiten und die in der zweiten Abteilung enthaltenen Angaben zu prüfen, zu berichtigen und zu ergänzen. Das hauptsächlichste Material für die älteren Nachrichten boten Archivalien des hiesigen Kgl. Staatsarchivs sowie namentlich noch die Kirchenbücher der einzelnen Orte. Daneben kamen natürlich noch einzelne Druckwerke selbst in Betracht, wie sie namentlich die Sammlung Hessischer Drucke der Marburger Archivbibliothek, die Ständische Landesbibliothek in Cassel, die Marburger Universitätsbibliothek und die eigenen Sammlungen des Verfassers boten. Es wurden alle Drucker, auch die neuesten, in gleicher Weise behandelt; um einmal von einem Deutschen Territorium eine Geschichte aller seiner Drucker zu haben, mußte auch die neueste Zeit berücksichtigt werden. Wird ein solches Werk einmal bis zur Neuzeit fortgesetzt, so kommt es auf die Bedeutung, welche die einzelnen Buchdruckereien hatten oder haben, gar nicht an; durchaus gleichmäßig durchgeführte Behandlung aller ist unbedingtes Erfordernis. Leicht erklärlich ist es ja, daß bisher immer nur die älteste Druckgeschichte eines Ortes oder eines Territoriums bearbeitet worden ist, da die älteste Zeit immer die interessanteste ist. Aber wir erhalten nie eine wirkliche Geschichte des Deutschen Buchdrucks, wenn nicht auch die neueste Zeit ebenso berücksichtigt wird, wie

die ältere, und es ist zunächst Sache der Lokalforschung, bis in die neueste Zeit reichende, auf sicherer urkundlicher Forschung beruhende Einzelarbeiten zu liefern. Umfassend berücksichtigt wurden im vorliegenden Werke noch die Zeitungen. Oft bieten sie allein sichere Nachweise über die Zeit des Bestehens einer Firma. Um konsequent zu bleiben und um gleichzeitig eine sichere Grundlage für die Geschichte der Hessischen Tagespresse zu liefern, wurde daher von allen Hessischen Zeitungen die Zeit ihres Erscheinens, der Titelwechsel und der Drucker bei den in Betracht kommenden Druckern angeführt. Leider giebt es keine vollständige Sammlung Hessischer Zeitungen; oft haben noch nicht einmal die Verleger selbst noch Jahrgänge aus dem letzten Jahrzehnt. Daher konnten die Angaben über die Zeitungen nicht immer die erstrebte und gewünschte Vollständigkeit haben.

Die beigegebenen Buchdruckerzeichen werden jedem Freunde der Druckgeschichte und Bibliographie willkommen sein. Es wurde auch hier möglichste Vollständigkeit erstrebt, so daß auch alle bekannt gewordenen Verschiedenheiten des Signetes einer Einzelfirma berücksichtigt wurden. Alle Signete sind in Originalgröße wiedergegeben.

Daß ich bei Zusammenbringung der verarbeiteten Nachrichten auf die Güte Vieler angewiesen war, ist selbstverständlich; allen sei hiermit für ihre Freundlichkeit herzlich gedankt und mögen alle Herren, welche durch wiederholte Anfragen oft belästigt wurden, dem unliebsamen Frager seine Zudringlichkeit, die im Interesse der Sache nötig war, verzeihen. Ganz besondern Dank muß ich hier noch Herrn stud. hist. Franz Gundlach in Marburg, Herrn Kanzleihilfsarbeiter Fritz Petry daselbst und den Herren Beamten der Landesbibliothek in Cassel, namentlich Dr. Scherer, Dr. Grotefend und A. Fey, sowie den Herren Dr. Pulch in Rinteln, Apothekenbesitzer Mathias in Schmalkalden, Stadtarchivare Dr. Jung in Frankfurt, Dr. H. Pallmann daselbst, Akademielehrer Zimmermann in Hanau, für das werkthätige Interesse, welches sie fortwährend dem Buchdruckerbuche entgegengebracht haben, abstatten.

Als Lohn für die jahrelange Arbeit, die dem Hessischen Buchdruckerbuche gewidmet werden mußte, würde es der Verfasser ansehen, wenn durch sein Buch andere Lokalforscher angeregt würden, eine urkundlich begründete Geschichte der in ihren Bezirken von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart nachweisbaren Buchdrucker zu verfassen.

Marburg, im März 1894.

Könnecke.

I. Abteilung.

Nachweis der bisher bekannt gewordenen Hessischen Druckereien.

Diese Nachweise sind alphabetisch nach den Druckorten aufgeführt. Innerhalb der Druckorte ist die zeitliche Reihenfolge eingehalten. Diese Nachweise enthalten auch Berichtigungen und Ergänzungen der die zweite Abteilung bildenden, von den jetzigen Druckern selbst gedruckten Nachrichten. Da diese Nachrichten nicht mit laufenden Nummern versehen werden konnten, so mußten sie im Texte der Nachweise nach Ort und Firma citiert werden.

---

1) Allendorf a. d. Werra.

1) Mathias Groote (1704—1730)

ist hier der erste Drucker, 1704—1730 als hier druckend nachweisbar; der älteste bisher bekannt gewordene datierte Druck seiner Offizin stammt aus dem Jahre 1710. Im Jahre 1729 geriet er in Konkurs; damals schätzte er den Wert seiner Druckerei auf 800 Thaler.

2) Otto Herrmann (1877—1878).

Siehe Nachrichten, Allendorf, H. G. Beenken. Wann Herrmann die Buchdruckerei im Jahre 1877 eröffnete, war nicht mehr festzustellen, ebensowenig wann die von ihm begründete Zeitung: „Werra-Bote. Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land" begann. Die letzte von ihm gedruckte Nummer ist Nr. 97 vom 14. Dez. 1878. Er ist geboren in Eisleben und starb zu Blankenburg a. H. am 11. Febr. 1883, 40 Jahre alt. — Sein Geschäftsnachfolger ist

3) Franz Lohse (1878—1886).

Siehe Nachrichten, Allendorf, H. G. Beenken. Er druckt die Zeitung von Nr. 98 vom 16. Dez. 1878 ab bis Nr. 39 vom 15. Mai 1886. — Außerdem gründete er noch eine Zeitung „Bade-Anzeiger für Sooden a. d. Werra" (Nr. 1 vom 25. Mai 1883). Er ist geboren in Bad Kösen am 28. Mai 1847, hat bei Sieling in Naumburg gelernt und ist jetzt Besitzer einer Buchdruckerei in Eisenach.

4) H. G. Beenken (seit 1886).

Siehe Nachrichten, Allendorf, H. G. Beenken. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Beenken übernahm käuflich die Lohse'sche Druckerei am 6. Mai 1886 und druckt die Werra-Zeitung seit Nr. 40 vom 19. Mai 1886. Beilagen waren (in Berlin gedruckt): Deutsches Familienblatt (vom 1. Jan. 1888 bis 2. Mai 1891); 2) Der neue Arbeiterfreund (vom 4. bis 18. April 1891); 3) Illustrirter Familien-Freund (vom 25. April 1891 bis 16. April 1892); 4) Blätter für deutsche Frauen (vom 30. Mai bis 26. September 1891); 5) Neue Gartenlaube (seit 30. Okt. 1891).

5) Bodenheim und Komp. (seit 1854).

Siehe Nachrichten, Allendorf, Bodenheim & Co. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Gumpert Bodenheim und Jakob Plaut sind die Begründer

des Geschäftes. Nach amtlichem Berichte vom 10. Okt. 1854 besitzen sie auch eine Buchdruckerei zu eigenem Gebrauche; die Konzession, auch für andere zu drucken, erhielten sie unterm 25. Juli 1855. G. Bodenheim ist geb. zu Abterode am 14. Mai 1809, wurde Kommerzienrat im Okt. 1871 und starb zu Allendorf am 18. Juni 1889. B. Bodenheim, sein Sohn, ist geb. in Allendorf am 20. April 1837 und starb in Göttingen am 4. Nov. 1879. Jakob Steinfeld war geboren in Rinteln am 28. März 1826 und starb in Göttingen am 9. Febr. 1887. Beide wurden am 1. Jan. 1859 Teilhaber der Firma; ihre Erben sind die jetzigen Besitzer der Firma. Es sind: 1) Frau Henriette Steinfeld, Witwe, Tochter des G. Bodenheim, geb. zu Allendorf am 16. April 1836, und deren Kinder: a) Franziska, geb. zu Allendorf am 2. April 1860, Gattin des prakt. Arztes Dr. M. Beerlein in Wiesbaden; b) Agnes, geb. in Allendorf am 12. Dez. 1864, Gattin des Kaufmanns Isidor Moses in Aachen; c) Antonie, geb. in Allendorf am 6. Juni 1867; d) Max, geb. in Allendorf am 11. April 1869. 2) Die Kinder des verstorbenen B. Bodenheim: a) Rudolf, geb. am 27. Nov. 1865 zu Allendorf; b) Georg, geb. ebenda am 22. Juli 1867; c) Hedwig, geb. in Hannover am 9. Juli 1876.

2) Balhorn (1865—1871).

Der von 1853—1873 in Balhorn im Amte gewesene Pfarrer Saul hat hier aus Missionsmitteln eine kleine Druckerei gegründet, welche von Rengshausen (siehe S. 295) bezogen war. Der erste Drucker war Ludw. Leop. Sinemus, ein Lehrerssohn aus Rohden in Waldeck, geb. 25. Febr. 1839, gest. in seiner Vaterstadt am 22. Sept. 1869. Er erhielt die Druckgestattung unterm 20. Juni 1865. Unter seinem Namen wurde der vorher bei Weigel in Mengeringhausen hergestellte Sonntagsbote von Nr. 29 vom 16. Juli 1865 bis Nr. 5 vom 2. Febr. 1868 gedruckt. Nr. 6 vom 9. Febr. bis Nr. 27 vom 5. Juli druckte das Beiserhaus in Rengshausen (siehe S. 297); von Nr. 28 vom 12. Juli 1868 bis zu seinem mit Nr. 38 vom 17. Nov. 1871 erfolgten Aufhören ist Samuel Fayn als Drucker genannt. Das Blatt erstand wieder als Sonntagsbote aus Kurhessen mit Nr. 1 vom 4. Juli 1875 bei Bernhardt in Cassel (siehe S. 67). Samuel Fayn ist ein getaufter Jude aus Galypoli. Er hat in der Hofbuchdruckerei zu Königsberg in Preußen gelernt, wurde durch Reskript vom 29. Mai 1868 Preußischer Unterthan, meldete sich von Balhorn aus in einem am 15. Juni 1868 bei der Regierung in Cassel präsentierten Gesuche zur Ablegung des Buchdruckerexamens, bestand es und erhielt die Druckereikonzession durch Verfügung vom 26. Juni 1868. — Außer dem Sonntagsboten wurden in Balhorn noch die „Blätter für evangelische Mission in Kurhessen“, sowie sonstige kleine Missionsschriften gedruckt. — Nach Aufhören des Sonntagsblatts wurde auch die Druckerei in Balhorn eingestellt; Fayn selbst soll nach Palästina gegangen sein.

3) Bettenhausen.

Ludwig Burhenne (1888—1891).

gründete hier eine Cartonagen- und Papierwaarenfabrik, Fabrik chemischer und pharmaceutischer Apparate, verbunden mit Buch- und Steindruckerei, welche am 15. Oktober 1888 in einem am Canale liegenden Fabrikgebäude eröffnet wurde. L. Burhenne ist geb. zu Glashütte bei Ziegenhagen, etwa im Jahre 1866, erlernte die Cartonagenbranche, war später in einem Institute zur Vorbereitung zum Offizier, dann kurze Zeit Beamter des kaufmännischen Vereins in Berlin. Die, in erster Linie für den eigenen Bedarf eingerichtete Druckerei war für Werk- und Accidenzdruck eingerichtet, hatte eine Johannisberger Schnellpresse und eine Boston-Tretmaschine. Das Personal der Druckerei bestand aus 3 Setzern, 1 Maschinenmeister, 1 Einlegerin, 1 Bursch für die Bostonpresse. Die Leitung der Buchdruckerei lag in den Händen des Schriftsetzers L. Stumpf, geb. zu Marburg. Das gesammte Personal der Fabrik, deren Kundschaft ausschließlich aus Apothekern bestand, zählte ca. 80 weibliche und ca. 40 männliche Arbeiter. Im Mai 1890 wurde der erste Konkurs über das Geschäft eröffnet und endete durch Zwangsvergleich. Der zweite Konkurs brach aus am 3. Januar 1891. Das Geschäft wurde am 1. April 1891 aufgelöst. L. Burhenne soll z. Z. in Breslau in einem Geschäfte thätig sein. Die Druckpressen und Schriftmaterial erwarb Salomon Goldschmidt in Melsungen, die Fabrikgebäude waren vom 15. August 1891 an im Besitze der Firma Peter Ruhl und Sohn zu Cassel, welche bald darauf fallierten, noch bevor hier wieder eine Druckerei eingerichtet war. (S. dieselben unter Cassel.)

4) Biedenkopf.

1) Johann Ludwig Ickler (1774—1778)

hat hier zuerst gedruckt. Er ist am 1. Oktober 1721 geboren, druckte (nachweisbar seit 1770) in Berleburg, und seit 1774 in Biedenkopf. Er starb hier am 26. Juli 1778.

Das Geschäft, welches sich Stadtgasse 342 befand, wurde weitergeführt unter der Firma

2) Ickler'sche Erben (1778—1779)

Die Erben waren, soweit es sich nachweisen läßt, der spätere Besitzer Johann Philipp Ickler und dessen Schwester Annna Elisabeth Ickler (geb. etwa 1764, konfirmiert in Biedenkopf 1778, gestorben daselbst 1. Januar 1832).

3) Johann Philipp Ickler (1779—1819)

druckt unter seinem Namen schon im Jahre 1779. Später (nachweisbar bis 1817) druckt er auch unter der Firma Philipp Ickler. Er stirbt in Biedenkopf im Alter von 66 Jahren am 26. Dezember 1819. Seine Witwe, Anna Juliane geb. Wehn, überlebte ihn bis zum 10. Oktober 1827. Die Buchdruckerei, welche alt und verbraucht war, wie auch die letzten Drucke beweisen, wurde unter der Hand verzettelt. Das Hauptwerk, welches bei den Icklers gedruckt wurde, ist G. F. Teuthorns Ausführliche Geschichte der Hessen, Band I—IV in Berleburg 1770—73, Band V—XI in Biedenkopf 1774—1780 gedruckt.

Im Jahre 1835 versuchten zuerst die Buchdruckerswitwe Hasse in Gießen und ihr Stiefsohn Schild die Erlaubnis zur Buchdruckerei in Biedenkopf zu erhalten; unterm 12. Sept. 1835 schlug jedoch das Ministerium der Justiz und des Innern zu Darmstadt das Gesuch ab, „da die Einrichtung von Buchdruckereien in Biedenkopf nur zu Misbräuchen führen werde.“ Aus demselben Grunde wurde unter demselben Datum ein Gesuch des Justus Heinzerling abgewiesen; auch das vom Biedenkopfer Bürger und Sprachlehrer Wilhelm Heinzerling unterm 29. Januar 1836 eingereichte Gesuch wurde am 28. Juni 1836 abgelehnt. Endlich genehmigte das Ministerium unterm 21. Dez. 1836 ein erneutes Gesuch des

4) Justus Heinzerling (1837—1877)

zur Einrichtung einer Druckerei und lithograph. Anstalt; unterm 26. Juni 1837 erklärt dieser, daß er nunmehr im Besitze des Druckapparates und entschlossen sei, das Geschäft zu beginnen. Siehe: Nachrichten, Biedenkopf, Heinzerling. Ergänzung zu diesen Nachrichten: Justus Tobias Heinzerling ist am 19. Aug. 1814 in Biedenkopf geboren und starb hier am 4. Oktober 1877. Er hatte nach seiner Konfirmation bei Schild in Gießen die Schriftsetzerei erlernt und bei ihm dann als Gehülfe gearbeitet. Seine Witwe, Margaretha Heinzerling, welche nach dem Tode ihres Mannes das Geschäft unter der Firma

5) Heinzerling'sche Buchdruckerei (1877—1889)

unter der Leitung ihrer Söhne Friedrich und Karl weiterführte, ist geboren zu Biedenkopf am 21. März 1817 und starb daselbst am 18. Juli 1889. Seit ihrem Tode hatten

6) unter derselben Firma (seit 1889)

ihre Söhne die Druckerei. Siehe Nachrichten, Biedenkopf, Heinzerling. Ergänzungen zu diesen Nachrichten: Friedrich Heinzerling ist geboren in

Biedenkopf den 18. April 1841 und starb daselbst am 14. Sept. 1891; Karl Heinzerling war am 8. Januar 1849 ebendaselbst geboren, wo er auch am 16. Dezember 1890 starb.

Gegenwärtige Besitzer der Heinzerling'schen Buchdruckerei sind die Kinder von Karl Heinzerling: Otto und Maria (unter Vormundschaft ihrer Mutter Lina Heinzerling, geb. Zimmermann, geb. in Biedenkopf am 1. Nov. 1850), und von Friedrich Heinzerling: Karl und Lina (unter Vormundschaft ihrer Mutter Louise geb. Hörle, geb. zu Biedenkopf den 27. Juli 1847).

Das Geschäft wurde Anfangs in dem früher Werner'schen Hause in der Kuttenbachstraße, jetzt Nr. 65, später in dem G. L. Braun'schen Hause Zum Preuß. Hofe, jetzt Hainstraße Nr. 260, seit 1848 in dem 1878 völlig umgebauten Hause Hainstraße Nr. 313 betrieben. Die an Stelle der ersten, bei Gründung des Geschäfts angeschafften Holzpresse getretene Kniehebelpresse war in der Ludwigshütte bei Biedenkopf gebaut und im Oktober 1860 in Thätigkeit getreten, die Johannisberger Schnellpresse ist seit Oktober 1869 im Betriebe.

5) Bockenheim.

1) Eine Filiale der Hanauer Buchdruckerei

J. H. Kittsteiner (1827—1828)

war, soweit es sich nachweisen läßt, die erste Buchdruckerei in Bockenheim (vergl. über ihn: Nachweise und Nachrichten Hanau, Kittsteiner). Unterm 27. Juli 1826 erhielt er, vorläufig auf 3 Jahre, die Konzession zur Anlegung dieses Zweiggeschäfts. Er bekam auch unterm 5. Januar 1829 von der Hanauer Regierung auf 3 Jahre die Erlaubnis zur Herausgabe eines Anzeigeblattes für Bockenheim und Umgebung. Kittsteiner machte von dieser Erlaubnis Anfangs keinen Gebrauch. Unterm 6. Januar 1831 bat er, dem Blatte eine politische Richtung geben zu dürfen und um Verlängerung der Konzession. Inzwischen war aber die Kurhessische Verfassung erschienen, und nach § 37 derselben bedurfte er einer Konzession nicht mehr. Noch bevor er also eine Antwort erhalten hatte, ließ er am 15. Juli 1831 die erste Nummer einer politischen Zeitung in Bockenheim erscheinen: Volks- und Anzeigeblatt für Mitteldeutschland. Es wurde aber in Kittsteiner's Druckerei in Hanau gedruckt. Kittsteiner druckte jedoch nur die ersten 3 Nummern dieser Zeitung in Hanau. Denn damals war die Bockenheimer Filiale schon eingegangen; sie bestand nämlich in Bockenheim nur 1827 und 1828, geleitet von Karl Kittsteiner.

2) Johann Georg Scharnack (1831)

ist als zweiter Drucker Bockenheims aufzuführen. Er hat nur wenige Wochen hier gedruckt. Das Kittsteiner'sche Volks- und Anzeigeblatt für

Mitteldeutschland gehörte nämlich laut Vertrag vom 1. Juli 1831 dem Dr. jur. Tabor in Frankfurt, und war lediglich als ein gegen Frankfurter Staats- und Stadtverhältnisse sich richtendes Organ gegründet. Tabor geriet mit Kittsteiner bald in Differenzen, Nr. 4 vom 7. August ließ er daher schon bei Johann Georg Scharnack, einem Sohne des Buchdruckers Joh. Gerhard Scharnack in Hanau, drucken. (Siehe daselbst.) Dieser ließ durch seinen genannten Sohn einen Teil der Druckerei nach Bockenheim überführen; am 20. Okt. 1831 war sie dort, ohne daß er um die nötige Erlaubnis zur Niederlassung eingekommen war. Auf Beschwerde der Frankfurter Regierung hin ließ sich die in vielfacher Beziehung von der Stadt Frankfurt abhängige Stadtverwaltung von Bockenheim bestimmen, dem Scharnack die Aufnahme zu verweigern. Inzwischen (14. Nov. 1831) war auch das Anzeigeblatt eingegangen. — Scharnack wird bald darauf seine Druckerei wieder mit der Hanauer vereinigt haben. — Bockenheim blieb nunmehr Jahrzehnte hindurch ohne eine Buchdruckerei. —

Der Buchdrucker Gebhard in Frankfurt wollte wieder ein Wochenblatt für Bockenheim und Umgegend gründen; sein Gesuch wurde jedoch unterm 4. Januar 1836 abgeschlagen. Einige Monate später wollte die Fischer'sche Musikverlags- und Instrumenten-Handlung zu Frankfurt ihre Buch- und Steindruckerei nach Bockenheim verlegen, der Bockenheimer Stadtrat erklärte sich jedoch dagegen, nahm den Inhaber nicht in die Bürgerschaft auf und die Regierung wies ihn daher am 21. Juli 1836 ab. 1839 und 1840 ließ der Frankfurter Buchdrucker Philipp Friedr. Sauerländer sen. ein Allgemeines Anzeige-Blatt zu Bockenheim erscheinen. Später wollte der Frankfurter Dr. Schuster eine politisch-litterarische Zeitung in Bockenheim gründen, er wurde jedoch (17. Okt. 1845) abschläglich beschieden. 1846 resp. 1847 traten 3 Bewerber um eine Zeitung für Bockenheim auf: 1) der Stadtkämmerer Lippert, 2) der Bockenheimer Buchhändler Jakob Bär Levy, welcher sich auch schon 1838 um eine Zeitung bemüht hatte 3) der Bockenheimer Lithograph See. Lippert erhielt den Vorzug, und ließ am 15. Juli 1847 die erste, in Frankfurt gedruckte Nummer seines Wochenblatts: Allgemeines Anzeigeblatt für Bockenheim und Umgegend erscheinen. Wann es eingieng, war nicht nachweislich, lange bestanden hat es nicht. 1856 kam der Schriftsetzer Heinrich Claus aus Cassel um Konzession für Herausgabe eines Anzeigeblattes und Gründung einer Buchdruckerei ein; er wurde in allen Instanzen, zuletzt im Januar 1858, abgewiesen: es läge für Bockenheim kein Bedürfnis wegen der Nähe Frankfurts zu einer Druckerei vor.

3) Johann Philipp Ludwig See (1865—1867)

welcher schon 1846/47 um die Herausgabe einer Zeitung eingekommen war, nahm 1861 den Plan der Herausgabe eines nicht politischen Anzeigeblattes

für Bockenheim und Umgegend wieder auf; er erhielt unterm 18. Mai 1861 den Regierungsbeschluß mitgeteilt, daß es nach § 12 Satz 1 der Verordnung vom 19. Dezember 1854 hierzu einer Konzessionierung oder sonstigen Gestattung nicht bedürfe. Wann er das „Anzeige-Blatt für Bockenheim, Rödelheim und Umgegend" begonnen, ist nicht ersichtlich; das Blatt wurde in Frankfurt gedruckt (bei J. A. Fleisch); es erschien wöchentlich 2 mal. Um es billiger herzustellen, kam See um die Konzession einer eigenen Druckerei ein; er erhielt sie unterm 15. Juni 1865. Er betrieb die Buchdruckerei seit Oktober 1865, verlegte sie jedoch 1867 nach Frankfurt, woselbst er seine Zeitung als „Anzeigeblatt für Bockenheim" als Beilage zum Frankfurter Beobachter druckte.

4) Anton Heuer (1865—1866).

Dieser, ein gelernter Buchdrucker, erhielt die Konzession zum Drucke am 1. August 1865. Er gab den „Bockenheimer Anzeiger" heraus, welcher mit Nr. 44 am 12. April 1866 eingieng und am 15. April 1866 als „Allgemeiner Geschäftsanzeiger" fortgesetzt wurde, aber bald wieder „Bockenheimer Anzeiger" hieß. Die Druckerei gieng Ende 1866 wegen mangelnder Arbeit ein; seit dem 1. Juli 1867 gab er das Blatt „Anzeiger für Bockenheim, Rödelheim und die Umgegend" wieder heraus, das jedoch in Frankfurt gedruckt wurde. Es gieng schon im September 1867 an

5) Philipp Buch (1867)

Papier- und Schreibmaterialienhändler, über, welcher auch die Heuer'sche Buchdruckerei erworben hatte. Er druckte ohne Konzession weiter, mußte jedoch aufhören, als sein Gesuch um Erlaubnis zum Betriebe der Druckerei von der Casseler Regierung abgeschlagen wurde, da er keinen Befähigungsnachweis führen konnte.

6) Georg Reichel (1865—1867)

welcher am 8. Oktober 1858 die Erlaubnis zum Betriebe einer Steindruckerei in Bockenheim erhalten hatte, bekam unterm 7. Juli 1865 auch die Gestattung zum Betriebe der Buchdruckerei. Er druckte 1866 auch eine Zeitung „Bockenheimer Anzeiger", hat aber schon Anfangs 1867 sein Geschäft wieder eingestellt, sich jedoch unterm 25. März 1867 wieder neu konzessionieren lassen. Unterm 6. November desselben Jahres ist er in einem amtlichen Bericht, welcher die sonstigen Buchdrucker Bockenheims aufführt, nicht mehr mitgenannt.

7) Johann Jakob Paulus (1867?)

Schriftsetzer, aus Eupen, geb. etwa 1840, erhielt durch Verfügung der Administration von Kurhessen vom 13. März 1867 die ihm in Kurhessischer

Zeit oft wiederholt abgeschlagene Konzession zur Anlegung einer Buchdruckerei. Ob er sie je eingerichtet hat ist nicht bekannt geworden; unter den Druckern Bockenheims, welche am 6. November 1867 offiziell aufgeführt werden, kommt er nicht vor, hat also schon damals nicht mehr (noch nicht?) gedruckt.

8) F. Kaufmann und Komp. (seit 1873)

siehe Nachrichten, Bockenheim, F. Kaufmann u. Komp.

9) Oskar Kümmel (seit 1886)

siehe Nachrichten, Bockenheim, Oskar Kümmel.

Um die Nachrichten über die Bockenheimer periodische Tagespresse möglichst vollständig zu geben sei hier noch erwähnt, daß 1884 bei Martin Arnold daselbst ein „Vergnügungs- und Geschäfts-Anzeiger" verlegt wurde.

6) Carlshafen.

1839 wollte der Buchdrucker und Buchhändler J. Erdmann zu Holzmünden hier eine Buchdruckerei anlegen, er wurde aber von der Casseler Regierung unterm 8. Februar j. J. zurückgewiesen. — Carlshafen hat nur Steindruckereien.

7) Cassel.

Wilhelm Wessel (1594)—(1597—1626).



Druckerzeichen Wilhelm Wessels aus einem Drucke von 1601.

Es ist die Vermutung ausgesprochen, daß Wilhelm Wessel, Cassels erster Buchdrucker, aus Bremen stamme. Hier in Bremen druckte nämlich

seit 1574 Arnd Wessel, Bremens erster Buchdrucker, gestorben 1590 oder kurz vor diesem Jahre. Sein Sohn war Johannes Wessel, welcher nicht lange vor dem 11. Mai 1620 in Bremen gestorben ist. Da unser Wilhelm Wessel im August 1626 im Alter von 61 Jahren starb, so könnte er recht gut ein Sohn des Bremer Arnd Wessel, also ein Bruder des genannten Johannes Wessel, gewesen sein. Daß er zu Bremen Beziehungen gehabt hat, könnte man auch daraus schließen, daß er zwei historisch-geographische illustrierte Werke über Bremen druckte und verlegte (1602 W. Dillich, Urbis Bremae Typus, 1617 Angelocrators Kurtze Beschreibung der Ertz-bischöffe und Bischöffe von Bremen, in deutscher und lateinischer Ausgabe). Unser Wilhelm Wessel muß, nach obiger Angabe seines Lebensalters, 1565 oder 1564 geboren sein; über den Geburtsort ist nichts zu bestimmen. Den gelehrten Neigungen des Landgrafen Moritz entspricht es durchaus, daß er auch eine Druckerei in Cassel haben wollte; schon 1593 hatte er selbst ein Buch, seine lateinische Paraphrase der Psalmen — Davidis regii Prophetae Psalterium — drucken lassen, aber er war genötigt, den Druck auswärts herstellen zu lassen (in Schmalkalden bei Michael Schmuck). Wilhelm Wessel erhielt von ihm ein Privilegium (Bestallung) als Buch-drucker und Formschneider unterm 10. Oktober 1594. Da es das erste erhaltene hessische Druckerprivileg ist, so wird es hier nach einer gleich-zeitigen Kopie wörtlich mitgeteilt. Es lautet:

WIr Moritz von Gottes gnaden Landgraue zu Hessen, Graue zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain vnd Nidda etc. Bekennen hiran öffentlich das wir vnsern lieben getrewen Wilhelm Wesseln zu vnserm Buchdrucker vnd Formschneider gnedichlichen bestelt auff vnd angenommen haben, Also vnd dergestalt, das er vnser Buchdrucker vnd Formschneider sein, vnd alles das jenige so wir jhme zu drucken vntergeben werden, es sein gleich was Materien es wollen, die er zu drucken oder zu machen weis, nichts ausgenommen, was zum reinlichsten vnd fleissigsten gegen nachfolgende vnd kein andere besoldung drucken vnd zurichten, vnd neben demselbigen niemants anderes, er sey gleich wer er wolle, etwas aufflegen oder drucken er hette dan dessen von vns sonderbaren befelich, Sondern allein auff das jenige was wir jhme vnter die Handt geben, warten, auch jeder Zeit alle gedruckte Stucke vns oder dem jenigen welchen wir darzu verordnen möchten, jderzeit vollkömlich den nehisten lieffern, vnd keins weges spargiren oder in andere Hende kommen lassen, deren auch nicht mehr aufflegen dan jhme befohlen ist, vnd sich dißfals aller gebuhr, Auch was verschwiegenheit bedarff, keinen Menschen offenbahren, sondern bey sich geheimb behalten. Was wir aber sonsten jedißweilen von allerley Formen, Figuren vndt dergleichen zu schneiden befehlen werden, dieselben soll er vns gleicher gestalt gegen zimbliche billige bezahlung, wie wir jhme die jederzeit andingen werden, oder es sonsten andere machen können, zum fleissigsten schneiden, vnd zurichten, vnd dißfals an seinem trewen Fleiß nichts erwinden zu lassen, uns trew, holt,

gehorsamb vnd gewertig sein, vnsern schaden allzeit trewlich warnen, selbst keinen zufügen, frommen vnd bestes fordern vndt werben, Auch sonst in gemein alles anderes thun vnd ausrichten soll, das ein trewer auffrichtiger Diener Buchdrucker und Formschneider seinem Herrn zu thun schuldig vnd pflichtig ist. Inmassen er vns solches gelobt, einen leiblichen Eidt zu Gott vnd seinem heiligen Wort geschworen, vnd dessen seinen Reuersbrieff vbergeben hatt. Darentgegen vnd von solches seines Dienstes wegen, sollen vndt wollen Wir ihme alle Jahr, vnd eines jeden Jahres besondern, alldieweil diese Bestallung wehret, vor Besoldung, Kost, Kleidung vnd alles auff sich vnd seinen Diener entrichten laßen, zweyhundert Thaler durch vnsern Cammerschreiber, vnd sol jdem freystehn einer dem andern die Bestallung, doch allwegen ein halb Jahr zuuor auffzukundigen, ohne geferde. In Vhrkundt vnser Subscription vndt zu endt aufgedruckten Furstlichen Secrets. Datum Cassel den 10. Octobris Anno Domini 1594.

Moritz Landg. zu Heßen.

Es ist von vorn herein auffällig, daß das Ende des Jahres 1594 und die vollen Jahre 1595 und 1596 vergehen, ohne daß ein Buch aus Wessels Buchdruckerei hervorgeht. Erst das Jahr 1597 bringt 2 Drucke, aber auch nur von sehr geringem Umfange, nämlich:

1) Epithalamia in honorem nvptiarum .. D. Martini Happelii .. quae celebrabantur Casselis VII Calendarum Maji, Anno . . . 1597 . . . Casselli Excudebat VVilhelmus VVesselius. 4°. 7 Bl.

2) Encyclopaedia principis . . . Mavritii Landgravii . . . operâ Jodoci Jungmanni. Cassellis Excudebat VVilhelmus VVesselius Anno 1597. 4°. 6 Bl.

Welche von diesen beiden Schriften als der erste Casseler Druck anzusehen sei, läßt sich nicht entscheiden. Man könnte ja annehmen, daß es für Wessel Ehrensache gewesen wäre, als vom Landgrafen Moritz bestellter und bezahlter Buchdrucker als erstes Werk seiner Offizin auch ein von seinem fürstlichen Herrn verfaßtes Buch ausgehen zu lassen. Dann müßte die Encyclopaedia vor den Hochzeitsgedichten auf Martin Happel, also vor dem 25. April gedruckt sein; aber etwas sicheres ist nicht festzustellen. Merkwürdig ist es noch, daß im Jahre 1597 so wenig aus der Buchdruckerei Wessels hervorgieng, da doch schon im Anfang April dieses Jahres die Druckerei betriebsfähig war, wie die Hochzeitsgedichte auf Happel beweisen. Aber Wessel war jedenfalls schon 1597 mit dem Drucke des sehr umfangreichen 42 Bogen in 8° enthaltenden Werkes des Jod. Jungmann: Trium logicarum artium praxis beschäftigt, welches 1598 erschienen ist. — Schon am 1. Januar 1598 wurde das vom 10. Oktober 1594 datierte erste Privileg (Bestallung) Wessels durch eine andere Bestallung ersetzt. In dieser ist er nicht auch zum Formschneider angenommen und sind über die Besoldung wesentlich andere Bestimmungen getroffen. Dieses zweite Privileg hat in einer gleichzeitigen Copie folgenden Wortlaut:

Wier Moritz von Gottes gnaden Landtgraff zu Hessen Graff zu Catzenellenbogen Dietz Zigenhain vnnd Nidtta ꝛc. Bekennen hieran offendtlich daß wier vnsern lieben getrewen Wilhelm Wesseln, zu vnserm Buchdrucker gnediglich bestelt, vf: vnnd angenommen haben, Also vnnd derogestaldt daß er vnser Buchdrucker sein, vnnd alles daß jehnige, daß wihr ihme zu drucken vndergeben werden, eß seyen gleich waß materien es wöllen, die er zudrucken vnnd zumachen weiß, nichst außgenommen, vnnd zum reinlichsten vnnd zum fleissigsten druckenn vnnd zurichten, vnnd neben demselbigen, niemandt anders etwaß uflegen vnnd druckenn er habe dann von vnns oder vnserm dartzu verordnetem Censorn desen sonderbaren Befelch vnnd bewilligung, Derowegen er dan auch solche frembte materien, vnns oder denselbigen zuforders zeigen, vnnd darumb ersuchen soll, Waß wiehr ihm dann auch also vnnder die Handt zuuerfertigen geben werden, Damit soll er unß fur aller anderer Arbeit schleunig befordern, auch jedertzeidt alle gedruckte stuck vnns oder dem jenigen, welchen wier dartzue verordnen möchtenn jedertzeidt volkömlich den nechsten liffern, vnnd keines wegs spargiren oder in andere Hende kommen lassenn deren auch nicht mehr auflegen, alß ihme befohlen ist vnnd sich deßfalß in aller gepuer verhaltten, Auch waß verschwigenheidt bedarff, keinem Menschenn offenbaren, sondernn bey sich in gmein behaltten vnns trew holt, vnnd gewertig sein, vnsern schaden alczeidt trewlich warnen, selbst keinen zufugen, frommen vnnd bestes fordern vnnd werben, Auch sonst in gemein Alles anders thun vnnd außrichten soll, daß ein trewer uffrichtiger Diehner seinem Herrn zuthun schuldigk vnnd pflichttig ist, inmassen er vnnß solches gelobt, Einen Eidt zu Gott vnnd seinem heiligen wort geschworen, vnnd deßen, sein Reuersbrief vnns übergeben hatt

Darentjegen vnnd vonn solches seines Dienstes wegen, sollen vnnd wollen wier ihme alle Jahr vnnd eines jden Jahrs besonder, Aldieweil diese Bestallung weret, dreissig gulden nuntz durch vnsern Cammerschreibern, vier Virtel Korn, vnnd drey Virttel Gersten durch vnsern Fruchtschreibern vnnd dann vnser gewöhnliche Hoif Cleidung deß Jahrs einmahl, nemblich jdes Jahr, funftehalb Ehlen Lundisch Duch vnnd vier Ehlen Barchen, durch vnsern Hoifschneidern, geben vnnd endtrichten lassen. Deß zu Vrkuntt habenn wier vnnß mit eigenen handen vnderschrieben vnnd vnser Secret hierauf trucken lassen,

Geben vnnd Geschehen zu Cassell Am Ersten January Anno ꝛc. 1598 ꝛc.

Moritz L Z Heßen

Die Gründe, aus welchen schon nach so kurzer Zeit das erste Privilegium so wesentlich geändert wurde, sind nicht klar, überhaupt sind die Anfänge der Wessel'schen Druckerei auch sonst nicht recht klarzustellen. Am 8. Febr. 1598 nämlich stellt Wessel eine Schuldverschreibung aus, nach welcher er vom Landgrafen Moritz auf sein Ansuchen „zu erkauffung Justi

(muß heißen Jodoci) Jungmann so gewesenen Rectoris seligen allhie (das heißt in Cassel) hinterlassener Buchdruckerei" 300 Reichsthaler an obigem Datum durch den Kammerschreiber geliehen erhalten hat. Ferner bekennt er sich dazu, vor zwei Jahren (also Anfangs 1596) gleichfalls schon 300 Reichsthaler vom Landgrafen Moritz vorgestreckt erhalten zu haben. Für die 600 Thaler setzt er so lange seine gesamte Druckerei zum Unterpfand ein, bis er diese Schuldsumme wieder abverdient habe. Eine weitere Ergänzung und Erklärung der Angaben obiger Schuldverschreibung (welche nie abgelöst sein kann, da sie an Wessel nicht zurückgegeben wurde und auch nicht kassiert ist) geben die Akten eines vom Kanzler Dr. Justus Jungmann, dem Sohne des in der obigen Schuldverschreibung genannten Rektors Jodocus Jungmann, im Jahre 1644 gegen die Nachdrucker von Schulbüchern angestrengten Prozesses.

Hiernach hat Wilhelm Wessel 1596 auf Befehl des Landgrafen Moritz eine Druckerei einrichten sollen, wozu er ein Privilegium erhalten. Hierunter ist jedenfalls das oben abgedruckte vom 10. Oktober 1594 zu verstehen. Weiter heißt es in der Prozeßschrift, daß Wessel hierzu keine eigenen Mittel gehabt habe; es habe daher des Dr. Justus Jungmann Vater, Jodocus Jungmann „auf seine Kosten eine Druckerei gezeuget und eingerichtet". Dieser Jodocus Jungmann war seit 1585 Rektor des Casseler Pädagogiums, des Landgrafen Moritz gelehrter Freund und Berater, welcher ihn auch zum Professor am neu gegründeten Collegium Mauritianum ernannt hatte. Er hatte, wie es in der Klageschrift von 1644 weiter heißt, Wesseln zum Drucker angenommen, worauf Moritz dem Rektor Jungmann ein — nicht mehr erhaltenes — Privilegium zum alleinigen Drucke und Verkaufe der Schulbücher in Hessen erteilte. Jungmann starb vor dem 1. Febr. 1598 und hinterließ einen minderjährigen, im 16. Lebensjahre stehenden Sohn, den späteren Dr. Justus Jungmann, den Kläger im Prozesse von 1644. Die Vormünder des Justus Jungmann schlossen am 15. Febr. 1598 mit Wilhelm Wessel einen in Abschrift erhaltenen Vertrag ab, wonach sie „gedachten Wesseln ihres Pflegesohns Justi Jungmanns truckerey sampt ihrer Zugehör vor undt vmb Sechshundert Thaler" verkaufen. Wessel will vom Kaufgelde 100 Thaler bar erlegen, von den übrigen 500 Thalern soll er 300 mit jährlich 15 Thalern verzinsen und in 5 Jahren abbezahlen, die übrigen 200 will er in zwei Jahren zahlen. Außerdem nimmt er 1500 gedruckte Exemplaria eines nicht genannten Buches, welches aber nur Jungmanns trium logicarum artium praxis sein kann, für 500 Thaler unter bestimmten Bedingungen an und setzt die Druckerei und alle seine Habe als Pfand ein. Wessel hatte sich, angeblich zum Kaufe der Jungmann'schen Druckerei, wie oben zu ersehen, 8 Tage vorher 300 Thaler vom Landgrafen erborgt, hat aber nur 100 Thaler davon sofort verwendet. Er kam auch den im Kaufvertrage festgesetzten Zahlungsbedingungen nicht nach; Justus Jungmann drängte

daher, als er mündig geworden war, auf Zahlung. Die Schuld Wessels war inzwischen und in der Folgezeit auf 1775 Thaler angewachsen, obgleich er allmählich 1440 Gulden aus dem Erlöse von Büchern abgezahlt hatte. Jungmann machte daher am 2. August 1617 vor Bürgermeister und Rat von Cassel mit Wessel einen neuen, in den Akten erhaltenen Vertrag; Wessel hatte keine Mittel, um Jungmann zu zahlen, es mangelte ihm auch an Verlag zur Fortsetzung der Druckerei. Jungmann trug ihm daher den Druck von Schulbüchern auf, verpflichtete sich, das Papier dazu zu liefern und halbjährlich abzurechnen. Wessel druckte nun für Jungmann weiter, konnte jedoch bei seinen Lebzeiten die Jungmann'schen Schulden nicht abtragen. — Soweit sind die angeführten Prozeßakten für die Geschichte des ersten Casseler Buchdruckers Wilh. Wessel von Interesse. Die erste Casseler Druckerei gehörte also ursprünglich eigentlich nicht dem Buchdrucker Wessel, sondern dem Rektor Jungmann. Wann sie von diesem eingerichtet wurde, ist ebensowenig genau festzustellen, als über die spezielle Art der Verwendung der ersten 300 Thaler, welche Wessel im Anfange des Jahres 1596 vom Landgrafen Moritz vorgestreckt erhielt, sich eine nur einigermaßen sichere Vermutung aufstellen läßt, obgleich man von vornherein doch annehmen sollte, daß sie ihm vom Landgrafen Moritz zum Zwecke der Errichtung einer Buchdruckerei, wozu er schon 1594 privilegiert war, geliehen seien. — Wessels Druckthätigkeit war eine sehr umfassende, wenigstens in der Zeit von 1598—1622, und es ist nicht recht zu begreifen, wie er bei dieser starken Beschäftigung seiner Pressen doch in so mißlichen finanziellen Verhältnissen lebte, wie sie in den Jungmann'schen Prozeßakten dargelegt sind. Er hat mehrere Hunderte von Druckschriften hergestellt; außer den Schulbüchern druckte er namentlich für das Collegium Mauritianum und ihm vom Landgrafen Moritz aufgetragene gelehrte Schriften und Deduktionen. Die wichtigsten der von ihm für Landgraf Moritz gedruckten Werke sind folgende: 1) Biblia (Deutsche Bibel) . . . auff Fürstliche dispositoni vnd befehlich durch Gregorium Schönfelt . . . zugerichtet. 1601. ca. 740 Blatt, folio. Sie wurde in 2000 Exemplaren gedruckt und kostete die Herstellung 2054 Dickthaler. Hiervon schenkte ihm der Landgraf in einer Verfügung vom 10. Febr. 1602 der ihm bis dahin geleisteten Dienste wegen die Summe von 1191 Thalern 20 Albus, behielt sich jedoch das Eigentumsrecht an den bis dahin noch nicht verkauften Exemplaren, (damals etwa noch für 980 Th. 3 Gulden und 1 Orth Frankfurter Währung) sowie an der ganzen Druckerei, wie sie damals zusammen war, vor. Also war eigentlich die Druckerei damals zweimal verpfändet, einmal an den Landgrafen, dann aber nach dem Vertrage vom 15. Februar 1598 noch an Jungmann. Der Landgraf hat jedenfalls von diesem Verhältnisse keine Kunde gehabt. 2) W. Dillich, Beschreibung . . . dero Ritterspiel . . . auff die . . . Kindtauffen Frewlein Elisabethen . . . 1601. fol. Prachtkupferwerk. 3—6 die Musikdrucke: 3) Landgraf Moritz, Psalmen Davids (Lobwasser) 1607. fol. 4) Landgr.



Unterer Teil eines von Wilhelm Wessel geschnittenen Buchtitels (Doner, Extractus Bibliorum 1599, fol.) mit seinem Buchdruckerzeichen. Zugleich als Probe eines Wessel'schen Formschnittes.

Moritz, Christlich Gesangbuch 1612, 12°. 5) Val. Geuckius, Novum et insigne opus 1603—4, 4°. 6) Georgius Otto, Opus musicum novum. 1604. 4°. 7) Philosophia practica Mauritiana 1604. 8°. 8) Floresta Espagñola. 1607. 12°. — Von sonst bedeutenden Werken seien noch hervorgehoben 9) Joh. Doner, Extractus Bibliorum 1599. fol. 10) W. Dillich, urbis Bremae typus . . . 1621. 4° mit 4 Kupfern. 11) Standtbuch. 1606. 4°. 12) Friedr. Risner, Optica. 1606. 4°. 13) W. Dillich, Kriegsbuch. 1607. 4°. 14) W. Dillich, Kurtze Beschreibung und eigentliche Abrisse dero Länder und Festungen so der Türcke . . angefochten . . . 1609 (mit 9 Karten und 95 Städteansichten). 4°. 15) Fama Fraternitatis. 1615. 8° (das erste über die Rosenkreuzer gedruckte Buch, verfaßt von Joh. Val. Andreae). 16) Angelocrator, Kurtze . . Beschreibung der Ertzbischöffe und Bischöffe . . . in Bremen und Hamburg . . . 1617. 8° (deutsche und lateinische Ausg., mit je 38 resp. 40 Holzschn.). 17) Hessisches Wappenbuch 1621. 1625. 8°. 18) W. Dillich, Hessische Chronica. 1605. 1606. 1608. 1617. 4°, das für Hessen wichtigste Buch der Wessel'schen Offizin, dessen Hervorhebung diese Auswahl stattlicher Werke des ersten Casseler Druckers beschließen möge. — In seiner Eigenschaft als von Moritz privilegierter Buchdrucker nennt sich Wessel häufig Ihrer fürstlichen Gnaden Drucker, illustrissimi principis typographus, typographus principis (namentlich seit 1615), und die Druckerei selbst heißt häufig officina typographica Mauritiana, Fürstliche Druckerei (namentlich 1604, 1609, 1611—1617.) — Wessel war auch Formschneider, wozu er in seinem Privileg auch angenommen war. Seine Leistungen als solcher und als Zeichner sind namentlich in dem Hessischen Wappenbuche von 1621 und 1625 sowie durch das nur in einem Exemplare (der Casseler Landesbibliothek) hergestellte 1598 dem Landgrafen Moritz gewidmete Wappenbuch der Hessischen Landschaften, bethätigt; doch hat er auch viele in seinen Drucken vorkommende Büchertitel, Zierstücke und Initialen selbst geschnitten und wäre eine Monographie über diese seine künstlerische Tätigkeit eine dankbare Aufgabe. — Wessel starb 61 Jahre alt 1626, und zwar an der Pest; der 20. August ist sein Begräbnistag. Seine Frau Margaretha war die nachgelassene Witwe des gewesenen Feldküchenschreibers Hans Becker. Nach dem Tode ihres Mannes betrieb sie eine Branntweinbrennerei. Die Wessel'sche Buchdruckerei befand sich Anfangs in einem von Wilhelm IV. erbauten Lusthause. Später hatte Wessel in der Herrengasse (jetzt Wildemannsgasse) neben Georg Schmidt ein eigenes Haus, in welchem (wahrscheinlich) von ihm und seinen Nachfolgern die Buchdruckerei betrieben wurde.

2) Johannes Wessel (1626—1632, 1636—1639)

ein Sohn Wilhelm Wessels, übernahm nach seines Vaters Tode die Druckerei. Wegen der von diesem hinterlassenen Schulden wollte er Anfangs die

Erbschaft nicht antreten. Jungmann (s. oben unter W. Wessel) bestimmte ihn jedoch dadurch, daß er ihm von seiner Forderung ein Beträchtliches nachließ, die Druckerei zu übernehmen, in den Vertrag des Vaters einzutreten und für ihn, Jungmann, weiterhin Schulbücher zu drucken. Joh. Wessel erhielt auch 1626 vom Landgrafen Moritz ein Privilegium; es hat sich nicht erhalten, und ist daher namentlich die Frage nicht zu entscheiden, ob es ein Privilegium exclusivum war. Blasius Groß, welcher schon bei Wilhelm Wessel als Druckergeselle gewesen war, wurde auch von Johannes Wessel als solcher beibehalten und druckte nunmehr unter der Firma des Johannes Wessel von 1626 an. Im November 1629 druckte er auch 2 amtliche Ausschreiben für die neue Casseler Hochschule. Johannes Wessel, welcher bis dahin eine bisher nicht nachweisbare amtliche Stellung zu Cassel innehatte, wurde 1629 als Vogt in Hauneck bestellt. Da er nunmehr sich nicht mehr selbst genügend um die Druckerei kümmern konnte, schloß er unterm 20. Dec. 1629 mit Blasius Groß unter Einwilligung Jungmanns einen Vertrag dahin, daß er diesem die Verwaltung der Druckerei unter der Bedingung überließ, daß er die Schulbücher für Jungmann gegen Druckerlohn weiterdrucke, für die Benutzung der Typen und Pressen an Wessel wöchentlich 3 Kopfstücke zahle und die Druckerei in gutem Wesen erhalte. Dieser Vertrag solle so lange gelten, bis Wessel eine Aenderung eintreten lasse. Blasius Groß druckte auf Grund dieses Vertrags unter der Firma des Johannes Wessel bis zum Jahre 1632. Es sind meist Schulbücher, welche hergestellt wurden; das umfangreichste Werk ist die 1632 erschienene Deduction: Wechsell-Schriften (476 Seiten fol.). 1633 gestattete Wessel dem Blasius Groß, unter seiner, Groß', Firma zu drucken (s. unten Blasius Groß); in den Jahren 1636—1639 druckten Großens Witwe und Gentsch nochmals unter der Firma des Johannes Wessel. Seitdem scheint er direkt nichts mehr mit der Druckerei zu thun gehabt zu haben. Joh. Wessel kommt 1644 als Rentschreiber in Ziegenhain und 1668 als Baumeister in Cassel vor, wo er wohl auch gestorben ist.

3) (Wessel'sche Druckerei) Blasius Groß (1633—35).

Ueber ihn als Gesellen Wilhelm Wessels und Geschäftsleiter Johannes Wessels ist oben (unter Joh. Wessel) schon gehandelt, auch ist schon erwähnt, daß ihm 1633 Joh. Wessel gestattete, unter seinem eigenen Namen zu drucken. Die Druckerei kam in jenen bedrängten Kriegszeiten, wo in Cassel seit 1630 auch noch ein zweiter Drucker, Johannes Saur (siehe denselben), thätig war, nie mehr recht zum Gedeihen. Groß blieb auch an Joh. Wessel seit dem 20. Dec. 1632 die ausgemachten Zahlungen schuldig. Er starb, 45 Jahr alt mit Hinterlassung einer Witwe und einer unmündigen Tochter, schon im Jahre 1635 in Cassel; der 23. September ist sein Begräbnistag.

4) (Wessel'sche Druckerei) Blasii Großens Wittib (1635—1637)

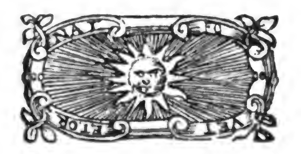
behielt das Gesinde ihres verstorbenen Mannes bei und druckte unter den von diesem eingegangenen Bedingungen weiter, und zwar setzte sie gleichfalls ihre Firma auf die Drucke; auch Schulbücher mit der Firma des Johannes Wessel hat sie gedruckt. Sie heiratete 1636 oder 1637 Jakob Gentsch; wenn sie mit Elisabeth Gentsch identisch ist, starb sie in Cassel im April 1649.

5) (Wessel'sche Druckerei; bis 1644?) Jakob Gentsch (1637—1651)

ist ein aus der Fremde zugewanderter Druckergesell, welcher wahrscheinlich schon zu Lebzeiten des Blasius Groß in der Jungmann-Wessel'schen Druckerei thätig war, und auch der Witwe Groß während ihres Witwenstandes die Druckerei besorgt hatte. Er druckte unter seinem eigenen Namen vom Jahre 1637—1651; doch druckte er auch noch vereinzelt, namentlich Schulbücher, mit der Firma des Johannes Wessel, 1637—1639. Gentsch hatte sowol wegen der Druckerei überhaupt als auch wegen des Druckes der Schulbücher mit Jungmann lange Streitigkeiten. Er hatte heimlich Schulbücher, namentlich den Katechismus, lateinische und deutsche Lehrbücher nachgedruckt, d. h. er hatte solche Bücher, ohne mit dem zur Herstellung der Schulbücher einzig privilegierten Jungmann abzurechnen, heimlich an den Casseler Verleger und Buchbinder Johannes Schütze in Cassel verkauft. Der hierüber entstandene Prozeß spielte namentlich im Jahre 1644 (s. oben S. 14—15). Jungmann behauptete an die Wessel'sche Druckerei noch eine Forderung von 3300 Thlrn. zu haben. Vergleichsversuche, wonach die ganze Druckerei eigentümlich an Gentsch übergehen sollte, scheiterten, namentlich da inzwischen der Konkurs über das Vermögen des Wilh. Wessel erklärt war. Jungmann erlangte schließlich unterm 16. Juli 1644 von seiner Gönnerin der Landgräfin Amalie Elisabeth ein neues Privilegium über den Druck und Verkauf der Schulbücher, welches auch noch auf seine Söhne ausgedehnt wurde. — Wie sich Gentsch zu Jungmann und Wessel weiter stellte, ist nicht nachweisbar. Ein Teil der alten Wessel-Jungmann'schen Druckerei gieng — wol in dem Konkurse — in den Besitz des 1644 in Hofgeismar, seit 1650 in Cassel druckenden Salomon Schadewitz über, wenigstens druckt dieser 1649 mit denselben Notentypen und Schriften das Gesangbuch des Landgr. Moritz, mit welchen es 1609 Wessel zum ersten Male druckte. — Gentsch druckte für die Casseler Universität von 1639 bis Ostern 1651, ohne deren bestallter Buchdrucker zu sein. Daß er in Cassel überhaupt bis 1651 druckte, ist schon oben angeführt. Sein Tod ist in den Casseler Kirchenbüchern nicht verzeichnet. Wenn er in Cassel starb, so giebt das angeführte letzte Datum seiner Thätigkeit für die Universität einen gewissen Anhalt zu der Annahme, daß er bald nach Ostern 1651 starb.

6) Johannes Saur (1630—1636)

kam als Universitäts-Buchdrucker im Sommer des Jahres 1630 von Marburg nach Cassel, wo seit 1628 eine neue Hochschule zu entstehen begann, und wohin er schon im September 1628 die „zur newen Schuel“ gehörigen Bücher von Marburg mit hatte bringen helfen, nachdem er sie dort in Wagen eingepackt hatte. Ueber sein Vorleben siehe Marburg, Joh. Saur. Die Universitätsbesoldung in Cassel erhielt er seit dem dritten Quartale 1630. Der 30. August 1636 ist sein Begräbnistag; er starb im Alter von 63 Jahren. Er hat in der Zeit seiner Anwesenheit in Cassel stattlichere Drucke hergestellt, als die Druckerei Jungmann-Wessel (Groß), da er neben den Universitätsarbeiten auch amtliche Arbeiten besorgte; Hauptwerk seiner Offizin ist das Mausoleum Mauritianum, erschienen 1635. In Casseler Drucken Saurs kommt außer der in Marburger Drucken verwendeten Arche (siehe diese unter Marburg, Joh. Saur), welche in Casseler Drucken, z. B. im Mausoleum Mauritianum, auch in Kopfleisten verwendet ist, folgendes Druckerzeichen vor:



7) Johann Saurs Witwe (1636—1638)

setzte nach dem Tode ihres Mannes die Buchdruckerei fort. Sie druckte für die Universität Cassel bis zum ersten Quartale 1638; sonst sind nur kleine, meist Gelegenheitsschriften von ihr bekannt. Ihr Tod findet sich in den Casseler Kirchenbüchern nicht eingetragen. Die Erwähnung in der Universitätsrechnung, daß sie für das erste Quartal 1638 ihr letztes Quartal ausgezahlt erhalten habe, ist die letzte nachweisbare Nachricht über ihre Casseler Druckthätigkeit. Als Druckerzeichen verwendet sie die Arche (siehe Marburg, Joh. Saur).

8) Johann Dietrich Ketzel (1633—1635)

kam aus Grebenstein zeitweise nach Cassel (s. Grebenstein). In Cassel druckte er 1633, 1634 und wahrscheinlich auch 1635. Am 25. März dieses Jahres wurde er in Cassel begraben. Seine Witwe wird sich noch einige

Zeit in Cassel aufgehalten haben, denn am 2. Juli 1635 wurde ihr Töchterlein Elisabeth dort begraben. Casseler Drucke mit ihrer Firma sind nicht bekannt. Im Jahre 1636 druckt sie wieder zu Grebenstein. — Johann Dietrich Ketzels merkwürdigster Casseler Druck ist der Schreib-Calender auff 1634 durch Johannem Scholasticum, Mathematicum zu Cassel. Gedruckt daselbst in der Grebensteinschen Druckerey vnd in Verlegung Johann Dietrich Ketzels. Diese Druckzeile, sowie der Eintrag des Casseler Totenbuchs, worin Ketzel bezeichnet ist als Buchdrucker zu Grebenstein, ferner der Umstand, daß er vor seinem Casseler Aufenthalt und seine Witwe nachher wieder in Grebenstein drucken, beweisen, daß die Ketzel'sche Druckerei nur vorübergehend in Cassel in Thätigkeit war.

9) Salomon Schadewitz (1650—1682).

Ueber seine frühere Druckthätigkeit siehe Grebenstein und Hofgeismar; über seine seit 1654 auch in Marburg betriebene Druckerei s. Marburg. — — Er druckt seit 1650 in Cassel. Daß er noch in seiner Hofgeismarer Zeit einen Teil der Typen der Wessel-Jungmann'schen Druckerei ankaufte, ist schon oben (S. 19) gesagt. Seine Druckthätigkeit in Cassel war eine sehr umfassende; neben deutschen und lateinischen Werken erschienen bei ihm auch französische und griechische. Der 16. Januar 1682 ist sein Begräbnistag; er hatte sein Alter auf 76 Jahre, 8 Monate und 5 Tage gebracht. Die Druckerei setzte sein Enkel Salomon Kürßner fort (siehe denselben).

10) Friedrich Hertzog (1667—1690).



Buchdruckerzeichen Friedrich Hertzogs aus einem Drucke von 1671.

Ueber sein Vorleben siehe Rinteln und Hofgeismar. Wahrscheinlich aus letzterm Orte kam er mit seiner von der Witwe des Rintelner Buchdruckers Petrus Lucius erworbenen Druckerei nach Cassel, wo er 1667—1690 als Buchdrucker nachweisbar ist. Er druckte namentlich

Gelegenheitsschriften und religiöse Bücher und M. Welles Kalender. Sein Tod ist in keinem der Casseler Kirchenbücher verzeichnet. Seine Druckerei setzte vielleicht Joh. George Hüther fort.

11) Salomon Kürßner (1681—1694)

ist im Februar (getauft den 17.) 1656 in Marburg geboren, ein Sohn des Buchdruckers Johannes Kürßner und der Anna Catharine Schadewitz, einer Tochter des Casseler Buchdruckers Salomon Schadewitz, nach welchem er auch seinen Namen hatte, da dieser sein Pate war. 1680 hat er zuerst in Eschwege gedruckt; schon 1681 kommen Casseler Drucke von ihm vor. Die Vermutung hat sehr viel für sich, daß er auf Veranlassung seines damals hochbetagten Großvaters Salomon Schadewitz nach Cassel kam und dessen Druckerei noch bei dessen Lebzeiten übernahm, welche er dann nach dieses seines Großvaters bald darauf (Jan. 1682) erfolgten Tode weiterführte. Seine frühere Eschweger Druckerei wird dann wol mit der Schadewitz'schen vereinigt sein. Kürßner hatte, wie sein Großvater, die Stellung eines Fürstlichen Buchdruckers. Unterm 2. Januar 1683 schloß er mit Dr. Jungmann und dessen Söhnen einen Vertrag wegen des Druckes von Schulbüchern, wozu diese privilegiert waren (s. oben S. 8); er geriet über die Durchführung dieses für alle andern hessischen Buchdrucker und Buchbinder lästigen Privilegs in einen ärgerlichen Streit mit dem Marburger Universitätsbuchdrucker Stock. Er starb kurz vor dem 9. März (Begräbnistag) 1694. Seine Witwe setzte die Buchdruckerei fort (s. dieselbe).

12) Johann George Hüther (1691—1693).

Ueber seine Herkunft ließ sich nur negativ feststellen, daß er kein Casselaner ist, sondern von auswärts kam. In Cassel druckte er von 1691—1693, und zwar ist er schon 1691 fürstlicher Hofbuchdrucker. Vielleicht setzte er die Druckerei Herzogs fort. Sein Todestag ist in den Casseler Kirchenbüchern nicht verzeichnet, doch muß er 1693 erfolgt sein. Seine Druckerei wurde fortgesetzt von seiner Witwe Anna Katharine, deren Vatersname und Herkunft gleichfalls nicht in Erfahrung zu bringen war, unter der Firma

13) Johann George Hüthers seel. Wittib (1693—1695).

Sie heiratete jedoch am 4. Nov. 1695 den Drucker Heinrch Harmes (s. denselben), welcher fortan unter seinem Namen weiterdruckte. Als ihr Begräbnistag ist der 14. November 1719 im Kirchenbuche eingetragen; sie ist 54 Jahre alt geworden.

14) Salomon Kürßners Witwe (1694—1699).

Sie führte die Druckerei ihres Mannes (siehe denselben) weiter. Sie ist die Tochter des Joh. Heiderich Dauber, Burggrafen im Obersten Hofe zu Cassel, ihre Vornamen sind Anna Katharina; am 15. Juni 1680 hatte sie geheiratet. Die Druckerei ihres Mannes setzte sie bis zum Jahre 1699 fort. Die weitere Geschichte der Kürßner'schen Druckerei ist nicht klar, da es sich nicht nachweisen läßt, ob der Sohn Johann Wilhelm Kürßner (s. denselben), welcher seit 1703 als Drucker nachweisbar ist, sie fortsetzte. Dann wäre von 1700—1702 eine Lücke.

15) Heinrich Harmes (1695—1737),

welcher die Hüther'sche Buchdruckerei durch dessen Witwe erheiratet hatte (siehe oben Joh. George Hüthers Wittib), stammt aus Bremen, ein Sohn des Bürgers Heinrich Harmes. Er wird wohl vor seiner Verheiratung die Buchdruckerei der Witwe Hüther als Geselle oder Faktor geleitet haben, wie dies in ähnlichen Verhältnissen so häufig vorkommt. Das Prädikat als Hofbuchdrucker kommt seit 1698 auf den Drucken seiner Offizin vor, vorher heißt er Fürstlich Hessischer bestellter Buchdrucker. Unterm 13. Febr. 1702, nach dem Abgange des Hieronymus Jungmann und dessen Söhnen primi gradus, erhielt er das Privileg für Schulbücher, soweit sie im Niederfürstentume gebraucht werden, und unterm 2. Oktober 1717 das ausschließliche Privileg für den Druck der Buß-, Fast- und Bättägs-Exemplarien. Er starb im Jahre 1737. Ueber die bei ihm gedruckte politische Französische Zeitung vom Jahre 1731 siehe Seite 28. Als besondere Prachtwerke sind folgende Foliodrucke seiner Offizin hervorzuheben: J. F. Guernerio, delineatio montis Winter-Casten. 1705; desselben Werkes erste deutsche Ausgabe 1727; P. Wolfart, historia nat. Hassiae inferioris. 1719; Klaute, Diarium Italicum. 1722; Orffyre, Das neu angetretene Christjahr 1722 (Fortsetzung siehe Hüther und Harmes).

16) Johann Wilhelm Kürßner (1703—1705),

Sohn des Buchdruckers Salomon Kürßner (siehe oben). Es war über ihn weiter nichts festzustellen, als daß er vom Jahre 1703—1705 geringe Gelegenheitsschriften druckte. In Casseler Kirchenbüchern begegnet er nicht. Daß er Fortsetzer der Buchdruckerei seiner Mutter war, und ob seine Druckerei 1706 sein Schwager Joh. Caspar Vogel (siehe denselben) fortsetzte, läßt sich nur als Vermutung aufstellen.

17) Johann Caspar Vogel (1706—1707)

stammt aus Frankfurt, heiratete am 16. August 1703 die Tochter des verstorbenen Buchdruckers Salomon Kürßner, Katharina Elisabeth. Als Casseler

Drucker ist er nur in den Jahren 1706 und 1707 nachweisbar; in eben diesem Jahre 1707 druckte er schon in Hersfeld, wohin er also übergesiedelt war (siehe Hersfeld). Der vor ihm in Cassel druckende Johann Wilhelm Kürßner war sein Schwager, dessen Druckerei er übernommen haben könnte (siehe oben).

18) Justus Johann Heinrich Hampe (1710—1732),

der Begründer einer Druckerei, welche beinahe anderthalb Jahrhunderte in Cassel bestanden hat, fieng hier seine Druckerei im Jahre 1710 an. Ueber seine Herkunft war nichts festzustellen. Hampe ist unter den Casseler Buchdruckern namentlich dadurch von Interesse, daß er die erste Casseler nichtpolitische Zeitung druckte. Sie erschien seit dem 5. Februar 1731 unter dem Titel: Casselische Zeitung, von Policey, Commercien und andern dem Publico dienlichen Sachen. Hampe starb im Dezember 1731, 53 Jahre alt.

19) Die Hampe'schen Erben (1732—1746)

folgten in der Druckerei. Es sind dies die Hampe'schen Kinder. Unterm 13. Januar 1732 wurde ihnen die allerhöchste Resolution zu Teil, daß sie auch beim Drucken der Casseler Zeitung gelassen werden sollten, wenn keine Klage darüber komme. Die Zeitung und verschiedene sonstige Schriften werden unter dieser Firma weitergedruckt, bis die Geschwister Hampe ihrem älteren Bruder Johann Friedrich Hampe die Druckerei abtreten (siehe denselben).

20) Hüther und Harmes (1737—1752)

sind die Fortsetzer der Buchdruckerei des Heinrich Harmes (siehe denselben) seit 1737. Die Inhaber der Druckerei sind Johann Eckhard Hüther und George Harmes. Ersterer ist der Sohn des früheren Hofbuchdruckers Johann George Hüther und ist Ende September 1684 geboren. George Harmes ist der Sohn aus der zweiten Ehe der Witwe des Joh. George Hüther, Anna Katharina, und ihres zweiten Mannes Heinrich Harmes (siehe S. 22. 23), geboren in Cassel 1696. Hüther und Harmes sind also Stiefbrüder. Das Privileg als Hofbuchdrucker erhielten sie unterm 2. Januar 1738. Sie drucken gemeinschaftlich bis zum Jahre 1752. In diesem Jahre starb nämlich George Harmes am 22. März. Hüther führte das Geschäft unter seinem Namen weiter (siehe denselben).

21) Johann Samuel Estienne (1743—1747),

der Begründer einer Buchdruckerei, welche unter dem Namen der Estienne länger als hundert Jahre in Cassel bestand, ist ein Sohn von Jaques

Estienne, welcher, aus Dieppe in der Normandie (oder aus Metz?) stammend, sich 1685 in Heidelberg als Universitätsbuchbinder etablierte und 1686 nach Cassel kam, wo er am 8. Juni 1686 zum Hofbuchführer ernannt wurde und am 18. März 1732 starb. Johann Samuel Estienne ist am 20. August 1688 in Cassel geboren. Er war Buchhändler und errichtete 1743 eine Buchdruckerei. Er starb am 23. Dezember 1750, hat aber die Buchdruckerei schon 1747 an Jean Pierre Valescure überlassen (siehe denselben).

22) Johann Friedrich Hampe (1746—1753).

Er ist der älteste der überlebenden Hampe'schen Kinder und am 14. Dez. 1716 zu Cassel geboren. Seine Geschwister hatten ihm 1746 die Druckerei überlassen. (Siehe oben die Hampe'schen Erben.) In einem unterm 26. Nov. 1746 bei der Casseler Regierung präsentierten Gesuche stellt J. F. Hampe dies vor, und ersucht um die Erlaubnis, die Cassel'sche Polizei- und Commerz-Zeitung weiter drucken zu dürfen und bittet ferner um das Privilegium, diejenigen Schul- und Gesangbücher, welche vor Anlegung der Estienne'schen Buchdruckerei bei ihnen gedruckt seien, herstellen zu dürfen. Die Regierung trägt beim Landgrafen, indem sie die Resolution vom 13. Jan. 1732 vorlegt, da die Hampe'schen Geschwister hiermit einverstanden wären, darauf an, daß J. F. Hampe die Erlaubnis zum Zeitungsdrucke erhalte, welchem Antrage Folge gegeben wurde. (In den unvollständigen Akten ist die allerhöchste Genehmigung nicht erhalten.) Die Zeitung erhielt unter J. F. Hampe seit dem 1. Januar 1751 einen andern Titel, nämlich: Casselische Policey- Gelehrte und Commercien-Zeitung. Hampe war lange krank und starb schon am 25. April 1753. Nachfolgerin in der Druckerei ist seine Witwe (siehe dieselbe).

23) Jean Pierre Valescure (1747—1752)

erhielt 1747 die Druckerei von Johann Samuel Estienne (siehe diesen). Er war ein Sohn von dessen Schwester Anne Jeanne Estienne. Ueber ihn war nur festzustellen, daß er vorher Buch- und Papierhändler war. Drucke mit seiner Firma kommen seit 1747 vor. In einem Berichte des Casseler Geheimen Rats vom 26. Sept. 1752 heißt es, daß die Druckerei Valescures seit geraumer Zeit nicht im Gange gewesen oder wenig betrieben sei. Es habe daher

24) Jeremias Estienne (1752—1759)

in nächst verwichenem Winter mit dieser Druckerei einen Anfang gemacht. Er erhielt unterm 10. November 1752 ein Privileg als Buchdrucker. Seine Vorgänger hatten kein Privileg erhalten, sondern die Buchdruckerei ohne weiteres als bürgerliches Gewerbe betrieben. Auch Jeremias Estienne

erhielt kein Privileg im engeren Sinne; es war nur ein Reskript, worin ihm Freiheiten wie jedem andern Refugié zugesichert wurden, außerdem bekam er auch auf sein Gewerbe als Buchdrucker eine zweijährige Freiheit von den auf seinem Buchdruckergewerbe lastenden oneribus. Jeremias Estienne ist in Hamburg am 1. Februar 1729 geboren, ein Sohn des Isaak Estienne (geb. den 4. August 1690, gest. den 10. Januar 1761), eines Bruders des Begründers der Druckerei, Johann Samuel Estienne. Jeremias Estienne starb am 19. November 1759. (Fortsetzung siehe David Estienne.)

25) Johann Eckhard Hüther (1752—1760)

setzte nach seines Geschäftsgenossen Harmes Tode (22. März 1752) die Druckerei unter seinem eigenen Namen fort. (Siehe oben Hüther und Harmes.) Eine besondere Ernennung zum Hofbuchdrucker erfolgte nicht, da dies nicht mehr nötig war, denn solche Privilegien waren persönliche, auf Lebenszeit verliehene, und er war schon, wie oben erwähnt ist, zusammen mit seinem Stiefbruder 1738 zum Hofbuchdrucker ernannt. Er behielt das Prädikat, bis es auf sein Ansuchen an seinen Neffen Heinrich Schmiedt verliehen wurde, welcher am 14. März 1760 zum Hofbuchdrucker ernannt wurde. Hüther lebte noch bis kurz vor dem 12. April (Begräbnistag) 1763. (Fortsetzung siehe: Heinrich Schmiedt.)

26) Johann Friedrich Hampen Wittwe (1753)

betrieb nach dem Tode ihres Mannes (siehe denselben) die Druckerei weiter. Sie war eine Tochter des Hof-Opfermanns Johann David Flor, hatte die Vornamen Barbara Amalie und war am 20. Nov. 1716 zu Cassel geboren. Mit Hampe verheiratete sie sich am 7. Februar 1743. Etwa 14 Tage nach dem Tode ihres Mannes beantragte sie in einem am 10. Mai 1753 präsentierten Gesuche die Fortsetzung der Buchdruckerei und der Zeitung; sie hätte schon einen tüchtigen Buchdruckergesellen zum Weiterbetrieb der Druckerei. Die Regierung hatte jedoch Bedenken, ihr selbst die Privilegien zu erneuern, da dies, wenn sie sich einmal wieder verheiratete, den hinterlassenen Hampe'schen Kindern nachteilig sein könne. Es wurde daher nicht ihr, aber den Hampe'schen Erben nach Vorbild der Gestattung vom 13. Januar 1732 unterm 21. August 1753 permittiret die Casselische Zeitung hinfüro zu drucken. Die Druckfirma der Zeitung änderte sich nicht; sie erschien weiter als „gedruckt und zu finden in der Hampe'schen Buchdruckerey".

27) Johann Friedrich Hampen Erben (1753—1754)

hatten auch die Druckerei nicht lange. Denn die Hampe'sche Witwe heiratete bald wieder, und zwar im April 1754 den Buchdrucker

28) Johann Martin Lüdicke (1754—1771).

Ueber seine Herkunft war nichts festzustellen. Auf der Zeitung, welche seit dem 1. Januar 1754 „Casselische Polizei- und Commercien-Zeitung" hieß, ist er am 20. Mai 1754 zum ersten Male als Drucker und Verleger angegeben. Die Jahrgänge 1756—1764 haben einen Vermerk über Drucker und Verleger nicht. Doch es sind dieselben Typen, wie die Hampe-Lüdicke'schen, weshalb als sicher anzunehmen ist, daß Lüdicke auch diese Jahrgänge druckte. Von 1765—1768 steht Lüdickes Firma wieder auf der Zeitung; sie erscheint jedoch im Verlage des Waisenhauses; seit 1769 druckt sie Lüdicke nicht mehr, sie wurde vielmehr bei Estienne gedruckt, da Lüdicke unerklärlicher Weise die sehr lukrative Waisenhausarbeit nicht annehmen wollte, als sie der Hofbuchdrucker Schmiedt aufgab (siehe Waisenhausbuchdruckerei). Lüdicke druckte seit September 1769 auch die Hessen-Casselische Zeitung Piderits. Der Hofbuchdrucker Schmiedt, welcher sie vorher gedruckt hatte, konnte wegen ihres geringen Absatzes nicht bestehen. Durch landgräflichen Erlaß vom 1. September 1769 wurde sie auf Staatskosten gedruckt, auch der Redakteur Piderit erhielt eine Besoldung. Aber trotz dieser Unterstützung konnte sie nie recht in Aufnahme kommen. Lüdicke druckte sie bis Nummer 113 vom 16. Juli 1771. Er druckte auch die offizielle Sammelausgabe der Hessischen Landesordnungen (I 1767, II 1770). Unterm 6. Mai 1768 erhielt er auch ein Privileg für den Druck und Verlag eines anderen wichtigen offiziellen Sammelwerks: Cannegießers Collectiones decisionum, von welchem bei ihm zwei Teile 1768 resp. 1771 erschienen. Lüdicke starb am 16. Juli 1771, 48 Jahre alt.

29) David Estienne (1759—1768),

Bruder des Druckerherrn Jeremias Estienne (siehe diesen), übernahm nach dessen Tode die Buchdruckerei. David Estienne ist am 19. Nov. 1735 in Hamburg geboren und starb zu Cassel am 29. März 1768.

30) Heinrich Schmiedt (1760—1780),

ein Neffe des Hofbuchdruckers Joh. Eckh. Hüther und Fortsetzer der Druckerei desselben (siehe oben), ist geboren zu Cassel im Jahre 1725. Er lernte bei Hüther und Harmes, wanderte als Buchdrucker in Deutschland, und wurde, wie oben erwähnt, auf Antrag seines Oheims Joh. Eckhardt Hüther dessen Nachfolger als Hofbuchdrucker (Privileg vom 14. März 1760) und setzte dessen Buchdruckerei fort. Vom 18. Januar 1768 bis 8. Januar 1770 druckte er für den Verlag des Waisenhauses die Casselische Polizey- und Commercien-Zeitung, die Kalender und hatte auch die Lotteriearbeiten, wofür er jährlich 1500 Thaler bezog (siehe Waisenhausbuchdruckerei und

J. M. Lüdicke). Schmiedt druckte auch die erste Deutsche politische Zeitung Cassels, die seit dem 21. März 1769 erscheinende Hessen-Casselische Zeitung, bis Ende August 1769. (Ein 1731, etwa im April, versuchtes Unternehmen von Jean Pierre Coderc u. Comp., Amsterdamer Französische Zeitungen bei Harmes nachzudrucken, hatte in demselben Jahre, etwa Mai, wieder sein Ende gefunden.) Schmiedt starb zu Cassel am 11. März 1780 mit Hinterlassung vieler Schulden. Die Druckerei setzte fort seine Witwe unter der Firma Heinrich Schmiedts Relikte (s. dieselbe).

31) Johann Friedrich Estienne (1768 bis nach 1806).

Mathias Carl Friedrich Estienne, der Sohn des am 29. März 1768 verstorbenen David Estienne (siehe diesen), erbte die Druckerei. Da er aber, zu Cassel am 19. November 1764 geboren, beim Tode seines Vaters erst 3 Jahre war, so führte Johann Friedrich Estienne, sein Vetter, als Faktor, aber unter seinem eigenen Namen Joh. Friedr. Estienne die Druckerei fort. Er ist ein Sohn des Joh. Samuel Estienne und am 19. September 1745 zu Cassel geboren. Ende 1775 oder Anfangs 1776 kam die Estienne'sche Buchdruckerei Schulden halber zu öffentlichem Verkaufe bei der Französischen Kanzlei. Es erkaufte sie der Casseler Buchbinder (Buchhändler) Johann Nikolaus Seibert für 400 Thaler; Buchdrucker Ph. O. Hampe hatte ihn so hoch getrieben, da er und die übrigen damaligen Buchdrucker Schmiedt und Lüdicke annahmen, Seibert kaufe sie für Estienne, welchen diese Buchdrucker gern aus der Stadt vertreiben und dem Buchbinder Seibert die Buchdruckerei in den ersten Tagen des Januar 1776 für einen höheren Preis wieder abkaufen wollten. Die Buchdrucker beschwerten sich jedoch bei der Casseler Regierung über Seibert, daß er die Buchdruckerei auf eine hinterlistige Art an sich gebracht habe. Seibert erklärte jedoch (am 15. Jan. 1776), er habe die Buchdruckerei nur für Estienne, welcher keine Mittel zum Ankaufe gehabt, erworben; sie sei ihm jetzt verpachtet. Die Regierung überlegte noch, ob sie nicht die Typen für die Waisenhausbuchdruckerei erwerben solle, man stand jedoch davon ab (31. Mai 1776). Wie lange Seibert Besitzer und Johann Friedrich Estienne Pächter war, ist nicht genau festzustellen. Estienne druckte auf seine Kosten und unter seinem Namen weiter, und muß die Druckerei auch erworben haben, da sie beständig in der Familie Estienne sich forterbte. Estienne hat zeitweise für das Kriegskollegium und das Theater vieles gedruckt, erlitt aber dadurch, daß solche Arbeiten allmählich dem Waisenhause zugewendet wurden, großen Schaden. Obgleich nach dem Berichte vom 25. Jan. 1770 von den drei damals in Cassel vorhandenen Buchdruckereien Schmiedt, Lüdicke, Estienne letztere die am schlechtesten eingerichtete war, so wurde ihr doch Anfang 1770 der Druck der Waisenhaus- und Lottosachen übertragen, da Schmiedt sich weiter zu drucken weigerte und Lüdicke die Arbeit nicht übernehmen wollte. Estienne

druckte daher für Waisenhaus und Lotto so lange bis das Waisenhaus seine eigene Buchdruckerei eröffnete. Die Polizei- und Commercien-Zeitung druckte er also von Nr. 3 vom 15. Januar 1770 bis Nr. 47 vom 25. November 1771 (siehe Waisenhaus-Buchdruckerei). Auch für den Tabakhändler Thorbecke arbeitete Estienne, bis dieser ein eigenes Privileg zum Drucke der in seiner Fabrik vorkommenden Arbeiten erhielt (s. denselben). Als der Buchdrucker Deny im Anfange des März 1801 entwichen war, kam Joh. Friedr. Estienne unterm 18. März darum ein, daß ihm die von diesem für verschiedene Behörden gelieferte Arbeit übertragen würde. Ob ihm sein Gesuch gewährt wurde, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Estienne führte das Geschäft wahrscheinlich bis zu seinem nach 1806 erfolgten Tode. Wann er starb, war nicht festzustellen, trotzdem sämtliche Kirchenbücher Cassels und die Zeitung, welche die Todesfälle in jener Zeit bringt, wiederholt daraufhin durchgesehen wurden. Estienne hatte in der Zeit vom 24. Februar bis 2. März 1779 sich mit Anna Dorothea Goebel verheiratet, welche vor ihm starb (begraben zwischen dem 27. Oktober und 2. November 1784). Da das Datum von Estienne's Tod nicht festzustellen war, so muß auch die Frage seit wann sein Sohn

32) Jakob Wilhelm Estienne (?—1822),

geb. zu Cassel den 14. April 1780, gestorben daselbst am 27. Jan. 1822, die Buchdruckerei selbständig übernahm, offen gelassen werden. Nachfolger in der Druckerei war seine Witwe (siehe Wittwe Estienne).

33) Johann Martin Lüdicke seel. Wittib (1771—1774)

führte die Druckerei ihres Mannes (siehe denselben) fort. Sie hat also zweimal das Geschäft selbständig verwaltet. Auf der Hessen-Casselischen Zeitung findet sich ihre Firma zuerst am 18. Juli 1771 (Nr. 114); diese Zeitung heißt von 1773 ab: Fürstl. Hessen-Casselische Staats- und Gelehrten-Zeitung; die letzte mit ihrer Firma versehene Nummer derselben ist Nr. 100 vom 24. Juni 1774. Auch an Band III der Landesordnungen wurde unter ihr weiter gedruckt. Sie starb zu Cassel am 23. Juni 1774. — Es folgt ihr Sohn erster Ehe Philipp Otto Hampe (siehe denselben).

34) Waisenhausbuchdruckerei (seit 1771)

siehe Nachrichten, Cassel, Hof- und Waisenhausbuchdruckerei. — Ergänzungen und Berichtigungen zu diesen Nachrichten: Dem Casseler Armen- und Waisenhause war zu seinem besseren Aufkommen und zur Abschaffung des Gassenbettelns der alleinige Verlag und Debit aller einheimischen und fremden Kalender (seit 1755), der Polizei- und Commerz-

zeitung (1763, Juni 19) und anderer gemeinnütziger Sachen erteilt worden; auch waren zum Besten des genannten Armen- und Waisenhauses, sowie des Accouchier- und Findelhauses eine besondere Lotterie eingerichtet worden. Im Jahre 1769 wurden für hierzu nötige Druckarbeiten gegen 1500 Thaler ausgegeben. Hofbuchdrucker Schmiedt, der bis Ende 1769 die Zeitung, die Staatskalender, die Kalender in 4° und sonstige Druckarbeiten für das Waisenhaus, sowie die Lotteriearbeiten hergestellt hatte, sagte plötzlich auf und erklärte sich für unvermögend, die Arbeit weiter zu liefern; auch der Buchdrucker Lüdicke wollte, jedenfalls nach Verabredung mit Schmiedt, die Arbeit nicht übernehmen. Da der Druck der Lotteriezichungslisten keinen Aufschub gestattete, so war man gezwungen, an die in noch größerem Verfalle als die beiden anderen sich befindende Estienne'sche Druckerei sich zu wenden und mit ihr für das laufende Jahr 1770 wegen dieser Arbeiten abzuschließen. Der betr. Bericht der Direktion und Kommission des Armen-, Waisen- und Findelhauses vom 25. Januar 1770 sagt, daß alle drei Druckereien der Residenz sich in allerschlechtestem Zustande befänden, und ist namentlich über die sehr unprompten Leistungen von Schmiedt sehr aufgebracht. Es wird auch vorgeschlagen, zu sofortiger fernerer und hinreichender Einrichtung der drei Druckereien, auch treulicher, rechtschaffener und billigmäßiger Bedienung sie durch die Obrigkeit und zuweilen von Werkverständigen visitieren zu lassen. Schließlich wird beantragt, dem Armen-, Waisen- und Findelhause zu gestatten, selbst eine Buchdruckerei anzulegen. Die vorläufige Erlaubnis zur Einrichtung erteilte Landgraf Friedrich schon unterm 30. Januar 1770. Die Einrichtung zog sich jedoch noch hin; im Februar 1771 verhandelte man mit dem Casseler Buchdruckergesellen Heinrich Raufft wegen Einrichtung und Verwaltung einer Druckerei für das Waisenhaus. Dieser hatte Anfangs beabsichtigt, ein selbständige Buchdruckerei anzulegen, gab aber, da er nur 200 Thaler Vermögen hatte, diesen Plan auf, und man setzte sich nunmehr mit dem Göttinger Buchdrucker Johann Albrecht Barmeier in Verbindung, der als Faktor für die neue Druckerei angenommen wurde und zu Michaelis 1771 seine Stelle antrat. Mit der Einrichtung der Druckerei war im Juni 1771 begonnen, und die Waisen- und Findelhaus-Direktion und Kommission konnte unterm 26. Sept. 1771 dem Landgrafen berichten, daß alles soweit fortgeschritten sei, daß binnen 8 oder spätestens 14 Tagen nach jetzt einfallendem Michaelis (also bis zum 6. resp. 13. Oktober 1771) sowohl die Lotto- als Waisenhaus- und Privatarbeit angefangen werden könne. Die Einrichtung hatte 6000 Thaler gekostet. Unterm 27. Sept. 1771 erteilte nunmehr der Landgraf der Druckerei ein Privileg, um welches in dem erwähnten Berichte vom 26. Sept. 1771 gebeten war. Dieses Privilegium lautet:

Von Gottes gnaden Wir Friedrich rc. Thun hiermit kund und zu wißen welchergestalten Wir dem Waysen- und Findell-Hauß in Unserer Residentz-Stadt Cassell, zu Anlegung einer eigenen Buchdruckerey solcher-

gestalt das von deßen Direction gebethene Privilegium in Gnaden hiermit ertheilet haben: daß ermelter Druckerey verstattet seyn solle, neben der eigenen Lotterie Zeitungs- Calender- und sonstigen Arbeit, auch alles dasjenige, was zum Aufkommen derselben beytragen kann, mithin von privatis verlangt, oder an Biebeln, Gesang- Gebät- Schul- und anderen dergleichen, bisher meist auch außer Lands eingeführten Büchern, zum Verlag erfordert wird, in soweit nicht bereits ein und andere damit besonders privilegiret, und gegen deren Schuldigkeit im treu-eifrigen Nachkomm- und Erfüllung der ihnen zu dem Ende allein ertheilten gnädigsten privilegien, nichts einzuwenden seyn möchte, drucken und verlegen zu dürfen: wo beneben Wir auch denen in sothaner Druckerey künftig arbeitenden Setzern und Gesellen die personal-Freyheit von allen Oneribus gnädigst angedeyen laßen wollen;

Und befehlen demnach Unsern nachgesetzten Regierungen, wie auch allen und jeden Unsern Beamten, Gerichtbahrkeit habenden von Adell und Bürgermeister und Rath in denen Städten sowohl als überhaupt jedermann den es angehet, hiermit gnädigst, ersagtes Waysen- und Findell-Hauß, bey diesem Ihnen ertheilten privilegio bis an Uns kräftigst zu schützen, und Ihnen, gegen die anzeigende etwaige Verbrecher, auf deren Kosten, jedesmahlen obrigkeitliche Hülfe angedeyen zu laßen. Urkundlich haben Wir dieses Privilegium eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Fürstl. Secret-Insiegell bedrucken laßen.

So geschehen Weisenstein den 27. Sept. 1771.

vt. G. Lennep.

Es wurde mit 6 Pressen begonnen, von denen 3 für die Lotterie zu arbeiten bestimmt waren. Die Kasse der Waisenhausbuchdruckerei erhielt für die dem Lotto gelieferten Arbeiten in der Zeit vom 12. November 1771 bis 4. September 1773 abschläglich 3416 Thaler bezahlt; es gab jedoch bald Streitigkeiten über diese Kosten, da die Waisenhausbuchdruckerei jährlich 2700 fl. forderte. Nach verschiedenen Verhandlungen ergieng eine landgräfliche Verfügung vom 18. Febr. 1774, wonach allerdings die 2700 fl. jährlich zu zahlen seien, die Druckereiarbeiten für das Lotto jedoch in dem Lotto-Hôtel künftig zu verrichten seien (siehe Lotto-Buchdruckerei).

Die technische Leitung der Waisenhausbuchdruckerei und die Rechnungsführung stand Anfangs unter einem Buchdruckerherrn, dem schon erwähnten Johann Albrecht Barmeier, welcher noch 1771 den Titel Commissarius und 1782 den Titel Ober-Commissarius erhielt. 1794 wurde er seiner Stellung wegen Unregelmäßigkeiten entsetzt und starb zu Cassel im Alter von 81 Jahren und 6 Monaten am 15. Februar 1797. Daneben sind (seit 1775) zwei Faktoren angestellt: Engelhard Meurer, welcher sicher bis 1805 diese Stelle innehatte (ob er sie auch während der Westphälischen Zeit und später noch bekleidete, war wegen Mangel an Nachrichten nicht nachzuweisen), und Johann Georg Rosenbusch, der 1794

zuletzt vorkommt. Er war zugleich Faktor der Lotto-Buchdruckerei. Als Vorstand folgte dem Druckerherrn Barmeier ein Rechnungsführer und hiernach der Sekretarius Joh. Winhold. Er hatte diese Stelle bis 1824 ununterbrochen inne, da er wahrscheinlich auch in der Westphälischen Zeit 1806—13 diesen Posten verwaltet, was aber zunächst nicht nachzuweisen war. 1810—1812 ist Friedrich Ahlborn als Faktor aufgeführt; 1824—1833 ist der Lotterie-Sekretär Otto Pfahr Rechnungsführer. 1825 tritt Karl Wilhelm Metzner als Faktor auf, welcher 1835 zum Rechnungsführer (Vorstand) avancierte. Seit 1836 versahen wieder Faktoren die obere und specielle Leitung der Buchdruckerei, und zwar bis 1856 Justus Heinrich Breul. Ihm folgte der seit 1838 angestellte Unterfaktor Andreas Ludwig Grethmann, welcher bis 1866 die Druckerei leitete. Vom 18. Juli 1866 bis zu seinem am 12. Juli 1891 erfolgten Tode war Vorstand Christian Friedrich Schmeißer. Dieser ist zu Waldau bei Cassel am 16. Nov. 1822 als Sohn des Schullehrers geboren, besuchte seine heimatliche Schule, trat am 1. April 1838 in der Hof- und Waisenhausbuchdruckerei als Lehrling ein, und wurde am 31. März 1851 zum Unterfaktor ernannt. Der jetzige Vorstand, Louis Drost ist geboren zu Cassel am 25. Mai 1851, besuchte die dortige Bürgerschule, lernte seit dem 1. Mai 1865 in der Hof- und Waisenhausbuchdruckerei, deren Unterfaktor er am 1. Juli 1876 wurde. Zweiter Faktor wurde er am 29. April 1890. Seit Schmeißers Tode versah er dessen Stellung als Vorstand provisorisch und erhielt das Amt des Vorstands definitiv durch Regierungsrescript vom 15. März 1892. — Der Waisenhausbuchdruckerei wurde auf ihr Nachsuchen am 30. März 1801, die Geschäfte der Hofbuchdruckerei mit der Waisenhausbuchdruckerei zu vereinigen, unterm 24. April 1801 das dem Deny ehemals erteilte Privileg als Hofbuchdruckerei übertragen, welches ihr unterm 11. April 1821 und 29. Dezember 1851 erneuert wurde. Wichtiger waren für sie die Erlasse, wodurch ihr allmählich immer mehr amtliche Arbeiten übertragen wurden. Ebenso lukrativ war für sie das Consistorialausschreiben vom 3. April 1783, wonach das neue verbesserte lutherische Gesangbuch dem Waisenhause in Druck und Verlag gegeben wurde; es druckt und verlegt auch jetzt noch das neue Gesangbuch für beide evangelischen Confessionen des jetzigen Regierungsbezirks Cassel. Die Druckthätigkeit der Waisenhausbuchdruckerei bis zur Neuzeit hin war eine sehr umfassende; auch fremdsprachige Bücher und schöne Musikdrucke werden von ihr hergestellt.

Zur Zeit der Westphälischen Zwischenherrschaft trat die Waisenhausbuchdruckerei sehr zurück, da die meisten offiziellen Arbeiten von der Imprimerie royale Collignons geliefert wurden (siehe dieselbe). — Die Polizei- und Commercien-Zeitung wurde im Waisenhause seit dem 2. Dezbr. 1771 gedruckt; sie hörte mit Nr. 10. vom 7. März 1808 auf. Nach einem Beschlusse des Präfekten des Fulda-Departements vom 3. März 1808

sollte sie vom 14. März ab als: Intelligenzblatt des Departements der Fulda weiter erscheinen. Unter diesem Titel erschien sie bis Nr. 76 vom 30. Dezember 1809 und hieß von Nr. 1 vom 3. Januar 1810 bis Nr. 118 vom 3. Oktober 1810: Kassel'sche Allgemeine Zeitung. Intelligenzblatt des Fuldadepartements. (Durch Königl. Dekret vom 29. September 1810 wurde bestimmt: „Vom 1. Oktober dieses Jahres an sollen der Westphälische Moniteur und die Kassel'sche Allgemeine Zeitung, oder das Intelligenzblatt des Fulda-Departements einer und derselben Direkzion und einerlei Rechnungs-Verwaltung unterworfen seyn und bleiben. — Außerdem soll kein anderes Journal, kein anderes öffentliches Blatt in Cassel statt haben u. s. w.") Nur wenige Nummern, nämlich Nr. 119 bis Nr. 127 vom 5. bis 10. Oktober 1810 werden dann genannt: Intelligenzblatt des Westphäl. Moniteurs. Kassel'sche Zeitung; schon vom 12. Oktober 1810 ab (mit Nr. 128) hieß der Titel: Feuilleton oder Supplement des Westphälischen Moniteurs. Dieses Beiblatt endete mit Nr. 86 vom 27. Oktober 1813 und erschien von Nr. 87 ab (vom 30. Oktober 1813) weiter als Casselsches Wochenblatt, bis es vom 1. Januar 1814 an wieder unter dem alten Titel Policey- und Commerzzeitung zu erscheinen begann. Diese Zeitung gieng, als 1821 die neue Verwaltungsorganisation geschaffen wurde, über in das Wochenblatt für die Provinz Niederhessen (seit 2. Januar 1822); weitere Veränderungen in der Verwaltung bewirkten, daß dieses Blatt hieß: von Nr. 27 vom 4. April 1849 bis Nr. 52 vom 30. Juni 1849 Wochenblatt für die Verwaltungsbezirke Cassel und Fritzlar, von Nr. 53 vom 4. Juli 1849 bis Nr. 73 vom 10. September 1851 Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Cassel, von Nr. 74 vom 13. September 1851 bis Nr. 73 vom 29. Juni 1858 Wochenblatt für die Provinz Niederhessen, von Nr. 1 vom 1. Juli 1858 bis Nr. 305 vom 31. Dezember 1861 Tageblatt für die Provinz Niederhessen, von Nr. 1 vom 2. Januar 1862 bis No. 85 vom 24. Oktober 1866 Wochenblatt für die Provinz Niederhessen, von Nr. 86 vom 27. Oktober 1866 Wochenblatt für den Regierungsbezirk Cassel; es gieng als solches mit Nr. 103 vom 31. Dezember 1868 ein. Seit 22. August 1829 waren beigegeben: Polizeiliche Nachrichten. Zugleich erschien seit dem 5. Januar 1867 das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Cassel, seit dem 5. Januar 1870 mit dem Oeffentlichen Anzeiger zum Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Cassel als offizielles Organ der Regierung für den ganzen Regierungsbezirk, wie bei anderen Preußischen Regierungen. Als Organ des Konsistoriums erscheint: Kirchliches Amtsblatt, Gesetz- und Verordnungsblatt für den Amtsbezirk des Königlichen Konsistoriums zu Cassel (seit dem 6. Dezember 1886). — Sonstige in der Waisenhausbuchdruckerei gedruckte Zeitungen sind: 1) Nr. 1—27 des Westphälischen Moniteurs (vom 29. Dez. 1807 bis 28. Febr. 1808). 2) Allgemeine Kasselsche Zeitung (Amtliches Blatt) erscheinend vom 1. November bis 31. Dezember 1813 (Nr. 1—60). Sie änderte den

Titel in Casselsche Allgemeine Zeitung mit Nr. 1 vom 1. Januar 1814, war nur noch im Verlage des Waisenhauses und wurde bei J. H. Hampe gedruckt. Diese Zeitung hörte mit Nr. 153 vom 30. Juni 1850 auf, und wurde mit der Neuen Hessischen Zeitung vereinigt; sie erschien bis zu ihrem Aufhören im Verlage des Waisenhauses. Das seit 1831 beigegebene Beiblatt druckten von Nr. 2 vom 15. Januar 1839 bis Nr. 26 vom 29. Juni 1839 Döll und Schäffer, von Nr. 27 vom 8. Juli 1839 bis Nr. 51 vom 22. Dezember 1840 Theodor Fischer und mit der Nr. 53 (52) vom 31. Dezember 1840 wieder Döll und Schäffer. — Die Firma der Waisenhausbuchdruckerei heißt seit dem 24. März 1801, nach dem Aufhören der ehemaligen Deny'schen Hofbuchdruckerei, Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei. Früher firmierte sie mit: Druck des Armen-, Waisen- und Findelhauses (bis 1787), Druck des Armen- und Waisenhauses (bis 1790), des Armen-Waisenhauses (bis 1799), des Waisenhauses (seit 1800), des Kurfürstlichen Waisenhauses (1803), später: des reformirten Waisenhauses, des Waisenhauses, der Waisenhausbuchdruckerei, seit 1866 der Königlichen Waisenhausbuchdruckerei. Die Jahre, während welchen namentlich in neuerer Zeit die verschiedenen Druckunterschriften gebraucht wurden, lassen sich nicht genau feststellen; das Hofprädikat fehlt meistens. Die Geschäftsräume sind gegenwärtig Im Sack Nr. 3 (am Steinweg).

35) Lotto-Buchdruckerei (1774—1785).

Die Waisenhausbuchdruckerei war namentlich mit zu Zwecken des durch Patent vom 14. Juni (bezw. 17. Dezember) 1771 von Landgraf Friedrich II. errichteten und zu Anfang des Jahres 1772 eröffneten Zahlen-Lottos gegründet (vgl. oben Hof- und Waisenhausbuchdruckerei); schon seit 1772 war in der Waisenhausbuchdruckerei ein eigenes Personal für die Druckarbeiten des Lottos angestellt; als aber zwischen den Verwaltungen des Lottos und der Waisenhausdruckerei Differenzen entstanden, verfügte der Landgraf Friedrich am 18. Februar 1774, daß alle bei dem Lotto vorfallenden Arbeiten von der Waisenhausbuchdruckerei gegen einen jährlichen Entgelt von 2700 fl. im Lotto-Hôtel (dem späteren Geh. Kabinets-Gebäude, jetzt sogenannten Prinzenhause in der oberen Königsstraße Nr. 45) ausgeführt werden sollten. Beide Druckereien waren also, wenngleich unter einer Direktion stehend, räumlich getrennt. Das Personal der Lottodruckerei bestand aus einem Faktor, Johann Georg Rosenbusch, „samt nötigen Setzern und Druckern“, 1780 wurde das Lotto an den Marquis de Mansi verpachtet mit der Erlaubnis, eine eigene Druckerei für die Bedürfnisse des Lottos einzurichten. Der Lottopächter legte zwar keine Druckerei an, benutzte aber die Sachlage, um die Preise herunterzudrücken. Auch hatte er mit einer Erfurter Firma verhandelt, die ihm alle Druckarbeiten für 1200 Thaler liefern wollte, während er an das

Waisenhaus 1600 Thaler zu zahlen hatte. Eine Ordre des Landgrafen vom 3. März 1780 ordnete jedoch die Angelegenheit zu Gunsten der Waisenhausbuchdruckerei. Mit dem Tode des Landgrafen Friedrich (1785) hörte auch das Zahlen-Lotto auf, da Landgraf Wilhelm IX. in einem Erlasse vom 9. Dezember 1785 auf Antrag der auf dem damaligen Landtage versammelten Stände verfügte, daß alles Lottospiel in seinem Lande gänzlich abgeschafft werden solle; es solle daher nach der nächstbevorstehenden Ziehung aufhören (vergl. Landtagsabschied vom 2. Mai 1786). Mit dem Zahlen-Lotto gieng auch die Lottodruckerei ein; ihr Material fiel an die Waisenhausdruckerei zurück. Die Firma der Lottodruckerei war (nachweislich seit 1774): Hochfürstl. Lotto-Buchdruckerey. Gedruckt wurden hier die Loose, die Ziehungslisten in Deutscher und Französischer Sprache und die jetzt äußerst seltenen Lotto-Kalender (ebenfalls in Deutscher und Französischer Ausgabe) in 12° unter dem Titel: Calender der Hochfürstlich-Hessen-Casselischen gnädigst garantirten Zahlen-Lotterie auf das Jahr —, bezw. Almanac du Lotto de Hesse-Cassel pour l'année —. Sie erschienen — aller Wahrscheinlichkeit nach — erst seit 1774, mit Kupfern der Künstlerfamilie Mayr. Erhalten haben sich auf der Casseler Landesbibliothek folgende Jahrgänge: 1774 (Deutsch und Franz.), 1775 (Franz.), 1776 (dgl.), 1777 (Deutsch). — Zu verwechseln ist dieses Zahlen-Lotto nicht mit der seit 1760 bestehenden Casselischen Armen-, Waisen- und Findelhaus-Classen-Lotterie, welche später Armen- und Waisenhaus-Lotterie, Casselsche Lotterie, Kurhessische Lotterie hieß. Für sie wurden seit 1772 in der Waisenhausbuchdruckerei die nötigen Druckarbeiten besorgt (vorher bei Schmiedt, Lüdicke, Estienne).

36) Philipp Otto Hampe (1774—1786),

des Buchdruckers Johann Friedrich Hampe am 28. Januar 1746 zu Cassel geborner Sohn, erhielt nach dem Tode seiner Mutter, Joh. Mart. Lüdickes seel. Wittib (s. dieselbe), die alte Hampe'sche Druckerei 1774. Er setzte namentlich den Druck der Fürstlich Hessen-Casselischen Staats- und Gelehrten-Zeitung (von Nr. 101 vom 27. Juni 1774) und der Landesordnungen (III 1777, IV 1782, V 1784) fort, und starb am 15. Juni 1786. Am 18. April 1769 hatte er sich mit Johanna Elisabeth Weiß, Tochter des Handschuhmachers Christian Friedrich Weiß, verheiratet. Diese druckte nach seinem Tode weiter (siehe Philipp Otto Hampen Wittib).

37) Heinrich Schmiedts Relikte (1780—1799),

die Fortsetzerin der Buchdruckerei ihres Mannes, ist die Tochter des fürstlichen Bereiters Eberhard Studenroth, getauft in Cassel zwischen dem 18. und 24. Januar 1750, hatte die Vornamen Anna Christine, und hatte den Hofbuchdrucker Heinrich Schmiedt als dessen zweite Frau nach 1762

geheiratet. Das Privilegium als Hofbuchdrucker erhielt sie am 23. Juni 1780. Am 31. Dezember 1780 verheiratete sie sich mit ihrem Gesellen Jean Pierre Hubert Deny, für den sie um das Prädikat Hofbuchdrucker schon vor der Verheiratung nachsuchte. Dies Gesuch wurde jedoch unterm 20. Oktober 1780 abgeschlagen. Aus dem Jahre 1780 giebt es Drucke mit ihrem Namen; später wird in ihrer Druckerei unter 2 Firmen gedruckt 1) einfach als „Hofbuchdruckerei", 2) unter dem Namen ihres Mannes Jean Pierre Hubert Deny (s. denselben). Sie starb am 24. Juni 1799. Die Schmiedt'sche Druckerei, die um 1770 sehr wenig leistungsfähig war (siehe Waisenhausbuchdruckerei), war im Jahre 1799 nach einem Revisionsberichte am 19. März j. J. in gutem Zustande, arbeitete mit 3 Pressen und hatte eine hinlängliche Quantität Typen nebst den sonst nötigen Bedürfnissen. Deny hatte es in den fast 20 Jahren, in denen er die Druckerei leitete, verstanden, sie zu einer solchen Höhe zu bringen.

38) la Villette (1783—178?),

über dessen Persönlichkeit sich nichts feststellen ließ, erhielt, jedenfalls als einer der französischen Günstlinge des Landgrafen Friedrich II., unterm 12. September 1783 die Erlaubnis, eine Französische Druckerei in Cassel anzulegen. Unterm 17. November 1783 bekam er die Konzession eine Art Hofjournal zu drucken, Petites affiches de Cassel, dessen Probenummer er am 13. Novbr. 1783 ausgab; es erschien vom 18. Novbr. 1783 bis 2. Nov. 1785. Im Jahre 1784 war er um die Erlaubnis, eine Französische Buchhandlung unter den Arkaden in Cassel nach dem Meßplatze zu belegen, sowie im Bade Geismar eine Boutique halten zu dürfen, eingekommen; am 23. April 1784 erhielt er auch zehnjährige Befreiung von Kontribution und bürgerlichen Lasten. Wie lange er sich noch in Cassel aufgehalten hat, war nicht zu ermitteln.

39) Jean Pierre Hubert Deny (1785—1801).

In Folge Antrags seiner Frau, der Hofbuchdruckerin Schmiedt, vom (praes.) 22. Januar 1799 wurde er am 5. Juli 1799 zum Hofbuchdrucker ernannt. Seine Frau erlebte diese Ernennung nicht mehr. Er war in Hagenau am 12. Sept. 1757 geboren, lernte hier von 1772—1776 die Buchdruckerkunst, und war in Straßburg, Tirol, Paris, Calais, Pirmasens, Luxemburg, Mainz, Marburg und Cassel als Buchdrucker thätig. Daß er in Cassel bei dem Hofbuchdrucker Heinrich Schmiedt als Geselle arbeitete, dann die Buchdruckerei verwaltete und die Witwe heiratete, ist schon angeführt (siehe Heinrich Schmiedts Relikte). Drucke unter seinem eigenen Namen finden sich seit 1785. Deny entwich heimlich aus Cassel im Anfang des Monats März 1801 mit Hinterlassung bedeutender Schulden.

Da Deny der letzte Privatdrucker ist, welcher in Cassel Hofbuchdrucker war, so scheint es angezeigt zu sein, hier kurz über die Stellung der Casseler Hofbuchdrucker das Nötige kurz anzuführen. Soweit die Bestellungen (Privilegien) zum Hofbuchdrucker erhalten sind, erfolgte die Ernennung dazu unter folgenden Bedingungen: Der Hofbuchdrucker erhielt jährlich 6 Viertel Korn und 12 Thaler Geld als Besoldung, dafür mußte er aber alle und jede auszulassenden Ordnungen, Patente, Edikte, Ausschreiben und dergleichen oder andere (offizielle) Schriften, die nur einen ganzen oder halben Bogen lang sind, unentgeltlich drucken. Dies war eine Gegenleistung, der die Besoldung durchaus nicht entsprach; seit 1761 wurden dem Hofbuchdrucker keine Naturalleistungen mehr gegeben; er erhielt statt des Korns die dafür angesetzte Kammertaxe, zusammen 30 Thaler. Um dem Hofbuchdrucker einigermaßen zu entschädigen, hatte Hüther 1702 das frühere Jungmann'sche Privileg zum Drucke der Schulbücher, 1710 das Privileg zum Drucke des Lobwasser, 1713 zum Drucke der Buß-, Fast- und Bettags-Exemplaria, 1717 noch für kleine Kalenderchen erhalten, welche Privilegien 1762 auch Schmiedt und 1780 dessen Witwe als Hofbuchdrucker erneuert bekamen. Man hatte übrigens auch schon unter Schmiedt, welcher 1760 bewies, daß er bei den ihm aufgelegten Gegenleistungen nicht bestehen könne, seit 1767 sich dazu verstanden, dem Hofbuchdrucker von den Sachen, die nur einen halben oder ganzen Bogen stark waren, den vierten Teil des Druckerlohns nach einer für diese Leistungen aufgestellten Taxe zu zahlen. So verfuhr man auch bei Schmiedts Witwe, obgleich man in dem ihr unterm 23. Juni 1780 erteilten Privileg die seit 1767 gehandhabte Praxis nicht anerkannte, sondern sie zu denselben Gegenleistungen verpflichtete wie ihre Vorgänger. Erst in Denys Privileg nahm man ausdrücklich die Bestimmung auf, daß für die Schriften von erwähntem Umfange ein Viertel der eingeführten Druckertaxe zu zahlen sei. Die Besoldung betrug auch bei Deny wie bisher jährlich 30 Thaler, auch das Privileg auf den Druck der oben angeführten Schul- und anderen Schriften wurde erneuert, nur wurde der Druck der Calenderchen (Post-Calender) zu Gunsten der Waisenhausbuchdruckerei ausdrücklich ausgenommen. Hervorzuheben ist noch, daß der Hauptvorteil, welchen die Hofbuchdrucker durch ihre Stellung hatten, jedenfalls darin bestand, daß ihnen auch der Druck der meisten größeren Regierungsarbeiten (namentlich der größeren Deduktionen) zugewiesen wurde, für die sie die übliche Bezahlung erhielten.

40) Philipp Otto Hampen Wittib (1786—1822).

setzte die Druckerei ihres Mannes fort (siehe denselben). Sie ist als Tochter des Handschuhmachers Weiß in Cassel am 26. Oktober 1742 geboren, hatte ihren Mann am 18. April 1769 geheiratet und starb am 29. April 1823 in Cassel. Sie druckt teils unter der Firma Hampe's Witwe, teils

„mit Hampe'schen Schriften", teils als „Hampe'sche Buchdruckerei". Auch Band VI und VII der Hessischen Landesordnungen, erschienen 1792 resp. 1802, sind bei ihr gedruckt, wenngleich kein Drucker auf den Bänden angegeben ist. Erst Band VIII wurde in der Waisenhausbuchdruckerei gedruckt (1815). Ebenfalls wurde in ihrer Offizin fortgesetzt der Druck der Fürstl. Hessen-Casselischen Staats- und Gelehrten-Zeitung bis zu ihrem Aufhören mit Nr. 209 am 31. Dezember 1789); auch als diese mit Nr. 1 vom 1. Januar 1790 in Politische und gemeinnützige Nachrichten übergieng, wurde sie von ihr weiter gedruckt bis zu ihrem am 30. Dezbr. 1791 mit Nr. 208 erfolgten Eingehen. Die Cassel'sche Allgemeine Zeitung druckt sie unter ihrer Firma vom 20. Nov. 1802 bis zum 24. Okt. 1822. (Fortsetzung: siehe Hampe'sche Buchdruckerei.)

Im Jahre 1790 ersuchte der Registrator Schoyan in Cassel die Regierung ihm zum Drucke der damals von ihm redigirten Polit. und gemeinnütz. Nachrichten zu gestatten eine Druckerei anzulegen. Die Regierung befürwortet in ihrem Berichte vom 23. Dez. 1790 dieses Gesuch nicht, weil durch Einrichtung einer neuen Druckerei den übrigen Casseler Druckern Eintrag geschähe. Daher wird sein Gesuch nicht genehmigt. Diese Zeitung, welche zuletzt Hampes Witwe druckte, hieß vom 1. Jan. 1801 Hessische, vom 17. Mai 1803 bis zu ihrem Eingehen am 28. Okt. 1806 (letzte Nr. 172) Kurhessische Zeitung, ihr Drucker konnte nicht festgestellt werden. — Unterm 16. Januar 1796 bat Johann George Siebert, welcher bei Estienne in Cassel gelernt hatte, um Erteilung eines Buchdruckerprivilegs, doch schlug die Casseler Regierung sein Gesuch unterm 13. Mai 1796 ab. Nach ihrem Berichte vom 30. April 1796 hatten die zur Zeit in Cassel betriebenen Buchdruckereien durch Einrichtung der Waisenhausbuchdruckerei in ihrer Nahrung so gelitten, daß sie oft lange Zeit hindurch keine Arbeit hätten und gänzlich zu Grunde gehen müßten, wenn neben ihnen noch mehrere neue Buchdruckereien errichtet werden sollten.

41) Anton Heinrich Plaß (1789—1797).

Dem Tabakfabrikanten Plaß hatte der die Waisenhausbuchdruckerei leitende Oberkommissarius Barmeier im Jahre 1789 eine Druckerpresse „aus kindischer Schwachheit" aus den Beständen der Waisenhausdruckerei für 25 Thaler überlassen. Der Buchdrucker Deny schickte dem Plaß einen Gesellen, der ihm die Druckerei einrichtete, und nunmehr druckte Plaß die zu seiner Fabrik nötigen Papiere, namentlich die Papiere zu den Tabakpacketen und Tabakzetteln. Unterm 3. August 1797 denunzierte Deny ihn als Winkeldrucker, und beantragte, die sämtlichen Druckgerätschaften, als Presse, alte und neue Lettern, Typen, Kasten, Ballen, Winkelhaken, Schiffe, Farbe und was dazu gehört, zu konfiszieren. Auch die Waisenhausbuchdruckerei beschwerte sich. Es ergieng der Befehl, die Druckerei wegzunehmen

und an einem dritten Orte aufzubewahren. Platz verkaufte sie indessen an den Buchdrucker J. F. Estienne für 40 Thaler (Bescheinigung vom 14. November 1797).

42) Andreas Heinrich Thorbecke (1798—?),

bekannter Tabakfabrikant, erhielt unterm 4. Mai 1798 das Privileg, seine Tabakstöcke selbst drucken zu dürfen: mit stehenden Formen, worin die zum Aufdrucken nötigen Buchstaben befestigt, gestochen oder gegossen sein müssen, die nicht aber bewegliche Lettern sein dürfen. Vorher hatte Estienne durch den Druck solcher Tabaketiketten viel verdient (siehe denselben). Thorbecke konnte zum Drucke solcher Formen in Cassel keinen Gesellen zum Setzen bekommen, weil die Casseler Buchdrucker aus Neid es nicht zuließen; er druckt daher, wie er unterm 23. Januar 1800 berichtet, mit Hilfe von Tagelöhnern mit Kupferplatten.

43) Johann Heinrich Martin Aubel (1800—1812)

ist geboren in Cassel als Sohn des Dachdeckermeisters Johann Christian Aubel wahrscheinlich 1774 (nach Strieder im September 1768, aber im Kirchenbuche steht, daß er, als er am 24. Dezbr. 1812 starb, 38 Jahr alt war). Er war, bevor er nach Cassel kam, in der Hofbuchdruckerei in Hannover beschäftigt, wurde Faktor in der Hampe'schen bei der damaligen Inhaberin Johanna Elisabeth Hampe, geb. Weiß, und heiratete am 25. Dezbr. 1791 deren Tochter Dorothea Amalie. Im November 1795 (praes. 26. Nov.) ersuchte er um ein Privilegium exclusivum für eine militärische Buchdruckerei (und um Gestattung des Papierhandels), da er schon verschiedene Jahre hindurch Militaria gedruckt habe. Das Gesuch wurde abgeschlagen und erst unterm 18. März 1800 erhielt er eine Druckkonzession, besonders für Militärsachen. Als der Hofbuchdrucker Deny Cassel flüchtig verlassen hatte (März 1801), machte man dem Aubel Hoffnung, daß er die Hofbuchdruckerei erhalten würde; er erweiterte daher seine Druckerei, druckte auch verschiedene sonst in der Hofdruckerei gefertigte Arbeiten, jedoch wurde nicht er zum Hofbuchdrucker ernannt, sondern die Hofbuchdruckerei wurde mit dem Waisenhause verbunden (siehe Waisenhausbuchdruckerei). Aubel wurde dagegen in Westphälischer Zeit reichlich durch offizielle Druckarbeiten entschädigt, da er seit dem Jahre 1809 fast ausschließlich die Bulletins des lois druckte. Aubel starb am 24. Dezember 1812. Seine Witwe druckte weiter unter der Firma Martin Aubels Wittwe (siehe dieselbe).

44) Imprimerie du Gouvernement (1808)

hieß Anfangs die Westphälische Staatsdruckerei (imprimerie royale). Ihr Bestehen läßt sich genau am Moniteur Westphalien, der offiziellen

Zeitung des Königreichs Westphalen, verfolgen. Nr. 1 dieser Zeitung vom 29. Dezember 1807 bis einschließlich No. 27 vom 28. Februar 1808 sind noch in der Waisenhausbuchdruckerei (imprimerie des orphelins) gedruckt, No. 27 vom 28. Februar 1808 bis einschließlich No. 40 vom 29. März 1808 sind in der Imprimerie du Gouvernement gedruckt. Es ist daher wohl als richtig anzunehmen, daß am 29. März 1808 die Einrichtungen der offiziellen Staatsdruckerei, welche außer der schon bestehenden Druckerei des Waisenhauses eingerichtet wurde, so weit gediehen waren, daß darin die damals dreimal wöchentlich erscheinende offizielle Staatszeitung gedruckt werden konnte. Der Drucker hieß Collignon; schon am 8. Februar 1808 ist er mit seiner Druckerei oder einem Teile derselben in Cassel. In einer Eingabe vom 20. Februar 1808 nennt er sich Imprimeur de la Cour et du Gouvernement de Westphalie. Als Lokal der Druckerei mußte das bisher von der Akademie der Malerei, Skulptur und Architektur benutzte Rez de chaussée des Bellevueschlosses dienen (Schreiben der Akademieprofessoren pr. 29. Januar 1808); auch noch andere Räume im Hofe der Akademie wurden dazu bestimmt. Die Imprimerie du Gouvernement hieß seit dem 31. März 1808 (wenigstens ist dies die erste Nummer des Moniteurs, welche unter dieser Firma gedruckt ist)

45) Imprimerie royale (1808—1813),

auf Deutschen Schriften nannte sie sich Königliche Druckerei. Den Moniteur de Westphalie druckte sie unter dieser Firma bis zur letzten, am 31. Oktober 1813 herausgegebenen Nummer (Nr. 288). Der Moniteur erschien seit Nr. 118 am 1. Oktober 1810 in groß Quart, vorher war er in Folio erschienen. Diese erste Quartnummer wird mit einem Königl. Dekrete eröffnet, worin angeordnet wird, daß von diesem Tage an der Westphälische Moniteur und die Cassel'sche Zeitung unter einer und derselben Direktion und dem nämlichen Rechnungswesen vereinigt sein sollen; beide Blätter sollen fortan statt wie früher wöchentlich dreimal, nunmehr wöchentlich sechsmal erscheinen; die Casseler Zeitung soll in der Waisenhausbuchdruckerei fortgedruckt werden; ein gewisser Anteil des Reingewinns beider Blätter sollte der Waisenhaus-Anstalt zu gute kommen; außer diesen beiden Zeitungen sollte kein anderes öffentliches Blatt in Cassel statt haben (siehe Waisenhausbuchdruckerei). Seit 1811 hatte der Moniteur Beilagen, später Supplemente (gedruckt in der Waisenhausdruckerei, s. oben S. 33), seit 1813 ist außerdem ein Anzeige-Blatt beigegeben. Die Königliche Druckerei war durch Herstellung der neuen Gesetze und Verwaltungsbestimmungen und der neuen Formulare, Tabellen ꝛc. der Behörden sehr in Thätigkeit gesetzt. Die Bulletins des lois wurden jedoch nicht ausschließlich hier hergestellt (vgl. Buchdrucker Aubel, Cassel). Collignon war auch der Besitzer der Staatsdruckerei und ist bis Ende September 1813 als solcher nachweisbar.

Er hat sicher bis zum Aufhören des Westphälischen Königreichs (letzte in der Imprimerie royale gedruckte Nummer des Moniteur Westphalien ist vom 31. Oktober 1813) die Druckerei betrieben; was aus ihr geworden ließ sich nicht ermitteln. Das Lokal war Anfangs dasselbe wie dasjenige der Imprimerie du Gouvernement; durch Ministerialbefehl vom 16. April 1808 mußte sogar der Maler Tischbein sein bisher im Bellevueschlosse innegehabtes Zimmer räumen, da Collignon für seine Druckerei und die 23 Leute mit denen er damals arbeitete und deren Zahl noch vermehrt werden sollte, keinen geeigneten Platz hatte. Mitte Februar 1811 zog die Druckerei um und erhielt ein Geschäftslokal in der unteren Karlsstraße. Die Imprimerie royale mit ihren reichlichen und neuen Deutschen und Französischen Typen war unter allen Druckereien, welche bisher in Hessen druckten, jedenfalls die umfassendste und am besten eingerichtete. Das schönste Produkt dieser Offizin ist das Werk: Grandjean de Montigny, Plan du palais des états à Cassel. 1810. Fol.

46) Martin Aubels Wittwe (1812—1850)

setzte nach dem am 24. Dezember 1812 erfolgten Tode ihres Mannes die Druckerei fort (siehe denselben). Sie ist geboren als Tochter des Buchdruckers Hampe in Cassel am 22. Dezember 1773 und hatte die Vornamen Dorothea Amalia; mit Aubel, dem damaligen Faktor der Druckerei ihres Vaters, hatte sie sich am 25. Dezember 1791 verheiratet. Der Druck der Bulletins des lois wurde ihr belassen, wodurch sie jedenfalls weiter gute Geschäfte machte. Nach Aufhören der Fremdherrschaft wußte sie sich sehr bald auch in die neuen Verhältnisse zu schicken und es ist zu verwundern, daß der Kurfürst Wilhelm I., welcher alle diejenigen, welche es mit der Usurpation gehalten hatten, ungnädig behandelte, auf ein Gesuch vom 24. November 1813 unterm 18. Dezember 1813 das Privileg ihres Mannes bestätigte. Dieses Privileg wurde ihr nach dem Tode des Kurfürsten Wilhelm I. vom Kurfürsten Wilhelm II. unterm 11. April 1821 erneuert. Seit dem 24. März 1814 druckte sie den bekannten Boten aus Cassel, redigiert vom Hofrat Niemeyer, welcher erst am 4. Juli 1863 mit Nr. 22 aufhörte (siehe L. Schäfer). Die Witwe Aubel ließ ihre Druckerei durch Faktoren verwalten. Sie starb am 13. September 1850. Nach ihrem Tode erbten die Druckerei ihre Verwandten, der Akademieprofessor Aubel, eine verehlichte Schwarz, der Stabsarzt Schier und der Kanzleirat Wetzel. Von diesen kaufte die Druckerei 1850 oder 1851 Georg Heinr. Ludw. Schäfer (siehe denselben). Von Zeitungen druckte die Witwe Aubel außer Niemeyers Boten noch Hessische Blätter für Stadt und Land (Nr. 1 vom 2. März 1831 bis Nr. 7 vom 13. April 1831). Nr. 8 vom 30. April 1831 hat daneben noch den Titel: Der Verfassungsfreund, eine Wochenschrift für Staats- und Volksleben. Mit Nr. 9 bleibt der erste Titel fort.

Seit dem 2. Jan. 1833 druckte der bisherige Verleger D. A. Geeh (siehe denselben) die Zeitschrift selbst. — Die Firma lautete meist: Aubels Wittwe oder Aubel'sche Druckerei. Unter letzterer wurde auch noch nach ihrem Tode zeitweise gedruckt (siehe L. Schäfer.)

47) Friedrich Adolph Bischoff (?—1822)

betrieb in der Unterneustadt eine kleine Druckerei, auf welcher unbedeutende kleine Sachen, wie Lieder für Drehorgelspieler, gedruckt wurden. Er ist in Möllenbeck am 10. Februar 1758 geboren, kam als Waisenknabe in das Casseler Waisenhaus und starb am 19. Febr. 1822. Die kleine Druckerei wurde von der Estienne'schen gekauft.

48) Wittwe Estienne (1822—1849).

Daß sie ihrem Manne als Geschäftsinhaberin folgte, ist oben (Seite 29, Nr. 32) gesagt. Sie ist geboren zu Cassel als Tochter des Pförtners im Waisenhause Conrad Caspar am 1. August 1773, hatte die Vornamen Anna Maria und heiratete ihren Mann, den Buchdrucker Jakob Guillaume Estienne, am 20. Januar 1805; der 14. April 1849 ist ihr Todestag. Sie druckte unter der Firma Wittwe Estienne und Estienne'sche Buchdruckerei. Von ihr hergestellte Zeitungen: 1) Der Fürsten- und Volksfreund vom 4. März bis 6. Aug. 1831. 2) Kasselsche Blätter für Geist und Herz vom 14. Oktober 1831 bis Nr. 5 vom 10. Januar 1835; sie ändern den Titel in: Der Beobachter oder Kasseler Blätter für Geist und Herz bis Nr. 65 vom 5. Juni 1839; seit Nr. 66 vom 7. Juni 1839 bis Nr. 136 vom 19. November 1839 (Schluß) ist der Titel: Der Beobachter. Zeitschrift für Unterhaltung, Staats- und Volksleben. 3) Der Rechtsfreund (früher gedruckt bei D. A. Geeh) von Nr. 53 vom 2. Juli 1837 bis zu Ende (Nr. 39 vom 30. Juni 1839). 4) Die freie Presse vom 14. März 1848 bis 31. März 1849. 5) Die Hornisse vom 1. August 1848 bis zum 13. Oktober 1850 (später eigene Presse der Hornisse). Die Druckerei wurde durch Faktoren verwaltet; der letzte derselben, Karl Hofmann, heiratete am 18. Mai 1843 die damals 38 Jahr alte Tochter der Besitzerin, Karoline Eleonore Marie Estienne, und kam so in den Besitz der alten Estienne'schen Druckerei (siehe denselben). Auch nach dem Tode der Witwe Estienne wurde noch zeitweilig unter der Firma Estienne'sche Buchdruckerei weiter gedruckt.

49) Hampe'sche Buchdruckerei (1822—1823).

Da die Casselsche Allgemeine Zeitung vom 24. Oktober 1822 die letzte ist, welche die Firma der Witwe Hampe trägt (siehe Philipp Otto Hampen seel. Wittib) und seitdem, bis etwa 4 Wochen nach deren Tode,

nämlich bis zum 12. Mai 1823, diese Zeitung unter der Firma Hampe'sche Buchdruckerei gedruckt wird, so ist anzunehmen, daß die Witwe Hampe und ihre beiden Söhne (siehe Gebrüder Hampe) nunmehr die Druckerei inne hatten. Seit dem 13. März erscheint die Casselsche Allgemeine Zeitung gedruckt von:

50) Gebrüder Hampe (1823—1826).

Inhaber waren die beiden Brüder Hieronymus Hampe, geboren zu Cassel am 25. Oktober 1779, und Johann Hermann Hampe, geboren zu Cassel am 12. Juni 1783, Söhne des Buchdruckers Philipp Otto Hampe. Hieronymus Hampe starb am 7. Juni 1826 zu Cassel; dem entsprechend wird die Casseler Zeitung unter der Firma Gebrüder Hampe gedruckt bis zum 11. Juni 1826, und hat die seit Januar 1823 in Commission beim Buchhändler Chr. Garthe in Marburg herausgegebene Landwirtschaftliche Zeitung für Kurhessen die Druckfirma Hampesche Buchdruckerey bis zum Mai 1823, von Juni 1823 bis zum Mai 1826 aber Gebrüder Hampe. — Nach dem Tode des Hieronymus Hampe hieß die Buchdruckerei wieder

51) Hampe'sche Buchdruckerei (1826).

Besitzer waren der schon genannte Johann Hermann Hampe und die Witwe seines Bruders Jerome, Jeanne Marguerite Elisabeth geb. Hofmann, Tochter des Aufsichters im Siechenhause Georg Hofmann, geb. in Cassel zwischen dem 17.—23. Juli 1782, verheiratet mit Jerome Hampe im Februar (12.—18.) 1806. Sie starb am 25. April 1826 zu Cassel, und Teilhaber wurde nunmehr ihr Sohn Johann Hermann Hampe d. j., getauft in Cassel im Mai (7.—13.) 1806. Dieser hatte nur kurze Zeit das Geschäft mit inne, denn er starb bereits im September (begraben zwischen dem 15. und 21.) 1826. Vom 12. Juni 1826 ab hieß die Firma in der Allgemeinen Zeitung wieder Hampesche Buchdruckerei. Nach dem Tode des jüngeren J. H. Hampe war der alleinige Inhaber

52) Johann Hermann Hampe (1826—1852).

Die Casseler Allgemeine Zeitung vom 18. Sept. 1826 hat schon seinen alleinigen Namen als den des Druckers; er führte hin und wieder auch die Firma „Hampe'sche Buchdruckerei". Im Jahre 1852 gab J. H. Hampe die Druckerei auf; sie wurde vereinzelt; teils Scheel teils Gotthelft erwarben sie. Hampe starb in Cassel am 12. Januar 1865. Die letzte Nummer der Casseler Zeitung erschien am 30. Juni 1850; sie wurde mit der Neuen Hessischen Zeitung (gedruckt bei Th. Fischer) vereinigt. Das seit dem März 1831 erscheinende, der Casseler Allgemeinen Zeitung beigegebene Beiblatt, wurde nur bis Nr. 1 vom 9. Januar 1839 bei Hampe

gedruckt. Von Nr. 2 vom 15. Januar 1839 an druckten es Döll und Schäfer (siehe diese).

53) Dietrich Albrecht Geeh (1828—1841)

eigentlich Gehe, ist am 10. Mai 1800 in Hanau geboren, verlor früh seinen Vater, besuchte das Gymnasium zu Hanau und kam im Alter von 22 Jahren nach Cassel, wo er unter der Firma Geeh und Rausch ein „lithographisches Institut“ gründete. Das Geschäft war sehr schwunghaft, so daß es zeitweise mit 6 Pressen arbeitete, es kam jedoch herunter, so daß kaum noch eine Presse beschäftigt werden konnte. Geeh ersuchte daher im Juli 1828 die Regierung um die Erlaubnis, eine Druckerei betreiben zu dürfen; er habe zu dem Ende schon in den besten Schriftgießereien die neuesten Schriften aller Sprachen gießen lassen. Die Regierung beschied ihn unterm 2. August 1828, daß es zur Anlegung und zum Betriebe einer Druckerei keines Privilegiums bedürfe, da Druckerei ein bürgerliches Gewerbe sei. Noch in diesem Jahre wurde die Druckerei von Geeh ausgeübt; die lithographische Anstalt wurde dabei weiter betrieben. Geeh ist für die Entwickelung des freieren politischen Lebens in Kurhessen und namentlich in Cassel von großer Bedeutung gewesen. Er verlegte die erste bedeutendere politische Zeitung der Verfassungszeit, die mit dem 2. März 1831 beginnenden Hessischen Blätter für Stadt und Land, welche die Witwe Aubel druckte. Nr. 7 vom 13. April 1831 führt obigen Titel; Nr. 8 vom 20. dieses Monats setzt noch auf den bisherigen Titel die Bezeichnung: Der Verfassungsfreund, eine Wochenschrift für Staats- und Volksleben. Von der folgenden Nummer 9 vom 27. April 1831 ab führt die Zeitung diesen Titel allein. Vom 2. Jan. 1833 ab druckt sie Geeh selbst bis zu ihrem am 14. Okt. 1834 erfolgten Aufhören. In dieser letzten Nummer (246) heißt es: Eine durch die Residenz-Polizei-Direction heute morgen stattgefundene Personalarrestation des Redacteurs des Verfassungsfreundes Herrn Dietrich Albrecht Geeh, sowie die bei demselben vorgenommene Haussuchung und Beschlagnahme seiner Papiere verhindert für den Augenblick das Erscheinen des Blattes. Cassel, den 12. August 1834 (muß heißen: 12. Oktober). — Beilagen obiger Zeitung waren: das Unterhaltungsblatt, vom 9. Juni 1833 ab Wöchentliche Unterhaltungen, vom 7. Januar bis 4. Februar 1834 (Nr. 1—39): Allgemeines Intelligenzblatt. Die beiden ersten Beiblätter waren auch in derselben politischen Tendenz gehalten wie das Hauptblatt. Ferner druckte Geeh vom 1. Mai 1836 bis zum 28. Juni 1837 die dann in der Estienne'schen Druckerei hergestellte mit Nr. 39 vom 30. Juni 1839 endende Zeitung Der Rechtsfreund, und die nur vom 15. Mai bis 14. Nov. 1837 erschienene Kurhessische Allgemeine Landes-Zeitung, deren Verleger und Redakteur er auch war. Beilagen dieser Zeitung waren Die Wage (63 Nummern), redigiert von Franz Dingel-

stedt, und Neueste Nachrichten aus dem Gebiete des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft (20? Nummern). — Das politisch wichtigste von Geehs Zeitungsunternehmen ist der Verfassungsfreund, dessen Erscheinen auch in die politisch aufgeregteste Zeit der Anfänge des Hessischen Verfassungslebens fällt. „Bei der Aufregung und Erregung der Gemüther", schreibt eine noch lebende Tochter Geehs aus ihren Kindererinnerungen, „konnten die Menschen nicht früh genug die Zeitung bekommen. Das kleine, so unscheinbare, auf schlechtes Papier gedruckte Blatt wurde, noch naß, förmlich von der Presse gerissen, da einer es noch früher haben wollte als der andere." Natürlich zog sich Geeh durch sein Blatt und als Drucker und Verleger politischer Schriften empfindliche Strafen zu. Wimmelt es auch von Censurlücken im Verfassungsfreunde, so wurde doch gegen die Censur gedruckt; Nr. 21 vom Jahre 1832 war die erste, welche ihm eine Geldstrafe zuzog, dann wurde er wegen des Inhaltes verschiedener Nummern des Haupt- und Beiblatts der Jahre 1832 und 1833 zu Geld- und Gefängnisstrafen verurteilt. Die härteste Strafe traf ihn jedoch wegen des Druckes und der Verbreitung von zwei politischen Schriften, nämlich wegen der Schrift des früheren Advokaten von Glümer: Deutschlands Juli-Ordonnanzen oder die Landtagsbeschlüsse vom 28. Juni, Deutschland 1832, und wegen der Schrift: Blicke auf Kurhessen im Augenblicke der Auflösung seines Landtags den 26. Juli 1832. Beide waren anonym und ohne Angabe des Verfassers, Druckers und Verlegers erschienen. Die Untersuchung wegen der Herstellung und Verbreitung dieser Schriften war erst mehrere Jahre nach ihrem Erscheinen eingeleitet; am 3. November 1838 wurde Geeh vom Criminal-Senate des Casseler Obergerichts zu 10 Monaten Zuchthaus verurteilt, welches Urteil durch das Oberappellationsgericht am 10. Juni 1842 bestätigt wurde. Die Verurteilung erfolgte wegen Druckes und Verbreitung aufrührerischer Schriften, grober öffentlicher Ehrenverletzung gegen die Gesandten des Deutschen Bundes und gegen die Bundesregierungen, wegen Majestätsbeleidigung, Erregung von Unzufriedenheit mit den in Deutschland bestehenden Staatseinrichtungen und Aufreizung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeiten. Daß die Aufregung, welche die gegen Geeh angestrengten Untersuchungen, die Abbüßung der Strafen und der Aufenthalt in Untersuchungshaft, die Ungewißheit über die endliche Entscheidung seines letzten großen Strafprozesses den sonst lebensfrohen Mann körperlich und geistig arg mitnahmen und ihm die Lust an öffentlicher politischer Thätigkeit verleideten, ist wohl erklärlich; auch waren ihm seit Einleitung des letzten Criminalprozesses jahrelang die Hände gebunden. Daher zog er es vor, seine Druckerei zu verkaufen. Käufer derselben war der Schriftsetzer Karl Gotthelft, welcher sie am 2. November 1841 übernahm (siehe Nachrichten, Cassel, Gebrüder Gotthelft). Die lithographische Anstalt erwarb der Vater des Karl Gotthelft zu derselben Zeit; sie wurde nach einigen Jahren, da sie sich nicht rentierte, aufgelöst, Steine und Pressen wurden verkauft.

Ueber das weitere Leben Geehs mögen Mitteilungen seiner oben erwähnten Tochter hier Platz finden. „Er nahm nach dem Verkaufe der Druckerei eine kleine Stelle am Hess. Lombard an und arbeitete nun neue Ideen aus, die aber nicht verwirklicht wurden, bis auf eine: die Pensions-Anstalt für Witwen und Waisen in Cassel, die für damalige Zeitverhältnisse recht wohlthätig, jetzt nicht mehr zeitgemäß, ihrer allmählichen Auflösung entgegengeht. Als Geeh darauf seine letzte Gefangenschaft im Castell zu Cassel durchgemacht, und auch dieses Martyrium vorüber und er wieder frei war, konnte er seinem großen Schaffungsdrange wieder voll genügen. Unter stiller Teilnahme seines Freundes, des Ministers von Meyer, kaufte er Grundstücke am Holländischen Thore und legte daselbst im Jahre 1847 eine Gasanstalt an. Diese entwickelte sich großartig, blieb bis 1860 im Besitze der beiden Herren und gieng dann in den Besitz der Stadt Cassel über. Geeh zog sich als sechzigjähriger Mann in das Privatleben zurück, war aber ein gebrochener Mann. War doch sein ganzes Leben ein Kampf gewesen! Er starb in Königswinter am 23. Februar 1871. Jedenfalls war er ein Mann von seltenen Geistesgaben, einem enormen Organisationstalente, unermüdlichem Fleiße und peinlicher Gewissenhaftigkeit, dabei der treueste Vater und liebenswürdigste Gesellschafter." Soweit aus Mitteilungen einer seiner Töchter. — Erwähnt sei noch, daß die Druckerei Geehs in der Mittelgasse, im Mayfarth'schen Hause (Bierbrauerei zur Stadt Stockholm) begonnen, dann nach den Colonnaden und von da in die untere Carlsstraße verlegt wurde.

54) Jerome Hotop (1831—1837).

Gustav Jerome Hermann Hotop, geb. zu Cassel den 5. Juli 1807 als Sohn des Handelsmanns Hieronymus Hotop, welcher am 17. Mai 1801 Marie Juliane Hampe (geb. am 20. Sept. 1776, gest. am 18. April 1838), Tochter des verstorbenen Buchdruckers Otto Hampe, geheiratet hatte, ist gelernter Buchdrucker und begründete im Jahre 1831 in Cassel eine neue Buchdruckerei. Schon 1833 erhielt er für seine Leistungen vom Kurfürstlichen Handels- und Gewerbe-Vereine die goldene Medaille. Hotop druckte viel für gewerbliche Zwecke. 1832 wollte er auch eine Zeitung: Bühne des Rechts und der Freiheit drucken; da aber der als Redakteur gewonnene Gustav von Struve das Casseler Bürgerrecht nicht erhielt, so kam dies Unternehmen nicht zu Stande. Er starb plötzlich zu Cassel am 26. Februar 1837. — Unter der alten Firma

55) (Witwe des) Jerome Hotop (1837—1840)

führte seine hinterlassene Witwe die Druckerei weiter in der ihr von ihrem Manne gegebenen Geschäftsrichtung. Diese Witwe hieß Elise Amalie geb.

Koch und hatte Hotop 1832 im Mai (11.—17.) geheiratet; sie starb zwischen 15.—21. April 1887, 74 Jahre alt. Ihr Geschäftsführer war ihr Schwager Heinrich Hotop, welcher das Geschäft 1840 auf eigene Rechnung übernahm (siehe diesen). Aus der Zeit dieser seiner Geschäftsleitung ist noch zu erwähnen, daß er 1839 eine belletristische Zeitschrift Minerva drucken und verlegen wollte.

56) Döll und Schäffer; Döll und Schäffer (L. Döll); L. Döll (Döll und Schäfer); L. Döll; (seit 1838).

Siehe Nachrichten, Cassel, L. Döll. — Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Druckerei von Döll und Schäffer wurde im November 1838 neu begründet und begann am 21. November 1838 ihre Thätigkeit. Ludwig Döll ist am 28. Juni 1802 geboren, besuchte die unter Leitung des Prof. Schmiedes stehende, auch mit sprachlichen Unterrichtsfächern ausgestattete Casseler Bürgerschule, lernte von 1816—20 in der Aubel'schen Buchdruckerei, arbeitete 5 Jahre in der Fremde (in Gießen, Frankfurt, Landshut, München, Carlsruhe), später wieder in Cassel bei Hampe und bei Hotop, war 1834—38 Faktor bei der Witwe Estienne bis er im November 1838 das eigene Geschäft einrichtete. Ludwig Döll war 1832 der Begründer der Casseler Buchdrucker-Unterstützungsanstalt, die in ihrem Statut damals schon die Grundgedanken der gegenwärtigen Arbeiter-Versorgungsgesetze verwirklichte. Von 1855 bis zu seinem Tode war er Kirchenältester der Altstädtischen Gemeinde. Er starb am 13. Juli 1863 plötzlich auf einem Spaziergange. Christoph Schäffer ist auch Casselaner, geboren am 31. Dezember 1813, lernte gleichfalls in der Aubel'schen Druckerei, arbeitete in Casseler Druckereien und starb unverheiratet am 20. November 1846 zu Cassel. Ludwig Döll führte nach Schäffers Tode die Buchdruckerei auf eigene Rechnung weiter, doch wurde aus Rücksicht auf den Bruder des verstorbenen Geschäftsteilhabers, den früheren Ersten Tenoristen des Hamburger Stadttheaters und geschätzten Komponisten Heinrich Schäffer, welcher die Mittel zur Begründung der Druckerei mit hergegeben hatte, die ursprüngliche Firma Döll und Schäffer beibehalten. Als auch Ludwig Döll gestorben war, kam seine Witwe unterm 4. August 1863 beim Casseler Polizeipräsidium darum ein, das Geschäft weiter führen zu dürfen; sie erklärte weiter, sie wolle Fürsorge treffen, daß ihr einziger Sohn Philipp Döll für majorenn erklärt würde. Die Regierung erteilte die Concession für die Witwe Döll unterm 19. August 1863. Es war ihr jedoch aufgegeben, für die Dauer der erteilten Erlaubnis einen Gehilfen unter Zustimmung der Polizeibehörde anzunehmen; sie bestimmte hierzu ihren Sohn Philipp, welcher der Regierung genehm war. Die Witwe Dölls hieß Philippine und ist als Tochter des aus Parchim stammenden Knopfmachermeisters und Posamentierers Kogerup zu Cassel am 11. Mai 1811 geboren und hatte

ihren Mann am 28. Juli 1839 geheiratet. Sie hat das Geschäft von 1863—1877 selbständig innegehabt und besessen. Im Juli 1877 übernahm es ihr Sohn Philipp Döll, der jetzige Besitzer; gewissen Anteil hatte sie jedoch noch bis zu ihrem am 16. März 1891 erfolgten Tode. Etwa in der Zeit von 1863—1878 wurde in dieser Druckerei mit

Döll und Schäffer (L. Döll)

und

L. Döll (Döll und Schäffer)

firmiert. Es geschah dies aus Pietät gegen den oben erwähnten Bruder des Mitbegründers, den früheren Opernsänger H. Schäffer, sowie dessen anderen, in Cassel als Organist lebenden, als Volksdichter bekannt gewordenen Bruder J. S. Schäfer. Nach deren Tode wurde gedruckt unter der Firma

L. Döll.

Vom Jahre 1838 bis 1892 befand sich das Geschäftslokal Wildemannsgasse Nr. 12; seit dem 15. Mai 1892 betreibt Philipp Döll seine Druckerei im eigenen Hause Moltkestraße Nr. 5, mit neuen Maschinen und sonstiger verbesserter Einrichtung. — Von Zeitschriften wurden von der Firma gedruckt: 1) Beiblatt zur Casseler Allgemeinen Zeitung (vom 15. Januar 1839 bis zum 30. Juni 1850; siehe J. H. Hampe). 2) Der Israelit des neunzehnten Jahrhunderts. 1840? 3) Der Deutsche in Heimath und Fremde (vom 2. Jan. bis 13. März 1841; später gedruckt bei Th. Fischer). 4) Der Kirchenfreund (erschien vom 1. März 1847 bis zum 27. Juni 1848). 5) Wolken aus meiner Morgenpfeife. 1848—1849. 6) Der Kirchenbote (erschien vom März 1863 bis September 1864). 7) Evangelische Blätter (erschienen vom 1. April 1865 bis Ende März 1875, zuletzt von Ph. Döll auch redigiert).

57) Witwe des Matthäus Diederich (1838—1839?).

Sie hatte die Absicht, eine kleine Handdruckerei für Formulare, Tabellen und dergl. anzulegen. Als sie bei der Casseler Regierung um die Erlaubnis hierzu einkam, erhielt sie unterm 18. Juli 1838 den Bescheid, daß es ihr gestattet sei, da Buchdruckerei ein bürgerliches Gewerbe sei. In einem Protokolle vom 18. Juni 1839 ist sie als Buchdruckereibesitzerin, vor dem Leipziger Thore wohnend, aufgeführt. Sonst war weiter nichts über sie festzustellen.

58) Theodor Fischer (1839—1852—1859?).

Theodor Georg Viktor Fischer (oder wie er sich meist persönlich schrieb Fisher), Sohn eines Lehrers der Englischen Sprache, geb. zu Cassel den

12. November 1808, erlernte die Buchhandlung bei Luckhardt in Cassel, war als Buchhändler in Hildburghausen und Leipzig thätig, begründete 1837 eine Buchhandlung in Leipzig, übertrug sie 1838 nach Cassel, verband damit 1839 eine Buchdruckerei, übernahm die Krieger'sche Sortiments- und Verlagshandlung, gab das Sortimentsgeschäft wieder ab und betrieb allein Verlag verbunden mit artistischer Anstalt und Buchdruckerei. Namentlich bedeutend sind die bei ihm hergestellten und verlegten großen wissenschaftlichen paläontologischen und geologischen Werke. Das Fischer'sche Geschäft war mit den zur Herstellung des wissenschaftlichen Verlags bestimmten Anstalten ein sehr bedeutendes; weniger Glück hatte Fischer mit seinen Zeitungsunternehmungen. Diese sind: 1) Der Deutsche in Heimat und Fremde vom 17. März bis 14. April 1841, vorher bei Döll und Schäffer, nachher bei Hotop gedruckt. 2) Hessisches Volksblatt, gedruckt, verlegt und redigiert von Th. Fischer, vom 1. April bis 30. Dezember 1843. 3) Neue Hessische Zeitung, verlegt und gedruckt vom 15. März bis Nr. 215 vom 31. Dezember. Beigegeben war als Beiblatt, auch gedruckt bei Fischer, Unterhaltungblatt zur Neuen Hessischen Zeitung, vom 3. Juli bis 31. Dezember 1848 (erschien weiter bei Scheel). 4) Das Landtagsblatt, gedruckt und verlegt vom 3. Juli bis 29. Dezember 1849. Da Fischers übrige Geschäfte zu umfangreich geworden waren, so verkaufte er seine Druckerei entweder 1852 oder 1859 an Baier und Lewalter (siehe dieselben).

Unterm 29. März 1840 ersuchte Adolph Henze in Fulda darum, in Cassel eine Buchdruckerei anlegen zu dürfen. In dem ihm durch die Casseler Polizeidirektion mitgeteilten Ministerialbeschlusse vom 10. April 1840 wurde er beschieden, daß es hierzu keiner weiteren Genehmigung bedürfe, wenn er die Gemeindeangehörigkeit erworben habe. — Er hat seine Absicht nicht ausgeführt.

59) Heinrich Hotop (zum ersten Male) (1840—1856).

Johann Heinrich Martin Hotop, welcher das von seinem Bruder Jerome gegründete Geschäft von dessen Witwe übernahm (siehe diese), ist am 25. September 1805 in Cassel geboren und hatte dort ein Seidenwarengeschäft, welches fallierte. Noch 1841 wurde teilweise unter der alten Firma Jerome Hotop gedruckt. Heinrich Hotop verstand seine Zeit und legte sich auch auf den Druck politischer Tageslitteratur und erweiterte auch die Druckerei bedeutend; als sie am 20. Dezember 1854 in Folge Ministerialbeschlusses polizeilich geschlossen wurde, konnte er berichten, daß er durchschnittlich 20—50 Arbeiter beschäftige, in den letzten Jahren für beinahe 10,000 Thaler Maschinen und Schriften angeschafft, 26,000 Thaler Arbeitslohn ausgegeben und 21,000 Thaler aus dem Auslande nach Cassel gezogen habe. Er besitze 400 Centner Schrift und 80 Centner

Maschinen. — Der eigentliche Grund, aus welchem Hotops Druckerei geschlossen wurde, war, daß man bei der Regierung es für sicher hielt, daß er eine Zeit lang die Hornisse gedruckt habe, zwar nicht unter seinem Namen, jedoch unter der Firma der Estienne'schen Druckerei, unter deren Druckfirma dieses in Regierungskreisen unwillkommenste Blatt erschien (siehe Witwe Estienne). Freilich waren auch Hotops eigene Zeitungsunternehmungen, welche er vor Schließung seiner Offizin ins Werk setzte, meist gleichfalls oppositionellen Charakters. Es sind folgende: 1) Der Salon (redigiert von Franz Dingelstedt, dann Fr. Oetker), erscheinend vom 3. April 1841 bis 28. Dezember 1842 (Nr. 1—42). 2) Intelligenzblatt für die Residenz-Stadt Cassel (Probeblatt von April 1841 vorhanden). 3) Tageblatt (Probenummer vom November 1841 vorhanden). 4) Der Deutsche in Heimat und Fremde; Hotop druckte die letzten Nummern dieser Zeitschrift, nämlich Nr. 24 vom 17. April 1841 bis Nr. 39 vom 9. Juni 1841. 5) Blätter aus Cassel, anfangend am 1. Oktober 1847, mit dem 1. Juli 1848 übergehend in die 6) Kurhessische Volkszeitung, welche mit Nr. 138 vom 29. Dezember 1849 endigte. 7) Der neue Verfassungsfreund (für Bayrhoffers Verlag in Marburg) vom 10. März bis ? 1848 (letzte bekannt gewordene Nummer ist Nr. 33 vom 24. Mai 1848). 8) Blätter des nationalen Vereins für Deutschland (vom 5. Februar bis 30. Juni 1849 erschienen). 9) Der Volksbote für Stadt und Land. Erschien jeden Donnerstag. Erhalten ist Nr. 24 vom 18. Juli 1850. 10) Anzeigeblatt für die Stadt Cassel. Erhalten hat sich Nr. 5 vom 20. Septbr. 1850. Es wurde unentgeltlich ausgegeben; durch die Annoncen sollten sich die Kosten decken. 11) Casseler Zeitung. Sie war vom 24. Sept. 1850 an bei Horstmann in Frankfurt gedruckt. Hotop druckte und verlegte sie seit dem 1. Januar 1851 (siehe Trömner und Dietrich). Beigegeben war ihr 1852 und zeitweise 1853 eine Beilage (belletristisch), ebenfalls von Hotop gedruckt. — Da Hotop wegen dieser seiner umfassenden publizistischen Thätigkeit namentlich dem Kurfürsten selbst persönlich sehr unliebsam war, und dessen eigene Entscheidung (18. Januar 1855) gegen sein Gesuch um Aufhebung der Drucksperre ausgefallen war, so unternahm er keine weiteren Schritte. Er schloß jedoch mit zweien seiner alten Drucker, auf deren Treue er sich unbedingt verlassen konnte, einen Scheinvertrag ab über den Verkauf seiner Druckerei. Diese Drucker waren Trömner und Dietrich (siehe dieselben). In Preußischer Zeit führte Hotop die Druckerei wieder unter seinem eigenen Namen (siehe J. H. Hotop zum zweiten Male).

60) Karl Gotthelft (1841—1855)

siehe Nachrichten, Cassel, Gebr. Gotthelft. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Karl Gotthelft ist am 24. Juli 1817 in Cassel geboren. 1848

gab er ein vom 9. Dezember datiertes Probeblatt einer neuen Zeitung Der neue Bote (Redakteur J. H. Koch), heraus. Es ließ sich nicht feststellen, ob die Zeitung wirklich erschien. Unter der Hessischen Preßnot hatte Karl Gotthelft mit am meisten zu leiden. Unterm 20. Dezember 1854 wurde der Beschluß erlassen, daß seine Konzession nicht wieder erneuert werden solle. Allerdings erhielt er Fristerstreckung bis zum 1. Februar 1855 bewilligt. Aber alle andern Gesuche halfen nichts, da eine Allerhöchste Entschließung vom 18. Januar 1855 gegen ihn vorlag. Er erhielt gegen den Polizeiantrag, welcher eine Fristerstreckung bis zum 30. Juni 1855 beantragt hatte, eine solche nur bis zum 21. April 1855. Inzwischen erhielt Karl Gotthelfts Bruder,

61) Adolph Gotthelft (1855—1856),

nachdem er am 29. März 1855 Casseler Bürger geworden war, unterm 11. April 1855 die Gestattung die Buchdruckerei zu übernehmen, und wurde es dem bisherigen Geschäftsinhaber erlaubt, als Geschäftsteilhaber mit einzutreten. Adolph Gotthelft ist geboren zu Cassel am 4. Juli 1828, erlernte Buchdruckerei und konditionierte gerade in Wien, als seinem Bruder die Konzession entzogen wurde. Karl Gotthelft versuchte es noch wiederholt, die Druckkonzession wieder zu erhalten (1855 und 1856), wurde aber immer abgewiesen, da er, wie es in einem der bezüglichen Berichte (vom 14. Juli 1856) heißt, früher eine Masse von der Umsturzpartei ausgegangene Schriften und Plakate, namentlich das Programm des demokratisch-socialen Vereins und das bei Ernst Balde verlegte Werk Geschichte der Französischen Revolution gedruckt habe. Am meisten Anstoß hatte er bei der Regierung jedenfalls aber durch den Druck des Wochenblattes der Hornisse erregt, welches er hergestellt hatte. Es erschien in 29 Nummern vom 3. April bis 14. Oktober 1850. Auch der Antrag, zu gestatten, daß das Geschäft die Firma führe „Redaktion, Druck und Verlag von Gebrüder Gotthelft“ wurde nicht genehmigt. Schließlich, nach weitern langwierigen Verhandlungen gestattete das Ministerium, daß zu der unterm 11. April 1855 dem Adolph Gotthelft erteilten Gestattungsurkunde ein Nachtrag, welcher die Konzession auch für Karl Gotthelft enthalte, jedoch auf Widerruf, erteilt würde, was denn auch unterm 10. Dezember 1856 geschah. Das Geschäft hieß von da ab

62) Gebrüder Gotthelft (seit 1856)

siehe Nachrichten, Cassel, Gebrüder Gotthelft. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Am 1. Januar 1880 trat Karl Gotthelft aus dem Geschäfte aus und wurden seine drei Söhne dafür Teilhaber: 1) Wilhelm Gotthelft, geb. den 29. Mai 1847, lernte Buchdruckerei im väterlichen Geschäfte und

den Buchhandel bei Th. Kay in Cassel. Er besorgt zur Zeit die Redaktion. 2) Theodor Gotthelft, geb. den 26. Juli 1850, ist gelernter Kaufmann und versieht den kaufmännischen Teil des Geschäfts sowie die Kassenführung. 3) Albert Gotthelft, geb. den 17. Mai 1853, erlernte die Buchdruckerei im väterlichen Geschäfte, conditionierte als Setzer in verschiedenen auswärtigen Druckereien und besorgt den Verkehr und die Korrespondenz mit den Auftraggebern und Verlegern. — Richard Gotthelft, Sohn von Adolph Gotthelft, geb. den 21. Juli 1857 zu Cassel, ist seit dem 1. Januar 1884 Teilhaber der Firma. Er erlernte Buchdruckerei im väterlichen Geschäfte, war verschiedene Jahre als Setzer in auswärtigen Buchdruckereien thätig und trat am 1. Januar 1880 als Faktor in das Geschäft. — Adolf Gotthelft feierte im Juli 1891 sein fünfzigjähriges Jubiläum als Buchdrucker. — Das Geschäft befand sich bis zum Oktober 1842 in dem alten Geeh'schen Geschäftslokale in der untern Carlsstraße, von da ab bis Ende Juni 1870 in dem elterlichen Hause Mittelstraße Nr. 100 (später Nr. 128, jetzt Nr. 31), wo ein neu gebauter Seitenflügel dafür eingerichtet war, welcher bei Vergrößerung des Geschäfts mit dem 4 Etagen enthaltenden Hinterhause verbunden wurde. Seit dem 1. Juli 1879 ist das Geschäft Cölnische Straße Nr. 10 in Räumlichkeiten, welche den Anforderungen der Jetztzeit entsprechen: das Vorderhaus enthält die Comptoirs, das dreistöckige Hinterhaus die Setzersäle, den Druckersaal, Papierlager, Stereotypie, Buchbinderei; für die Dampfmaschinen ist besonderes Kesselhaus errichtet. Das bedeutendste Zeitungsunternehmen der Firma ist das Tageblatt. Es hieß 1854—1866 Gewerbliches Tageblatt und Anzeiger für Cassel und die Umgegend. (1863—1866 mit Beilage: Sonntagsblatt). 1867—1872 Gewerbliches Tageblatt und Anzeiger für die Provinz Hessen. Ein Organ für Politik, Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Seit 1873 war der Titel: Tageblatt und Anzeiger für die Provinz Hessen; von Nr. 191 von 1879: Tageblatt und Anzeiger für die Provinz Hessen. Zeitung für Stadt und Land. Beilage war seit dem 26. Dezember 1880 Plauderstube. Auch druckte Gotthelft für fremden Verlag den „Krakeeler" vom 28. Oktober 1866 bis 14. April 1867, 25 Nummern (jede Nummer des Krakeelers hat in dieser Zeit einen andern Titel; Fortsetzung druckt Landsiedel). Später hieß dieses Witzblatt Casseler Krakeeler und wurde zeitweise wieder bei Gotthelft für fremden Verlag gedruckt; desgl. die Kur- und Fremdenliste für Wilhelmshöhe 1883.

63) Friedrich Scheel (seit 1848)

siehe Nachrichten, Cassel, Friedrich Scheel. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Scheels Druckerei ist das erste Mal schon im Jahre 1854 durch die Kurhessische Regierung geschlossen worden und zwar durch Verfügung vom 20. Dezember. Damals war das Geschäft obere Karlsstraße 88. Die

Druckerei sollte binnen 24 Stunden geschlossen werden; es wurde jedoch Fristerstreckung bis zum 6. Februar 1855, sodann bis zum 15. Mai 1855 gewährt. Unterm 21. März 1855 wurde vom Ministerium des Innern die Konzession zum Weiterbetriebe, einer Allerhöchsten Entscheidung vom 18. Januar gemäß, jedoch nur auf Widerruf erteilt. Hierbei blieb es, trotz verschiedener Gesuche, welche Scheel wegen Bewilligung einer definitiven Konzession einbrachte. Am 14. Juni 1860 wurde auch die widerruflich erteilte Konzession in Folge einer Allerhöchsten Entschließung vom 13. Juni dem Drucker der Morgenzeitung entzogen; die Polizei erhielt Auftrag, binnen 24 Stunden das Erforderliche zu veranlassen und darüber zu berichten. An demselben Tage konnte die Polizeidirektion schon melden, daß dem Befehle nachgekommen sei und daß specielle Verhinderungen gegen etwaige Kontraventionen getroffen seien. Die Morgenzeitung wurde trotzdem in der Scheel'schen Druckerei weiter gedruckt, aber unter der Firma C. Landsiedel (siehe diesen), welchem jedoch am 5. Dez. 1860 die Druckkonzession entzogen werden. Jetzt machte Scheel mit dem Buchdrucker Ludwig Döll einen Vertrag „auf mündliche Verabredung und gegenseitiges Vertrauen", wonach er diesem seine Druckereigerätschaften lieh, und bei ihm als Geschäftsführer eintrat. Die Morgenzeitung wurde also fortan unter Dölls Firma gedruckt. Am 8. Juli 1862 erhielt Scheel die Konzession wieder. — Die Hessische Morgenzeitung druckte Scheel unter eigener Firma bis Nr. 190 vom 14. Juni 1860; von da ab steht Landsiedel bis Nr. 362 vom 5. Dezember 1860, hierauf Döll bis Nr. 933 vom 10. Juli 1862 und seit Nr. 934 vom 11. Juli 1862 wieder Scheel als Drucker auf der Zeitung. Beilagen der Morgenzeitung waren, so lange Scheel sie druckte: 1) Unterhaltungsblatt (seit 1870; in Berlin gedruckt). 2) Illustriertes Unterhaltungsblatt (seit 1874; in Stuttgart gedruckt). 3) Illustriertes Sonntagsblatt (seit 1880; in Stuttgart gedruckt). Die letzte Nummer der Hessischen Morgenzeitung, die Scheel druckte, ist Nr. 12398 vom 30. Sept. 1884. Hierauf wurde die Morgenzeitung hergestellt bei Bartholomäus und Wechsung (siehe diese); Scheel war Verleger bis Nr. 11023; von Nr. 11024 bis Nr. 12398 ist die „Aktiengesellschaft Hessische Morgenzeitung" der Verleger dieser einst tonangebenden Zeitung. — Friedrich Scheel starb am 13. Januar 1892 in Cassel. Die Buchdruckerei gieng laut Circular vom 18. Januar 1892 in den alleinigen Besitz von Scheels Schwager Heinrich Foerster über, welcher dieselbe unter der seitherigen Firma Friedrich Scheel in unveränderter Weise mit Hülfe langjährig bewährter Arbeitskräfte fortführen werde. Heinrich Foerster, der Bruder von der Witwe Scheels, Bertha geb. Foerster, ist am 4. August 1835 als Sohn eines Buchhändlers in Weimar geboren, lernte als Kaufmann und war als solcher 1¼ Jahre in Cassel und 3½ Jahre in Köln thätig. 1860 trat er in die Scheel'sche Buchdruckerei ein; 1884 wurde er Teilhaber. — Das Geschäft befindet sich jetzt Schloßplatz Nr. 4. — Die Neue

Hessische Zeitung druckte Scheel vom 1. Januar 1849 ab; sie wurde am 1. Juli 1850 mit der Casselischen Allgemeinen Zeitung (Organ der konstitutionellen Partei) vereinigt. Scheel druckte sie bis Nr. 595 vom 22. Dez. 1850. Die beiden letzten Nummern dieser Zeitung wurden in Göttingen gedruckt (28. und 29. Dezember 1850). Beigegeben war 1) das bei Scheel gedruckte Unterhaltungsblatt zur Neuen Hessischen Zeitung (von Nr. 1 vom 7. Januar 1849 bis Nr. 50 vom 22. Dezember 1850). 2) Der Rechtsfreund (vom 7. April 1849 bis 29. Juni 1850). — Die Gemeindezeitung für den Regierungbezirk Cassel ist von Scheel gedruckt und verlegt vom 11. Januar bis 31. Dezember 1868 (gieng ein). Die Zeitschrift Hessenland druckte er von Nr. 16 vom 27. August 1887 bis Nr. 24 vom 20. Dezember 1889 für des Herausgebers Ferd. Zwengers Verlag (siehe Zwenger, Thiele). Seit Nr. 1 vom 1. Januar 1890 zeichnet Scheel auch als Verleger.

64) C. Landsiedel (seit 1849)

siehe Nachrichten, Cassel, C. Landsiedel. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Der Begründer des Geschäftes, Carl Landsiedel, ist geboren in Cassel am 6. August 1812, lernte in der Buchdruckerei der Witwe Aubel in Cassel, war Faktor bei Hotop in Cassel, dann 8 Jahre Geschäftsführer bei Schuster (jetzt Hoehl) in Hersfeld, bis er 1849 sein eignes Geschäft — Buchdruckerei und Spielkartenfabrik — in Cassel im Hause des Kürschnermeisters Schink (jetzt Altemarkt Nr. 11) begründete. Nach Erlaß des neuen Preßgesetzes erhielt er allerdings seine Konzession neu bestätigt. Als aber zur Zeit der Besetzung Cassels durch Bundestruppen seinem Freunde dem Drucker der Hessischen Morgenzeitung Fr. Scheel die Druckerei geschlossen wurde, machte dieser mit Landsiedel am 15. Juni 1860 einen Kaufvertrag, die Scheel'sche Druckerei behielt jedoch ihr Firmenschild in der damals angeblichen Landsiedel'schen Buchdruckerei, es wurde aber im Oktober 1861 auf Polizeiverordnung hin verändert und hieß nunmehr „Expedition der Hessischen Morgenzeitung früher Scheel'sche Buchdruckerei, jetzt Landsiedel". Unter Landsiedels Firma erschien die Morgenzeitung bis Nr. 362 vom 5. Dez. 1860. Landsiedel hatte Verwarnung auf Verwarnung erhalten. Endlich am 5. Dez. 1860 wurde ihm die Konzession entzogen (vgl. F. Scheel). Er erhielt Anfangs eine achtwöchige Frist zur Regelung seiner Verhältnisse; weitere Verhandlungen hatten zunächst nur den Erfolg, daß er unterm 13. Oktober 1861 eine widerrufliche Gestattung auf ein Jahr erhielt. Bei Veränderung der politischen Verhältnisse bekam er am 14. Juli 1862 seine unbeschränkte Konzession wieder. 1866—1890 war das Geschäftslokal im Hause Steinweg 24. Von Zeitungen führt ein halber Jahrgang der Hessischen Morgenzeitung (Nr. 191 vom 15. Juni bis Nr. 362 vom 5. Dezember 1860) den Namen C. Landsiedels als Drucker (siehe jedoch

oben Fr. Scheel). Die Landsiedel'sche Druckerei stellte wirklich selbst folgende Zeitungen her: 1) Der Krakeeler (Casseler Krakeeler) vom 21. April 1867 bis zum 6. Nov. 1869 (für fremden Verlag, vorher bei Gotthelft gedruckt). Erst vom 7. Juli 1867 ab heißt der Titel einfach Der Krakeeler und sind die einzelnen Stücke mit fortlaufenden Nummern versehen. Vorher waren im ganzen 36 unnumerierte Stücke erschienen. 2) Hessische Volkszeitung, von Nr. 235 vom 7. Oktober 1869 bis Nr. 170 vom 23. Juli 1870 (vorher bei Has und Rudolph gedruckt). 3) Feierstunden, Beilage zur Hessischen Volkszeitung, von Nr. 235 vom 7. Oktober 1869 bis Nr. 49 vom 27. Februar 1870 (vorher bei Has und Rudolph gedruckt). 4) Der Casseler Salon, Wochenschrift für Haus, Kunst und Wissenschaft, erschienen in 34 Nummern vom November 1870 bis 25. Juni 1871. 5) Casseler Tages-Anzeiger, vom 1. Juli 1878 bis zum 21. März 1884 (Nr. 1775). 6) Diese Zeitung hieß seit dem 22. März 1884: Hessische Zeitung. Casseler Tagesanzeiger; Landsiedel druckte sie bis zum 31. März 1885 (dann bei Aßhauer gedruckt). Die Beilagen dieser Zeitungen 5 resp. 6 waren 1) Deutsches Unterhaltungsblatt. 2) Illustrirtes Unterhaltungsblatt (in Ludwigsburg resp. in Stuttgart gedruckt).

65) Carl Hofmann (1850—1865).

Carl Hofmann, der Fortsetzer der Estienne'schen Buchdruckerei, ist in Cassel am 22. Juli 1812 geboren. Er war der letzte Faktor bei der Witwe Estienne und hatte am 18. Mai 1843 ihre und ihres Mannes, Jakob Guillaume Estienne, des letzten Buchdruckers dieses Namens, Tochter Caroline Eleonore Marie Estienne, geboren den 14. Februar 1805 zu Cassel, geheiratet. Hofmann erhielt die Buchdruckerei selbständig im Mai 1850, es kommt jedoch schon 1848 vor, daß er Carl Hofmann (Estienne'sche Buchdruckerei) unterzeichnet; aber es wurde auch noch nach dem Tode der Hofmann'schen Schwiegermutter zeitweise unter deren Firma weiter gedruckt (meist als Estienne'sche Buchdruckerei). Sein Mannesalter fiel in die Zeit der politisch aufgeregten vierziger Jahre. Im Jahre 1842 war er in Untersuchung geraten als Mitglied des jungen Deutschland, wurde jedoch durch Obergerichtsurteil am 7. April 1842 straflos aus der Untersuchung entlassen; im Jahre 1848 war er Mitglied des demokratischen Vereins geworden. Die seit dem 1. August 1848 erscheinende, die Regierung am schärfsten angreifende Hornisse trug die Druckfirma Estienne'sche Buchdruckerei bis zum 13. Oktober 1850, also auch schon zu einer Zeit, in welcher Hofmann diese Druckerei inne hatte. Wie weit Jerome Hotop (siehe diesen) und wie weit Hofmann am Druck beteiligt waren, ist nicht mehr festzustellen. Genug, sowohl gegen Hotop als gegen ihn wurde wegen des Druckes der Hornisse, als das Bundespreßgesetz vom 25. Juli 1854 Gültigkeit erhielt, auf das schärfste vorgegangen. Am 21. Dezember 1854 erhielt er den Befehl,

binnen 24 Stunden sein Geschäft zu schließen; zwar bekam er auf sein Ansuchen Fristerstreckung bis zum Ende des Jahres, welche schließlich auch bis zum 31. März erstreckt wurde. Aber alle weiteren Anträge wurden auf Grund einer Allerhöchsten Entschließung vom 18. Januar 1855 zurückgewiesen. Er mußte die Buchdruckerei, welche sich damals Friedrich-Wilhelmsstraße 300 befand und mit einer Handpresse betrieben wurde, zum 1. April 1885 schließen. Er druckte trotzdem zeitweise weiter, und wurde deshalb bestraft. Ein „Notschrei der Verzweiflung", dem er in einem Gesuche an den Kurfürsten vom 30. Oktober 1855 Worte verlieh, blieb unberücksichtigt. Erst als nach Rücktritt des Ministers Hassenpflug unter dem neuen Ministerium ein Umschwung in den politischen Verhältnissen eingetreten war, erhielt er, ebenso wie andere Casseler gemaßregelte Buchdrucker und Buchhändler, eine Konzession, doch nur auf Widerruf und Wohlverhalten, und zwar unterm 7. Juni 1856; erst unterm 6. September 1862 wurde die Konzession eine unwiderrufliche. Hofmann hat von dieser Erlaubnis nicht lange mehr Gebrauch gemacht; ein Augenübel zwang ihn (1865 im Juli) das Geschäft aufzugeben. Er verkaufte daher die Druckerei an das lithographische Geschäft von Beyer und Heeger (siehe dieselben) unter der Voraussetzung, daß diese auch die Konzession erhielten. Sie bekamen sie auch unterm 21. September 1865. Hofmann nahm am 1. Oktober 1865 die Stelle eines Hausmeisters bei dem Casseler Arbeiter-Fortbildungs-Vereine an, als welcher er schon am 2. Februar 1866 starb. Seine erste Frau, Caroline Eleonore Marie geb. Estienne, mit welcher er sich die alte Estienne'sche Druckerei erheiratet hatte, war schon am 21. Febr. 1854 gestorben.

66) Georg Heinrich Ludwig Schäfer (1850 oder 1851—1868)

ist am 11. Februar 1798 in Göttingen geboren, lernte und arbeitete in der Westphälischen Staatsdruckerei, gieng dann in die Aubel'sche Buchdruckerei und war hier lange Jahre Faktor bei der erst am 13. September 1850 verstorbenen Inhaberin, der Witwe Aubel (siehe dieselbe). Er erwarb diese Buchdruckerei von deren Erben (Akademieprofessor Aubel, der verehelichten Schwarz, Stabsarzt Schier, Kanzleirat Wetzel); die Firma, unter welcher Schäfer weiter druckte, lautete meist: H. Schäfer (früher Aubel'sche Buchdruckerei) oder auch Aubel'sche Officin. Von Zeitungen druckte Schäfer Niemeyers Boten aus Cassel unter der Aubel'schen Firma bis zum 15. Juni 1861 weiter; erst vom 22. Juni 1861 ab steht seine Firma (G. Schäfer, früher Aubel'sche Buchdruckerei) auf der Zeitung, welche mit Nr. 27 vom 4. Juli 1863 aufhörte. Ferner druckte er die vom 3. Jan. bis 31. März 1861 erschienene Neue Casseler Zeitung (Eigentümer und Herausgeber W. Obermüller), sowie die vom April bis zum Dezember 1853 herauskommende Wochenschrift Minerva (Nr. 1 bis 26.

Die letzte Nr. 27 ist von C. Landsiedel gedruckt). Im Oktober 1868 verkaufte Schäfer die Buchdruckerei an den Buchdrucker Heinr. Wilh. Dietrich (siehe denselben), und starb in Cassel als Rentier am 11. Januar 1881.

67) Eigene Presse der Hornisse (1850).

Die seit dem 1. August 1848 erschienene Hornisse war redigiert bis Nr. 26 vom 6. Dezember 1848 von J. C. J. Raabé, vom 9. bis 30. Dez. 1848 von H. Heise, seit dem 2. Jan. 1849 von H. Heise und Dr. Kellner. Vom 15. Oktober 1850 ab wurde sie mit „eigener Presse" gedruckt, vorher war sie unter der Druckfirma Estienne erschienen (siehe Estienne, C. Hofmann, auch Karl Gotthelft). Der Druck ist allerdings ein anderer, schlechterer als der bisherige; es sind auch durchaus andere Typen sowohl im Titel als auch im Texte. Als die Oesterreichische Bundesexekution gegen das die Regierung am heftigsten angreifende Blatt energisch auftrat und es verbot und man zur Verhaftung der Redakteure schritt, fanden die Polizeibeamten (am 24. Dezember 1850) sie nicht mehr vor; sie seien nach Bremen abgereist; auch die im Hause des Kaufmanns Fröhlich (jetzt Entengasse Nr. 10) betriebene Presse der Hornisse war nicht mehr dort, da sie Heise und Kellner als ihr Eigentum mit nach Bremen genommen hätten. Die letzte Nummer (298) datiert vom 21. Dezember 1850. Das vom 3. April bis 14. Oktober 1850 beigegebene Wochenblatt der Hornisse (Nr. 1—29) war bei Gotthelft gedruckt. — Heinrich Friedrich Heise ist geboren zu Hofgeismar am 29. Sept. 1820, absolvierte sein Abiturientenexamen in Hersfeld im Herbst 1842, studierte bis 1846 in Marburg und Göttingen Rechtswissenschaft, bestand die Staatsprüfung 1846 im Herbst. Aus Cassel flüchtete er im Dezember 1850 (siehe oben), entkam nach England, starb in Liverpool am 26. Jan. 1860. — Dr. Gottlieb Kellner, geb. in Cassel 1820, studierte 1840—1845 in Heidelberg und Marburg Rechtswissenschaft, habilitierte sich in der philosophischen Fakultät zu Göttingen, kehrte 1848 nach Cassel zurück, flüchtete 1850 im Dezember (siehe oben), wurde im Juli 1851 in Kloster Wormeln verhaftet, ins Castell zu Cassel gebracht, von wo er in der Nacht vom 13./14. Februar 1852 entfloh. Er wurde in absentia wegen Majestätsbeleidigung und versuchten Hochverrats zu 35 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er war nach Amerika gegangen, wo er in Philadelphia jahrelang den Philadelphiaer Demokrat redigierte (cf. Hessenland, 1887 I, Nr. 12. 13. 14).

68) Baier und Lewalter (seit 1852? seit 1859?).

Siehe Nachrichten, Cassel, Baier und Lewalter. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Th. Fischer erhielt nach Erlaß des Bundespreßgesetzes vom

25. Juli 1854 unterm 2. April 1855 die Konzession zum Betriebe der Buchdruckerei und seiner sonstigen umfassenden Anstalten, soweit eine Neukonzessionierung nötig war. Unterm 12. August 1856 berichtet die Casseler Polizeidirektion an die Casseler Regierung, daß A. Baier, welcher seit acht Jahren Faktor der Fischer'schen Buchdruckerei sei, diese Druckerei kaufen wolle, da Fischer wegen Ausdehnung seines Etablissements verhindert sei, der Buchdruckerei in geeigneter Weise vorzustehen. Die Polizeidirektion beantragt, die Konzession zu erteilen, sobald Baier Kurhessischer Staats- und Casseler Ortsbürger geworden sei. Weiter berichtet die Polizeidirektion unterm 28. Januar 1859, daß Th. Fischer im Dezember 1858 seine Druckerei an A. Baier verkauft habe, und daß A. Baier und Ch. Lewalter, welche beide Casseler Ortsbürger geworden seien, um Erteilung der Konzession zum Betriebe der Druckerei ersucht hätten. Fischer hatte sich verpflichtet, gegen eine Konventionalstrafe von 2000 Thalern keine Buchdruckerei wieder in Cassel zu errichten und erklärt, der Kauf würde rückgängig werden, wenn Baier und Lewalter die Konzession nicht erhielten (Polizeibericht vom 3. März 1859). Hierauf erhielten sie eine widerrufliche Konzession unterm 10. März 1859, welche auf Gesuch vom 28. Juli 1862 hin unterm 26. August in eine unwiderrufliche umgewandelt wurde. — Albert Baier ist in Göttingen geboren, war seit 1. September 1848 bei Fischer in Kondition, seit 1849 Faktor daselbst und seit Mai 1852 Prokurist. Christian Lewalter stammt aus Biebrich am Rhein, wo er am 27. Dezember 1825 geboren ist. Er starb zu Cassel am 27. Juni 1874. — Nach Dölls „Erinnerungsblatt an die 450jährige Gedenkfeier der Buchdruckerkunst in Cassel am 22. Juni 1890" haben Baier und Lewalter 1855 die Fischer'sche Buchdruckerei übernommen und Anfangs gezeichnet Theodor Fischer (Baier und Lewalter), nach wenigen Jahren jedoch Baier und Lewalter. Nach den „Nachrichten" kauften sie schon 1852 die Buchdruckerei und druckten unter der Firma Th. Fischers Buchdruckerei so lange, bis A. Baier das Bürgerrecht in Cassel erworben habe. Genaueres war leider nicht festzustellen, auch die Widersprüche, welche die Akten darbieten, mußten unaufgeklärt bleiben, da der jetzige Besitzer jede weitere Auskunft personeller und geschäftlicher Art wiederholt verweigerte. Daher muß auch über das Frankfurter Geschäft und dessen Leiter lediglich auf die gedruckten Nachrichten verwiesen werden; nach einer Zeitungsanzeige starb Franz Baier, der Inhaber des Frankfurter Geschäfts am 8. März 1892; die Frankfurter Druckerei übernimmt der frühere Prokurist der Firma L. Knöner. — Christian Lewalter hat folgende Sammlungen eigener Gedichte veröffentlicht: 1) Wiesenblumen. Cassel 1854. 2) Ausgewählte Gedichte. Cassel 1876. — Baier und Lewalter verlegten und druckten die vom 21. September 1861 bis 31. März 1885 erschienene Zeitung Casseler Tages-Post und als Beiblatt dazu Sonntagsblatt zur Casseler Tages-Post vom 4. Januar 1863 bis (zum 30. Dezember 1866?).

69) Trömner und Dietrich (1855—1869).

Georg Trömner, geboren zu Cassel am 9. April 1815 war 1832 bei Jerome Hotop in die Lehre getreten, war seit 1837 Gehülfe und seit 1843 Faktor in diesem Geschäfte. Heinrich Wilhelm Dietrich ist gleichfalls in Cassel geboren, und zwar am 29. Oktober 1819, er hat in Cassel bei Hampe die Buchdruckerei erlernt, konditionierte in Breslau, Leipzig, Nürnberg, Mannheim, Dresden, Hamburg, Schweidnitz und war seit 1843 erster Accidenzsetzer bei Hotop. Mit diesen beiden schloß Hotop unterm 20. März 1855 einen Interimsvertrag über den angeblichen Verkauf der Druckerei ab (s. Seite 50); später berichtet die Polizeidirektion (7. April), er habe die Druckerei für 20,000 Thaler an jene verkauft und wolle sich in Hann. Münden einen andern Berufszweig wählen. Die Verleihung der Konzession an die neuen Besitzer wurde beantragt und am 2. Mai 1855 wirklich erteilt. Jedoch sollte die Firma nicht Hotop'sche Druckerei, wie diese beantragt hatten, heißen, sondern „Trömner und Dietrich (früher Hotop'sche Buchdruckerei)". Unterm 30. Juni 1855 erklärte Hotop durch Circular seinen Kunden, daß er sein Geschäft verkauft habe; Trömner und Dietrich erklärten gleichzeitig, daß sie mit dem 1. Juli das von diesem erkaufte Geschäft fortführen würden. Aber, wie gesagt, es war nur ein Scheinverkauf; Hotop ist immer Eigentümer geblieben. Nur mit der Casseler Zeitung, welche jene von Hotop übernahmen und seit dem 1. Juli 1855 unter ihrer Firma weiter druckten, hatte er geschäftlich nichts mehr zu thun; sie erschien auf Rechnung von Trömner und Dietrich bis zu ihrem Aufhören am 31. Dezember 1868 (Nr. 307); sie war offizielles Organ. — Sonstige Zeitungsdrucke dieser Firma sind: 1) Casseler Sonntagsblatt (erschien von April bis 31. Dezember 1857). 2) Casseler Wochenblatt; erschien vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1859 (Nr. 14). Beide Blätter verlegte O. Bertram. Hotop übernahm sein Geschäft wieder unter eigener Firma im Jahre 1869 (siehe H. Hotop zum zweiten Male). Georg Trömner blieb als Leiter des Geschäftes bei Hotop, bis dieser es 1873 verkaufte. Dann war Trömner bis zu seinem zu Cassel am 2. August 1889 erfolgten Tode ein treuer Berater seines Sohnes Richard Trömner, welcher seit dem 1. Januar 1875 in Cassel eine eigene Druckerei hat (siehe denselben). Dietrich begründete wieder ein eigenes Geschäft (siehe H. W. Dietrich, und Dietrich und Müller).

70) Beyer und Heeger (1865—1871).

Die Estienne'sche Druckerei verkaufte deren Inhaber C. Hofmann (siehe denselben) an die Firma Beyer und Heeger; die Gestattungsurkunde ist datiert vom 21. Sept. 1865. Inhaber dieser Firma waren damals Christian Gerhard Heeger, ein gelernter Kaufmann, welcher auch bei J. A. Flesch in Frankfurt in der Buchdruckerei beschäftigt gewesen

(geb. zu Cassel am 11. August 1827, gest. zu Göttingen am 5. August 1884), und Georg Heinrich Müller, geb. 26. Juni 1825 in Bettenhausen. Müller hatte bei Franke und Ponartz die Lithographie erlernt, war seit 1853 Mitbesitzer des Geschäfts Beyer und Heeger, welche neben Lithographie und Photographie damals die bedeutendste Zeichen- und Schreibmaterialienhandlung Cassels hatten. Die Buchdruckerei hatten sie namentlich um Geschäftsbücher zu drucken gekauft; sie druckten auch vielfach für Behörden. Im Juli 1875 gieng die Buchdruckerei durch Kauf an C. Richartz über (siehe diesen).

71) Has und Kompagnie (1865—1866).

Diese Druckerei wurde am 1. Dezember 1865, im Hause Graben Nr. 44 eröffnet. Inhaber waren die Buchdrucker Joseph Heinrich Has und Carl Louis Rudolph. Has hatte die Konzession zur Eröffnung einer Buchdruckerei unterm 21. Sept. 1865 erhalten. Seit dem 1. Okt. 1866 hieß die aus denselben Inhabern bestehende Firma

72) Has und Rudolph (1866—1873).

1868 wurde das Geschäft nach dem Hause Graben 31 verlegt. Am 1. Oktober 1873 trat Has aus dem Geschäfte aus, und gründete ein neues (siehe Nachrichten, Cassel, Joseph Has). Das Geschäft hieß seitdem nach seinem nunmehrigen einzigen Inhaber C. L. Rudolph (siehe denselben). Has und Rudolph druckten für fremden Verlag vom 1. Januar 1868 bis 3. Oktober 1869 die Hessische Volkszeitung (weiter gedruckt von C. Landsiedel). Ebenso druckten sie die Beilage zu dieser Zeitung Feierstunden bis zum 6. Oktober 1869 (vorher bei Bickhardt, dann bei Landsiedel gedruckt). Von einer andern Zeitung, welche Has und Rudolph druckten, die Presse, kann zunächst nur aus den Akten die Nachricht mitgeteilt werden, daß sie unterm 27. April 1867 die erforderliche Kaution hinterlegten und daß die Zeitung zuletzt am 27. April 1867 erschien. Beilage war die bei Has und Rudolph gedruckte Schnurrpfeife, deren Redakteur L. Mohr war.

73) Theodor Bickhardt; Ludwig Bickhardt (seit 1868)

siehe Nachrichten, Cassel, Theodor Bickhardt. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Bickhardt war von März 1867 bis März 1868 Maschinenmeister bei Beyer und Heeger in Cassel und mußte nach § 1 Absatz 2 des Preßgesetzes vom 12. Mai 1852 eine technische Prüfung ablegen, bevor er ein selbständiges Geschäft anfangen konnte. Am 11. März 1868 bestand er die technische Prüfung bei J. Has, am 24. legte er die theoretische schriftliche und die mündliche Prüfung vor F. Bertelsmann in Rotenburg und

dem Polizeidirektor Albrecht ab, worauf er am 3. April 1868 die Konzession zur Ausübung des Buch- und Steindruckergewerbes erhielt. Th. Bickhardt starb am 31. Dezember 1891. Unter der alten Firma Theodor Bickhardt wird weiter gedruckt von seinem Sohne

Ludwig Bickhardt

im Namen seiner Mutter, Johanna geb. Stoffregen, geb. zu Salzdethfurt am 8. September 1822, verheiratet mit Bickhardt im März 1859. Ludwig Bickhardt ist geboren am 18. Febr. 1862 in Cassel, hat bei seinem Vater gelernt und war 7 Jahre lang in Berlin bei Büxenstein als Schriftsetzer. Seit Ende Juni 1891 befindet sich das Geschäftslokal Frankfurter Straße 10. Die Bernhardt'sche Buchdruckerei (siehe diesen) hatte Bickhardt von Ende April 1879 bis Ende Oktober 1882 in Pacht und druckte während dieser Zeit den Sonntagsboten aus Kurhessen von Nr. 17 vom 27. April 1879 bis Nr. 44 vom 29. Oktober 1882. Ferner wurden von Zeitungen bei Bickhardt gedruckt: 1) Der Krakeeler (vom 13. November 1869 bis ?) 2) Das Geldmonopol (erschien vom 1. Januar 1882 bis Nr. 52 vom 28. Dezember 1884, für fremden Verlag). Beilage hierzu, von Bickhardt gedruckt und verlegt: Casseler Erzähler (von Nr. 1 seit August 1883 bis Nr. 14 im April 1884). 3) Zehn-Pfennig-Blätter (Casseler Erzähler) Nr. 1 1883 bis Nr. 6 vom Mai 1884 (für eigenen Verlag). 4) Feierstunden. Belletristisches Beiblatt zur Hessischen Volkszeitung (für Has und Rudolph). 5) Missionsblatt aus Kurhessen. (Erscheinungszeit dieser beiden Blätter war nicht festzustellen.)

74) H. W. Dietrich (1868—1871)

kaufte im Oktober 1868 die frühere Aubel'sche Druckerei von Georg Schäfer (siehe denselben), und druckte die vom 1. Januar 1869 bis 30. Juni 1870 erscheinende Neue Mitteldeutsche Zeitung (Beilage, in Berlin gedruckt: Jankes Roman-Magazin des Auslandes, 1870 Nr. 1 bis 22). Er druckte auch — seit wann war nicht festzustellen — die „Zwischenaktszeitung und Casseler Anzeiger“. Aus dieser gieng hervor die Zeitung: Neuer Casseler Anzeiger (siehe Dietrich und Müller). Mit dem 1. April 1871 trat Theodor Müller in das Geschäft ein und die Firma hieß fortan: Dietrich und Müller (siehe dieselben).

75) Heinrich Hotop zum zweiten Male (1869—1873).

Siehe H. Hotop zum ersten Male 1840—1856. Hotop versuchte noch in kurhessischer Zeit wiederholt vergeblich seine Konzession selbst wieder zu erhalten, um das scheinbar an Trömner und Dietrich verkaufte Geschäft wieder unter eigener Firma betreiben zu können (siehe Hotop 1840—1856 und Trömner und Dietrich). Als die Occupation Kurhessens durch Preußen erfolgte,

richtete Hotop schon am 22. Juni 1866 eine Vorstellung an den General von Beyer; er machte sogar eine Eingabe wegen Schadenersatzes an die Landstände. Die Regierung verfügte in seiner Angelegenheit unterm 3. Sept. 1866, daß gegen die Wiedererteilung einer Konzession zur Druckerei an ihn nichts zu erinnern sei, daß es jedoch seinem Antrage auf Schadenersatz an Unterlage fehle. Hotop setzte seine Verhandlungen mit der Preußischen Regierung fort. Er erhielt seine Konzession, übernahm seine Buchdruckerei wieder und wurde am 7. Januar 1869 im Handelsregister des Kreisgerichts Cassel I unter Nr. 97 als Liquidator der erloschenen Firma Trömner und Dietrich eingetragen. Nunmehr führte Hotop seine Druckerei wieder unter eigener Firma. Er betrieb sie jedoch nicht lange; denn mit dem 1. Juli 1873 gieng sie käuflich an Fränkel und Komp. (siehe dieselben) über. Hotop übernahm zeitweise wieder ein kaufmännisches Geschäft, und starb zu Cassel als Privatmann am 9. Dezember 1889.

76) C. Richartz (seit 1871).

Siehe Nachrichten, Cassel, C. Richartz. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Diese Buchdruckerei ist nachweisbar die älteste der jetzt bestehenden Casseler Druckereien. Richartz ist Nachfolger in der alten Estienne'schen Druckerei, welche sich bis 1743 zurückverfolgen läßt (siehe Beyer und Heeger, C. Hofmann und die Estiennes). — Carl Richartz, am 6. Dezember 1836 zu Köln geboren, lernte in der Langen'schen Druckerei daselbst, war als Gehilfe, dann als Faktor bei Greven und Bechtold in Köln bis 1870, war während des Krieges bei dem Einquartierungsamte in Köln amtlich thätig und übernahm dann seine Druckerei in Cassel (siehe Beyer und Heeger). Sein Sohn Peter Richartz ist geboren zu Köln am 18. August 1863, absolvierte 1882 die Casseler Realschule und trat in die Redaktion des Casseler Journals, dessen zweiter Redakteur er 1884—1887 war. — Die Zeitung Hessisches Wochenblatt erschien vom 9. Januar 1877 ab; vom 5. Januar 1878 ab wurde als offizielle Beilage beigegeben: Amtlicher Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Cassel, welcher seit dem 4. Januar 1879 auch auf den Kreis Wolfhagen ausgedehnt wurde (gedruckt bei Föbus, dann bei Schlemming, siehe diese; Richartz druckte ihn wieder vom 29. April 1888 bis zum 27. Oktober 1889, dann druckte ihn Schwalm; siehe diesen). Mit Nr. 147 vom 16. Dezember 1879 ab hieß das Hessische Wochenblatt nunmehr Hessisches Tageblatt, vom 1. Januar 1881 ab Casseler Journal. Seit dem 8. Oktober 1881 (Nr. 236) ist eine von Richartz gedruckte Landwirtschaftliche Beilage beigegeben. Richartz druckte und verlegte das Journal bis Nr. 229 vom 30. September 1887; hierauf gieng es in Druck und Verlag von Föbus über, dann druckte es Schlemming (siehe diese). Seit dem 24. April 1888 (Nr. 96) bis zum 31. Oktober 1889 (Nr. 256) druckt es nebst der Landwirtschaftlichen Beilage (letztere von Nr. 10—28) Richartz.

wieder für fremden Verlag; es hatte den Titel: Casseler Journal. Neueste Nachrichten für Hessen-Nassau. Die Fortsetzung druckte Schwalm (siehe diesen). Vom Januar 1889 liegt als Beilage bei ein in Berlin hergestelltes Illustrirtes Sonntagsblatt. — Das Kreisblatt für den Landkreis Cassel druckt und verlegt Richartz seit dem 3. Januar 1892.

77) Dietrich und Müller (1871—1878).

Justus Friedrich Karl Theodor Müller ist geboren zu Cassel am 16. Oktober 1836, Sohn des bekannten Akademieprofessors, Historienmalers und ästhetischen Schriftstellers Friedr. Müller, erlernte Kaufmannschaft, gieng 1857 (im Januar) nach Paris, wo er erst in der Kommissionsbranche thätig, dann bei den Gebrüdern Rothschild 12 Jahre angestellt war. 1870 mußte er in Folge der Ausweisung aller Deutschen Paris verlassen, nachdem er erhebliche Verluste an Hab und Gut erlitten hatte. Er kehrte nach Cassel zurück und trat — wie S. 61 erwähnt wurde — am 1. April 1871 in die Dietrich'sche Buchdruckerei als Teilhaber ein. In ihrem Verlage erschien seit Januar 1872 die dreimal wöchentlich herausgegebene Zeitung Neuer Casseler Anzeiger, welcher mit Nr. 257 vom 16. September 1874 in die täglich erscheinende Freie Hessische Zeitung umgewandelt wurde. Bis Nr. 343 vom 15. Dez. 1876 zeichnen Dietrich und Müller als Redakteure, Drucker und Verleger; von Nr. 344 vom 16. Dezember 1876 bis Nr. 249 vom 11. September 1877 ist Müller allein als Redakteur, Dietrich und Müller aber als Verleger und Drucker angegeben. Von Nr. 250 vom 12. September 1877 bis zur letzten, am 14. Febr. 1878 erschienenen, Nummer ist H. W. Dietrich Redakteur, während Dietrich und Müller Verleger und Drucker sind. Die Firma geriet in Konkurs, und der Verkauf der Druckerei wurde auf den 25. Febr. 1878 angesetzt. Die Zeitung hatte sich namentlich in Hessischen Kreisen vieler Sympathieen zu erfreuen gehabt. Nötig gewordener erheblicher Kostenaufwand jedoch und der Ankauf des Grundstücks (hinter der Mauer 4) hatte den Konkurs der Firma zur Folge. Die Druckerei kaufte Karl Maurer (siehe diesen). Nach Aufhören des Geschäftes arbeitete H. W. Dietrich in Wehlheiden bei Becker und Rennert, schließlich bei W. Schwalm, war auch als Mitarbeiter für dessen Hessische Post thätig, und starb zu Cassel am 18. Dezember 1891 (siehe auch Andreas Dietrich). Th. Müller gründete nach Aufhören des Kompagniegeschäftes mit Dietrich im Vereine mit dem Buchdrucker C. Landsiedel (siehe diesen) ein neues Blatt, den Casseler Tages-Anzeiger, dessen Redakteur er vom Anfang an (1. Juli 1878) war, bis es unter diesem Titel zu erscheinen aufhörte (21. März 1884). Das Blatt gewann allmählich an Ausbreitung und stellte besten Erfolg in Aussicht. Dem Einflusse der maßgebenden Persönlichkeiten der konservativen Partei, welche den Redakteur zum Anschlusse an die Partei

veranlaßt hatten und für deren Ziele er als Volksredner lebhaft thätig war, gelang es, ihn und seinen Mitverleger dazu zu bestimmen, den Tagesanzeiger unter Hinzufügung des Titels Hessische Zeitung zum Parteiorgane zu machen. Als Hessische Zeitung. Casseler Tagesanzeiger erschien sie vom 22. März 1884 ab. Landsiedel druckte sie bis Nr. 305 vom 31. März 1885. Th. Müller zeichnet hier mit C. Landsiedel als Verleger. Mit Nr. 306 vom 1. April 1885 besorgten Aßhauer und Kompagnie den Druck, Th. Müller zeichnet auch hier mit als Verleger. Ein Redakteur ist auf der Hessischen Zeitung nicht genannt; es war aber Th. Müller. Differenzen zwischen diesem und dem Parteivorstande, dessen ihm gegenüber eingeschlagenes Verfahren Müller nicht glaubte billigen zu können, veranlaßten letztern, das Erscheinen des Blattes einstellen zu lassen. Es erschien mit Nr. 460 vom 30. September 1885 zum letzten Male. Th. Müller zog sich vom politischen Parteileben zurück und widmete sich wieder dem Kaufmannsstande, mit welchem Berufe er indessen immer noch journalistische Thätigkeit verbindet, indem er seit 1. Oktober 1886 den im Verlage der Buchdruckerei von Drewfs und Schönhoven (siehe dieselben) erscheinenden, recht verbreiteten Generalanzeiger für Cassel und Umgegend redigiert.

78) Stöhr und von Gebhardi (1871—1878).

Siehe Nachrichten, Cassel, Heinrich Stöhr. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Georg Wilhelm Ernst von Gebhardi ist geboren zu Cassel am 23. Dezember 1833 als Sohn des Spendemeisters Wilh. von Gebhardi, erlernte Schriftsetzerei in der Casseler Waisenhausbuchdruckerei, war lange erster Accidenzsetzer bei Gebr. Gotthelft in Cassel, bekleidete seit 1859 die Stelle des stellvertretenden Vorstandsmitgliedes im Arbeiter-Fortbildungsvereine, wurde Mitglied des Volkswirtschaftsrates, arbeitete seit seinem Austritte aus der Firma Stöhr und von Gebhardi (1878) wieder bei Gebr. Gotthelft und starb zu Cassel am 29. Aug. 1881. Das Geschäftslokal befand sich obere Schäfergasse 9.

79) H. Grünbaum (seit 1871).

Siehe Nachrichten, Cassel, H. Grünbaum. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Der Gründer und Inhaber des Geschäfts, Heinrich Grünbaum, ist geboren in Rotenburg a. F. den 11. Juni 1828 und hat die Kaufmannschaft erlernt. Das Geschäft befand sich in Rotenburg vor dem Oberthore, im April 1871 wurde es nach Cassel, Bahnhofsstraße 7, verlegt.

80) C. L. Rudolph (1873—1877),

Fortsetzer des Geschäftes Has und Rudolph (siehe dieselben). Carl Louis Rudolph ist geboren in Aue, Kreis Eschwege, am 5. März 1836, er

besuchte die Realschule zu Eschwege, erlernte Kaufmannschaft bei Höthes in Cassel und später bei Röbling in Eschwege die Buchdruckerei, arbeitete seit Weihnachten 1855 bei Baier und Lewalter, dann bei Hotop und L. Döll, genügte seit 1857 seiner Militärpflicht bei der Kurhessischen Artillerie, arbeitete dann in der Casseler Waisenhausbuchdruckerei, gieng nach Wanfried um das Geschäft Israel und Avenarius einrichten zu helfen, trat 1861 bei der Casseler Tagespost ein und war seit 1864 bis zur Gründung des eigenen Geschäftes bei den Gebr. Gotthelft (siehe oben Has und Kompagnie sowie Has und Rudolph). Rudolph verlor, als er seine Druckerei unter eigener Firma betrieb, durch Verlegung der Bahnbehörden seine Hauptbeschäftigung. Er verkaufte daher am 18. Januar 1877 seine Buchdruckerei an die Cartonnagenfabrik Wenderoth (siehe denselben), bei welcher er Anfangs Geschäftsführer der Druckerei war. Dann arbeitete er sieben Jahre bei Fr. Scheel, ein Jahr bei Bartholomäus und Wechsung, kurze Zeit bei Reider und Meinberg, richtete 1888 die Buchdruckerei der Burhenne'schen Cartonnagenfabrik in Bettenhausen ein, war darauf Lebensversicherungsagent und ist seit 1889 als Maschinenmeister in der Druckerei der Casseler Nachrichten beschäftigt.

81) Joseph Has; Joseph Has (Inh. H. Siebert) (seit 1873).

Siehe Nachrichten, Cassel, Joseph Has (Inh. H. Siebert). Ergänzungen dazu. Joseph Has ist geboren zu Cassel am 20. September 1834, lernte fünf Jahre als Setzer bei Döll und Schäffer, konditionierte drei Jahre in Helmstedt und Braunschweig, acht Jahre bei Gebr. Gotthelft. Ueber seine Beteiligung an den Geschäften Has und Komp. und Has und Rudolph siehe diese Geschäfte. — Als Has aus letzterem am 1. Oktober 1873 austrat, gründete er unter seinem Namen eine neue Buchdruckerei im Hause Marktgasse Nr. 7. Has starb im Kloster Haina am 8. Oktober 1890. Das Geschäft war am 1. Januar 1890 käuflich übergegangen an seinen jetzigen Inhaber Heinrich Siebert, welcher es unter der Firma

Joseph Has (Inh. H. Siebert)

fortsetzt. Siehe Nachrichten, Cassel, Joseph Has (Inh. H. Siebert). Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Heinrich Siebert ist geboren zu Cassel am 29. Dezember 1852 und trat in die Lehre am 1. Mai 1867. Das Geschäft befindet sich seit dem 1. Januar 1890 in seinem gegenwärtigen Lokale.

82) Fränkel und Kompagnie (1873—1880).

Siehe Nachrichten, Cassel, Weber und Weidemeier. — Fränkel und Komp. erwarben am 1. Juli 1873 die Hotop'sche Buchdruckerei (siehe Cassel, H. Hotop zum zweiten Male). — Mitglieder des Geschäftes Fränkel und

Komp. waren 1) Hirsch Fränkel, 2) Joseph Fränkel, 3) Wilhelm Weber, 4) Eduard Weidemeier, 5) Heinrich Kreiser. Hirsch Fränkel ist am 5. März 1818 in Cassel geboren, trat Ostern 1832 als Lehrling in die Geeh'sche Buchdruckerei, in welcher er, am 1. Mai 1836 losgesprochen, noch bis Mitte August dieses Jahres verblieb. Am 21. August 1836 machte sich Fränkel auf die Wanderschaft, wurde bald darauf in der Hauck'schen Offizin zu Frankfurt als Setzer angestellt, kam im November 1836 in die Druckerei der Frankfurter Zeitung von Heller und Rohm (bis zum 2. Nov. 1837), wanderte dann, erhielt von Januar bis November 1838 bei Hotop in Cassel Stellung, arbeitete hierauf bei Döll und Schäffer bis Juli 1839, dann bei Röbling in Eschwege als Setzer, Drucker, Redakteur, Korrektor, fand dann wieder bei Hotop Stellung, wo er (mit kurzer Unterbrechung von Mitte Juni bis Mitte November 1845, in welcher Zeit er bei Vieweg in Braunschweig arbeitete,) volle 10 Jahre als Setzer beschäftigt war. Im September 1848 war Fränkel als Vertrauensmann der Buchdrucker nach Frankfurt geschickt, nahm an dem politischen und öffentlichen Vereinsleben in der Folgezeit lebhaften Anteil und war namentlich (seit 1842) im Interesse der Kranken- und Invaliden-Unterstützung der Casseler Buchdrucker auch noch zu den Zeiten thätig, als er nicht mehr praktischer Buchdrucker war. Fränkel war nämlich, durch ein Augenleiden genötigt die Setzerarbeiten aufzugeben, seit Juli 1849 bis 15. September 1853 mit kurzer Unterbrechung im Eisenbahndienste der Friedr.-Wilh.-Nordbahn; vom 1. Dezember 1854 bis zum 1. April 1870 war er im Indigogeschäfte von Gebrüder Goldschmidt in Cassel angestellt und machte sich dann durch Gründung eines Cigarren- und Tabaksgeschäftes selbständig; Hotop verkaufte ihm seine Druckerei für 6000 Thaler; am 1. Juli 1873 fand die Uebergabe statt. Fränkel trat im Herbst 1879 aus dem Geschäft aus, die Firma blieb jedoch dieselbe bis zum Februar 1880. Hirsch Fränkel betreibt zur Zeit ein Cigarrengeschäft in Hannöversch Münden. 2) Joseph Fränkel, Bruder des Hirsch Fränkel, geboren in Cassel 1816, seit 1838 in der Hotop'schen Buchdruckerei thätig, erhielt Prokura der Firma, starb zu Cassel im Dezember 1876. 3) Heinich Kreiser, geboren zu Cassel am 22. Februar 1845, hat bei Gebrüder Gotthelft gelernt, starb zu Cassel am 22. November 1880. 4) Wilhelm Weber, 5) Eduard Weidemeier. Ueber letztere beide siehe: Weber und Weidemeier. — Fränkel und Komp. hatten namentlich für die Main-Weser-Bahn viele und umfassende Druckarbeiten ausgeführt, auch viel für auswärtigen Verlag gedruckt. — Das Geschäft hieß seit März 1880 Weber und Komp. (siehe dieselben).

83) Bernhardt und Komp.; H. W. Bernhardt; A. Bernhardt (1873—1884).

Der Judenmissionar und Kolporteur religiöser Schriften Heinrich Wilhelm Bernhardt, geboren am 18. Januar 1836 in Balhorn, von

Profession ein Schuhmacher, hatte im Jahre 1873 unter der Firma Bernhardt und Komp. in der oberen Carlsstraße Nr. 20 eine Buchdruckerei eingerichtet; Kompagnon war Ludwig Friedrich Föbus. Dies Geschäftsverhältnis dauerte bis 1874, in diesem Jahre trat Föbus als selbständiger Teilhaber aus und arbeitete als Gehülfe in der Bernhardt'schen Druckerei bis zu Anfang 1876 (die Firma blieb während dieser Zeit unverändert). Die Druckerei stellte vom 4. Juli 1875 bis zum 27. Februar 1876 den Sonntagsboten aus Kurhessen her. Im März 1876 pachtete Föbus die Druckerei auf eigene Rechnung bis 1878, worauf Bernhardt sie Ende 1878 unter der Firma

H. W. Bernhardt

wieder übernahm. Er druckte den Sonntagsboten aus Kurhessen weiter von Nr. 44 vom 3. November 1878 bis Nr. 16 vom 20. April 1879 und verpachtete alsdann die Druckerei abermals an den Buchdrucker Bickhardt (siehe denselben) bis zum November 1882. Er übernahm sie dann wieder und setzte den Druck des Sonntagsboten unter der Firma seiner Ehefrau Anna als

A. Bernhardt

fort (von Nr. 45 vom 5. November 1882 bis Nr. 20 vom 20. Mai 1883 und nach kurzer Unterbrechung wieder von Nr. 28 vom 15. Juli 1883 bis Nr. 20 vom 25. Mai 1884), nachdem die Druckerei zuvor kurze Zeit an F. Mancke verpachtet gewesen war (siehe Wolfhagen, F. Maucke). Ende 1884 hatte R. Mergell kurze Zeit die Bernhardt'sche Druckerei in Pacht, worauf sie noch in demselben Jahre an Becker und Rennert in Wehlheiden verkauft wurde. Seit dem 16. November 1884 wird der Sonntagsbote ununterbrochen bei H. Stöhr in Cassel gedruckt (seit dem 25. April 1886 im Verlage und jetzt auch unter Redaktion des Buchhändlers Ernst Röttger in Cassel).

84) Aßhauer und Weber; Friedrich Aßhauer; Aßhauer und Komp.; Friedrich Aßhauer (seit 1873).

Siehe Nachrichten, Cassel, Friedr. Aßhauer. Ergänzungen zu diesen Nachrichten in Bezug auf die Firma Aßhauer und Weber. August Weber ist geboren zu Cassel, lernte in Fr. Scheels Buchdruckerei in Cassel, arbeitete dann bei Baier und Lewalter daselbst, war ein Jahr in Leipzig beschäftigt und begründete 1873 das Geschäft mit Aßhauer, welches sich Wilhelmsstraße 13 befand. Im November 1877 trennte er sich von Aßhauer, welcher fortan das Geschäft allein weiter führte. Ueber Webers weitere Laufbahn war nichts zu ermitteln.

. Friedrich Aßhauer.

Siehe Nachrichten, Cassel, Friedrich Aßhauer. Ergänzungen zu diesen Nachrichten: Friedrich Aßhauer führte das Geschäft nach dem Austritte seines Kompagnons Weber allein unter seiner Firma vom Dezember 1877 bis Ende 1883. Vom Januar 1884 bis zum August 1890 hieß das Geschäft

Aßhauer und Kompagnie.

Kompagnon war ein Verwandter Aßhauers, ein Nichtbuchdrucker Namens Stange. Seit August 1890 heißt das Geschäft, da Stange austrat, wieder

Friedrich Aßhauer.

Geschäftslokal war Frankfurter Straße 22, dann Schloßplatz 7 und ist seit 1. Jan. 1892 Schloßplatz Nr. 9. — Ueber zeitweiligen Druck der Zeitung Hessische Zeitung. Casseler Tagesanzeiger., siehe Dietrich und Müller. — Das Reichsgeldmonopol heißt von Nr. 497 vom 2. Januar 1892 ab: Antisemitisches Volksblatt. — Dem Reichsgeldmonopol war zeitweise das bei Aßhauer und Komp. gedruckte Beiblatt: Die Fackel. Wissenschaftliche Beilage zum Reichsgeldmonopol beigegeben (einzelne Nummern aus dem Jahre 1886 sind als noch vorhanden bekannt). — Der Krakeeler ist für fremden Verlag gedruckt vom 2. April 1876 — oder früher — bis Nr. 577 vom 11. August 1878.

85) Richard Trömner (seit 1875).

Siehe Nachrichten, Cassel, Richard Trömner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Richard Trömner ist am 2. März 1851 in Cassel geboren. Die von Trömner veröffentlichten Lieder und Balladen erschienen Cassel 1888; „Wilhelmshöhe. Eine Schilderung in Hexametern“ erschien in Cassel 1886. Trömner gab auch heraus und druckte: „Neuer Musenhain. Belletristisches Publikationsorgan 1878“, sowie als Fortsetzung dazu: „Deutscher Dichter-Freund (Neuer Musenhain). Journal zur Unterhaltung und Belehrung, sowie Publikationsorgan für junge Dichter und Schriftsteller.“ I. 1879. II. 1880. — (Siehe auch Trömner und Dietrich).

86) Wilhelm Schlemming (seit 1876).

Siehe Nachrichten, Cassel, Wilhelm Schlemming. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Schlemming ist am 29. März 1848 geboren, erlernte die Gravierkunst bei seinem Onkel Wilhelm Schlemming in Bielefeld von Ostern 1862 bis Ostern 1866, trat 1872 in Cassel in das Graviergeschäft Heinicke ein, welches dadurch die Firma: Heinicke und Schlemming bekam. Die Druckerei wurde im Juli 1876 angelegt. Das Geschäftslokal war

belegen Carlsstraße 6, seit dem 1. Okt. 1889 Obere Königsstraße 19. — Data der verliehenen Auszeichnungen: Hofprädikat vom Kaiser Wilhelm I. am 9. September 1872, vom Fürsten von Waldeck am 18. Oktober 1874, von der Landgräfin Marie von Hessen am 15. August 1881, vom Landgrafen Alexis von Hessen am 19. April 1883, vom Landgrafen Ernst von Hessen am 23. Febr. 1888; Medaille vom Prinzen Alexander von Hessen am 5. November 1884; Photographie desselben am 10. November 1888; silberne Medaille der Gartenbau-Ausstellung zu Cassel am 1. Okt. 1888. — Schlemming druckte für fremden Verlag das vorher bei Föbus gedruckte Casseler Journal, zugleich Organ des Hessischen Vereins für wirtschaftliche Interessen (von Nr. 78 vom 1. April 1888 bis Nr. 95 vom 22. April 1888). Als Beilagen druckte er dazu: von Nr. 13 vom 1. April bis Nr. 16 vom 22. April 1888: Amtlicher Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Cassel, und: Landwirthschaftliche Beilage Nr. 8 und 9 vom 10. und 22. April 1888 (die Fortsetzung druckt Richartz).

87) Konrad Müller (seit 1877).

Siehe Nachrichten, Cassel, Konrad Müller. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Müller lernte vom 7. Mai 1840 bis 1. Mai 1845 bei Louis Niebour in Hameln, arbeitete dann bei F. E. Rietmüller in Göttingen drei Jahre und war seit April 1851 bei Th. Fischer in Cassel thätig. Sein erstes, am 6. November 1856 eingereichtes Gesuch um Konzession für eine Steindruckerei wurde abgewiesen, da er nicht Casseler Bürger sei; als er Bürger geworden, erhielt er Gestattungsurkunde vom 25. August 1858.

88) Wilhelm Schäfer, vorm. F. Horn (seit 1877).

Siehe Nachrichten, Cassel, Wilh. Schäfer vorm. F. Horn. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Schäfer ist geboren am 27. Febr. 1851 in Cassel, lernte als Lithograph bei seinem Onkel Friedrich Horn, richtete die Druckerei im Frühjahre 1877 ein, und hat sein Geschäftslokal Mittelgasse 11.

89) Heinrich Stöhr (seit 1877).

Siehe Nachrichten, Cassel, Heinrich Stöhr. Vorgänger waren Stöhr und v. Gebhardi (s. diese Firma). — Ergänzungen zu den Nachrichten. Heinr. Stöhr starb am 4. Januar 1883. Seine Witwe Elise Stöhr, gestorben in Cassel am 26. Juni 1891, ist als Tochter des Oekonomen Bernhard Storch am 18. Februar 1835 in Sontra geboren. Georg Stöhr, der jetzige Geschäftsinhaber, ist geboren in Cassel den 11. Juli 1872, besuchte die dortige Realschule, seit 1886 das Realgymnasium, dessen Obersekunda

er im Herbste 1888 verließ, um in das väterliche Geschäft einzutreten. Das Geschäftslokal befindet sich seit Juli 1891 Jägerstraße 6; an Maschinen sind hinzugekommen eine Colt-Amary-Presse (Nr. 3) und eine Schneidmaschine. Stöhr druckte an Zeitungen: 1) Hessisches Sonntagsblatt (Neue Freie Hessische Zeitung.) von Nr. 129 vom 10. Dez. 1882 bis Nr. 340 vom 26. Dezember 1886 (letzte Nummer). Es war vorher bei Andreas Dietrich gedruckt (siehe diesen); Nr. 128 vom 3. Dezember 1882 giebt keinen Drucker an. Beigegeben war der auch von Stöhr gedruckte Krakeeler, von Nr. 801 vom 9. Dezember 1882 bis Nr. 1020 vom 26. Dezember 1886. 2) Nr. 7 vom 10. Dezember 1885) der Hilcker'schen Verkehrszeitung (siehe Drewfs und Hilcker). 3) Hilckers Generalanzeiger von Nr. 1 vom 22. März 1883 bis Nr. 83 vom 11. Oktober 1884 (siehe Drewfs und Hilcker). 4) Das früher Bernhardt'sche (siehe diesen) jetzt im Verlage von Röttger erscheinende Blatt: Sonntagsbote aus Kurhessen, seit Nr. 45 vom 16. November 1884. Seit dem 1. April 1891 ist diesem Blatte beigegeben: Der Hessische Landmann (auch von Stöhr gedruckt).

90) Georg Wenderoth (seit 1877).

Siehe Nachrichten, Cassel, Georg Wenderoth.

91) Carl Maurer (1878),

Buchhändler, kaufte im März 1878 die Buchdruckerei der in Konkurs geratenen Firma Dietrich und Müller (siehe dieselben) und wollte die Abonnenten der bisher in anderem Sinne redigierten Freien Hessischen Zeitung, welche in Folge des Fallissements der genannten Firma eingegangen war, für ein konservatives Blatt, welches er vom 3. März 1878 unter dem Titel Freie Hessische Landeszeitung in seiner Druckerei erscheinen ließ, gewinnen. Er hatte jedoch mit seinem Unternehmen keinen Erfolg und die Zeitung hörte schon am 26. März desselben Jahres mit Nr. 24 auf. Die Buchdruckerei gieng nunmehr an Andreas Dietrich (siehe denselben) über, welcher vom 1. Mai 1878 die Neue Freie Hessische Zeitung (Casseler Anzeiger) druckte (siehe ebendaselbst). Carl Maurer ist geboren in St. Wendel am 23. Januar 1851, hatte den Buchhandel erlernt, war seit 1. Januar 1875 Inhaber der Buchhandlungsfirma Carl Luckhardt in Cassel, gab diese Buchhandlung im August 1882 auf und lebt seitdem als Kaufmann in Mailand.

92) Andreas Dietrich (1878—1884)

kaufte von Karl Maurer (siehe denselben) die frühere Dietrich- und Müller'sche Druckerei (siehe dieselbe). Er ist ein Sohn des Mitinhabers dieser Firma, geboren zu Cassel am 21. Februar 1853 und hatte in dieser Buchdruckerei

gelernt. Die Buchdruckerei eröffnete er im Mai 1878. Mit dem 1. Mai 1878 setzte er die früher im Verlage von Dietrich und Müller erschienene Freie Hessische Zeitung unter dem Titel Neue Freie Hessische Zeitung (Neuer Casseler Anzeiger) bis Nr. 136 vom 16. Juni 1880 fort; ihr war beigegeben als Beiblatt: Sonntagsgast (in Erfurt gedruckt) 1879 Nr. 27—52, 1880 Nr. 1—25. Sie änderte am 20. Juni 1880 ihren Titel um in: Hessisches Sonntagsblatt (Neue Freie Hessische Zeitung), welches Dietrich bis Nr. 127 vom 26. November 1882 druckte. Diese Zeitung wurde dann weiter gedruckt bei Stöhr. Auch hat Dietrich von dem bei Th. Kay erscheinenden Fremdenblatt für Wilhelmshöhe die Nr. 1—15 des Jahrgangs 1884 gedruckt. Ferner druckte Dietrich für fremde Rechnung das Witzblatt Der Krakeeler von Nr. 578 vom 25. August 1878 bis Nr. 699 vom 26. Dezember 1880. Seit Nr. 700 vom 2. Januar 1881 bis Nr. 800 vom 3. Dez. 1882 ist es in seinem Verlage als Anhang zum Hessischen Sonntagsblatte. (Krakeeler vorher bei Aßhauer dann bei Stöhr gedruckt). Dietrich verkaufte seine Buchdruckerei im Mai 1884; der Käufer (Karl Weiler) vereinzelte sie. Nach Aufgabe seines Geschäfts arbeitete Dietrich in verschiedenen größeren Buchdruckereien (z. B. bei Gebr. Jänecke in Hannover), war zeitweise Mitredakteur der Hessischen Morgenzeitung und ist seit dem 1. Juli 1892 Redakteur der in Suhl erscheinenden Henneberger Zeitung.

93) L. F. Föbus (seit 1878).

Siehe Nachrichten, Cassel, L. F. Föbus. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Ludwig Friedrich Föbus ist am 18. Nov. 1844 in Balhorn geboren, erlernte seit dem 21. Lebensjahre Schriftsetzerei und brachte dann mehrere Jahre in der Fremde als Schriftsetzer zu. Ueber seine Teilhaberschaft an der Bernhardt'schen Druckerei siehe Cassel, Bernhardt und Komp. Als Pächter der Bernhardt'schen Druckerei druckte er von Nr. 36 vom 12. März 1876 bis Ende Oktober 1878 den Sonntagsboten aus Kurhessen. In dieser Zeit begründete er seine eigene Druckerei Carlsstraße 21 wo sie sich noch jetzt befindet. Er stellt in dieser Druckerei seit 1879 den Casseler Sonntagsboten her, welcher unter diesem Titel bis Ende 1883 bestand und von da an als Casseler Sonntagsblatt bis jetzt erscheint. Außerdem druckt er die in Rüttgers Verlag zu Cassel erscheinende Monatsschrift für innere Mission und kirchliches Leben (1892 ist der 14. Jahrgang; vorher druckte sie Bertelsmann in Rotenburg). Föbus druckte und verlegte ferner das früher bei C. Richartz gedruckte Casseler Journal, Organ des Hessischen Vereins für wirtschaftliche Interessen (von Nr. 230 vom 1. Oktober 1887 bis Nr. 77 vom 30. März 1888). Als Beilagen wurden bei ihm gedruckt: 1) Amtlicher Anzeiger für den Stadt- und Land-Kreis Cassel (von Nr. 1 bis Nr. 12 vom 25. März 1888). 2) Landwirtschaftliche Blätter 1888 Nr. 1—7. Die Zeitung setzte Schlemming fort (siehe diesen).

94) Weber und Kompagnie (1880—1882)

vorher Fränkel und Kompagnie, seit März 1880 Weber und Komp. Teilhaber waren Weber, Weidemeier und Kreiser, welch letzterer am 22. Nov. 1880 starb (siehe Fränkel und Komp.). Die Firma druckte die vom 1. Juli bis 30. Dezember 1881 (Nr. 37) erscheinende Hessische Dorfzeitung und begann am 15. Dez. 1880 den Druck der Casseler Zeitung. Bis zum 31. Dez. 1882 firmierte sie auf dieser Zeitung Weber und Komp. Mit dem 2. Januar 1883 als

95) Weber und Weidemeier (seit 1883).

Siehe Nachrichten, Cassel, Weber und Weidemeier. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Weber ist zu Alsfeld am 6. Dezember 1846 geboren und lernte in der dortigen Dümge'schen Buchdruckerei. Eduard Weidemeier ist geboren in Cassel am 12. Dezember 1830. Seit Oktober 1885 befindet sich das Geschäft Kleine Rosenstraße 3; vorher war es im Hotop'schen Hause Obere Königsstraße 3 betrieben worden. Die Casseler Zeitung wurde noch vom 2. Januar bis 27. Dezember 1884 von Weber und Weidemeier für fremden Verlag gedruckt; die Fortsetzung druckten zunächst Reider und Meimberg (siehe diese). Beilage war seit 1881 bis zu Nr. 153 vom 30. Juni 1883 (Nr. 1—165) das Unterhaltungsblatt der Casseler Zeitung (gedruckt bei Weber und Komp. resp. Weber und Weidemeier). Die Casseler Allgemeine Zeitung (mit der von der Firma selbst gedruckten Sonntagsbeilage Haus-Freund) begann mit dem 1. Januar 1885. — Seit 1. Juli 1892 drucken sie noch: Touristische Mitteilungen aus Hessen-Nassau und Waldeck, seit Oktober 1892 für fremden Verlag das Wochenblatt: Das Freie Wort.

96) C. H. Giesen (1881—1892).

Siehe Nachrichten, Cassel, C. H. Giesen. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Carl Heinrich Giesen ist in Wesel geboren am 24. Mai 1856, Sohn des dortigen Kaufmanns Karl Dietrich Giesen, und ist selbst Kaufmann. Am 1. Februar 1892 verkaufte er das Geschäft an Baumann und Komp. (siehe dieselben).

97) Schleenstein und Holzapfel (seit 1882).

Siehe Nachrichten, Cassel, Schleenstein und Holzapfel. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Georg Schleenstein, geb. den 8. Juni 1854 zu Cassel als dritter Sohn des Artilleriehauptmanns C. Schleenstein, wurde nach dessen Tode (1865) bei seinem Großvater, dem Obersten Voigt in Dresden, bis zu dessen Tode (1869) erzogen, besuchte bis dahin die Realschule I. Ordnung, bis 1871 die gleiche Anstalt zu Cassel, erlernte hierauf die Kaufmannschaft,

arbeitete dann in Komptoiren und reiste bis zu seiner 1887 erfolgten Etablierung. — Vor dem 15. Juli 1890 befand sich die Fabrik Untere Karlsstraße 1. Ein Teil der Druckerei von Teichmann und Niehus (siehe dieselben) wurde durch Schleenstein erworben.

98) Karl Ruhfus Nachfolger (Paul Wehr) (1883—1885).

Paul Wehr übernahm im September 1882 ein von Karl Ruhfus gegründetes Papierwarengeschäft. Im Anfange des Jahres 1883 verband er hiermit eine Druckerei (Königsplatz 57). Am 1. April 1885 wurde das Geschäft an Richard Siebold (siehe denselben) verkauft. Paul Wehr ist in Naumburg a. d. Saale am 29. Dez. 1856 geboren, besuchte die dortige Realschule I. Ordnung bis Prima und lernte im Papiergeschäfte seines Vaters, welches er zur Zeit inne hat.

99) A. Holtzschue (1883).

Vom Sonntagsboten aus Kurhessen erschienen die Nummern 21 vom 27. Mai bis Nr. 27 vom 8. Juli 1883 unter seiner Druckerfirma. Er ist vermutlich auch einer der Pächter der Bernhardt'schen Druckerei wie Bickhardt, Moutoux, Mergell (siehe diese).

100) Heinrich Moutoux (1884).

Unter seiner Druckerfirma und in seinem Verlage erscheint von Nr. 21 vom 1. Juni 1884 bis Nr. 38 vom 28. Sept. 1884 der Sonntagsbote aus Kurhessen. Moutoux war für diese Zeit vermutlich Pächter der Bernhardt'schen Druckerei (siehe denselben). Anfang Oktober 1884 zog er nach Röllshausen. Daher erscheint Nr. 39 des genannten Blattes vom 5. Okt. 1884 unter der Druckerfirma Heinrich Moutoux in Röllshausen; von der folgenden Nummer an (40 vom 12. Okt. 1884) besorgt R. Mergell in Cassel wieder den Druck (siehe denselben) und Moutoux in Röllshausen bleibt Verleger bis zu seinem dort am 27. Dez. 1885 erfolgten Tode. Heinrich Karl Moutoux war der am 1. August 1850 zu Lingelbach (Kreis Ziegenhain) geborene Sohn des dortigen Pfarrers, hatte das Gymnasium zu Hersfeld, das er 1868 wegen Krankheit verlassen mußte, bis zur Untersekunda besucht, und war in der Redaktion des Casseler Journals und bis 1880 in der Redaktion des Reichsboten beschäftigt gewesen.

101) Reider und Meinberg (1884—1886).

Die fortschrittliche Casseler Zeitung wurde vom 15. Dezember 1880 bis 27. Dezember 1884 bei Weber und Komp. resp. Weber und Weidemeier gedruckt. Als diese Druckerei die noch jetzt bestehende Casseler Allgemeine Zeitung gründete, richteten Reider und Meinberg im Hause Mittelgasse 47 eine neue Druckerei zur weiteren Herstellung der Casseler Zeitung

ein und druckten sie vom 28. Dezember 1884 bis zum 31. März 1886 (ein in Berlin gedrucktes Illustrirtes Sonntagsblatt war beigegeben; Fortsetzung der Zeitung siehe F. Zwenger). Die Druckerei hatte 1 große, 1 mittlere Maschine, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Gasmotor. Das Personal bestand aus 12 Setzern, 2 Maschinenmeistern, 3 Lehrlingen, 1 Hilfsarbeiter, 2 Redakteuren (F. Zwenger und Rob. Meißner), 1 Buchhalter, 3 Expedienten. — Friedrich Heinrich Reider ist geboren in Cassel am 8. August 1855, lernte 1869—1873 bei Döll, arbeitete in verschiedenen Druckereien Deutschlands und Oesterreichs, diente 1877—1879 in Düsseldorf beim Militär, arbeitete dann in Cassel bei Gotthelft, und war bis zur Gründung des eigenen Geschäfts bei Weber und Komp. als Setzer der Casseler Zeitung beschäftigt. — Der zweite Mitinhaber, Christian Friedrich Meinberg ist in Hildesheim am 24. Oktober 1844 geboren, lernte als Setzer bei Gebr. Gerstenberg in Hildesheim, arbeitete 1867 in Hannover, kam 1868 nach Cassel zu F. Scheel, dann zu Gotthelft und wurde 1880 Metteur bei der Casseler Zeitung. — Die Firma Reider und Meinberg hörte bald, nachdem sie die Zeitung nicht mehr druckte, auf; die Druckerei gieng an den Lieferanten Huck in Offenbach zurück. Außer der Casseler Zeitung druckten sie Nr. 3 der von Hilcker 1885 herausgegebenen Verkehrszeitung (Mai 1885). Reider ist zur Zeit Setzer bei Wenderoth in Cassel, Meinberg arbeitet seit 4 Jahren bei Drewfs und Schönhoven.

102) R. Mergell (1884).

Richard Mergell hatte im Jahre 1884 auf kurze Zeit die Bernhardt'sche Druckerei in der Schäfergasse Nr. 14 gepachtet, und zwar druckte er außer kleineren Missionsschriften wenige Nummern des damals von Heinrich Moutoux in Röllshausen redigierten Sonntagsboten aus Kurhessen (Nr. 40 bis 44 vom 12. Oktober bis zum 9. November 1884). Noch in demselben Jahre wurde die Druckerei-Einrichtung an Becker und Rennert in Wehlheiden verkauft (vgl. Bernhardt und Komp.).

103) Richard Münch (seit 1884).

Siehe Nachrichten, Cassel, Richard Münch. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Richard Münch, geboren den 21. April 1857, lernte bei seinem Bruder August Münch (Cassel, Druselplatz 4), gründete sein Geschäft im Hause Oberste Gasse 22, verlegte es 1887 im April nach Oberste Gasse 26.

104) Bartholomäus und Wechsung; H. Wechsung; H. Wechsung u. Komp.; H. Wechsung u. Komp. (Inhaber M. Melms) (1884—1887).

Das Geschäft wurde im Sommer 1884 hauptsächlich zum Zwecke der Herstellung der Hessischen Morgenzeitung gegründet, welche unmittelbar

vorher von Friedrich Scheel (siehe S. 53) gedruckt war. Bartholomäus und Wechsung druckten sie vom 1. Oktober 1884 ab. Inhaber waren Reinhard Bartholomäus und Hermann Wechsung. — Reinhard Bartholomäus ist am 7. November 1856 zu Eschwege geboren und hatte die Kaufmannschaft erlernt. Mit dem 12. Januar 1885, als an welchem Tage die Morgenzeitung zum letzten Male von der Firma Bartholomäus und Wechsung gedruckt ist, trat er aus dieser Firma aus. Er war später mit seinem Bruder zu einem Handlungsgeschäfte associert und gieng im August 1888 nach Amerika. — Hermann Wechsung ist geboren zu Sondershausen am 11. Februar 1859, lernte in der Gubel'schen Hofbuchdruckerei daselbst als Setzer und bildete sich nebenbei wissenschaftlich weiter fort, so daß er, nachdem er in verschiedenen größeren Offizinen konditioniert hatte, 1879—1880 die Stelle als Redakteur des Dortmunder Allgemeinen Anzeigers erhielt. Dann war er Geschäftsführer der Weidenbach'schen Offizin in Dillenburg, welche Stellung er nach dem Tode des Chefs dieser Druckerei (1881) verließ. Bis zur Gründung der Firma Bartholomäus und Wechsung war er dann als Accidenzsetzer bei den Gebrüdern Gotthelft in Cassel thätig. Nach dem Austritte von Bartholomäus hatte er das Geschäft der Druckerei eine Zeitlang allein und firmierte

H. Wechsung

und zwar in der Zeit vom 13. Januar bis zum 29. April 1885. Vom 30. April 1885 an hieß das Geschäft

H. Wechsung und Komp.

Als neuer Kompagnon eingetreten war ein Herr Mathe Melms. Wechsung trat zum 1. Januar 1886 aus dem Kompagniegeschäfte, gieng nach Coburg und gründete hier 1886 das Coburger Tageblatt, welches nach kurzer Zeit seines Bestehens das maßgebende Blatt des Herzogtums wurde. Es wurde in der Riemann'schen Hofbuchdruckerei gedruckt und Wechsung war Anfangs dessen Redakteur. Als diese Coburger Firma 1888 zum Verkauf kam, erwarb Wechsung die Druckerei und das Coburger Tageblatt, welche Unternehmungen zur Zeit unter der Firma Wechsung und Komp. geleitet werden. Ueber den neuen Teilnehmer Melms war nur festzustellen, daß er früher juristische Studien betrieben hatte, und zur Zeit noch in Cassel als General-Agent lebt. Nach dem Austritte von H. Wechsung zeichnete die Firma, so lange sie bestand,

H. Wechsung und Komp. (Inhaber M. Melms).

Die Hessische Morgenzeitung wurde nur bis zum 31. Dezember 1885 bei Wechsung und Komp. gedruckt; seit dem 1. Jan. 1886 druckte sie Gosewisch. Melms geriet in Konkurs, seine Druckerei erwarben Steinitz und Allgaier,

10*

welche damit schon am 15. August 1887 ein Flugblatt druckten (siehe dieselben). Bartholomäus und Wechsung druckten und verlegten vom 2. Dez. 1884 bis 30. Juni 1885 auch die Kleine Morgen-Zeitung. Volksausgabe der Hessischen Morgen-Zeitung. Mit (von ihnen nicht gedrucktem) Illustrirtem humoristischem Wochenblatte. Die Beilage zur Morgenzeitung Feierstunden druckten 1884 bis 1885 (Nr. 16) Bartholomäus und Wechsung, Nr. 17 bis Nr. 31 H. Wechsung, Nr. 32 bis 39 H. Wechsung und Komp. Von Nr. 40 des Jahres 1885 haben die Feier-Stunden eine Berliner Firma als Drucker. 1885 gaben die genannten Drucker der Hessischen Morgenzeitung noch ein gleichfalls ihre Druckerfirmen tragendes Beiblatt: Norddeutscher Wirtschaftsfreund zur Hessischen Morgenzeitung heraus. Auch wurde von den betr. Firmen gedruckt: Fremdenblatt für den Luftkurort Wilhelmshöhe bei Cassel. 1885 (bis Nr. 46 vom 18. Oktober 1885 vorhanden) und Nr. 2—5 von Hilckers Hess. Verkehrszeitung (April bis 22. Mai 1886).

105) Drewfs und Hilcker (1884—1885).

Siehe Nachrichten, Cassel, Drewfs und Schönhoven. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Hilcker gründete den Generalanzeiger für Cassel und Umgegend, welcher vorher bei Stöhr in Cassel gedruckt wurde (siehe diesen). Für den Druck dieser Zeitung wurde am 1. Oktober 1884 die Firma Drewfs und Hilcker gegründet; diese Zeitung wurde von der Firma gedruckt von Nr. 84 vom 19. Oktober 1884 bis Nr. 123 vom 12. März 1885; fortgedruckt wurde sie bei Drewfs und Schönhoven. Die Inhaber waren Wilhelm Drewfs und Heinrich Hilcker. Wilhelm Drewfs ist geboren in Magdeburg den 6. Juli 1853, lernte in seiner Heimatstadt bei Karl Friese (jetzt Hofbuchdruckerei) als Schriftsetzer bis 1871, arbeitete dann kurze Zeit in Wernigerode bei Angerstein, war darauf fast ein Jahr (bis 1872) in F. A. Brockhaus' Offizin in Leipzig, sodann in Straßburg, Karlsruhe und Pforzheim thätig. Im Herbst 1872 nach Magdeburg zurückgekehrt, war er kurze Zeit in seiner Lehrdruckerei, arbeitete von November 1872 bis Ostern 1873 als Setzer am Berliner Tageblatt, von Ostern bis 6. Juli 1873 in Wernigerode bei Angerstein, gieng auf Wanderschaft und war bis Ende des Jahres 1873 in Geestemünde und dann in Bremen beschäftigt. Von Anfang 1874 bis zum 12. Dezember 1874 arbeitete er bei E. Bänsch jr. in Magdeburg, diente bei dem Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 66 bis zum Herbste 1877, arbeitete hierauf in der Druckerei der sozialdemokratischen Freien Presse und in der Hänel'schen Hofbuchdruckerei zu Magdeburg und war von Herbst 1877 bis Mitte 1883 bei Walter Ochs und Komp. und fast ein Jahr als Faktor bei Edmund Koch und Komp. thätig. Dann folgt die Gründung des eigenen Geschäfts, aus welchem Drewfs am 30. September 1889 austrat. Hierauf arbeitete er wieder 2 Jahre als Gehilfe in Berlin und trat am 1. Oktober 1891 als Teilhaber in die

von A. Leistner geführte Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei zu Magdeburg ein. — Ueber Heinrich Hilcker siehe Eschwege, Heinrich Hilcker. Hilcker trat am 1. Februar 1885 aus der Firma Drewſs und Hilcker aus, arbeitete eine Zeitlang in Melsungen bei Berneker, und ist über ihn weiteres nicht in Erfahrung zu bringen gewesen. Hilcker redigierte und verlegte auch die Zeitung: Hessische Verkehrs-Zeitung, welche von Februar-März 1885 bis Mai 1886 erschien. Nr. 1 vom Februar-März 1885 druckten Drewſs und Hilcker, die Fortsetzung Nr. 2 vom April 1885 stellten Drewſs und Schönhoven her, Nr. 3—6 druckten Reider und Meinberg, Nr. 7 vom 10. Dezember 1885 und Nr. 1 von März 1886 Stöhr, Nr. 2—5 (Nr. 5 ist letzte Nummer vom 22. Mai 1886) druckten H. Wechsung und Komp. Nach dem Eintritt von Heinrich Schönhoven in das Geschäft Drewſs und Hilcker hieß es:

106) Drewſs und Schönhoven (seit 1885).

Siehe Nachrichten, Cassel, Drewſs und Schönhoven. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Das Geschäftslokal befand sich vom 1. Okt. 1884 bis 1. Okt. 1885 in der Hohenthorstraße (ehemalige Kaserne), von da ab ist es Mittelgasse Nr. 51 belegen. Ergänzende Bemerkungen zu den von der Firma hergestellten Zeitungsdrucken: 1) Hilckers Verkehrszeitung Nr. 2 vom April 1885 (siehe vorher Drewſs und Hilcker). 2) Der General-Anzeiger für Cassel und Umgegend wird seit Nr. 124 vom 15. März 1885 von der Firma gedruckt, vorher bei Drewſs und Hilcker. Da die Druckerei von Schwalm (siehe diesen) und dessen Zeitungen erworben wurden, so wird dessen Hessische Post seit Nr. 190 vom 16. Mai 1892 hier gedruckt. Seit Nr. 234 vom 1. Juli 1892 sind beide Zeitungen vereinigt als: Hessische Post. General-Anzeiger für Stadt und Land. Dem General-Anzeiger lagen resp. liegen bei: Sonntagsblatt (gedr. in Mainz) und Illustrirtes Unterhaltungsblatt (gedr. in Berlin). 3) General-Anzeiger. Wochenblatt und Anzeiger für Mitteldeutschland (seit Anfang Oktober 1891. Verlag von H. Kramer). 4) St. Elisabethen-Blatt. Organ für das kirchlich-religiöse Leben der katholischen Pfarrei Cassel in Stadt und Land (seit dem 31. Oktober 1891). 5) Casseler Journal. Organ des konservativen Vereins für Hessen und Waldeck. Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Cassel (von Nr. 59 vom 18. Mai 1892 an; vorher bei Schwalm gedruckt). 6) Dr. Böckels Reichsherold, Probenummer Januar 1887, Nr. 1 vom 4. Februar bis Nr. 35 vom 30. September 1887, und von Nr. 186 vom 12. März bis Nr. 243 vom 27. November 1889.

107) Ernst Necker (1885—1886)

hatte in den Jahren 1885 und 1886 in Cassel eine kleine Buchdruckerei, welche er aber nicht lange betrieb. 1886 verzog er aus Cassel nach dem

Rheine. Es ließ sich über ihn weiter nichts feststellen, als daß er in der Zeit vom 1. Oktober 1884 bis 12. Januar 1885 und vom 1. Mai bis 31. Dezember 1885 Redakteur der Hessischen Morgenzeitung war.

108) Teichmann und Niehus; C. Teichmann (1885—1886).

Die Druckerei von Teichmann und Niehus wurde zum Zwecke der Herstellung des Hessischen Volksfreund gegründet, welcher vom 13. Dez. 1885 bis zum 21. Dezember 1886 erschien. Sein Aufhören erfolgte durch polizeiliches Verbot. Am 1. Mai 1886 war Niehus aus dem Geschäfte ausgetreten, welches nunmehr

C. Teichmann

allein inne hatte. Die Druckerei befand sich Artilleriestraße Nr. 1; nach dem Verbote der Zeitung kaufte die Firma Schleenstein und Holzapfel die Druckerei. — C. Teichmann ist in Nordhausen geboren, lernte bei Theodor Müller daselbst die Buchdruckerei, arbeitete in Leipzig und Berlin, dann bei Gotthelft in Cassel. Nach Aufhören des Geschäftes war er wieder bei letzterem thätig und arbeitet jetzt in der Genossenschafts-Buchdruckerei in Hannover. — Wilhelm Niehus ist in Herzberg am Harze den 14. Febr. 1856 geboren, war in der Buchdruckerei von G. F. Preis daselbst in der Lehre, arbeitete 1874—1875 bei C. Culemann in Hannover, 1875 bis zu seiner Selbständigkeit bei Gotthelft in Cassel und seit Oktober 1886 bei Weber und Weidemeier daselbst.

109) Richard Siebold (seit 1885),

Nachfolger von Karl Ruhfus Nachfolger (Paul Wehr). (Siehe denselben und Nachrichten, Cassel, Richard Siebold.)

110) Karl Gosewisch (1885—1891).

Siehe Nachrichten, Cassel, Paul Lorenz. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Ueber Gosewisch war nur festzustellen, daß er früher in Jena studiert hat. — Gosewisch druckte die Hessische Morgenzeitung seit dem 1. Januar 1886 (siehe Wechsung und Komp.). Beilagen der Morgenzeitung waren 1) Zick-Zack (Witzblatt, gedruckt in Berlin), seit 1. Januar 1888 (bis ?). 2) Feierstunden (bis Nr. 8 vom Jahre 1888 in Berlin gedruckt; Nr. 9 von 1888 bis Nr. 13 von 1891 geben Gosewisch als Drucker an). 3) Blätter für Handel, Gewerbe und Landwirtschaft (für Haus und Hof), seit 4. Januar 1888 bis ? gedruckt von Gosewisch. — Der Casseler Stadt-Anzeiger erschien nach Ausgabe von 11 Probenummern, welche vom 18.—29. Sept. 1888 erschienen waren, seit dem 1. Okt. 1888. Die letzte bei Gosewisch gedruckte Nummer ist Nr. 77 vom 3. April 1891.

Dem Stadt-Anzeiger lagen bei: 1) vom 2. März bis 23. Dezember 1890 Familienblatt. Sonntagsbeilage zum Casseler Stadt-Anzeiger. 2) Schnick-Schnack. Humoristische Wochenbeilage zum Casseler Stadtanzeiger, Nr. 1 vom 23. Mai 1890 bis Nr. 32 vom 25. Dezember 1890 (Ende?); als Drucker dieser drei Beilagen ist Gosewisch angegeben. (Fortsetzung siehe Lorenz und Kowes.)

111) Ferdinand Zwenger (1886—1887).

Siehe über ihn Fulda, Ferdinand Zwenger. Die seit dem 15. Dezember 1880 erscheinende Casseler Zeitung (siehe Weber und Komp., Cassel) wurde von Zwenger seit dem 16. November 1882 redigiert. Seit dem 2. Januar 1884 zeichnet er auch als Verleger, seit dem 1. April 1886 als Redakteur, Verleger und Drucker dieser Zeitung, welcher ein in Berlin gedrucktes Illustriertes Sonntagsblatt beigegeben war. Vor ihm hatten Reider und Meinberg die Zeitung gedruckt. Seit dem 23. Febr. 1887 zeichnet August Allgaier als Redakteur und Wilhelm Thiele als Drucker (siehe diesen). Die Druckerei, für welche Zwenger als Drucker zeichnete, war von einem Konsortium zum Weiterdrucke der Casseler Zeitung gegründet, an dessen Spitze ein Agent August Alsberg stand, welcher sich am 3. Februar 1887 in Minden ertränkte. Die Druckerei nennt sich auch „Druckerei der Casseler Zeitung“. Unter der Druckfirma Ferd. Zwenger wurde auch das von diesem redigierte und verlegte Hessenland Nr. 1 vom 1. Januar bis Nr. 4 vom 15. Februar 1887 gedruckt. Die Druckerei setzte Wilhelm Thiele fort (siehe ihn).

112) Heinrich Horn (1886—1890),

geb. den 4. Januar 1853 zu Cassel, lernte im Buchbinderei- und Papiergeschäfte seines Vaters, verband mit seinem Papiergeschäfte im Frühjahre 1886 eine kleine Buchdruckerei für Accidenzen, welche er am 15. Sept. 1890 an E. Ulrich (siehe denselben) verkaufte. Geschäftslokal: Hohenzollernstraße 70.

113) Wilhelm Thiele (1887)

druckt die Casseler Zeitung unter seiner Firma vom 23. Februar 1887 bis zu ihrem am 14. August 1887 erfolgten Eingehen. (Beilagen der Zeitung waren die auswärts gedruckten Blätter: 1) bis zum 3. Juli 1887: Illustrirtes Sonntagsblatt, 2) vom 10.—23. Juli: Hessisches Frauenblatt, 3) vom 24. Juli bis zum 14. Aug.: Hessisches Familienblatt.) Kurz vorher war unter der Firma Ferd. Zwengers diese Zeitung gedruckt; die Druckerei hieß auch „Druckerei der Casseler Zeitung“ (siehe Ferd. Zwenger). In Thieles Druckerei wurde für F. Zwengers Verlag die von letzterem redigierte Zeitschrift Hessenland fortgedruckt von Nr. 5 vom 1. März bis

Nr. 15 vom 1. Aug. 1887. Die Fortsetzung druckte Scheel (siehe diesen). Die Druckerei befand sich Kölnische Straße 12. Mit dem Eingehen der Casseler Zeitung hörte sie auf und wurde versteigert. Ueber Thiele war wenig festzustellen; er war gelernter Buchdrucker und hatte sich bei Aufhören der Zeitung mit Hinterlassung von Schulden heimlich aus Cassel entfernt.

114) Steinitz und Allgaier; Opitz und Allgaier (1887—1888).

Die zuletzt von Thiele gedruckte Casseler Zeitung, das Organ der freisinnigen Partei, hatte mit dem 14. August 1887 aufgehört. Die früheren Mitarbeiter, die Redakteure August Allgaier und Heinrich Steinitz, welche sich schon früher von Thiele getrennt und die Druckerei von Wechsung und Komp. erworben hatten, forderten nunmehr durch ein Flugblatt vom 15. Aug. 1887 die Abnehmer jener Zeitung zum Abonnement auf eine neue Zeitung, Hessische Landeszeitung (Neue Casseler Zeitung) auf. Probenummer dieser Zeitung erschien am 24. August 1887, Nr. 1 am 1. September 1887. Als Drucker nennen sich Steinitz und Allgaier. Vom 16. Sept. 1887 ab figurieren als Drucker dieser Zeitung:

Opitz und Allgaier

bis zu ihrem Aufhören am 2. März 1888. Die Druckerei hieß auch: Druckerei der Hessischen Landeszeitung. Es ließ sich über die Persönlichkeiten von Steinitz, Allgaier, Opitz nichts feststellen, als daß August Allgaier, ein Baier, wegen Verweigerung des Manifestationseides vom 9. Februar bis 3. März 1888 in Civilhaft war, aus welcher er nach Leistung desselben entlassen wurde, daß Opitz und Allgaier ihr Vermögen einbüßten und Druckereigerätschaften und Maschinen gepfändet wurden.

115) Faubel und Komp. (seit 1888).

Siehe Nachrichten, Cassel, Faubel und Komp. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Das Geschäftslokal befindet sich seit 1872 Grüner Weg Nr. 29; vorher war es am Unterneustädter Kirchplatze, Alte Leipziger Straße. Der kürzlich (am 18. August 1892 in einer Marburger Klinik) verstorbene bisherige Inhaber, Emil Grandefeld ist geboren zu Cassel am 28. Mai 1843, lernte bei Faubel und Komp., konditionierte in Frankfurt a. M. und Hamburg, trat 1875 wieder bei Faubel und Komp. ein und übernahm dieses Geschäft in demselben Jahre zusammen mit Döring.

116) Hermann Zorn (1888—1889),

geboren zu Niederellenbach (Kreis Rotenburg) den 31. Okt. 1847, erlernte in Rotenburg a. d. Fulda die Buchdruckerei, war dann in verschiedenen

Druckereien als Gehilfe thätig, gründete im Jahre 1874 zu Gronau a. d. Leine auf offizielle Veranlassung der Kreishauptmannschaft eine Druckerei zur Herstellung der Leine- und Deister-Zeitung, verkaufte sie im Frühjahre 1876 in Folge eines Augenleidens; Druckerei und Zeitung besitzt noch jetzt der damalige Käufer Wolff. Im Sommer 1876 wurde Zorn, nachdem seine Gesundheit wieder hergestellt war, Faktor bei Ed. Hoehl in Eschwege für dessen von der Witwe Happich gekaufte Druckerei (siehe Eschwege, Hoehl); hier hatte Zorn auch die Redaktion des Hersfelder Intelligenz- und Anzeigeblattes (jetzt Hersfelder Zeitung) zu besorgen. Zorn gab diese Stelle im Frühjahre 1884 auf, ward Faktor bei Gebr. Gundlach in Bielefeld, übernahm im Anfange des Jahres 1886 die Stelle eines Maschinenmeisters bei C. Lueken, Buchdrucker in Gummersbach, wo er schwer erkrankte, ungefähr ein halbes Jahr die Druckerei aufgeben mußte und dann für diese reiste. Ende 1887 übernahm er den Posten des Maschinenmeisters bei H. Grünbaum in Cassel, und gründete sich 1888 eine kleine Accidenzdruckerei. Verschiedene Unglücksfälle veranlaßten Zorn 1889 die Druckerei nach Neuwied zu verkaufen, worauf er Schweizerdegen bei Burhenne in Bettenhausen bis zur Auflösung dieses Geschäfts wurde. Ende 1889 übernahm er den Faktorposten bei Gebr. Goerhoch in Limburg a. d. Lahn, und trat am 1. Jan. 1892 in gleicher Eigenschaft in das Geschäft von W. Bönig in Atens (Oldenburg).

117) Wilhelm Schwalm (1889—1892).

Siehe Nachrichten, Cassel, Wilh. Schwalm. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Schwalm ist geboren am 27. Mai 1844 in Cassel, erlernte und betrieb Buchdruckerei in der Druckerei des Frankfurter Journals und begründete dann seine Druckerei in Cassel. Schwalms Zeitung Hessische Post erschien bis Nr. 189 vom 15. Mai 1892 bei ihm; er verkaufte sie und seine anderen Zeitschriften mit seiner Druckerei an Drewfs und Schönhoven (siehe diese), bei denen er jetzt als Gehilfe thätig ist. Der Hessischen Post waren beigelegt: 1) Blätter für Haus- und Feldwirtschaft, Nr. 1 vom 26. Juli bis Nr. 12 vom 25. Dezember 1890 (letzte Nummer?), gedruckt von Schwalm. 2) Illustrirtes Unterhaltungsblatt (gedruckt in Berlin). 3) Landwirthschaftlicher Rathgeber (gedruckt in Hannover). 4) Sonntagsblatt. Illustrirte Beilage der Hess. Post (in Cöthen gedruckt). Ferner druckte und verlegte Schwalm das vorher bei Richartz gedruckte Casseler Journal von Nr. 257 vom 1. November 1889 bis Nr. 58 vom 15. Mai 1892; Anfangs hieß es wie bisher: Casseler Journal. Neueste Nachrichten für Hessen-Nassau. Seit Nr. 231 vom 1. Okt. 1890 bis Nr. 1 vom 1. Jan. 1891 blieb dieser Zusatz fort; seit Nr. 2 vom 4. Januar 1891 bis Nr. 11 vom 27. Jan. 1892 wurde hinzugesetzt: Organ des Konservativen Vereins für Hessen und Waldeck; von Nr. 12 vom 29. Januar 1892 ab heißt es:

Casseler Journal. Organ d. Kons. V. f. Hess. u. W. Amtlicher Anzeiger für den Stadtkreis Cassel. Schwalm druckte es bis Nr. 58 vom 15. Mai 1892, fortgedruckt wird es von Drewſs und Schönhoven (siehe diese). Als Beilagen hierzu druckte Schwalm: 1) Amtlicher Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Cassel, von Nr. 43 vom 2. November 1889 bis Nr. 3 vom 24. Januar 1892 (ist seitdem mit dem Hauptblatte vereinigt). 2) Landwirtschaftliche Blätter bis Nr. 4 vom 17. April 1892. 1889 und 1890 legte Schwalm dem Casseler Journal ein in Berlin gedrucktes Illustrirtes Sonntagsblatt als Beilage bei.

118) Peter Ruhl und Sohn (1890—1891).

Diese 1818 gegründete Firma betrieb eine Cartonnagenfabrik und vertrieb namentlich alle zur Pharmacie und Krankenpflege gehörigen Utensilien. Für eigene Geschäftszwecke wurde im Herbst 1890 eine Druckerei in dem Geschäftslokale Königsthor 18 angelegt. Das Burhenne'sche Geschäft in Bettenhausen (siehe dasselbe) war von der Firma gleichfalls erworben und sollte nunmehr das Casseler dorthin verlegt werden. Durch Amtsgerichtsbeschluß vom 19. Dezember 1891 wurde jedoch der Konkurs über die Firma verhängt. Inhaber war damals der Kaufmann Georg Julius Wilhelm Ruhl, ein Sohn von Peter Ruhl. — Näheres war trotz eifrigsten Bemühens und erhaltener Zusagen nicht festzustellen.

119) Emil Ulrich (seit 1890).

Siehe Nachrichten, Cassel, Emil Ulrich.

120) Druckerei der Casseler Nachrichten (1890—1892).

Siehe Nachrichten, Cassel, Casseler Nachrichten, A. f. Buchdruckerei und Verlagsanstalt. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. In dem Vorstande der zum Zwecke der Herstellung der Casseler Nachrichten gegründete Aktiengesellschaft waren im Herbste 1891: 1) Albert Schmidt, Buchdrucker, geb. den 9. März 1861 in Magdeburg, erlernte Buchdruckerei bei Ed. Hamm, wo er zuletzt als Korrektor arbeitete, war seit dem 1. Januar 1886 Geschäftsführer der Druckerei der Hessischen Morgenzeitung, ist seit dem 15. Sept. 1891 in seiner jetzigen Stellung. 2) Karl Naugokat ist in Gumbinnen geboren am 22. Mai 1854, machte seine Lehrzeit in der dortigen Buchdruckerei von Krauseneck durch, konditionierte als Drucker namentlich in Berlin, Stuttgart (1875—1885 bei G. Dittmar), und Cassel bei Grünbaum 1885—1888, und 1888—1890 bei Gosewisch an der Hessischen Morgenzeitung; von letzterer Stelle wurde er Teilhaber der Casseler Nachrichten. 3) Albert Hartmann, geboren in Köln den 24. Juni 1857, erlernte 1872—1876 Buchdruckerei bei C. G. Künzler in Mülheim a. Rh.,

arbeitete 1876—1886 bei Georgi in Bonn, war von 1887—1890 Faktor bei Schlemming in Cassel. — Redakteur war bis zum 30. September 1890 Dr. Robert Arndt (Pseudonym Robertus), geboren den 5. August 1857 in Berlin. Er studierte daselbst und in Breslau und Halle, war 1875—1877 in Amerika, redigierte die Gratzer Tagespost, gieng 1881 als Korrespondent nach Berlin, war dann Redakteur des O. Spamer'schen Verlags in Leipzig, darauf Redakteur der Charlottenburger Neue Zeit. — Ihm folgte als Redakteur Wilhelm Spangenberg, geb. den 23. Jan. 1844 in Jesberg. Er erlernte Buchdruck bei Gotthelft in Cassel, arbeitete in verschiedenen Zeitungsdruckereien als Korrektor, hat das Freiburger Tageblatt mitbegründet (1. Oktober 1875), und betrat dadurch die redaktionelle Laufbahn. Dann war er Redakteur der Meininger Zeitung, der Mindener Zeitung, der Elmshorner Zeitung, des Oberlausitzer Volksboten zu Eberbach in Sachsen; zeitweilig war er währenddem schriftstellerisch thätig. — Die Zeitung Casseler Nachrichten hörte mit Nr. 132 vom 15. Mai 1892 auf; sie wurde mit der Hessischen Morgenzeitung vereinigt (siehe Gebr. Schneider) und hießen (für die bisherigen Abonnenten) bis zum Ende des Quartals (30. Juni, Nr. 197) Casseler Nachrichten. Hessische Morgenzeitung. Der Text dieser Nummern war aber derselbe wie derjenige der Hessischen Morgenzeitung, und waren diese Nummern auch bei Gebrüder Schneider gedruckt. — Die Casseler Nachrichten hatten folgende in Berlin gedruckte Beilagen: 1) Illustrirtes Unterhaltungsblatt, dann 2) Casseler Gartenlaube. Außer den Casseler Nachrichten wurde von Zeitungen hier noch gedruckt: Wau-Wau. Humoristisch-satyrisch-satanisches Witzblatt für Cassel und was d'rum und d'ran hängt (von Nr. 1 vom 1. Oktober 1891 bis Nr. 31 vom 3. August 1892. Die weiter erschienenen Nummern sind ohne Druckereiangabe). Die Druckerei gieng im August 1892 an Max Hölzer über (siehe denselben).

121) Lorenz und Kowes; Paul Lorenz (1891—1892).

Siehe Nachrichten, Cassel, Paul Lorenz. Auf der Hessischen Morgenzeitung firmieren sie als Verleger vom 1. April (Nr. 88) und zugleich als Drucker vom 4. April 1891 (Nr. 91) ab; auf dem Casseler Stadt-Anzeiger sind sie als Drucker und Verleger genannt seit Nr. 78 vom 4. April bis Nr. 219 vom 18. Sept. 1891. Als Beilage zur Morgenzeitung drucken sie Feier-Stunden von Nr. 14—24 aus dem Jahre 1891; von April bis Dezember 1891 wird noch beigelegt Deutsches Familienblatt (auswärts gedruckt).

Paul Lorenz.

Siehe Nachrichten, Cassel, Paul Lorenz. Paul Lorenz druckt die Hessische Morgenzeitung seit Nr. 199 vom 20. Juni 1891 bis Nr. 133 vom 20. März 1892, den Casseler Stadt-Anzeiger von Nr. 219 vom 18. Sept. 1891 (dieselbe Nummer trägt in verschiedenen Exemplaren auch die Firma Lorenz und Kowes als Drucker) bis Nr. 80 vom 20. März 1892. Beilage zur Morgenzeitung

war die von Lorenz gedruckten Feier-Stunden von Nr. 25—49 aus dem Jahre 1891. Vom Januar 1892 ab hat die Morgenzeitung sechs Beilagen: 1) Alldeutschland, gedruckt in Berlin; 2) Casseler Lustige Blätter, gedruckt in München; 3) Spiel und Sport, gedruckt in Berlin; 4) Feld und Garten, gedruckt in Berlin; 5) Deutsche Mode, gedruckt in Berlin; 6) Handel und Wandel, gedruckt in Berlin. — Lorenz verkaufte seine Druckerei und die Zeitungen an Gebrüder Schneider (siehe diese); er lebt zur Zeit als Schriftsteller in Berlin.

122) Buchdruckerei „Gutenberg" (seit 1891).

Siehe Nachrichten, Cassel, Buchdruckerei Gutenberg. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Von den Eigentümern dieser Buchdruckerei ist geboren 1) Martin Eckert den 19. August 1863 zu München, lernte daselbst, konditionierte in München, Oberkirch (Baden), Bieberach (Württemberg), Hagenow (Mecklenburg), Hamerau (Holstein) und Cassel, wo er zuletzt Faktor bei Schlemming war. 2) Ernst Gebeler den 21. Febr. 1868 zu Lübeck, lernte daselbst, arbeitete zwei Jahre in der Schweiz in verschiedenen Druckereien, zuletzt in der Druckerei der Casseler Nachrichten. 3) Eugen Hiller den 19. Juni 1870 zu Leipzig, lernte bei C. G. Naumann in Leipzig und war in Dresden bei Hille, Schönfeld und Gärtner, dann in Cassel bei Schlemming thätig. Das Geschäftslokal befindet sich Wolfhagerstraße 1/2. Das Volksblatt für Hessen und Waldeck wurde früher bei F. Bock in Gotha gedruckt; seit Januar 1892 druckt es die Firma Gutenberg für fremden Verlag; der Barbier und Friseur ist ein für eine Frankfurter Firma gedrucktes Fachblatt.

123) Baumann und Komp. (seit 1892)

erwarben zum 1. Februar 1892 die Druckerei und Papiergeschäft von C. H. Giesen (siehe denselben). Beide sind Kaufleute; Julius Baumann, der eine Geschäftsinhaber, ist geboren 1. September 1859 in Cassel; der andere Geschäftsinhaber ist Louis Süßholz, geboren am 17. Juli 1838 in Cassel.

124) Gebrüder Schneider (seit 1892).

Inhaber der Buchdruckerei sind August und Wilhelm Schneider; Aug. Schneider ist Buchdruckereibesitzer in Sangershausen, Wilh. Schneider ist in Querfurt gleichfalls Buchdruckereibesitzer. Am 19. März 1892 übernahmen sie die Hedwigstraße 7 belegene Lorenz'sche Buchdruckerei, welche sie an demselben Tage nach Hedwigstraße 8 verlegten. Die Hessische Morgenzeitung war gleichfalls in ihren Besitz übergegangen und erscheint seit Nr. 184 vom 21. März unter ihrer Firma (als Drucker und Verleger).

Ebenso drucken sie den Casseler Stadt-Anzeiger seit Nr. 81 vom 21. März 1892 weiter. Verwalter der Buchdruckerei ist der Faktor Paul Schneider, geboren am 13. Februar 1861 zu Merseburg, lernte er in der Druckerei des Merseburger Korrespondenten, und konditionierte in Landsberg a. W., Syke bei Bremen, Gifhorn, Sangerhausen. — Am 16. Mai 1892 wurden die Casseler Nachrichten mit der Hessischen Morgenzeitung verbunden (siehe oben, Druckerei der Casseler Nachrichten). Die Hessische Morgenzeitung heißt nunmehr: Hessische Morgenzeitung. Casseler Nachrichten. Die Morgenzeitung hatte, als sie Gebr. Schneider übernahmen, als Beilagen zunächst die von Lorenz beigegebenen, und zwar: 1) Alldeutschland bis Nr. 39 1892, 2) Casseler Lustige Blätter bis Nr. 26 1892, 3) Spiel und Sport bis Juni 1892, 4) Feld und Garten bis Mai 1892, 5) Deutsche Mode bis Juli 1892, 6) Handel und Wandel bis Juni 1892. Sie hat zur Zeit folgende Beilagen: 1) Feier-Stunden, 2) Casseler Unterhaltungsblatt, 3) Der Hessische Landwirth. Zeitschrift für Haus- und Landwirthschaft, 4) Casseler Lustige Blätter (Nr. 1—3 haben als Drucker die Gebrüder Schneider, Nr. 4 eine Münchener Firma). Nr. 1 und 2 sind jetzt auch dem Casseler StadtAnzeiger beigegeben.

125) Max Hölzer (seit 1892)

versandte in der zweiten Hälfte des August 1892 ein gedrucktes Rundschreiben, wonach er die Buchdruckerei der Aktien-Gesellschaft Casseler Nachrichten (siehe diese) käuflich übernommen habe und sie als „Buch- und Kunst-Druckerei, verbunden mit Lithographie, Steindruckerei und Formular-Magazin“ unter seiner Firma weiter führen werde. Das Geschäftslokal ist dasselbe geblieben (Obere Königstraße 22). Personal- und Geschäftsnachrichten konnten nicht erlangt werden; aus dem Circulare ist nur festzustellen, daß er zwölf Jahre als Geschäftsführer und Leiter der Buchdruckerei von Alexander Wiede in Chemnitz war. Bei M. Hölzer erscheint seit dem 1. Oktober 1892: Hölzers Casseler Eisenbahn-Zeitung.

Von Zeitschriften, welche in Cassel erschienen aber nicht in Cassel gedruckt sind, oder deren Drucker nicht ermittelt wurde, oder von welchen Exemplare bisher nicht bekannt wurden, werden, um möglichste Vollständigkeit zu erreichen, hier noch folgende aufgeführt. 1) Unterm 9. September 1785 erhielt der Handelsmann Darmstädter zu Cassel die Erlaubnis, eine Wochenschrift das Chaos herausgeben zu dürfen. 2) Vaterländisches Wochenblatt. Redigiert und verlegt von J. C. Krieger 1820. 3) Casseler Zeitung, gedruckt bei Horstmann in Frankfurt a. M. (vom 24. Sept. bis Ende Dez. 1850; vom 1. Jan. 1851 ab bei Hotop gedruckt). 5) Hessisches Volksblatt. Organ des werkthätigen Volkes. Gedruckt in Bremen in der Genossenschaftsdruckerei. Erschien vom 1. Juli 1877 bis 29. Sept. 1878.

8) Eichenzell.

Fingierter Druckort. Es kommt auf folgendem Werke vor: Vexamen des grossen, langen, breitten, dicken, hohen, tieffen, weitvmbsehenden Tittels, Bruder Johann Nasen, für seinen Vexamen des Concordienbuchs, Sampt widerlegung seiner Vorrede darüber, vnd fast des gantzen Wercks. Epigramme an B. N. (folgen 16 Zeilen) Geben zu Eychen Zell 1582. Am Schluß: Zu Eychen Zell, Trucks Bartholomeus Schlot, Anno 1582. Verfasser ist Georg Nigrinus, der zu Battenberg geborene bekannte protestantische Polemiker. Er war niemals zu Eichenzell ansässig, wo der Protestantismus, wenn er dort, als in einem ritterschaftlichen (von Ebersberg'schen) aber unter Fuldaischen Landeshoheit stehenden Orte, je Wurzel gefaßt hatte, damals sicher schon wieder gründlich ausgerottet gewesen ist, sondern er stand damals als Pfarrer in Echzell. Er ließ damals viele seiner Schriften zu Ursell drucken, und ein Vergleich dieses Buches mit Urseller Drucken ergiebt, daß es in Ursell gedruckt sein muß. Eichenzell ist also fingierter Druckort, ebenso wie Bartholomeus Schlot ein fingierter Druckername ist.

9) Eschwege.

1) Salomon Kürßner (1680)

druckt nur vorübergehend hier im Jahre 1680; 1681 kommt er schon in Cassel als Drucker vor (siehe Cassel, Sal. Kürßner).

Strieder führt in Band III Seite 137 seiner Grundlage zu einer Hessischen Gelehrten- und Schriftsteller-Geschichte folgendes von dem 1691 nach Eschwege als Lehrer gekommenen, 1721 dort als Prediger der Neustädter Gemeinde verstorbenen Hieronymus Wiegand Dircks bearbeitete und herausgegebene Buch an: Theodor Underencks einfältiger Christ, durch wahren Glauben mit Christo vereinigt, und oft begangenen Misbrauch zu dem rechten Gebrauch des Heil. Abendmals und deme gemäs zu leben vorgestellt in Frag und Antworten. Eschwege 1700. 12⁰. Band XVI Seite 248 des genannten Werkes kehrt diese Angabe wieder. Hiernach könnte es scheinen, daß im Jahre 1700 in Eschwege gedruckt sei. Bevor aber nicht das, leider nirgends aufzufindende Buch selbst eingesehen ist, läßt es sich nicht feststellen, ob es wirklich in Eschwege hergestellt oder nur etwa auf Kosten eines Eschweger Buchbinders als des Verlegers an einem anderen Platze gedruckt ist.

2) Die Buchdruckerfamilie Robetke (1742?—1805?).

Da nur wenige Schriften, welche den Druckernamen Robetke führen, erhalten sind, auch das über sie zugängliche Material sehr lückenhaft ist

und offenbar auch die Kirchenbücher nicht genau geführt sind, so läßt sich über die Thätigkeit dieser Buchdruckerfamilie nur ungenaues berichten; daher werden auch hier alle vorkommenden Mitglieder dieser Familie zusammen behandelt, weil eine strenge Trennung nicht möglich ist. — Die Familie stammt wahrscheinlich aus Minden oder Münden. Der erste vorkommende Drucker dieses Namens, welcher dann wahrscheinlich in Eschwege einwanderte, ist

Johann Volprecht Robetke.

Er ist auch der einzige, von welchem bis jetzt Drucke auffindbar waren. Es sind nur kleine, schlecht gedruckte Gelegenheits- und Volksschriften; bekannt sind solche aus den Jahren 1742—1750. Am 12. Juli 1751 hatte er als Hessischer Unterthan gehuldigt; er starb wahrscheinlich 1752 oder 1753. Seine Witwe kommt noch 1773 in den Kirchenbüchern vor. — Sein Sohn und jedenfalls Erbe der Druckerei ist

Johann George Robetke.

Dieser ist zu Eschwege am 31. Mai 1746 getauft, wurde 1760 zu Ostern konfirmiert, heiratete zum ersten Male 1772 und zum zweiten Male am 11. März 1781 Christine Kotten aus Großen-Bursla, welche am 4. März 1805 begraben wurde. Wann er gestorben ist, war nicht zu ermitteln; der betr. Eintrag im Kirchenbuche fehlt. Er muß aber zwischen 1789, wo er zum letzten Male taufen läßt, und 1799, wo er als verstorben genannt wird, gestorben sein. Im Kirchenbuche heißt er Buchdruckermeister, Buchdrucker, Buchbinder, Buchhändler. Die erste Bezeichnung beweist, daß er als Besitzer der Druckerei selbständig druckte. Drucke mit seiner Firma haben sich allerdings nicht erhalten. Ein

Johann Valentin Robetke

findet sich als Buchdrucker 1753 und 1756. Es ist wahrscheinlich, daß er während der damaligen Minderjährigkeit des erst 1746 geborenen, wahrscheinlich 1752 oder 1753 vaterlos gewordenen Joh. George Robetke die Druckerei verwaltete. In welcher verwandtschaftlichen Beziehung er zu diesem stand, war nicht nachzuweisen. — Es kommt auch noch 1787 die Witwe eines Buchdruckers Heinrich Robetke vor. Mit dieser einzelnen Notiz ist natürlich gar nichts anzufangen. — Wie lange die Robetkes druckten und ob etwa noch die Witwe des Johann George Robetke bis zu ihrem 1805 erfolgten Tode weiter druckte, läßt sich mit dem nur lückenhaft vorhandenen Materiale nicht feststellen.

In Westphälischer Zeit wurde wiederum der Versuch gemacht, für Eschwege eine Druckerei zu erhalten. Und zwar beantragte der Unterpräfekt von Eschwege am 13. April 1808 bei dem Präfekten in Marburg, es zu

gestatten, daß er es veranlasse, daß ein Schmalkalder Buchdrucker sich in Eschwege niederlasse und hier eine Zeitung nach Art der Schmalkalder Polizey- und Commerzzeitung herausgebe. Reichlich nach einem Jahre, am 13. März 1809 wiederholte er diesen Antrag; am 22. März 1809 wurde es allerdings gestattet, daß sich ein Drucker in Eschwege niederlasse, die Genehmigung zur Herausgabe der Zeitung wurde jedoch nicht erteilt. Aber der nicht genannte Drucker (wohl Polster) besetzte sich nicht. Erst drei Jahre später ließ sich als Drucker nieder:

3) Johann Michael Müller (1812—1813?).

Das Westphälische Ministerium des Innern erteilt auf Antrag des Präfekten von Marburg unterm 9. Dezember 1811 diesem, dem Buchdrucker J. M. Müller aus Mühlhausen, auf sein Gesuch die Erlaubnis, in Eschwege eine Buchdruckerei und ein offizielles Blatt zu begründen. Müller errichtete in Eschwege ein Zweiggeschäft und ließ am 8. November 1812 die erste Nummer seiner Zeitung erscheinen, welche den Titel hatte: „Gemeinnützige wöchentliche Anzeigen. Ein Intelligenzblatt für den Distrikt Eschwege.“ Dieses Blatt läßt sich bis zum 25. März 1813 verfolgen. Es wird vermutlich noch bis zum Oktober 1813 erschienen sein. Aus dem Januar und Februar 1813 sind auch von Müller gedruckte Nummern einer Wochenschrift Westphälische Blätter bekannt, denen das Intelligenzblatt als Beilage beigegeben war. Wann Müller in Eschwege aufhörte zu drucken, wann er etwa Eschwege verließ, war nicht festzustellen. Ueber sein Leben ließ sich nur ermitteln, daß er schon 1796 in Mühlhausen als Drucker ansässig war.

4) Ch. Gottfried Röbling (1824—1872).

Siehe Nachrichten, Eschwege, Ch. G. Röbling. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. — In amtlichen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1867 findet sich die Notiz, daß das Röbling'sche Geschäft erst im Mai 1824 begonnen habe. Christian Gottfried Röbling ist im Jahre 1800 zu Mühlhausen i. Th. geboren und starb im Mai 1872 in Eschwege. Zur Zeit der Bundespreßnot erhielt er auf Antrag des Landratsamts vom 23. Dezember 1854 ohne daß Bedenken erhoben waren, die erforderliche Konzession für seine Buch- und Steindruckerei bestätigt. Sein Sohn und Geschäftsnachfolger, welcher das Geschäft unter der Firma seines Vaters weiterführt, ist

5) Ernst Wilhelm Röbling (seit 1872).

Siehe Nachrichten, Eschwege, Ch. G. Röbling. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. E. W. Röbling betrieb seit dem 6. Juli 1857 zusammen mit seinem Vater das Geschäft gemeinschaftlich; dann führte er es noch bei

Lebzeiten seines Vaters selbständig. Er ist geboren in Eschwege am 25. Okt. 1827. Der als Mitarbeiter im Geschäft erwähnte Sohn ist Christian Gottfried Röbling. Das Geschäftslokal war seit 1824 Brühl Nr. 641, und ist jetzt Brühl Nr. 11. Der vorher bei F. C. Hofmann gedruckte Eschweger Anzeiger wurde seit dem 13. Juli 1843 bei Röbling gedruckt; seit Januar 1848 hieß er: Beobachter an der Werra, Wochenblatt für den Kreis Eschwege, als welcher er Ende September 1851 aufhörte. Mit Hofmann zusammen druckte und verlegte er das seit dem 7. April 1849 erscheinende amtliche Wochenblatt des Verwaltungsbezirks Eschwege, dessen Hauptblatt er druckte. Dieses Blatt ging mit Nr. 37 vom 13. Sept. 1851 ein. Nunmehr druckte er weiter mit Hofmann und Sohn resp. mit letzterem allein resp. mit dessen Witwe das Wochenblatt für den Landraths-Bezirk Eschwege. Wenn daher unter diesem Wochenblatte die Druckzeile steht: Redaktion, Druck und Verlag von Röbling und Hofmann, so ist dies nicht die Bezeichnung einer Geschäftsverbindung; es druckte vielmehr Röbling meist die ersten vier und die Hofmann'sche Buchdruckerei die letzten vier Seiten einer Nummer, wie das aus der äußeren Ausstattung der betreffenden so hergestellten Einzelnummer leicht zu ersehen ist. Am 1. Oktober 1872 hatte Roßbach die Hofmann'sche Buchdruckerei übernommen; die Nr. 40 vom 5. Oktober 1872 hat noch als Drucker Röbling und Hofmann; von da ab (Nr. 41 vom 12. Oktober 1872) setzt jeder der beiden Drucker auf die Blätter, welche er druckte, seine Firma; daneben wurde jedoch unter jede Nummer, bis Nr. 51 vom 21. Dezember 1872 noch die frühere Druckzeile (Röbling und Hofmann) gedruckt, außer unter die letzte (Nr. 52) vom 28. Dezember 1872. Roßbach allein setzte dann die Zeitung fort als Eschweger Kreisblatt. — Röbling hat später nochmals eine Zeitung gedruckt, und zwar für Illge in Eschwege das Blatt: Eschweger Zeitung und Allgemeiner Anzeiger (Nr. 1 vom 3. April 1883 bis Nr. 34 vom 19. Juni 1883), welche dann Illge selbst druckte (siehe diesen).

6) Friedrich Carl Hofmann (1826—1849),

geboren zu Hayn in Sachsen 1791 als Sohn eines Feldjägers, starb zu Eschwege am 1. September 1871. Er war Buchbindermeister, druckte aber schon seit 1826 und hatte am 21. Mai 1843 auch die Konzession zum Buchhandel mit eigenen Verlagsartikeln erhalten. Seit 1826 druckt und verlegt er die erste Eschweger Zeitung: Eschweger Anzeiger, welcher nur seit dem 8. Jahrgange erhalten zu sein scheint. Hier führt die Zeitung den Titel: Eschweger Anzeiger. Intelligenz- und Unterhaltungsblatt für das Werrathal. Seit dem 13. Juli 1843 druckt ihn Röbling (siehe diesen). Seit dem 7. April 1849 druckt Hofmann das Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Eschwege; sein Name steht jedoch nicht auf dem Blatte. Beigegeben waren ihm die gleichfalls von Hofmann gedruckten Polizeilichen

Nachrichten. Seit Anfang Januar 1850 heißt die Firma (wenigstens nach der Druckangabe auf dem Bezirkswochenblatt Nr. 1 vom 5. Januar 1850):

7) Hofmann und Sohn (1850—1859).

Mitinhaber war F. Carl Hofmanns Sohn Friedrich Theodor Hofmann. Dieser ist in Eschwege geboren am 8. August 1823 und war gelernter Buchdrucker. Das Bezirkswochenblatt drucken sie bis Nr. 52 vom 28. Dezember 1850. Seit Nr. 1 vom 4. Januar 1851 bis zu seiner letzten am 13. Sept. 1851 (Nr. 37) erschienenen Nummer druckt Röbling (siehe diesen) das Hauptblatt, die Beilagen teils Hofmann und Sohn, teils Röbling. Als mit Aufhören der Bezirksregierungen an die Stelle des Wochenblatts das Wochenblatt für den Landraths-Bezirk Eschwege trat (Nr. 1 vom 20. September. 1851) wurde in gleicher Weise von Röbling und Hofmann und Sohn dieses gemeinschaftlich weiter gedruckt. Als die Bundespreßgesetze in Kurhessen durchgeführt wurden, erhielten Hofmann und Sohn unterm 2. August 1855 ihre Konzession als Buchdrucker und Leihbibliothekare ohne Anstand erneuert. Auf Antrag des damals sehr kränklichen Vaters — welcher aber den Sohn noch überlebte — bekam dieser unterm 14. November 1859 die Konzession zum Buchdrucke und die Gestattung zum Handel mit Büchern, Papier und Schreibmaterialien allein übertragen. Die Firma hieß nunmehr:

8) Friedrich Theodor Hofmann (1859—1871).

Das Wochenblatt wurde mit Röbling weiter gedruckt; auch führte er das Buchbindergeschäft des Vaters weiter. Er starb zu Eschwege am 15. Mai 1871. Seine Witwe betrieb die Buchdruckerei weiter unter der Firma

9) Fr. Th. Hofmanns Witwe (1871—1872).

Sie ist als Tochter des Müllers Schmerbach am 10. Oktober 1825 zu Wannfried geboren, heiratete am 26. Dezember 1848 und hatte den Rufnamen Martha. Zum 1. Oktober 1872 hatte sie die Druckerei an den Eschweger Buchhändler Alex. Roßbach (siehe diesen) verkauft. Das Wochenblatt wurde in hergebrachter Weise zusammen mit Röbling weiter gedruckt, und zwar mit der unveränderten Druckzeile: Redaktion, Druck und Verlag von Röbling und Hofmann.

10) V. H. Alexander Roßbach (seit 1872).

Siehe Nachrichten, Eschwege, A. Roßbach. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. V. H. Alexander Roßbach, geboren am 24. November 1829 in Schmalkalden als Sohn des Schulinspektors J. G. Roßbach, lernte nament-

lich bei Kühlmann und Komp. in Bremen 1858—1859 als Buchhändler und erhielt die Konzession zum Betriebe des Buchhandels in Eschwege unterm 4. Oktober 1860, trotz der Gegenvorstellung seiner damaligen Konkurrenten, daß „für Tabaksbau, Leder- und Flanell-Fabrikation in Eschwege allerdings ein sehr ergiebiges Feld sei, daß aber dieser Ort um so unfruchtbarer für alles was Litteratur betreffe sei." — Ueber seine Beteiligung an dem zusammen mit Röbling zusammengedruckten Zeitung: Wochenblatt für den Landraths-Bezirk Eschwege (vom 12. Oktober bis 28. Dezember 1872) siehe oben Seite 89. Seit dem 1. Januar 1873 druckte und verlegte A. Roßbach allein das an die Stelle dieses Wochenblatts getretene: Eschweger Kreisblatt. Es heißt seit dem 1. Januar 1889: Eschweger Tageblatt und Kreisblatt. Beilagen: seit 1881 (?) Illustrirtes Unterhaltungsblatt (in Stuttgart hergestellt); seit 1891 Landwirthschaftlicher Rathgeber (in Cöthen gedruckt); seit dem 24. Juli 1891: Amtliches Beiblatt (gedruckt von Roßbach).

11) Georg Voigt (1878—1880),

geboren den 13. Januar 1853 zu Fulda, erlernte die Buchdruckerei 1868 bis 1872 bei Hammer und Komp. in Fulda, konditionierte dann in Zweibrücken, Cleve, Elberfeld, Barmen, Cassel, Berlin, gründete am 1. Januar 1878 die Eschweger Druckerei und den Niederhessischen Anzeiger. Zum 1. April 1880 verkaufte er die Buchdruckerei an Heinrich Hilcker. Voigt arbeitete dann wieder als Drucker in Cassel, gab diese Thätigkeit auf und ist z. Z. Generalagent in Cassel, Teilhaber der Firma Walter und Voigt.

12) Heinrich Hilcker (1880—1881)

ist in Kesselstadt bei Hanau am 26. April 1840 geboren, lernte in der Hanauer Waisenhausbuchdruckerei als Schriftsetzer, arbeitete von Januar 1876 bis März 1880 bei W. Hopf in Melsungen als Schriftsetzer und erwarb die Voigt'sche Buchdruckerei. Seit dem 28. März 1880 druckt, redigiert und verlegt er den Niederhessischen Anzeiger, welcher seit dem 24. September 1880 heißt: Eschweger Anzeiger. Oeffentliches Organ für die Amtsbezirke Wannfried, Abterode, Bischhausen und Sontra, und mit dem 27. März 1881 (Nr. 36) eingieng. Hilcker verkaufte im Juni seine Buchdruckerei an den Buchdrucker Karthe; weiteres über Hilcker siehe Cassel, Drewſs und Hilcker.

13) Friedrich Richard Karthe (1881—1882),

welcher im Juni 1881 die Buchdruckerei von Hilcker erkauft hatte, stammt aus der Baierischen Pfalz. Zum 1. Februar 1882 verkaufte er die Buchdruckerei wieder an

14) Gebrüder Kling (1882—1885).

Die Gebrüder Theodor und Richard Kling stammen aus Stettin und sind Buchdrucker von Profession. Richard Kling trat am 1. Juli 1884 aus, und dafür trat der Kaufmann Louis Sterz aus Sangerhausen ein. In Folge Differenzen trat auch Theodor Kling am 30. Juni 1885 aus dem Geschäfte aus, welches bis dahin Gebrüder Kling firmiert hatte. Richard Kling, geboren am 18. März 1856 zu Stettin, ist, seit er Eschwege verließ, Setzer in einer Berliner Druckerei (Büxenstein); Theodor Kling, geboren den 18. März 1858 in Stettin, betreibt seit dem 3. August 1886 in Nordhausen eine eigene Druckerei. Mit dem 3. April 1885 ließen die Gebrüder Kling in Eschwege wieder eine Zeitung erscheinen, die Eschweger Zeitung. Anzeiger für Stadt und Land, von welcher vom 22.—31. März vier Probenummern ausgegeben waren (Fortsetzung siehe L. Sterz und Komp.).

15) Moritz Illge (1883—1890).

Siehe Nachrichten, Eschwege, Moritz Illge. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Das Geschäftslokal befand sich von 1883—1884 Enge Gasse Nr. 13, von da ab Vor dem Berg Nr. 13. Illge starb am 13. Dezember 1890 zu Eschwege. Das von ihm begründete Blatt: Eschweger Zeitung und Allgemeiner Anzeiger, für ihn Anfangs bei Röbling gedruckt, druckte er seit Nr. 35 vom 21. Juni 1883. Die Nummern 114—116 vom 24.—28. September 1884 hatten den Titel: Fulda-Werra-Zeitung (Eschweger Zeitung und Allgemeiner Anzeiger). Centralblatt für die Kreise Eschwege, Mühlhausen, Melsungen, Eisenach, Witzenhausen und Rotenburg. Lokales Organ der Städte Eschwege, Allendorf, Wannfried &c.; von Nr. 117 vom 1. Oktober 1884 bis Nr. 66 vom 3. Juni 1885 heißt sie: Fulda-Werra-Zeitung. Eschweger Zeitung und Allgemeiner Anzeiger. Lokales Organ der Städte Eschwege &c. Von Nr. 67 vom 5. Juni 1885 bis Nr. 112 vom 25. Sept. 1887 nennt sie sich nur: Fulda-Werra-Zeitung, seit Nr. 113 vom 27. September 1887: Fulda-Werra-Zeitung. Eschweger Zeitung und Anzeiger. Zeitweise, auswärts gedruckte Beilagen: Neue Gartenlaube; Zeitspiegel; seit 1889: Deutsches Familienblatt. — Das Geschäft setzt fort:

16) Moritz Illge's Witwe (seit 1890),

Elisabeth geb. Steinmetz, geboren zu Waldkappel am 8. März 1860. Die Zeitung wird unter der Firma M. Illge's Buchdruckerei weiter gedruckt.

17) Jakob Meyberg (seit 1884).

Siehe Nachrichten, Eschwege, Jakob Meyberg. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Der Inhaber der Firma ist geboren in Eschwege am 4. Juni

1826; die Mitinhaber, seine Söhne, sind ebenda geboren und zwar Michael am 2. Juni 1860, Meyer am 14. Juni 1862, Gustav am 27. Nov. 1865. Bis zum 18. Mai 1890 war die Druckerei im Hause Forstgasse 14, seitdem Forstgasse 8.

18) Louis Sterz und Komp. (1885)

zeichnen die Käufer der Kling'schen Buchdruckerei auf Nr. 96 und 97 der der Eschweger Zeitung für die wenigen Tage vom 25.—27. Juni 1885. Wer die Teilhaber waren, ließ sich nicht mehr feststellen. Schon von Nr. 98 der Zeitung vom 30. Juni 1885 ab heißt die Firma einfach:

19) Louis Sterz (1885—1886).

Er stammt aus Sangerhausen und ist ursprünglich Kaufmann. Im Dezember 1886 machte seine Buchdruckerei Bankrott; sie wurde vereinzelt verkauft. Sterz wurde wieder Kaufmann und verzog von Eschwege zunächst nach Glauchau. Die Eschweger Zeitung hatte 1886 mit Nr. 38 aufgehört zu erscheinen.

10) Fechenheim.

H. Chr. Schack (seit 1885).

Siehe Nachrichten, Fechenheim, H. Chr. Schack. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Vornamen Schacks sind Heinrich Christoph; Geschäftslokal befindet sich Alter Offenbacher Weg 130⁵/₁. Schacks Zeitung hieß Fechenheimer Anzeiger vom 1. Januar 1886 bis Nr. 72 vom 15. Sept. 1886, hierauf Mainbote vom Nr. 73 vom 18. Sept. 1886 bis Nr. 82 vom 12. Oktober 1890, dann Main- und Kinzig-Bote seit Nr. 83 vom 15. Oktober 1890. Die Redaktion und Expedition des Main- und Kinzig-Boten ist in Hanau. Zeitweise war als Beilage beigegeben: Die neue Gartenlaube (in Berlin gedruckt). — Seit dem 1. Oktober 1892 druckt und verlegt Schack noch das Wochenblatt: Fechenheimer Anzeigeblatt.

11) Frankenberg.

F. Kahm (seit 1870).

Siehe Nachrichten, Frankenberg, F. Kahm. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Franz Kahm ist geboren den 4. September 1843 und begründete die Buchdruckerei in Frankenberg am 1. Juli 1870; seit dem 1. Mai 1875 ist die Druckerei in dem jetzigen eigenen Hause Neustadt 450, vorher war sie Neustadt Nr. 457 im Hause des Bäckermeisters Georg Renner. Die erste Nummer des Frankenberger Boten erschien am 17. August 1870, die

letzte (Nr. 102) am 28. Dezember 1876. Das Kreisblatt für den Kreis Frankenberg-Vöhl begann am 2. Januar 1877. Kahm druckte zu dem Kreisblatte ein Unterhaltungsblatt (seit 13. Jan. 1888? bis zum 7. März 1890). Vom 1. April 1890 liegt ein in Berlin gedrucktes Illustrirtes Unterhaltungsblatt bei.

12) Fritzlar.

1) Friedrich Hoppe (1849—1890).

Siehe Nachrichten, Fritzlar, Fr. Hoppe. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Hoppe wurde, von Witzenhausen (siehe ihn daselbst) kommend, am 5. April 1849 Ortsbürger in Fritzlar, und setzte hier auch sein von der Polizeibehörde als sozial-politisch bezeichnetes Wochenblatt „Der Gemeinnützige" als „Volksbote von der Edder", dann als „Volksbote" fort; aus Abonnementsmangel gieng dieser ein. Das offizielle „Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Fritzlar" begann am 7. Juli 1849 und hörte mit den Bezirksregierungen auf (letzte Nummer ist Nr. 37 vom 13. September 1851). Beigelegt sind die Polizeilichen Nachrichten. Die Wiederherausgabe einer Wochenschrift wurde dem als Demokraten Verschrieenen von der Regierung am 31. Oktober 1851 und schließlich vom Ministerium unterm 15. Febr. 1854 abgeschlagen. — Unter den bekannten Preßverordnungen hatte Hoppe sehr zu leiden; in Folge Regierungsbeschlusses vom 20. Dez. 1854 wurde ihm von der Polizei seine Buchdruckerpresse am Morgen des 22. Dez. versiegelt. Auf sein Gesuch vom 23. Dez. wurde die einstweilige Fortsetzung des Geschäfts erlaubt. Die Verhandlungen hierüber zogen sich sehr in die Länge; endlich unterm 2. Mai 1856 stellt es das Ministerium des Innern der Casseler Regierung frei, eine Konzession auf Widerruf und Wohlverhalten zu erteilen, was auch unterm 7. desselben Monats geschah. Erst unterm 6. Sept. 1862 wurde diese bedingte Konzession in eine definitive umgewandelt. — Der Kreisanzeiger, dessen erste Jahrgänge (seit 1862) nirgends mehr vorhanden zu sein scheinen, hat in dem ersten erreichbaren Jahrgange (1876) den Titel: Kreis-Anzeiger. Ein Blatt für Stadt und Land (bis Nr. 52 vom 27. Juni 1885); dieser Jahrgang ist der fünfzehnte. Von Nr. 53 vom 2. Juli 1885 bis Nr. 79 vom 6. Oktober 1888 heißt er: Fritzlarer Kreis-Anzeiger. Ein Blatt für Stadt und Land. Mit Nr. 80 vom 10. Okt. 1888 wird der Titel verändert in: Fritzlarer Kreis-Anzeiger. Amtliches Organ für die Bekanntmachungen der Amtsbezirke Fritzlar, Gudensberg, Jesberg. Bis Nr. 73 vom 4. Oktober 1890 druckt ihn Hoppe.

2) Bernhard Huhn (1890—1891).

Siehe Nachrichten, Fritzlar, Fr. Hoppe. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Huhn übernahm die Hoppe'sche Buchdruckerei am 1. Oktober 1890;

den Kreis-Anzeiger druckt er seit Nr. 74 vom 8. Oktober 1890. Am 15. September 1891 gieng das Geschäft über an:

3) Friedrich Honsack (1891—1892).

Siehe Nachrichten, Fritzlar, Fr. Honsack. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Honsack druckte den Kreis-Anzeiger bis Nr. 102 vom 1. September 1892, dann hat er das Geschäft verkauft an:

4) Gustav Wagener (seit 1892).

Dieser ist geboren zu Ziepel, Kreis Jerichow I, am 12. September 1863, hat in der Druckerei der Magdeburger Zeitung (A. & R. Faber) vom 3. April 1877 bis 2. April 1881 gelernt, und seitdem in verschiedenen Buchdruckereien konditioniert. Der Kreis-Anzeiger wird von ihm gedruckt seit Nr. 103 vom 3. September 1892.

Ueber den Redakteur, Drucker und Verleger der Fritzlarer Zeitung, Paul Busch, siehe Nachrichten, Fritzlar, Paul Busch. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Fritzlarer Zeitung beginnt am 4. September 1888. Seit Nr. 25 vom 27. Februar 1892 hat sie die Druckzeile: Redaktion, Druck und Verlag von Paul Busch in Fritzlar. Der Druck findet jedoch zur Zeit noch in Wildungen statt. Vom 1. April 1889 bis Ende 1890 giebt sie als Unterhaltungsbeilage: Gute Geister; seit 1891 liegt bei: Illustrirtes Unterhaltungsblatt (beide gedruckt in Berlin).

13) Fulda.

1) Verschollener Drucker
der noch nicht wieder aufgefundenen Zeitung „Fuldaer Postreuter“ (1618—29).

Der Preußische Gesandte in Frankfurt, Joachim von Schwarzkopf, führt auf S. 14 seines Buches: Ueber Zeitungen. Ein Beitrag zur Staatswissenschaft. Frankfurt am Main 1795, diesen Postreuter auf und sagt, daß er von 1618 ab 12 Jahre erschienen sei. Schwarzkopf hat sehr umfassende Quellenstudien gemacht und erweist sich als gewissenhafter Arbeiter. Aber seitdem ist dieser Fuldaer Postreuter noch nicht wieder zum Vorscheine gekommen; selbst J. O. Opel, welcher zu seinem Werke: „Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609—1650“ (Archiv für Geschichte des Buchhandels. III. Leipzig 1879), die umfassendsten Studien in Archiven und Bibliotheken machte, hat keine Spur dieses Fuldaer Postreuters entdecken können; auch die eingehendsten Nachforschungen des Verfassers waren erfolglos. Auch in den Fuldaer Kirchenbüchern jener Zeit kommt kein

Buchdrucker vor; ebensowenig findet sich ein solcher in Archivalien des jetzt mit dem Marburger Staatsarchive vereinigten Fuldaer Landesarchives. Da aber der sonst durchaus zuverlässige Schwarzkopf seine Behauptung unmöglich aus der Luft gegriffen haben kann, so sind wir nicht berechtigt es zu bezweifeln, daß der Fuldaer Postreuter existiert habe, so lange nicht das Gegenteil erwiesen ist.

Für die nächsten Jahre belehren uns Fuldaer Küchenmeistereirechnungen, daß der Abt von Fulda im Jahre 1631 in Hersfeld, 1633 in Cassel, 1635 in Hersfeld offizielle Schriften wie Mandate, Patente, Ordnungen drucken ließ. In diesen Jahren war also sicher kein Drucker in Fulda. Man könnte versucht sein, Elias Michael Zinck für den ersten dem Namen nach bekannten Fuldaer Drucker zu halten, auf Grund einer kleinen Schrift, deren in Kupfer gestochener Titel also lautet: Ursprung Regul Indulgentz vnd geistliche vbung. Der Bruderschafft des Hochwürdigsten Sacraments im Stifft Fulda. Gedruckt daselbsten bey Elias Michael Zinck. In Verlegung desselben 1666. Sieht man aber diesen Titel näher an, so ergiebt es sich, daß an Stelle des letzten Striches vom Worte „im“ und an Stelle der Worte „Stifft Fulda“ etwas anders gestanden hat und daß auch die Jahreszahl 1666 später in die Platte radiert ist. Nähere Nachforschungen haben ergeben, daß an Stelle dieser Worte ursprünglich gestanden hat: Sacraments in Wirtzburg 1631. Der Titel war also für ein Werk der Würzburger Sakramentsbrüderschaft bestimmt, welches der Würzburger Buchdrucker Elias Michael Zinck der ältere für diese Würzburger Brüderschaft gedruckt hatte. Für ihn hatten die ursprünglichen Zeilen: „Der Bruderschafft des Hochwürdigsten Sacraments in Wirtzburg. Gedruckt daselbsten bey Elias Michael Zinck. In Verlegung desselben“ ihre volle Berechtigung. Dieser E. M. Zinck der ältere kommt als Würzburger Buchdrucker seit 1631 bis zu seinem am 5. Mai 1659 erfolgten Tode vor. Sein Nachfolger gleichen Namens, Elias Michael Zinck der jüngere, hat die Druckerei in Würzburg bis zum Jahre 1689 betrieben. Er hatte das Druckinventar seines Vorgängers übernommen, und als nun 1666 die Fuldaer Sakramentsbrüderschaft sich auch eine Bruderschaftsschrift bei ihm bestellte, verwendete er zur Zierde des Büchleins die noch vorrätige Kupferplatte, welche früher für die Würzburger Bruderschaft angefertigt war. Diese Platte mußte aber, da sie nicht mehr für die Würzburger, sondern für die Fuldaer Bruderschaft bestimmt war, entsprechend geändert werden. Er änderte sie in der eben angeführten Weise, indem er nur einen andern Ort und eine andere Jahreszahl hineinradieren ließ. Die Worte „Gedruckt daselbsten“ blieben aber stehen. So konnte der Irrtum entstehen, daß man auf Grund dieses ungenügend veränderten Kupfertitels den Würzburger Drucker Elias Michael Zinck als Fuldaer Drucker in Anspruch nahm.

Fulda's erster dem Namen nach bekannter Drucker ist

2) Markus Bloß (1670—1677).

Er ist mit Druckwerken aus den Jahren 1670—1677 bekannt. Aus seinem ersten Druckjahre 1670 hat man zwei umfassende Druckwerke: 1) Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig-währender Calender, laut der am Schlusse befindlichen Druckzeile: Gedruckt in der Fürstlichen Residenz-Stadt Fulda bey Marcus Bloß, 1670 (4°, Titelkupfer und 234 Seiten, verfaßt von Grimmelshausen, verlegt in Nürnberg bei Wolf Eberhard Felßecker). 2) G. Mentzius de arte patiendi et compatiendi. Bloß hat eine ziemliche Anzahl von Büchern und auch für die Fuldaer Regierung manches gedruckt. Im Jahre 1672 nennt er sich: urbis et archigymnasii Fuldensis typographus; seit 1673 kommt er als Hofbuchdrucker vor. — Erwähnt sei noch, daß der Frankfurter Ostermeßkatalog von 1673 ein Buch anführt: Kleine und kurtze Kirchen- und Hauß-Postille ..... Fulda bey Johannes Kramern; er ist jedenfalls nicht Drucker, sondern nur Verleger. — Bloß starb kurz vor dem 30. Dezember (Begräbnistag) 1677. Es folgt ihm in der Druckerei seine Witwe:

3) Ursula Bloß (1678—1683).

Sie druckt verschiedene Bücher und offizielle Schriften. Noch am 23. Dezember 1683 wird sie für die Herstellung des Directorium Benedictinum bezahlt; schon am 9. Januar 1684 erhält der nächste Fuldaer Drucker laut Eintrag in der Fuldaer Küchenmeistereirechnung Zahlung. Ursula Bloß kommt nicht in den Fuldaer Kirchenbüchern als gestorben vor; sie ist also wahrscheinlich von dort verzogen. Ein Druckwerk von ihr aus dem Jahre 1683 ist S. Liobe's Lebensbeschreibung. Fulda. 12°.

4) Johann Wilhelm Baumann (1684—1687)

kommt, wie schon oben erwähnt ist, am 9. Januar 1684 zum ersten Male als Empfänger von Druckerlohn in den Küchenmeistereirechnungen vor. Er hat eine neue Buchdruckerei in Fulda begründet und nicht etwa die Bloßische übernommen, wie dies seine Typen und Zierstücke beweisen, welche von denen der Bloßischen Druckerei durchaus verschieden sind. Baumann's Thätigkeit in Fulda läßt sich in den Küchenmeistereirechnungen bis zum 30. Dezember 1687 verfolgen. Auch gehen Druckwerke von ihm über 1687 nicht hinaus (Speculum duplex hominis peccatoris. Fuldae 1687. 18°). Er kommt in den Kirchenbüchern und in Druckwerken als typographus aulicus vor; er ist seit dem Jahre 1688 jedenfalls von Fulda verzogen, da in den Kirchenbüchern sein Tod nicht eingetragen ist, und 1688—1691 in einer Erfurter Offizin für offizielle Zwecke der Fuldaer Regierung gedruckt wurde.

1688—1691 (und einen Teil des Jahres 1692?) war Fulda also ohne Drucker. Erst im Jahre 1692 ist wieder ein Drucker mit einer neuen Druckerei in Fulda, nämlich

5) Simon Zeiler (1692—1722).

Unterm 15. Dezember 1692 findet er sich zuerst in den Rentkammerrechnungen, und zwar erhält er Bezahlung für Judenzollzeichen; auch mit einem gedruckten Buche ist er aus diesem Jahre vertreten (Gaudentius Kerckove, Erklärung über die Regeln der Minderen Brüder. Fulda 1692). Zeilers Begräbnistag ist der 22. Mai 1722. Er scheint nicht verheiratet gewesen zu sein, kommt auch in den langen Jahren seiner Fuldaer Thätigkeit in den Kirchenbüchern niemals vor, scheint also in Fulda wenig Anhang gehabt zu haben. Als Geldempfänger für amtliche Druckarbeiten begegnet er bis wenige Wochen vor seinem Tode, nämlich am 26. April 1722.

Nach Zeilers Tode wurde in Fulda mehrere Monate wieder nicht gedruckt; die Druckerei blieb einstweilen dort, es wurde jedoch nicht gedruckt, offizielle Druckarbeiten wurden in Würzburg hergestellt, wofür am 5. Sept. 1722 Zahlung erfolgt. In den Monaten Mai, Juni, Juli wurde sicher nicht in Fulda gedruckt, wahrscheinlich auch nicht im August und September. Seit dieser Zeit jedoch tritt in Fulda keine Unterbrechung im Buchdrucke mehr ein. Der neue Hofbuchdrucker ist

6) Johann Heinrich Küster (1722—1724).

Er stammt aus Köln, war, als er sich in einem Protokolle vom 10. Juni 1722 über seine Absicht, sich in Fulda als Drucker niederzulassen, 36 Jahre alt, 12 Jahre verheiratet und hatte damals zwei Söhne und zwei Töchter. Die Exspektanz auf die Fuldaer Hofbuchdruckerstelle hatte er schon durch Dekret vom 6. Juni 1715 erhalten. Als er nach Zeilers Ableben weitere Schritte zu seiner Berufung nach Fulda that, war er beim Buchdrucker Anton Heinscheidt in Frankfurt als Geselle thätig. Dieser bezeugt ihm, daß er 10 Jahre bei ihm treulichst gearbeitet und Teutsch, Latein, auch Griechisch und Hebräisch und anderes wohl und kunstmäßig gefertiget habe. Namentlich auf Veranlassung Schannats wurde die Berufung eines Druckers nach Fulda möglichst schnell betrieben und Küster am 9. Juni 1722 aufgefordert, zur mündlichen Verhandlung sich in Fulda einzufinden. Er war schon am 10. Juni dort, berichtete unter Vorlegung von Zeugnissen über seine Person und seine Leistungen, versprach eine Druckerei von unterschiedlichen Charakteren Deutsch und Latein nach zierlichst- und neuesten Façonen einzurichten, forderte für sich und seine Leute Freiheit von bürgerlichen Lasten und von der Kontribution, das Prädikat Hofbuchdrucker, einen Gehalt von jährlich 20 Thalern, 2 Maltern Korn und etwas Holz. Auch

solle sich kein anderer Drucker oder Buchhändler im Hochstifte Fulda besetzen dürfen. Dagegen wolle er einen ersten Bogen für $1^1/_2$ fl. drucken, jedes Hundert mehr für 30 kr., wofür er auch das gemeine Druckpapier liefern wolle. Besseres Papier müsse besonders bezahlt oder geliefert werden; für nur halb bedruckte Bogen (bei Edikten, Verordnungen) wolle er sich für den ersten Bogen nebst noch 100 Bogen drein mit 1 Thaler vergnügen lassen. Größere Werke sollen nach Uebereinkunft gedruckt werden, gegen Nachdruck seiner Schulbücher verlangt er Schutz; die Annales des Hochstifts (Schannats Arbeiten) wolle er mit so sauberen und lesbaren Charakteren zierlich und behend verfertigen, wie sie in Frankfurt nicht besser möchten gedruckt werden. Er wolle auch einen ordentlichen Buchladen einrichten, jedoch dürften seine Verlagswerke nicht im Hochstifte nachgedruckt werden. Zur Herstellung der Kalender wolle er sich einen wohlerfahrenen Astrologum an Handen halten. Dies sind die Hauptpunkte seiner Anerbietungen und Forderungen. Unterm 14. Juli berichtet er sodann von Frankfurt aus, daß er sich dort eine Buchdruckerei gekauft (die Schriften waren wahrscheinlich aus der Frankfurter sog. Lutherischen Schriftgießerei bezogen), die daran noch fehlenden Characteres zu gießen bestellt habe, und erwarte er nunmehr seine Bestellung und Privilegium, um nach Fulda überzusiedeln. Hierauf erließ der Fürstabt Constantin unterm 27. Juli 1722 folgendes Dekret an die Weltliche Regierung:

Der Buchdrucker Küster aus Cöllen, dermahlen zu Franckfurt sich auffhaltend, solle zu unserem Hoffbuchdrucker hiermit in gnaden angenommen seyn, und die Personal- sowohl, alß von Seiner Profession Contributions-Freyheit in Unser Residentz-Statt genießen, auch solle nebst Ihme, so lang er sich wohl verhalten wird, kein anderer buchdrucker in Unserem Hoch-Stiefft gedultet oder angenommen auch Erlaubt werden, dergleichen waaren ins Landt zu bringen welche von ihme gedruckt werden könten, Jedoch alles mit dem beding, daß er sich mit erforderlichen Characteren und sonderbar denen jenigen, von dem er die probe produciret, versehen, Niemanden im Druckerlohn übernehmen, und sonsten sich deme zu Ihme gnädigst zu tragenden Vertrawen nach also aufführen solle, wie es einem rechtschaffenen Buchdrucker zustehet; Uebrigens sehen wir gar nicht, warumb jhme eine Jahres-bestallung von Unß gegeben werden solle, weil Wir alle arbeit landüblich zu bezahlen gedenken, Er auch solche Zahlung also in der bey Unserem Cammer Rath Kneßten gethanen Erklärung begeheret hat. Mit Auferkauffung einer Druckerey in Franckfort wird er nicht wohl gethan haben, wan die Characteren nicht viel beßer, alß die von der hiesigen, welche ernstlich feyl seyndt, seyen dorffen. Decretum auff Unserem Schloiß Bibrastein den 27. Julij 1722. Constantin HVAZF manu propria.

Nach diesem eigenhändigen Dekrete des Fürstabtes wird die Regierung die Bestallung des Küster als Hofbuchdrucker jedenfalls baldigst ausgefertigt haben; das Dekret geht auf manche seiner Forderungen nicht ein und

bewilligt auch ihm ein Privilegium exclusivum, aber unter Voraussetzung des Wohlverhaltens. Unter der Druckerei, deren Ankauf gern gesehen war, ist die Zeiler'sche zu verstehen; es ist wahrscheinlich, daß sie Küster außerdem noch erworben hat. Küster wird bald nach Ausfertigung seiner Bestallung in Fulda sich eingerichtet haben; die erste Bezahlung für offizielle Arbeit erhält er unterm 22. November 1722 und zwar für das fünf Bogen starke Directorium Benedictinum. Er führte die Buchdruckerei nicht lange; zwischen dem 15. Januar und 31. Mai 1724 muß er gestorben sein (begraben vielleicht den 19. März 1724), denn er quittiert nach der Rentkammerrechnung dieses Jahres noch unterm 15. Januar über Druckarbeiten, während dies am 31. Mai 1724 schon seine Witwe thut. Seine Witwe

7) Johanna Magdalena Küster (1724—1725)

hat auch das Geschäft nicht lange selbständig geführt; denn schon am 26. Juni heiratete sie den Buchdrucker

8) Joseph Anton Köß (1725—1751).

Zu Tettnang am Bodensee geboren, arbeitete er, bevor er in die Küster'sche Buchdruckerei kam, mehrere Jahre in der Fürstlichen Hofbuchdruckerei in Passau. Bald nach seiner Verheiratung kam er in einem am 31. August 1725 präsentierten Gesuche um Ernennung zum Hofbuchdrucker und Verleihung der Privilegien, welche sein Vorfahre gehabt habe, ein. Es wurde teilweise genehmigt, doch ist das Privileg nicht erhalten, so daß weder sein spezieller Inhalt noch sein Datum festgestellt werden konnte. Als Empfänger von Druckerlohn für Regierungsarbeiten erscheint er in den Rentkammerrechnungen zuerst unterm 13. Oktober 1725. Am 30. Sept. 1734 wurde er unter den Artisten der neuen Universität Fulda immatrikuliert. Als Hof- und Universitätsbuchdrucker kommt er seit 1736 vor. Die Zeit der Druckthätigkeit des Köß muß unbedingt die bedeutendste Periode der älteren Fuldaer Druckgeschichte genannt werden. In seine Zeit fallen die Thätigkeit des Historikers Schannat — dessen Hauptwerke allerdings in Frankfurt gedruckt wurden — und die genealogischen Studien des späteren Bischofs Amand von Buseck. Außerdem beschäftigten Arbeiten für die Universität, für zahlreiche Hoffeste und für die Staatsverwaltung seine Pressen reichlich. Laut Kaufvertrag vom 13. Februar 1751 verkauften Köß und seine Frau, Johanna Magdalena verwitwete Köster, ihre Druckerei (2 Kupferpressen mit eingeschlossen) für 800 Gulden an ihren Stiefsohn resp. rechten Sohn Stephan Anton Küster. Sie behalten sich das Altenteil vor: und zwar hat der Sohn sie, so lange sie leben, mit Hausmannskost zu verpflegen oder dafür ihnen wöchentlich 2 fl. zu zahlen; außerdem hat der Sohn jedem der Eltern wöchentlich 15 Kreuzer zu entrichten und

ihnen entweder im eigenen oder einem fremden Hause bürgerliche Lagerstatt zu gewähren. Sollte sich Käufer oder dessen Frau gegen die Eltern ungebührlich aufführen oder sie in der Kost verborteilen, so geht der Kauf zurück. Köß kommt mit Drucken seiner Firma noch 1752, Küster schon 1751 vor. Für offizielle Druckarbeit erhält Köß noch das ganze Jahr 1751 und im Jahre 1752 zuletzt am 21. Januar Bezahlung, während Küster das erste Mal erst am 20. März 1752 als Geldempfänger für offizielle Druckarbeit vorkommt. Seit dem Verkaufe der Druckerei, 1751, bis zu Anfang des Jahres 1752 wird also unter beiden Firmen gedruckt. Köß starb zu Fulda am 10. März 1758 (Fortsetzung siehe Stephan Anton Küster).

9) Johann Christoph Mehnert (1743?—1763)

kam aus Schmalkalden (siehe ihn daselbst). Wie er neben dem Hof- und Universitätsbuchdrucker Köß überhaupt noch in Fulda als Buchdrucker Zulaß bekam, ist nicht nachzuweisen. Der 24. Mai 1743 ist das früheste Datum, an welchem er in Fulda als Buchdrucker erwähnt wird; er ist an diesem Tage Zeuge bei der Hochzeit eines (seines?) Buchdruckergesellen J. M. Elsner. Mit Drucken kommt er seit 1744 vor. Im Jahre 1763 (vor 10. Mai) mußte ihm Dempter seine Buchdruckerei abkaufen. Man wollte fortan nur einen Buchdrucker in Fulda haben und machte die Erteilung des Prädikats Hof- und Universitätsbuchdrucker für Dempter vom Erwerbe der Mehnert'schen Buchdruckerei abhängig (siehe unten S. 102). Mehnert blieb anscheinend noch in Fulda wohnhaft; am 24. Juni 1765 heiratete er dort zum zweiten Male und ist noch als Buchdrucker bezeichnet. Er scheint also bei Dempter gearbeitet zu haben. In den Jahren 1767 und 1768 scheint er auch bei der auf Staatskosten gedruckten Fuldaer Zeitung beschäftigt gewesen zu sein. Der 3. Januar 1770 ist sein Begräbnistag.

10) Stephan Anton Küster (1751—1754),

der Sohn des gleichnamigen Buchdruckers (siehe diesen) ist 1719 oder 1720, jedenfalls in Frankfurt a. M., geboren. Seit dem 26. April 1740, wo er sich mit Anna Catharina Meyerin zu Fulda verheiratete, bis zum Jahre 1751 kommt er als Buchdrucker in den Fuldaer Kirchenbüchern wiederholt vor; er wird also mindestens seit dieser Zeit in der väterlichen Druckerei bei seinem Stiefvater Köß beschäftigt gewesen sein. Am 18. Juli 1743 wird er unter den Artisten der Fuldaer Universität immatrikuliert. Als Empfänger von Druckerlohn für Regierungsarbeiten begegnet man ihm in den Rentkammerrechnungen seit dem 20. März 1752 bis zum 28. Januar 1754 als Buchdrucker in der Hof- und Universitätsbuchdruckerei; am 27. April und 16. Mai 1754 heißt er einfach Buchdrucker. Er hat also das Prädikat als Hof- und Universitätsbuchdrucker selbst nicht gehabt; von ihm

gedruckte Bücher aus den Jahren 1751—1754 tragen als Firma nur seinen Namen. Im Herbst 1754 wurde die Buchdruckerei öffentlich versteigert. Küster wird also nicht mehr haben bestehen können. Meistbietender war der Buchbinder Dempter (siehe diesen). Nach dem Verkaufe der Druckerei begegnet Küster in den Kirchenbüchern wieder als Buchdrucker. Am 4. Mai 1796 wird er, 76 Jahre alt, in Fulda begraben. Seine Frau war am 17. Oktober 1793 im Alter von 72 Jahren gestorben.

10) Johann Christoph Dempter (1754—1776?)

ist am 9. März 1731 in Fulda geboren (getauft) als Sohn des damals noch nicht lange zu Fulda ansässigen Messerschmieds Joh. Friedr. Dempter. Er erlernte die Buchbinderei zünftig in Fulda, gieng 6 Jahre auf die Wanderschaft und wurde in Fulda Meister. Am 1. Dezember 1753 wurde er in der Artistenfakultät der Universität Fulda immatrikuliert; im Jahre 1754 wurde er zum Hof- und Universitätsbuchbinder ernannt. Als die Kößz-Küster'sche Buchdruckerei in Konkurs geriet und im Herbst 1754 öffentlich auf der fürstlichen Kanzlei versteigert wurde, erwarb er sie um den Preis von 1450 Gulden; der Buchbinder Schenck hatte ihn angeblich so hoch getrieben. Schon am 4. September 1754 kommt er als Lieferant von Buchdruckerarbeiten unter den Geldempfängern der Kammerrechnung vor und heißt hier einfach Buchdrucker. Daneben betrieb er noch sein Gewerbe als Buchbinder, und hatte auch einen Buchladen. Wegen Ausübung von diesen drei Gewerben geriet er mit den übrigen Fuldaer Buchbindern in Streit, da diese verlangten, daß er nur eines dieser Gewerbe treiben solle (1755 August). Dempter gab jedoch zunächst keines dieser Geschäfte auf; noch 1758 heißt er offiziell: Universitätsbuchbinder und Buchdrucker. Später mußte er aber doch die Buchbinderei aufgeben. Im Jahre 1763 suchte Dempter um die Bestallung als Hof- und Universitätsbuchdrucker nach. Der Fürstbischof Amand ließ ihn jedoch wissen, daß er seinem Antrage nur stattgeben würde, wenn er vorher die kleine Mehnert'sche Buchdruckerei angekauft habe, damit wieder nur ein Buchdrucker im Fürstentume vorhanden sei. Dempter kaufte sie für 450 fl.; er erhielt hierauf ein Privilegium exclusivum für das Fürstentum Fulda als Hof- und Universitätsbuchdrucker unterm 16. Mai 1763. Dieses Privileg wurde jedoch ausdrücklich unter der Bedingung gegeben, daß die Druckerei durch gute Drucker besorgt, in gutem Stand gehalten würde und gute schnelle Arbeit liefere. Auch in Betreff der Kalender, Schul- und christlichen Lehrbücher wurde er privilegiert. Dempter hat nach seiner Versicherung allmählich noch für 700 Gulden Schriften u. s. w. gekauft, so daß er 2500 Gulden für seine Druckerei aufgewandt hatte. Vom 20. April 1765 ab erschien auf fürstlichen Befehl bei Dempter eine Fuldaer Zeitung, ein offiziell redigiertes und auf Staatskosten hergestelltes Blatt, welches damals den Titel

hatte: Fuldaische Wochentliche Policey- und Commercien Anzeigen. Der Abonnementspreis für dieses Blatt war auf jährlich 1 Gulden festgesetzt. Anfangs erhielt Dempter 2 Gulden 50 Kreuzer Druckerlohn für jede, einen halben Bogen in 4° umfassende Nummer; im Jahre 1766 bekam er 120 Gulden. Das Blatt fristete in den ersten Jahren ein sehr kümmerliches Dasein, und mußten die Behörden und Beamten zwangsweise darauf abonnieren; natürlich suchten sich die Beamten, wo sie nur konnten, dieser Auflage zu entziehen. Dempter hat viele Aufträge auszuführen gehabt. Aber er druckte in der Folge inkorrekt und langsam. Man beklagte sich über fehlerhafte Katechismen und verzögerte Ausgabe der Kalender; die Geistlichkeit, die Professoren und die Lotteriedirektion mußten ihre Sachen in Lauterbach und sonst in den Druck geben. Die Regierung mußte hiervon dem Landesfürsten berichten und schließlich wurde dem Dempter das Privilegium gekündigt und mit einem anderen Buchdrucker verhandelt. Der Buchhändler und Buchdrucker Stahel aus Würzburg erhielt hierauf unterm 18. Dezember 1769 ein neues Privilegium exclusivum für das Fürstentum Fulda als Buchdrucker und Buchhändler. Natürlich ließ sich Dempter dieses Vorgehen nicht so ohne weiteres gefallen. Er behauptete auch, daß die Veranlassung, Stahel zu berufen, nur die gewesen sei, daß er sich geweigert habe, die von verschiedenen Geistlichen konzipierten und verfertigten Bücher auf seine Kosten aufzulegen, weil der Vertrieb sothaner Bücher ein zu schlechter sei. Schließlich einigte er sich doch mit Stahel dahin, daß dieser ihm seine Buchdruckerei für 900 Gulden abkaufen sollte; 250 Gulden hatte er schon bezahlt. Als jedoch Stahels Faktor die Druckerei ansah, erklärte er, es seien höchstens 20 Centner Schriften da, es müßten deren mindestens 40 Centner sein, wenn sie dem Kaufpreise entsprechen sollte. Es gab einen langen Streit, Stahel deponierte die 700 noch nicht bezahlten Gulden bis zum Austrage des Handels, Dempter, welcher behauptete, weiter drucken zu dürfen, da ihm durch Zurücknahme des Privilegs nur die Hof- und Universitätsarbeit, nicht aber die private, genommen sei, wollte weiter drucken und verweigerte die Herausgabe der Druckerei selbst als fürstliche Grenadiere sie mit Gewalt aus seinem Hause entfernen wollten. Schließlich kam man dahin überein, daß Dempter die Druckerei an Stahel nicht verkaufe, sondern sie sonst veräußern dürfe, daß er noch bis zur Frankfurter Herbstmesse 1770 drucken könne und Stahel bis zu Pfingsten 1770 oder 8 Wochen nach diesem am 21. März 1770 getroffenen Vergleiche wenigstens eine Presse in Thätigkeit setze, um die Kalender drucken zu können. In den Kammerrechnungen quittiert Dempter zuletzt unterm 3. Juni 1770, Stahel zum ersten Male unterm 12. November 1770 für herrschaftliche Arbeit. Stahel hatte vorausgesetzt, daß Dempter nach der Herbstmesse nicht mehr drucken würde. Aber dieser setzte seine Thätigkeit und zwar als Hof- und Universitätsbuchdrucker weiter fort und druckte nicht nur früher schon angefangene Werke, sondern

er begann auch neue. Stahel, welcher sich inzwischen fertig eingerichtet hatte, erhielt ein Inhibitorium von der Regierung unterm 25. Oktober 1770. Dempter kümmerte sich jedoch wenig darum, behauptete nunmehr berechtigt zu sein, als Privatdrucker weiter zu arbeiten, machte eine Vorstellung über die andere und klagte schließlich beim Kaiserlichen Reichskammergerichte zu Wetzlar (seit Februar 1771). Der Entscheid fiel jedoch gegen ihn aus. Aber er fuhr mit seiner Winkeldruckerei fort. Es gieng ihm allerdings, da er auch als Buchbinder wenig beschäftigt war, recht schlecht. Zwar besaß er einiges Vermögen, aber hatte auch in den Kriegszeiten durch Einquartierungen und sonstige Lasten viel Verluste gehabt. Noch gegen Ende des Jahres 1773 druckte er ein Stationsbüchlein; auf Veranlassung Stahels wurde ihm deshalb eine Geldstrafe aufgelegt und die Presse amtlich versiegelt. Dempter blieb dabei, daß ihm sein Privilegium zu Unrecht genommen sei, und hörte nicht auf zu petitionieren. Die Regierung empfand selbst Mitleid mit ihm und schon hatte ihm der Fürstabt unterm 23. Mai 1775 die Halbscheid der Hof- und ein Drittel der Universitätsbuchbinderarbeit bewilligt; aber auf einen Antrag des damaligen Hof- und Universitätsbuchbinders Schenck hob der Fürstabt unterm 26. Juni 1775 einfach sein Dekret wieder auf. Schließlich gab man ihm aus Gnade die Exspektanz auf eine niedere Stadtbedientenstelle und auf die Stelle eines Pedellen bei der Regierung. Letztere erhielt er auch (vereidigt am 8. April 1777). Heimlich weiter gedruckt scheint er noch bis 1776 zu haben, wenigstens fand eine Kommission, welche bei ihm wegen eines in Fulda eingebrachten Druckes auf Veranlassung von Stahel bei ihm am 10. April 1777 Haussuchung hielt, den Satz zu einer kleinen 1776 gedruckten Schrift. Bei der Haussuchung fanden sich die Pressen zerlegt, die messingene Spindel und der Farbkasten fehlten. Dempter wird wohl, namentlich da er nunmehr eine Staatsstellung hatte, nicht weiter gedruckt haben. Was aus seiner Druckerei wurde, ließ sich nicht feststellen. Er starb zu Fulda am 1. Februar 1804.

Am Schlusse dieses Abschnittes der Nachweise der älteren Fuldaer Buchdrucker möge eine für diese Periode der Geschichte des Fuldaer Buchdrucks charakteristische Aeußerung Dempters, welche er in einer Vorstellung an den Fürstbischof 1769 that, Platz haben: „Die Druckerei in Fulda geht nicht immer und der Buchdrucker allhier hat von Glück zu sagen, wenn er als ein ehrlicher Mann bestehen will . . ., es mag wohl kein Wunder seyn, wenn ein dahiesiger Buchdrucker verderben muß und in 50 Jahren sechs derselben nicht haben bestehen können." — Hiermit ist die Geschäftsthätigkeit der Druckereien vom älteren Küster bis zum Auftreten Stahels kurz und bündig charakterisiert.

11) Johann Jakob Stahel (1770—1787).

Ueber seine Streitigkeiten mit Dempter wegen seiner Zulassung als Drucker überhaupt und die Einrichtung seiner Druckerei in Fulda ist schon

oben (Seite 103 u. 104) gehandelt worden. Der erste, mit einem sicheren Datum versehene Druck seiner Fuldaer Offizin fällt, soweit es sich bisher feststellen ließ, kurz vor den 27. August 1770. Sein Privilegium exclusivum als Fürstlich Fuldaischer Hof- und Universitätsbuchdrucker und Buchhändler datiert vom 7. Februar 1770; es hat sich bisher noch nicht wieder auffinden lassen. An demselben Tage wurde Stahel als Artist in die Matrikel der Universität Fulda eingetragen. — Joh. Jak. Stahel ist 1724 oder 1725 in Köln als Sohn des Kaufmanns und Bürgermeisters Reinerus Stahel geboren. Am 23. Mai 1753 erhielt er die Konzession zur Errichtung einer Buchhandlung, lernte, vierzigjährig, 1763—1766 bei Brönner in Frankfurt a. M. als Buchdrucker, um die von ihm 1763 gekaufte Kleyer'sche Universitätsbuchdruckerei in Würzburg zunftmäßig betreiben zu können. Am 16. Jan. 1769 wurde er auch Universitäts b u c h h ä n d l e r in Würzburg. Hier blieb auch sein Hauptgeschäft. Buchdruckerei und Buchhandlung in Fulda wurden durch Faktoren verwaltet. Faktoren der Buchdruckerei waren Anfangs Philipp Georg Kaspar Stamm aus Messel im Mainzischen, seit dem 1. Dez. 1771 Antonius Bilg aus Dillingen, seit 1773 Fösser, später (seit 1774?) Oechslin, welcher noch 1805 als solcher vorkommt. Der Buchhandlung stand zuerst Nikolaus Franz Borel aus Köln, seit dem 1. Dez. 1774 Antonius Knorz aus Bindorf vor, welcher sie 1806 ankaufte. Stahels Geschäft in Fulda war im Verhältnisse zu seinen Vorgängern ein bedeutendes, da er mit Kapital arbeitete und nicht immer mit Geldnot zu kämpfen hatte. Er hat sehr viele Universitätsschriften, Schul- und Erbauungsbücher und offizielle Erlasse und Verordnungen für die Regierung gedruckt. Das beste Geschäft hat er mit dem Fuldaer Landkalender gemacht. Auf die Ausübung seines Privilegs als eines für das Fürstentum Fulda ausschließlichen hielt er sehr streng (siehe Dempter und Rey 1). Den Druck der einzigen Fuldaer Zeitung: Fuldische wöchentliche Polizei-, Kommerzien- und Zeitungsanzeigen setzte er fort. Er wurde dafür bogenweise bezahlt. Seit wann er sie druckte, war nicht festzustellen, da von den älteren Jahrgängen nur einzelne wenige Nummern vorhanden sind. Unter der Zeitung stand, so lange sie bei den Stahels überhaupt gedruckt wurde, als Druckfirma: (gedruckt) mit Stahelischen Schriften, sodaß aus der Zeitung auch nicht zu ersehen ist, wann Stahels Geschäftsnachfolger das Geschäft übernahmen. — Stahel starb zu Würzburg am 21. Mai 1787, im Alter von 63 Jahren.

Das Würzburger Hauptgeschäft und die Fuldaer Buchdruckerei und Buchhandlung führte seine Witwe fort; für das Fuldaer Zweiggeschäft druckte und verlegte sie weiter unter der Firma:

13) Johann Jakob Stahels sel. Wittwe, Hochfürstl. Hof- und Universitäts-Buchhändler und Buchdrucker (1789—1790).

Sie ist die Tochter des A l b e r t u s H i t z e l b e r g e r, des signorum **Praefectus aulicus**, geboren wahrscheinlich zu Würzburg um 1732, hatte

die Vornamen Margaretha Josepha und war mit Stahel am 26. Febr. 1753 zu Darstedt getraut. Das Fuldaer Privilegium exclusivum wurde ihr nach dem Tode ihres Mannes jedenfalls neu verliehen, da es ein persönliches war, es findet sich jedoch nicht in dem leider sehr lückenhaft vorhandenen Fuldaer Aktenmateriale. In der Geschäftsführung der Fuldaer Buchdruckerei und Buchhandlung traten Aenderungen nicht ein; auch der Geschäftsumfang war, soweit es sich erkennen läßt, der gleiche wie bisher. Seit 1791 ändert sich die Firma in;

14) Johann Jakob Stahels sel. Wittwe und Sohn, Hochfürstliche Hof- und Universitätsbuchhandlung und Buchdruckerei (1791—1801).

Neben seiner Mutter war es ihr Sohn Johann Kaspar Stahel (siehe unten), welcher jetzt Mitinhaber der Firma ist. Die Stahel'sche Witwe starb 1804; sie überließ Ende 1801 das Geschäft ihren Söhnen, welche nun weiter drucken unter der Firma:

15) Stahelische Hof- und Universitäts-Buchdruckerei und Buchhandlung (1802—1805).

Besitzer waren die Gebrüder Stahel, Dr. phil. Veit Joseph Aloisius Stahel und Johann Kaspar Joseph Antonius Stahel. Ersterer, der dritte von sieben Gebrüdern, ist zu Würzburg am 14. Januar 1760 geboren, studierte in Würzburg, promovierte hier zum Doktor der Philosophie, lebte seit 1780 in Wien, wo er u. a. eine Buchhandlung hatte, siedelte nach Graz über, wo er zur Zeit der Französischen Invasion die Würde eines Procureur de la Commune bekleidete und kehrte 1801 nach Würzburg zurück. Sein Bruder Kaspar Stahel ist geboren zu Würzburg am 19. Dezember 1766 und vermählte sich am 2. Juli 1793 mit Apollonia Bornberger. Am 1. Juli 1804 trat Kaspar Stahel aus dem Geschäfte aus, dessen alleiniger Inhaber nunmehr Dr. Veit Joseph Stahel ist. In diesen Zeitabschnitt fällt das Aufhören des alten Fuldaischen geistlichen Fürstentums und die Aufhebung der Universität. Noch in fürstbischöflicher Zeit wurde über die Verleihung eines neuen Privilegs mit den Stahels verhandelt; man konnte sich namentlich nicht wegen einer neuen Druckertaxe einigen. Im Herbste 1802 boten die Brüder die Druckerei daher die Regierung zum Kaufe an. Gleichzeitig hiermit behandelten sie den Plan, sie ihrem langjährigen Faktor Oechslin (für 1100 Gulden) zu verkaufen, falls auf ihn das Privileg übertragen würde. Ueber ein neues Privileg wurde fast drei Jahre hin und her verhandelt und ein von Stahel schließlich angefertigter Entwurf eines solchen nicht angenommen. Die Fürstlich Oranisch-Fuldaische Regierung erwog inzwischen andere Pläne;

ganz den Tendenzen der damaligen Zeit entsprechend, dachte sie ernstlich daran, die Druckerei und die Zeitung selbst zu übernehmen und zum Besten einer Wohlthätigkeits- oder Besserungsanstalt oder für eine gelehrte Schule selbst zu verwalten. Der Buchdruckergeselle Amand Ney I (siehe diesen) hatte sich schon bereit erklärt, unter Umständen die Verwaltung der Staatsdruckerei zu übernehmen. Aber man hielt ihn nicht für die geeignete Persönlichkeit und machte auch geltend, daß solche Unternehmungen, wenn sie vom Staate geleitet würden, stets schlechte Geschäfte gemacht hätten. Man kam also wieder ernstlicher auf Stahel zurück, wollte ihm jedoch keine so günstigen Bedingungen zugestehen, als man seinem Vater in dem ersten Privileg gewährt hatte. Stahel verkaufte daher seine Druckerei zu Anfang des Jahres 1806 an den Mühlhäuser Buchdrucker Müller (siehe diesen); die Buchhandlung erwarb der langjährige Faktor derselben Knorz.

Dr. Veit Joseph Stahel konnte seine ganze Kraft nunmehr dem Würzburger Geschäfte widmen, welches er zu hoher Blüte brachte. Seit 1803 gab er die jetzt noch bestehende Würzburger Zeitung heraus, welche Professor Klebe unter dem Titel „Fränkische Staats- und Gelehrten-Zeitung" begründet hatte und die im Verlage der Stahel'schen k. Hof- und Universitäts-Buchhandlung in Würzburg unter dem Titel „Neue Würzburger Zeitung mit Würzburger Anzeiger" nebst dem Beiblatt „Mnemosyne" erscheint. Im Jahre 1818 zog er sich vom Geschäfte zurück und starb zu Würzburg am 27. September 1832. Seine Nachkommen setzten das Geschäft (mit welchem, da 1815 die Buchdruckerei verkauft war, wieder eine solche verbunden war) fort, welches jetzt zu den bedeutendsten Verlagshandlungen und Buchdruckereien Deutschlands gehört. Das schönste Zeugnis von der Leistungsfähigkeit und Bedeutung der Firma giebt die 1882 zum vierhundertjährigen Jubiläum der Universität Würzburg in Folio gedruckte Geschichte der Universität Würzburg von Prof. Dr. F. X. von Wegele, eine der geschmackvollsten Leistungen des modernen Deutschen Kunstdrucks, von welchem auch drei Exemplare auf Pergament hergestellt wurden, deren eines der Universität Würzburg, ein zweites König Ludwig II. von Bayern verehrt wurde, während das dritte im Archive des Staheli'schen Verlages in Würzburg aufbewahrt wird. — Zur Geschichte der Fuldaer Stahelischen Buchdruckerei sei hier noch aufgeführt, daß sich das Lokal der Druckerei — wenigstens in den letzten Jahren — im Hause Kanalstraße Nr. 392 befand. — Die Polizei- und Commerz-Anzeigen wurden seit dem Tode des Begründers der Firma in gleicher Weise mit Stahelischen Schriften weiter gedruckt. Den neuen politischen Verhältnissen entsprechend hießen sie seit Nr. 1 vom 5. Jan. 1803: Fürstlich Oranien-Nassau-Fuldaische wochentliche Polizei-, Kommerzien- und Zeitungsanzeigen. Diesen Titel führten sie jedoch nur bis zur letzten Nummer (52) des Jahres 1805 (vom 27. Dezember); von Nr. 1 vom 4. Jan. 1804 bis Nr. 13 vom 27. März 1805 war der Titel: Intelligenz-Blatt. Mit Fürstlichem Oranien-Nassauischen gnädigsten Privilegio. Seit

Nr. 14 vom 3. April 1805 lautete der Titel einfach: Fuldaisches Intelligenz-Blatt. Joseph Stahel druckte es, bis es sein Nachfolger Müller übernahm. Von welcher Nummer ab dieser es druckte, ist nicht festzustellen, da beide keine Druckzeile auf die Blätter setzten. — Während der ganzen Zeit, in welcher die Stahel in Fulda druckten (1770—1805), kommt auf Büchern auch die Druckzeile vor: typis Stahelianis, und (gedruckt) mit Staheliſchen Schriften.

16) Amand Rey I. (1799—1832).

Amand Karl Joseph Ignaz Rey, ein Sohn des Hofbildhauers Wenzel Rey, ist am 28. März 1760 zu Fulda geboren (getauft). Er lernte in Stahels Buchdruckerei, war 11 Jahre in der Fremde, u. a. auch in Straßburg, wo er Bürger wurde und als Drucker sein gutes Auskommen hatte (jährlich 675 Gulden). 1791 kehrte er aus Straßburg nach Fulda zurück, in Stahel's Offizin berufen, aus welcher er jedoch (1799?) entlassen wurde und, arbeitslos, in große Not geriet. Er legte nunmehr (1799) eine geringe Winkelbuchdruckerei in Fulda an, mit welcher er, angeblich ohne eine Buchdruckerpresse zu besitzen, kleine Accidenzdrucke (Lotterieloſe, kleine Avertiſſements, Konzertprogramme, Tabaksetiketten) druckte. Da Stahel ein Privilegium exclusivum hatte, so ließ er durch den Faktor seiner Fuldaer Buchdruckerei Klage gegen Rey erheben (praes. 19. Okt. 1800). Rey wurde verurteilt und Konfiskation seiner Typen ausgesprochen. Er druckte heimlich weiter, wurde wieder angeklagt, die Typen wurden ihm teilweise konfisziert und er selbst mit Zuchthausstrafe bedroht. Gnadengesuche an den letzten Fürstbischof und an den Fürsten von Oranien blieben erfolglos. Doch erhielt er unterm 17. November 1802 die Erlaubnis, an gewisse Leute Tanzunterricht zu erteilen; für die vornehme Welt war der privilegierte Tanzmeister da und auch diesem durfte er keine Konkurrenz machen. Noch 1809 übte er diese Kunst aus. Aber er hat inzwischen heimlich weiter gedruckt; sogar der Prinzessin von Oranien druckte er bei ihrem Einzuge in Fulda (Juli 1803) ein Begrüßungsgedicht. Angeblich hat er dann im September 1803 seine wenigen Druckutensilien, weil sie ihm Stahel nicht abkaufen wollte, an einen Handelsmann verkauft. Inzwischen hatte er jedoch den Stahel'schen Privilegien nicht zuwiderlaufende offizielle amtliche Arbeit gefunden. Als der Stempel im Fürstentume Fulda eingeführt wurde, wurde er als Stempeldrucker beschäftigt; auch druckte er von dem Fuldaer Kupferstecher Ludwig Franz Weinbrönner angefertigte Stöcke von Aktentiteln auf Aktenumschläge der Behörden; ebenso druckte er Tabellen. Vom Juli 1803 bis 1812 druckte er namentlich Stempel; diese Arbeit hörte jedoch auf, als das Stempelwesen mit dem Enregistrement vereinigt wurde. 1812 machte er nun neue Versuche, die Erlaubnis zum Buchdrucke zu bekommen. Trotzdem nach § 12 des Konstitutionspatents vom 16. August 1810 im Großherzogtume Frankfurt alle persönlichen Patente

aufgehoben waren, kam Ney doch nicht zum Ziele. Es erfolgte gar keine Entscheidung. Endlich berichtete der Maire unterm 28. April 1814 an den Präfekten, daß im Großherzogtum Fulda kein Drucker bestehen könne, wenn er nicht für Fremde druckte. Ney habe sich durch Winkeldruckerei zu ernähren verstanden, und der jetzige privilegierte Drucker Müller scheine nunmehr nichts mehr gegen ihn einzuwenden. Auch Ney habe keinen weiteren Antrag gestellt. Er kam jedoch 1818 wieder um Druckgestattung ein; in einer Konkurrenz im Tabellendrucke, welche die ihm offenbar wohlwollende Regierung zwischen ihm und Müller veranlaßte, schlug er Müller aus dem Felde. Endlich erhielt er die allerhöchste Resolution am 30. Juli 1819, daß er wenigstens für das Ausland drucken dürfe. Da Müllers Privileg mit dem März 1820 ablief (siehe Seite 110), so petitionierte Ney wiederum. Die Regierung war für ihn, forderte Müller auf, sich mit Ney zu einigen, und da Müller dies nicht thun zu können erklärte, so beantragte sie auch Ney zu privilegieren, welcher ein ordentlicher Mann und geschickter Drucker sei und eine Druckerei schon ordentlich in Stand bringen würde. Auch lasse die Druckerei Müllers vieles zu wünschen übrig. Es erfolgte jedoch die Allerhöchste Resolution am 20. Juni 1820, wonach Müller auf 12 Jahre privilegiert wurde und es wegen Ney bei der Resolution vom 30. Juli 1819 zu verbleiben habe. Da seit 1826 auch einige größere Druckwerke vorkommen, welche offen die Firma Neys mit dem Druckorte Fulda auch für inländischen Bedarf tragen, so scheint Müller von einer strengen Handhabung des in seinem Buchdruckerleben schon genug verfolgten Ney in der Praxis Abstand genommen zu haben. Die Kurhessische Verfassung vom Jahre 1831 brachte dem Amand Ney endlich die Erlaubnis, seine Kunst frei auszuüben. Ney hat noch lange gelebt; er starb erst zu Fulda am 21. September 1843. Seine Druckerei hatte er jedoch schon 1832 abgetreten an seinen gleichnamigen Enkel Amand Ney II (siehe diesen).

17) Peter Gabriel Platscheck, Notendrucker (1803).

Seit 1785 ist er in Fulda als Bedienter bei dem Herrn von Pisport nachweisbar, dann heißt er Hofdiener, im Jahre 1800 wird er Hofmusiker genannt. Im Februar 1803 kam er bei der Nassau-Oranisch-Fuldaischen Konferenz-Kommission um ein Privileg zum Musikdrucken und Musikalienhandel ein, wobei er es schon soweit gebracht habe, daß er nach auswärts guten Absatz mache. Er erhielt das Privileg. Seine Herkunft und sein Verbleib sind unbekannt. Weder in Archivalien noch in Kirchenbüchern noch mit Drucksachen kommt er nach 1803 wieder vor.

18) Philipp Christian Müller (1806—1839),

der Käufer der Stahel'schen Buchdruckerei (siehe dieselbe), ist zu Langensalza am 15. Mai 1774 geboren, und war gelernter Buchdrucker. Er

erhielt ein vom 5. April 1806 datiertes Privilegium exclusivum als Buchdrucker für den Bereich des früheren Fürstentums Fulda, jedoch sollte ein Fuldaer Buchhändler für seinen eigenen Verlag und für andere Buchhändler noch neben ihm drucken dürfen. Das Privilegium war nur für drei Jahre, vom 1. Januar 1806 ab, verliehen. Er hatte die Stahel'sche Buchdruckerei, welche allerdings sehr abgenutztes Typenmaterial hatte, für 1200 fl. gekauft; er setzte den Druck im alten Stahel'schen Geschäftshause, Kanalstraße Nr. 392, fort. Müller zeichnete meist Karl Müller, obgleich dieser Name nicht zu seinen Taufnamen gehörte, und so lautet auch der Eintrag über seinen Tod im Kirchenbuche der evang. Gemeinde zu Fulda auf Christian Philipp genannt Karl Müller. Er lieferte amtliche Druckarbeiten seit dem April 1806; die amtlichen Lieferungen waren sehr bedeutend, da die viermalige Umgestaltung der Staatsregierung, welche Müller als Drucker erlebte, viele Druckarbeiten nötig machte. Seinen Gehalt als Hofbuchdrucker verlor Müller schon 1807 und erhielt ihn bei späteren Erneuerungen seines Privilegs nicht wieder. In Kurhessischer Zeit bekam Müller unterm 1. April 1817 ein Privileg auf drei Jahre und zwar ein für das Gebiet des damaligen Großherzogtums Fulda ausschließliches. Als Bedingung war jedoch gestellt, daß er seine Druckerei in guten Stand zu bringen und darin zu erhalten habe. Nach Ablauf der drei Jahre erhielt er nochmals ein Privilegium exclusivum und zwar ein zwölfjähriges, bis zum 1. April 1832 gültiges. Daran geknüpft war wieder nur die Bedingung, daß er es an neuen Buchstaben und Utensilien nicht fehlen lassen solle. Als die Zeit seines Privilegs abzulaufen begann, kam Müller unter dem Vorwande, daß er seine Druckerei nur in gutem Zustande erhalten könne, wenn er auf Lebenszeit ein Monopol habe, darum ein, ihm für die Druckerei und für den Buchhandel (da er inzwischen von Knorz die früher Stahel'sche Buchhandlung erworben hatte) ein Privilegium exclusivum auf Lebenszeit zu verleihen. Indessen machten sich jetzt die Anschauungen einer neuen Zeit sichtlich fühlbar: der Fuldar Stadtrat, welcher diese Frage verwaltungsmäßig zum Berichte erhielt, war für das Monopol, die Fuldaer Regierung aber war dagegen, weil Monopole dem Publikum nur Schaden brächten. Die Spitze des Müller'schen Antrages war übrigens gegen seinen Fuldaer Kollegen, den so viel verfolgten A. Rey I gerichtet (siehe diesen), welchen Müller geschäftlich tot zu machen suchte. Die wegen der Monopolisierung der Müller'schen Geschäfte begonnenen Verhandlungen machte die inzwischen erscheinende Kurhessische Verfassungsurkunde, welche die Monopole aufhob, gegenstandslos. Müller verkaufte 1839 seine Buchdruckerei an Johann Leonhard Uth (siehe diesen) und lebte dann als Privatmann in Fulda bis zu seinem hier am 18. Februar 1867 erfolgten Tode. Er hat sein Leben auf fast 93 Jahre gebracht. — Es erübrigt hier auf die von Müller gedruckten Zeitungen zu kommen. Als er 1806 sein Geschäft von Stahel übernahm, druckte dieser für die Re-

gierung die einzige damals in Fulda bestehende Zeitung: Fuldaisches Intelligenz-Blatt. Wann Stahel mit dem Drucke derselben aufhörte und wann Müller begann, ist nicht festzustellen, da die einzelnen Nummern auch des Jahrgangs 1806 keine Druckerunterschriften tragen und man nicht genau weiß, wann Müller wirklich die Druckerei übernahm. Seit dem Datum seines Privilegs, 8. April 1806, druckt er es aber jedenfalls. Das Blatt führte obigen Titel bis Nr. 52 vom 28. Dezember 1810. Die Haupttitel der einzelnen Jahrgänge haben auch seit 1808 den Namen Müllers als des Druckers. Von Nr. 1 vom 4. Januar 1811 bis Nr. 52 vom 31. Dez. 1813 heißt der Titel: Großherzogthum Frankfurt. Intelligenz-Blatt für das Departement Fulda. Dann heißt es wieder Fuldaisches Intelligenz-Blatt (von Nr. 1 vom 7. Jan. 1814 bis Nr. 38 vom 27. Juli 1815). In Preußischen Zeit war der Titel: Provincial-Blatt für das Fürstenthum Fulda (von Nr. 1 vom 1. August 1815 bis Nr. 9 vom 2. Februar 1816). In Kurhessischer Zeit hieß es bis zur Neuorganisation der Verwaltung, also seit Nr. 10 vom 5. Februar 1816 bis Nr. 52 vom 26. Dezember 1821: Provincial-Blatt für das Großherzogthum Fulda. Bei Gründung der Wochenblätter in den einzelnen Kurhessischen Provinzen erhielt auch dieses Blatt den entsprechenden Titel: Wochenblatt für die Provinz Fulda (seit Nr. 1 vom 5. Januar 1822). Beigelegt waren seit dem 19. Juni 1830: Polizeiliche Nachrichten. Die weiteren späteren, durch den Wechsel der Verwaltungen und Regierungen bedingten Titeländerungen erlebte Müller als Drucker nicht mehr. Müllers Firma steht noch auf dem Haupttitel des Jahrgangs 1839; auch quittiert er über den Druckerlohn für diesen vollen Jahrgang (1140 Gulden). Ueber den Druckerlohn für den Jahrgang 1840 quittiert jedoch der Nachfolger Uth, dessen Druckfirma Müller'sche Hofbuchdruckerei (J. L. Uth) auch auf dem Haupttitel dieses Jahrgangs sich findet. — Außer diesem offiziellen Wochenblatte hat Müller zur Zeit des erwachenden politischen Lebens noch zwei Zeitungen gedruckt: 1) Fuldaer politische Zeitung. Hierzu Beiblatt: Kastalia. Zeitschrift für Litteratur und Kunst zu geselliger Unterhaltung und Belehrung. Erhalten hat sich anscheinend nur der Jahrgang 1831 (Nr. 1—60 vom 16. September bis 30. Dezember der Zeitung, Nr. 1—31 vom 15. Sept. bis 29. Dezember der Kastalia). Da in der letzten Nummer der Zeitung aber zum weiteren Abonnement für das erste Quartal 1832 aufgefordert wird, so ist es wahrscheinlich, daß sie noch einige Zeit weiter erschien. 2) Teutsches Volksblatt. Eine constitutionelle Zeitschrift für Volks- und Staats-Leben (red. von J. Förster), erschien von Nr. 1 bis Nr. 35 (vom 7. März bis 26. Sept. 1832) und lebte in Würzburg am 1. November 1832 als Volksblatt wieder auf. Beilagen waren: 1) Erste Flugschrift. 1832 Zweite Flugschrift. 2) Der Anzeiger. — Müller hat von seinem Hofprädikate, welches er durch sein Privileg vom 6. April 1806 erhielt bis zum Jahre 1815 wenig Gebrauch gemacht. Erst in Kurhessischer Zeit

firmiert er häufig als: Müller'sche Hofbuchdruckerei; C. Müller, Hofbuchdrucker; C. Müller, Kurhessischer allergnädigst privilegirter Hofbuchdrucker.

19) Amand Ney II (1832—1878)

ist der Fortsetzer der Buchdruckerei seines Großvaters Amand Ney I (siehe diesen). Er ist am 12. März 1812 in Fulda geboren, ein Sohn des Musikers Friedrich Joseph Ney, welcher aus der Ehe des Amand Ney I mit seiner ersten Frau Henriette Margaretha Tourville, der Tochter eines Straßburger Tanzmeisters, stammte. Die Druckerei war, als er sie übernahm, in keinem guten Zustande, wurde anscheinend von ihm wenig durch neue Typen ergänzt, so daß die Drucke seiner Offizin, namentlich die Direktorien, einen etwas altertümlichen Eindruck machen. Amand Ney II starb zu Fulda am 13. September 1878. Nach seinem Tode wurde die Druckerei einzeln veräußert; auch der Fuldaer Kaufmann Emil Arnd hatte Bestandteile dieser Druckerei erworben, und haben dessen Söhne Peter Franz und Konrad Arnd sie später ergänzt und im Jahre 1890 zu drucken angefangen (siehe Nachrichten, Fulda, Peter Franz Arnd). Der Sohn des Amand Ney II, Friedrich Chrysostomus, ist auch Buchdrucker und arbeitet als solcher zur Zeit in Frankfurt a. M. Zu erwähnen ist noch, daß zeitweise mit der Ney'schen Buchdruckerei auch eine Kupferdruckerei verbunden war. — Das Lokal der Druckerei befand sich, wenigstens zur letzten Zeit von Amand Ney I und unter Amand Ney II, In der Ohm.

20) Johann Leonhard Uth (seit 1839),

der Käufer von C. Müllers Hofbuchdruckerei, siehe diesen und Nachrichten, Fulda, J. L. Uths Hofbuchdruckerei. Ergänzungen zu den in diesen Nachrichten gegebenen älteren Nachweisen sind unter Stahel und Müller gebracht; zur Geschichte des Uth'schen Geschäfts wird noch folgendes mitgeteilt. Johann Leonard Uth ist geboren zu Fulda am 6. Januar 1810 und starb daselbst am 23. November 1886. Um das persönliche Prädikat Hofbuchdrucker suchte er unterm 7. Juli 1840 nach; es wurde ihm jedoch von Allerhöchster Stelle abgeschlagen unterm 9. August 1840. Nach den gedruckten Mitteilungen erwarb Uth die Müller'sche Hofbuchdruckerei im November 1839; wie schon unter Müller (oben Seite 111) erwähnt wurde, rechnete Müller wegen des Druckes des Wochenblatts noch den vollen Jahrgang 1839 und steht noch seine Druckfirma allein auf dem Haupttitel dieses Jahrgangs, während Uth beim Wochenblatte erst 1840 abrechnet und firmiert. Da auch sonst keine Drucke aus 1839 mit Uths Firma bekannt geworden sind, so wird es wahrscheinlich auf geschäftlicher Abmachung beruhen, daß Müller für 1839 noch die Druckgeschäfte abwickelt und Uth unter dessen alleiniger Firma weiterdruckt. Das Wochenblatt behielt seinen alten Titel bei, bis

die Umgestaltungen in der Kurhessischen resp. Preußischen Verwaltung auch hier Aenderungen herbeiführten. Es hat also seinen alten Titel zuletzt auf Nr. 13 vom 31. März 1849, heißt von Nr. 14 vom 7. April 1849 bis Nr. 37 vom 13. September 1851 Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Fulda; von Nr. 38 vom 20. September 1851 bis Nr. 86 vom 27. Oktober 1866 Wochenblatt für die Provinz Fulda; von Nr. 87 vom 31. Oktober 1866 bis Nr. 79 vom 2. Oktober 1867 Wochenblatt für den Regierungsbezirk Fulda; von Nr. 80 vom 5. Oktober 1867 bis Nr. 104 vom 30. Dezember 1868 Wochenblatt des vorhinnigen Regierungsbezirks Fulda. Hiermit endet das Wochenblatt, wie Ende 1868 alle vorhinnigen Wochenblätter der früheren Regierungen aufhören. Nunmehr beginnt die Zeit der offiziellen Kreisblätter, welche sich wesentlich dadurch von den Regierungswochenblättern unterscheiden, daß sie nicht mehr unter Verwaltung und auf Kosten der Regierungen erscheinen. Auch Uth erhielt Druck und Verlag des neuen amtlichen Organs, Kreisblatt, dessen erste Nummer am 2. Januar 1869 erscheint; beigegeben ist ihm seit Oktober 1869 ein bei Uth gedrucktes Unterhaltungsblatt. Den neuen Titel Fuldaer Kreisblatt führt es seit 1. Januar 1885; ein in Cöthen hergestelltes (illustriertes) Sonntagsblatt liegt ihm bei seit 3. Juli 1880. — Frühere Zeitungsunternehmen der Firma Uth sind: 1) Der seit dem 13. Juni 1849 erscheinende Wacht auf, herausgegeben von F. Hornfeck und A. Trabert. Die letzte Nummer dieses scharfen Oppositionsblattes ist vom 16. Oktober 1850 (Nr. 42). 2) Correspondent der Piusvereine in Deutschland (Nr. 1 vom 15. Juli 1849). Er erschien mindestens bis zu Anfang des Jahres 1855. — Der jetzige Besitzer der Firma, Louis Uth, ist geboren zu Fulda am 1. September 1845.

21) J. F. Hammer und Komp. (1867—1875).

Inhaber der Druckerei war der Buchdrucker Joseph Ferd. Hammer; aus litterarischem Interesse war finanziell mit beteiligt Ferdinand Zwenger. Ersterer ist am 20. August 1828 zu Fulda geboren, Sohn des dortigen Bäckers Franz Michael Hammer. Er erlernte Buchdruckerei und arbeitete in Frankfurt a. M. als ihn F. Zwenger veranlaßte, zum Zwecke der Herstellung der Zeitung Fuldaer Anzeiger für Stadt und Land in Fulda eine neue Buchdruckerei zu begründen (Ende 1867). Die Druckerei war belegen im Roten Löwen, Pfandhausstraße 452. Ferdinand Zwenger, geboren in Fulda am 20. Dezember 1824, besuchte das Gymnasium zu Fulda und Regensburg, bestand im Herbst 1844 am Gymnasium zu Marburg das Maturitätsexamen und studierte in Marburg und Heidelberg Rechtswissenschaft. Nach absolviertem Universitätsstudium widmete er sich der journalistischen Laufbahn und gab außer dem Fuldaer Anzeiger, der Buchonia, die vom 3. Februar bis 30. Juni 1881 in Schlüchtern erschienene, bei

Hammer gedruckte Kinzig-Zeitung heraus (siehe Schlüchtern, und J. F. Hammer). Vom 16. November 1882 ab übernahm er die Chefredaktion der Kasseler Zeitung, die er bis zum 14. Februar 1887 führte, zeichnete im Jahre 1884 als deren Verleger, und vom April 1886 bis Februar 1887 nominell auch als deren Drucker (siehe Cassel: Weber und Komp., Weber und Weidemeier, Reider und Meinberg, F. Zwenger). Seit Januar 1887 giebt er das Hessenland heraus (siehe Cassel: Thiele, Scheel), und ist seit Januar 1890 an der Ständischen Landesbibliothek zu Fulda beschäftigt. — Von dem Fuldaer Anzeiger, dessen Gründer und Redakteur Zwenger war, erschien am 23. Dezember 1867 eine Probenummer: Nr. 1 als erste Nummer. Zwenger zeichnete als Redakteur bis Nr. 107 vom 6. September 1871. Von Nr. 108 vom 8. September bis Nr. 147 vom 8. Dez. 1871 zeichnet er als Herausgeber, J. F. Hammer als Redakteur, Drucker und Verleger. Seit Nr. 148 vom 10. Dez. 1871 ist Zwenger wieder Redakteur bis Nr. 299 vom 31. Dezember 1875. Inzwischen hatte der Fuldaer Anzeiger mit Nr. 41 vom 21. Februar 1875 seinen Titel geändert in: Hessischer Beobachter. Fuldaer Anzeiger. Nummer 40 vom 20. Februar war die letzte Nummer, welche den ersten Titel führte. Ferner wurde für Berliner Verlag gedruckt die Jüdische Presse und zwar von November 1870 an bis Ende Mai oder Anfangs Juni 1871, um welche Zeit ihr Redakteur nach Berlin übersiedelte und sie wieder an letzterem Orte weiter drucken ließ. Die Firma Hammer und Komp. löste sich Ende 1875 auf (weiteres über Hammer siehe unten: J. F. Hammer). Druckerei und Zeitung Fuldaer Anzeiger kaufte

22) C. Köppel (1876—1878).

Ueber ihn ließ sich nur noch feststellen, daß er in Düben im Kreise Bitterfeld geboren ist. Er zeichnet als Redakteur, Drucker und Verleger der von ihm erworbenen Zeitung Hessischer Beobachter. Fuldaer Anzeiger von Nr. 1 vom 1. Januar 1876 bis Nr. 69 vom 23. März 1878. Am 10. März 1878 hatte die Druckerei und Zeitung gekauft für 12,000 Mark

23) Dr. Ludwig Salomon (1878—1879),

welcher, den 25. November 1844 in Gorden geboren, jetzt als Redakteur in Elberfeld lebt. Er ist ein bekannter Schriftsteller, welcher u. a. verfaßte: Geschichte der deutschen Nationalliteratur im neunzehnten Jahrhundert 1881. II. Aufl. 1887; Unter dem Halbmond 1870; Verwehte Spuren 1873; Helldunkel 1877; Geschichte einer Geige 1877. — Redakteur, Drucker und Verleger der genannten Zeitung ist er von Nr. 70 vom 24. März 1878 bis Nr. 260 vom 11. November 1879. Am 10. November 1879 hatte er die Druckerei und die Zeitung verkauft an

Dr. Alwin Steeger (1879).

Dieser ist Dr. juris und stammt aus Dresden. Von Nr. 261 vom 12. November bis zur letzten am 31. Dezember 1879 erschienenen Nummer (301) zeichnet er als Redakteur, Drucker und Verleger. Dr. L. Salomon mußte die Druckerei wieder übernehmen und verkaufte sie mit Verlust an L. Uth in Fulda (siehe J. L. Uth's Hofbuchdruckerei). — Als Beilagen hatte der Fuldaer Anzeiger von Nr. 1 vom 7. November 1869 bis Nr. 52 vom 29. Dez. 1872 die bei Hammer und Komp. gedruckte, von Zwenger redigierte Feuilleton-Beilage zum Fuldaer Anzeiger. Der Hessische Beobachter hat vom 7. Oktober 1877 ab bis Nr. 52 vom 28. Dezember 1879 als Beilage: Unterhaltungsblatt zum Hessischen Beobachter. Redigiert, gedruckt und verlegt von Köppel (Nr. 1 vom 7. November 1877 bis Nr. 11 vom 17. März 1878), von Salomon (Nr. 12 vom 24. März 1878 bis Nr. 45 vom 9. November 1879) und von Steeger (Nr. 46 vom 16. November bis Nr. 52 vom 28. Dezember 1879).

24) Fuldaer Actien-Druckerei (seit 1873).

Siehe Nachrichten, Fulda, Actien-Druckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Fuldaer Aktien-Druckerei war bis 1881 Kanalstraße Nr. 380, von da bis 1. Oktober 1890 Buttermarkt Nr. 112 und dann in eigens erbauten Räumen Petersgasse Nr. 177. — Der Geschäftsführer A. Dillmann ist zu Bechlingen bei Tettnang 1853 geboren, besuchte die Lateinschule in Tettnang und das Gymnasium zu Rottweil, bildete sich seit 1871 im kaufmännischen Fache aus und wandte sich 1884 dem Buchhandel und Buchgewerbe zu (bei L. Auer in Donauwörth und in der Kgl. baier. Hofbuchdruckerei der Gebrüder Reichel in Augsburg), und bekleidet seit dem 1. März 1890 seine jetzige Stelle. — Die erste Nummer der Fuldaer Zeitung erschien am 1. Januar 1874. Es zeichnete bis Nr. 199 vom 31. August 1889: Fuldaer Actien-Druckerei (Jakob Fleißig), von Nr. 200 vom 2. September 1889 bis Nr. 98 vom 30. April 1890: Fuldaer Aktien-Druckerei (Th. Reuß), seit Nr. 99 vom 1. Mai 1890: Fuldaer Aktien-Druckerei (A. Dillmann). Die seit 1888 gegebene Beilage Sterne und Blumen ist in Karlsruhe hergestellt. Von Mai 1892 bis Nr. 13 vom 19. Juni 1892 ist beigelegt die von der Actien-Druckerei gedruckte: Rathgeber für Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft. — Der Bonifatius-Bote erscheint seit dem 15. Juni 1884.

25) Franz Bamberger (seit 1878).

Siehe Nachrichten, Fulda, Franz Bamberger. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Frau Bamberger ist 1835 in Fulda geboren und heiratete am 5. Februar 1863. Der Mitinhaber des Geschäfts, Rudolf Bamberger, ist 1867 in Fulda geboren. Geschäftslokal: seit 1884 Gemüsemarkt Nr. 377.

26) J. F. Hammer (1880—1888).

Als das Geschäft J. F. Hammer und Komp. in Konkurs geriet und Ende 1876 an C. Köppel verkauft wurde (siehe oben Seite 114), blieb Hammer als Faktor bei diesem. Auch alle sonstigen Besitzveränderungen machte er als jedesmaliger Faktor mit durch. Auch als L. Uth die Druckerei erwarb (siehe oben Seite 115), war er zeitweise bei diesem beschäftigt. Aus Mitteln, welche ihm seine Freunde zur Verfügung stellten, richtete sich Hammer 1880 nochmals eine kleine Druckerei ein (zuerst Marktstraße 517, dann Ohmstraße 280 belegen). Hier druckte Hammer die von F. Zwenger redigierte und verlegte Zeitschrift: Buchonia. Wochenschrift für Politik, Literatur und vaterländische Geschichte. Sie erschien vom 1. Juli 1880 bis zum 28. Juni 1882. Ferner druckte Hammer noch die von A. v. Ehrenberg in Schlüchtern herausgegebene und verlegte, von F. Zwenger redigierte Kinzig-Zeitung, welche nur vom 3. Febr. bis Nr. 43 vom 30. Juni 1881 erschien. — Hammer verkaufte seine Druckerei 1888 an J. J. Arnd in Fulda (siehe diesen), fand dann Aufnahme im Fuldaer Bürgerhospitale zum h. Geist, wo er am 5. Juni 1891 starb.

27) Franz Olckers und Sohn (seit 1884).

Siehe Nachrichten, Fulda, Franz Olckers und Sohn. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Dem Fuldaer Tageblatte ist eine in Hannover gedruckte Beilage beigegeben: Landwirthschaftlicher Rathgeber.

28) J. J. Arnd (seit 1888).

Siehe Nachrichten, Fulda, J. J. Arnd. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Johann Josef Arnd ist in Fulda geboren; Buchdruckerei wurde im Oktober 1888 mit dem Geschäfte vereinigt. Die Druckerei befindet sich im eigenen Geschäftslokale, Ohmstraße 280, wo sie sich schon zu Hammers Zeiten befand (siehe Nr. 26, Hammer).

29) Peter Franz Arnd (1890—1891).

Siehe Nachrichten, Fulda, Peter Franz Arnd. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Peter Franz Arnd ist geboren zu Fulda den 13. Febr. 1869, sein Bruder Konrad ist geboren ebendaselbst den 30. April 1872; sie sind Söhne des Kaufmanns Emil Arnd, welcher Teile der Ney'schen Druckerei gekauft hatte (siehe oben, Ney). Der ältere der Brüder hat als Buchbinder in Fulda gelernt, leistete seiner Mutter in ihrem Schreibmaterialien- und Buchbindereigeschäfte Hilfe, erweiterte das Geschäft der Mutter und setzte in dem durch Neubau vergrößerten Hause die Druckerei in Betrieb. Das Geschäft gehörte der Mutter, Juliane geb. Latsch, geboren zu Eichenzell am 5. Juli 1832. Diese starb am 30. März 1891; nach ihrem Tode betrieben

beide Brüder gemeinschaftlich das Geschäft. Der jüngere Bruder hatte in Frankfurt und Cassel als Setzer und als Maschinenmeister gelernt. Am 5. Juni 1891 hörte das Geschäft auf, der Bankerott war ausgebrochen, die Druckereiutensilien gerieten durch Verkauf in verschiedene Hände. Die täglich herausgegebene Zeitung „Bote für Stadt und Land" erschien vom 1. Oktober 1890 (Probenummer vom 28. Sept. 1890) bis zum 5. Juni 1891 unter der Redaktion von Emil Becker. Der in den Nachrichten angekündigte Quartalkalender ist nicht zum Erscheinen gekommen. Das Geschäftslokal befand sich Kanalstraße 482.

14) Gelnhausen.

1) J. C. Janda (1830—1888).

Siehe Nachrichten, Gelnhausen, F. W. Kalbfleisch. Ergänzungen hierzu. Joh. Karl Janda ist am 30. März 1805 als Sohn des K. K. Oberlieutenants Karl Janda geboren. Er war am 30. Sept. 1830 Bürger in Gelnhausen geworden und erhielt von der Hanauer Regierung unterm 4. Juni 1832 die Erlaubnis zur Anlegung einer Buchdruckerei, Leihbibliothek und Schreibmaterialienhandlung (Geschäftshaus: Hainzer Gasse 22). Unterm 13. Oktober 1832 bekam Janda vom Ministerium d. J. die Erlaubnis zur Herausgabe eines Wochenblatts „Wöchentliches Unterhaltungsblatt", welches unter Redaktion von A. Calaminus im Anfang Januar zu erscheinen begann. Um diesem Blatte einen größeren Absatz zu verschaffen, beabsichtigte Janda, es Kreisblatt zu nennen; das Ministerium schlug jedoch einen bezüglichen Antrag am 7. Dez. 1833 ab, genehmigte aber unterm 9. Januar 1835, daß es Intelligenzblatt genannt werde. Unter diesem Titel (Intelligenzblatt für die Stadt Gelnhausen und deren Umgebung heißt es in den Jahrgängen 1839—1842) erschien es bis Ende 1846. Unterm 31. März 1848 ersuchte Janda um ein neues Zeitungsunternehmen „Wochenblatt für die Kreise Gelnhausen und Schlüchtern", welches zu halten den Behörden offiziell aufgegeben werden sollte. Das Ministerium erwiderte ihm, daß es dermalen keiner Erlaubnis zur Herausgabe einer Zeitschrift bedürfe, lehnte jedoch das weiter daran geknüpfte Gesuch ab. Es läßt sich kein Nachweis beibringen, daß diese Zeitschrift wirklich erschien; vom 11. Dezember 1855 bis 17. Juli 1856 ist jedoch ein bei Janda gedrucktes Anzeigeblatt bekannt. Es gieng später (wann?) über in das jetzt noch erscheinende Kreisblatt. — Karl Janda starb zu Gelnhausen am 11. Juli 1869. Es folgten

J. F. Janda und H. Ch. Cuyrim,

welche unter der alten Firma J. C. Janda das Geschäft weiter führten. Johann Ferdinand Janda, der Sohn des J. C. Janda, ist

geboren zu Gelnhausen am 14. Juli 1834, lernte im väterlichen Geschäfte, arbeitete eine Zeit lang in Frankfurt a. M. und später in Paris. Seit 1860 war er wieder in Gelnhausen, wo er das Geschäft des Vaters nach dessen Tode übernahm. Am 29. März 1888 starb er in einer Frankfurter Klinik. Sein Kompagnon war sein Schwager Herm. Christian Cuyrim, welcher am 25. Januar 1847 zu Langenselbold geboren ist. Hier erlernte er Kaufmannschaft und war auch als Handelskommis hier beschäftigt, später betrieb er in Gelnhausen ein selbständiges Geschäft. Am 25. Aug. 1873 hatte er sich mit Susanne Wilhelmine, Tochter des Buchdruckers Janda sen. verheiratet. Nach dem Tode dieses seines Schwiegervaters (1869) setzte er zusammen mit seinem Schwager J. F. Janda Buchdruckerei und Buchhandlung fort, jedoch unter der Firma J. C. Janda. Nach seines Schwagers Tode führte er Buchdruckerei und Buchhandlung weiter, bis beide Geschäfte an F. W. Kalbfleisch übergiengen (Anzeige vom 30. Juni 1888). Seitdem betrieb Cuyrim das mit der Buchdruckerei in demselben Hause befindliche Materialwarengeschäft. Er starb zu Gelnhausen am 12. Jan. 1891. Das Geschäft war 1877 in das Haus Schmidtgasse 420 verlegt. — Den Druck des vom Gründer der Firma begonnenen Kreisblattes hatten sie fortgesetzt; zugänglich war es erst von 1876 ab; in diesem Jahrgange, bis Nr. 102 vom 29. Dezember 1877 heißt es: Kreisblatt. Amtlicher Anzeiger für den Kreis Gelnhausen mit dem Bezirk Orb. Seitdem, von Nr. 1 vom 2. Jan. 1878 bis Nr. 71 vom 19. Juni 1880, ist der Titel: Kreisblatt. Amtlicher Anzeiger für den Kreis Gelnhausen. Mit Nr. 72 vom 22. Juni 1880 wurde die Ueberschrift geändert in: Kreisblatt. Amtlicher Anzeiger für die Stadt und den Kreis Gelnhausen. Die J. C. Janda'sche Buchdruckerei druckt es bis Nr. 78 vom 30. Juni 1888. Von April 1880 bis Juli 1884 lag ihm bei die Provincial-Correspondenz.

2) Friedrich Wilhelm Kalbfleisch (seit 1888).

Siehe Nachrichten, Gelnhausen, F. W. Kalbfleisch. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Kalbfleisch ist Fortsetzer der J. C. Janda'schen Druckerei (siehe oben); er ist 1865 in Gelnhausen geboren. Die Zeitung: „Kreisblatt. Amtlicher Anzeiger für die Stadt und den Kreis Gelnhausen" hat Kalbfleisch's Firma seit Nr. 79 vom 3. Juli 1888. Das früher in Coburg gedruckte Blatt: „Schlierbacher Fabrikbote" druckt Kalbfleisch seit Nr. 1 vom 5. Januar 1889 bis Nr. 28 vom 13. Sept. 1890 (letzte Nummer dieses Blattes überhaupt). — Das Geschäft wird jetzt in dem Neubaue vor dem Burgthore betrieben.

3) Crost und Schneider (1880—1891).

Siehe Nachrichten, Gelnhausen, Crost und Schneider, sowie Oskar Wettig. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Crost ist am 27. Jan. 1847

geboren; das Geschäft wurde in dem Hause Ziegelhaus 397 betrieben. — Der Gelnhäuser Anzeiger erschien von Nr. 1 vom 1. Januar 1880 ab bis Nr. 151 vom 29. Dezember 1882; beigegeben war seit Nr. 2 bis Nr. 52 1882 ein in Stuttgart hergestelltes Illustrirtes Sonntagsblatt. Als die in Schlüchtern erscheinende, in Fulda hergestellte (siehe S. 116 und Schlüchtern) Kinzig-Zeitung des Herrn von Ehrenberg am 30. Juni 1881 aufhörte, gaben Crost und Schneider einem Teile der Auflage ihres Gelnhäuser Anzeigers den Titel Kinzig-Zeitung; sie hörte gleichfalls mit dem Gelnhäuser Anzeiger auf. — Mit dem 23. September 1883 (Nr. 1) ließen Crost und Schneider den Gelnhäuser Anzeiger und die Kinzig-Zeitung wieder unter dem Titel aufleben: Kinzig-Bote (Gelnhäuser Anzeiger); diesen Titel führte das Blatt bis Nr. 186 vom 12. August 1891; seit Nr. 187 vom 13. August 1891 lautet er: Kinzigbote (Gelnhäuser Anzeiger). Zeitung für Stadt und Land Gelnhausen sowie für die umliegenden Ortschaften; sie druckten ihn bis Nr. 87 vom 16. April 1891. Dann gieng die Druckerei an O. Wettig über (siehe ihn). Nach Aufgabe des selbständigen Geschäfts war Crost in einer Fuldaer, Schneider in einer Stuttgarter Druckerei wieder als Gehilfe thätig.

4) Oskar Wettig (seit 1891).

Siehe Nachrichten, Gelnhausen, Oskar Wettig. Dieser hat das Crost und Schneider'sche Geschäft erworben; den Kinzigboten druckt er seit Nr. 88 vom 17. April 1891 weiter.

15) Gersfeld.

C. Barthelmes (seit 1883).

Siehe Nachrichten, Gersfeld, C. Barthelmes. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Conrad Barthelmes ist geboren zu Tann a. d. Rhön am 8. Jan. 1848 als ältester Sohn des Buchbindermeisters Joh. Georg Barthelmes, bei welchem er 1861—1864 auch die Buchbinderei erlernte. 1865—1867 bildete er sich in verschiedenen Städten wie Nürnberg, Fürth, Frankfurt a. Main, Coburg weiter aus, gründete 1868 in Gersfeld ein eigenes Buchbindergeschäft, welches neben der Buchdruckerei auch jetzt noch betrieben wird. Ein nicht unbedeutender mit der Buchbinderei verbundener Handel mit Formularen gab die Veranlassung zur Gründung der Buchdruckerei, welche sich im eigenen Hause Fuldastraße Nr. 57 befindet. — Das Gersfelder Kreisblatt beginnt mit Nr. 1 vom 8. Aug. 1883; seit dem 1. Jan. 1885 heißt der Titel: Gersfelder Kreisblatt. Amtliches Organ des Kreises Gersfeld. Beilagen desselben: 1) vom Oktober bis Dezember 1883: Blätter für den häuslichen Kreis; 2) vom Januar bis September 1884: Deutsches Unterhaltungsblatt; 3) vom Oktober 1884 ab: Illustrirtes Unterhaltungsblatt zur Unterhaltung am häuslichen Herd (1 und 2 von Barthelmes, 3 in Stuttgart gedruckt).

16) Gladenbach.

Bernhard Hermann Christian Johann Eken (1885—1886)

ist geboren in Fröndenberg (Kreis Hamm), besuchte die dortige Schule, lernte vom 1. Mai 1860 bis 1. Mai 1864 in der Buchdruckerei von Wilhelm Riedel in Menden (Westfalen), konditionierte hierauf anderthalb Jahre in Essen bei Bädeker, anderthalb Jahre in seiner Lehrdruckerei in Menden, vom 12. Nov. 1867 bis zum 1. Mai 1871 in Friedberg i. d. Wetterau, anderthalb Jahre in Homburg v. d. H., drei Jahre in Frankfurt a. M. und gründete am 15. Juni 1875 eine eigene Druckerei in Friedberg i. d. Wetterau, welche bis zum 1. Februar 1880 dort bestand und dann nach Hungen verlegt wurde, wo er sie bis zum Ende des Jahres 1884 fortbetrieb. Hier redigierte, verlegte und druckte er die Zeitung Wetterauer Nachrichten. Im Dezember 1884 siedelte er mit seiner Druckerei nach Gießen über und druckte hier das Gießener Volksblatt. Nach Gladenbach kam er von Gießen aus im April 1885; seine Zeitung: Gladenbacher Bote, von ihm redigiert, gedruckt und verlegt, beginnt wahrscheinlich am 14. April 1885 heißt seit Nr. 1 vom 1. Jan. 1886: Gladenbacher Bote. Anzeigeblatt für den Gerichtsbezirk Gladenbach., und endet im April (letzte bekannt gewordene Nummer ist Nr. 38 vom 3. April) 1886. Eken verzog noch in diesem Monat mit seiner Druckerei nach Lohra (siehe ihn daselbst).

17) Grebenstein.

1) Johann Dietrich Ketzel (1628?—1632)

ist ein Sohn des Buchdruckers Wolfgang Ketzel zu Schmalkalden (siehe ihn daselbst), wo er 1613 in der reformierten Gemeinde konfirmiert wurde. Er ist also gegen 1600 geboren. Da sein Vater in dieser Zeit in Lich druckte, so wird er auch wohl dort geboren sein. Nach Grebenstein kam er jedenfalls durch seine Braut (spätere Frau), von welcher es in einem Berichte vom 4. Juni 1628 heißt, daß sie zu Grebenstein wohnhaftig und mit Haus und Hof begütert sei. Dieser Umstand war auch der Grund, daß Ketzel, welcher damals Druckergesell heißt, ein Anerbieten, des Landgrafen Moritz beabsichtigtes Opus musicum zu drucken, abwies, weil er sich zu diesem Zwecke in Melsungen (siehe daselbst) mit einer Druckerei niederlassen sollte. Im Juni 1628 war Ketzel noch nicht im Besitze einer Druckerei, er beabsichtigte damals erst Presse und Typen in Frankfurt zu kaufen. Wann Ketzel in Grebenstein seine Druckerei einrichtete, ist nicht zu erweisen; von ihm hergestellte Grebensteiner Drucke sind bisher nur aus den Jahren 1630 und 1632 bekannt geworden. In den Jahren 1633 bis 1635 druckte er in Cassel, wo er 1635 starb (siehe oben Seite 20—21).

2) Johann Dietrich Ketzels Wittib (1636—?)

ist mit einem Grebensteiner Drucke aus dem Jahre 1636 bekannt; noch 1635 war sie in Cassel (siehe oben Seite 20—21). In Grebenstein wohnte sie wahrscheinlich noch mindestens bis 1644, wenn auch nicht als Druckerin so doch als Buchhändlerin (Buchbinderin), da sie wahrscheinlich diejenige Wittib ist, für welche Salomon Schadewitz Psalteria und Habermann'sche Gesangbücher nachdruckte.

3) Salomon Schadewitz (1631—1644)

aus Wittenberg druckte in Grebenstein von 1631 bis zum Anfange des Jahres 1644. Seit dem Februar 1644 ist er als Drucker in Hofgeismar nachweisbar (siehe ihn daselbst). In Grebenstein trieb er viel unerlaubten Nachdruck (Psalterien, Rudimenta und Vocabularia latina, Catechismen, welche er sogar mit der falschen Jahreszahl 1624 statt 1642 versah, und sonstige Schulbücher, für welche Dr. Jungmann privilegiert war; siehe oben S. 14); seit 1650 druckt er in Cassel und seit 1653 gleichzeitig auch in Marburg (siehe ihn oben Seite 21 unter Cassel und unter Marburg). Die einzige Notiz im Kirchenbuche über seinen Grebensteiner Aufenthalt ist der Eintrag, daß am 23. Februar 1637 ihm eine Tochter Anna Catharina getauft wurde, und daß seine Frau früher Arnoldi Staubesand uxor war.

18) Hanau.



Buchdruckerzeichen des Wilhelm Antonius von einem Drucke aus dem Jahre 1608. (Siehe auch die Buchdruckerzeichen des Petrus Antonius.)

1) Wilhelm Antonius (1593—1611),

Hanau's erster Buchdrucker. Die jungen Grafen von Hanau, Philipp Ludwig und Albrecht, veranlaßten ihn, eine Druckerei in Hanau zu gründen. Bevor er nach Hanau kam, war er acht Jahre Korrektor bei den Wechels in Frankfurt gewesen, er hat dort auch eine eigene Druckerei gehabt, aber wahrscheinlich nur für fremden Verlag gedruckt, da Frankfurter Drucke mit

seiner Firma bisher noch nicht vorgekommen sind. Vielleicht erwarb er Teile der Druckerei des Joh. Wechel in Frankfurt, der dort von 1592—1593 druckte, von dessen Witwe; wahrscheinlich kaufte er hierzu noch die Fischer'sche Buchdruckerei in Frankfurt, da eines seiner Buchdruckerzeichen (das große) auch in der Fischer'schen Druckerei (allerdings noch 1594) vorkommt. Die Druckerei des Antonius lag in der Altstadt Hanau; er hatte ein Privilegium exclusivum bekommen, mußte es jedoch leiden, daß in Neuhanau neben ihm sich noch eine Reihe anderer Drucker niederließ. Antonius muß schon zu Anfang des Jahres 1593 in Hanau seine Offizin eingerichtet und dort fleißig gedruckt haben, denn der Katalog der Frankfurter Fastenmesse dieses Jahres bringt drei von ihm gedruckte Bücher,



Buchdruckerzeichen des Wilhelm Antonius von einem Drucke aus dem Jahre 1593. (Es kommt auch als Signet des Frankfurter Buchdruckers Nikolaus Hofmann und noch 1594 als dasjenige der Fischer'schen Buchdruckerei in Frankfurt vor.)

deren Titel abgekürzt lauten: 1) Theod. Volch. Coornhert, Defensio processus de non occidendis Haereticis. Hanouiae ad Moenum apud Guilelmum Antonium. 8⁰. 2) Morienus Romanus, De transfiguratione Metallorum. Hanouiae, apud Guilelmum Antonium. 8⁰. 3) Die drey Hauptstück der wahren Christlichen Religion. Gedruckt zu Hanau. 12⁰. Wenngleich das letztere Werk den Antonius nicht als Drucker nennt, so ist doch kein Zweifel, daß er es gedruckt hat, da die Meßkataloge häufig bei denjenigen Orten, an welchen nur ein Drucker war, den Drucker nicht nennen. Welcher von diesen drei Drucken den Anspruch auf den ersten bekannten Hanauer Druck zu machen hat, war nicht festzustellen; vielleicht enthalten sie datierte Vorreden, welche diese Frage entscheiden. Der sonst bei Drucken des Antonius, soweit dies festzustellen möglich war,

nicht weiter vorkommende Zusatz ad Moenum läßt vielleicht den Schluß zu, daß das erstgenannte Werk der erste Hanauer Druck ist, weil man annehmen muß, daß Antonius deshalb diesen Zusatz machte, weil ihm Hanau als Druckort Anfangs nicht bekannt genug erschien, und daß er, als er einmal als Hanauer Drucker auf der Messe eingeführt war, es für die folgenden Drucke nicht mehr nötig hielt, einen seinen Wohnort näher bestimmenden geographischen Zusatz zu machen. — Seit dem Jahre 1601 wird Antonius Hausbesitzer in Althanau genannt; unterm 5. Sept. 1601 erhielt er auf wiederholtes Ansuchen ein (nicht mehr erhaltenes) Privileg vom Grafen Philipp Ludwig, worin ihm die gewöhnliche Freiheit von bürgerlichen Lasten, außerdem aber noch jährliche Lieferung von Holz, von 6 Achteln Korn und ein Gehalt von jährlich 20 Gulden zugesichert wurde.



Buchdruckerzeichen des Wilhelm Antonius von einem Drucke aus dem Jahre 1601.

Er war auch Althanauer Bürger und heiratete als Witwer im Juli 1605 Anna, die Tochter des verstorbenen Hanauer Ratsherrn M. Georgius Rhoner. Diese Heirat beweist, daß er eine sehr geachtete Stellung in Althanau einnahm. Wilh. Antonius besaß auch gelehrte Bildung, wie seine Lateinischen und Deutschen Briefe beweisen. Er starb in den ersten Monaten des Jahres 1611. — Antonius hatte eine große, mit Deutschen, Lateinischen, Griechischen und Hebräischen Typen wohl eingerichtete, leistungsfähige Druckerei. Die Meßkataloge führen aus seiner Druckzeit von 1593—1611 mehr als 250 Werkdrucke auf, welche fast ausschließlich für seinen eigenen Verlag gedruckt sind. Die nicht zur Frankfurter Messe gekommenen kleineren Gelegenheitsdrucke müssen auch verhältnismäßig zahlreich gewesen sein. Der Höhepunkt seiner Produktion sind die Jahre 1604—1607; es scheint fast, als ob er mit den Wechel-Aubry damals hätte wetteifern wollen.

Er ließ auch einige Bücher seines Verlages bei anderen Druckern herstellen; auch druckte er für fremden Verlag (u. a. 1594 für Peter Fischer, 1596 und 1601 für Sauer, 1598 für die Witwe Harnisch; alle drei sind Frankfurter Firmen). Mit Paul Egenolph zu Marburg hat er 1601 und 1602 zusammen drei Werke, mit Conrad Nikolai 1603 zwei Werke gemeinschaftlich verlegt (gedruckt). — Die Druckerei wurde fortgesetzt von W. Antonius Erben (siehe dieselben).

Die Wechel-Aubry.

Die Aubry'sche Druckerei ist eine Fortsetzung der Wechel'schen. Andreas Wechel hatte in Paris eine bedeutende Druckerei, welche dort sein Vater Christian Wechel gegründet hatte. Nach der Bartholomäusnacht (Nacht vom 24. auf 25. August) 1572 mußte Andreas Wechel Paris verlassen. Er zog nach Frankfurt, wo er am 23. Dezember 1572 Bürger wurde. Hier betrieb er seine Druckerei bis zu seinem am 1. November (Begräbnistag) 1581 an der Pest erfolgten Tode. Nunmehr gab es in Frankfurt zwei Wechel'sche Druckereien, die eine druckte unter der Firma Johannes Wechel (aus Cöln, Frankfurter Bürger am 27. Januar 1581), die andere führte die Firma Erben des Andreas Wechel. Joh. Wechel starb 1593 (begraben 14. Juli); seine Witwe (später verheiratet mit Z. Palthenius) druckte noch 1594. Seitdem giebt es in Frankfurt nur noch eine Wechel'sche Druckerei, welche als Erben des Andreas Wechel dessen beide Schwiegersöhne Claudius Marnius und Johannes Aubry führen. Claude de Marne (Marnius, Claudy Marny) ist aus Paris gebürtig, war am 7. Oktober 1584 Frankfurter Bürger geworden und hatte die ältere Wechel'sche Tochter Anna geheiratet. Johannes (Jean) Aubry stammt aus Angliers, hatte die jüngere Wechel'sche Tochter Margaretha zur Frau und war am 17. September 1584 unter die Frankfurter Bürger aufgenommen. Die Wechel'sche Buchdruckerei blühte unter der Geschäftsführung dieser beiden Schwäger in bisheriger Weise weiter und ist die bedeutendste der damaligen Frankfurter Buchdruckereien; während des Bestehens der Frankfurter Firma der beiden Schwäger (bis 1602) wurden über 220 größere Druck- resp. Verlagswerke von ihnen auf die Messen gebracht. Aber Frankfurt war streng Lutherisch und die Wechel'schen Erben waren, wie alle dorthin geflüchteten Niederländer und Franzosen, Calvinisten. Die religiöse Unduldsamkeit der Frankfurter führte bekanntlich zur Gründung von Neuhanau. — Zu der Zeit, als der Frankfurter Rat die Wallonen und Niederdeutschen ihres Religionsexercitii beraubt hatte und die Verhandlungen über Wiederverleihung desselben geführt wurden (1595—1596), kam es auch zwischen den Wechel'schen Erben und dem Frankfurter Lutherischen Konsistorium zu einem argen Konflikte. Marnius und Aubry druckten nämlich die von Tossanus und Franciscus Junius

bearbeitete Bibel. Schon im Jahre 1575 und 1579 war die Bibel bei Wechel in Frankfurt erschienen; sie war jedoch im Lutherischen Konvente nicht censuriert worden. Als sie um 1596 zum dritten Male gedruckt wurde, erhoben „die Prediger zu Frankfurt sampt und sonders“ Einsprüche (Januar 1596) und der Rat verbot den Weiterdruck. Die Druckerherren und das mit dem Drucke beschäftigte Personal, welches für den laufenden Winter brotlos zu werden fürchtete (es waren 3 Korrektoren und 11 Drucker resp. Setzer) wurden beim Rate vorstellig, aber dieser verfügte, daß der Rest des Bibelwerks anderswo, zu Ursel oder zu Hanau, gedruckt werden sollte. Die Bibel wurde 1596 fertig gedruckt und hat auf dem Titel als Druckort allerdings Hanau, aber Marnius und Aubry waren in einer am 22. Januar 1596 im Rate verhandelten weiteren Supplikation darum eingekommen, daß ihnen gestattet sein möchte, den ersten und letzten Bogen in einer anderen Stadt drucken zu lassen und dann den Namen dieser Stadt als Druckort auf den Titel zu setzen. Dies wurde ihnen auch gewährt, aber es kann nicht ausgeführt sein, denn der erste und letzte Bogen sind auch mit Wechel'schen Typen gedruckt. Marnius und Aubry sind also der ihnen gemachten Auflage nur insofern nachgekommen, als sie auf den Titel der bei ihnen in Frankfurt fertig gedruckten Bibel als Druckort Hanau angegeben haben. Das Vorhandensein dieses Tossani'schen Bibelwerks aus dem Jahre 1596 hat zu der irrtümlichen Annahme Anlaß gegeben, die Wechel'sche Druckerei sei schon seit 1596 in Hanau, und dann natürlich in der Altstadt, betrieben worden. — Johannes Aubry gab, durch dieses Vorgehen des Rates veranlaßt, nunmehr seine Frankfurter Bürgerschaft auf; er erhielt seine Entlassung als Bürger am 19. Februar 1596. Er wandte sich nach Basel, wo er am 5. Mai 1596 Bürger wurde. Am 25. Juli desselben Jahres wurde er auch in die Safranzunft aufgenommen; sein Begehren, daß auch seine drei Söhne Johann, Daniel und David aufgenommen würden, wurde jedoch abgeschlagen. Johannes Aubry druckte in Basel weiter; Drucke seiner dortigen Offizin sind z. B.: Jacobi Coneti Schriftliche Antwort auf ein Schreiben, darin ein Frantzos . . die Allenthalbenheit vertheidigen will, verdeutscht. Basel 1599. Conet, la conference fait à Paris . . Basel 1600. Claudius Marnius blieb jedoch in Frankfurt und setzte Buchdruckerei und Buchhandlung fort; auch sein Schwager, der Baseler Johann Aubry, hatte noch an dem Frankfurter Geschäfte Anteil. Inzwischen gedieh der Plan der Niederländer und Wallonen, Frankfurt zu verlassen und sich in Hanau anzusiedeln, immer weiter. Auch Claude Marne gehört mit zu denjenigen, welche sich am 27. Januar 1597 dazu verpflichten, in Neuhanau zu bauen, und bei den Verhandlungen, in welcher Bürgermeister und Rat von Frankfurt vergeblich eine Versöhnung herbeiführen und die Auswanderung derjenigen, welche nach Neuhanau abziehen wollten, zu verhindern suchte, war auch er zugegen (17. Mai 1597). In Neuhanau wurde noch 1597 ein sehr großer,

112 Ruten 30 Schuh im Quadrat enthaltender Bauplatz für rund 56 Gulden erworben, und zwar auf den Namen des Jean Aubry. Das Haus Langstraße 86, welches heute noch nach dem Buchdruckerzeichen der Wechel-Aubry das Fliegende Pferd heißt und ein solches über seinem Thor heute noch führt, steht auf diesem Grundstücke. Es nimmt jedoch nur einen Teil des erworbenen Baugrundes ein, auf welchem jetzt die ganze Häuserreihe der Frankfurter Straße zwischen der Langstraße und der Sterngasse steht; auch noch das Haus der Sterngasse Nr. 17, welches neben dem an der Ecke der Frankfurter Straße und der Sterngasse belegenen Eckhause steht, ist auf Aubry'schem Baugrunde aufgerichtet. Claude Marne betrieb von Frankfurt aus den Bau der Häuser für die Druckerei und die Wohnungen sehr eifrig; auch bei Errichtung des Kirchenbaues in Neuhanau war er beteiligt (Schreiben vom 13. August 1599). Es war für die neu einzurichtende Druckerei natürlich sehr wesentlich, für die Druckherren sowohl als für das Personal möglichst viele Freiheiten zu erhalten. Wahrscheinlich wird darüber im Allgemeinen schon verhandelt sein, ehe der Bauplatz erworben wurde. Jedenfalls waren noch dem Jean Aubry im Auftrage des Grafen Philipp Ludwig durch den Rat Rollazien, welcher überhaupt mit denjenigen Frankfurtern, welche nach Hanau auswanderten, viel verhandelte, sehr weitgehende Zusagen gemacht worden, welche ihm später durch den Rat Peter Kindt wiederholt wurden. Um die Erlangung eines Monopols zum Betrieb der Buchdruckerei in Neuhanau handelte es sich hierbei nicht; ein solches Privilegium exclusivum wäre auch den bei Gründung von Neuhanau erfolgten Grundsätzen durchaus zuwider gelaufen. Aubry verlangte vor allem namentlich Befreiung von Personallasten für seine Leute und Freiheit von Schatzung. Um hierüber das nähere festzusetzen, kam er im März 1600 selbst nach Hanau. In einer an den Rat zu Basel gemachten Eingabe hatte er vor Antritt seiner Reise darum ersucht, da er vom Grafen von Hanau dorthin (nach Hanau) erfordert sei, eine Druckerei einzurichten, ihm und seiner Frau samt seinen beiden in Basel geborenen Kindern das Bürgerrecht auf zwei Jahre offen zu behalten. Zunächst stellte er sich dem Grafen selbst vor, welcher ihm sehr viel versprochen haben muß, da das Konzept einer der leider nicht ausgefertigten, für die Wechel'schen Erben bestimmten Bestallungsbriefe sehr weit gehende Befreiungen gewährt. Aber der Schultheiß Dr. Ott bekam diese Angelegenheit nochmals zur Bearbeitung zugewiesen (12. April 1600). Er erkundigte sich zunächst, wie die Buchdrucker in Frankfurt gestellt seien, und erfuhr, daß sie dort keine besonderen Befreiungen genössen. Liberrime äußerte sich nun dahin, daß man (d. h. wohl der Graf) den neu Zuziehenden überhaupt zu viel verheiße; schließlich würden der Immunitäten so viele, daß die armen Unterthanen darüber zu Grunde gehen müßten. Er schrieb auch noch folgendes in die Akten: „Würden diesem Kerle (Jean Aubry nämlich) alle Bücher zu Franckfurt zu drucken gestattet er würde uns nicht begeren. Werden wir allen haß bei der höchsten Obrig-

keit ausfreßen müßen. Das ist zu erbarmen." Ott, welchem das Aergernis, das Jean Aubry, bei dem Frankfurter Rate durch den Druck des Calvinistischen Tossani'schen Bibelwerks erregt hatte, bekannt war, fürchtete also für die Neustadt Nachteile, wenn ein Drucker sich dort niederließe, welcher durch Veröffentlichung von Büchern Anstoß bei der mit der Censur der Schriften im Reiche betrauten Kaiserlichen Behörde erregen würde. Die Bestallung, welche er für die Wechel'schen ausarbeitete, fiel daher so aus, daß sie Jean Aubry, welchem sie im Konzepte vorgelegt wurde, nicht annahm. Es sind mehrere solcher Konzepte bei den Akten, es ist aber dasjenige, welches die Wechels erhalten sollten, nicht mit dabei. Doch läßt sich der Inhalt annähernd aus späteren Verhandlungen ersehen. Hiernach scheinen sie nur Freiheit von Zuzuggeld, Folge, Wachtgeld und Frohngeld bewilligt erhalten zu haben. Aber Befreiung von Zuzuggeld und Folge war überhaupt allen denen zugesichert, welche sich in Neuhanau niederließen, es war also keine besondere Vergünstigung; Wachtgeld und Frohngeld betrugen jährlich nur 3 Gulden. Die Wechel'schen Erben verlangten aber vor allem die Befreiung von der Schatzung und Befreiung von persönlichen Diensten für ihre Leute in der Druckerei, um Druckarbeiten nicht unterbrechen zu müssen. — Jean Aubry erlebte einen günstigen Abschluß der Verhandlungen, welche von Jean Aubry's Witwe Margaretha und von Claude Marne fortgesetzt wurden, nicht, denn zwischen der Herbstmesse 1600 und der Herbstmesse 1601 starb er (in Basel?), wie dies aus Frankfurter Drucken (z. B. Jacobi Raenardi operum pars posthuma) hervorgeht, welche, im Kataloge der Herbstmesse 1601 angezeigt, zum ersten Male die Druckzeile tragen: Franckfurti apud Claudium Marnium et haeredes Johanni Aubrii, während die von der Firma hergestellten Frankfurter Drucke des Herbstmeßkatalogs von 1600 neben Claude Marne noch ihn selbst als Mitdrucker nennen. Der Bau der Druckerei in Neuhanau schritt inzwischen rüstig fort und war im Sommer 1602 so weit gediehen, daß der Transport der Druckereien von Basel und Frankfurt beginnen konnte. Noch während dieses Transports suchte man sich günstigere Bedingungen zu erhandeln. Aber die Witwe Margaretha Aubry wurde durch ein Resolut vom 21. Juli 1602 beschieden, es habe lediglich bei der vorigen (von den Wechels zurückgewiesenen) Bestallung zu verbleiben. Der Graf wisse sich nicht zu erinnern, daß er ihnen zugesagt habe, sie von der Schatzung frei zu lassen. Hiermit mußte sich Margaretha Aubry zunächst zufrieden geben; praktischer verfuhr Claudius Marnius, indem er einfach mit dem Transporte der in Frankfurt befindlichen Pressen aufhörte. Hierauf wurden die Wechel'schen wieder mündlich vertröstet und ward ihnen zugesichert, man würde mit ihnen dermaßen handeln, daß sie verhoffentlich wohl content sein würden. Sie sollten nur ihre vollständige Druckerei in Hanau einrichten. Nunmehr brachte Marnius die letzte (sechste) Presse von Frankfurt nach Neuhanau (Juli 1602). Bemerkt sei hier noch,

daß aus den Akten nicht ersichtlich ist, ob unter den von Claude Marni nach Hanau geschafften sechs Pressen auch die von Johann Aubry aus Basel hertransportierten mit inbegriffen sind. — So war denn die Wechel'sche Druckerei vollständig in Hanau eingerichtet. Es wurde von ihnen nunmehr namentlich gedruckt unter der Firma:

2) Claudius Marnius und Erben des Johannes Aubry (typis Wechelianis, impensis Claudii Marnii et heredum Johannis Aubrii; typis Wechelianis apud Claudium Marnium et haeredes Johannes Aubrii) (1602—1610)*).

Leiter der Druckerei war Claudius Marnius, der eine Schwiegersohn des Christian Wechel, der Ehemann der einen Tochter desselben, Anna Wechel. Besitzer waren außer ihm die Erben des anderen Schwiegersohnes,



Buchdruckerzeichen der Firma Claudius Marnius und Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1602.

des Johannes Aubry, nämlich dessen Witwe Margaretha geb. Wechel und deren Kinder. Diese sind, soweit sie beim Tode ihres Vaters nachweisbar noch am Leben sind, folgende: 1) Johann, war mit in Basel, heiratete in Hanau den 24. August 1603 Elisabeth le Bo, kommt zum letzten Male

*) Anmerkung: In der Zeit 1602—1609 kommen Erzeugnisse der Hanauer Wechel'schen Presse auch mit dem Druck- resp. Verlagsorte Frankfurt versehen vor und zwar mit verschiedenen Firmen, z. B. Andreas Wechels Erben, Claudius Marnius und Joh. Aubry's Erben, Claudius Marnius. Dies näher zu untersuchen ist die Aufgabe einer Bibliographie der Aubry-Wechel'schen Offizinen resp. ihres Verlags in Frankfurt und Hanau; hier konnte auf diese Verhältnisse nicht speziell eingegangen werden. Die mit dem Druck- resp. Verlagsorte Hanau versehenen Bücher der Aubry-Wechel tragen auch noch andere Druckzeilen als die oben angegebenen, z. B. 1604 Wechels Erben, 1606 und 1607 Wechels Offizin.

in Hanauer Kirchenbüchern am 14. April 1605 vor, und muß bald darauf gestorben sein; denn seine Witwe verheiratete sich schon wieder am 11. März 1606 mit Daniel de Neufville. 2) Marie, getauft in Frankfurt am 29. Mai 1589, heiratete in Hanau 1604 den Abraham de Behague. 3) Daniel, war mit in Basel, heiratete I. in Frankfurt am 30. Juli 1605 Jeanne de Bary und II. in Hanau am 19. Juni 1608 Rachel le Grand



Buchdruckerzeichen der Firma Claudius Marnius und Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1602.

aus Wetzlar. 4) David, war gleichfalls mit in Basel, heiratete I. am 3. September 1610 Esther Plockarts aus Frankfurt und II. am 18. Juni 1621 Sara Pont de Pierre aus Hanau. 5) Barbe, heiratete I. am 17. Dezember 1612 Jean Bechtold Baer, Arzt in Frankfurt, II. am 10. Mai 1627 Pierre Recouart in Hanau. 6) Elisabeth, heiratete I. am 13. Mai 1617 Jean Gillet, II. 1640 G. Klein. 7) Elisabeth, geboren

zu Basel, heiratete am 5. Juli 1617 Jean de la Motte aus Hanau. — Außer diesen Kindern hatte Jean Aubry I noch vier in Frankfurt geborene Kinder, welche wahrscheinlich noch in Frankfurt jung gestorben sind, da sie in Hanauer Kirchenbüchern nicht vorkommen. — Bald nachdem die Buchdruckerei in Neuhanau eröffnet war, noch im Herbst 1602, erließen die Druckerherren für ihre Arbeiter eine Druckordnung, welche sie auf der Frankfurter Herbstmesse, jedenfalls mit Fachgenossen, beraten hatten und welche deren Billigung gefunden hatte. Sie ließen sie, in Patentform gedruckt, in der Druckerei aufhängen und handhabten sie ihren Leuten gegenüber. Die übrigen Hanauer Drucker, Antonius und Halbey, waren mit dieser Ordnung nicht einverstanden, auch war sie ohne Genehmigung der Hanauer Regierung erlassen. Ihre Ueberschrift, daß sie eine für die Buchdrucker in der Grafschaft Hanau überhaupt giltige Ordnung sei, ist also nicht richtig; sie hat aber doch rechtliche Bedeutung für die Aubry'schen



Buchdruckerzeichen der Firma Claudius Marnius und Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1605.

Leute als eine innerhalb der Druckerei geltende Privatordnung und bietet als solche für die allgemeine Druckereigeschichte genügendes Interesse, um hier abgedruckt zu werden. Sie lautet in einer 1607 der Hanauer Regierung mitgeteilten Abschrift:

Leges Typographicae.

Ordnung so in der löblichen Graffschafft Hanaw, auff der freyen Kunsttrückerei hinfort soll gehalten werden.

Anfänglich soll ein ieder gesell, so alhier begerth zu arbeitten, wissen das wir vns in streitigen vndt andern fürfallenden Sachen auff die Franckfurtter Truckerordnung beruffen*). Dem nach aber wir etliche sonderbahre

*) Anmerkung: Jedenfalls die von 1593. Vgl. den Aufsatz von Heinrich Pallmann: Frankfurts Buchdruckerordnungen, im Archive für Geschichte des Deutschen Buchhandels. VI. (1881). Seite 264 ff.

Puncten zu erhaltung beßern friedens vnnd der Oberkeitt newlich publicirten Mandaten vndt ernstlichen befehl desto trewlicher nachzukommen, so in der Franckfurter Ordnnng entweder gahr nicht begriffen oder aber nit gnugsam erkläret, in vnseren truckereyen auffzurichten vnd zu stellen für notturfftig angesehen, Als haben wir dieselben hierunter nach einander verzeichnen vndt von eim iedem, so von vns angenommen wirdt gehalten haben wöllen.

1. Dieweill vnsers G. Herrn, Grauen Philips Ludwigen ernstlicher befehl vnndt wille ist, das man an Sontagen vnndt Monatlichen Bettagen alle läden beschloßen zu haltten, vnndt die Arbeitt vnnderlaßen sich als fleißig in der kirchen finden soll: Alß wöllen wir vnser trückergesellen ermahnet haben, so viell immermüglich solchem ihn Gnaden Christlichem Mandat gehorsamblich nachzuleben.

2. Es soll auch ein jeder gesell so das erstemahl hie arbeittet, zu erhaltung der krancken, vnnd mit der Zeit ein leichtuch zu zeugen, vor ausgang des halben Jahrs ein Orth deß fl. in die Büchßen zuerlegen, auch sonst ein ieder gesell wochentlich von seinem Kostgelt 2 Pfenning der Herr aber 4 Pfening fur eine Preß einzulegen schuldig sein.

3. Es soll auch in vnsern truckereyen vermitten werden aller Hader vnndt zanck welcher mehrentheils aus widerspenstigen wortten entstehen. Als da ist:

1) Das vnchristlich vnnd Gottslästerlich fluchen vnndt Schwehren. Für ieden fluch bey straff 2 batzen, so den krancken zum besten halb in die Büchßen vnndt halb den Gesellen gefallen soll.
2) Einander liederlich liegen heißen 2 batzen.
3) Heimblich verleumbden vnndt vbel nachreden einen halben fl.
4) Namen geben oder solche gegebene Namen Spöttischer weiß anschreiben alß zum exempel sein, Einen fuchsschwentzer, Verräther, Freybeuter, Hundsf: vnd der gleichen so man nit beweißen kann, schelten, 5 batzen.
5) Einander in truckereyen schlagen vnnd herauß fodern 1 fl.
6) Freuentlich wehr, Tolchen, Meßer, Winckelhaken, Rameißen, Formatholtzer oder Ballen vnnd anders zücken vnnd zuwerffen, ein halben fl.
7) Mit wortten einander drewen, oder sonsten vnflätige vnnd ergerliche wort außspeyen, 5 batzen.

4. Wan aber iemandt vber einen oder den andern zu klagen, soll er solches inerhalb 14 tagen bey der Gesellschafft nach alttem gebrauch vndt ordnung vortragen vnndt denselben heimstellen, die dan solche streitige Sachen nach gebühr erörttern vnndt erkennen: Auch die Verbrecher nach laut dieser ordnung straffen werden. Damit also keiner Vrsach haben möge die Oberkeit vnbesonnen zu vberlauffen vnd zu bekümmern.

5. So ein gesell gescholtten wirdt, außerhalb oder in truckerey, soll er solches inerhalb 14 tagen bey der gesellschafft vertragen oder doppelter straff verfallen sein. Vnndt so geschehe das einer mit einem frembden, außenhalb Trückerey zu thun hatte, Soll es auch so viell moglich in

Truckerey vertragen werden. Hiemit soll der Oberkeit gantz vndt gahr nit vorgegriffen auch an ihrer straff nichts benohmmen noch gefreffelt werden.

6. Bulenbrieff, Anbindt Zetell, Lieder vnndt was dergleichen vnnütze vppige trück mehr seindt, sollen ohne erlaubniß allerdings verbotten sein.

7. So etwa ein leich zutragen vorfelt, so soll von dem geltt, so in truckerey verehrt wirdt, halb den trägern vnnd halb den krancken gelegt werden. So fern auch ein gesell von der trückerey gestorben were vnnd etwan noch gelt bey dem Herrn stehn hette, soll er dauon zur erdt bestat werden, vnndt so keine Bludtfreundtschafft vorhanden, das vbrige den krancken verfallen sein, soll auch ein ieder mit der leych zu gehen schuldig sein bey straff 2 batzen in der Gesellenbüchse.

8. Es will auch einem ieden Gesellen gebühren sich fleißig zu hütten, das er nicht große Schuldten mache, dem Herrn nicht heimblich aus der Arbeit hinwegkziehe, Anndere gute leute schandelich ansetze vnndt also ihm vnnd der trückerei keinen bösen Namen mache. Wurde sich einer darin vergreiffen dem, soll ein Schellmenbrieff aus der Cantzley nachgeschrieben werden.

9. Es soll austretten, aufwickelln, rottiren, vorzeitiges beurlauben verbotten sein.

10. Es soll auch ein ieder Gesell vnnd Junge wissen daß er, so etwas in truckerey oder vnnder der Gesellschafft geredt vnndt gehandelt wird, an andere ort auszutragen, dem Herrn, Gesiendt oder andern außzuschwätzen vnnd mitzutheilen nicht soll befügt sein. Dan darauß viel zancks vnnd haders zu erwachßen pflegt. Bey straff eines halben fl. halb in die Büchs halb den Gesellen.

11. Wan die Gesellen ein postulat haben oder ein Vortheil verzehren oder sonsten bey einer Zech sitzen, soll die straff, so vmb beßern friedens willen angesetzt vnd mit aller bewilligung außgeruffen wirdt, gegen den, so zanck vnnd hader angefangen, keineswegs gelindert werden.

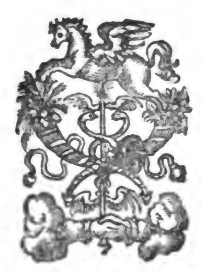
12. Vnndt demnach offters geschieht, das die gesellen die sachen, so alberaitt gerichtet vnnd geschlichtet, auff ein neuwes auffrucken vnnd furwerffen, Als wollen wir solches gäntzlich verbotten haben, bei straff eines halben fl. halb den gesellen halb den Krancken.

13. Die trucker, sie trucken gleich mehr oder minder des tagwercks, so sollen sie doch allen fleiß bey ihrer Arbeit anwenden auch ihre arbeit zu rechter vnnd gebührlicher Zeit verrichten, vnnd den tag vber nit muthwillig dauon gehen. Darnach bey licht anfahen zu trucken, welches ohn des Herrn schaden nit abgehen kan, so sich etwan begebe daß sie was verderbt hatten in abweßen des Herrn, sollen sie es nit verschweigen sondern dem Herrn alßbaldt zu wißen thun, damit er ihnen rathen könndte vnnd das verderbte Papier widersetzen, vnd also nit weitter vnndt größer schadt ihnen darauß erwachße. Auch sollen sie der feuchtücher nit vergeßen auffzuhenken, damit sie nit leichtlich verfaullen.

14. Mit den Schrifften vnndt lichtern soll man räthlich vmbgehen, die endtfallene Buchstaben fleißig auffheben vnndt ablegen, die schrifft fleißig auffraumen vnndt Columnen weiß auffbinden. Auch die lichter nit vertragen.

15. Von Lehrjungen soll es gehaltten werden wie auch zu Franckfurt, vnndt wen einer außgeschenckt hat, soll er ein postulat verschencken bey denen gesellen da er gelernet.

16. Denjenigen, so durch Gottes gewalt vnndt Leibs schwachheit an ihrer Arbeitt verhindert werden, wan sie ihren Zustandt zeitlichen zur nachrichtung in die truckerey kundt machen, soll ihr kostgelt vnterdeßen völliglichen gereichet, vnd des einbringens, wofern sie sich willig darzu einstellen, wie auch jm fall des abzugs halben, nit scharpff zugesetzt werden.



Buchdruckerzeichen der Firma Claudius Marnius und Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1606.

17. Es soll auch ein jeder gesell oder jung nit macht haben einem andern in seinem Abweßen Buchstaben aus seim kasten zu nehmmen bey straff 2 batzen; so es ein jung thut, der einem gesellen zu geben ist, soll derselb gut für ihn sein oder soll der jung von der gantzen Geselschafft gebritscht oder gestrichen werden.

18. Es soll auch hinfüro die trückerey des Morgens frü vor halb weg vier vhren nit vffgemacht werden vnnd des Abendts soll man vber 9 vhr sich nit jn der truckerey finden laßen.

19. Bestimbte zeit da die gesellen zusammen kommen sollen: Nemblich alle 14 tag am Sontag nachmittag vmb 2 Vhr in die trückerey vnndt was etwan für klagbare Händell furgelauffen, erörttern vnndt vertragen.

Was aber vielleicht hierinen außgelassen vnndt nit begriffen were, daßelb ist in der Franckfurtter truckerordnung weitleuffig zu finden, dahin wir kürtze halben einen ieden gesellen wollen gewiesen haben.

Vnndt ist dieße ordtnung zu Hanaw mit beiderseits der Herrn vnndt gesellen bewilligung vnd wissen auffgericht und gestelt worden. Auch haben solche ordnung stät fest vnndt vnverbrüchlich zu haltten vnnd deroselben treuwlich nuchzukommen so wol die Herrn als die Gesellen, so diesmal zugegen vnndt darbey gewesen, mit gegebener Handt treuw angelobet vnd versprochen.

Dieses alles ist geschehen vnndt bestetiget in der Francfurtter Herbstmeß des M. D. C. II Jahres.



Buchdruckerzeichen der Firma Claudius Marnius und Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1608.

Dem Grafen Philipp Ludwig von Hanau, dem Begründer von Neuhanau, mußte viel daran liegen, eine so bedeutende, weit über die Grenzen Deutschlands in Fach- und Gelehrtenkreisen berühmte Druckerei in seiner neuen Stadt zu haben. Die Hanauer Räte hatten allerdings weniger Verständnis für die Bedeutung der Wechel'schen Druckerei gezeigt (siehe oben Seite 126). Aber, wie zu erwarten stand, machte der fortgesetzte Betrieb der Aubry'schen Druckerei in der neuen, großartig eingerichteten Heimstätte der alten Firma alle Ehre. Gegen 150 umfangreiche, meist wissenschaftliche Werke brachten die Wechel-Aubry in der in diesem Abschnitte in Betracht kommenden Zeit (1602—1610) als Neuheiten auf die Frankfurter Messen. Diese Werke hier anzuführen, ist nicht die Aufgabe des Hessischen Buchdruckerbuches; ebenso hält es schwer, unter der großen Anzahl bedeutender

Werke die wichtigsten hervorzuheben. In Anbetracht dieser Leistungen hätte der Graf Philipp Ludwig allerdings weise gehandelt, wenn er auf Grund der mit Joh. Wechel I. vor seiner Niederlassung getroffenen Vereinbarungen auch den nunmehrigen Besitzern der Druckerei schriftlich die gewünschten größeren Befreiungen hätte zu Teil werden lassen; aber er wies alle betreffenden Anträge wiederholt zurück. — Im Jahre 1610 trat eine wichtige Veränderung in der Aubry'schen Druckerei ein. In Folge von Differenzen unter den Erben (vertreten einerseits durch Claudius Marnius als den einen Schwiegersohn, andererseits durch die andere Tochter Margaretha, die Witwe des Joh. Aubry I., und deren Kinder), schied Claudius Marnius aus der Firma aus. Er gieng wieder nach Frankfurt zurück und begründete dort wieder eine neue Buchdruckerei und Buchhandlung; er starb jedoch hier plötzlich schon kurz vor dem 5. April (Begräbnistag) desselben Jahres 1610. Seine Erben drucken von 1610—1613 unter der Firma: Erben des Claudius Marnius; sie verlegen unter dieser Firma auch in Hanau hergestellte Werke. Zu bemerken ist noch, daß eine der beiden Parteien, wahrscheinlich Marnius, vom Landgrafen Moritz von Hessen-Cassel die Aufforderung erhalten hatte, sich in Marburg niederzulassen. Die in Hanau zurückbleibende Buchdruckerei hieß nunmehr: Erben des Johannes Aubry (siehe diese).

3) Johannes Halbey (1606—1610).

Joh. Halbey, von Gelnhausen stammend, druckte in der Altstadt Hanau selbständig, soweit es sich verfolgen läßt, seit 1606. Sein erstes Vorkommen als selbständiger Hanauer Drucker wird durch ein Schriftstück vom 23. April 1606 bewiesen, worin er sich bei der Hanauer Kanzlei die Erlaubnis erbittet, ein Werk von Philipp von Lindenfels (Notariatsbuch) drucken zu dürfen. Das Werk erschien 1607. Das Druckjahr 1606 trägt ein von ihm in Hanau gedrucktes Buch von Chr. Strackius (Christliche Auslegung). Die Druckerei Halbey's muß ziemlich bedeutend gewesen sein, da er in den Jahren 1608—1610 recht starke Folianten (Werke von Melchior Goldast) für den Frankfurter Buchführer Kopff druckte. Seine Druckerei hatte er sich wahrscheinlich 1598 mit der Witwe des Frankfurter Buchdruckers Wilhelm Harnisch, Anna geb. Lobberin, erheiratet; auch erscheint der genannte Hanauer Druck 1606 im Verlag der Harnisch'schen Erben. In Frankfurt hat er vorher jedenfalls für fremden Verlag gedruckt; am 31. Januar 1599 war er auch Frankfurter Bürger geworden. Er wird 1606 seine Buchdruckerei nach Hanau verlegt haben, von wo er auch wieder nach Frankfurt zurückzog, denn mit Frankfurter Drucken ist er in den Jahren 1613—1616 nachweisbar. Er war aber bei dem Fettmilch'schen Aufstande in Frankfurt beteiligt und wurde im Februar 1616 deshalb proskribiert.



Buchdruckerzeichen des Joh. Halbey von einem Drucke aus dem Jahre 1609. (Dasselbe Bild mit derselben Devise führten der 1600 in Frankfurt a. d. O. druckende Wolfgang Richter und der in Halle um 1614 lebende Buchdrucker Christoph Bismarck.)

4) Die Typographia orientalis I (1609—1630?).

Die Frankfurter Schutzjuden Isaak zum Krebs, Abraham zum gulden Schaaf, Samuel zur weißen Rosen ersuchen in einem am 17. Febr. 1609 präsentierten Schreiben die Hanauer Regierung um ein Privileg zur Errichtung einer Hebräischen Druckerei. Hans Jakob

Henne sei bereit die Druckerei einzurichten. Die Angelegenheit wurde seitens der Regierung in reifliche Ueberlegung gezogen. Sturio, die eigentliche Seele der Verwaltung und Einrichtung der Neustadt Hanau, beschäftigte sich eingehend mit diesem Plane, dessen Ausführung der neu gegründeten Stadt Hanau Ruhm noch weiter zu verbreiten geeignet war. Schließlich entschied man sich, da der Papst und der Kaiser Hebräische Druckereien in Spanien, Venedig, Cremona, Basel, Augsburg, Antwerpen, Prag duldeten, dem Antrage zu willfahren, und am 1. Mai 1609 erhielten Hans Jakob Basler (Henne), Bürger und Drucker in der Neustadt, und Salomon Jud in der Judengasse sowie die drei Frankfurter Schutzjuden ein Privilegium exclusivum auf 10 Jahre gegen Zahlung von jährlich 50 Gulden zur Rüstkammer, wofür der Hanauer Schutzjude Löwmann zum Roten Löwen zu bürgen hatte. Henne sollte Setzer, ein anderer Schutzjude, Selig-



Buchdruckerzeichen der Typographia orientalis I aus der Titelumrahmung eines Werkes aus dem Jahre 1628 (kommt vorher als Buchdruckerzeichen des Frankfurter Buchdruckers Nikolaus Bassaeus [bis 1606], sodann als solches des Frankfurter Buchdruckers Wolfgang Richter vor).

mann, Korrektor, die drei Frankfurter sollten Verleger sein. Für Zwecke der Druckerei erhielten sie auch freies Geleit. Die Druckerei war wahrscheinlich von den Erben des Frankfurter Buchdruckers Nikolaus Bassaeus erworben, da sie mit dessen Titeleinfassung druckten, und befand sich im Hause des Henne in der Neustadt. Henne hatte bald Streitigkeiten mit Seligmann, welcher wegen blöden Gesichts die von den drei Frankfurtern beabsichtigte Bibel mit drei Chaldäischen Auslegungen nicht korrigieren konnte. — Henne stand der Druckerei nicht lange vor; der 17. März 1613 ist als sein Begräbnistag in dem Totenbuche der Wallonen eingetragen; wenige Tage vorher, am 12. März, war seine Frau Maria Viteleria begraben. Sein Nachfolger war Abraham Leo, geboren zu Brembach in Thüringen, welcher sich 1611 (etwa im Juni) in Hanau mit Marie Salomon verheiratete, und damals, wahrscheinlich bei Aubry, Buchdruckergeselle war.

Die Druckthätigkeit der Typographia orientalis war in den Jahren 1610—1617 auf ihrem Höhepunkte. Allerdings beklagen sich „Abraham Jüd zum gülden Schof und Isaak zum Kröpß“ im Juli 1616, daß sie während der acht Jahre, in welchen sie die Druckerei hätten, dieselbe mit großem Schaden und Unruhe geführt und wenigstens 2000 Gulden eingebüßt hätten. Im Jahre 1619 stand nach ihrer Behauptung die Druckerei ganz still; sie ersuchen daher, und weil sie überhaupt schlechte Geschäfte gemacht hätten, um Erlaß des Zinses von 50 Gulden oder um Herabsetzung desselben auf 25 Gulden. Sie drucken jedoch während des Jahres 1620 wieder fleißig. Wie lange die Druckerei noch gedauert hat, ist aus den Akten nicht ersichtlich; Abraham Leo begegnet zum letzten Male im April 1626 in den Kirchenbüchern; noch im Jahre 1628 kommen Drucke dieser Presse vor. Im Jahre 1616 wollten die Frankfurter Verleger auch ein Deutsches Buch in der Typographia orientalis drucken lassen: „Von dem Franckfurter Handel, wie es uns armen Juden vom ahnfang biß zu Ende ergangen“. Ob diese sich jedenfalls auf den Fettmilch'schen Aufstand bezügliche Schrift wirklich erschienen ist, war nicht festzustellen; es ist eher anzunehmen, daß sie n i c h t herauskam, da sie weder im Frankfurter Archive noch auf der Frankfurter Stadtbibliothek vorhanden ist. — Erwähnt sei noch, daß die Druckerei sich nach Henne's Tode im Hause des Jakob Wentzel befand, und daß der Rektor Walterius Renchenius zeitweise Censor über ihre Druckerzeugnisse war. Sie soll bis zum Jahre 1630 bestanden haben.

5) E r b e n d e s J o h a n n e s A u b r y (typis Wechelianis apud haeredes Johannis Aubrii) (1610—1619).

Diese drucken, nachdem Claude Marne aus der Firma Claudius Marnius und Erben des Johannes Aubry 1610 ausgeschieden war (siehe oben Seite 135) weiter. Die Inhaber sind die Erben des Johannes Aubry, Margaretha geb. Wechel und ihre Kinder, namentlich David und Daniel Aubry. Noch bei Lebzeiten des früheren Mitteilhabers Claude Marne nahmen diese Erben des Joh. Aubry die Verhandlungen mit der Hanauer Regierung wegen der zu oft erbetenen Freiheiten wieder auf (7. März 1610); sie ließen durchblicken, daß sie daran gedacht, fortzugehen wie Claude Marne, da sie eine Bestätigung ihrer Freiheiten nicht erhalten hätten, daß sie aber bleiben würden, wenn ihr Antrag erfüllt würde. Sie machen darauf aufmerksam, daß es auffällig wäre, wenn die Druckerei, deren Thätigkeit zum Ruhme und zur Ausbreitung des Namens der neuen Stadt Hanau soviel beigetragen, gezwungen würde auszuwandern. Sie verlangen vor allem auch Freiheiten für ihr Personal; sie erhielten keine Antwort, aber sie blieben in Hanau. Im nächsten Jahre (1611) kurz vor dem 1. August (Begräbnistag) starb Margaretha Wechel, Witwe Joh. Aubry's I.; ihre Schwester, Claude Marne's Frau, war schon vorher gestorben, sodaß nunmehr die letzten

direkten Sprossen der alten Wechel'schen Druckerfamilie tot waren. Nach ihrem Tode wurde über ihre und ihres Mannes sehr stattliche Nachlassenschaft am 22. August 1611 ein gerichtliches Inventar aufgenommen. Am 23. August 1611 sollte auch die Druckerei inventarisiert werden; es fanden sich vor: Fünf Pressen. Da jedoch „die schrifften under der Trucker



Buchdruckerzeichen der Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1611.

handt gebraucht wurden“, so wurde mit ihrer Inventarisierung bis zu besserer Gelegenheit gewartet, und fand sie erst am 11. September 1611 statt. Da das an diesem Tage aufgenommene Inventar vom Umfange der Druckerei der Erben des Joh. Aubry I., soweit sie damals noch in Neuhanau bestand, ein deutliches Bild giebt, es auch allgemeineres Interesse hat, so wird es hier abgedruckt. Die betreffende Stelle lautet:

Mittel antiqua	℔	1236.	
In formen	℔	40.	
In formen	℔	40.	
In formen	℔	25.	
In formen	℔	39.	
Mitel Cursiff	℔	417.	
In formen	℔	31.	
Klein Garamond	℔	65.	
Garamond antiqua	℔	410.	
Noch ein Rest	℔	56.	
Garamond Cursiff	℔	228.	
Cicero antiqua	℔	581.	
In formen	℔	46.	
In formen	℔	59.	
In formen	℔	19.	
In formen	℔	37.	
In formen	℔	37.	
In formen	℔	60.	
Biblia antiqua vnd Cursiff	℔	207.	
Paragon Cursiff	℔	117.	
Klein antiqua	℔	163.	
Bibell graecum	℔	545.	
Paragon graecum	℔	310.	
Cicero graecum	℔	118	mit schiff.
Noch „	℔	127	
„ „	℔	152	
Mittel graecum	℔	128	mit schiff.
Garamond graecum	℔	141	mit schiff.
Non pareill	℔	141	mit brett.
Noch	℔	112	
Cicero Teutsch	℔	56	lauter.
Mittel Teutsch	℔	49	lauter.
Petit Cursiff	℔	144	mit schiff.
Noch	℔	84	
Cicero antiqua vnd Garamondt	℔	56	lauter.
In formen	℔	59	„

Allerley schrifften	tb	56	lauter.
Noch	tb	26	lauter.
Quadrata	tb	10	lauter.
Noch	tb	80	
Noch	tb	37	
Linien allerley	tb	27	lauter.
Gebrochen Zeiffer	tb	9	lauter.



Buchdruckerzeichen der Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1613.

David und Daniel Aubry und seine verheirateten Schwestern resp. deren Kinder, soweit sie nicht etwa sonst abgefunden waren, sind nunmehr die Besitzer der Neuhanauer Druckerei. Weitergedruckt wurde wie bei Lebzeiten der Mutter unter dem Titel: Erben des Johannes Aubry. David, als der ältere Vertreter der Druckerei, fuhr fort, sich zu bemühen, eine Verbriefung der zugesicherten, bis zu einem gewissen Grade in der Praxis allerdings auch gewährten Privilegien zu erhalten, namentlich als er mit einem Beischreiben vom 19. März 1613 dem Grafen Philipp Ludwig ein eben fertig gewordenes Prachtwerk der Offizin, den Herodot, überreichte. Aber der Graf hatte damals mit seiner Englischen Reise, auf welcher er für

den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz um Elisabeth, Tochter des Königs Jakob I., zu werben hatte, viel zu thun; so schrieb er unter die Supplikation, daß, wenn er mehr Zeit haben würde, er die vorigen Verhandlungen aufsuchen lassen und was billig und thunlich, ihnen gratificieren wolle. Bald darauf starb er (9. August 1612); es folgte die vormundschaftliche Regierung der Katharina Belgica. Am 10. März 1613 und 3. April 1614 wurde auch sie von Joh. Aubry's Erben von neuem angegangen; endlich machte der Schultheiß Wilh. Sturio ein längeres Referat in dieser Angelegenheit; aber es blieb hierbei; es mußte erst eine neue Eingabe der „sämtlichen Aubry'schen Kinder und Erben" (vom 8. Dez. 1615) erfolgen, bis endlich eine kurze Versicherung vom 15. April 1616 an sie erlassen wurde, wonach die Aubry'schen Erben als Druckerherren von allen bürgerlichen Lasten, so lange die vormundschaftliche Regierung der Katharina Belgica währe, befreit sein sollten, ihre Faktoren, Drucker und Gesellen



Buchdruckerzeichen der Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1614.

aber nicht. Hiermit war der Druckerei wenig geholfen; denn es kam den Druckerherren namentlich darauf an, auch für ihre Leute die Befreiung von persönlichen Diensten, namentlich den Wachtdiensten, zu erhalten. Eine solche Befreiung der Leute war nämlich ein Hauptgrund für diese, sich in einer mit solcher Befreiung begnadigten Druckerei halten zu lassen. Es waren auch die Störungen in der Druckerei wirklich sehr groß, wenn plötzlich einer oder mehrere Drucker aus einer begonnenen, vielleicht eiligen Arbeit zu persönlicher Dienstleistung herausgerissen wurden. — Inzwischen hatten sich die Verhältnisse des Wechel-Aubry'schen Geschäftes in Frankfurt, welches die Erben des Claudius Marnius als solche fortsetzten (siehe oben Seite 135), sehr verschlechtert. Seine Witwe Anna, anscheinend die Hauptteilhaberin, welche das Geschäft noch einigermaßen scheint gehalten zu haben, war im Juli (23. Juli Begräbnistag) 1613 gestorben, und nunmehr verschwindet, so weit es sich feststellen ließ, die Firma in

Frankfurt. 1614 kam der aus Wittenberg stammende Buchdrucker Clemens Schleich in die Marne'sche Familie durch seine am 6. Juni 1614 stattgehabte Verheiratung mit Sarah, Claude Marne's nachgelassener Tochter (welche am 8. Juli 1636 in Frankfurt begraben wurde); seidem (1614) kommt die Firma der Erben des Claudius Marnius wieder auf Büchern, welche Hanau auf dem Titel führen, vor. Dies beweist jedoch nicht, daß



Buchdruckerzeichen der Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1615.

sie dort gedruckt haben; es wurde nur das Verlagsgeschäft in Hanau wie auch in Frankfurt weiter geführt. Aber die Schuldenlast der Firma war zu groß, weder Schleich noch sein Schwager Andreas Marnius (welcher später in Marburg war und als unbedeutender Universitätsbuchhändler dort am 12. Juni 1620 begraben wurde) konnten ihre Verlagshandlung vor dem Konkurse retten. Der Hauptgläubiger war der bekannte Calvinistische

Professor Tossanus zu Heidelberg; im März 1617 erhielt er die Marne'sche Buchhandlung an Zahlungsstatt. In einem vor dem Frankfurter Schöffengerichte am 13. Sept. 1617 bestätigten Vergleiche kauften sie die Brüder David und Daniel Aubry und der Marne'sche Schwiegersohn Clemens Schleich. Was aus der Frankfurter Druckerei des Claude de Marne geworden ist, ließ sich nicht feststellen. So waren also in Frankfurt wenigstens



Buchdruckerzeichen der Erben des Joh. Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1616.

die Buchhandlungen der beiden 1610 getrennten Firmen wieder vereinigt. Da den Inhabern der Hanauer Aubry'schen Druckerei, David und Daniel Aubry, von der Regierung, wie oben auseinandergesetzt wurde, die gewünschten Privilegien nicht erteilt wurden, da für sie auch der Transport des Druckpapiers nach Hanau beschwerlich und teuer war, auch der Transport der gedruckten Bücher nach Frankfurt zu den Messen Kosten verursachte,

so beschlossen sie, ihre Druckerei von Hanau fortzuschaffen und nach Frankfurt zurück zu verlegen. Sie waren, in der Annahme, daß sie über kurz oder lang doch einmal von Hanau fortziehen würden, dort gar nicht Bürger geworden, und besaßen in Frankfurt zwei in der neuen Marktgasse belegene, mit 1800 Gulden steuerpflichtige Häuser, in welchen bisher ihr Buchhandel betrieben wurde. Sie sahen sich daher gleichsam genötigt, wie sie schreiben, obwohl mit großem Schaden und Unkosten ihre häußliche Wohnung und Truckeren gänzlich von Hanau nach Frankfurt bei dem daselbst ohne das wesenden Buchhandel zu transferiren. In einem zuerst am 29. Januar 1618 im Rate zu Frankfurt verhandelten Gesuche kamen beide Brüder um Verleihung des Bürgerrechts ein. Mit der Ueberführung der Druckerei von Hanau hatten sie schon kurz vorher begonnen und fuhren auch, unbekümmert darum, daß sich die Verhandlungen über ihre Bürgeraufnahme sehr in die Länge zogen, ruhig damit fort. Die andern Frankfurter Drucker suchten alles aufzubieten, um ihre Aufnahme zu verhindern, da sie fürchteten, daß ihnen ein guter Teil ihres Einkommens durch eine neue große leistungsfähige Druckerei genommen würde. Sie führten sogar aus, daß, da der alte Johann Aubry s. Z. leichtfertig Frankfurt verlassen habe, die Söhne nicht wieder aufgenommen werden dürften. Jedenfalls wurde die Entscheidung sehr lange hingezogen; denn erst durch Ratsbeschluß vom 29. Oktober 1622 wurde beiden Brüdern das Bürgerrecht und die Druckerlaubnis verliehen. Diese haben aber, wie die Frankfurter Drucke ihrer Firma beweisen, in ihren Häusern, wo auch der Buchhandel sich befand, an deren Ausübung sie nicht gestört werden konnten, ohne auf die Hindernisse, welche die Frankfurter Buchdrucker ihnen bereiteten, Rücksicht zu nehmen, weiter gedruckt. Aus Hanau wurde übrigens 1618 nicht die ganze Buchdruckerei entfernt und noch 1619 wurde hier von den Aubry's gedruckt. In den Jahren 1620 bis etwa August 1622 scheint allerdings die Aubry'sche Druckerei hier nicht in Betrieb gewesen zu sein. — Die Zahl der von den Erben des Joh. Aubry in dieser Periode (1610—1618) in Frankfurt zur Messe gebrachten Druck- resp. Verlagswerke beträgt gegen 110; verschiedene haben wieder den Druck- resp. Verlagsort Frankfurt. Da es sich meist um umfassende wissenschaftliche Werke handelt, so ist auch diese Periode der Aubry'schen Geschäftsthätigkeit als eine sehr fruchtbare zu bezeichnen. — Hier ist noch anzuführen, daß beide Brüder auch mit Frankfurterinnen verheiratet waren, wie schon oben S. 129 ausgeführt ist.

6) Thomas Willier (1610—1612),

in den Kirchenbüchern auch Willinger, Willner genannt, stammt aus Basel. In einem Schreiben vom 4. Dezember 1613 sagt er, daß er nunmehr fast 12 Jahre sich in Neuhanau, Nahrung zu suchen, aufgehalten. Seit dem

11. Oktober 1601 findet er sich in den Kirchenbüchern als Drucker aufgeführt, womit obige Zeitangabe übereinstimmt. Er war, bevor er nach Hanau kam, in Frankfurt als Druckergeselle beschäftigt gewesen; in Frankfurt war er am 15. Mai 1593 Bürger geworden, und hatte sich dieses sein Bürgerrecht erhalten. In der Zeit von 1601—1605 heißt er einfach Drucker, d. i. Druckergeselle. Es erscheint jedoch in dieser Zeit, nämlich im Jahre 1604 eine Druckschrift bei ihm (Caroli Molinarii consilium super commodis vel incommodis novae sectae seu fanaticae religionis Jesuitarum. Hanoviae apud Thomam Vileranum); er ist aber nur als Verleger derselben anzusehen. Joh. Aubry und Claudius Marnius hatten ihn zum Faktor in ihrer Buchdruckerei angenommen; in den Kirchenbüchern ist er als solcher am 18. Januar 1607



Buchdruckerzeichen des Thomas Willier von einem Drucke aus dem Jahre 1610 (auch von ihm und Jean le Clercq 1612 gebraucht).

und noch am 7. Januar 1609 genannt. Durch des letzteren Fortgang war er veranlaßt worden, sich nach einer andern Nahrung umzusehen. Er kaufte also in der Neustadt einen Bauplatz, führte ein Gebäude auf, und richtete darin eine eigene Offizin ein, wozu er Schriften teils gießen ließ, teils in Heidelberg kaufte. Zwischen dem 4. Juli 1609 und dem 1. Jan. 1610 war er auch Bürger in Neuhanau geworden; am 24. April 1610 heiratete er als Witwer eine Witwe Marie le Grand. Drucke seiner eigenen Offizin kommen aus den Jahren 1610—1612 vor. Im Jahre 1612 verband er sich mit seinem Schwiegersohne Jean le Clercq, und beide zusammen druckten nunmehr unter der Firma:

7) Thomas Willier und Jean le Clercq (1612—1614).

Jean le Clercq (Johannes Clercius) war ein Sohn des David le Clercq, stammt aus Frankfurt und hatte sich am 19. November 1610 mit Christine, einer Tochter des Thomas Willier, verheiratet. Unterm 12. Juli 1612 war Thomas Willier unter Darlegung seiner Verhältnisse bei der Gräflichen Regierung darum eingekommen, ihm und seinem genannten Schwiegersohne, als dem Mitverleger seiner Druckerei, die gebräuchlichen Freiheiten zu gewähren. Noch habe er große Not, so daß er alles auf Verlag annehmen müsse und kein Opus für sich anfertigen könne, d. h. er druckte auf Bestellung für den Verlag anderer und nicht zum Vertriebe auf eigene Rechnung. Er erhielt seinen Antrag gewährt, und in den Jahren 1612—1614 ist eine Reihe schöner Drucke, welche die gemeinschaftliche Firma beider tragen, erschienen. Bevor Jean le Clercq von der Hanauer Regierung mitbegnadet war, druckt ihre Firma auch (1612) typis Thomae



Buchdruckerzeichen des Thomas Willier von einem Drucke aus dem Jahre 1612.

Willeri et consort(is). Willier verließ Hanau bald, einem Rufe der Rektoren und Professoren der Stadt Bremen folgend, welcher an ihn, seinen Sohn Berthold und seinen Schwiegersohn Jean le Clercq zusammen gerichtet ist. Von der Regierung zu Hanau erhielt er unterm 14. Dez. 1613 einen Freipaß für seine Druckerei und sein Hausgerät, d. h. es wurde ihm die Bezahlung von Abzugsgeld erlassen. Noch im Jahre 1614, jedenfalls aber nur kurze Zeit, druckten sie in Hanau; dann zogen wenigstens die Williers ab nach Bremen. Jean le Clercq blieb aber zurück (siehe ihn unten). Thomas Willier druckte in Bremen von 1614 bis zu seinem 1622 oder 1623 dort erfolgten Tode. — Berthold Willier, welcher schon bei Lebzeiten seines Vaters als Mitteilnehmer der Bremer Druckerei auftritt, setzte nach dem Tode seines Vaters die Buchdruckerei in Bremen bis zu seinem 1663 dort erfolgten Tode fort. — Von anderen Mitgliedern der Familie Willier waren in Hanau noch ein Reinhard Willier 1607—1613 und ein Hieronymus Willier 1612 und 1613 bei Aubry als Buchdrucker thätig.

8) Jean le Clercq (1614—1616?).

Ueber sein Zusammenarbeiten mit seinem Schwiegervater Thomas Willier ist eben gehandelt worden. Als Willier nach Bremen zog, druckte Clercq in Hanau allein; der Herbstmeßkatalog von 1614 führt zwei bei ihm gedruckte Werke auf: 1) Deckher, de Staurolatria Romana. 2) Christlicher . . . Bericht von der Wohlthat des gecreuzigeten Jesu Christi. Er starb schon im Jahre 1616 zu Hanau; der 17. Juni d. J. ist sein Begräbnistag. Wahrscheinlich wird er auch noch 1615 und 1616 gedruckt haben.



Druckerzeichen der Erben des Wilh. Antonius von einem Drucke aus dem Jahre 1612 (auch von Wilhelm Antonius 1606 und von Petrus Antonius 1614 gebraucht).

9) Erben des Wilhelm Antonius (1611—1615).

Diese setzten die Druckerei des 1611 verstorbenen Wilhelm Antonius in der Altstadt fort (siehe diesen). Diese Erben waren wahrscheinlich seine Kinder erster Ehe und seine zweite Frau, Witwe Anna geborene Rhoner (welche am 4. März 1612 den Hanauer Drucker Konrad Eyfried aus Winheim — siehe diesen — geheiratet hatte), und die Kinder aus Wilhelm Antonius' zweiter Ehe. Unter Eyfried's Leitung oder Beteiligung wird auch wohl die Druckerei weiter betrieben sein bis sie Petrus Antonius übernahm (siehe diesen). Die letzten Drucke der Erben des Wilh. Antonius erschienen zur Frankfurter Fastenmesse 1615.

10) Hans Jakob Henne (Hennaeus) (1613),

der erste Drucker der Typographia orientalis I (siehe diese) hat auch zeitweise unter seiner eigenen Firma gedruckt (1613). Er war aus Basel, heißt daher auch Hans Jakob Basler, Jakob Basler; gewöhnlich kommt

er als Hans Jakob Henne, Johannes Jacobus Hennaeus, auch nur als Hans Jacob vor. Seit dem August 1602 findet er sich in den Kirchenbüchern als Druckergeselle der Neustadt (er war also bei Aubry beschäftigt). Ueber seine Thätigkeit in der Typographia orientalis I und seinen Tod siehe oben Seite 137. Das über seine Druckerei nach seinem Tode aufgenommene Inventar ist erhalten; es giebt Kunde von einem sehr ärmlichen Haushalte. Aber auch das Druckmaterial seiner eigenen (nicht der von ihm geleiteten Hebräischen) Druckerei ist in dieses Inventar aufgenommen; es möge hier folgen, weil es uns über die Einrichtung und den Bestand einer kleinen Druckerei jener Zeit genaue Nachricht giebt. Es lautet soweit es sich auf die Druckerei bezieht:

Inventarium Hans Jacob Henne, Hebräischen Buchdruckers nachlaßenschafft, vffgericht . . . den 4ten Augusti 1613 . . . . .

Item Oben vff dem ersten gemach oder stuben ein preß sampt seiner Zubehordt
Item 2 Rahmen groß vnd 4 kleine rähmlein
Item ein Kaße mit griechischer schrifft
Item ein mittel Kaße mit schrifften
Item 2 mittel Kaße mit Cursiff vnd antiqua
Item 1 Cicero Caßen
Item 1 Cicero Cursiv Caßen
Item 1 garmont Caßen
Item 2 ledige kaßen
Item 1 klein regal vor der Preß
Item ein ander Regal
Item 6 Bretter Cicero schrifft
Item 6 gestelle sampt jhren brettern
Item 1 schiff mit einem folio Titel schrifft
Item allerhand schriften so nit in Caßen, seindt ℔ 335.
Allerhandt vffgeschlagene Buchstaben in einem Körbgen.

11) Petrus Antonius (1615—1624),

ein Sohn des Buchdruckers Wilhelm Antonius, welcher 1615 die väterliche Buchdruckerei übernahm, nachdem inzwischen unter der Firma der Erben des Wilhelm Antonius gedruckt war (siehe diese). Er war jedenfalls der damals älteste Sohn des Wilhelm Antonius und stammte aus dessen erster Ehe. Von der Schlüchterner Schule kam er am 28. April 1610 in das Herborner Pädagogium, welches er noch beim Tode seines Vaters (Frühjahr 1611) besuchte. Als Druckerherr findet er sich zuerst im Kirchenbuche der Wallonen bezeichnet am 13. Okt. 1614. Drucke mit seiner Firma kommen jedoch erst im Herbstmeßkataloge 1615 vor, während noch im Fastenmeßkataloge dieses Jahres unter der Firma der Erben des W. Antonius gedruckt wird (siehe oben Seite 148). Druckwerke von ihm sind bis zum



Druckerzeichen des Petrus Antonius von einem Drucke aus dem Jahre 1618. Er wendete auch die von seinem Vater und dessen Erben gebrauchten an.

Jahre 1624 nachweisbar; in den Kirchenbüchern kommt er als Buchdrucker bis 1618 vor; unterm 27. Juni 1624 findet er sich noch einmal als Buchführer. Sein Tod ist nicht in den Kirchenbüchern eingetragen, ebensowenig der seiner Frau Susanne und seiner Kinder. Er druckte wie sein Vater und dessen Erben in der Altstadt Hanau.

12) Konrad Eyfried (1616?—1617?)

ist als Buchdrucker zuerst 1612 in Hanau nachweisbar und zwar heiratete er am 4. März j. J. Anna, Witwe des Buchdrucker W. Antonius (siehe oben Seite 148). Damals hat er jedenfalls die Buchdruckerei der Erben des W. Antonius, zu welchen seine Frau auch gehörte, geleitet, bis sie sein Stiefsohn Petrus Antonius übernahm (siehe ebendaselbst). Druckerherr, d. h. Besitzer einer eigenen Druckerei heißt er in den Kirchenbüchern als er am 21. Januar 1616 bei einem Kinde seines genannten Stiefsohnes Gevatter stand; ebenso wird er Druckerherr genannt als er am 11. März 1617 eine Tochter Maria taufen ließ. Damals wird er also eine eigene Druckerei gehabt haben. Drucke seiner Offizin sind allerdings noch nicht bekannt geworden; auf Büchern seiner Firma aus den Jahren 1619 bis

1635 heißt es stets, daß sie auf seine Kosten, also für seinen Verlag, gedruckt seien, und dementsprechend wird er auch seit dem 19. Jan. 1619 bis zum 27. August 1634 in zehn einzelnen Einträgen der Kirchenbücher nur Buchführer, Bibliopola, genannt. Er war also wenigstens sicher seit 1619 Verleger, und zwar hat er bis zum Jahre 1635 über 100 Werke verlegt. In den Jahren 1631—1634 kommt er nur als Frankfurter, 1635 wieder als Hanauer Verleger vor; die Kriegsnot wird ihn veranlaßt haben, nach Frankfurt zu ziehen, von wo er, als die Zeiten ruhiger geworden waren, wieder zurückkehrte. Die Annahme ist jedoch auch nicht auszuschließen, daß er auf seine Bücher nur den Verlagsort Frankfurt setzte, da es z. B. auch 1619 Verlagsdrucke von ihm mit der Ortsangabe Frankfurt giebt, während auch 1619 solche mit dem Verlagsorte Hanau vorkommen. Ein Kirchenbucheintrag (vom 17. Mai 1631) bezeichnet ihn auch als Ratsverwandten. Wann er starb, ist nicht nachzuweisen; da aber der Fastenmeßkatalog von 1635 der letzte ist, welcher von ihm zur Messe gebrachte Bücher aufführt, wird er wohl (im Sommer) 1635 gestorben sein. Hiermit stimmt überein, daß eine seiner Töchter in einem Kirchenbucheintrage von 1643 bezeichnet wird als Tochter Conrad Eyfried's S(eligen). Er muß ein reicher und angesehener Mann gewesen sein; das beweist sein ausgedehnter Verlag und seine Ratsherrnwürde. Noch im Jahre 1676, als seine zweite Frau starb, nennt ihn das Kirchenbuch einen einst „vornehmen Buchhändler".

13) David und Daniel Aubry und Clemens Schleich (1622—1627).

Der Wegzug der Aubry'schen Druckerei aus Neuhanau und der Stillstand der noch in Hanau gebliebenen Teile derselben, wovon oben auf Seite 145 gehandelt ist, war der Hanauischen Regierung doch sehr ungelegen. Sie ließ daher den Gebrüdern Aubry kund thun, daß, wenn sich einer oder der andere der Geschäftsinhaber wieder mit samt der Druckerei nach Hanau begeben wolle, ihnen das Privilegium gnädig konfirmiret und sie fürters dabei geschützt werden sollten. Man war also endlich durch Schaden klug und gefügig geworden, und das Ergebnis der Verhandlungen war ein Privileg vom 12. August 1622, ausgestellt für David und Daniel Aubry und ihren angeheirateten Vetter Clemens Schleich. Dieser stammt aus alter Buchdruckerfamilie in Wittenberg, heiratete am 6. Juni 1614 zu Frankfurt Sarah, die Tochter des Claude Marne, und wurde am 1. Juni 1615 Frankfurter Bürger (siehe oben S. 143). Das Hanauer Privileg vom 12. August 1622 lautet:

Wir Catarina Belgica Princessin zu Uranien, Gräuin zue Nassaw, Gräuin zu Hanaw vnd Rieneck, Fraw zu Muntzenbergk ꝛc. Wittib vnd Vormundin ꝛc Vhrkunden vnd bekennen hiemit, Nachdem die Erbare vnsere

liebe Getrewe Daniel vnd Dauid Aubry wie auch Clemenß Schleich, derselben Schwager vnd Gemeiner, buchfuhrer alhier vnd zu Franckfurth, vnß vnderthenig zu erkennen gegeben, ob wohl sie Aubry eine Zeitlang ihres buchhandelß erforderendten notturfft nach sich nacher Franckfurth begeben, vndt dem gemeinen Handel abwarten mußen, daß iedoch sie ihre alhie verlaßene truckerey in ihrem esse erhalten, aber bißhero wegen deß eingefallenen Kriegswesens vnd gefehrlichen vf- vnd abreisens nicht continuiren können, gleichwol aber, wann sie beneben ihren vnderhabenden dienern aller burgerlichen beschwerungen auß denen von ihnen angezogenen vrsachen, befreyett wurden, solche Truckerey fortzusetzen gemeint weren, Derowegen vns vnderthenig gebetten, sie, gleich ihren Vatter, damit zu begnadigen. Alß haben wir angesehen diese ihre ziembliche bitt, vnd wöllen daruff sie Supplikanten zuvorderst aller burgerlichen beschwerungen, alß da seindt, Schatzung, wacht, folge vnd Zoll befreyet haben, doch dergestalt, das sie an stadt deß Zolls von allen vnd ieden Exemplaria so ins kunfftig von neuwem getruckt, oder hiernegst wieder vfgelegt werden (:doch daß solche Exemplaria vor angefangenem truck zu vor durch vnsere verordneten Rhäte ersehen, approbirt vndt zu trucken erlaubt werden:) iedeß mahls ein Exemplar zur Cantzley zu liefern, da aber sie vber ihr gewöhnliches Hauß allhie, so der schatzung befreiet, andere burgerliche guter an sich kauffen, auch sonsten mit Wein Frucht vnd anders (:außerhalb was zu ihrer heußlichen notturfft gehörig:) handlen wurden, sie dauor, gleich anderen burgern, die geburendten onera, alß Niederlag vnd Vngelt, zu entrichten schuldig sein sollen. Es sollen auch ihre zur Truckerey gehörige Dienere aller burgerlichen onerum deß wachens, Frohnens vnd Folge, damit sie ihrer sachen desto beßer abwarten mögen, befreiet, gleichwol aber diejenige, welche besonderbare Haußhaltungen haben, die ordinari schatzung von ihrem vermögen zu geben schultig sein. Inmaßen dann wir sie allerseits hiemit, doch lenger nicht alß biß nach endigung vnserer Vormundtschafft, respective befreyen vnd begnadigen, sie auch von Vnß vnd von den vnserigen die Zeit vber dabey ohnangefochten gelaßen werden sollen. Deßen zu Vhrkundt haben wir diese begnadigung mit eigner Handt vnterschrieben, vndt vnser Vormundtsecret zu endt vftrucken laßen. So geschehen Hanaw den 12ten Augusti Anno 1622.

Catarina Belgica grä. zue Hanaw Wittib.

Zu diesem Privilegium wird zunächst bemerkt, daß es Anfangs nur auf die Gebrüder Aubry unterm gleichen Datum ausgestellt war, aber auf deren Vorstellung (pr. am 28. August 1622) auch auf Clemens Schleich ausgedehnt wurde; es wurde dann in neuer Ausfertigung auf das ursprüngliche Datum, den 12. August 1622, zurückdatiert. Ferner ist zu erwähnen, daß die drei Privilegierten sich in ihrer Eingabe (pr. am 2. August 1622) in Folge deren dies Privileg gegeben wurde, nicht Buchdrucker, sondern Buchführer, itzo zu Frankfurt wohnend, nennen. Sie hatten ja, wie oben

zu ersehen, für Frankfurt noch kein Druckprivileg; auch ist die Angabe, daß sie des Krieges wegen die Druckerei aufgegeben hätten, sowie die anderen Sätze über die Hanauer Druckerei aus der angezogenen Vorstellung



Druckerzeichen der Genossenschaft Daniel und David Aubry und Clemens Schleich von einem Hanauer Drucke aus dem Jahre 1624. Dieses Zeichen kommt auch auf Drucken derselben Firma mit dem Druckorte Frankfurt vor (z. B. 1625); 1629 findet es sich auf Wechel'schen Frankfurter Drucken, welche Clemens Schleich und Peter von Zetter verlegen (herstellen?).

in das Privileg übergegangen. Daß sie aber schon vor dem Kriege einen Teil der Druckerei nach Frankfurt überführten, ist oben (Seite 145) angeführt worden. Man wollte jedenfalls die thatsächlichen, die Hanauer Regierung nur blos stellenden Verhältnisse, nicht aktenmäßig machen und

die citierte Vorstellung, in Folge deren das Privileg vom 12. August 1622 erlassen wurde, beruhte jedenfalls auf vorheriger Verabredung zwischen den Antragstellern und der Hanauer Regierung. Nach einer Abmachung unter den drei Privilegierten sollte das Los entscheiden, wer von ihnen die Hanauer Druckerei verwalten sollte. Es traf den älteren der beiden Brüder, David Aubry, welcher wiederum nach Hanau überzog, die Druckerei komplettierte und leitete. Schon 1618, als noch die Aubry's in Hanau waren, sie aber mit ihrem Vetter Schleich schon die Frankfurter früher Marne'sche Buchhandlung besaßen, kommen Bücher vor mit dem Druck- (Verlags-) Orte Hanau und ihrer gemeinschaftlichen Firma Joh. Aubry's Erben und Clemens Schleich. 1619 und 1620 firmieren die Brüder David und Daniel Aubry



Druckerzeichen der Genossenschaft Daniel und David Aubry und Clemens Schleich von einem Hanauer Drucke aus dem Jahre 1625.

auf einem großen Teile ihres Frankfurter Verlags auch allein; während sie seit 1618 resp. seit 1622 ihre in Frankfurt resp. in Hanau gedruckten Lateinischen Bücher zumeist mit folgender Druckzeile versehen: Hanoviae typis Wechelianis apud Danielem et Davidem Aubrios et Clementem Schleichium. Da sie aber auch in Frankfurt druckten, so giebt es auch Drucke mit der Druckzeile: Francofurti ad Moenum Typis et sumptibus Wechelianorum, apud Danielem et Dauidem Aubrios et Clementem Schleichium. Oft ist es auch in dieser Zeit gar nicht zu entscheiden, ob ein Buch ihrer Firma von ihnen in Hanau oder in Frankfurt oder überhaupt von ihnen gedruckt ist, wie z. B. des Samuel Fabricius 1625 erschienenes Werk, Heilige Welt-Betrachtung, diese Druckzeile hat:

In der Wechel'schen Truckerey, in Verlegung Daniels und Davids Aubry, und Clemens Schleichen. Buchhändler in Franckfurt am Mayn. Im Jahr 1625. Häufig heißt es: Hanoviae (oder Francofurti) typis Wechelianis impensis (oder sumptibus) Danielis ac Davidis Aubriorum et Clementis Schleichii. — Die Zeit von 1619—1627, in welcher die Gebrüder David und Daniel Aubry allein und mit Clemens Schleich zusammenarbeiten, ist die produktivste der Wechel'schen Firmen überhaupt, da sie in



Druckerzeichen der Genossenschaft Daniel und David Aubry und Clemens Schleich von einem Hanauer Drucke aus dem Jahre 1628.

diesen zehn Jahren über 250 meist umfassende wissenschaftliche Werke zur Frankfurter Messe bringen. Damit ist aber auch der Höhepunkt der Leistungen der Hanau-Frankfurter Aubry-Wechel erreicht — Dieser Zeitabschnitt findet seine Grenze durch den Tod des einen der Teilhaber, des Daniel Aubry, welcher in Frankfurt kurz vor dem 27. August (Begräbnistag) 1627 starb. An seine Stelle trat seine Witwe, seine zweite Frau, Sarah Pont de Pierre, ein. Besitzer sind nunmehr:

14) David Aubry, Clemens Schleich und Daniel Aubry's seel. Wittib (1627—1635).

Zur Zeit, als diese die Buchdruckerei inne hatten, gestalteten sich die Verhältnisse in der Festung Hanau des Krieges wegen für alle bürgerliche Nahrung immer ungünstiger. Im Jahre 1629 bestand von Buchdruckereien in Hanau außer der damals gleichfalls ihrem Ende entgegeneilenden als Druckerei von allgemeiner Bedeutung nicht in Betracht kommenden Typographia orientalis I (siehe dieselbe) nur noch die Aubry'sche, von David Aubry verwaltete. Gesellen waren damals schwer zu haben, denn die ledigen giengen vielfach mit in den Krieg, und die verheirateten ließen sich deshalb stets teuer bezahlen. Aubry hatte damals Gesellen aus Leipzig und Jena, welche er sich für schweres Geld hatte kommen lassen. Er be-

schäftigte 1629 noch die stattliche Anzahl von 22 Gesellen, welche jährlich gegen 4000 Thlr. bei ihm verdienten. Die Aubry's und Schleich hatten 1622 ihr Privileg von der Vormünderin Katharina Belgica nur für deren Regierungszeit erhalten, wie dies nicht anders üblich und rechtlich zulässig war. Als darauf der bis dahin mündig gewordene Graf Philipp Moritz 1626 die Regierung antrat, war das Privileg erloschen, wenn man es streng nahm. Und der Neuhanauer Stadtrat vertrat diese Auffassung, denn er belegte die Gesellen der Druckerei mit bürgerlichen Lasten, die in der Kriegszeit um so drückender waren. Nunmehr wurden David Aubry, Clemens Schleich und Daniel Aubry's Erben, zu Hanau und Frankfurt wohnhaftig, unterm 21. Juni 1629 bei dem neuen Grafen vorstellig und ersuchten um Erneuerung ihrer Privilegien, welche vorläufig für David Aubry, die Witwe des Daniel Aubry und für Clemens Schleich unterm 24. August 1629 ausgestellt wurden. Es ist das Privileg vom 12. August 1622, welches, wie dies bei derartigen Fällen gebräuchlich war, wörtlich in das neue Privileg aufgenommen ist. — Als nun in der Folge Frankfurt, Hanau und Umgegend immer mehr und wiederholt der Schauplatz des alles Geschäftsleben hemmenden Krieges wurde, und namentlich während der Hanauer Belagerung, kam die Aubry'sche Druckerei natürlich immer mehr und mehr zurück. Johann Aubry II. behauptet in einem späteren Schriftstücke, daß sein Vater David in der Kriegszeit gänzlich verarmt und ruiniert sei; es ist schon zu glauben. Sehr drastisch sind diese schlimmen Zustände in einer Petition David Aubry's vom 17. Dez. 1634 geschildert. Hierin sagt er, daß er Anfangs zwar mit einem Kapitän, 10 Pferden und 9 Soldaten, ohne die Zukömmlinge, drei Wochen, und jetzt noch in die zehnte Woche mit 3 Knechten und 8 Pferden, ohne die Extraordinarien und Handlanger, belegt gewesen sei, wodurch nicht allein all das Seinige konsumiert, sondern auch seine ganze Nahrung, sein Handel und Druckerei, wovon er sich mit Weib und 10 meist unerzogenen kleinen Kindern zu nähren habe, darniederliege und zu Grunde gehe. Und dabei giengen ihrer täglich in die 18 Personen zu Tische. Die Druckerei stehe still. Er hoffte jedoch, sie, wenn etwas Erleichterung einträte, zum neuen Jahre (1635) wieder aufrichten zu können. Er wies dann auf sein Privileg, das ihn von bürgerlichen Lasten befreite, hin, und hatte diesmal wenigstens Erfolg, denn der Hanauer Stadtschultheiß wies den Quartiermeister an, Aubry von der Einquartierung zu befreien und ihn nur wieder zu belegen, wenn die Kanzlei eine anderweite besondere Verordnung erließe. Trotzdem hatte er ohne Wissen der Kanzlei im April des Jahres 1635 weiter 4 Soldaten Einquartierung erhalten, von welchen er aber bald wieder befreit wurde. David Aubry, welcher den Niedergang seiner blühenden Druckerei hatte erleben müssen, sollte keine ruhigen Zeiten mehr sehen, denn er starb schon kurz vor dem 1. Juli (Begräbnistag) 1635 an der Pest, welche seit dem Herbste 1634 in Hanau wütete, und woran auch drei seiner Kinder gestorben waren. — Die Druck-

periode vom Tode des Daniel Aubry bis zum Tode seines Bruders David Aubry (1627—1635), welche dieser Abschnitt behandelt, zeigt Anfangs noch die Hanauer Aubry'sche Druckerei in hoher Blüte und schließt mit der Darstellung von ihrem Verfalle. Drucke aus der Zeit, welche den Druckort Hanau zeigen, giebt es wenige; es ist meist typis Wechelianis, für den Frankfurter Verlag gedruckt, und sind die Drucke der Hanauer und der Frankfurter Wechel'schen Offizin wieder schwer, oft gar nicht zu unterscheiden. Die Aubry-Wechel'schen Druck- resp. Verlagsfirmen dieser Zeit lauten sehr verschieden. Es kommen als Frankfurter Firmen vor: 1628 die Aubry's und Clemens Schleich; 1628—1630 Clemens Schleich und Daniel Aubry's Witwe; 1629—1635 Clemens Schleich und Peter de Zetter; 1629 Wechel's Offizin; 1632—1635 Clemens Schleich allein; 1633 und 1634 David Aubry allein. In den Jahren 1628 und 1631 findet sich David Aubry als Hanauer Drucker resp. Verleger auch allein. (Fortsetzung siehe: Abraham Aubry und Johann Aubry und die Witwe des Daniel Aubry Rahel Preß.)

15) Abraham Royer (1634? 1635?).

Er findet sich im Frankfurter Herbstmeßkataloge von 1633 mit einem bei ihm in Frankfurt erschienenen Buche (le Soldat Suedois; Deutsch als: Beschreibung der ganzen Kriegshandlung von 1630—1632). Am 1. Oktober 1634 heiratet er als Buchdrucker und Buchhändler und Einwohner von Neuhanau hier eine Sarah Sureau aus der Altstadt Hanau. Im Jahre 1636 ist er schon tot, da seine Witwe damals wieder heiratet. Berücksichtigt man das übliche Trauerjahr, das bei Wiederverheiraten Verwitweter innegehalten wurde, so ist anzunehmen, daß er 1635 gestorben ist oder schon tot war. Die Royers, von welchen seit 1634 verschiedene Familienmitglieder in Hanau als ansässig vorkommen, stammen aus Badenville. Hanauer Drucke von Abraham Royer sind bisher nicht bekannt geworden.

16) Abraham Aubry und Johann Aubry II und die Witwe des Daniel Aubry Rahel Preß (1635—1641).

Nach dem oben S. 156 erwähnten Tode des David Aubry (1635) traten seine Söhne Abraham und Johann Aubry in die Rechte, welche ihr genannter Vater an der Aubry'schen Societät gehabt hatte, ein. Mitbesitzerin war noch wie zuvor ihre Tante Rahel, jetzt verehlicht mit Johann Preß, die einstmalige Witwe des kurz vor dem 27. Aug. 1627 verstorbenen Daniel Aubry (siehe Seite 155). Abraham Aubry ist geboren (get.) zu Hanau den 17. Sept. 1612, Johann Aubry ist geboren (get.) in Frankfurt den 9. Oktober 1614. Die Druckerei wurde von den beiden Brüdern

verwaltet. Das Geschäft hatte natürlich unter den Kriegslasten wieder sehr zu leiden. Anfangs arbeiteten sie ohne eine neue Bestätigung ihrer Freiheiten, und die Stadtverwaltung erklärte ihnen, sie müßten entweder bürgerliche Beschwerungen tragen oder ein durch die gegenwärtige Herrschaft gegebenes Privilegium aufweisen. Die Brüder ersuchen daher in einem am 27. Dezember 1638 bei der Regierungskanzlei eingegangenen Gesuche um Erneuerung des Privilegs, „damit ihnen auch zur Wiederanstellung ihrer Buchdruckerei Ursach und Gelegenheit gegeben werden möge, weil ihr Vater sel. in Zeit wehrender Belagerung dermaßen beschweret worden, daß er und sie darüber gleichsam in Armuth und Verderben gerathen seien“. Hierauf erhalten sie unterm 28. Dez. 1638 das Privilegium, wie es von Katharina Belgica am 12. August 1622 Daniel Aubry David Aubry und Clemens Schleich erhielten, von der Vormünderin Sibylla Christina für die Zeit ihrer Vormundschaft bestätigt. Da die Gebrüder Aubry es jedoch versäumt hatten, auch die Aufnahme ihrer Base Rahel verehlichten Preß mit in das Privileg aufnehmen zu lassen, so gaben sie es nach ca. 2 Jahren zurück und ersuchten in einer am 16. Oktober 1641 präsentierten Bittschrift, weil in den älteren Freiheitsbriefen nicht nur ihr Vater David, sondern auch dessen Bruder Daniel Aubry von Frankfurt mit aufgenommen sei, auch dessen Witwe, die jetzt verehlichte Preß mit aufzunehmen, da sie bei ihrer Druckerei eben wohl mit interessieret sei, und selbige unterhalten und die dazu gehörigen Diener und den Verlag einen Weg wie den andern und nicht weniger als bei Daniel und David Aubry's Lebzeiten befördere und continuiere. Sie bitten speciell, daß in dem Privileg nach ihrem eigenen Namen eingefügt werde „Johann Preß in Ehewegts Namen seiner Hausfrau Rachel, weil. Daniel Aubry's hinterlassener Wittwe“. Das Privileg wurde ihnen unterm 8. November 1641 von der Vormünderin Sibylla Christina für die Dauer der Vormundschaft allerdings erweitert, jedoch nicht auf den Namen des Joh. Preß, sondern auf den der Rahel Aubry, „jetzo Johann Preßen, Burgers und Buchhändlers in Frankfurt Hausfraw“. Diese scheint jedoch schon 1641 gestorben oder nicht mehr Mitteilnehmerin des Geschäftes gewesen zu sein, da noch 1641 die beiden Brüder Abraham und Johann nur noch allein als Inhaber der Druckerei erscheinen. — Wie weit vorher Clemens Schleich noch Teil an der Hanauer Aubry'schen Druckerei hatte, ist auch schwer festzustellen; er muß 1639 gestorben sein. Ebenso schwierig wie in den vorhergehenden Perioden der Aubry'schen Druckerei sind deren Produkte zu erkennen; es sind meist wieder Verlagswerke der Firmen der Frankfurter Verwandten: 1636 Clemens Schleich und Peter de Zetter's Witwe; 1637—1639 Clemens Schleich und Consorten; 1640 Clemens Schleich's Erben; 1640 lautet sogar die Druckzeile zweier in Hanau hergestellter Drucke: aus der Schleichischen Officin. Ob hieraus zu schließen ist, daß Clemens Schleich's Erben, welche gleichzeitig in Frankfurt verlegen, in dem einen Jahre 1640 wirklich eine

Druckerei in Hanau betrieben haben, ist wohl mehr als unsicher. Es sind zwei Hanauer Festschriften, und sie werden sie nur im Verlage gehabt haben, aber, da es Hanauer Gelegenheitsschriften waren, in die Druckzeile: „Hanauer Offizin" gesetzt haben. Die Schleich'schen Erben scheinen überhaupt keine Druckerei gehabt zu haben; 1641 druckt für sie ihr Kompagnon Christian Klein in Frankfurt, und Eduard Schleich, Sohn des Clemens Schleich, ward zu Frankfurt am 3. Februar 1638 als Bürger und Buchhändler begraben. (Fortsetzung siehe Abraham und Johann Aubry II.)

Unter der fingierten Firma des Eleutherius Meinhardus erschien mit dem Druckorte Hanau 1637 cum privilegio veritatis die politische Flugschrift: Examen comitiorum Ratisbonnensium. — Wahrscheinlich ist auch der angegebene Druckort ein fingierter.

17) Abraham und Johann Aubry II (1641—1645 [1646?]).

Beide Brüder drucken noch im Jahre 1641 allein unter ihrer Firma (siehe S. 158). Die in der Ueberschrift begrenzte Zeit von 1641—1646 weist nur wenig Hanauer Drucke auf; auch die alten verwandtschaftlichen Frankfurter Firmen, die auch schon seit dem Tode David Aubry's (1635) sich verschieben oder eingehen, und weniger drucken lassen und verlegen wie früher, verschwinden allmählich. Auch Johannes Presse, welcher schließlich der alleinige Besitzer des alten Frankfurter Geschäftes der Wechel geworden war, ließ wegen des Krieges die Druckarbeit ganz ruhen; 1643 läßt er noch auf seine Kosten in Hanau drucken; erst 1652 kommt er, um dies hier zu bemerken, wieder beim Frankfurter Rate um die Erlaubnis ein, seine Druckerei wieder betreiben zu dürfen. Im Jahre 1641 gebrauchen die vereinigten Brüder das auf S. 163 abgebildete Signet. Abraham Aubry verschwindet bald aus der Genossenschaft seines Bruders; am 22. März 1644 verheiratet er sich mit Anna Vignet in Hanau, muß aber bald darauf, 1645 oder 1646 schon gestorben sein. Denn seit 1646 druckt allein:

18) Johann Aubry II (1646—1658).

Der erste Druck, auf welchem er allein firmiert, ist eine Gräflich Hanauische Verordnung vom Jahre 1646. Er erhielt vom Grafen Friedrich Casimir unterm 7. Sept. 1650 das Aubry'sche Privileg vom 12. Aug. 1622 bestätigt (siehe oben Seite 151). Drucke von ihm liegen wenig vor; die verwandten Frankfurter Firmen, für welche früher soviel gedruckt war, bestanden nicht mehr. 1653 hatte er Benedicti Carpzowii Jurisprudentia consistorialis nachgedruckt, worüber sich der Verfasser beim Grafen Friedrich Casimir beschwert. Der 19. April 1658 ist im Totenbuch der Wallonischen Gemeinde zu Hanau als sein Begräbnistag eingetragen. Seine Witwe setzte die Druckerei fort (siehe Joh. Aubry's II sel. Wittib).



Druckerzeichen des Joh. Aubry II von einem Drucke aus dem Jahre 1646. — Das Monogramm J. P. dieses Druckes heißt jedenfalls Johannes Presse. Man kann hieraus wohl den Schluß ziehen, daß er seine Frankfurter Druckerei an Joh. Aubry II (vielleicht auch schon damals, als er noch mit seinem Bruder Abr. Aubry druckte?) überließ.



Druckerzeichen des Joh. Aubry II von einem Drucke aus dem Jahre 1649.

19) Jakob Laché (1650–1689)

ist ein Sohn des Bürgers und Handelsmannes Jakob Laché und der Anna Peltzer, aus der Französischen Gemeinde zu Neuhanau, getauft den 27. März 1625. Er war dreimal verheiratet und hatte 13 Kinder. Unterm 7. Sept. 1650 erhielt er vom Grafen Friedrich Casimir sein Druckprivileg für die Neustadt, welches ihm dieselben Freiheiten verleiht wie den Aubry's und

Schleich. Als er um sein Privileg einkam, war er in Heidelberg (als Drucker); der Hohen Landesschule wegen ließ er sich sein Privileg für die Altstadt Hanau umschreiben; er druckte jedoch außer den Einweihungsschriften von 1665 nur wenig für sie. Seine Druckthätigkeit ließ mit dem Jahre 1680 nach, wenigstens brachte er seit dieser Zeit keine Bücher mehr auf die Frankfurter Messe, in deren Katalogen er aus der Zeit von 1653 bis 1680 mit 51 Werkdrucken aufgeführt ist. Ein nach 1680 bei ihm hergestellter Druck ist bisher auch sonst nicht bekannt geworden. Da er



Druckerzeichen des Jakob Laché von einem Drucke aus dem Jahre 1651.

in einem Kirchenbucheintrage vom Jahre 1678 Bürger, Buchdrucker und Handelsmann heißt, so ist es möglich, daß seine Druckthätigkeit, welche schon seit 1675 schwächer wurde, seitdem allmählich immer mehr zurücktrat und 1680 ganz aufhörte, weil er sein Geschäft als Handelsmann (welches auch sein Vater führte) als das vorteilhaftere nur noch allein betrieb. Unter seinen Drucken ist ein Gelegenheitsgedicht von Moscherosch aus dem Jahre 1676 hervorzuheben. Jakob Laché wurde am 13. Mai 1689 in Hanau begraben.

20) Johann Aubry's II sel. Wittib (1658—1666).

Am 19. Juli 1642 hatte sie, Anna Marie geb. Wendenmann, ihren Gatten geheiratet. Daß sie selbständig die Druckerei ihres verstorbenen Gatten (siehe oben Seite 160) fortsetzte, ist bisher nur aus einem Ausgabeposten in der Rechnung der Hanauer Hohen Landesschule aus dem Jahre 1665 bekannt, wonach sie für Druck von Disputationen 15 Gulden erhielt. Der 26. September 1666 ist ihr Begräbnistag. (Fortsetzung siehe Johann Aubry III.)

21) Johann Mathias Staun I (1661—1675).

Im Kirchenbuche über die Trauungen in der reformierten Gemeinde der Neustadt Hanau ist angegeben, daß er von Amberg aus der Oberpfalz stamme, als Sohn des weyl. ehrwürdigen Herrn Friedr. Fab. Stannii seel. gewesenen Pfarrers zu Chamb und Aschau auch in der Oberpfalz nachgelassener Sohn, eine Nachricht, welche aus den Kirchenbüchern dieser Ortschaften nicht bestätigt werden konnte. Er war gelernter Buchdrucker, arbeitete vor seiner Privilegierung als Buchdruckergeselle in der Neustadt Hanau, wahrscheinlich bei Laché, verheiratet sich am 14. April 1659 mit Katharina, des Neuhanauer Bürgers und Tuchbereiters Joh. Schröder Tochter, und erhielt unterm 28. Dezember 1661 ein Privilegium für seine neu eingerichtete Druckerei mit den Freiheiten, wie sie die Aubry'sche und Laché'sche Druckerei hatten. Umfassendere Druckwerke sind von ihm nicht bekannt. Er starb als Buchdrucker und Bürger in der Neustadt kurz vor dem 30. März (Begräbnistag) 1675 im Alter von 44 Jahren. Die Buchdruckerei führte fort seine Witwe Katharina geb. Schröder (siehe diese).

22) Theodor Falkeisen (1665—1667).

Die Hanauer Akten nennen ihn Fleckeisen, sein richtiger Name ist aber Falkeisen, Falkysen. In Basel ist er in den Jahren 1657—1659, 1664 und 1665 Buchdrucker oder Buchführer. In den Jahren 1665—1667 druckte er, als von der Gräflichen Regierung geduldeter Nachdrucker, in Hanau das Tossani'sche Bibelwerk nach. Sonstige Nachrichten waren über ihn nicht beizubringen.

23) Johann Aubry III (1666—1672),

der Fortsetzer der zuletzt von seiner Mutter betriebenen Aubry'schen Druckerei (siehe Seite 161), ein Sohn von Johann Aubry II und der Anna Marie geb. Wendenmann, ist geboren (get.) in der Neustadt Hanau am 7. Januar 1644, wurde im Sommer 1653 in die fünfte Klasse des Hanauer Pädagogium aufgenommen und kam nach dem Herbsteramen 1655 in die dritte Klasse. Unter den Schülern der beiden höheren Klassen kommt er nicht mehr vor. Als seine Mutter im Jahre 1666 gestorben war, übernahm er die Buchdruckerei, und kam als seiner Mutter „einziges Kind und Erbe" in einem am 18. Mai 1667 präsentierten Gesuche um Bestätigung der Aubry'schen Privilegien ein. Ob er von „der bürgerlichen onerum und beschwörungen, als da seindt Schatzung, Türkensteuer, Zuzugs-, Frohn-, wacht- und Herdtgelt, Zoll Accis und Folge und was dem Buchhandel und Truckerei schädt- und hinderlich sein möge" befreit wurde, ergeben die Akten nicht; es scheint fast, als ob ihm diese erbetenen Befreiungen nicht zu Teil wurden, da in dem Privileg, welches unterm 19. November 1686 für Scheffer und seinen Stiefsohn ausgefertigt ist, nicht auf ein Privileg

aus dem Jahre 1667, sondern auf das unterm 7. September 1650 an Joh. Aubry II erteilte zurückgegangen wird, während es meist Hanauischer Kanzleigebrauch war, das jungste vorhergehende Privileg bei Erteilung eines neuen wenigstens zu erwähnen. — Johann Aubry III heiratete am



Druckerzeichen des Johann Aubry III von einem Drucke aus dem Jahre 1672 (wie es schon Abraham und Johann Aubry 1641 brauchten; siehe Seite 159). Es ist das sehr abgenutzte, auf Seite 154 abgebildete der Genossenschaft von Daniel und David Aubry und Clemens Schleich, in dem jedoch die von dieser Firma in das alte Wechel-Aubry'sche Druckzeichen gesetzten Buchstaben D S C bis auf den vertikalen Strich des D getilgt sind. Johann Aubry III gebrauchte auch das Seite 153 abgebildete Signet gleichfalls nach Tilgung der Monogramme.

15. August 1667 Susanne du Four, Tochter des Abraham du Four, Bürgers und Bierbrauers in der Neustadt Hanau. Sie hatten zwei Söhne, Abraham und Johann Adolf, welche unten vorkommen werden. Johann Aubry III starb kurz vor dem 25. April (Begräbnistag) 1672. Seine Druckthätigkeit war eine sehr geringe. Nunmehr ist hier zu behandeln:

24) Die Aubry'sche Druckerei 1672—1739.

Joh. Aubry's seel. Erben (1672—1686?); Karl Scheffer (1686?—1739); Abraham Aubry (1685—1691); Johann Adolf Aubry (1694).

Johann Aubry III hatte seine Witwe Susanne geb. du Four und zwei unmündige Söhne, Abraham, get. 4. Oktober 1667, und Johann Adolf, geboren 22. Oktober 1670, hinterlassen. Ihr Großvater Abraham du Four in Frankfurt war diesen beiden unmündigen Söhnen zum Vormund gesetzt, und die Druckerei wurde von der Mutter unter der Firma: Johann Aubry's seel. Erben fortgesetzt. Der Vormund-Großvater

giebt der Witwe das Zeugnis, daß sie in der Zeit ihres Witwenstandes es sich angelegen sein ließ, die uralte Aubry'sche Buchdruckerei zum Besten der Kinder zu konservieren und im Schwung zu erhalten. Sie heiratete vor April 1677 den 1641 oder 1642 geborenen Neuhanauer Buchhändler Karl Scheffer, Sohn des gewesenen Hanauer Kammerschreibers Peter Christoph Scheffer, welcher im April 1648 in die fünfte Klasse des Hanauer Pädagogiums aufgenommen wurde, aber eine höhere Klasse nicht erreichte. Da dieser nicht gelernter Buchdrucker war, so wurde seine Frau auf Grund der Erneueten Buchdrucker-Ordnung de 1660 von den Frankfurter Buchdruckern im Betriebe der Buchdruckerei gestört und veranlaßt, sich einen Faktor zu halten. Schon im nächsten Jahre (1678) kommt Joh. Burchard Quantz als solcher vor; er druckte 1670 und 1671 in Zweibrücken; zuletzt begegnet er 1688 auf Drucken der Aubry'schen Offizin. Die Druckzeile eines 1682 von ihm hergestellten Werkes lautet: „Druckts Joh. Burchard Quantz, Faktor in der Aubry'schen Druckerei. Bey Carl Scheffern Buchhändler zu finden." Die Akten über die letzte Periode der Geschichte der alten Aubry'schen Druckerei sind leider seit dem Abscheiden von Johann Aubry III sehr lückenhaft, so daß die Geschäftsverhältnisse nicht mit voller Klarheit dargestellt werden können. Auch fehlt gerade der in diese Zeit fallende Band der Totenbücher der Französischen Gemeinde, so daß auch die Daten des Lebens der letzten Aubry's nicht festgestellt werden konnten. Zunächst finden sich an Aktenstücken zwei, leider nicht datierte, auch bei der Behörde nicht präsentierte Eingaben Karl Scheffer's an den Grafen von Hanau. In der ersten bittet Scheffer den Grafen von Hanau, daß ihm und seinen Nachkommen die alten Aubry'schen Privilegien der Druck- und Buchführereien möchten konfirmiert werden, wegen der durch ihn angewendeten und anzuwendenden großen Kosten. Man sieht aus dieser Eingabe nicht, wer unter seinen Nachkommen gemeint ist, ob die beiden Aubry'schen Stiefsöhne, oder auch seine eigenen und der Susanna du Four Kinder, deren sie vor der Erteilung des erbetenen Privilegs drei hatten, nämlich Johannes, getauft den 11. Januar 1678, Margaretha, get. den 14. März 1680, und Samuel, get. den 20. Februar 1684; später wurde ihnen, um dies hier gleich zu erwähnen, noch ein Sohn Thomas Michael geboren, get. den 8. Mai 1688. Im zweiten Gesuche stellt Scheffer beim Grafen (Johann Reinhard) vor, daß er und seine Frau, die Aubry'sche Wittib, dahin bedacht seien, die Aubry'sche, von des Grafen Vorfahren privilegierte Buchdrucker- und Buchführerei, mehr als bißhero geschehen, aufzurichten und in Schwung zu bringen, wofern nur die Aubry'schen Begnadigungen auf sie möchten deriviert werden; auch ändere das alte Aubry'sche, der Löblichen Buchdruckerei von Alters her gewidmete Haus nichts als den Namen des Hauswirths. Es erfolgt dann auch unterm 19. November 1686 die Erteilung eines Privilegs für Carl Scheffer und seinen Stiefsohn Abraham Aubry. Ferner erhielt Carl Scheffer unterm

12. Januar 1688 für sich, seine Erben und Nachkommen für seine Druckerei das Prädikat Hofdruckerei. — Soweit die über die Aubry'sche—Scheffer'sche Buchdruckerei vorhandenen Akten. — Für die Folgezeit sind wir nur auf Rechnungen der Stadt, der Hohen Landesschule und die vorhandenen Drucke selbst angewiesen. Aus diesen geht zunächst hervor, daß die Druckthätigkeit der Aubry=Scheffer'schen Offizin keine bedeutende mehr war. Größere wissenschaftliche Werke hat sie gar nicht mehr aufzuweisen. Merkwürdig ist es auch, daß sich keine Drucke mit Scheffer's Firma finden. Als Buchhändler und Verleger ist er allerdings mit etwa 60 meist kleineren Verlagswerken aus den Jahren 1678—1690, 1697 und 1702 nachweisbar. Als Drucker findet er sich nur in Rechnungen erwähnt. Und zwar kommt er vor in den Rechnungen der Hohen Landesschule in den Jahren 1687, 1688, 1690, 1691, 1693, 1695, 1697, 1698, 1700—1707, 1709—1714 als Geldempfänger für geleistete Druckarbeit, und die von ihm gedruckten Schulschriften und Verordnungen haben die Druckzeile: typis Aubryanis, mit Aubryschen Schriften. Im Jahre 1712 und 1713 erhalten schon Winnsheimer und Gros einen Teil der Druckarbeiten der Hohen Landesschule; die letzte Zahlung erhält Scheffer unterm 6. März 1714; dann tritt Beausang ein, und zwar, soweit es sich nachweisen läßt, zuerst mit dem Drucke einer Disputation vom 11. Juli 1714. Aehnlich verhält es sich mit den von Scheffer gedruckten amtlichen Verordnungen; sie sind „typis Aubryanis“, „mit Aubryschen Schriften“ gedruckt. Viele offenbar von ihm herrührende haben selbst diese Druckzeile nicht. Die letzte der von ihm typis Aubryanis gedruckten amtlichen Verordnungen datiert vom 4. Juli 1713. Aber noch im Jahre 1715 wird eine am 12. August zu haltende Disputation mit Aubry'schen Schriften gedruckt. Somit verschwindet die alte Aubry'sche bedeutende Druckerei aus der Reihe der Hanauer Offizinen, d. h. unter dieser alten Firma wird nicht weiter gedruckt. Aber ein Teil des Druckmaterials, alte verbrauchte Typen und Zierleisten werden noch von Scheffer weiter verwendet. Er druckte nämlich, wie aus den Rechnungen ersichtlich ist, für die Neustadt Hanau noch geringe Druckarbeiten, wie Wachtzettel und einzelne von der Stadt ausgehende Erlasse. Er läßt sich mit solchen geringen Druckarbeiten bis zum Jahre 1738 verfolgen. Erst im April des Jahres 1739 starb er (begraben am 10. April) in dem hohen Alter von 98 Jahren und 6 Monaten. Seine Frau, Anna Margaretha, starb am 23. Februar 1730. — Was aus den letzten Resten der einst so großartig eingerichteten alten Aubry'schen Druckerei, nachdem sie beinahe 140 Jahre in Hanau bestanden hatte, geworden ist, entzieht sich dem Nachweise. Das gänzlich abgenutzte, nur noch wenig umfangreiche Schriftmaterial wird wohl kaum noch zu etwas anderem als zum Einschmelzen getaugt haben. Es waren übrigens die Orientalischen und ein Teil der übrigen Typen der Aubry'schen Druckerei schon 1707 von Bashuysen für seine Typographia orientalis erworben. — Das interessanteste Er=

zeugnis der Aubry'schen Druckerei in der in diesem Abschnitte behandelten Zeit ist die erste politische Zeitung Hanaus, welche noch heute als Hanauer Zeitung bei J. G. Kittsteiner erscheint. Diese Zeitung hatte den Titel: Hanauischer Mercurius. Sein Begründer ist der 1656 in Fechenheim geborene Justus Boeuf, für dessen Verlag sie in der Aubry'schen Druckerei hergestellt wurde. Dieser erhielt unterm 7. Dezember 1678 vom Grafen Friedrich Casimir zur Herausgabe seiner Zeitung ein Privileg auf zehn Jahre, welches später immer wieder erneuert wurde. Sie erschien, wahrscheinlich vom Anfange des Jahres 1679 ab, wöchentlich zweimal in Stärke von je einem halben Bogen in Quart; in den ersten Jahren wurde in Frankfurt bei Kuchenbecker und dessen Nachfolger Blasius Ilsner eine gleichzeitig erscheinende Französische Ausgabe des Mercur gedruckt. Hin und wieder stellte Ilsner auch eine Deutsche Extraordinäre Beilage her. Die geringe damalige Leistungsfähigkeit der Aubry'schen Druckerei wird auch hierdurch bewiesen. Etwa in der Mitte des Jahres 1682 veränderte der Mercurius seinen Titel in Europäische Zeitung. Wie lange der Mercurius resp. die Europäische Zeitung in der Aubry'schen Offizin hergestellt wurde, ist nicht zu bestimmen; im Jahre 1708 wird Stann als Drucker genannt (siehe diesen).

Nachdem somit die Geschichte der Aubry'schen Druckerei unter Scheffer's Verwaltung kurz abgehandelt ist, muß auf die Stiefsöhne Scheffer's, Abraham Aubry und Johann Adolf Aubry besonders zurückgegriffen werden, weil sie in dieser Zeit einzeln zeitweise selbständig drucken und zwar zu Zeiten, in welchen nur Scheffer allein als Buchdrucker von der Hohen Landesschule bezahlt wird. Leider ist über die rechtliche Stellung, welche beide in der eigentlich ihnen gehörigen Offizin einnahmen, wegen Mangels an Quellen nichts weiter sicher zu sagen, als daß sie mit dem alten Druckmateriale der Aubry'schen Offizin druckten.

Abraham Aubry (1685—1691),

wie oben erwähnt, der älteste Sohn des Johann Aubry III und seiner Frau Susanna geb. du Four, ist geboren (getauft) am 4. Oktober 1667 zu Neuhanau, und hatte beim Tode seines Vaters das fünfte Lebensjahr noch nicht vollendet. Am 20. Mai 1679 kam er in das Pädagogium und zwar in die vierte Klasse; unter den Schülern höherer Klassen kommt er später nicht mehr vor. Daß er unter Vormundschaft seines Großvaters stand und daß er zusammen mit seinem Stiefvater ein vom 19. Sept. 1686 datiertes Privileg erhielt, ist gleichfalls oben schon gesagt. Er allein und nicht auch sein Bruder Johann Adolf wird privilegiert, da erst er, aber dieser damals noch nicht großjährig war. Abraham Aubry kommt in den Jahren 1685—1691 als selbständiger Drucker vor, und zwar als aulae ut et scholae typographus (1691: Hof- und der Hohen Schul ordinari Buchdrucker). Daß sein Stiefvater Scheffer für sich und seine Nach-

kommen das Prädikat Hofbuchdrucker unterm 12. Jan. 1688 erhalten hatte, ist schon angeführt; ob auch Abraham Aubry auf Grund dieses Privilegs sich Hofbuchdrucker nannte, ist nicht zu bestimmen, ebensowenig wie es nachzuweisen ist, wann er das Privileg als Buchdrucker der Hohen Landesschule erhielt. Zahlungen der Hohen Landesschule an ihn sind nie in den Rechnungen verzeichnet; sie erhielt stets Scheffer. Ob Abraham Aubry sich von seinem Stiefvater trennte und nach seiner Volljährigkeit für sich allein druckte, und ob ein Teil der als mit typis (litteris) Aubryanis, mit Aubry'schen Schriften, gedruckten Bücher, auch dem Abraham Aubry allein zuzuschreiben ist, wird sich nicht mehr bestimmen lassen. Er druckt aber mit Typen, welche vor ihm und nach ihm in der Aubry'schen Druckerei verwendet sind. In den Frankfurter Kirchenbüchern ist ein Abraham Aubry, Buchdrucker, als begraben unterm 16. Mai 1693 eingetragen. Es ist



Druckerzeichen des Abraham Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1685, welches im ersten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts auch noch in der Aubry'schen Offizin gebraucht wird.

leicht möglich, daß dieses unser Abraham Aubry ist. Sonst fehlt es über ihn an jeder weiteren urkundlichen Nachricht. Mit dem Straßburger Kupferstecher und Kunsthändler Abraham Aubry ist er keinesfalls identisch. — Ebenso wenig wissen wir von seinem jüngeren Bruder

Johann Adolph Aubry (1694).

Er ist am 22. Oktober 1670 in Neuhanau geboren (getauft) (siehe oben), wurde am 20. Mai 1679 zugleich mit seinem Bruder Schüler des Hanauer Pädagogiums, in dessen fünfte Klasse er gesetzt wurde. Nach dem Herbstexamen 1679 wurde er in die vierte Klasse versetzt. In Schülerverzeichnissen höherer Klassen ist er später nicht mehr aufgezählt. Er kommt 1694 als selbständiger Drucker vor, und zwar heißt die Druckzeile der einzig bekannt gewordenen bezüglichen Schrift (Trauer-, Lob- und Dank-Rede . . .): „Gedruckt mit Johann Adolph Aubry's Schriften". Ob er etwa nach dem

Tode seines Bruders Abraham dessen Druckerei übernahm, in welchen geschäftlichen Beziehungen er zu der von seinem Stiefvater Scheffer verwalteten väterlichen Druckerei stand, ist ebensowenig sicher zu stellen, wie bei seinem Bruder. Auch er verwendete Typen, mit welchen vor und nach ihm in der Aubry'schen Offizin gedruckt ist. Ueber seinen Tod ist keine Nachricht beizubringen.

25) Witwe des Johann Mathias Stann (1675—1686).

Sie hat die Buchdruckerei ihres Mannes Johann Mathias Stann I (siehe Seite 162) während der Minderjährigkeit ihrer Söhne fortgesetzt. Sie wird wohl meist für fremden Verlag gedruckt haben, da Drucke mit ihrer Firma bisher noch nicht zur Kenntnis gekommen sind. Ueber ihre Persönlichkeit ließ sich nur das wenige feststellen, was schon oben bei Erwähnung ihrer Verheiratung gesagt ist. Die Buchdruckerei trat sie 1686 ab ihrem Sohne Johann Mathias Stann II (siehe diesen).

Im Jahre 1677 kam Jakob Redinger, Buchdrucker in Zürich, in einer am 20. Juli j. J. präsentierten Eingabe bei der Hanauer Regierung darum ein, sich in Hanau als Buchdrucker niederlassen zu dürfen. Er versprach eine Druckerei einzurichten, welche den Holländischen Druckereien nicht nachstehen solle. Weiteres ist über ihn nicht bekannt geworden; seine Niederlassung in Hanau erfolgte jedenfalls nicht.



Druckerzeichen des Johann Math. Stann II von einem Drucke aus dem Jahre 1688.

26) Johann Mathias Stann II (1686—1726),

welcher von seiner Mutter die von dieser seither verwaltete väterliche Druckerei 1686 übernahm (siehe Joh. Math. Stann I und Witwe des Joh. Math.

Stann), ist geboren in der Neustadt Hanau 1662 oder 1663, besuchte 1672—1678 (oder 1679) das Hanauer Pädagogium von der fünften bis zur ersten Klasse, wenigstens wurde er nach dem Herbstexamen 1678 in die erste Klasse versetzt. Er wird dann wohl in der väterlichen Druckerei gelernt haben. Im November 1686 erhielt er auf Antrag seiner Mutter das Druckprivileg. Etwa seit resp. schon 1708 druckte er die früher bei Aubry gedruckte, von Justus Boeuf gegründete und von dessen Erben fortgesetzte Europäische Zeitung, und heißt er deshalb in den Akten und Kirchenbüchern einfach der Zeitungsdrucker. Er starb kurz vor dem 8. Febr. (Begräbnistag) 1726, 64 Jahre alt, in Hanau. (Fortsetzung siehe Maria Katharina Stann).

27) Samuel Ammon (1687?—1690?),

ein Sohn des Johann Daniel Ammon, welcher 1672—1678 Pfarrer von Kilianstetten war, wurde 1687 als Bürger von Neuhanau aufgenommen, 1000 Gulden verschätzend. Am 3. Juni j. J. heiratete er die Witwe des Neuhanauer Bürgers und Bäckers Joh. Schmidt. In den Kirchenbüchern kommt er noch 1689 und am 10. Sept. 1690 vor. Von ihm bekannt geworden ist bisher nur ein Druck: Casper Gumbert, Der Gläubigen Bestes Vertrauen auff Gott. HANAU. gedruckt bey Samuel Ammon. (ohne Jahr). 4° (Leichpredigt auf den 1688 verstorbenen Kurfürstlichen Rat zu Mannheim J. L. Straßburg).

28) Typographia orientalis II (1707—1714).

Die Orientalische Druckerei des Professors und Predigers D. Heinrich Jakob van Bashuysen.

Heinrich Jakob van Bashuysen ist (nach seiner Selbstbiographie Götten's Gel. Europa I 246 ff., die Strieder, Hess. Gel.-Lex. I 272 ff. auszieht) am 26. Oktober 1679 in Hanau geboren, Sohn des dortigen reformierten Predigers, wurde 1701 Professor der Orientalischen Sprachen und der Kirchengeschichte am Hanauer Gymnasium, erhielt am 25. Mai 1703 die Stelle eines außerordentlichen und am 9. November 1703 die eines ordenlichen Professors der Theologie daselbst, übernahm jedoch 1705 das Predigtamt in Steinau an der Straße, womit die Aufsicht über die Schlüchterner gelehrte Schule verbunden war. Hier brachte er einige seiner Schüler so weit, daß sie Hebräische Schulreden halten konnten. Am 9. Januar 1707 kam er als zweiter Prediger der reformierten Holländischen Kirche nach Hanau zurück; am 9. Februar 1707 erwarb er zu Duisburg die Würde eines Doktors der Theologie; 1709 wurde er noch ordentlicher Professor der Theologie und der geistlichen Philologie am Hanauer Gymnasium. Um besser seinen Orientalischen Studien leben zu können, nahm er

sich einen Hilfsprediger, und richtete zum Drucke Orientalischer Bücher aus dem geringen Vorrate Orientalischer Schriften der Aubry'schen Offizin in seinem Hause eine eigene Orientalische Druckerei ein, und „erhielt (d. h. unterhielt) darin auch gar Juden, die der Hebräischen Sprache erfahren". Unterm 9. Juli 1707 bekam er vom Grafen Philipp Reinhard von Hanau für sich und seine Erben ein Privileg zu ihrer Einrichtung. Er hatte sich zu diesem Zwecke mit dem Drucker der Jablonski'schen Bibel eingelassen. Sein Hauptziel war zunächst, eine Hebräische Bibel zu drucken; das erste Erzeugnis seiner Presse ist eine Tabula mnemonica verborum anomalorum Hebraicorum . . . in usum scholarum Hanoviensis et Solitariensis, ein Blatt in Doppelfolio, undatiert, aber wohl noch im Herbste 1707 hergestellt. Bashuysen ließ seine Druckerei durch Faktoren verwalten. Der erste bekannte ist Simon Riepke aus Hamburg. Er nennt sich in einem Gesuche (Oktober—November 1710) langjährigen Faktor der Bashuysen'schen Druckerei und erhält, nachdem er am 8. Oktober 1710 Bürger geworden, unterm 4. November 1710 das Privileg, selbst eine Druckerei einrichten zu dürfen (siehe ihn unten). Unterm 8. Sept. 1711 zeigt der aus Nürnberg stammende Buchdrucker Joh. Georg Volckert der Hanauer Regierung an, daß er auf eine gewisse Reihe von Jahren die Orientalische Druckerei pacht- oder bestandsweise übernommen habe; er will sich daher mit seiner Familie in Neuhanau niederlassen, ersucht um Aufnahme als Bürger und um die gewöhnliche Buchdruckerfreiheit, wie sie Riepke s. Z. erhalten habe. Die Regierung hat gegen diese Anträge nichts zu erinnern, wenn der Rat der Neustadt es zufrieden ist; doch sollen Riepke und die anderen Buchdrucker erst noch vernommen werden. Hiermit schließen die Akten. Im Mai 1712 kommt Volckert noch als Drucker eines Werkes vor (in der Orientalischen Druckerei . . . druckts Georg Volckert); in demselben Jahre heißt jedoch schon eine Druckunterschrift: Typographia orientalis Imprimebat Georgius Winsheimerus. Winsheimer war auch nicht lange Faktor der Orientalischen Druckerei; noch in demselben Jahre arbeitet er als selbständiger Drucker (siehe ihn); sein Nachfolger als Faktor bei Bashuysen ist noch 1712 Johann Adam Gros aus Saalfeld. Im Juli 1713 will dieser die Orientalische und die Riepke'sche Buchdruckerei kaufen. Die letztere erwarb er auch, die erstere nicht (siehe ihn unten). Hier war er vielmehr noch 1714 Buchdrucker; in diesem Jahre ist jedoch noch Jean Jakob Beausang Drucker in der Orientalischen Druckerei: die clavis Talmudica vom Jahre 1714 hat die Druckzeile: in typographia orientali, sumptibus auctoris, imprimebat Joh. Jac. Beausang, typographus. Letzterer erwarb noch in diesem Jahre die Typographia orientalis; schon eine von ihm gedruckte Disputation vom 20. Juni 1714 ist unter seiner eigenen Druckfirma mit den Typen dieser Druckerei hergestellt. Bashuysen, welcher im Jahre 1713 sein Pfarramt niedergelegt hatte, um ganz seinen Orientalischen Arbeiten sich hingeben zu können, verließ 1716 Hanau, indem er

einem Rufe als Rektor und Professor primarius der Theologie, der Morgenländischen Sprachen und der Historie an das Fürstlich Anhaltische Gymnasium in Zerbst folgte, welches Amt er am 30. Sept. 1716 antrat. Auch erhielt er vom Rate zu Zerbst noch die Aufsicht über die Johannisschule. Zu seinem Weggange von Hanau haben ihn „sonderlich die vielen Verdrüßlichkeiten bewogen . . . zumahl, da er daselbst in einen kostbahren (d. h. kostspieligen) Prozeß mit einem boshaften Juden Seligmann Reiß (in einer Schrift vom Jahre 1715 bezeichnet er ihn als omnium Christicidarum pessimum) wegen seiner Druckerey verwickelt ward, dazu derselbe doch gar nichts gegeben hatte. Er meynte, so lange er zu Hanau bliebe, würde derselbe nie seine Endschaft erreichen. Als er aber nachmahls von Zerbst aus sein Vaterland wieder besuchte, ward durch Bemühung einiger Freunde die Sache zu Ende gebracht, und von dem Durchl. Fürsten zu Anhalt-Zerbst durch Dero Agenten in Wien beym Reichs-Hofrath vermittelt, daß solcher Prozeß auch als abgethan in's Reichs-Protocoll geschrieben ward." Bashuysen entwickelte auch in Zerbst noch eine fruchtbare schriftstellerische Thätigkeit als gelehrter Orientalist bis zu seinem daselbst am 31. Dezember 1758 erfolgten Tode. Sein Bildnis findet sich in den Deutschen Acta Eruditorum Teil XXIV XXV; ein Verzeichnis seiner Schriften bringt auch Strieder a. a. O. I S. 272 ff.

29) Simon Riepke (1710—1713),

Buchdrucker aus Hamburg, wahrscheinlich der erste Faktor in Bashuysen's Typographia orientalis II (siehe oben), hatte vom Grafen Joh. Reinhard unterm 4. November 1710 das Privileg erhalten, für sich eine kleine Deutsche und Lateinische Druckerei einrichten zu dürfen, sollte jedoch Faktor in obiger Druckerei bleiben. Diese Druckerei muß noch im Juli 1713 bestanden haben, da sie Joh. Ad. Gros nach einer Eingabe, praes. 6. Juli 1713, kaufen will. Gros erwarb sie und druckte damit 1713 und 1714 selbständig (siehe unten Gros). Vielleicht war Riepke nach Verkauf seiner Druckerei in Hanau bei einem der dortigen Buchdrucker als Geselle thätig, denn er ließ in Hanau noch 1722 taufen, 1733 starb in Hanau ein Sohn von ihm, 1737 heißt er in der Matrikel des Hanauer Pädagogiums pie defunctus. Er ist also zwischen 1733 und 1737 gestorben. Seine Witwe starb in Hanau (begr.) 13. Juni 1753, seine Tochter heiratet am 15. Okt. desselben Jahres. Martin Riepke, welcher als Buchdrucker in der Neustadt noch 1766 vorkommt, ist wahrscheinlich sein Sohn, welcher jedenfalls in einer der Hanauer Druckereien als Geselle arbeitete.

30) Johann Georg Winsheimer (1712—1736).

Ueber ihn als Faktor der Typographia orientalis Bashuysen's siehe oben Seite 170; schon 1712 hat er eine eigene Druckerei, aber es

läßt sich nicht nachweisen, wann oder ob er überhaupt als Drucker ein Privileg erhalten hat. In den Jahren 1712—1714 druckte er auf eigene Rechnung für das Hanauer Gymnasium; 1717 begegnet er mit Kalenderdrucken. Er hätte gern den Kalenderdruck für die Grafschaft Hanau für sich als Monopol gehabt; aber die Regierung schlug ihm unterm 5. Juli 1717 sein hierauf zielendes Gesuch ab. Mit Anna Maria Stann, der am 25. Oktober 1688 zu Neuhanau geborenen Tochter des Zeitungsdruckers Johann Mathias Stann II (siehe unten Seite 173) hatte er sich den Druck der von Boenf begründeten Europäischen Zeitung (siehe oben Seite 166) erheiratet, welche er nach dem Tode seiner Schwiegermutter (begraben den 9. September 1731, siehe unten Seite 173) druckte; seine Druckfirma steht auf dieser Zeitung nicht. Die Stann'sche Druckerei ist seitdem mit der seinigen vereinigt. Winsheimer wird nunmehr bezeichnet als Buchdrucker und Zeitungssetzer. Der 19. Mai 1736 ist sein Begräbnistag. Kurz vor seinem Tode (April 1736) war bei ihm der Buchdrucker Jakob Donnhäuser (geboren 1698 oder 1699 in Sulzbach) als Geselle eingetreten. Winsheimer hatte ihm versprochen, ihn lebenslänglich zu behalten, und Donnhäuser erklärte auch der Witwe Winsheimer's, welche nach dem Tode ihres Mannes selbständig die Stann-Winsheimer'sche Druckerei weiterführte, bei seinem Versprechen bleiben zu wollen. — Weiteres siehe unter J. G. Winsheimer's seel. Wittib.

31) Johann Adam Gros (1713. 1714).

Ueber ihn siehe oben unter Typographia orientalis und Simon Riepke. — Er ist am 16. Januar 1690 in Saalfeld geboren (getauft), eines Fuhrmanns Sohn. In den Jahren 1713. 1714 druckt er unter eigener Firma, z. B. Lateinische Indices lectionum für das Hanauer Gymnasium. In letzterem Jahre druckt er nur den Index für das Sommersemester, denjenigen für das Wintersemester 1714 druckt mit denselben Typen schon J. J. Beausang, welcher auch Gros' Druckerei gekauft hatte (siehe Seite 173). — Gros kommt seitdem in Hanauer Archivalien oder Kirchenbüchern nicht mehr vor, scheint also Hanau (im Herbst) 1714 verlassen zu haben.

32) Johann Jakob Beausang (1714—1728),

gebürtig aus Neufville (Neustadt) in der Schweiz, erhielt unterm 20. Nov. 1714 vom Grafen Johann Reinhard von Hanau das Privileg zum Betriebe der Buchdruckerei und die gewöhnliche Buchdruckerfreiheit, auch die Erlaubnis in die Bürgerschaft der Neustadt aufgenommen zu werden. Daß er Faktor in Bashuysen's Orientalischer Buchdruckerei war, als solcher in der Orientalischen Buchdruckerei Bashuysen's druckte, ist oben (Seite 170)

erwähnt; ebendaselbst ist angeführt, daß er mit Bashuysen's Typen unter eigener Firma schon am 20. Juni 1714 eine theologische Disputation druckte. Er hat also die Orientalische Buchdruckerei erworben und schon vor Erteilung seines Privilegs unter eigener Firma gedruckt. Er kaufte auch die Buchdruckerei des Riepke-Gros (siehe diesen). Schon 1717 ist er Hofbuchdrucker. Im Jahre 1728 (3. Sept.) erhielt er ein Kalenderprivileg. Die von ihm auf 1729 herausgegebenen Kalender waren nach einer Bekanntmachung in den Hanauer Frage- und Anzeige-Nachrichten von 1728: 1) Hanauischer Stadt- und Land-Calender; 2) Curioser Rauch-, Schmauch- und Schnupff-Tabacks-Calender; 3) Alamodischer Thee-, Caffee- und Schokolade-Calender; 4) Wohl eingerichteter für Menschen und Vieh sehr nützlicher Artzney-Calender. Neben Arbeiten für die Hohe Landesschule druckte er auch noch manches wissenschaftliche Werk. Bei Beausang erschien ein Hanauer Lokalblatt, welches, nachdem es verschiedentlich den Titel geändert, als Hanauer Anzeiger noch heute von der Waisenhausbuchdruckerei herausgegeben wird. Dieses Blatt sollte nach dem am 20. Sept. 1725 ausgegebenen Avertissement den Titel führen: Frag- und Anzeige-Nachrichten. Diese Nachrichten sollten demnach alle Donnerstag in Stärke von einem halben Bogen erscheinen; der jährliche Preis sollte 1 Gulden betragen. Erhalten hat es sich erst seit dem Jahrgange 1727, doch ist nicht zu zweifeln, daß seine erste Nummer planmäßig am 27. September 1725 ausgegeben wurde. Der Jahrgang 1727 führt jedoch den Titel: Hanauer Frag- und Anzeige-Blatt. Unter Beausang's Firma erschien es bis Nr. 46 vom 11. November 1728. Das Avertissement giebt uns auch das damalige Lokal seiner Druckerei (Wohnung) an; denn das Blatt wurde ausgegeben von Beausang, auf dem Graben neben dem Karpfen wohnhaft. Gründer resp. Redakteur und Verleger des Blattes war der Gräfliche Botenmeister, spätere Kanzleiregistrator Hieronymus Handwerk. Der Drucker bekam für Druck und Papier des Blattes jährlich 50 Gulden. — Der Hofbuchdrucker Beausang starb kurz vor dem 5. November (Begräbnistag) 1728; kurz vorher sollte er als Bürger vereidigt werden; er wurde damals auf 400 Gulden verschätzt. Seine Witwe, Anna Katharina Beausang, setzte das Geschäft fort.

33) Maria Katharina Stann (1726—1731),

Witwe des am 8. Februar 1726 begrabenen Johann Mathias Stann II, setzte den Druck der Zeitung (siehe oben Seite 169) bis zu ihrem kurz vor dem 9. September 1731 (Begräbnistag) erfolgten Tode fort. Durch ihre Tochter Anna Maria Stann erhielt deren Mann, der Drucker Georg Winsheimer (siehe diesen) den Weiterdruck der Europäischen Zeitung (siehe oben Seite 172). Da auf der Zeitung ein Drucker nicht angegeben ist, so ließ sich nicht genau bestimmen, wie lange sie diese druckte.

34) Anna Katharina Beaufang (1728—1730),

die Fortsetzerin der Druckerei von J. J. Beaufang. Sie ist eine geborene Bischoff, war Beaufang's zweite Frau und war bei ihm Magd gewesen; im März 1720 hatten sie sich nach Ableistung der üblichen Kirchenbuße und Zahlung der Strafe geheiratet. Unterm 24. Dezember 1728 erhielt sie ein Reskript, wodurch ihr die Hofbuchdruckerei belassen wurde unter der Bedingung, daß sie sich jederzeit tüchtige Gesellen halte; auch genoß sie Personal- und Schatzungsfreiheit. Nach einem Regierungsberichte war sie sehr rührig im Geschäfte und führte es mit großem Ruhme. Sie erwirkte sich die Konzession (28. Januar 1729), Schulbücher und Kalender auf den Jahrmärkten verkaufen zu dürfen; ihr Gesuch um ein Monopol für ihre Kalender wurde ihr jedoch abgeschlagen, da man keine Monopole schaffen wollte (11. März 1729). Das Hanauer Frage- und Anzeigeblatt druckte sie für den Kanzleiregistrator Handwerk unter den früheren Bedingungen weiter; Anfangs (von Nr. 47 vom 18. November 1728 bis Nr. 53 vom 30. Dezember 1728) unter der Firma: in der Beaufang'schen Druckerei, sodann (von Nr. 1 vom 6. Januar 1729 bis Nr. 35 vom 31. August 1730) unter ihrer eigenen: bey der Wittwe Beaufang. Demnach hat sie, bis sie ihr Privileg vom 24. Dezember 1728 erhielt, auch nicht ihren eigenen Namen als den des Druckers gebraucht. Der Gründer und Verleger der Zeitung war am 30. Oktober 1730 gestorben; sein Bruder, der Kammersekretär Handwerk, gab sie jedoch im Interesse der Witwe seines verstorbenen Bruders weiter heraus. Seit Ostern 1730 hatte die Beaufangin als Faktor den Georg Lösch, welcher sie heiratete und nun die Druckerei unter eigenem Namen weiter führte. Ueber ihn handelt der nächstfolgende Artikel. Sie selbst starb in Hanau kurz vor dem 21. April (Begräbnistag) 1737 im Alter von 40 Jahren.

35) Johann Georg Lösch (1730—1742).

Er ist 9. Oktober 1700 als Sohn eines Bäckermeisters zu Mögelsdorf bei Nürnberg geboren (getauft), lernte in Nürnberg die Buchdruckerei und war 12 Jahre auf der Wanderschaft, bevor er bei der Witwe Beaufang eintrat. Im Juli 1730 ersucht er, da er sich mit dieser ehelich versprochen habe und sie sich heiraten wollten, um Aufnahme als Hanauischer Unterthan, um Personal- und Schatzungsfreiheit, sowie um das Prädikat Hofbuchdrucker nach. Sein Gesuch wurde ihm, bis auf den letzten Punkt, unterm 21. August 1730 gewährt; Hofbuchdrucker aber wurde er erst durch Reskript vom 23. November 1731. Seine Heirat mit der Witwe Beaufangin fand, nach Ableistung der üblichen Kirchenbuße, am 3. September 1730 statt; ihr erster Sohn Johannes wurde am 11. März 1731 getauft. Lösch druckt schon gleich nach seiner Verheiratung unter seiner eigenen Firma, wie aus dem Frage- und Anzeigeblatte hervorgeht, welches er für die Handwerks

gleichfalls gegen Empfang von jährlich 50 Gulden seit Nr. 36 vom 7. Sept. 1730 herstellte. Lösch lieferte Druckarbeiten für die Hohe Landesschule und die Regierungskollegien. Seine Frau, Anna Katharina Beausangin starb um den 21. April (Begräbnistag) 1737; am 31. März 1738 gieng er mit Anna Barbara Raabe aus Dudelsheim eine andere Ehe ein. Seit seiner ersten Frau Tode kam aber sein Geschäft allmählich sehr herunter; schon 1739 mußte er seinen Gläubigern den Manifestationseid leisten. Auch seine zweite Frau wird am Zurückgehen der Druckerei mit schuld gewesen sein. Stand sie doch sogar im Verdachte ihre aus Lösch's erster Ehe stammenden Stiefkinder vergiftet zu haben; auch mußte das Vermögen der übrigen Stiefkinder gegen ihre Stiefmutter gerichtlich gesichert werden. Lösch hielt seine Druckerei auch nicht auf der Höhe der Zeit. Die Hanauer Regierung ließ daher offizielle Deduktionen in Marburg und in Cassel drucken, weil die Lettern der Lösch'schen Druckerei zu schlecht waren. Lösch selbst klagt über schlechte Verhältnisse und behauptet seine Gesellen, die er seit fünf Jahren beschäftige, nicht mehr halten zu können (Oktober 1740). Schließlich zog er es vor, im Jahre 1742 sich mit Hinterlassung von Weib und Kindern und vielen Schulden heimlich aus Hanau fortzumachen. Das Frage- und Anzeigeblatt trägt auf Nr. 45 vom 8. November 1742 zum letzten Male seine Firma. — Diese Buchdruckerei gieng nunmehr über an J. H. Gebauer (siehe diesen).

36) J. G. Winsheimer's seel. Wittib (1736).

Sie ist die Fortsetzerin der Druckerei Stann-Winsheimer (siehe oben Seite 172); ihre Hauptbeschäftigung war der Weiterdruck der Europäischen Zeitung (siehe ebendaselbst). Jakob Donnhäuser, welcher ihr die Druckgeschäfte besorgen wollte (siehe ebendaselbst), wurde auf seinen Antrag vom 2. Juni 1736 unterm 23. Juni 1736 als Bürger der Neustadt Hanau rezipiert, jedoch ohne die von ihm beantragten Freiheiten. Diese Geschäftsleitung Donnhäuser's, welcher noch 1760 in Kirchenbüchern begegnet, währte nicht lange, denn schon am 16. November 1736 kam die Witwe Winsheimer darum ein, sich innerhalb des Trauerjahres mit dem Buchdrucker Johann Bernhard Lehr (siehe den folgenden Artikel) trauen lassen zu dürfen, was ihr auch unterm 10. Dezember 1736 gestattet wurde. Wann die Trauung stattfand, ist merkwürdigerweise in den Hanauer Kirchenbüchern nicht eingetragen; der 29. April 1749 ist ihr Begräbnistag.

37) Johann Bernhard Lehr (1736 oder 1737—1759),

welcher die Witwe Winsheimer Ende 1736 oder Anfangs 1737 als zweite Frau geheiratet hatte, ist 1704 geboren, wahrscheinlich in Hanau. Nach dem Tode dieser seiner zweiten Frau (1749), in deren Druckerei er sich hinein-

geheiratet hatte, war er noch zweimal verheiratet, nämlich mit Johanna Elisabeth von Gernsheim, welche am 5. Januar 1751 begraben wurde, und mit Sarah Maria geb. Müllerin, mit welcher er am 11. Aug. 1751 getraut wurde (siehe dieselbe). Lehr hat weniges für die Hanauer Hohe Landesschule gearbeitet, für die Regierung einige Verordnungen, für den Verlag des Waisenhauses das reformierte Gesangbuch gedruckt. 1748 (Mai 24.) erhielt er auf sechs Jahre die Konzession, den Hochfürstl. Hanauischen Stadt- und Land-Calender drucken zu dürfen; sein Gesuch um Verleihung des Titels eines Hofbuchdruckers oder eines Regierungs- und Canzlei-Buchdruckers wurde ihm abgeschlagen (1754, Dezember 9.) Auch er setzte, wie seine Vorgänger Winsheimer-Stann, den Druck der Europäischen Zeitung fort (siehe oben Seite 172). Er starb zu Hanau kurz vor dem 26. Dezember (Begräbnistag) 1759. Die Druckerei setzte fort seine Witwe Sarah Maria Lehr (siehe diese).

38) Johann Christoph Gebauer (1742—1744)

ist der Fortsetzer der Beausang-Lösch'schen Druckerei (siehe oben Seite 175). Er hatte nämlich am 17. Februar 1738 Anna Catharina Beausang, die am 4. Mai 1720 in Hanau getaufte Tochter des Johann Jakob Beausang (des Begründers dieser Buchdruckerei) aus der Ehe mit Anna Katharina Bischoff, geheiratet. Gebauer war ein Sohn des Christoph Gebauer, Hüttenmannes an der Ocker (am Harz?) und hatte am 22. September 1732 als Buchdrucker in der Neustadt Hanau eine Frau geheiratet, welche er am 14. März 1737 beerdigen ließ; 1736 hatte er in der Lösch'schen Druckerei gearbeitet. Er führte kaum zwei Jahre selbständig die Offizin, denn er starb schon am 10. April 1744 (beerdigt am 14. April) im Alter von 40 Jahren. Drucke mit seiner Firma kommen nicht häufig vor; auch das Frage- und Anzeigeblatt wurde von Nr. 46 vom 15. November 1742 bis Nr. 5 vom 31. Januar 1743 von ihm ohne Angabe des Druckers hergestellt. Erst von Nr. 6 vom 7. Februar 1743 erscheint es unter seiner Druckfirma, und zwar führte es dieselbe bis zu der kurz vor seinem Tode erschienenen Nr. 15 vom 9. April 1744. Von den Handwerks bekam er nach einem mit diesen unterm 28. Februar 1743 abgeschlossenen neuen Vertrage an Druckerlohn dafür jährlich 86 Gulden 20 Kreuzer. — Nach Gebauer's Tode führte seine Witwe das Geschäft weiter als

39) Gebauer's seel. Wittwe (1744—1745).

Nur 1744 und 1745 druckt sie selbständig unter dieser Firma; das Frage- und Anzeigeblatt trägt ihren Druckernamen seit Nr. 16 vom 16. April 1744, und hat ihn von da noch bis Nr. 23 vom 10. Juni 1745. Schon am 28. Juni 1745 heiratete sie wieder, und zwar den Buchdrucker

40) Philipp Casimir Müller (1745—1760),

unter dessen Namen fortan gedruckt wurde. Er ist nicht mit dem in Marburg von 1713 bis 1760 druckenden gleichnamigen Buchdrucker zu verwechseln, und hatte dieser Marburger Ph. C. Müller nicht etwa eine Filialbuchdruckerei, welche gleichzeitig in Hanau druckte. Allerdings hatte der Marburger Ph. C. Müller zeitweise einen Filialbuchladen in Hanau (siehe unten: Marburg, Ph. C. Müller). Der in Hanau druckende Philipp Casimir Müller ist aber auch ein Marburger. Er ist nämlich in Marburg 1722 geboren, getauft am 3. Mai, Sohn des aus Schneeberg stammenden Buchdruckergesellen Christian Müller, welcher am 6. Oktober 1718 sich mit Anna Clara Gieß in Marburg verheiratet hatte. Dieser Christian Müller arbeitete bei Phil. Cas. Müller, welcher bei dem jungen Sohne Gevatter stand, woher dieser die Vornamen Philipp Casimir erhielt. — Müller war wegen Drucklegung des Handwerk'schen Frage- und Anzeige-Blatts in den Vertrag eingetreten, welcher s. Z. mit dem Buchdrucker Gebauer geschlossen war (siehe oben Seite 176), unter dessen Bedingungen auch Müller's jetzige Frau es gedruckt hatte. Herausgeber waren damals die Söhne des Gründers des Blättchens, Johann Christoph und Johann Ludwig Handwerk, welche Universitäten besucht hatten und damals Hanauer Kanzlei-Accessisten waren. Das Blatt brachte nicht viel ein, da allein 70 Freiexemplare an die verschiedenen Behörden abgegeben werden mußten. Aber Müller hätte trotzdem gern auch den Verlag des Blattes erworben; er beantragte daher bei der Regierung, daß ihm die Erlaubnis, das Blatt auch herauszugeben, erteilt würde, obgleich er den Gebrüdern Handwerk gegenüber schon den Druckvertrag eingegangen war. Die Regierung beantragte jedoch (13. August 1745) Zurückweisung seines Antrages. Ebenso berichtete sie über sein Gesuch, Hofbuchdrucker zu werden und alle herrschaftliche Arbeit allein zu erhalten, sehr abfällig. Er habe noch wenig Beweise seiner Thätigkeit gegeben; er habe eine alte verdorbene Buchdruckerei durch Heirat an sich gebracht; ein Hofbuchdrucker sei bei den so selten vorkommenden herrschaftlichen Arbeiten nicht nötig. Wenn herrschaftliche Arbeit vorkomme, so solle auf denjenigen Hanauer Drucker Rücksicht genommen werden, welcher die besten Typen habe. — Diesem Antrage entsprechend fiel auch die Entscheidung des Landgrafen—Statthalters Wilhelm vom 9. Dezember 1745 aus; auch verfügte er, daß das Frage- und Anzeige-Blatt den Handwerks entzogen, aber nicht Müller, sondern dem hochdeutschen reformierten Waisenhause in Verlag gegeben werde. Müller hatte es seit Nr. 24 vom 17. Juni 1745 gedruckt, und so erscheint es unter seinem eigenen Namen bis Nr. 52 vom 29. Dezember 1757, und als gedruckt „mit Müller'schen Schriften" von Nr. 1 vom 5. Januar 1758 bis Nr. 12 vom 20. März 1760. Seit Nr. 18 vom 5. März 1746 erscheint es auch wirklich im Verlage des evangelisch-reformierten Waisenhauses. Seinen

Titel änderte es mit Nr. 7 vom 12. Februar 1750, von welchem Tage ab es heißt: Hanauer Wochentliche Frag- und Anzeigungs-Nachrichten. Müller druckte auch noch für die Hohe Landesschule und, als einträgliche Arbeit, das Gesangbuch (1747. 1749) für das Waisenhaus; ferner arbeitete er seit 1748 namentlich für das Steuerkollegium. 1750 hatte er nur 1 Gesellen, während die beiden andern damaligen Buchdrucker Lehr 4 Gesellen und 2 Jungen, Reinhenkel 2 Gesellen und 1 Jungen beschäftigten. Außerdem entstanden auch in der Nähe von Hanau Buchdruckereien; namentlich that die in Aschaffenburg neu eingerichtete den Hanauer viel Abbruch. Bei dieser Notlage ersuchte Müller in einer Vorstellung pr. 9. Nov. 1750 nochmals um das Prädikat des Hof- und Regierungsbuchdruckers sowie um herrschaftliche Arbeit. Letztere erhielt er in beschränktem Maße weiter; Hof- und Regierungsbuchdrucker wurde er jedoch nicht. Müller starb kurz vor dem 23. März (Begräbnistag) 1760. Seine Witwe druckte weiter unter der Firma: Phil. Caſ. Müller's seel. hinterlassene Wittib (siehe diese).

41) Christian Lebrecht Reinhenkel (1749—1754),

der Privatdrucker von Joh. Jakob Moser. — Der „ehrliche alte Moser" hatte 1749 seine Stellung als Hessen-Homburgischer Rat niedergelegt. Von Homburg aus zeigte er dies am 28. März 1749 dem Hanauer Kanzleidirektor Kleinschmidt mit dem Bemerken an, er wolle in Ruhe sein Deutsches Staatsrecht beschließen und sich in Hanau niederlassen, wenn (u. a.) seine Schriften dort ohne Censur gedruckt werden dürften, und der für ihn debitierende Buchdrucker dort praestitis praestandis sich niederlassen dürfe. Serenissimus in Cassel gieng gern auf Moser's Anträge ein, welcher in Hanau auch eine Staats- und Kanzlei-Akademie zum Dienste junger von Universitäten und Reisen kommender Standes- und anderer Personen gründen wollte. Dieser sein Buchdrucker war Reinhenkel. Er ist der Sohn eines Pfarrers, geboren im Oktober 1700 zu Oberwinkel bei Meißen, war Hofbuchdrucker zu Ebersbach im Vogtlande gewesen, wo er für Moser, als dieser dort seiner schriftstellerischen Muße lebte, seit dem Jahre 1741 gedruckt hatte. Er war 1748 mit Moser nach Homburg gegangen und hatte dort für ihn weiter gedruckt. Reinhenkel wurde am 21. April 1749 als Bürger von Neuhanau recipiert. Er druckte in Hanau, welches Moser selbst 1751 wieder verließ, um Landtagskonsulent in Stuttgart zu werden, bis zum Jahre 1754 eine Reihe Bände (darunter „zum Gebrauche der Hanauischen Staats- und Cancelley-Academie" Einleitung zu den neuesten Staats-Angelegenheiten 1750; Vermischte Abhandlungen aus dem Europäischen Völker-Recht wie auch von teutschen und europäischen Staats- deßgleichen von Cancelley-Sachen 1750; Einleitung zu den Cancelley-Geschäften 1750; ferner auch: Hanauische Berichte von Religions-Sachen, Erster bis Sechzehnter Theil. Hanau 1750. 1751). — Der Buchdrucker Müller be-

klagte sich übrigens (9. November 1750) darüber, daß ihm Reinhenkel auch die Stadtarbeit nähme, da er auch für andere um eine Bagatelle drucke.

42) Sarah Maria Lehr (1759—1766),

die Fortsetzerin der Druckerei des Joh. Bernh. Lehr, ist eine Tochter des Bürgers und Schneidermeisters Joh. Heinr. Müller in der Neustadt Hanau, und war, wie oben angeführt ist, seit dem 11. August 1751 Lehr's dritte Frau. Fast ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes, nämlich unterm 1. Dezember 1760, erhielt sie in demselben Reskripte wie die Witwe des Buchdruckers Müller, Personalfreiheit auf ihre Buchdruckerei, so lange sie diese betreiben würde. Auch sie druckte Verordnungen für die Regierung, den Katechismus für den Verlag des Waisenhauses und für die Boeuf'schen Erben die Europäische Zeitung (siehe Seite 176). Dadurch, daß ihr Buchdruckergeselle Joh. Bücher sich 1762 selbständig machte (siehe denselben), um selbst die Europäische Zeitung zu drucken, erhielt sie schweren geschäftlichen Verlust. Am 5. Februar 1766 heiratete sie den Buchdrucker Joh. Heinr. Riehl, welcher fortan die Buchdruckerei führte (siehe diesen). Der 17. Mai 1778 ist ihr Begräbnistag; sie ist 54 Jahr alt geworden.

43) Phil. Cas. Müller's seel. hinterlassene Wittib (1760)

setzte zum zweiten Male selbständig das Geschäft fort; das erste Mal hatte sie als Gebauer's seel. Wittib 1744—1745 gedruckt (siehe oben S. 176). Am 1. Dezember 1760 erhielt sie Personalfreiheit auf ihre Buchdruckerei, so lange sie diese betreibe. Sie hatte schon vor Erteilung dieses Privilegs weiter gedruckt und druckte im Jahre 1760 namentlich das Hanauer Gesangbuch (für das hochdeutsche ref. Waisenhaus). Aus der Zeit ihrer Druckführung hervorgegangene Schriften tragen nicht ihren Namen, meist sind sie bezeichnet mit „typis Müllerianis“ oder „gedruckt in der Müller'schen Druckerei“. Für den Verlag des Waisenhauses werden in ihrer Druckerei von Nr. 13 vom 27. März an bis Nr. 52 vom 25. Dezember 1760 die Hanauer Wochentliche Frag- und Anzeigungs-Nachrichten gedruckt; diese Nummern tragen die Druckfirma „Phil. Cas. Müller's seel. hinterlassene Wittib“. Diese ihre zweite selbständige Geschäftsleitung war von noch kürzerer Dauer als ihre erste aus den Jahren 1744—1745, denn noch im Jahre 1760, und zwar am 29. Dezember, heiratete sie den Buchdrucker Bachmann; sie lebte noch bis kurz vor dem 16. Mai (Begräbnistag) 1768. Ihr eben genannter zweiter Mann

44) Johann Georg Bachmann (1760—1776—1778?)

ist als Sohn des verst. Buchdruckers Joh. Levin Bachmann in Arnstadt am 4. Dez. 1721 geboren. Als im Jahre 1776 der Plan auftauchte, für das

hochdeutsche Waisenhaus eine Buchdruckerei einzurichten, konnte das reformierte Konsistorium unterm 15. Januar berichten, daß außer der Riehl'schen keine Druckerei in Hanau vorhanden sei, welche nur den Namen einer solchen verdiene, da die Bachmännische gänzlich darnieder liege und Bücher die Europäische Zeitung drucke. Die Waisenhausbuchdruckerei ruinierte diese kleineren Druckereien überhaupt, da sie alle amtliche Arbeit erhielt und auch schließlich beide Zeitungen druckte (siehe Waisenhausbuchdruckerei). Bachmann gab seine Druckerei auf und überließ sie an Heinrich Peter Wolff (siehe diesen). Genau läßt es sich nicht feststellen, wann Wolff mit der Bachmann'schen Presse in seinem Namen arbeitete. Für die Hohe Landesschule druckte Bachmann zuletzt im Herbst 1775 den Typus lectionum; 1776 beim Typus lectionum tritt schon die Waisenhausbuchdruckerei ein. Die jüngsten andern bisher bekannt gewordenen Drucke mit Bachmann's Firma stammen gleichfalls aus dem Jahre 1775, die jüngsten Wolff'schen Drucke gehören dem Jahre 1778 an. Bachmann starb erst, in Hanau, den 2. Sept. 1794. Das Wochenblatt „Hanauer wochentliche Frag- und Anzeigungs-Nachrichten" stellte er für den Verlag des Altstädter evangel.-ref. Waisenhauses her, und zwar unter seiner Druckfirma „bey Johann Georg Bachmann" von Nr. 1 vom 1. Januar 1761 bis Nr. 41 vom 11. Oktober 1764. Mit Nr. 3 vom 19. Januar 1764 hatte es den Titel geändert in „Hessen-Hanauer Wochentliche Frag- und Anzeigungs-Nachrichten", welchen es mit Nr. 4 vom 24. Januar 1765 wieder mit folgendem Titel vertauschte, welchen es bis zur letzten Nummer des Jahres 1810 vom 27. Dezember behielt: „Privilegirte Hanauer Wochen-Nachricht". Bachmann hat dieses Wochenblatt von Nr. 42 vom 18. Okt. bis Nr. 52 vom 27. Dez. 1764 unter der Firma „in der Bachmannischen Buchdruckerei", von Nr. 1 vom 3. Januar bis Nr. 24 vom 13. Juni 1765 wieder unter seinem Namen „bey Johann Georg Bachmann" gedruckt. Von da ab druckte er es, ohne daß er als Drucker angegeben ist, bis Nr. 11 vom 16. März 1769 (Fortsetzung druckt Riehl).

45) Johannes Bücher (1762—1783),

Zeitungsdrucker für die Hanauer Europäische Zeitung. Er ist gelernter Drucker, war, als er in einem Gesuche pr. 14. Mai 1762 um die Erlaubnis, die Druckerei in der Altstadt Hanau ausüben zu dürfen, einkam, Gesell in der Lehr'schen Buchdruckerei und hatte damals schon 29 Jahre lang in zwei Druckereien der Neustadt Hanau gearbeitet. 1737 am 19. Mai wurde seine erste Frau in der Neustadt begraben; 1745 am 22. März hatte er als Buchdrucker in der Neustadt sich mit Johanna Maria Brech verheiratet. Die Regierung beantragte am 14. Juni 1762 bei der vormundschaftlichen Administration Abweisung seines Gesuches um Anlegung einer Druckerei. Diese verfügte jedoch (26. Juni 1762), die Regierung

solle sich erkundigen, ob Bücher schon eine Druckerei eingerichtet habe, und wie er sich zu helfen gedenke, ohne den beiden andern vorhandenen Druckereien (Lehr und Bachmann) zu schaden. Hierauf berichtete die Regierung, Bücher habe 1 Presse, Deutsche, Lateinische und Schwabacher Typen, und legte eine Druckprobe vor; Bücher hoffe bei dem Zeitungsverleger van der Velden in der Altstadt wöchentlich 10 Gulden durch den Zeitungsdruck zu verdienen. Mit diesem Berichte begnügte sich die vormundschaftliche Administration noch nicht; sie gab der Regierung nochmals auf, zu berichten, ob Bücher durch Uebernahme des Zeitungsdruckes nicht die übrigen Drucker schädige. Erst auf einen neuen Bericht (6. Sept. 1762) hin, daß allerdings die Witwe Lehr Abbruch leide, daß es aber für den — in der Altstadt wohnenden — Zeitungsherausgeber von großer Wichtigkeit sei, den Drucker in der Nähe zu haben, erhielt Bücher (16. Sept. 1762) die Konzession zum Drucke und die beantragte Personalfreiheit. Später muß er jedoch in die Neustadt gezogen sein. Die Europäische Zeitung veränderte mit Nr. 1 vom 26. Sept. 1774 ihren Titel in: Neue Europäische Zeitung, und, entweder 1783 oder 1784 in: Hanauer Neue Europäische Zeitung. Das Datum dieser Aenderung war nicht festzustellen, da der Jahrgang 1783 sich nicht erhalten hat. Bücher hat sich außer durch Zeitungsdruck auch noch andern Erwerb gesucht; denn 1776 vertrieb er Nachdrucke von Nicolai's Buche Sebaldus Nothanker, welche angeblich vom Buchdrucker Göller in Höchst hergestellt waren. — Bücher starb als Bürger und Buchdrucker in der Neustadt Hanau, 70 Jahre alt, am 19. Mai 1783. Die Hanauer Neue Europäische Zeitung muß noch bis Ende Juni 1783 in der Bücher'schen Offizin hergestellt sein, da sie erst vom 1. Juli 1783 ab in der Waisenhausbuchdruckerei gedruckt wird (siehe diese).

46) Johann Heinrich Riehl (1766—1776?—1783?)

setzte die Lehr'sche Druckerei fort (siehe oben Seite 179), in welche er durch Heirat der Witwe Lehr's (am 5. Febr. 1766) hinein gekommen war (siehe oben: Sarah Maria Lehr). Riehl ist als Sohn des Schneidermeisters Andreas Riehl am 13. Januar 1731 zu Rudolstadt geboren. Er druckte für das Waisenhaus die Privilegirte Hanauer Wochen-Nachricht, wie das frühere Frage- und Anzeige-Blatt seit 1765 hieß, von Nr. 12 vom 23. März 1769 bis Nr. 13 vom 26. März 1772 unter seinem Namen; von da ab setzte er seinen Namen nicht mehr darunter bis Nr. 8 vom 22. Februar 1776. Von Nr. 9 vom 29. Februar 1776 ab druckte es die Waisenhausbuchdruckerei selbst (siehe diese). Ferner hat er für das Waisenhaus 1766 den Rest des in der Druckerei seiner Frau begonnenen Katechismus, sowie 1768 das reformierte Gesangbuch gedruckt; auch lieferte er Druckarbeiten für die Regierung und für die Hohe Landesschule. Unterm 15. Januar 1776 berichtet das Konsistorium, als es sich

um die Errichtung der Waisenhausbuchdruckerei handelte, daß die Riehl'sche Druckerei mit dem Abdrucke ihrer Kalender soviel zu thun habe, daß sie nicht viel anderes und was von Belang sei übernehmen könne. — Wie lange Riehl druckte, ist nicht zu ersehen. Ueber das Jahr 1776 hinaus sind Drucke mit seiner Firma nicht mehr bekannt geworden. 1780 hat er 56 Pfund alte Schriften, wovon aber nur 5 Pfund gebraucht werden konnten, an die Hanauer Waisenhausbuchdruckerei verkauft. Riehl starb zu Hanau am 19. Januar 1783, 52 Jahre alt. Am 19. Mai 1783 heiratet seine zweite Frau Eva Rosine den in der Waisenhausbuchdruckerei beschäftigten Buchdruckergesellen Pancratius Schlingeloff aus Schlüchtern (siehe diesen).

47) Johann Christoph Sauerländer (1770—1776),

geboren in Erfurt am 31. März 1745, ein Sohn des Buchdruckers Elias Sauerländer. Er arbeitete, als er 1770 (praes. 27. April) um die Erlaubnis einkam, sich in Hanau mit einer neuen 2—3000 Gulden werten Druckerei etablieren zu dürfen und gleichzeitig um Real- und Personalfreiheit sowie um den Charakter als Hofbuchdrucker einkam, bei dem Frankfurter Buchdrucker Schepper, mit welchem das Direktorium der Hessen-Hanauischen Land-Cassen-Lotterie den Druck der Ziehungslisten verakkordiert hatte. Schepper hatte ihm die Arbeit gleich Anfangs (1769) übertragen; Sauerländer hatte sich darauf mit dessen Tochter Christiane Sophie verlobt, Schepper will ihm daher diese Arbeit ganz überlassen. Am 24. Mai 1770 wurde Sauerländer in der Neustadt Hanau recipiert, unter Zusicherung der Befreiung von bürgerlichen Lasten, von denen die anderen Buchdrucker auch befreit waren. Unter demselben Datum erhielt Sauerländer auch ein Allerhöchstes landesherrliches Reskript, welches ihm als hiesigem, d. h. Hanauer Buchdrucker den Charakter als Hofbuchdrucker verleiht. Er heißt nunmehr Hof- und Lotteriebuchdrucker. Sauerländer richtete allerdings eine Buchdruckerei ein, ließ sie jedoch durch einen Faktor verwalten und blieb in Frankfurt, wo er am 5. Juli 1771 Bürger geworden war und mit seiner Braut sich am 6. Aug. 1771 verheiratet hatte. Der Pflicht der Hanauischen Huldigung hatte er sich zu entziehen gewußt. Als nun 1776 die Hanauer Waisenhausbuchdruckerei eingerichtet wurde, welche fortan auch die Lotteriesachen drucken sollte, mußte natürlich auch Sauerländer abgeschafft werden. Er machte Gegenvorstellungen und bat, daß ihm weder die Lotteriedruckerei noch das Prädikat Hofbuchdrucker genommen werden möchte. Der Landgraf wies ihn jedoch unterm 15. Februar 1776 ab, durch einen Bericht der Hanauer Regierung vom 9. Februar 1776 veranlaßt. Die Regierung hatte darin namentlich angeführt, daß Sauerländer sein Versprechen, sich in Hanau niederzulassen, nicht gehalten habe, da er als Frankfurter Bürger in Frankfurt wohne, und nur als Hanauer Buchdrucker das Prädikat

Hofbuchdrucker erhalten und daß er durch dieses Prädikat kein Privilegium auf herrschaftliche Arbeit bekommen habe; auch wolle er nur seinen Hanauer Faktor Ruprecht an seiner Statt hierher setzen. Die Regierung erteilte ihm übrigens das Lob, daß er die Arbeit bei der Land-Cassen-Direktion sehr gut besorgt habe. Außer diesen Listen hat Sauerländer 1773 auch eine Deduktion für die Regierung gegen die Stadt Frankfurt gedruckt: Vorläufig nöthig befundene Anmerkungen ... die Jagens-Gerechtigkeit in dem Niederhöfer Distrikt betreffend ... Die Zahlen der Sauerländer'schen Lotteriedruckerei wurden am 9. Febr. 1776 in die Waisenhausbuchdruckerei transportiert. — Sauerländer war s. Z. der bedeutendste Frankfurter Drucker; seine Nachkommen genossen und genießen als Buchhändler und Buchdrucker großen Ruf. Er starb in Frankfurt am 15. November 1805.

Im Jahre 1775 meldeten sich G. F. Dufour, 36 Jahre alt, katholischer Konfession, aus Savoyen, ledig, und P. Bauchelle, 37 Jahre alt, katholischer Konfession, aus Isle de France, verheiratet, beide zusammen im Besitze von 10—12,000 Gulden, bei der Regierung zu Hanau und beantragten in Hanau eine Buchhandlung und Buchdruckerei errichten zu dürfen. Sie wollten vorerst mit 2 Pressen und 1 Kupferdruckpresse beginnen, und versprachen, so vollendet drucken zu wollen, wie ehemals die berühmten Hanauer Drucker arbeiteten. Der Landgraf-Statthalter verfügte, sie unter Zusicherung der durch das Edikt vom 12. Januar 1771 gewährten Freiheiten aufzunehmen. Da jedoch bald darauf der Plan der Einrichtung einer offiziellen Waisenhausbuchdruckerei stark betrieben wurde, so zogen es die Antragsteller vor, in Hanau sich nicht zu besetzen.

Im folgenden Jahre 1776 wollte noch ein anderer auswärtiger Drucker die ungenügenden Hanauer Druckereiverhältnisse benutzen, um sich hier niederzulassen. Es war der Waldeck'sche Hofrat Konrad Deinet, welcher eine größere Societätsdruckerei unter dem Namen Typographische Gesellschaft einzurichten beabsichtigte, für welche er den Titel Hofbuchdruckerei und ein Privilegium exclusivum erbat. In Rücksicht auf die eben neu entstandene Buchdruckerei des reform. Waisenhauses wurde jedoch dieses Gesuch gleichfalls, und zwar unterm 13. Mai 1776, abgeschlagen.

48) Waisenhausbuchdruckerei (seit 1776).

Siehe Nachrichten, Hanau, Vereinigtes evangel. Waisenhaus. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. — Es gab in Hanau zwei Waisenhäuser, 1) das vom Grafen Johann Reinhard gestiftete lutherische Waisenhaus (Urkunde vom 18. Mai 1729), 2) das zur Zeit des Landgrafen-Statthalters Wilhelm 1738 gestiftete reformierte Waisenhaus. Beide waren in der Altstadt belegen. Zufolge eines Konsistorialbeschlusses vom 20. August 1818, die Vollziehung des Artikels 2 der Hanauer Unions-Synode be-

treffend, wurde das seitherige reformierte Waisenhaus Campe'sches Waisenhaus genannt (zu Ehren des Steuerrats Campe, welcher ihm 1765 ein Haus in der Altstadt und anderes vermacht hatte), und das seitherige lutherische Waisenhaus erhielt den Namen Altstädter Waisenhaus. Im Jahre 1825 wurden beide Waisenhäuser vereinigt und zwar in dem Hause Hammerstraße Nr. 9, welches 1818 für das Campe'sche Waisenhaus angekauft war und das seitdem das frühere reformierte Waisenhaus barg. In diesem Hause ist noch jetzt die Waisenhausdruckerei. Schon vor Einrichtung der Waisenhausbuchdruckerei hatten beide Waisenhäuser verschiedene Verlagsprivilegien, das lutherische z. B. für den Kalender: Hanauer Hausvater (1774—1783). Das reformierte Waisenhaus verlegte das ev.-ref. Gesangbuch seit 1742, die Untergerichtsordnung seit 1763, das neue ref. hessische Gesangbuch seit 1746, den Heidelberger Katechismus seit 1754, die Frage- und Anzeige-Nachrichten seit Nr. 18 vom 5. Mai 1746 (siehe Ph. C. Müller, Seite 177). Die Ausnutzung von Druckprivilegien für Waisen- und Findelhäuser war damals zeitgemäß. Für Hanau war auch noch das Bedürfnis einer leistungsfähigen neu und gut eingerichteten Buchdruckerei vorhanden Nach der Blüte der Aubry'schen Druckereien war eigentlich Beausang noch der einzige einigermaßen leistungsfähige Drucker. Dieser kam aber immer mehr herunter (siehe oben Seite 175); die andern daneben bestehenden waren noch unbedeutender; größere Druckarbeiten mußten außerhalb gedruckt werden, selbst die Regierung ließ Deduktionen in Marburg oder Cassel drucken. Als 1769 für die Zahlenlotterie namentlich Ziffernsatz erforderlich war, wurde die Arbeit Anfangs nach Frankfurt vergeben und Sauerländer erhielt mit überraschender Schnelligkeit, noch ehe er sich bewährt hatte, sogar das Prädikat Hofbuchdrucker (1770; s. S. 182). Ebenso bereitwillig war der Landgraf in der Erteilung der Erlaubnis, die Firma Dufour und Vauchelle aufzunehmen (siehe Seite 183). Ihre Niederlassung fand jedoch nicht statt, weil inzwischen die Gründung der Waisenhausbuchdruckerei und zwar mit größter Rücksichtslosigkeit betrieben wurde. Die Einrichtung der Buchdruckerei des ev. reformierten Waisenhauses begann im Januar 1776, nachdem durch das Konsistorium die Wege im Laufe des Jahres 1775 geebnet waren. Mit dem Buchdrucker Heinrich Peter Wolff in Homburg vor der Höhe war unterm 26. Jan. 1776 ein Vertrag abgeschlossen, wonach er seine Ende 1774 und Anfangs 1775 dort neu eingerichtete Buchdruckerei nach Hanau zu transportieren hatte; die Typen waren vom Schriftgießer Berner in Frankfurt bezogen, welcher noch neue dazu nach Hanau lieferte. Am 9. Februar 1776 wurden auch die Zahlen rc. aus der Landkassenlotterie-Druckerei in die Waisenhausbuchdruckerei übergeführt. Nr. 9 der Privilegirten Hanauer Wochen-Nachricht vom 29. Febr. 1776 ist der erste datierte Druck der neuen Offizin, soweit dies wenigstens bis jetzt nachweisbar ist. Im ersten Druckjahre wurde mit 1 Gesellen und 2 Lehrjungen gearbeitet; letztere liefen nach mehreren

Wochen davon. Wolff selbst, welcher auf mehrere Jahre als Faktor engagiert war, behielt diese Stelle nur bis zum 4. Oktober 1777. Er übernahm bald darauf die Bachmann'sche Druckerei (siehe denselben). — Im ersten Jahre betrug die Bruttoeinnahme der neuen Druckerei rund 2000 Gulden; im Laufe des vorigen Jahrhunderts steigerte sie sich bald auf rund 12,000 Gulden. Thätig waren während dieser Druckperiode durchschnittlich 5 Gesellen neben einem Faktor. — Faktoren waren: 1) Wolff vom 1. Febr. 1776 bis 4. Okt. 1777; 2) Stürmer vom 30. Aug. 1777 bis 4. April 1780, er ist dann entwichen; 3) Johann Karl Werner vom 24. April 1780 bis 5. März 1785; 4) vom 2. April 1785 bis 5. Sept. 1801 Georg Wilhelm Hiepe; 5) vom 11. Sept. 1801 bis 9. Mai 1807 Jonas Georg Bindernagel; 6) vom 1. Juni 1807 bis 1835 Joh. Kling; 7) von 1836 bis 1859 Karl Friedrich Mahrt; 8) seit 1860 Karl Philipp Weisbrod. — Im Jahre 1790 war durch „Jud Joseph" eine Hebräische Druckerei eingerichtet; in den Jahren 1814—1818 wurde für Anschaffung neuer Typen sehr viel gethan, und wurde mit diesen Neuanschaffungen und Verbesserungen von Typen, Maschinen und sonstigem Druckmaterial bis in die neueste Zeit fortgefahren. — Noch im Jahre der Gründung, im Jahre 1776, und zwar am 4. Juli, erhielt die neue Druckerei ein sehr wichtiges Privileg, nämlich für alle zum Unterricht der Jugend in den reformierten Schulen der Grafschaft Hanau eingeführten und in Zukunft einzuführenden Schulbücher, Psalmen, Neuen Testamente. Unterm 9. Oktober 1789 kam noch ein für ganz Hessen geltendes Privilegium exclusivum für Abdruck und Debit der Hebräischen Jüdischen Schul- und Lesebücher hinzu. Ferner hatte das reform. Waisenhaus seit 1785 das Privileg zur Herstellung und zum Verkaufe des einzig in der Grafschaft Hanau geduldeten Kalenders. Natürlich konnten diese Privilegien nicht streng durchgeführt werden; aber die Herstellung und der Debit der Deutschen und Hebräischen Schulbücher war doch lange die Haupteinnahmequelle der Druckerei. Hinzu kam noch die Herstellung der amtlichen Druckarbeiten, welche bis zum Ende des vorigen und im Anfang dieses Jahrhunderts ausschließlich in der Waisenhausbuchdruckerei angefertigt wurden. Auch Bücher für auswärtige und einheimische Verleger sind in stattlicher Anzahl hier gedruckt. Von Zeitungen und Zeitschriften wurden folgende in der Waisenhausbuchdruckerei hergestellt: A. Für den eigenen Verlag: 1) Das Wochenblatt Hanauer Frag- und Anzeigeblatt war durch Verfügung des Landgrafen Wilhelm vom 9. Dez. 1745 dem Verlage des hochdeutschen ev.-ref. Waisenhauses überwiesen; Nr. 18 vom 5. Mai 1746 ist die erste Nummer, welche als im Verlage desselben erscheinend bezeichnet ist (siehe oben Ph. C. Müller, Seite 177). Bevor das Waisenhaus eine eigene Druckerei erhielt, druckten es noch Müller's Witwe (siehe Seite 179), J. G. Bachmann (siehe Seite 180), J. H. Riehl (siehe Seite 181). Nr. 9 vom 29. Febr. 1776 ist die erste Nummer, welche auch die Druckfirma des Waisenhauses trägt. Damals hieß es (seit Nr. 4

vom 24. Januar 1765 und bis Nr. 27 vom 8. Juli 1790) Privilegirte Hanauer Wochen-Nachricht. Von Nr. 28 vom 15. Juli 1790 bis Nr. 52 vom 27. Dezember 1810 war sein Titel: Hanauer Privilegirte Wochen-Nachricht; im Jahre 1810 betrug die Auflage 750 Exemplare. Dann trat an seine Stelle von Nr. 1 vom 3. Jan. 1811 bis Nr. 48 vom 2. Dez. 1813 das Hanauer Departements-Blatt. Beim Aufhören des Großherzogtums Frankfurt erhielt es wieder seinen alten Titel: Hanauer privilegirte Wochennachricht (von Nr. 49 vom 9. Dezember 1813 bis Nr. 52 vom 27. Dezember 1821). Nach Einführung der neuen Kurhessischen Verwaltungsreformen wurde es umgewandelt in: Wochenblatt für die Provinz Hanau, welchen Titel es bis zur Einführung der Bezirksregierungen behielt (von Nr. 1 vom 3. Januar 1822 bis Nr. 13 vom 29. März 1849); vom 1. August 1830 an waren beigegeben: Polizeiliche Nachrichten. Entsprechend den Veränderungen, welche mit der Waisenhausverwaltung selbst vorgiengen, druckte die beiden letztgenannten Blätter bis Nr. 37 vom 10. Sept. 1818 das reformierte Waisenhaus, Nr. 38 vom 17. Sept. 1818 bis Nr. 52 vom 25. Dezember 1828 das Campe'sche Waisenhaus; seit Nr. 1 vom 1. Januar 1829 druckt das vereinigte evangelische Waisenhaus. Während des Bestehens der Bezirksregierungen hieß dieses offizielle Blatt: Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Hanau (von Nr. 14 vom 5. April 1849 bis Nr. 28 vom 10. Juli 1854). Sodann hieß es: Wochenblatt für die Provinz Hanau (von Nr. 29 vom 17. Juli 1851 bis Nr. 44 vom 1. Nov. 1866), Wochenblatt für den Regierungsbezirk Hanau (Nr. 45 vom 8. Nov. 1866 bis Nr. 52 vom 24. Dez. 1868); sodann war der Titel: Hanauer Wochenblatt (von Nr. 1 vom 6. Januar 1869 bis Nr. 102 vom 25. Dez. 1869). Vom März bis Nr. 103 vom 29. Dezember 1869 liegt bei: Unterhaltender Theil zum Hanauer Wochenblatt (gedruckt vom Waisenhause), seit dem 7. Juli 1869 die Provinzial-Correspondenz. — An die Stelle des Wochenblattes trat von Nr. 1 vom 1. Januar 1870 bis Nr. 34 vom 27. April 1874 das: Hanauer Kreisblatt, welchem während der Zeit seines Erscheinens das Unterhaltungs-Blatt (ohne Druckangabe, aber vom Waisenhause gedruckt) und die Provinzial-Correspondenz beilagen. Ihm folgte: Hanauer Anzeiger. Zugleich Amtliches Organ für Kreis und Stadt Hanau (von Nr. 1 vom 1. Mai 1872 bis Nr. 89 vom 15. April 1886), welches jetzt noch erscheint als: „Hanauer Anzeiger. Zugleich Amtliches Organ für Stadt- und Landkreis Hanau" seit Nr. 90 vom 16. April 1886. Auch dem Anzeiger ist das Unterhaltungs-Blatt beigegeben. Die Provinzial-Correspondenz war beigegeben bis zum 5. Juli 1884. 2) Hanauer Gelehrte Zeitung; Wochenschrift, vom (17?) Sept. 1776 bis . . . . . ? 3) Das alte und das neue Christentum. Es erschien 1783 in 21 Nummern, welche nach ihrem Erscheinen mit Haupttitel, Vorrede und Register versehen wurden. 4) Leseblatt, 1788 und 1789 ausgegeben. (Nr. 3 und 4 sind nur aus den Rechnungen nachweisbar; von Nr. 2 hat sich nur Nr. 3 vom 1. Okt.

1776 erhalten.) — B. Für fremden Verlag: 1) Die populär-wissenschaftliche Wochenschrift: Hanauer Magazin. Jahrgang I—VIII, 1778—1783. Gedruckt für den Verlag des evang.-luth. Waisenhauses. 2) Hanauer Neue Europäische Zeitung, vom 1. Juli 1783 bis Ende Dezember 1810. Gedruckt für den Postverwalter Bartels resp. dessen Witwe; vorher gedruckt bei Bücher (siehe oben Seite 181). 3) Der Verfassungsfreund. 1831. 8 Hefte, für den Buchhändler Friedr. König in Hanau. 4) Zeitbilder. 1831. Nr. 167—273. 5) Neue Zeitschwingen. 1831 Nr. 1—24; 1832 Nr. 1—30 und eine besondere Nummer Abschiedsanzeigen. 6) Der Ring des Saturn. 1831 Nr. 1—11; 1832 Nr. 1—21. 7) Allgemeiner Anzeiger. 1832. Nr. 1, 2. Die Zeitschriften 4—7 wurden für Gustav Oehler in Frankfurt a. M. gedruckt. Von ihrem Vorhandensein geben nur die Rechnungen Nachricht. Ein Bundesbeschluß vom 2. März 1832 verbot das Weitererscheinen der Neuen Zeitschwingen. Es ist jedenfalls sehr auffällig, daß letztere Zeitschriften in einer amtlichen Kurhessischen Druckerei hergestellt werden konnten. 8) Für den Verlag des Hanauer Buchhändlers Alberti: Main- und Kinzigbote. Organ der nationalliberalen Partei für die Kreise Hanau, Gelnhausen, Schlüchtern und den Bezirk Orb. Nr. 1 (Probenummer) vom 16. Dezember 1876 bis Nr. 20 vom 18. Mai 1878 (letzte Nummer). Beigegeben: Hausfreund (vom 16. Dez. 1876 bis Nr. 11 vom 17. März 1877 ohne Druckangabe, aber gedruckt vom Waisenhause). Die Firma, unter welcher im Waisenhause gedruckt wurde, ist: 1) ev.-ref. Waisenhaus (in der Altstadt) 1767—1818 2) (dazwischen zeitweise Kurhess. Waisenhaus 1803); 3) Campe'sches Waisenhaus vom 17. Sept. 1818 bis 31. Dez. 1828; 4) vereinigtes evangel. Waisenhaus seit dem 1. Dezember 1829. Daneben kommen vor: Waisenhaus, evangelisches Waisenhaus, Waisenhausbuchdruckerei. In älterer Zeit finden sich manchmal auch die Namen der Faktoren (J. H. Stürmer 1778, 1779, J. C. L. A. Werner 1784, G. W. Hiepe 1785) hinzugesetzt.

49) Heinrich Peter Wolff ([1777?] 1778—1787)

war bis zum 4. Oktober 1777 Faktor in der neuen Waisenhausbuchdruckerei in Hanau (siehe daselbst). Ob er mit der Bachmann'schen Druckerei schon 1777 zu drucken anfieng, ist nicht nachweisbar; das erste sichere Datum über seine eigene Druckthätigkeit ist ein Protokoll vom 27. Juli 1778, worin er von der Hanauer Regierung darüber verhört wird, ob er Niemeyer's Charakteristik nachgedruckt habe. Da dies ein umfangreiches Buch ist und die alte Bachmann'sche Druckerei kaum großen Typenvorrat hatte, wird er wohl Anfangs des Jahres 1778 mit diesem Nachdrucke begonnen haben. Uebrigens wurde er für dieses Vergehen mit 3 Wochen Gefängnis bei Wasser und Brot verurteilt. Seine früheren Beziehungen zu Homburg setzte er in den ersten Jahren seiner selbständigen Druckthätigkeit fort. Die

patriotische Gesellschaft hatte ihm einige Hundert Gulden Vorschuß zur Anschaffung von Lettern gegeben, welche er anscheinend aber nicht zur Bezahlung des Schriftgießers, welcher ihm solche lieferte, verwendet hat. Auf ihre Veranlassung hat er wahrscheinlich das 1777 mit der Druckzeile à Hombourg-ez-monts, de l'imprimerie de la Société-Patriotique erschienene Werkchen: Programme de la Société-Patriotique gedruckt; ferner druckte er in deren Auftrage das mit dem Druckorte Homburg v. d. H. und Hanau versehene Werk: Versuch einer Erläuterung der Alterthümer an den Gränzen und im Lande Hessen 1778. Auch war er vom Fürstlichen Kabinette mit dem Drucke des Werkes Memorial de l'Europe beauftragt; seine Druckerei war jedoch nicht leistungsfähig und er selbst scheint nicht der Mann gewesen zu sein, welcher im Stande war, eine größere Arbeit prompt auszuführen. Es erschien das Memorial am 1. Januar 1780, bei André in Frankfurt gedruckt. Seit dieser Zeit sind weitere Homburger Beziehungen Wolff's nicht mehr nachweisbar; man scheint selbst den Plan gehabt zu haben, ihn wieder von Hanau nach Homburg zu ziehen, doch ist hiervon jetzt keine Rede mehr. In Homburg war er auch 1777 und 1778 nicht ansässig, betrieb auch hier keine Filialdruckerei, wie man etwa aus dem Impressum des angeführten Buches von 1778 schließen könnte. Wolff hatte durch die Waisenhausbuchdruckerei sehr zu leiden und beklagt sich hierüber bei der Hanauer Regierung (praes. 5. November 1785). Dagegen behauptete die Waisenhausbuchdruckerei, daß Wolff versucht habe, ihr allen möglichen Abbruch zu thun. Dies wird ihm aber nur in sehr beschränktem Maße gelungen sein. Denn es kommen nur wenige Druckwerke von ihm vor, und amtliche Arbeiten hat er, soweit es sich nachweisen läßt, nur für die Stadt geliefert. Er hätte sich auch kaum mit Nachdruck abzugeben brauchen, wenn sein Geschäft gut gegangen wäre. — Wolff starb als Bürger und Buchdrucker in der Neustadt Hanau am 22. Sept. 1787, 46 Jahre alt. Nachfolgerin in der Druckerei war seine Witwe (siehe Witwe des H. P. Wolff).

50) Pancratius Schlingeloff (1783?—1786?)

scheint eine Notenbuchdruckerei in Hanau betrieben zu haben, welche er aus den Beständen der Riehl'schen Buchdruckerei mit dessen Witwe, welche er am 19. Mai 1783 geheiratet hatte, erhalten zu haben scheint. Er ist am 3. April 1756 in Schlüchtern als Sohn des Klosterkellereidieners geboren. Bei seiner Verheiratung wird er in den Kirchenbüchern Buchdrucker genannt. Von 1792—1819 kommt er — mit Ausnahme weniger Jahre — als Buchdruckergeselle in den Rechnungen des Waisenhauses vor, bezog seit 1820 vom Waisenhause als alter Druckergeselle eine Pension und starb 1824. Am 24. Februar 1786 verkaufte er 91 Pfund von zwei Gattungen Noten und den dazu gehörigen Kasten für 19 Gulden 46 Kreuzer an die Waisen-

hausbuchdruckerei. Wahrscheinlich hatte er diese Typen durch Riehl's zweite Frau erheiratet. Hanauer Notendrucke mit seiner Firma sind nicht bekannt geworden.

51) Witwe des Heinrich Peter Wolff (1787—1789).

Sie ist eine geborene Schällmann und hatte die Vornamen Maria Christina. 1770 war sie mit Wolff schon verheiratet. Daß sie die Buchdruckerei ihres verstorbenen Mannes (siehe H. P. Wolff) weiter betrieb, beweist ein Eintrag in der Neuhanauer Rentereirechnung von 1787, wonach sie für Lieferung gedruckter Wachtzettel bezahlt wurde. Bücher oder sonstige Drucke mit ihrem Namen sind nicht bekannt geworden, so daß anzunehmen ist, daß ihre Druckthätigkeit eine sehr geringe war. Am 21. Sept. 1789 heiratete sie den Buchdrucker J. Czermack, welcher die Druckerei fortsetzte (siehe diesen); am 15. Sept. 1793 starb sie in Hanau, 54 Jahr alt.

52) Joseph Michael Kaufmann (1789—1791?),

ein Sohn des Erfurter Buchdruckers Alexander Kaufmann (welcher in Erfurt eine katholische Bibel gedruckt hatte, die vieles Aufsehen erregte), geboren 1748 oder 1749 in Erfurt, hatte, als er am 5. Januar 1789 zu Protokoll gab, daß er als Buchdrucker in Neuhanau aufgenommen werden wollte, eine eigene Druckerei in Aschaffenburg im Werte von 600 Gulden. Das Konsistorium, zum Berichte aufgefordert, schlug natürlich, um dem Waisenhause keine Konkurrenz erstehen zu lassen, vor, ihn, welcher sich mit dem Drucke von katholischen Gesang-, Schul- und Lehrbüchern ernähren wollte, zurückzuweisen, da die Waisenhausbuchdruckerei diese Bücher drucke und er nur, weil er sich nicht würde ernähren können, der Stadt zur Last fallen werde. Die Regierung erkannte jedoch auf Unterthanenaufnahme Kaufmann's. Er wurde Bürger und verheiratete sich am 18. April 1791 mit Anna Katharina Bornemann aus Gemünden. Wie lange er in Hanau als selbständiger Drucker thätig war, war nicht zu ermitteln; auch sind bisher Drucke mit seiner Firma nicht bekannt geworden. Schul- und Lehrbücher werden bekanntlich zu schnell verbraucht und selten lange aufgehoben.

53) Joseph Czermack (1789—1800?—1802?),

welcher die Wolff'sche Witwe geheiratet hatte (siehe oben) ist ein Sohn des Bürgers und Hutmachermeisters Franz Czermack (aus Heidelberg?). Aus einer Eingabe, welche er praes. 12. Juli 1799 dem Landgrafen Wilhelm IX. macht, könnte man schließen, daß er schon vor der Gründung der Waisenhausdruckerei, also vor 1776, in Hanau als Drucker beschäftigt war, da er darin vorstellt, daß seit Gründung der Waisenhausbuchdruckerei seine

Nahrung fast vollständig aufgehört habe, weil diese alle Regierungsarbeit drucke. Zu diesem Schlusse fehlt aber sonst jeder weitere Anhalt. Sein in dieser Eingabe vorgebrachtes Gesuch um Ueberweisung von Regierungsarbeit wird natürlich abgeschlagen. — Czermack war nach dem Tode seiner ersten Frau (siehe diese) noch zweimal verheiratet, 1) am 20. Nov. 1793 mit Katharina geb. Ingramm, welche schon am 8. Nov. 1794 wieder starb. 2) mit Susanna Petronella geb. Körner. Letztere Frau verließ er und wurde von ihr geschieden. Wann dies geschah, war nicht genau nachzuweisen. Einigen Anhalt giebt nur der Eintrag im reformierten Kirchenbuche vom 21. Februar 1800, welcher ihn noch nicht entwichen nennt, wie dies von ihm im Eintrage über die Trauung seiner Frau mit Kittsteiner gesagt wird. Seine geschiedene Frau

54) Susanna Petronella geb. Körner (1800?—1802?)

führte nach dem Entweichen Czermack's allein die Buchdruckerei. Sie verheiratete sich am 30. Nov. 1802 mit dem Buchdrucker J. G. Kittsteiner (siehe diesen).

55) Johann Gerhard Scharnek (1800 oder 1802—1842),

geboren in Ginnheim bei Bergen 1771 oder 1772, kam im Alter von 4 1/2 Jahren als Waisenknabe in das Hanauer hochdeutsche reformierte Waisenhaus, lernte seit 1791 in der damit verbundenen Buchdruckerei, entlief der Lehre, ist jedoch 1796 und 1797 sowie 1800 zeitweise als Gesell in der Waisenhausbuchdruckerei wieder beschäftigt. In der Zwischenzeit arbeitete er auch im Auslande, wo er auch Schriftgießerei erlernte. Im Juli 1800 kam er darum ein, sich als Schriftgießer und Buchdrucker in der Altstadt Hanau niederlassen zu dürfen, und unterm 21. Nov. 1800 wurde ihm ad mandatum Serenissimi freier Schutz in der Neustadt Hanau gewährt, so lange er sich mit der Schriftgießerei besonders abgebe. Er betrieb diese, druckte jedoch daneben auch Bücher (sicher seit 1802); seit 1805 bekam er von der Regierung die Druckarbeiten, welche auf Chaussee-, Brücken- und Landzollwesen Bezug haben, aufgetragen. Vergeblich suchte der Buchdrucker Kittsteiner als Inhaber eines Privilegium exclusivum es in Hessen-Hanauischer (1806) und in Großherzoglich Frankfurter Zeit zu erreichen, daß Scharnek als Winkeldrucker behandelt und ihm das Drucken verboten würde. 1821 wurde ihm die staatliche Druckarbeit genommen und Kittsteiner und der Waisenhausbuchdruckerei zugewiesen. Ueber seine Versuche, durch seinen Sohn Johann Georg Scharnek 1831 in Bockenheim ein Zweiggeschäft zum Zwecke des Druckes der gegen die Stadt Frankfurt gerichteten Zeitung: Volks- und Anzeigeblatt für Mitteldeutschland zu gründen, siehe Bockenheim, Scharnek. Die Druckerei war jedenfalls sehr unbedeutend;

in den dreißiger Jahren druckte Scharnek namentlich Schulbücher und Formulare. Scharnek verzog um die Mitte der dreißiger Jahre von Hanau, wahrscheinlich nach Paris zu seinen nahen Verwandten; dort ist er wahrscheinlich auch gestorben. In Hanau starb er sicherlich nicht, da sein Tod in keinem der Hanauer Kirchenbücher angegeben ist. Sein Geschäftslokal befand sich Alte Schützenstraße Nr. 29.

56) Johann Georg Kittsteiner (seit 1802).

Siehe Nachrichten, Hanau, J. G. Kittsteiner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Johann Georg Kittsteiner ist in Ansbach am 21. September 1772 als Sohn des Johann Michael Kittsteiner (Kammerdieners beim Präsidenten von Hoym) und der Witwe des Bäckers Konrad Engelhardt, Katharina geborene Teuchler (Deichler) geboren. Er lernte als Buchdrucker in Karlsruhe, durchreiste als solcher Deutschland, die Schweiz, Frankreich, kam schließlich nach Mainz und wurde Geschäftsführer bei der Buchdruckerin Czermack, welche er am 30. Dezember 1802 heiratete, nachdem ihm auf seinen Antrag vom 18. Oktober 1802 unterm 8. November 1802 gestattet war, sich als Bürger in der Neustadt Hanau aufnehmen zu lassen. Die Annahme, daß er durch seine Heirat auch die jetzt noch im Besitze der Firma befindliche Hanauer Zeitung erhalten habe, ist unrichtig, da nach den Rechnungen der Waisenhausbuchdruckerei die Vorgängerin der Hanauer Zeitung, die „Hanauer Europäische Zeitung“, in der Waisenhausbuchdruckerei vom 1. Juli 1783 bis zum 27. Dezember 1810, mit welchem Tage sie einstweilen aufhörte, gedruckt wurde (siehe oben Seite 186). Die Zeitung gehörte damals der Postamtsverwalterswitwe Bartels, auf Grund des ihr am 3. Oktober 1774 erteilten, zuletzt im Oktober 1804 auf 10 Jahre verlängerten Privilegs. Zufolge dieses Privilegs wurde auch die Zeitung nach Aufhören der Fremdherrschaft mit dem Beginn des Jahres 1814 wieder ins Leben gerufen, und zwar durch die Energie ihres früheren Redakteurs, des Postmeisters Handel; Kittsteiner war von da ab ihr Drucker, aber noch nicht Eigentümer und Verleger. Die Zeitung war, wie Handel in einer Vorstellung vom 21. Dezember 1822 selbst nachweist, sehr heruntergekommen. Die Auflage betrug 274; hierunter waren jedoch nur 172 bezahlte Exemplare, die übrigen waren Pflicht- und Freiexemplare. Für die bezahlten Exemplare wurden 1204 Gulden eingenommen, die Annoncen brachten nur rund 666 Gulden im Jahre, da die herrschaftlichen Anzeigen frei einzurücken waren. Kittsteiner erhielt für den Druck täglich 3 Gulden 15 Kreuzer (jährlich 1186 Gulden 15 Kreuzer), an die Hanauer Finanzkammer waren 75 Gulden, ebensoviel war für die Zensur zu zahlen. Wenn also die übrigen Kosten — darunter 205 Gulden für Papier, 198 Gulden für fremde Zeitungen, 100 Gulden für Korrespondenz — abgezogen wurden, ergab sich ein jährlicher Gewinn von 15 Kreuzern; für den Redakteur Handel

blieb ebensowenig etwas übrig, wie für die Besitzerin Bartels. Da sich die Verhältnisse auch in den nächsten Jahren nicht änderten, auch die Witwe Bartels an Kittsteiner eine bedeutende Summe für Druckkosten schuldig geworden war, welche er zu erhalten kaum Aussicht hatte, so kamen Handel im Namen der Witwe Bartels und J. G. Kittsteiner bei der Regierung darum ein, daß sie genehmige, daß das Zeitungsprivileg an Kittsteiner verkauft werden dürfe (6. Juni 1825). Kittsteiner erhielt das Zeitungsprivileg als ein ausschließliches, vom 1. Januar 1826 ab laufendes, unterm 9. Dez. 1825. Die Bedingungen waren wieder sehr drückende (Zahlung von 75 Gulden jährlich, Gratisaufnahme der amtlichen Annoncen, Lieferung von Freiexemplaren an die Behörden, Beachtung des Bundespreßgesetzes vom 20. Sept. 1819). Die Hanauer neue Zeitung erschien als solche zuletzt mit Nr. 363 vom 31. Jan. 1825; dann hieß sie einfach Hanauer Zeitung bis Nr. 332 vom 30. Nov. 1829. In den Jahren 1827—1829 finden sich als Beilage: Mainblüthen oder Blätter für gesellige Unterhaltung (gedruckt von Kittsteiner) der Zeitung beigegeben, welche von Nr. 333 vom 1. Dez. 1829 bis No. 344 vom 13. Dezember 1842 den Titel hat: Hanauer Zeitung. Tageblatt für Politik, Litteratur, gesellige Unterhaltung und Bekanntmachungen. Sie heißt, um dies gleich hier zu erwähnen, seit Nr. 345 vom 14. Dezember 1842 wieder einfach: Hanauer Zeitung. Als Beilage hatte sie in den Jahren 1833—1880: Blätter der Vergangenheit und Gegenwart (gedruckt von Kittsteiner); seit 1881 liegt bei: Sonntags-Blatt für Jedermann aus dem Volke (gedruckt in Berlin). Vom 1. Jan. 1827 ab wollte Kittsteiner seine Zeitung nennen: Kurfürstlich Hessische allergnädigst privilegirte Zeitung; es wurde ihm jedoch nicht gestattet. Eine eigentümliche Auslegung durch die Hanauer Regierung erhielt der Begriff ausschließliches Privileg, als Kittsteiner sich darüber beschwerte, daß in Hanau 1831 noch andere Zeitschriften (Zeitschwingen, Volks- und Anzeigeblatt für Mitteldeutschland) gedruckt würden. 1832 versuchte Kittsteiner seine in Preußen „wegen des in ihr herrschenden verwerflichen Geistes" verbotene Zeitung unter dem Titel „die Zeit" dort einzuschmuggeln; die Regierung untersagte es ihm jedoch und ordnete gerichtliche Verfolgung an (15. Oktober 1832). Eine Erneuerung des Privilegs auf weitere zehn Jahre erfolgte für die Zeit vom 1. Januar 1836 ab; doch das Gesuch Kittsteiner's, die Zeitung erweitern zu dürfen, wurde abgeschlagen. — Wegen Kittsteiner's Filialdruckerei in Bockenheim wird auf Bockenheim, Kittsteiner verwiesen; wegen seiner Streitigkeiten mit J. G. Scharnek siehe Hanau, J. G. Scharnek. Im September des Jahres 1828 gründete Kittsteiner auch in Birkenfeld eine Druckerei, veranlaßt durch den Staatsrat Klüber, welchen der älteste Sohn Kittsteiner's, Karl Friedrich Kittsteiner, in Bockenheim kennen gelernt hatte, als er dort die Kittsteiner'sche Filiale verwaltete. Der Oldenburgische Minister von Berg in Birkenfeld hatte die erste Anregung hierzu gegeben und seinen Freund, den Staatsminister Klüber, bestimmt, mit Kittsteiner

zu verhandeln. Karl Friedrich Kittsteiner und sein Bruder Johann George Kittsteiner verwalteten die Birkenfelder Druckerei gemeinsam, bis sie im Jahre 1842 von ersterem allein übernommen wurde. — Johann George Kittsteiner, der Vater, starb zu Birkenfeld am 1. November 1837. Das Hanauer Geschäft übernahm sein Sohn

Johann Christian Kittsteiner (1837—1846).

Die Firma blieb dieselbe. Der neue Inhaber ist geboren zu Hanau am 27. Juni 1812 als zweiter Sohn (sechstes Kind) seiner Eltern. Das in der Salzgasse Nr. 848 belegene Haus, welches im Jahre 1828 von den Eltern J. Ch. Kittsteiner's neu erbaut, 1836 von diesem erkauft war, versah dieser 1843 mit einem meteorologischen Turme zum Behufe der täglich in seiner Hanauer Zeitung erscheinenden meteorologischen Beobachtungen. Er starb schon am 10. April 1846 zu Hanau. Geschäftsnachfolger war sein jüngerer Bruder

Johann George Kittsteiner II (1846—1874).

Dieser ist der jüngste Sohn (unter zehn Geschwistern) des J. G. Kittsteiner I, geboren zu Hanau am 27. Juni 1818, er besuchte die Hohe Landesschule daselbst, lernte Kaufmannschaft und war längere Zeit für ein Pfälzer Geschäft thätig; das Birkenfelder Zweiggeschäft hatte er bis 1842 mit verwaltet (siehe oben). Durch Ministerialbeschluß vom 15. Juni 1846 bekam er an Stelle seines Bruders das Zeitungsprivileg übertragen. Nach einem Gutachten des Staatsanwalts Eberhard vom 7. Dez. 1849 wurde dieses Privileg jedoch für erloschen betrachtet und Kittsteiner wurde nunmehr endlich von den damit verbunden gewesenen lästigen, rechtlich längst antiquierten Bedingungen befreit. Verheiratet war er mit Elisabeth geb. Fohrer, feierte am 19. Juni 1871 sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Inhaber der väterlichen Druckerei und starb zu Hanau am 2. Mai 1874. — Anfangs führte seine Witwe

Elisabeth Kittsteiner geborene Fohrer (1874)

die Druckerei weiter. Sie ist geboren in Hanau den 2. Februar 1828 und heiratete Kittsteiner den 17. Januar 1853. — Ende 1874 übernahm die Druckerei ihr ältester Sohn

Karl Friedrich Kittsteiner (1874—1878).

Er ist am 15. Dezember 1854 zu Hanau geboren, besuchte und absolvierte die dortige Realschule, erwarb sich dann auf der Realschule I. Ordnung in Wiesbaden das Zeugnis der Reife, bezog, um Jurisprudenz und Cameralia zu studieren, die Universität Leipzig auf drei Semester, studierte dann zwei weitere Semester in Straßburg, mußte aber beim Tode seines Vaters seine

Studien abbrechen, um die Buchdruckerei mit dem Verlage der Hanauer Zeitung zu übernehmen. Er leitete die Redaktion dieses Blattes mit Ausnahme einer Unterbrechung von dreiviertel Jahren, in der er als Redakteur am Bremer Courier und am Stuttgarter Beobachter thätig war. 1878 trat Georg Heydt als Teilhaber in die Buchdruckerei ein.

Karl Friedrich Kittsteiner und J. G. Heydt (1878—1884).

Johann Georg Heydt ist als Sohn des Buchdruckers J. D. Heydt und dessen Ehefrau Petronella, einer Tochter des Joh. George Kittsteiner II, am 19. März 1847 zu Hanau geboren, ist also der Vetter K. F. Kittsteiner's. Nach dem Besuche der Hanauer Realschule wandte er sich dem Kaufmannsstande zu und war zu Hanau, Birkenfeld, Paris, München und Leipzig in diesem Berufe thätig. 1870/71 machte er im Füsilierregiment Nr. 82, in welchem er 1867—1868 als Einjährig-Freiwilliger gedient hatte, als Unteroffizier mit der Qualifikation zum Reserveoffizier den Feldzug gegen Frankreich mit. Im Jahre 1878 trat er auf Wunsch der Kittsteiner'schen Familie als Associé in die Druckerei und das Verlagsgeschäft seines Vetters Karl Friedrich Kittsteiner. Nach dessen Tode hat er es allein inne.

J. G. Heydt (seit 1884)

ist nunmehr der alleinige Inhaber des Kittsteiner'schen Geschäfts, welches auch von ihm unter der Firma des Begründers J. G. Kittsteiner geführt wird.

57) Karl Jakob Edler (1827 [oder früher]—1861),

ein Sohn des Buchbindermeisters Johann Georg Edler, geb. in Hanau am 31. März 1789, war gleichfalls Buchbinder, hatte aber seit 1823 (Konzession vom 31. März 1823) auch ein Verlags- und Sortiments-Geschäft. Das älteste bei ihm gedruckte (und verlegte) Buch ist, soweit es sich bisher feststellen ließ: Aug. Carl, Die Natur der Hanauischen Ganggerichte. 1827. 8°. Seit 1832 (bis wann?) druckte er auch die von J. H. Fiedler (s. diesen) herausgegebene Wochenschrift „Der Conversations-Freund" und 1834—37 dessen „Spiegel". Als im Jahre 1854 die Buchdrucker und Buchhändler in Folge des Bundespreßgesetzes vom 25. Aug. 1854 um Erneuerung ihrer Konzessionen einkommen mußten, berichtete Edler im August (pr. 19. Aug.) 1854, daß seine kleine Druckerei, welche schon jahrelang wegen Mangel an Arbeit still stehe, aus einer Presse und den nötigen Schriften bestehe, und daß er sie gegenwärtig zum Verkaufe herzurichten gedenke. Unterm 22. Dez. 1854 erhielt er sodann von neuem die Konzession zum Buchdrucke, Kunsthandel, Buchhandel und Halten einer Leihbibliothek. Er handelte dabei auch mit Papier und Schreibmaterialien, Violinsaiten, kleinen musikalischen Instrumenten. Die Druckerei blieb bis zu seinem am 21. November 1861

erfolgten Tode in seinem Besitze; ob er sie auch seit 1854 weiter betrieben hat, war nicht zu ermitteln. Das Geschäft erbte sein Sohn J. G. Louis Edler (siehe diesen).

58) Johann Heinrich Fiedler (ca. 1830—1857),

geb. am 20. Aug. 1801 zu Hanau, Sohn des Kaufmanns George Philipp Fiedler, lernte als Goldarbeiter, besuchte die Hanauer Zeichenakademie und vervollkommnete sich unter Westermayr's Leitung im Zeichnen und Malen. Nach Vollendung seiner Lehrzeit als Goldarbeiter erlernte er das Kupferstechen und bildete sich selbständig darin weiter aus, auch stellte er Abbildungen in Zinkdruck her, welche auf der Buchdruckerpresse abgedruckt werden konnten. So ist jedenfalls die Erfindung zu verstehen, welche er in einem Berichte an die Hanauer Regierung vom 11. Febr. 1834 erwähnte, daß er nämlich im Stande sei, Illustrationen wie Holzschnitt mittels der Buchdruckerpresse weit feiner und in einer sechsmal kürzeren Zeit zu liefern, als sie bisher gefertigt würden. Fiedler hatte eine Kupferdruckpresse angeschafft und er radierte vieles für seinen direkten Detailvertrieb in dem von ihm eröffneten Schreibmaterialien- und Bildergeschäfte. Er gab auch ein Wochenblatt heraus: „Der Conversations-Freund. Unterhaltungsblatt für gebildete Stände". Unterm 18. Oktober 1832 gestattete die Hanauer Regierung die Herausgabe auf ein Jahr, unterm 28. Okt. 1833 wurde vom Ministerium die Gestattung wieder um ein Jahr verlängert. Diese Wochenschrift wurde bei K. J. Edler gedruckt. Unterm 11. März 1834 gestattete ihm das Ministerium ferner zu seinem „Conversations-Freund" ein auch selbständig erscheinendes Beiblatt „Spiegel der Geschichte, oder Magazin aller Merkwürdigkeiten" erscheinen zu lassen. Dieser Spiegel sollte sich nicht mit Politik beschäftigen und „Blicke in die Weltgeschichte und Merkwürdigkeiten, erläutert durch Holzschnitte und Abbildungen" bringen. Am 1. Febr. 1835 ersuchte Fiedler darum, den Spiegel fortsetzen zu dürfen und ihn, der Leipziger Konkurrenz wegen, durch ein Intelligenzblatt, „der Hessische Frage- und Anzeiger", zu erweitern. Die Fortsetzung des Spiegels wurde ihm hierauf für zwei Jahre gestattet, die Herausgabe des Intelligenzblattes jedoch abgeschlagen. Der Titel des Jahrganges 1837 heißt: Spiegel der Geschichte oder Magazin aller Merkwürdigkeiten zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse besorgt von einer Gesellschaft Gelehrter. Hanau bei J. H. Fiedler. — Fiedler hatte auch eine Buchdruckerpresse angeschafft und beschäftigte in seinem Hause einige Schriftsetzer; die Zeit, seit welcher er auch als Buchdrucker thätig war, ließ sich aber nicht feststellen. Die Buchdruckerpresse blieb aber bis zu seinem Lebensende in Thätigkeit. — Fiedler arbeitete auch viel für Meidinger's Modejournal, für welches er in seinem Geschäfte hergestellte und kolorierte Abbildungen lieferte. Als Meidinger fallierte, erlitt Fiedler schwere Verluste. In den vierziger Jahren betrieb Fiedler

sein Geschäft ohne Gehilfen; er gab in dieser Zeit viel selbstgefertigte Bilder und selbstverfaßte Jugendschriften heraus. In der Revolutionszeit ließ er auch Karrikaturen erscheinen, druckte Lieder und stellte die Zeitereignisse in Bildern dar; diese populäre Bilderlitteratur fand großen Absatz. Im Anfange der fünfziger Jahre wurde der rührige Mann durch einen Fall lange auf das Krankenbett geworfen; nach seinem am 20. April 1857 erfolgten Tode gieng das in seiner letzten Lebenszeit immer mehr zurückgekommene Geschäft ganz ein. Seit dem Jahre 1838 hatte Fiedler auch mit alten und neuen Schulbüchern gehandelt. Er war jedenfalls ein rühriger Mann, ebenso fleißig als Zeichner und Kupferstecher, wie als Verfasser von Texten zu seinen zahlreichen Bildern und illustierten Flugblättern. Auch saubere Karten hat er herausgegeben und zahlreiche Jugend- und Volksschriften, Mordgeschichten und sonstige populäre Litteratur verfaßt. Größere Werke von ihm sind: „Das Leben berühmter Männer" und „Lebensgeschichte und merkwürdige Anekdoten von zehn berühmten Männern aus der Reformation nebst Dr. Luther's Ehegattin. Mit 11 Brustbildern in Stahlstich. 1836", welche auch bei ihm gedruckt wurden; sein größtes Bilderwerk sind die kolorierten „Abbildungen aller vierfüßigen Thiere", welche seit 1828 erschienen. In seinen zahlreichen Abbildungen aus Hanau und Umgebung hat er der Nachwelt eine Reihe von Ansichten jetzt zum Teil nicht mehr vorhandener oder stark veränderter Gebäulichkeiten aufbewahrt, wofür ihm jeder Hanauer Lokalforscher dankbar sein wird.

Am 2. Januar 1844 ersuchte der Hanauer Lithograph J. Pohl für Fabriken, für welche er schon lange arbeite, auch Buchdruckerarbeiten besorgen und zu diesem Zwecke eine Buchdruckerei anlegen zu dürfen. Die Hanauer Regierung bewilligte sein Gesuch unterm 27. Februar 1844. Ob er aber je gedruckt hat, war nicht mehr sicher festzustellen. Er zog später von Hanau nach Frankfurt a. M.

59) Konrad Herrmann (1848?); Horn und Herrmann (1849).

Jean Konrad Herrmann, geb. in Hanau am 18. Juli 1817, welcher bei Kittsteiner in Hanau gelernt und dort längere Zeit konditioniert hatte, begründete (1848?) in der damaligen Herberge zur Heimat in Hanau eine Buchdruckerei, welche nur kurze Zeit bestand. Er ist bisher nur bekannt geworden durch Nr. 2 einer Zeitung „Die Mainzeitung", welche am 6. Jan. 1849 als Probeblatt erschien. Weitere Nummern dieser Zeitung sind nicht bekannt. Die Firma, welche sie druckte und redigierte, nannte sich Horn und Herrmann. Horn war ein Lehrer der Französischen Sprache am Hanauer Gymnasium und war der Redakteur dieser Zeitung. Dieses Kompagniegeschäft war jedenfalls wohl nur für die Zeitung gegründet. — Herrmann lebte zuletzt als Journalist in Saarbrücken und werden in Kürschner's

Litteratur-Kalender auf 1892 verschiedene Schriften von ihm aufgeführt. Er starb in Saarbrücken am 18. Februar 1892. Nachrichten über sein Leben und seine Hanauer Druckerei waren von ihm nicht zu erlangen gewesen.

60) Johann Georg Louis Edler (1861—1872),

der jüngere Sohn des Buchbinders, Buchhändlers und Buchdruckers Karl Jakob Edler (siehe diesen), übernahm das Geschäft nach seines Vaters Tode. Er ist in Hanau am 4. Juni 1819 geboren und erlernte Buchbinderei (sein älterer Bruder, Buchhändler von Fach, war vor dem Vater gestorben). Unterm 31. Jan. 1862 bat Louis Edler um Erteilung der Konzession auch für seine Buchdruckerei; er erhielt sie unterm 10. Februar 1862 zugleich mit der Konzession zum Betriebe des Kunst- und Buchhandels. Er wird nur kleine Accidenzdrucke gefertigt haben; Werkdrucke von ihm sind nicht bekannt, wie denn auch in dem offiziellen Verzeichnisse der von den Buchdruckern und Buchhändlern abzuliefernden Pflichtexemplare nie ein Werk seiner Druckerei oder seines Verlages aufgeführt wird. Louis Edler starb in Hanau am 9. Dezember 1872; die Druckerei wurde nach seinem Tode verkauft.

61) Christian Lechleder (1878—1890).

Siehe Nachrichten, Hanau, Heinr. Lechleder. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Christian Lechleder ist geb. am 23. Mai 1836 in Jülich, besuchte das Gymnasium zu Cöln, lernte in der Schirmer'schen Druckerei in Jülich, übernahm später die Leitung der Druckerei von J. C. König und Ebhardt in Hannover, trat dann als Teilhaber in die Druckerei der Neuen Frankfurter Presse und gründete nach seinem Austritte aus dieser Verbindung das Hanauer Geschäft im April 1878. Die Filialdruckerei in Frankfurt a. M. wurde im November 1882 gegründet und gieng im Oktober 1884 wieder ein. Das von Chr. Lechleder gegründete, bei ihm redigierte, gedruckte und verlegte Hanauer Tageblatt erschien vom Januar 1878 bis zum 30. Juli 1879. Außerdem druckte Chr. Lechleder die vom 1. April 1881 bis 15. Juli 1884 erscheinende „Deutsche Gerichtsvollzieher-Zeitung", welche Anfangs im Verlage von A. von Ehrenberg in Schlüchtern, vom 1. Mai 1881 ab auch in Lechleder's Verlage erschien. Lechleder starb in Hanau am 31. Dezember 1883. Das Geschäft befand sich seit 1878 Kirchgasse 24, von 1887 bis Oktober 1892 Nürnbergerstraße 24. Das Geschäft wurde unter der alten Firma von der

Witwe Lechleder's

(einer geborenen Schneiders, geb. in Eschweiler bei Aachen, verheiratet ca. 1860) unter teilweiser Assistenz ihrer Söhne Albert Lechleder (Januar 1884 bis April 1889) und Felix Lechleder (von April bis September 1889)

fortgeführt. Albert Lechleder ist geb. zu Frankfurt a. M. den 10. Mai 1863, besuchte eine dortige Realschule, lernte Buchdruck im elterlichen Geschäfte, ist seit 1891 Geschäftsführer bei Wilisch in Schmalkalden. Felix Lechleder ist in München-Gladbach am 11. Febr. 1869 geboren, besuchte die Realschule, lernte in der Buchdruckerei des Vaters und ist jetzt Geschäftsführer einer Druckerei in Amerika. — Am 1. Oktober 1889 übernahm der zweitälteste Sohn

Heinrich Lechleder

das Geschäft auf eigene Rechnung, behielt jedoch die alte Firma Ch. Lechleder bei. Heinrich Lechleder ist geboren am 2. März 1865, lernte im väterlichen Geschäfte und war seither in ersten Stellungen verschiedener größerer Etablissements thätig. Er hatte das Geschäft allein bis zum 31. Oktober 1890. Vom 1. November 1890 ab ist sein Kompagnon der Kaufmann Justus Stroh, und das Geschäft heißt nunmehr:

62) Lechleder und Stroh (seit 1890).

J. Stroh ist am 18. Mai 1859 in Hanau geboren und ist Kaufmann. Das Geschäft wurde seit seinem Eintritte in die Firma durch Einrichtung einer Lithographie und Steindruckerei erweitert, wurde mit allen zum großen Betriebe erforderlichen technischen Neueinrichtungen versehen und wird seit dem 6. Nov. 1892 in einem Neue Anlage Nr. 53 aufgeführten Neubaue betrieben. Spezialität des Geschäfts ist die Herstellung feiner kaufmännischer Drucksachen, kaufmännischer Kataloge, Preislisten, Prospekte, kaufmännischer Hilfs- und Nachschlagebücher u. s. w. — Beschäftigt werden zur Zeit gegen 35—40 Personen.

63) J. G. Kittsteiner (seit 1892).

Inhaber dieser Firma ist Johann Heinrich Kittsteiner, welcher dieses Geschäft am 1. Januar 1892 begründete. Er ist als ein Sohn des Johann Georg Kittsteiner II. am 23. Februar 1857 zu Hanau geboren, also ein Bruder von Karl Friedrich Kittsteiner, des verstorbenen Mitinhabers der Firma J. G. Kittsteiner (s. oben Seite 194). In der elterlichen Druckerei zu Hanau und in der Druckerei seines Onkels C. F. Kittsteiner in Birkenfeld lernte er, bildete sich bei F. A. Brockhaus und W. Drugulin in Leipzig weiter, nicht nur als Setzer, sondern auch als Maschinenmeister, und arbeitete, nachdem er in der Winter'schen Druckerei in Darmstadt und in Höchst thätig gewesen, vom Jahre 1880 bis gegen Ende 1891 in der elterlichen Buchdruckerei bis er sich am 1. Januar 1892 selbständig machte. Die Druckerei ist mit den neuesten Schriften ausgestattet und hat von Maschinen 1 Johannisberger Schnellpresse, 1 Krause'sche Papierschneidemaschine, 1 Krause'sche Perforiermaschine, 1 Brehmer'sche Heftmaschine; sie soll noch durch Auf-

stellung einer zweiten Schnellpresse und eines Motors erweitert werden. Spezialität des Geschäftes sind Accidenzen jeder Art, namentlich Preiskourante in Schwarz- und Farbendruck. Geschäftslokal: Glockenstraße 27.

Am Schlusse der Abteilung Hanau mögen die Hanauer Zeitungen folgen, welche dort nicht gedruckt wurden oder über welche aus Mangel an Nachrichten oder an vorhandenen Exemplaren nichts sicheres festgestellt werden konnte. 1) Astraea, soll etwa ums Jahr 1700 erschienen sein. 2) Hanauer Ball-Zeitung. Fastnachtzeit 1802 (wird hier erwähnt weil sie eine der ältesten Fastnachtzeitungen ist). 3) Die Wacht. (Gedruckt in Offenbach, vom 18. Juni 1876 ab in Frankfurt a. M.) Erschien vom 12. Dez. 1875 bis 31. Dezember 1876; erscheint weiter in Frankfurt als „Wochenausgabe des Volksfreundes". 4) Hanauer Volkszeitung. Organ für die Interessen der arbeitenden Bevölkerung. Erschien seit Ende August 1889 bis zum 1. Mai 1891; sie gieng über in die Volksstimme (gedruckt in Frankfurt, ohne spezielle Beziehungen zu Hanau). Beilagen: 1) Der Familienfreund. Blätter für ernste und heitere Unterhaltung. Gedruckt in Offenbach. 2) Hessischer Hausfreund (erschien bis Ende 1892).

19) Hersfeld.

1) Wolfgang Ketzel (1627?—1636?)

ist Hersfeld's erster Buchdrucker. Nach den Angaben Geisthirts in der Schmalkaldischen Chronik kam er schon 1627 von Schmalkalden nach Hersfeld (siehe Schmalkalden, Wolfgang Ketzel; vergl. auch: Hofgeismar Joh. Dietrich Ketzel); es sind jedoch Erzeugnisse seiner Hersfelder Druckthätigkeit bisher nur aus dem Jahre 1631 nachweisbar gewesen. Ueber seinen Tod war nichts aufzufinden, da die Kirchenbücher aus dieser Zeit nicht erhalten sind und es auch sonst an betreffendem Aktenmateriale mangelt. — Seine Druckerei setzte fort seine Witwe, welche unter der Firma

2) Wolfgangi Ketzelii Wittib (1636)

1636 mit einem Druckwerke (Hernschwager, Tabea rediviva) vorkommt. Auch über sie waren weitere Nachrichten nicht beizubringen.

Hersfeld als fingierter Druckort mit einem fingierten Drucker kommt im Titel des folgenden, um 1670 gedruckten Werkes von Grimmelshausen vor: Exempel der unabänderlichen Vorsehung Gottes ... Histori ... vom Keuschen Joseph ... durch den Greifenson vom Hirschfeld. Daselbst druckts Hieronymus Grisenius ...

3) Johann Andreas Fleischauer (1677—1682?).

Er ist ein Sohn des Buchdruckers Justus Valentin Fleischauer in Schmalkalden. In einem unterm 24. Mai 1677 präsentierten Gesuche bittet er den Landgrafen Karl ihm ein Logis im Hersfelder Gymnasium einzuräumen; zur Zeit sei er mit einer Stück-Buchdruckerei durch vornehmer Leute Rekommendation in der Nähe des Gymnasiums eingemietet. Hierauf ergieng von Hersfeld der amtliche Bericht unterm 7. Juni 1677 dahin, daß der vermeintliche Buchdrucker Joh. Andr. Fleischauer schon vor 2 Jahren von der damaligen fürstlichen vormundschaftlichen Regierung die mündliche Antwort erhalten habe, es sei ihm nicht verwehrt in Hersfeld eine Stück-Druckerei anzulegen, wenn er sich dort zu nähren getraue. Er habe nicht soviel vor sich gebracht, daß er aus eigenem Vermögen eine Presse könne machen lassen. Infolge dieses Berichtes wurde ihm unterm 21. Juni 1677 gestattet, daß er eine Druckerei in Hersfeld einrichtete, jedoch ohne Censur nichts hauptsächliches zum Drucke nähme. Die letztere Bestimmung war in diesem Falle durchaus überflüssig; denn es sind nur kleine Gelegenheitsdrucke aus seiner Druckerei hervorgegangen, welche zu den elendesten Erzeugnissen Hessischer Pressen gehören. Der älteste bisher bekannte Druck seiner Offizin stammt aus dem Jahre 1677; nach Obigem könnte man jedoch zu dem Schlusse berechtigt sein, daß er dort schon 1675 mit seiner Stückdruckerei begonnen habe. Noch 1682 wird in Hersfeld Typis Fleischaueranis (J. D. Crug, Biologia Salomonis) gedruckt. Sein Buchdruckerzeichen war vielleicht das Hersfelder Stiftskreuz.

4) Johann Caspar Vogel (1707—1714?)

war nach Hersfeld 1707 von Cassel (siehe ihn daselbst) gekommen. In seiner Zeit lebte zu Hersfeld der weit über Hessens Grenzen hinaus bekannte Conrad Mel, Inspektor zu Hersfeld (1705—1733), für welchen er mancherlei Schriften druckte; ebenso hat er für das 1709 von diesem gestiftete Hersfelder Waisenhaus gedruckt. Mel besorgte ihm auch leihweise ein Kapital von rund 90 Thalern aus den Waisenhausgeldern, für welche später, als er nicht zahlen konnte, seine Druckerei im Waisenhause in Pfand genommen wurde (1739). Es wurde dann befohlen, da Vogel nicht in der Lage war das Kapital zurückzuerstatten, die Druckerei zu subhastieren. Sie wurde 1741 durch die Casseler Zeitung ausgeboten und da sich kein Käufer fand, durch Verfügung vom 8. Februar 1742 an den Hersfelder Buchdrucker Pfingsten überlassen, welcher den Kaufpreis durch Druck der halbjährlichen Waisenhausberichte abzuverdienen sich verpflichtet hatte. — Hiernach scheint Vogel, wenngleich der hiernächst zu erwähnende Buchdrucker Pfingsten in einem Regierungsberichte vom 10. Dezember 1735 der Vorfahre Vogel's heißt, sich 1742 noch in Hersfeld aufgehalten zu haben.

Mit Drucken war er nur bis zum Jahre 1714 zu verfolgen, auch ergaben die Kirchenbücher keine Personalnachricht über ihn.

5) Johannes Pfingsten (1713—1742)

ist der Begründer einer Druckerei zu Hersfeld, welche über 100 Jahre bestand. In den Kirchenbüchern kommt er seit 1713 vor; Druckwerke von ihm fanden sich bisher nur erst seit 1714. Eine bibliographische Kuriosität, ein Chaldäischer Druck in Folio (Phil. Konr. Nad, Carmen Chaldaicum in diem natalem LXX Caroli Principis Magni Chattorum) gieng 1723 aus seiner Presse hervor. Der Chaldäische Text ist jedoch nicht mit Typen gedruckt, sondern ganz in Holz geschnitten. 1735 kam er darum ein, ihn zum Buchdrucker des Hersfelder Gymnasii zu bestallen und ihn dahin zu privilegieren, daß außer ihm kein anderer in Hersfeld die Buchdruckerei exercieren dürfe; er wurde aber unterm 6. Januar 1736 von der Casseler Regierung abschlägig beschieden. Daß er 1735 den Hersfelder Buchdrucker Vogel seinen Vorgänger nennt, ist schon oben angeführt, ebenso daß er oder sein Sohn und Nachfolger Johann Christoph Pfingsten 1742 dessen dem Waisenhause verpfändete Druckerei erwarb. Der 2. Jan. 1745 ist sein Begräbnistag; er druckte jedoch nur bis 1742; in diesem Jahre nämlich tritt mit Druckwerken auf sein Sohn und Nachfolger

6) Johann Christoph Pfingsten (1742—1751).

Er ist getauft zu Hersfeld am 15. März 1713, begraben daselbst am 1. März 1751; die Druckerei hat sich auch unter ihm nicht gehoben.

7) Typis Pfingstianis (1751—1752)

wurde weiter gedruckt, und, da nur minderjährige Pfingsten'sche Söhne vorhanden waren, so wurde die Druckerei 1752 verkauft an

8) George Christoph Mohr (1752—1790).

Dieser entstammt einer angesehenen Württembergischen Familie, welche auch den Zunamen de Sylva führte. G. Chr. Mohr's Vater war Licent-Stadt- und Landphysikus zu Giengen; 1725 wurde er hier geboren. Er lernte in Tübingen als Buchdrucker und kaufte am 31. Oktober 1752 die Pfingsten'sche Buchdruckerei für rund 326 Thaler, den Büchervorrat und die Privilegien für rund 120 Thaler. Die Buchdruckerei sollte noch bis Ostern 1753 im Pfingsten'schen Hause betrieben werden, auch verpflichtete sich Mohr, einen der Pfingsten'schen Söhne, sobald er 14 Jahre alt geworden, frei in die Lehre zu nehmen. Mohr verstand es, sein Geschäft, Buchhandel sowohl als Buchdruckerei zu einer gewissen Blüte zu bringen.

Er ist einer der ersten Hessischen Buchdrucker und Buchhändler, von welchem Verlagsverzeichnisse bekannt sind. 1758 erschien ein „Verzeichnis der Bücher, so auf George Mohr's Kosten gedruckt oder bei ihme in Menge zu haben sind"; es sind 56 verschiedene Schriften. Handschriftliche Zusätze aus dem August 1759 vermehren dieses Verzeichnis noch um 6 weitere Druckwerke, deren Gesamtwert Mohr auf rund 3000 Thaler schätzt. Ein zweites Verlagsverzeichnis erschien ohne Jahr oder 1773 unter dem Titel: Verzeichnis derer Verlags-Bücher welche George Christoph Mohr, Hoch-Fürstlich-Heßischer privilegirter Buchhändler und Buchdrucker zu Hersfeld an der Fuld auf seine eigne Kosten gedruckt als auch in menge bei ihm zu haben sind. Dieses Verzeichnis führt 32 Verlagswerke auf; bei weitem die Mehrzahl derselben ist seit Ausgabe des Verlagsverzeichnisses von 1759 erschienen. Ein drittes, 60 Druckwerke enthaltendes Verlagsverzeichnis gab er 1776 heraus. Auch Schriftproben seiner Druckerei ließ Mohr erscheinen; die von 1776 sind erhalten; sie umfassen 4 Seiten in groß Folio und haben



Druckerzeichen des George Christoph Mohr von einem Drucke aus dem Jahre 1774.

den Titel: Abdruck derer in der Mohrischen Buchdruckerey befindlichen Lateinischen, Deutschen, Hebräischen, Griechischen Typen, Calenderzeichen, Vignetten, Röschen, Figuren, Linien 2c. — zu Herßfeld — Welche denen Herren gelehrten, Buchhändlern u. a. zur Probe recommandiret werden. Mohr's Buchdruckerei hatte 1759 zwei Pressen, 9 Regale und andere Gerätschaften, sowie 75 Centner Typen, zusammen im Werte von 1000 Thalern; 1776 schätzte er den Wert der Druckerei auf rund 900 Thaler. — Mohr ist auch einer der wenigen älteren Hessischen Buchdrucker-Buchhändler, welche periodische und einmalige Sortimentskataloge herausgaben. Im Jahre 1758 erschien ein Sortimentskatalog unter dem Titel: Verzeichniß der Bücher welche bei George Christoph Mohr zu Herßfeld zu beigesetzte preise zu haben sind. 1758. Das mit handschriftlichen Zusätzen aus 1759. 1760 versehene Handexemplar umfaßt 53 Seiten und repräsentiert einen Wert von rund 700 Gulden. Die siebzehnte Fortsetzung seiner periodischen Sortimentskataloge (welcher also 16 vorausgiengen) erschien

1774 und schließt mit Seite 484; auch noch ein achtzehnter kam 1775 heraus, welcher separat von 1—20 paginiert ist. Auch eine „Nachricht von ganz neuen Büchern“, Besprechung neuer Erscheinungen, gab er 1773 heraus. — Mohr war also ein äußerst thätiger Mann. Auch wußte er sich verschiedene Druckprivilegien zu verschaffen; 1759 gab er den Wert seines gesamten Vermögens auf rund 6000 Thaler an. Aber Hersfeld mochte für seinen immerhin bedeutend zu nennenden Unternehmungsgeist nicht der richtige Ort sein. Er suchte daher von dort verschiedentlich fortzukommen. Es gelang ihm (1760) zum Rinteler Universitätsbuchdrucker ernannt zu werden; er trat jedoch die Stelle nie an (siehe Rinteln). Auf Grund dieser Berufung suchte er 1763 seine Buchdruckerei zu verkaufen (siehe Nachrichten, Hersfeld, Hoehl, wo auch Angaben über den damaligen Bestand der Buchdruckerei Mohr's sich finden). 1777 bemühte er sich auch um die Stelle des Marburger Universitätsbuchdruckers (siehe Marburg, Weldige, Bayrhoffer). Aber die Nachrichten über seine Persönlichkeit und



Druckerzeichen des George Christoph Mohr von einem Drucke aus dem Jahre 1772.

über sein Geschäft lauteten so ungünstig, daß man ihm die Stelle nicht verlieh. Es heißt über ihn: „Mohr ist ein untüchtiger Mann so alle Tage voll Brandtweins ist und in delabrirten umständen lebt“, und wenn er damals sein Vermögen noch auf rund 4800 Thaler schätzt, so übertreibt er jedenfalls bedeutend; es muß allmählich mit seinem Geschäfte sehr bergab gegangen sein. Zu verwundern ist es daher nicht, wenn Mohr vielfach Nachdruck betrieb und anstößige Schriften druckte, wie er denn 1775 wegen des Druckes der in Hessen-Darmstadt viel Aergernis erregenden zwei „Toleranzbriefe an die Oberhessische Geistlichkeit“ zur Verantwortung gezogen wurde. — Mohr nennt sich häufig „privilegirter Buchdrucker und Buchhändler“, 1776 sogar „privilegirter Hof-Buchhändler und Buchdrucker“. Aber letzteres Prädikat hat er nachweislich nie besessen; auch ein allgemeines Privileg als ausschließlicher Buchdrucker für Hersfeld hat er nie erhalten. Am 24. April 1787 wurde ihm sogar ein Gesuch um Erneuerung des Privilegs für einzelne Bücher, sowie das Gesuch um alleinigen Handel mit

Büchern abgeschlagen, ersteres, weil es nicht zu befürchten stände, daß diese anderwärts neu aufgelegt würden, letzteres, weil alle Monopolia verhaßt und nachteilig seien. — Zu erwähnen ist noch, daß Mohr für seine Druckerei 1767 ein Haus in der Claußgasse, zwischen Heinrich Scholtz und Albrecht Dömers Hofstätte erkaufte, und daß in diesem Hause dann die Buchdruckerei betrieben sein wird. Mohr starb am 14. August 1790, nach Angabe des Kirchenbuchs 67 Jahre alt. Er druckte wohl bis zu seinem Lebensende; wenigstens ist die letzte unter seiner Firma ausgegangene Schrift im März 1790 erschienen. Zum Schlusse mögen hier die Nachrichten über Mohr's Zeitungsunternehmungen Platz finden. Mohr hat zu verschiedenen Malen es unternommen, Zeitungen zu drucken und zu verlegen. In seinem oben



Druckerzeichen des George Christoph Mohr von einem Drucke aus dem Jahre 1776. (Es ist ein redendes Druckerzeichen. Vor einem Thore, welches durch den darüber befindlichen Hessischen Löwen als eine Hessische Stadt charakterisiert ist, steht zwischen Büchern ein Mohr; Hirsche weiden auf dem davor befindlichen Felde.)

erwähnten Verlagsverzeichnisse aus dem Jahre 1758 ist aufgeführt „Französischer Anonymus, eine Wochenschrift in 8°“. Von ihr haben sich weder Exemplare noch über sie Nachrichten erhalten. Besser unterrichtet sind wir über die politische Zeitung: „Marburgische berichte von den staats- und welt-händeln, auch gelehrten sachen“. Erhalten hat sich Stück 59 vom 23. Mai 1758. Die Zeitung erschien dreimal wöchentlich in 8°. Redakteur war der Marburger Professor Joh. Rudolph Anton Piderit. Sie erschien seit dem 5. Oktober 1757 als „Politische und gelehrte Zeitung“ und erst seit 1758 unter obigem Titel. Bis Anfang Juli 1758 läßt sich ihr Erscheinen noch verfolgen; die Zeit der Französischen Invasion war dem ganzen Unternehmen nicht günstig; Piderit selbst wäre, weil er über Truppen-

bewegungen in Hessen in dieser Zeitung berichtet hatte, beinahe wegen Landesverrats angeklagt, und es wurde in der Folge strenge Censur ausgeübt. 3) „Intelligenz- und Zeitungs-Blat, von Hessen", von welchem ein Avertissement und Schema vom 28. Februar 1763 ausgegeben wurde, erschien zweimal wöchentlich im Verlage von J. H. Stirn vom 20. März bis Nr. 81 vom 25. Dezember 1763. Daß auch in Hersfeld, ähnlich wie in Cassel, Rinteln, Marburg später auch eine von der Regierung unterstützte, von einem offiziellen Intelligenz-Comptoir wie in Rinteln geleitete Zeitung noch später wieder einmal bestanden, von welcher sich aber bisher kein Blatt hat auffinden lassen, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß in einem im August 1768 aufgestellten Verzeichnisse der Abonnenten der Rintelischen Anzeigen (siehe Rinteln, Bösendahl) aufgeführt findet: Hersfelder Intelligenz-Comptoir. Denn was soll in Hersfeld ein Intelligenz-Comptoir, wenn es sich nicht mit der Herausgabe einer Zeitung beschäftigt? Drucker kann dann nur der einzige damals in Hersfeld vorhandene Drucker, Mohr, gewesen sein.

9) Johann Daniel Mohr (1790—1325).

Er ist geboren zu Hersfeld am 25. Mai 1762 und erlernte jedenfalls bei seinem Vater die Buchdruckerei. Im Oktober 1787 trat er in die Hessen-Cassel'sche Armee ein, wahrscheinlich in das Infanterie-Regiment Prinz Carl, mit welchem er die Belagerung von Dünkirchen (1793) mitmachte, bei welcher er verwundet wurde. Am 9. Juli 1796 wurde er als Capitän d'armes dieses Regiments (Kompagnie Major von Westernhagen) entlassen. Die Druckerei muß seit dem Tode seines Vaters durch einen Faktor (Gesellen) im Namen des Abwesenden weiter geführt sein; sein Name findet sich seit September 1790 auf Druckwerken (Hersfeldiae ap. Joh. Dan. Mohr; gedruckt bei Joh. Dan. Mohr; typis Joh. Dan. Mohr). Das schon unter dem Vater sehr zurückgekommene Geschäft konnte sich unter solchen Verhältnissen kaum heben. Hauptdruckerzeugnisse seiner Presse sind die Berichte des Waisenhauses und die Programme des Gymnasiums. Erwähnenswert, weil charakteristisch für die Art seiner geschäftlichen Thätigkeit, ist unter den in seiner Druckerei hergestellten Verlagswerken sein von ihm selbst „aus den besten medizinischen Schriften gezogenes" Oekonomisches Handbuch für alle Menschen 1798, welches wegen „seiner albernsten und längst verachteten Heilmittel" und noch aus schlimmeren Gründen konfisziert wurde, obgleich nach Mohr's Ansicht nichts wider Gott oder die Landesherrschaft darin enthalten war. Mohr versuchte auch wieder eine Zeitung herauszugeben. Und zwar druckte er seit dem 5. April 1802 das Wochenblatt „Hersfelder Intelligenzblatt. Eine Wochenschrift für Freunde des Guten und Nützlichen mit Nachrichten von Hessen und dessen Bewohnern." Sie gieng mit Nr. 52 vom 28. März 1803 ein; Fortsetzung war seit Nr. 1

vom 4. April 1803 das Blatt: „Hessisches Magazin. Eine Zeitschrift für Freunde des Guten und Nützlichen, nebst einem allgemeinen Anzeiger“ (seit Nr. 10 vom 4. Juni 1804: Kurhessisches Magazin), welches mit Nr. 52 vom 25. März 1805 aufhörte. Im Jahre 1808 wollte der Doktor der Rechte Dr. Louis Kosegarten zu Cassel in Hersfeld ein privates Blatt gründen; es wurde ihm jedoch nicht gestattet. Mohr brachte in Westphälischer Zeit übrigens doch noch eine Hersfelder Zeitung zu Stande. Es erschien nämlich, von Mohr gedruckt, von dem Distrikts-Notar Rausch und dem Prokurator Kretzer redigiert, eine Hersfelder offizielle Wochenzeitung. Es ist bisher kein Blatt derselben wieder aufgefunden, so daß nicht einmal der Titel genau festzustellen ist. Wahrscheinlich hieß sie aber: Intelligenzblatt für den Distrikt Hersfeld. Sie war schon seit dem Jahre 1809 geplant, trat jedoch erst mit dem Anfange des Jahres 1813 ins Leben; Mitte Juli 1813 erschien sie noch; sie wird mit dem Ende des Königreichs Westphalen gleichfalls ihr Ende erreicht haben. Das Geschäft Mohr's gieng immer mehr zurück. 1818 heißt es in Berichten, daß Mohr's Typen alt, stumpf und schlecht seien, daß Mohr selbst seines Alters wegen nicht mehr im Stande sei, schnell zu liefern, und daß daher Gericht und Gymnasium fast alle eiligen Sachen auswärts drucken lassen müßten. 1818 gründete deshalb L. Happich (siehe denselben) eine eigene Druckerei in Hersfeld. Hierdurch wird der Mohr'schen Druckerei wohl fast alle Arbeit entzogen sein. Wie lange Mohr noch weiter druckte, ist nicht genau festzustellen; die letzte Erwähnung seiner Druckerei geschieht in einem Gesuche des August Rullmann (siehe Hersfelder Industriecomptoir) vom 1. November 1825, worin dieser die Regierung ersucht, es zu bestätigen, daß er dem Daniel Mohr seine Druck- und Buchhandlungsprivilegien abgekauft habe. Rullmann wird also auch die ganze Mohr'sche Druckerei selbst gekauft haben. — Daniel Mohr starb zu Hersfeld am 8. Juni 1829.

10) Hersfelder Industriecomptoir (1825—1833?).

August Rullmann hatte dem Buchdrucker Daniel Mohr (siehe denselben) seine Druck- und Buchhandlungsprivilegien abgekauft und unterm 1. Nov. 1825 die Regierung um Bestätigung derselben ersucht. Die hierüber entstandenen Akten sind leider unvollständig; aber Rullmann wird den Bescheid erhalten haben, daß es einer Konzession zur Ausübung des Buchdruckgewerbes als einer bürgerlichen Nahrung nicht bedürfe. Nachweislich seit 1826 hieß sein Verlagsgeschäft „Industriecomptoir“. Im November 1833 bestand es noch, aber es befand sich, wie Florentin Schuster (siehe denselben) berichtet, in einem so traurigen Zustande, daß es Rullmann lange vergeblich feil geboten und Schuster, welcher sich in Hersfeld als Buchhändler niederlassen wollte, es verschmähte, sich mit jenem einzulassen. Es wird bald darauf eingegangen sein. Daß Rullmann mit der von Mohr

erworbenen Druckerei selbst druckte, ist wohl anzunehmen, aber nicht direkt zu beweisen, da die Verlagswerke des Industriecomptoirs nie einen Druck angeben. Schlecht genug sind meist diese Drucke, so daß einige schon mit Mohr's abgenutzten Typen hergestellt sein könnten.

11) Ludwig Happich (1818—1839).

Wilhelm Ludwig Happich ist geboren zu Hersfeld am 15. Mai 1785, erlernte bei Hampe in Cassel Buchdruckerei, diente 13 Jahre und 4 Monate im Grenadier-Bataillon von Loßberg in der Kompagnie des Hauptmanns von Bardeleben, machte die Feldzüge gegen Frankreich mit und erhielt wegen Unabkömmlichkeit seinen Abschied (als Fourier) am 20. Februar 1818. Unterm 26. März 1818 kam er um die Konzession zur Errichtung einer Buchdruckerei in Hersfeld ein, da Mohr's Druckerei schlecht und alt und Mohr selbst wegen hohen Alters nicht mehr leistungsfähig sei (siehe oben Daniel Mohr). Er erhielt den Bescheid (2. Juni 1818), daß das Buchdruckereigewerbe zur bürgerlichen Nahrung gehöre und es einer besonderen Konzession hierzu nicht bedürfe, nur müsse er Hersfelder Bürger werden; dies geschah, und noch in diesem Jahre (1818) begann er seine Druckerei. Seit dem 5. Jan. 1822 gab er eine Zeitung heraus: „Hersfelder Intelligenzblatt“ (Probeblatt schon vom 12. Febr. 1820, Konzession vom 10. März 1820), in welcher er Anfangs nur als Redakteur und Verleger zeichnet, welche aber von der ersten Nummer an bei ihm gedruckt ist. Die letzte von ihm redigierte, gedruckte und verlegte Nummer ist Nr. 44 vom 9. Nov. 1839. Am 15. November 1839 starb er in Hersfeld. (Fortsetzung siehe W. L. Happich's Wittwe.)

12) Florentin Schuster (1837—1847).

Florentin Eduard Gottfried Daniel Schuster ist als Sohn des Pfarrers, späteren Superintendenten in Eisfeld, Joh. Schuster am 17. Okt. 1810 zu Unterneubau bei Eisfeld geboren, er erlernte den Buchhandel in der Dyk'schen Buchhandel in Leipzig von April 1826 bis Neujahr 1831, war dann bei Kesselring in Hildburghausen (1831) und bei Aue in Altona als Buchhandlungsgehilfe, wurde 1833 Prokurist und Geschäftsführer bei Kesselring und bemühte sich seit 1833 (November) vergeblich um Aufnahme als Bürger in Hersfeld zum Zwecke der Gründung einer Buchhandlung; Geschäftsneid war, wie in so vielen ähnlichen Fällen, der Grund der Verweigerung. Sogar seine politische Ungefährlichkeit hatte er nachzuweisen. Schließlich griff die Fuldaer Regierung durch und nahm ihn durch Verfügung vom 12. September 1834 zum Kurhessischen Unterthanen an und gab dem Hersfelder Stadtrate auf, ihn zum Ortsbürger aufzunehmen. Als dies geschehen war, erhielt er 1834 am 5. November die Erlaubnis zum Be-

triebe der Buchhandlung. Unterm 9. Juni 1837 bekam er auch die Konzession zur Buchdruckerei. Schuster redigierte, druckte und verlegte vom 4. November 1837 bis Nr. 64 vom 11. September 1846 die Zeitung Hessenbote. Auch verlegte und druckte Schuster die Zeitschrift „Der Israelit des neunzehnten Jahrhunderts", welcher seit dem 15. Juni 1839 bis Ende 1841 in Hildburghausen erschienen war, von Nr. 1 vom 2. Januar 1842 jedenfalls bis Nr. 52 vom 29. Dez. 1844. Ob er und sein Geschäftsnachfolger auch den Jahrgang 1845 und die im Verlage von Herrmann in Frankfurt erschienenen Jahrgänge 1846—1848 druckte, ließ sich nicht bestimmen, da die Jahrgänge seit 1845 nicht zu erhalten waren. Laut Urkunde vom 27. April 1847 verkaufte Schuster seine Buchdruckerei mit allen Realitäten an Ludwig Funk, welcher sie schon am 28. April 1847 übernommen hatte (siehe daselbst); die Buchhandlung erwarb der Buchhändler Wilhelm Zimmermann aus Marburg (siehe Nachrichten, Hersfeld, Hoehl). Schuster selbst wanderte nach Amerika aus (1849). (Fortsetzung siehe Ludwig Funk.)

13) W. L. Happich's Wittwe (1839—1850).

Sie setzte nach dem Tode ihres Mannes W. L. Happich (siehe denselben) die Druckerei fort; schon die nächste nach dem Tode ihres Mannes erschienene Nummer des Hersfelder Intelligenzblattes (Nr. 45 vom 16. Nov. 1839) trägt die Firma: Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von W. L. Happich's Wittwe. — Sie ist als Tochter des Schmiedemeisters Joh. Käsinger zu Ziegenhain am 12. Nov. 1793 geboren; ihr Vorname ist Elisabeth. — Im November 1847 wollte sie zu ihrem Intelligenzblatte ein Beiblatt „Der Gesellschafter" herausgeben. Die Fuldaer Regierung gestattete dies unterm 14. Dez. 1847, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die suspendierten Lehrer Jacobi und Berlit und andere politisch verdächtige Personen (siehe S. 209), welche das Kreisamt Hersfeld bezeichnen werde, bei Meidung der Zurückziehung der Erlaubnis nicht als Mitarbeiter benutzt werden dürften. Dieses Beiblatt, dessen Prospekt noch im November 1847 ausgegeben wurde, erschien nur von Anfang Januar bis Ende März 1848. Neben dem Intelligenzblatte druckt Happich's Witwe seit dem 7. April 1849 noch das mit den Bezirksregierungen in Kurhessen entstandene offizielle „Wochenblatt für den Verwaltungs-Bezirk Hersfeld" (Beilage seit dem 14. April 1849: Polizeiliche Nachrichten). Die Zeit, bis zu welcher sie die Buchdruckerei unter ihrem Namen führte, geht aus dem Hersfelder Intelligenzblatte hervor; Nr. 52 vom 29. Juni 1850 ist noch mit ihrer Firma versehen, während die folgende vom 3. Juli 1850 datierte Nummer die Firma ihres Sohnes Ludwig Happich trägt; dementsprechend erschien auch Nr. 26 des Wochenblatts vom 29. Juni 1850 mit ihrer Firma, während die nächste Nummer, Nr. 27 vom 6. Juli 1850, schon von ihrem Sohne gedruckt ist.

Sie wird also am 1. Juli 1850 das Geschäft an diesen abgetreten haben. Sie lebte noch bis zum 26. Nov. 1862 (gestorben zu Hersfeld). Fortsetzung siehe Ludwig Happich.

13) Ludwig Funk (1848—1880).

Siehe Nachrichten, Hersfeld, Ludwig Funk. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Buchdruckerei ist die von Florentin Schuster (siehe denselben) begründete. Daß sie der Hersfelder Kaufmann G. Ludwig besessen ist weder aus den Druckunterschriften des Hessenboten noch aus sonstigen Drucken oder Aktenstücken erweislich, vielmehr weisen die Akten es aus, daß Schuster seine Buchdruckerei am 27. Aug. 1847 an Funk direkt verkaufte. Vielleicht war die Buchdruckerei schon vorher unter irgend welchem anderen Titel (etwa der Verpfändung) an Ludwig abgetreten oder dieser hat den Kauf vermittelt. — Ludwig Funk ist geboren zu Cassel am 11. November 1817, hat in der dortigen Hof- und Waisenhausbuchdruckerei gelernt und als Gehilfe gearbeitet. Am 26. Oktober 1847 wurde er unter der Bedingung, daß er die Konzession zur Buchdruckerei erwirkte, Hersfelder Bürger. Die Konzession erhielt er von der zuständigen Fuldaer Regierung am 8. Febr. 1848. Zur Zeit der Hessischen Preßnot erhielt er als früherer Drucker der Neuen Folge des Hessenboten durch Ministerialverfügung vom 23. Febr. 1855 die Druckkonzession abgeschlagen, jedoch wurde ihm eine zweimonatliche Frist zur Abwicklung der Geschäfte bewilligt. Schließlich bekam er doch noch unterm 10. April 1855 die Konzession zum Buchdruck, jedoch auf Widerruf und Wohlverhalten. Funk starb zu Hersfeld am 25. Febr. 1880. „Der Hessenbote. Neue Folge" wurde von L. Funk gedruckt (redigiert und verlegt von W. Zimmermann, seit dem 18. März 1848 redigiert und verlegt von S. Berlit) seit dem 14. März 1848; Nr. 126 vom 30. Dez. 1848 war die letzte Nummer dieses stark oppositionellen Blattes. Die Zeitung „Hersfelder Anzeiger" druckte, redigierte und verlegte Funk vom 1. Januar 1852 bis Nr. 78 vom 28. Sept. 1878; sie heißt seit Nr. 1 vom 2. Oktober 1867 bis Nr. 104 vom 29. Dezember 1869 Kreisblatt. Hierauf, von Nr. 1 vom 1. Januar 1870 bis Nr. 51 vom 27. Juni 1874 war der Titel: Kreisblatt für die Kreise Hersfeld, Hünfeld und Ziegenhain; sodann hieß es von Nr. 52 vom 1. Juli 1874 bis Nr. 26 vom 31. März 1877: Kreisblatt für die Kreise Hersfeld und Hünfeld, und seit Nr. 27 vom 4. April 1877 bis Nr. 38 vom 30. März 1886: Kreisblatt für den Kreis Hersfeld. Nr. 26 vom 31. März 1880 ist die letzte, welche L. Funk's Druckerfirma trägt. — Fortsetzung siehe Ludwig Funk's Buchdruckerei (Inhaber Friedrich und Franz Funk).

14) Ludwig Happich (1850—1876).

Daß dieser zwischen dem 29. Juni und 3. Juli 1850, also wahrscheinlich am 1. Juli 1850 die Buchdruckerei von seiner Mutter übernahm,

ist schon oben gesagt (siehe W. L. Happich's Witwe). Er ist als Sohn des Buchdruckers W. L. Happich am 5. Dez. 1820 zu Hersfeld geboren. Im Jahre 1853 wollte er mit der Buchdruckerei auch eine Buchhandlung verbinden, da ihn der Buchdruck allein nicht mehr ernähren könne. Da jedoch die Bürgermeisterei unterm 18. Juni 1853 berichtete, daß er weder die erforderlichen Schulkenntnisse noch die nötigen Geschäftskenntnisse besitze, so wurde sein Gesuch abgeschlagen, obgleich er sich zu diesem Zwecke mit der J. Luckhard'schen Buchhandlung in Cassel in Verbindung setzen wollte; auch die Einrichtung einer Leihbibliothek wurde ihm aus diesen Gründen nicht gewährt (26. Nov. 1853). Als das Bundespreßgesetz auch in Hersfeld durchgeführt wurde, erhielt Happich eine Konzession zum Buchdrucke unterm 29. Dezember 1855 ohne weiteres, da er politisch gut bezeugt war; ebenso wurde ihm die Weiterherausgabe seines Intelligenzblattes (welches er unter seiner Firma seit Nr. 53 vom 3. Juli 1850 weiterdruckte) gegen Kaution gestattet. Das Blatt hatte diesen Titel bis Nr. 78 vom 28. Sept. 1867; mit Nr. 79 vom 2. Oktober 1867 hieß es: Hersfelder Intelligenz- und Anzeige-Blatt. Auch das offizielle Wochenblatt druckte Happich seit Nr. 27 vom 6. Juli 1850 weiter; es endete, der neuen Verwaltungsorganisation entsprechend, mit Nr. 37 vom 13. Sept. 1851. Offizielles Organ wurde dann das bei L. Funk seit dem 1. Januar 1852 erscheinende Wochenblatt „Hersfelder Anzeiger" (siehe oben L. Funk). L. Happich starb zu Hersfeld am 11. Januar 1874. Das Geschäft setzte unter gleicher Firma fort:

L. Happich's Witwe (1874—1876).

Ihr Vorname ist Sophie; sie ist als Tochter des Kantors Heidenreich am 17. Jan. 1846 in Herleshausen bei Eisenach geboren. Ihren Mann hatte sie geheiratet am 27. Oktober 1864. Das Hersfelder Intelligenz- und Anzeige-Blatt wurde unter der alten Firma L. Happich weiter gedruckt bis Nr. 56 vom 11. Mai 1876. Mit Nr. 50 vom 29. April 1876 zeichnet Hoehl, der Geschäftsnachfolger, als Redakteur; als Verleger figuriert L. Happich noch auf Nr. 65 vom 6. Juni 1876, während Hoehl schon auf Nr. 57 vom 16. Mai 1876 als Drucker zeichnet. Redakteur, Drucker und Verleger ist Hoehl seit Nr. 66 vom 8. Juni 1876. Schon in Nr. 50 vom 29. April 1876 hatte Happich's Witwe angezeigt, daß die Druckerei und das Intelligenzblatt in den Besitz von Eduard Hoehl übergegangen sei. Diese Anzeige ist nicht korrekt, da Ed. Hoehl vom 1. Mai 1876 bis zum 30. April 1879 Pächter der Druckerei und der Zeitung war; erst durch Kaufvertrag vom 8. Juni 1878 gieng die Druckerei und Zeitung in den Besitz Hoehl's über. — Happich's Witwe starb zu Hersfeld am 4. Nov. 1876; Erben, also Besitzer der damals verpachteten Druckerei waren die damals minorennen Kinder Ludwig und Emma Happich.

15) Eduard Hoehl (seit 1876).

Siehe Nachrichten, Hersfeld, Eduard Hoehl. Ergänzungen zu diesen Nachrichten sind unter Vogel, den beiden Pfingsten, den beiden Mohr, den Happich's und dem Industrie-Comptoir zu finden. Ueber Uebernahme (Pacht und Ankauf) der Happich'schen Druckerei sowie des Hersfelder Intelligenz- und Anzeige-Blattes durch Hoehl siehe oben L. Happich's Witwe. Dieses Blatt hört mit Nr. 155 vom 30. Dez. 1884 auf. Seit dem 1. Januar 1884 druckte und verlegte Hoehl auch die Zeitung: Rotenburger Anzeiger. Zeitung für Stadt und Land. Dieses Blatt ist im politischen und Unterhaltungsteile gleichen Inhalts mit dem Hersfelder Intelligenz- und Anzeigeblatt. Auch der Rotenburger Anzeiger erreicht mit Nr. 155 vom 30. Dezember 1884 sein Ende. An Stelle dieser beiden Zeitungen erschien bei Hoehl seit dem 1. Januar 1885 das Blatt: Hersfelder Zeitung. Intelligenz- und Anzeigeblatt. Beilagen waren: 1) Illustrirtes Unterhaltungsblatt. Zur Unterhaltung am häuslichen Heerd (schon 1877; gedruckt in Stuttgart). 2) Seit Nr. 14 von 1888: Illustrirtes Unterhaltungsblatt (gedruckt in Stuttgart). 3) Seit Nr. 1 von 1888 bis Nr. 65 vom 29. Juni 1889: Gute Geister. Ein Sonntagsblatt für das Deutsche Haus (gedruckt in Leipzig). 4) Seit Nr. 30 von 1889 wieder: Illustrirtes Sonntagsblatt. Zur Unterhaltung am häuslichen Heerd (gedruckt in Stuttgart). 5) Nr. 1 vom 9. Juli 1889 bis Nr. 13 vom 13. März 1890: Erholungsstunden (mit Hoehl's Druckfirma). 6) Seit Nr. 105 vom 8. April 1890: Der frohe Gast (gedruckt in Berlin). 7) Seit September 1885: Gemeinnützige Blätter für Haus-, Garten- und Landwirthschaft (liegt weiter bei; auswärts gedruckt).

16) Ludwig Funk's Buchdruckerei (Inhaber Friedrich und Franz Funk); auch: L. Funk's Buchdruckerei (Gebrüder Funk) (seit 1880).

Siehe Nachrichten, Hersfeld, Ludwig Funk's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Friedrich Funk ist geboren am 24. Juni 1845, Franz Funk am 5. November 1852. Das Geschäftshaus ist seit 1880 Neumarkt Nr. 587; im Jahre 1886 wurde noch das danebenliegende Haus Nr. 588 dazu erworben. — Das Kreisblatt für den Kreis Hersfeld erschien seit Nr. 27 vom 3. April 1880 mit der Firma: L. Funk's Buchdruckerei (Gebrüder Funk), und führte diesen Titel bis Nr. 38 vom 30. März 1886. Seit Nr. 39 vom 1. April 1886 heißt es: Hersfelder Kreisblatt. Seit Oktober 1885 hat es als Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsblatt (gedruckt in Berlin).

20) Hofgeismar.

1) Salomon Schadewitz (1644—1650)

kam Anfangs des Jahres 1644 von Grebenstein (siehe ihn daselbst) mit seiner Druckerei nach Hofgeismar (im Februar 1644 war er schon hier). Seit 1650 kommt er als Drucker in Cassel vor (siehe ihn daselbst). Seine Druckthätigkeit war schon in Hofgeismar eine sehr bedeutende. Er druckte auch Deduktionen für die Regierung und von größeren Werken, u. a. (mit den Notentypen, mit welchen W. Wessel in Cassel gedruckt hatte) das vom Landgrafen Moritz von Hessen komponierte: Christlich Gesangbuch von allerhand geistlichen Psalmen; zu welchem Werke gehört: Lobwasser, Psalmen Davids nach Französischer Melodey. 1649. Folio. — Genannt sei von seinen in Hofgeismar gedruckten Büchern noch der Nachdruck der 1621 zuerst in Cöthen gedruckten ersten Deutschen Uebersetzung von Cervantes' Don Quichote, von welchem er 22 Kapitel unter dem Titel druckte: Don Kichote . . . durch Palich Basteln von der Sohle. 1648. 12°.

2) Friedrich Hertzog und Hans Mathias Hedewig (1665—1666),

welche die Druckerei der im Anfang März 1665 in Rinteln verstorbenen Witwe Lucius erworben hatten, mußten 1665 (wahrscheinlich Anfangs November) Rinteln verlassen und zogen wahrscheinlich nach Hofgeismar. Es ist möglich, daß beide, oder Hertzog allein, Ende 1665 und vielleicht auch einige Zeit im Jahre 1666 hier gedruckt haben. Denn sie hatten den Druck eines Werkes in Rinteln angefangen, dessen Fertigstellung ihnen in Rinteln verboten wurde und Friedr. Hertzog ist erst seit 1666 als Bürger in Cassel nachweisbar (siehe ihn unter Rinteln und Cassel).

Hofgeismar hatte in der Folge lange Zeit hindurch keine Druckerei. Erst im Jahre 1838 beantragte Arnold Heinrich Bertelsmann zu Rotenburg, mit seinem Sohne Friedrich, welcher damals in Cassel als Schriftsetzer arbeitete (siehe Rotenburg, F. Bertelsmann) in Hofgeismar eine Buchdruckerei errichten zu dürfen; er wurde jedoch von der Casseler Regierung unterm 28. März 1838 abgewiesen. Ebenso ergieng es dem Buchdrucker Röbling in Eschwege (siehe ihn), welcher 1842 einen Teil seiner Buch- und Steindruckerei hierher verlegen und einen Anzeiger für den Kreis Hofgeismar herausgeben wollte. Ein Ministerialbeschluß vom 25. Nov. 1842 verbot das letztere, erklärte aber, die Verlegung der Druckerei nicht verwehren zu können. — Bevor noch wieder eine Druckerei in Hofgeismar betrieben wurde, hatte das dortige Landratsamt schon 1860 ein offizielles Publikationsorgan: Amtliche Bekanntmachung(en) für den Kreis Hofgeismar. Es erschien je nach Bedarf und wurde bei F. Bertelsmann in Rotenburg bis zum Ende des Jahres 1868 gedruckt (siehe unten).

Eine Druckerei wurde erst 1867 in Hofgeismar etabliert und zwar durch

3) Louis Keseberg (seit 1867).

Siehe Nachrichten, Hofgeismar, Louis Keseberg. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Keseberg's Gestattungsurkunde datiert vom 11. Januar 1867. Sein Königl. Preußisches Hofprädikat erhielt er unterm 7. April 1883, das Mecklenburgische unterm 12. Juni 1881, das Oldenburgische unterm 15. Juni 1881. Die Firma arbeitet zur Zeit mit 140 Arbeitern und 40 Maschinen. — L. Keseberg druckte, verlegte und redigierte folgende Zeitungen: 1) Der Volksbote für den nördlichen Theil der Provinz Hessen. Allgem. Anzeiger für die Kreise Hofgeismar und Wolfhagen (Nr. 1 vom 19. Juni 1867 bis Nr. 52 vom 27. Juni 1868); geht über mit Nr. 53 vom 1. Juli 1868 in: 2) Kreisblatt für den Kreis Hofgeismar. Dieses heißt jetzt, seit nicht mehr genau festzustellender Zeit: 3) Hofgeismarer Zeitung. Anzeiger für den Kreis Hofgeismar. Beilage seit dem 25. Okt. 1884: Gemeinnützige Blätter für Garten-, Land- und Hauswirthschaft (gedruckt bei Keseberg). 4) Deutsche Militär-Zeitung. Ein Organ für Truppen aller Waffen, Marine und Landwehr. Probenummer vom 15. Dez. 1882. Erscheint von Nr. 1 am 4. Jan. 1883 bis Nr. 104 vom 28. Dez. 1884. 5) Das amtliche Organ des Königl. Landratsamts Hofgeismar, Amtliche Bekanntmachung (Bekanntmachungen) für den Kreis Hofgeismar (vorher gedruckt bei Bertelsmann in Rotenburg) druckt Keseberg seit Nr. 1 (Januar) vom Jahre 1869. Unter diesem Titel erschien es bis Nr. 54 (Dezember) vom Jahre 1876. Von Nr. 1 vom Jahre 1877 bis Nr. 1 vom Jahre 1878 heißt es: Amtliche Bekanntmachung(en) für den Kreis Hofgeismar. Kreisblatt. Seit Nr. 2 vom Jahre 1878 ist sein Titel: Kreisblatt. Amtliches Organ für den Kreis Hofgeismar.

4) Siegel und Homburg (seit (1881).

Siehe Nachrichten, Hofgeismar, Siegel und Homburg.

21) Homberg.

1) F. Endermann (1868—1869).

Siehe Nachrichten, Homberg, Fr. Reuder. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. F. Endermann, welcher sich 1868 in Melsungen niederlassen wollte, errichtete die Homberger Buchdruckerei im Hause Untere Krempelgasse 170. — Endermann ist geboren in Halle a. d. Saale am 24. Dez. 1822. Als er seine Homberger Buchdruckerei an den jetzigen Inhaber im Mai 1869 verkauft hatte, siedelte er nach Wolfhagen über, wo er die jetzt Börner'sche Buchdruckerei begründete (siehe Wolfhagen, Endermann).

2) Fr. Reucker (seit 1869).

Siehe Nachrichten, Homberg, Fr. Reucker. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Reucker übernahm die Endermann'sche Druckerei am 3. Mai 1869; die von der Casseler Regierung erteilte Konzession datiert vom 29. Mai 1869. Seit dem 1. April 1876 wurde die Druckerei im Becker'schen Hause, Bischoffstraße 130, betrieben, welches im November 1882 in den Besitz Reucker's übergieng und durchaus umgebaut wurde. Endermann druckte Nr. 1—29 des Kreis-Wochenblattes vom Jahre 1869; seit Nr. 30 vom 5. Juni 1869 druckt es Reucker als Kreisblatt für den Kreis Homberg, seit Nr. 53 vom 1. Juli 1876 ab als Homberger Kreisblatt. — Seit Oktober 1891 liegt bei: Illustrirtes Sonntagsblatt (auswärts gedruckt).

Wegen der 1890 erschienenen Homberger Zeitung siehe Kirchhain, J. Schröder.

22) Hünfeld.

1) Karl Eduard Agsten (1875—1879),

ein gelernter Buchdrucker, begründete 1875 eine Druckerei im Hause Schöne Au 170. Er ist am 6. August 1853 zu Mittweida (Königr. Sachsen) als Sohn des Schuhmachers K. E. Agsten geboren und starb zu Hünfeld am 18. Januar 1879. Seit dem 25. Juni 1875 gab er den Hünfelder Anzeiger heraus. Als Organ für amtliche Bekanntmachungen war vom Landratsamte Hünfeld seit dem 1. Januar 1870 das in Hersfeld bei Funk gedruckte Kreisblatt benutzt, welches von Nr. 1 vom 1. Januar 1870 bis Nr. 51 vom 24. Juni 1874 den Titel hatte: Kreisblatt für die Kreise Hersfeld, Hünfeld und Ziegenhain; von Nr. 52 vom 1. Juli 1874 ab war es „Kreisblatt für die Kreise Hersfeld und Hünfeld" allein. Es hörte unter diesem Titel mit Nr. 26 vom 31. März 1877 auf, da für den Kreis Hünfeld ein besonderes amtliches Organ gegründet wurde, das „Kreisblatt für den Kreis Hünfeld", erste Nummer (Nr. 27) vom 4. April 1877. Agsten übernahm es, nachdem er seinen Hünfelder Anzeiger hatte eingehen lassen. Die letzte Nummer des Kreisblattes, welche seinen Namen als den des Druckers führt, ist Nr. 15 vom 19. Februar 1879. — Das Geschäft setzte fort seine Witwe

2) Auguste Agsten (1879—1881).

Sie ist als Tochter des Privatiers J. Seelig zu Hersfeld am 15. Febr. 1853 geboren, heiratete ihren Mann Ende Oktober 1876. Das Kreisblatt trägt ihre Druckfirma von Nr. 16 vom 22. Febr. 1879 bis Nr. 6 vom 19. Januar 1881. Am 21. Januar 1881 verheiratete sie sich mit

3) Wilhelm Albiez (seit 1881).

Siehe Nachrichten, Hünfeld, Wilhelm Albiez. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Albiez erscheint als Drucker des Kreisblattes zuerst auf Nr. 7 vom 22. Januar 1881. Seit Nr. 143 vom 6. Dezember heißt es: Hünfelder Kreisblatt. Beilage ist seit dem 1. Januar 1888: Amtlicher Anzeiger für den Kreis Hünfeld. — Die nach dem großen Hünfelder Brande bei Uth in Fulda gedruckten Nummern des Hünfelder Kreisblattes sind Nr. 129 vom 3. November bis Nr. 142 vom 4. Dezember 1888. — Jetziges Geschäftslokal: Poststraße Nr. 181.

23) Kirchhain.

1) Wilhelm Waßmuth (1879—1887).

Siehe Nachrichten, Kirchhain, Julius Schröder. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Waßmuth ist in Rosenthal am 18. Februar 1856 geboren und ist gelernter Buchdrucker. Nach Verkauf der Kirchhainer Druckerei arbeitete er eine Zeit lang in einer Druckerei zu Mayen am Rhein und wanderte nach Amerika aus. Die von ihm begründete, verlegte, redigierte und gedruckte Kirchhainer Zeitung beginnt am 23. Dezember 1879; er druckte sie bis Nr. 2 vom Jahre 1887.

2) Julius Schröder (seit 1887).

Siehe Nachrichten, Kirchhain, Julius Schröder. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Schröder druckte die Kirchhainer Zeitung seit Nr. 3 vom Jahre 1887. Ein Sonntagsblatt, „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ (gedruckt in Berlin), liegt der Kirchhainer Zeitung bei seit dem 1. Okt. 1888. Das Geschäftslokal befindet sich im eigenen Hause Borngasse 249. Die bei J. Schröder seit dem Anfange des Jahres 1890 gedruckte „Homberger Zeitung. Politisches Organ und öffentlicher Anzeiger für die Stadt Homberg und Umgegend“ ist nur die Kirchhainer Zeitung mit dem Titel Homberger Zeitung; sie hörte als solche mit Nr. 52 vom 28. Juni 1890 auf; die Kirchhainer Zeitung erscheint weiter.

24) Lohra.

Bernhard Ekey (1887)

zog hierher von Gladenbach (siehe oben Seite 120) im Anfang April 1887 und blieb hier, bis er am 11. Mai 1887 nach Windecken übersiedelte. Ekey hat während seines kurzen Aufenthalts in Lohra nur geringe Accidenzdrucke hergestellt.

25) Marburg.

1) Johannes Loersfeld (1527—1528), Hessens erster Drucker.

(A. von Dommer*) Seite (1)—(4); Drucke Nr. 1—9).

Die Gründung der Universität in Marburg (30. Mai 1527 Einweihung) durch Landgraf Philipp war die Veranlassung, daß hier ein Drucker sich besetzte. Vielleicht durch Vermittlung Lamberts von Avignon oder des Hermann Buschius ließ Johannes Loersfeld etwa zwischen Mitte Februar und Anfang Mai, jedenfalls vor dem 22. Juni 1527, mit einer Druckerei sich in Marburg nieder. Er kam von Erfurt, wo er seit 1525 mit der Druckerei, welche der bekannte Drucker der Halberstädter Niederdeutschen Bibel von 1522 Ludwig Trutebul 1520 in Halberstadt gegründet und 1523 nach Erfurt verlegt hatte, druckte; vor seinem Erfurter Aufenthalte muß er zeitweise in Paris thätig gewesen sein. Er druckte in Marburg nur etwa bis zur Mitte des Jahres 1528. A. von Dommer beschreibt 9 Drucke von ihm. Der erste erhaltene Marburger, also der erste erhaltene Hessische Druck ist der bei A. von Dommer unter Nr. 1 beschriebene. Es ist eine Schrift des bekannten Dichters, Professors der Medicin, Euricius Cordus, und bezieht sich auf die Gründung resp. Einweihung der neuen Universität und des damit verbundenen neuen Gymnasiums (Pädagogiums). Es hat den — hier nicht bibliographisch genau wiedergegebenen — Titel: Ad invictissimum Imperatorem Carolum quintum ... reliquosque Germaniae proceres pro agnoscenda uera religione Paraeneticon per Euricium Cordum Medicum ... Marpurgi M. D. XXVII. Es ist 50 Blatt in 4° stark und hat auf dem letzten Blatte die Druckzeile: Cudebat Joahnnes Loersfelt. in inclita Marpurgensi Academia Anno XXVII. Loersfeld's umfassendstes Druckwerk ist der 146 Blatt in Folio starke Nachdruck der zuerst 1527 in

*) Anmerkung. Wir sind in der glücklichen Lage, über die Marburger Drucke von 1527—1566 ein in seiner Art klassisches Werk zu besitzen, das gleichfalls von dem Marburger Zweigvereine des Hessischen Geschichtsvereins bei Gelegenheit der durch ihn im Rittersaale des Marburger Schlosses zur Erinnerung an das 450jährige Buchdruckjubiläum im Sommer 1890 veranstalteten Ausstellung veranlaßt wurde. Es ist dies das Werk: Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—1566 von Dr. A. von Dommer. Marburg, N. G. Elwert'sche Verlagsbuchhandlung. 1892. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dieses Werk (citiert als A. von Dommer) bei der Darstellung der betreffenden hier behandelten Marburger Drucker zu Grunde gelegt ist, da es den zur Zeit überhaupt erreichbaren bibliographischen und biographischen Stoff über diese Drucker enthält. Auch an dieser Stelle sei Herrn Dr. A. von Dommer für seine klassische Arbeit der wärmste Dank gesagt.



Druckerzeichen des Joh. Loersfeld, von ihm nur einmal verwandt, und zwar in dem ersten Marburger (Hessischen) Drucke vom Jahre 1527. (A. von Dommer Nr. 1.)

Wittenberg erschienenen Festpostille Luthers: Auslegung der Euangelien an den fürnemisten Festen ym gantzen Jar, . . . (A. von Dommer Nr. 8); ein Teil des Buchs ist von Gabriel Kantz in Altenburg (oder in Zwickau) gedruckt. — Was aus Loersfeld geworden, nachdem er in Marburg zu drucken aufhörte, war nicht festzustellen. Einiges Material seiner Druckerei gieng an seinen Nachfolger Franciscus Rhode über.

2) Franciscus Rhode (1528—1534).

(A. von Dommer Seite (5)—(11); Drucke Nr. 10—19b. 21—26. 28—44. 45? 46—60.)

Er soll aus Stegern in Flandern stammen. Um die Mitte des Jahres 1528 fieng er in Marburg zu drucken an, erst im zweiten Semester

1530 wurde er immatrikuliert; sein letzter datierter Marburger Druck hat als Datum der Vollendung den 25. Juli 1534 (A. von Dommer Nr. 59), doch hat er noch nachher, wenn auch nur kurze Zeit, in Marburg gedruckt, wahrscheinlich bis zum dritten Viertel des Jahres 1534. Seit der Vollendung von Rhode's letzten Drucken (also etwa seit dem Ende des Jahres 1534) bis zum Auftreten des nächsten Druckers, des Eucharius Cervicornus, war, so weit es die bis jetzt bekannt gewordenen Drucke sicher schließen lassen, kein Drucker in Marburg in Thätigkeit. Rhode druckte 1538 in Hamburg, seit 1538 bis 1559 in Danzig, wo er in diesem Jahre starb. Seine Druckerei war in Danzig noch lange Zeit im Besitze von Buchdruckern seines Namens, jedenfalls seiner Nachkommen, bis sie 1619 in andere Hände übergieng; noch 1840 bestand sie. Rhode war ein Mann von gelehrter Bildung; man hat Lateinische (und Deutsche) Gedichte von ihm. — Rhode hat in Marburg, wo er (sicher 1533 und 1534) im großen Eckhause am Markte, „wenn man in die Wettergasse gehen will“ (jetzt Markt Nr. 9), welches zum Paradies, in Campo elysio hieß, druckte, eine stattliche Reihe meist gut und sauber hergestellter Drucke gefertigt; er hatte auch Griechische und Hebräische Lettern. A. von Dommer beschreibt resp. führt 57 (59?) Erzeugnisse seiner Offizin an. Unter diesen seien hervorgehoben: Nr. 18 Das Neue Testament 1529 (2 Ausgaben; auf Landgraf Philipp's Verordnung vom 17. Mai 1528 namentlich für den Gebrauch der Hessischen Pfarrer hergestellt); Nr. 22 Lutheri Catechismus 1529, die erste Lat. Uebersetzung des Großen Lutherischen Katechismus; Nr. 29 Der kleine Catechismus . . . Mart. Luther . . 1529, eine der ersten Nachdrucke desselben; Nr. 25 der verlorene Urdruck der Artikel des Marburger Religionsgespräches 1529; Nr. 26 Ausgabe desselben in Buchform; Nr. 31 Euricii Cordi epigrammatum libri IX 1529; Nr. 42 Aug. Seb. Novizenus, de litterarum vocum et accentuum Hebraicarum natura . . . 1532; Nr. 54 Valentin Ickelsamer, Die rechte Weis auffs kürtzigst lesen zu lernen . . . 1534, eine der ältesten Deutschen Grammatiken. — Rhode hatte von Loersfeld einiges Druckmaterial übernommen, welches sich später in Schriften der Kolbe'schen Offizin wiederfindet.

In den Jahren 1527—1535 erschienen Englische Reformationsschriften von William Tyndale mit dieser oder ähnlich lautender Druckzeile: Emprented at Marlborow in the land of Hesse by me Hans Luft. A. von Dommer beschreibt Nr. 20 eine Reformationsschrift in Englischer Sprache des John Fith aus dem Jahre 1529 mit ähnlicher Druckzeile und unter Nr. 27 eine Holländische Uebersetzung der Marburger Artikel mit der Druckzeile: Ghedruct te Marburg in Hessen bi Hans luft. Er weist S. (29)—(32) nach, daß diese Drucke weder mit Marburg noch mit Hans Luft etwas zu thun haben.

3) **Eucharius Cervicornus** (Hirtzhorn, Eucharius Agrippinas, Eucharius) (1535—1538).

(A. von Dommer Seite (12)—(17), Drucke Nr. 63—103. 103a?)

Von 1517—1542 ist er als Buchdrucker in Köln nachweisbar, wo er ein sehr bedeutendes Geschäft hatte; er legte auf Veranlassung der Universität oder der Regierung eine Filiale seiner Druckerei in Marburg an,





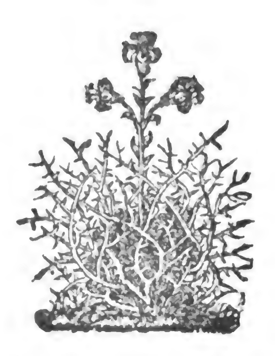
Nullum aduersus sycophantæ morsum remedium.

Druckerzeichen des Eucharius Cervicornus von einem Drucke (A. von Dommer Nr. 81) aus dem Juni 1537. Im Juni und Juli 1537 findet es sich noch in zwei anderen Drucken (A. von Dommer Nr. 82. 83), aber ohne die in Typensatz hergestellte Ueber- und Unterschrift.

welche er hier (wahrscheinlich durch den im Mai 1536 in Marburg immatrikulierten Godefridus Cervicornus — seinen Sohn? —) betreiben ließ, während seine Hauptdruckerei, welche auch mit besserem und reichhaltigerem Druckmateriale versehen war wie die Marburger, in Köln blieb, wo er gleichzeitig weiter druckte. In Marburg wurde er am 25. November 1535 immatrikuliert; sein erster Marburger Druck (A. von Dommer Nr. 63)



Druckerzeichen des Eucharius Cervicornus, angewandt im Mai—September 1536 und im Januar 1537. (A. von Dommer Nr. 64—67. 70. 74. 74a.)



Druckerzeichen des Eucharius Cervicornus, angewandt im Jahre 1537. (A. von Dommer Nr. 73. 75. 77. 89. 90. In den Drucken Nr. 85 und 88 steht der Spruch des anderen hier abgebildeten Signets in Typensatz Lateinisch unter und Hebräisch über diesem Zeichen.

gehört noch diesem Jahre an. Man hatte ihm 200 Gulden, jedenfalls als Kosten der Uebersiedlung und der Einrichtung zugesagt, deren einen Teil er vor Pfingsten 1536 ausgezahlt erhielt. Diese Filialdruckerei war bis zum letzten Viertel des Jahres 1538 in Marburg thätig; man war aber mit Cervicornus, trotzdem er recht gut ausgestattete Drucke herstellte, nicht zufrieden, und schon im September d. J. billigt es Landgraf Philipp, daß mit Egenolff in Frankfurt wegen Einrichtung einer Druckerei verhandelt werde*). Die größte Anzahl von Drucken lieferte die Presse des Cervicornus im Jahre 1537; es sind 43 oder 44 Bücher. Im Ganzen sind bisher 58 oder 59 Erzeugnisse seiner Marburger Filialdruckerei bekannt geworden, unter welchen hier nur auf die Anatomia Dryander's von 1536 (Nr. 68) (wegen der anatomischen Abbildungen) und des Erasmus Epicedion auf Eobanus Hessus von 1537 (Nr. 79) (wegen des Bildnisses des Eobanus, Holzschnitt von Brosamer) hingewiesen sein soll. — Erwähnt sei noch, daß als Korrektor dieser Druckerei der Professor Nikolaus Asclepius genannt wird.

---

*) Anmerkung. Das von A. von Dommer S. 16, 17 als nicht mehr vorhanden bezeichnete Schreiben des Kanzlers Feige hat sich inzwischen im Staatsarchive in einer Abteilung, wo es nicht zu vermuten war (Wiedertäufer) gefunden. Es ist zur Geschichte der Marburger Druckthätigkeit des Cervicornus, seiner Entlaßung und der Berufung Egenolff's von Wichtigkeit, weshalb hier die darauf Bezug habende Stelle dieses Schreibens folgen möge. Erklärungen sind in eckige Klammern gesetzt. Von wegen des Drugkers, Eucharius cervicornus genannt, hab ich e. f. g. gesagt, das der selb sich mer zu Coln dan zu marpurgk halte und an beden orten druckerei hab, aber zu marpurg nicht so statlich als di notturfft erfordert, vnnd nicht viel nutzes ist, sondern das e. f. g. den solt [Sold, Besoldung] wol halb vmbsonst anlegt. dan es ist ein einfeltiger, vngerattener man, vnd handelt mit groißen unrat zuuoran zweien orten. Nu schreiben sie [die Marburger Professoren] mir vil darumb, wiewol sie mit Euchario seiner fromigkeit halber mitleiden haben, begeren sie doch das der Egenolphus zu francfurt di drugkerei vnder di handt neme, der sei hebendig [besitzend] vnnd mags baß [gut] thun ob er gleich auch zu Frangfurdt wone. Nu ist diser Eucarius e. f. g. noch etwas vorgestrecktes geldes schuldig, wieviel weis ich nicht eigendtlich, versehe mich es sei bei 1c gl. [100 Gulden], solte Jme Jerlich am solde abgeen, derhalben ich ein bedengken gehabt Jme zuuerlaißen [entlassen] aber diweil er e. f. g. nicht nutz ist, so acht ich besser sein e. f. g. sei der 1c gulden abentheur [lassen die 100 Gulden fahren] dan eins großern, doch mag man sich etwas an Jme zu erholen [entschädigen] vndersteen an den prelen [Buchdruckerpressen] vnd was er zu marpurgk hat so fer e. f. g. wollen, dan er ist arm vnd hat vil Kinder. Daruff wollen e. f. g, bit Ich vnderthenig, mir Jr bedengken vnd gemut [Meinung] gnediglich vermelden. Dan so e. f. g. Cervicornum verlaßen wolte, muste Es D. Eiserman [Vicekanzler der Universität Dr. Ferrenius] wißen, vor der meßen zu Francfurt, daruff mit dem Egenolpho zuhandeln. So ist warlich mein underthenig bedengken, daz e. f. g. den schaden nicht ansehe, so e. f. g. den von Francfurt haben mag, wilcher ein vermogen hat, zuuoran so er di Drugkerei eine zeitlang von jaren annemen wolte, villeicht mochte er sich mit der zeit gar dahin geben [nach Marburg begeben], wan das studium zuneme [die Universität in Marburg zunähme]. . . . Datum Eilend am sontag Egidii [1. Sept.] Anno xxxviij [1538] E. F. G. vndertheniger Cantzler [Feige].

4) Christian Egenolff (1538—1543).

(A. von Dommer Seite (17)—(24); Drucke: Nr. 62 (vermutlich), 103a (vielleicht), 104—117. 118 (vielleicht), 119 (schwerlich), 120—131. 132 (vielleicht), 133—136. 137 (vielleicht), 138. 139. 140 (vielleicht), 140a—158. 159 (vielleicht), 160 (vielleicht), 161—164. 166. 173—176. 182 (vielleicht), 184. 185. 190. 192. 194. 196. 234 und 239 zusammen mit Andreas Kolbe.)

Auch Egenolff hat, wie sein Vorgänger, nur eine Filialdruckerei in Marburg betrieben, seine Hauptoffizin war in Frankfurt, wo er selbst gleichzeitig weiter druckte, während die Marburger Filiale durch seinen Faktor



Druckerzeichen des Christ. Egenolff aus dem Drucke Nr. 152 vom Jahre 1542.

Andreas Kolbe besorgt wurde. Christian Egenolff (Latein. Egenolphus, Aegenolphus) ist am 26. Juli 1502 in Hadamar geboren (daher sein auch auf Drucken vorkommender Beiname Hadamarius), betrieb 1516 humanistische Studien auf der Mainzer Universität, hatte 1529 und 1530 eine Druckerei in Straßburg, und ist seit 1530 Bürger und Druckherr in Frankfurt am Main bis zu seinem dort am 9. Februar 1555 erfolgten Tode. Er war nicht nur einer der bedeutendsten Buchdrucker und Buchführer seiner Zeit, sondern auch Schriftgießer und Formschneider. Daß mit ihm im September 1538 wegen Einrichtung einer Druckerei in Mar-

burg verhandelt wurde, ist oben unter Cervicornus angeführt; er hat noch in diesem Jahre seine Filialdruckerei in Marburg eingerichtet und im Betriebe gehabt. Immatrikuliert wurde er erst zu Anfang des zweiten Semesters 1539; hier wird er ausdrücklich als Francfortianorum et Academiae Marpurgensis typographus bezeichnet. Damals trat der offizielle Name eines Marburger Universitätsbuchdruckers zum ersten Male auf. Auch erfahren wir aus den erst seit 1542 noch vorhandenen Oekonomierechnungen der Universität Marburg, daß der damalige — darin nicht mit Namen aufgeführte — Universitätsbuchdrucker als solcher vierteljährlich 12½ Gulden Besoldung bekam. Eine Fruchtbesoldung wird er außerdem noch erhalten haben; es läßt sich dieses jedoch nicht nachweisen, da die



Druckerzeichen des Chr. Egenolff, angewandt in dem Drucke Nr. 163 vom Jahre 1543.

Rechnungen über die Fruchtbesoldungen der Universitätsangehörigen erst später beginnen. Im Jahre 1543 und 1544 kommen aus Egenolff's Offizin stammende Drucke vor, welche den Namen Egenolff's und solche, welche den des Andreas Kolbe als den des Druckers tragen. Nr. 167 (Cosmographiae introductio) mit Dryander's Vorrede vom 1. Mai 1543 ist die erste Schrift mit Kolbe's Druckzeile. Egenolff hat also seit dieser Zeit angefangen, den Betrieb seiner Marburger Filiale seinem bisherigen Faktor Andreas Kolbe zu überlassen; er hatte 1542 in Frankfurt ein Nachbarhaus seines Geschäftshauses gekauft und beide 1543 durch Umbauten vereinigt; diese Geschäftserweiterung veranlaßte ihn jedenfalls dazu, die Marburger Druckerei allmählich aufzugeben. Daß die Geschäfts-

verbindungen zwischen Egenolff und Kolbe noch länger dauerten, beweisen ein Druck aus dem Jahre 1551 (Nr. 234) und einer aus dem Jahre 1552 (Nr. 239). Hieraus, sowie aus dem Umstande, daß 1543 bis 1545 beide Drucker einzeln vorkommen, ist wohl der Schluß zu ziehen, daß Kolbe im Laufe der Jahre die Summen, welche er für die Uebernahme der Filialdruckerei an Egenolff schuldete, erst allmählich abbezahlt



Druckerzeichen des Christian Egenolff, angewandt in den Drucken Nr. 104. 105. 106. 107. 114. 115. 117. 117. 121. 123. 138. 175 in den Jahren 1538—1541 und 1543.

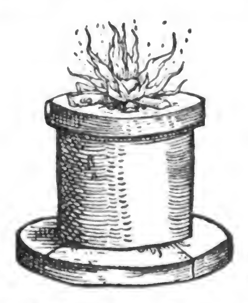


Druckerzeichen des Christian Egenolff, angewandt in den Drucken Nr. 137 und 141 vom Jahre 1542.

hat. Egenolff wurde noch im Jahre 1544 als der eigentliche Universitätsdrucker offiziell angesehen, da er noch in diesem Jahre den Gehalt als Universitätsdrucker erhält. Bis zum dritten Quartale ist sein Name genannt; dann heißt es wieder einfach der Drucker, wie in den späteren Rechnungen auch. Die Rechnungen von 1545—1547, welche es vielleicht ersichtlich gemacht hätten, wann Kolbe den Gehalt als Universitätsdrucker erhielt, fehlen; die übrigen bis 1566 erhaltenen nennen wieder keinen Namen,



Druckerzeichen des Chr. Egenolff, angewandt in dem Drucke Nr. 164 vom Jahre 1543.



Druckerzeichen des Christian Egenolff, angewandt in den Drucken Nr. 115. 156. 194 in den Jahren 1537. 1542. 1543.

sondern haben nur Ausgabeposten für den Drucker. Christian Egenolff starb zu Frankfurt am 9. Februar 1555; sein Bild ist uns auf seinem in der Frankfurter Stadtbibliothek aufbewahrten Totenzettel erhalten (reproduziert in der Schrift: Grotefend, Christian Egenolff, Frankfurt 1881). Egenolff resp. seiner Offizin sind als sicher 74 (83?) in Marburg entstandene Drucke zuzuweisen; mit Andr. Kolbe zusammen stellte er zwei Drucke her. Auf typographische Schönheit können nur wenige davon Anspruch machen.

Aus dem Jahre 1543 liegt ein Druck vor (A. von Dommer Nr. 165), die Schrift M. Butzer's: Was im namen des Heiligen Euangeli . . . ietzund zu Bon . . . gelehret vnnd geprediget würdt . . ., welche die Schlußzeile hat: Getruckt zu Marpurg, bey Herman Bastian. Diese Schrift ist jedoch ganz von dem Bonner Buchdrucker Laurentius von der Mülen gedruckt [siehe A. von Dommer Seite (24)—(26)].

5) Andreas Kolbe (1543—1566).

(A. von Dommer Seite (17)—(24); Drucke Nr. 167—172. 177. 179—181. 183 (wahrscheinlich), 186—188. 189 (wahrscheinlich), 191. 193. 196a (wahrscheinlich), 197—201. 202 (wahrscheinlich), 203—208. 209a—214. 215 (wahrscheinlich), 216 (wahrscheinlich), 217—235. 236 (wahrscheinlich), 237. 238. 240—242. 244—247. 249 (wahrscheinlich), 250 (wahrscheinlich), 251—297. 297a (wahrscheinlich), 298 (wahrscheinlich), 298a—309. 310 (wahrscheinlich), 311 (wahrscheinlich), 312—315a. 316 (wahrscheinlich), 317. 318 (wahrscheinlich), 319. 320. 321a—d. 322—329. 330 (wahrscheinlich), 331 (wahrscheinlich), 332 angefangen von Andreas Kolbe, vollendet von seinen Erben; 234 und 239 zusammen mit Chr. Egenolff.)

Er stammt aus Heyda bei Bamberg; seinen Namen druckt er in Deutschen Schriften Kolbe, Kolb, in Lateinischen Colbius, Colibius, latinisiert Typhaeus. Im Jahre 1539, gegen Ende des ersten Semesters,



Druckerzeichen des Andreas Kolbe, vorkommend in den Drucken Nr. 231. 242. 293. 329 in den Jahren 1550. 1553. 1559. 1566. Es wurde später auch von Augustin Kolbe gebraucht.

wurde er in Marburg immatrikuliert, und zwar, wie vor ihm Christian Egenolff, als Universitätsbuchdrucker. Daß er als Faktor Egenolff's Filialbuchdruckerei verwaltete und 1543 anfieng in dessen Offizin bis 1545 neben diesem zu drucken, auch daß er 1551 und 1552 je ein Werk mit Egenolff zusammen druckte, ist schon im Artikel über Chr. Egenolff hervorgehoben. Mit dem Ende der vierziger Jahre wurden Kolbe's Drucke immer schlechter und darum auch an Anzahl geringer; die Druckerei, welche sich 1547 bis 1564 im Hause zum Kleeblatt (apud trifolium) unter der Schule befand, kam allmählich herunter. Der letzte von ihm hergestellte Druck ist die Hessische Kirchenordnung vom Jahre 1566 (A. von Dommer Nr. 332); sie hat auf der letzten bedruckten Seite die Druckzeile: Gedruckt zu Marpurg durch Andres Kolben, und volendet durch seine Erben: Am XVI. tag des Wintermonats . . . 1566. Es ist auffällig, daß hier schon seine Erben

mitgenannt sind, da er nach einem Eintrage in der Marburger Matrikel erst nach dem 12. September und vor dem 2. Nov. 1568 an der Pest starb. — Neben dem aus der Egenolff'schen Druckerei stammenden Druckmateriale hat Kolbe auch solches verwendet, welches schon Loersfeld und nach ihm Rhode gebraucht hatten. — Hier ist noch zu erwähnen, daß aus der Zeit, in welcher Andreas Kolbe Universitätsbuchdrucker war, die ältesten Nachrichten über die Pflichten eines solchen uns erhalten sind. Der Statthalter in Cassel ordnet nämlich in einem vom 24. Mai 1548 datierten Schreiben an, daß darauf zu sehen sei, daß der Buchdrucker 1) seine Druckerei mit guten Lettern, (gutem) Papier und (gutem) Firniß (Druckerschwärze) zu versehen habe, 2) daß er nichts drucken dürfe, was nicht vorher vom Vizekanzler und dem Rektor, sowie einem Professor der Fakultät, in welche das zu druckende Scriptum gehöre, übersehen und zugelassen sei, 3) daß er für den Landgrafen (die Regierung) alles, was nicht stärker als ein Bogen sei, umsonst zu drucken habe. Ist ein solcher Druck stärker als ein Bogen, so soll ihm das Papier bezahlt und dem Gesellen eine Verehrung gereicht werden. — A. von Dommer beschreibt resp. führt 134 Drucke an, welche von ihm hergestellt sind (eingeschlossen die zwei mit Egenolff gedruckten und den von seinem Erben vollendeten); 20 weitere, von A. von Dommer nur dem Titel nach aus ungenauen Citaten angeführte, deren Originale bisher nicht beschafft werden konnten, rühren wahrscheinlich auch von ihm her.

6) Antonius Tirolt (1544—1545).

Ein von A. von Dommer entdeckter neuer Marburger Drucker, von welchem bisher allerdings nur zwei Nachdrucke der bei Laurentius von der Mülen in Bonn herausgekommenen Kölner Reformation bekannt geworden sind, deren Titel folgenden Anfang hat: Von Gottes genaden unser Hermans Ertzbischoffs in Cöln . . . bedencken . . . und deren letzte Zeile lautet: Gedruckt zu Marpurg durch Anthonium Tirolt im Jahr M. D. XLV. resp. M. D. XLIIII. (A. von Dommer Nr. 193a und Nr. 195). Der Druck von 1545 (Nr. 195) hat viel Aehnlichkeiten mit Egenolff-Kolbe'schen Drucken, weicht aber doch so mannichfach davon ab, daß A. von Dommer [Seite (26)—(27)] eine besondere Tirolt'sche Druckerei glaubt annehmen zu müssen. — Ueber die Lebensumstände Tirolt's war nichts zu ermitteln.

7) Johannes Rhenanus (1553)

hat im Jahre 1553 in Marburg zwei kleine Lateinische Gelegenheitsschriften gedruckt (A. von Dommer Nr. 243 und 248). Sie sind ausschließlich mit Schriftmaterial hergestellt, welches auch in Kolbe'schen Drucken verwendet ist. Rhenanus, seit 1555 Pfarrer und Salzgraf zu Allendorf in den Sooden, hat durch seine Verbesserungen und Veränderungen, welche er

als Salzgraf am Soodener Salzwerke vornahm, gezeigt, daß er viele Neigungen und Geschick zu technisch-mechanischen Arbeiten hatte. Als er Pfarrer in Marburg war (1553 und 1554), hat er mit Schriftmaterial, welches er von Kolbe erwarb, auch — wahrscheinlich für ihn sehr kostspielige — Versuche im Drucken gemacht, wovon die beiden erwähnten Schriften Zeugnis geben. Der geniale aber sehr weinselige Allendorfer Pfarrer und Salzgraf stammte aus Melsungen und starb in Allendorf im April oder Mai 1592.

8) Erben des Andreas Kolbe (zum ersten Male) (1566—1567).

Es sind dies [nach Strieder in Justi's Hess. Denkwürdigkeiten IV S. 161 und nach A. von Dommer S. (23)] seine beiden Söhne Zacharias und Augustin Kolbe, welche noch bei Lebzeiten ihres Vaters als seine Erben die Agende von 1566 vollendeten. Diese Firma kommt noch auf wenigen Drucken des Jahres 1567 vor. Dann druckt kurze Zeit allein:

9) Zacharias Kolbe (1567—1568).

Auch er ist nur mit wenigen Drucken aus den Jahren 1567 und 1568 nachzuweisen; im zweiten Semester des Jahres 1539 wurde er als Buchdrucker in Marburg immatrikuliert, war also seitdem wohl in der Egenolff'schen, nachher von seinem Vater selbständig geführten Druckerei Geselle. Ueber das Jahr 1568 hinaus findet sich sein Name nicht mehr. In den nächsten beiden Jahren wird wieder gedruckt durch die

10) Erben des Andreas Kolbe (zum zweiten Male) (1569—1570).

Strieder S. 161 stellt die Vermutung auf, daß Zacharias Kolbe 1568 gestorben sei und die jetzige Genossenschaft sich aus Augustin Kolbe und der Witwe des Zacharias Kolbe zusammensetze. Aber bei dem gänzlichen Mangel an Nachrichten ist keine Klarheit darüber zu schaffen, wie die Verhältnisse der Kolbe'schen Druckerei seit dem Tode des Andreas Kolbe waren. Denn es ist sehr wahrscheinlich, daß zu den Erben des Andreas Kolbe auch noch dessen Witwe zu rechnen ist, und daß sie auch schon 1566 und 1567 zu den Erben gehörte. Sie lebte nämlich noch 1575 und erhielt sogar in diesem Jahre noch Druckerlohn für den Druck der Stipendiatenordnung. Denn nur auf sie kann sich ein Posten der Oekonomierechnung der Universität aus diesem Jahre beziehen, welcher lautet: 6 fl. 13 alb. der alten Buchtruckerinn von der Stipendiaten ordnung zu trucken. Auch würde dieser Eintrag den Schluß zulassen, daß diese alte Buchtruckerinn wenigstens im Jahre 1575 noch selbständig gedruckt hätte; eine Thatsache, welche noch mehr Verwirrung in die Ansichten bringen muß, welche man über die Inhaber der Kolbe'schen Druckerei seit des Andreas Kolbe Tode aufstellen kann.

11) Augustin Kolbe (1570—1585).

Wenn er 1566 und 1567 und 1569 und 1570 Mitinhaber der Firma „Erben des Andreas Kolbe“ war, so ist es auffällig, daß 1567 und 1568 sein Bruder Zacharias selbständig druckte und er keinen Teil mehr an der Druckerei hatte, und daß noch 1575 die alte Buchtruckerinn (seine Mutter) für sich für den Druck der Stipendiatenordnung Geld von der Universität empfieng (siehe oben). Wir können uns nur an die Thatsachen, welche sich aus den vorliegenden Drucken und aus dem geringen über ihn vorhandenen schriftlichen Materiale ergeben, halten. Hiernach stellte er in Marburg in den Jahren 1570—1585 Drucksachen her, und erhielt vom



Druckerzeichen des Augustin Kolbe von einem Drucke aus dem Jahre 1577. — Er führte auch das ähnliche kleine Signet seines Vaters Andreas Kolbe (s. oben S. 226).

ersten Quartale 1577 bis zum vierten Quartal 1585 die Besoldung als Universitätsbuchdrucker. Er kann sie auch schon 1570—1576 bekommen haben; aber dies ist aus den Rechnungen nicht zu ersehen, da in diesen Jahren die betreffenden Posten einfach wieder lauten: Typographo, ohne daß ein Name dazu gesetzt ist. Sonst ist noch aus Akten von ihm bekannt, daß er die 1574 erschienene Hessische Kirchenordnung inkorrekt und mit eigenen Veränderungen druckte, wofür er auf Befehl des Landgrafen Wilhelm vom 31. Oktober 1574 vom Oekonomen der Universität in Strafe genommen werden sollte. In dem Schreiben, welches der Rektor im August des Jahres 1586 an den Landgrafen Wilhelm wegen Berufung Egenolff's als Universitätsbuchdrucker richtete, heißt es, Augustin Kolbe sei

gestorben; darum eben verhandelte man wegen Wiederbesetzung der Stelle mit einem neuen Buchdrucker. Der Todestag läßt sich jedoch nach den Oekonomierechnungen der Universität nicht genau bestimmen; er kann im Laufe des letzten Vierteljahres 1585 oder im ersten Quartale 1586 stattgefunden habe, da die Witwe Kolbe's im Laufe des Jahres 1586 noch ein Gnadenquartal erhielt. Daraus könnte man auch schließen, daß sie vor Egenolff's Ankunft die wenigen Druckarbeiten der Universität noch besorgt habe; es ist auch möglich, daß Kolbe's Presse seit seinem Tode ganz still stand. Kolbe's Witwe lebte noch 1592; sie wird in dieser Zeit der Privilegien der Universität, welche sie als Witwe des ehemaligen Universitätsbuchdruckers noch genoß, beraubt, weil sie einen Incest begangen und die ihr aufgelegte Strafe nicht zahlte; eine Tochter Augustin Kolbe's kommt in den Kirchenbüchern noch 1628 vor.



Buchdruckerzeichen des Paul Egenolff von einem Buche aus dem Jahre 1619.

12) Paul Egenolff (1586—1621).

Christian Egenolff, welcher in den Jahren 1537—1545 in Marburg eine Filialdruckerei von Frankfurt aus betreiben ließ (siehe S. 222—225), hatte einen Bruder Lorenz, welcher mit Anna Wissemer verheiratet und selbst Buchdrucker in Frankfurt am Main war. Ihr drittes Kind, zweiter Sohn, war Paul Egenolff, getauft in Frankfurt am 3. Dez. 1553. Er wird wahrscheinlich in der Frankfurter Druckerei der Egenolff'schen Erben (Dr. Adam Lonicerus, als Gatte der Magdalena Egenolff, Dr. theol. Johann Crispinus Andronicus, als Gatte von Barbara Egenolff, Goldschmied Paul Steinmeyer, als Gatte der Maria Egenolff) oder bei seinem

Vater gelernt haben. Egenolff verheiratete sich in Frankfurt mit Elisabeth geborene N. N. (welche am 15. Mai 1604 in Marburg starb), und scheint, bevor er nach Marburg überzog, in Frankfurt geblieben zu sein, wenigstens war er dort, als man mit ihm wegen Uebernahme der Stelle eines Universitätsbuchdruckers verhandelte. Am 2. Juli 1586 war er persönlich wegen seiner Annahme in Marburg; bald darauf (am 6. August) berichtete die Universität an die Landgrafen Wilhelm und Ludwig, sie hätten ihm, vorbehaltlich der landgräflichen Genehmigung, zugesagt: jährlich 70 Gulden Bestallung, 15 Gulden für Wohnung, 20 Gulden Zehrung und Fuhrlohn und Darleihung eines Vorschusses von 300 Gulden gegen Kaution. Die Landgrafen gaben hierzu ihre Zustimmung unterm 27. August 1586. Am 14. Oktober 1586 erhielt er die 20 Gulden zum Anzug (Umzugskosten,



Buchdruckerzeichen des Paul Egenolff von einem Buche aus dem Jahre 1590.

für Zehrung und Fuhrlohn) und am 15. November 1586 bekam er auch die 300 Gulden Vorschuß ausgezahlt; mehrere Frankfurter bürgten für ihn, außerdem setzte er seine Litteras und die ganze Druckerei zum Pfande ein. Alle Jahre sollten ihm 35 Gulden abgezogen werden bis die 300 Gulden zurückgezahlt wären. Seit dem vierten Quartale 1586 erhielt er seinen Gehalt als Universitätsdrucker; den Rest des ganzen Kapitals von 300 Gulden muß er schon im Laufe des Jahres 1590 zurückgezahlt haben, da ihm seitdem Abzüge am Gehalt nicht mehr gemacht werden. Egenolff wird schon im letzten Vierteljahre des Jahres 1586, wenigstens für die Universität, gedruckt haben, da er, wie erwähnt, seinen Gehalt für diese Zeit erhielt; Werkdrucke von ihm sind allerdings erst seit 1587 bekannt. Sein Gehalt war um 20 Gulden höher als der seiner Vorgänger; dafür bekam er aber

gewisse Universitätsarbeiten wie Carmina, Programme u. a. nicht besonders bezahlt wie diese. Dieses Verhältnis zur Universität dauerte fort bis zum Ende des zweiten Quartals 1607. Von dieser Zeit ab war Egenolff nur mehr noch dem Namen nach Universitätsbuchdrucker. Es wird von ihm gesagt, daß er stolz und wenig entgegenkommend sich benommen; auch kümmere er sich mehr um seinen eigenen Verlag als um die Universitätsaufträge. Wie es zwischen ihm und der Universität zum Bruche kam, wissen wir nicht näher; man war ihm auch, da er Lutheraner war, damals, als wegen der Oberhessischen Erbschaft der Streit zwischen Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt schon begonnen und eben die Lutherische Universität Gießen gegründet war, nicht sehr geneigt, da er auch aus seiner Neigung zu der von Gießen aus vertretenen theologischen Richtung kein Hehl machte. War ja doch auch seine Tochter Judith an den ersten Gießener Universitätsbuchdrucker Nikolaus Hampel (siehe ihn) verheiratet. Die Uni-



Buchdruckerzeichen des Paul Egenolff von einem Buche aus dem Jahre 1610.

versität Marburg hatte schon, noch ehe die Gehaltszahlungen an Egenolff aufhörten, die Niederlassung anderer Drucker in Marburg geduldet resp. begünstigt (Hutwelcker 1604, Kezel 1606). Hutwelcker druckte schon im Jahre 1607 für die Universität gegen besondere Bezahlung, ebenso 1608, 1610, 1615—1619; Egenolff druckt nur noch hin und wieder gegen besondere Bezahlung Thesen und Carmina 1608, Programme und Carmina 1611, Carmina 1613 und 1615, Zettel 1620. Auffällig ist es, daß im Jahre 1609 keiner der drei damaligen Marburger Buchdrucker von der Universität Druckaufträge erhält, sondern daß Nikolaus Hampel in Gießen jedes Vierteljahr 2½ Gulden ausgezahlt erhält. Der viermal in diesem Jahre wiederkehrende gleiche Betrag und der Umstand, daß die gelieferte Arbeit nicht genannt ist, läßt darauf schließen, daß man mit diesem für das Jahr 1609 einen Accord über Lieferung der gewöhnlichen Universitätsdruckarbeiten geschlossen hatte. Dieses Verhältnis Egenolff's zur Universität war in weiteren Kreisen bekannt; daher meldete sich 1615 Joh. Saur (siehe diesen) zur

Stelle Egenolff's, da dieser sich des Druckens für die Universität nicht viel mehr annehme, sondern mit seinen eigenen Operibus genugsam bemühet sei und zu schaffen habe. Man gab ihm aber die Stelle nicht. — Oben ist angeführt, daß Egenolff zum letzten Male im Jahre 1620 für die Universität druckte; 1621 hört anscheinend seine Druckthätigkeit in Marburg überhaupt auf. Ein Bericht über die Meldung des Casseler Druckers Wilhelm Wessel und seines Sohnes Johannes Wessel zur Stelle des Marburger Universitätsbuchdruckers giebt der Universität Veranlassung, hierüber unterm 10. Mai 1621 an Landgraf Moritz zu berichten. In diesem Berichte heißt es, daß Egenolff sich noch immer in Frankfurt aufhielte. Aber er habe seinen Dienst noch nicht gekündigt, und etliche seien der Ansicht, daß er wieder nach Marburg zurückkehren werde. Wenngleich er nur noch dem Namen nach akademischer Drucker sei, da er seit Jahren kein Stipendium erhalten (siehe oben), so müsse man doch warten, bis er seinen



Buchdruckerzeichen des Paul Egenolff von einem Buche aus dem Jahre 1614.

Dienst aufgebe. Man gab auch deshalb den Wessel's die Stelle nicht, weil ihre Druckerei nicht so leistungsfähig war, als die Egenolff'sche. — Da Egenolff im Herbst 1621 sein letztes in Marburg gedrucktes Buch — Tractatus de duobus reis constituendis . . . autore D. Joanne Rouchegallo Guldo-Terrariense — in den Meßkatalog aufnehmen ließ, welches überhaupt das letzte Buch ist, das seinen Namen trägt, so kann er nach dem Mai allerdings nochmals nach Marburg zurückgekehrt sein, oder kann doch wenigstens weiter haben drucken lassen. Ein Universitätsdrucker der alten Marburger Universität kommt seit ihm bis zur Neubegründung im Jahre 1653 nicht mehr vor. Egenolff scheint in den letzten Jahren seines Lebens nicht frei von geschäftlichen Verlegenheiten gewesen zu sein. Wenigstens borgte er zur Herbstmesse 1624 von Jud Elias zum Engel 300 Thaler und nochmals 100 Gulden, an welchen noch 1630 Egenolff's Schwiegersohn Hampelius und 1637 Egenolff's Witwe Katharine und sein Sohn Jakob zu zahlen hatten. Paul Egenolff starb am 1. Juni

1625 in Frankfurt. Ob er, etwa seit (Ende) 1621 dort wieder gedruckt hat, steht nicht zu erweisen; ein Buch mit seiner Frankfurter Druckfirma wurde wenigstens bisher dem Verfasser nicht bekannt. Egenolff verheiratete sich nach dem Tode seiner ersten Frau Elisabeth (mit welcher er 11 Kinder hatte, von welchen beim Tode der Mutter noch fünf am Leben waren) nochmals und zwar am 2. März 1607 (in Frankfurt?) mit Barbara Zwengel, der Witwe des Schriftgießers Conrad Berner in Frankfurt. Von Kindern Egenolff's starb ein Sohn am 21. September 1611 in Marburg an der Pest; ein Sohn Jakob heiratete in Marburg 1627 und scheint in Marburg geblieben zu sein; noch 1637 kommt er hier vor. Eine Tochter Egenolff's aus erster Ehe, Judith, geboren den 3. Juli 1580 in Frankfurt, war verheiratet mit dem Buchdrucker Nikolaus Hampel, und ist die Egenolff'sche Buchdruckerei, oder wenigstens ein Teil derselben, durch diese an Hampel gekommen (siehe diesen). — Egenolff hatte ein großes Druck- und Verlagsgeschäft; während er in Marburg war, hat er über 260 Werke zur Frankfurter Messe gebracht; dem entsprechend groß ist auch die Zahl der von ihm gedruckten Gelegenheitsschriften (namentlich Leichenpredigten). Seine Bücher sind, namentlich in der Zeit, als seine Buchdruckerei noch neu war, sauber und korrekt gedruckt. — Ueber das Schicksal der Egenolff'schen Druckerei ist man nicht ganz im Klaren. Einen Teil derselben hat, wie oben erwähnt wurde, sein Schwiegersohn Nikolaus Hampelius, welcher 1625 nach Marburg übergesiedelt war, erhalten; noch dessen Sohn Joseph Dietrich Hampel, welcher 1650 wieder nach Gießen zog, verwendete in seiner Gießener Druckerei Material aus seines Großvaters Paul Egenolff Druckerei. In welchem Verhältnisse die in Marburg verbleibende Witwe Egenolff's, Elisabeth, und ein Sohn, Jakob Egenolff, welche noch 1637 in Marburg waren, zu der Druckerei des Hampelius standen, war nicht festzustellen. Da sie neben Hampel für die von Egenolff gemachten Schulden eintreten, werden sie aber wohl auch an dem nachgelassenen Vermögen derselben — der Druckerei, dem Verlage, dem Grundvermögen — Anteil gehabt haben.

13) Kaspar Scheffer (1598—1601).

Ueber ihn ist nichts neues zu dem, was Strieder a. a. O. S. 167 und 168 über ihn sagt, beizufügen, da die Marburger Kirchenbücher aus der Zeit, in welcher er in Marburg druckte, nicht vorhanden sind, und er auch sonst weder in Archivalien des Staatsarchivs noch des Stadtarchivs noch des Universitätsarchivs begegnet. Zu den bei Strieder in Justi's Hessischen Denkwürdigkeiten angeführten vier Gelegenheitsdrucken aus den Jahren 1598—1601 kann hier noch als fünfter angeführt werden: Georgius Vitus. Eine Christliche Leich-Predigt, bey dem Begrebnus . . HERMAN Hellenrats, Bürgermeister . . zu Hersfeldt . . . Marpurgk MDXCIX.

14) Rudolph Hutwelcker (1604—1621)

ist aus Korbach gebürtig und kommt seit 1604 mit Marburger Druckwerken vor. Seine Frau Katharina, Tochter des Konstantin Hildewig aus Cassel, welche er 1602 heiratete, brachte ihm 600 Thaler Mitgift. Trotz dieser für die damalige Zeit ansehnlichen Summe, mit welcher ein Geschäftsmann



Druckerzeichen des Rud. Hutwelcker von einem Drucke aus dem Jahre 1610.



Druckerzeichen des Rud. Hutwelcker von einem Drucke aus dem Jahre 1615.

schon etwas anfangen konnte, hat er es nie weit gebracht. Sein Gönner, Rudolf Goclenius, für welchen er verschiedenes druckte, nennt ihn im Jahre 1611 einen armen Schwartenhals, und beantragt beim Landgrafen Moritz eine Unterstützung für ein angefangenes Druckwerk, da ihm das Papier zum Weiterdrucke ausgegangen sei und er nicht die Mittel habe, Papier zu kaufen. Später heißt es von ihm, daß er nicht vorwärts gekommen,

weil er oft nicht gangbare Werke, welche Egenolff nicht übernommen hatte, gedruckt (und verlegt) habe. Auf den Antrag seines Gönners Goclenius (1607) hatte ihm der Landgraf Immunität und Freiheit von bürgerlichen Lasten gewährt. In der Zeit als Paul Egenolff nicht mehr als Universitätsbuchdrucker besoldet wurde, druckte Hutwelcker die damals ziemlich geringen offiziellen akademischen Schriften gegen jedesmalige Bezahlung (1607. 1608. 1610. 1615. 1617. 1618. 1619); Universitätsbuchdrucker war er nicht. Er starb am 28. März 1621. Seine Witwe überlebte



Druckerzeichen des Rud. Hutwelcker aus einer Titelumrahmung eines Druckes aus dem Jahre 1617 (später auch von Petrus Lucius in Rinteln gebraucht).

ihn und geriet wegen der nachgelassenen Schulden ihres Mannes, welche sie dessen schlechtem Haushalte zuschrieb, in Prozesse mit dessen Gläubigern. Hauptgläubiger war der Marburger Buchdrucker Johannes Saur (mit welchem Hutwelcker 1620 einen Injurienprozeß hatte), welcher alles (also auch die Druckerei) in Verbot und Zuschlag hatte legen lassen (1624). — Als Hutwelcker's Preßerzeugnisse sind gegen 90 größere Werkdrucke bekannt. Einen Teil der Druckerei (oder die ganze?) erwarb der Universitätsbuchdrucker Petrus Lucius in Rinteln (siehe diesen).

15) Wolfgang Ketzel (1606—1610).

Dieser druckte, bevor er nach Marburg kam, 1600—1605 in Lich, wo er mindestens 20 Werkdrucke herstellte. Seine Thätigkeit war in Lich wahrscheinlich eine größere, aber es ist nicht genau festzustellen, welche von den ohne Angabe des Druckers in der angegebenen Zeit erschienenen Bücher aus seiner oder aus des Nikolaus Erbenius Presse stammen, welcher dort von 1597—1606 druckte. Sein schönster und umfangreichster Licher Druck ist der Lobwasser in fol. aus dem Jahre 1604. Im Jahre 1606 druckt er in Marburg, und zwar wird er hier gegen Anfang dieses Jahres schon eingetroffen sein, da er 1606 am Sonntag Reminiscere (16. März) eine



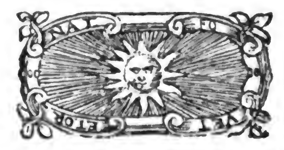
Buchdruckerzeichen des Wolfgang Ketzel von einem Licher Drucke aus dem Jahre 1602.

Tochter taufen ließ, und schon der Fastenmeßkatalog von 1606 Werke seiner Marburger Presse bringt. Seine nicht sehr umfassende Marburger Druckthätigkeit (bekannt sind ca. 20 von ihm in Marburg gedruckte Werke) schließt mit dem Jahre 1610 ab, noch die Frankfurter Herbstmesse beschickte er von Marburg aus. Er zog nach Schmalkalden (siehe ihn daselbst).

16) Jonas Saur (1616—1621),

ein Sohn des Buchdruckers Johannes Saur und seiner Frau Elisabeth geb. Lechler, ist zu Frankfurt 1591 geboren, getauft am 18. Oktober 1591. Sein Vater hatte sich von Frankfurt aus Ende August 1615 der Universität Marburg als Buchdrucker angeboten, sollte jedoch als eigentlicher Universitätsbuchdrucker nicht angenommen werden (siehe unten, Johannes Saur). Dieser muß darauf sich entschlossen haben, trotzdem nach Marburg zu ziehen; wie sein Sohn Jonas aber in einem undatierten, jedoch dem Ende des Jahres 1615 oder dem Anfange des Jahres 1616 angehörigen Schreiben der Universität meldete, war sein Vater in Ungelegenheiten geraten (d. h. wahrscheinlich mit in die Wirren des Fettmilch'schen Aufstandes verwickelt) und könne deshalb dieser seine Druckerei nicht wieder ausrichten. Jonas Saur bittet deshalb, ihn (den Jonas Saur) eine Zeit lang als Drucker zu dulden, sein Vater wolle ihm möglichen Vorschub thun und etwan eine Presse under Handen geben. Andere Akten, welche den Verlauf dieser Angelegenheit weiter aufgeklärt hätten, fehlen. Nach Strieder in Justi's Hess. Denkwürdigkeiten IV. S. 169. 170 giebt es Marburger Drucke von Jonas Saur aus den Jahren 1616—1621; dem Verfasser sind bisher nur solche aus dem Jahre 1617 bekannt geworden.

Seit 1619 ist der Vater Empfänger von Geld für Universitätsdruckarbeit und druckt in Marburg bis zu seinem Abzuge nach Cassel (vorbereitet schon 1628, siehe oben Seite 20); in eben diesem Jahre 1628 druckt Jonas Saur in Ulm außer dem bei Strieder l. c. angeführten Werke noch Kegelii zwölff geistliche Andachten. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß Jonas Saur sich 1616 an Stelle seines Vaters mit einem Teile von



Buchdruckerzeichen von einem mit der Firma des Jonas Saur versehenen Buche (später auch von seinem Vater in Cassel [siehe Seite 20] und in Marburg verwendet).

dessen Druckerei von Frankfurt nach Marburg begab, hier unter seiner Firma auch noch dann zwei Jahre druckte (1619. 1620), als sein Vater wieder die Druckerei übernommen hatte resp. seine übrige Frankfurter Druckerei wieder mit der von Jonas schon nach Marburg gebrachten vereinigte und unter eigener Firma arbeitete, und daß Jonas, als es in Aussicht stand, daß sein Vater nach Cassel gehen werde, Marburg verließ und sich in Ulm selbständig machte. Ueber seine weiteren Schicksale war nichts aufzufinden.

17) Johannes Saur (1619—1630).

Er ist geboren in Wetter bei Marburg; seit 1591 ist er Bürger und Buchdrucker in Frankfurt am Main, wo er am 18. Oktober 1591 sich mit Elisabeth, Tochter des Martin Lechler, verheiratete. Er erbte nach dem Tode seines Schwagers Martin Lechler eine Druckerei, welche er in Frankfurt weiter betrieb. Von ihm hier hergestellte Drucke sind seit dem Jahre 1594 bekannt geworden. Er druckte auch Frankfurter Meßkataloge von der Herbstmesse 1599 bis zur Fastenmesse 1608. Seit der Herbstmesse 1609 verschwindet er aus den Frankfurter Meßkatalogen mit eigenen Verlagswerken; es scheint also, daß hier seine Druckthätigkeit allmählich abnahm. Hierzu stimmt eine 1620 von ihm gegen den Marburger Buchdrucker Hutwelcker angestrengte Injurienklage, welcher über ihn ausgesagt hatte, daß er in Frankfurt ein Schelm gewesen, der keine 5 Pfund wert war. Wenn er sich daher von Frankfurt fortzubegeben bestrebt war, so ist dies nicht zu verwundern. Und so bat er denn in einem am 9. September 1615 dem Landgrafen Moritz in Cassel vorliegenden Gesuche darum, ihn, als dessen angeborener Unterthan, in Erwägung, daß Paul Egenolff sich des Truckens der Universität Marburg nicht viel mehr annehme, sondern

mit eigenen Operibus genugsam bemüht sei und zu schaffen habe, zum Universitätsbuchdrucker anzunehmen (siehe S. 233); er sei mit Griechischen, Lateinischen, Deutschen und Hebräischen Typen genugsam versehen. Nachdem der Landgraf die Gutachten des Rud. Goclenius und der Universität



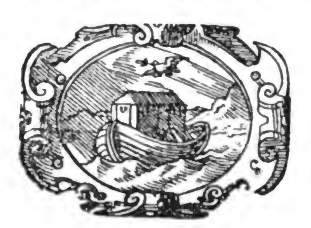
Buchdruckerzeichen des Joh. Saur aus einem Frankfurter Drucke des Jahres 1605. (Aus C. F. Geßner's Buchdruckerkunst III 275.)



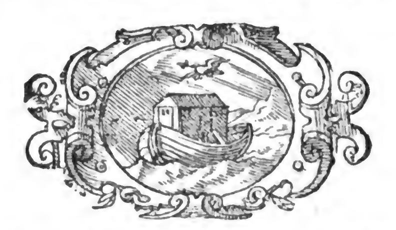
Druckerzeichen des Joh. Saur von einem Drucke aus dem Jahre 1620.

eingeholt, entschied er, daß, da den Universitätsstatuten gemäß nur ein Typographus academiae anzunehmen sei, Saur nicht zu berufen sei. Aber Saur wollte doch sich lieber neben Egenolff und Hutwelcker (wie früher schon Ketzel) besetzen, als in dem damals durch den Fettmilch'schen Aufstand verwüsteten Frankfurt bleiben. Jedoch er kam, jedenfalls vor

dem Umzuge, in Ungelegenheiten, welche ihn verhinderten, seine Druckerei weiter anzurichten. Sein Sohn Jonas Saur bat daher die Universität, einstweilen ihn zu dulden, wie dies schon oben (Seite 237) unter Jonas Saur erwähnt wurde. Daß dieser dann seit 1616 und noch einige Jahre (bis 1621) neben seinem Vater in Marburg druckte, mußte gleichfalls oben schon angeführt werden, wo auch die Vermutung ausgesprochen wurde, daß später beide Pressen wieder vereinigt waren. Johann Saur selbst begegnet als in Marburg anwesend zuerst in den Kirchenbüchern unterm 19. April



Druckerzeichen des Joh. Saur aus einem Drucke vom Jahre 1623. (1637 auch von seiner Witwe in Cassel verwendet. Siehe oben Seite 21.)



Druckerzeichen des Joh. Saur von einem Drucke aus dem Jahre 1624. (Dieses hat später auch der Rinteler Buchdrucker Joh. Casp. Wächter.)

1618; als selbständiger Drucker findet er sich zuerst in einer Quittung vom 13. September 1619, welche er der Universität für gedruckte Carmina ausstellt; unterm 29. November desselben Jahres erhält er nochmals Geld für gedruckte Carmina. Andere Universitätsdruckarbeit bekamen 1619 noch Hutwelcker, 1620 Egenolff bezahlt. Seitdem druckte er allein die vor der Uebertragung der Gießener Universität (1625) noch vorkommenden Druckereien der alten Universität Marburg. Es ist herzlich wenig: 1621 erhielt er 1 Gulden 9 Albus für Testimonia, 1622 für ebensolche 21 Albus. Daß

er 1628 im September die zur „newen Schul“ gehörigen Bücher nach Cassel bringen half, ist Seite 20 (unter Cassel) schon gesagt, ebenso, daß er dort seit dem dritten Quartale 1630 als offizieller Drucker der neuen Universität Cassel seine Besoldung erhielt. — Weiteres über ihn ist ebendort zu lesen. — In den letzten Jahren seines Aufenthaltes in Marburg war seine Druckthätigkeit, da die neue Marburger Universität und die neue Darmstädter Regierung 1625 die beiden Buchdrucker Chemlin und Hampel von Gießen nach Marburg gezogen hatten, natürlich eine kaum nennenswerte. — Ueber ihn als Gläubiger Hutwelcker's siehe oben Seite 236; erwähnt sei hier noch, daß seine Druckerei resp. Teile derselben sich später im Besitze des seit 1665 in Rinteln druckenden Buchdruckers Wächter und dessen Nachfolgers Enax befinden (siehe diese unter Rinteln).

18) Nikolaus Hampelius (1625—1641)

hatte seit dem 11. Januar 1602 Anna Judith, Tochter des Marburger Buchdruckers Paul Egenolff, zur Frau und wird also wohl bei diesem als Geselle gearbeitet haben. 1605 errichtete er die erste Buchdruckerei in Gießen; sein frühester bisher bekannt gewordener Druck sind Thesen zu Disputationen am Gießener Gymnasium vom 1. November 1605; in Thesen, welche hier am 6. Dezember disputiert werden, heißt er Gymnasii typographus. Nach Stiftung der Gießener Universität (1607) ist er bald deren bestallter Drucker. Hier hatte er ein schwunghaftes Buchdrucker- und Verlagsgeschäft bis zum Jahre 1625, als er Gießen verließ, um wie sein Kollege Chemlin mit der Universität nach Marburg zu ziehen. In diesen 19 Jahren seiner Gießener Druckthätigkeit hat er gegen 360 Werke in den Frankfurter Messen zum Verkauf ausgeboten. Er muß also ein sehr rühriger Mann gewesen sein, der allerdings noch nicht einmal seinem Schwestersohne Zachmann und seinem Kollegen Chemlin gewisse angeblich ihm allein zukommende Universitätsarbeit gönnte. Die Ueberführung der Gießener Buchdruckerei des Hampelius war für diesen auch noch dadurch willkommen, als er einen Teil der Buchdruckerei und des Verlags (oder auch beides insgesamt?) seines Schwiegervaters Paul Egenolff mit seinem Geschäfte hier vereinigen konnte; doch scheint auch noch die Witwe Egenolff und sein Schwager Jakob Egenolff am alten Egenolff'schen Geschäfte gewissen Anteil gehabt zu haben (siehe oben Seite 234). In Marburg gieng das Geschäft während der Kriegsunruhen weniger gut; Hampelius hatte Plünderungen und schwere Auflagen zu erleiden, kam auch wohl seiner Druckerei wegen in Leib- und Lebensgefahr. Auch mit der Beschaffung ordentlicher Gesellen hatten er und sein Kollege Chemlin ihre Not, da die ledigen in den Krieg zogen und die verheirateten sich nicht halten ließen, wenn sie mit Bürgerschaft und bürgerlichen Lasten belegt wurden (vgl. unter Hanau, S. 142). Er und Chemlin ersuchten daher im Jahre 1627 um Befreiung ihrer Ge

sellen von solchen Lasten. Im Jahre 1639 bat Hampelius wegen hohen Alters und daher rührenden Unvermögens, daß die Privilegien des Universitätsbuchdruckers auf seinen Sohn Joseph Dietrich (Theodericus) übertragen würden, er aber daneben persönlich seine bisherigen Freiheiten weiter genösse. Unterm 17. Febr. 1641 wird dieses Gesuch vom Landgrafen Georg genehmigt und nunmehr ist Joseph Dietrich Hampel der Universitätsbuchdrucker in Marburg. Hampel hat neben seinen Universitätsarbeiten viel für die Hessen-Darmstädtische Regierung gedruckt, namentlich gegen Hessen-Cassel gerichtete Deduktionen. Die dickleibigste, 1094 Seiten (Register nicht mitgerechnet) in Folio umfassend, ist die Gründliche Außführung (gegen die Casselischen 1634 ausgelassenen) . . . Wechsel-Schrifften . . . 1636. Ein sehr stattlicher Druck aus den ersten Jahren seiner Marburger Druckthätigkeit ist das im Auftrage des Darmstädter Hofes gedruckte Werk: Ehren-Gedechtnus . . . Herrn Ludwigen Landgraven zu Hessen . . . (1626).



Buchdruckerzeichen des Nikolaus Hampelius von einem Drucke aus dem Jahre 1633.

Hiervon druckte er 120 Exemplare auf Schreibpapier und 75 auf weißes Druckpapier. Das durch reichen Bilderschmuck hervorragendste Werk seiner Marburger Offizin ist das 1636 erschienene, mit seinem Schwestersohne Simon Zachmann zusammen gedruckte Buch: Fürstlich Ehren-Gedächtnüs, Das ist . . . Leich-Klag . . . Vber den . . . Absterben . . . HEINRICHS Landgrafens zu Hessen . . . — Hampel's Thätigkeit als Drucker für den eigenen Verlag war in Marburg nicht so fruchtbar wie in Gießen; es ist aber immerhin noch die stattliche Zahl von etwas mehr als 130 Büchern, welche er in den Frankfurter Meßkatalogen in dieser Zeit feil bietet. — Nikolaus Hampel hat sich, nachdem sein Universitätsprivileg auf seinen Sohn übertragen war, und obgleich er in Marburg persönlich seine alten Freiheiten genoß, doch bald nach Gießen zurück begeben. 1642—1645 ist er noch in Marburg als Verleger; 1647 aber hat er wieder in Gießen

gewohnt und zwar dort (noch 1648) wieder eine Druckerei betrieben. Am 3. November 1648 starb ihm in Gießen seine Frau Anna Judith, geb. zu Frankfurt a. M. den 3. November 1580. Beim Tode der Mutter waren von ihren 7 Söhnen noch zwei am Leben, nämlich M. Balthasar Hampel, damals Pfarrer zu Grunstadt bei Worms, und Joseph Dietrich, der Marburger Universitätsbuchdrucker. Nikolaus Hampel starb in Gießen am 26. April 1652, seines Alters 80 Jahre. — Hier am Schlusse sei noch als Beitrag zur Geschichte der Censur und Herstellungspreise von Verlagswerken aus dem Druckerleben Hampel's folgendes angeführt. Hampelius hatte das aus dem Verlage seine Schwiegervaters P. Egenolff geerbte Werk: Pezelius, Mellificium historicum, ohne Vorwissen der Marburger Universität in einer Auflage von 1000 Stück neu gedruckt. Die Kosten betrugen an die 1000 Reichsthaler; in der Frankfurter Ostermesse 1628 waren 120 Stück davon verkauft. Da nun der dritte Teil, welcher 1610 von Dr. Joh. Lampadius verfaßt war, verschiedene Schmähungen gegen Luther enthielt, so legte sich die Universität Marburg dazwischen, berichtete den Sachverhalt nach Darmstadt, und schließlich mußte Hampelius die beanstandeten Bogen des dritten Teiles herausnehmen und an die Marburger Kanzlei abliefern und durch neue kastrierte ersetzen.



Unterer Teil einer Titeleinfassung mit dem Buchdruckerzeichen des Kaspar Chemlin von einem Drucke desselben aus dem Jahre 1633.

19) Kaspar Chemlin (1625—1643)

ist der Sohn des Pfarrers und Diakonus Kaspar Chemlin zu Winnsheim und dessen am 23. November 1585 verstorbenen Frau Ottilia geb.

Haußrückin. Sein Geburtstag ist der 15. November 1577. Von 1594 ab erlernte er die löbliche Kunst der Buchdruckerei in Frankfurt a. M., wurde 1598 Geselle, worauf er in fremde weitentlegene See- und andere Städte verreisete und seine Kunst allda exerciret und geübet hat. Nach Haus zurückgekehrt wurde er auf Vokation des Schweinfurter Rates in Schweinfurt Ratsbuchdrucker; 1604 (1600?) bis 1608 hat er hier gewirkt und namentlich viele Werke des Theologen Johannes Schröder gedruckt. Etwa 40 Werkdrucke aus der Zeit von 1604—1608 kamen auf die Frankfurter Messe. 1607 heiratete er in Schweinfurt Anna Stählin, welche am 29. August 1615 in Gießen starb. In den ersten Monaten des Jahres 1608 zog Chemlin nach Gießen über, wo er bis zur Uebertragung der Universität nach Marburg weilte. Er zog gleich zu Anfang des Jahres



Buchdruckerzeichen des Kaspar Chemlin von einem Drucke aus dem Jahre 1641.

1625 mit nach Marburg; hier starb er als Universitätsbuchdrucker und Buchführer am 5. Juli 1643. Seine Frömmigkeit wird sehr gerühmt; er war auch Kirchensenior. In zweiter Ehe war er im Jahre 1618 mit Ursula geb. Wiederhold vermählt, welche ihm 4 Söhne und 9 Töchter schenkte, von welchen bei seinem Tode 3 Töchter und 1 Sohn am Leben waren. — Auch Chemlin's Pressen waren in reger Thätigkeit; in seiner Gießener Zeit brachte er gegen 280, in der Marburger Zeit gegen 190 Werkdrucke zur Frankfurter Messe. Mit seinem Kollegen Nikolaus Hampel druckte er sowohl in Gießen als in Marburg einige Werke gemeinschaftlich. Neben der Universitätsarbeit druckte er auch vieles für die, ihm nicht immer pünktlich zahlende Darmstädter Regierung. namentlich Hessen-Darmstädtische Deduktionen gegen Hessen-Cassel.

20) Simon Zachmann (1636—1638).

Er stammt aus Cöthen in Anhalt, war ein Sohn von einer Schwester des Buchdruckers Nikolaus Hampelius, und läßt sich seit 1630 in Marburg nachweisen, wird also wohl bei seinem Onkel Hampelius als Geselle gearbeitet haben. Als selbständigen Drucker kennt man ihn seit 1636; er läßt sich nur bis 1638 mit Druckwerken verfolgen. Er war Kanzleibuchdrucker, hatte aber die akademischen Freiheiten (anscheinend jedoch nur auf zwei Jahre) erhalten. Um damit noch auf weitere Zeit begnadigt zu werden, hatte er sich an die Universität gewandt, welche unterm 24. Aug. 1638 für ihn beim Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt einkam, indem sie anführte, daß er sich ehrbar, fleißig und getreu in Abdruckung der ihm anvertrauten Sachen bezeigt, wegen seiner eingezogenen Haushaltung könne die ihm aufgetragene Druckarbeit auch mehr im Geheimen geschehen als bei andern. Wenn er die Befreiung nicht erhielte, würde er in Verderben geraten, da er seine Druckerei noch nicht völlig bezahlt habe, sie ihm sonst wieder aus den Händen kommen und er in Schulden stecken bleiben würde. Daß seine Verhältnisse sehr kümmerlich waren, zeigt auch der Bericht, in welchem die Universität sich sehr mißfallend über Hampelius äußert, daß er selbst dem Sohne seiner Schwester, dem Zachmann, den Druck von Inauguraldisputationen nicht gönne (25. Mai 1637); sie sagt von ihm, daß er noch ein neuer angehender Hauswirt und Drucker sei, der sich zur Zeit sauerlich ausbringe. — Zachmann hat mit Hampelius einmal ein größeres Werk (siehe N. Hampelius oben Seite 242) zusammen gedruckt; im Auftrage des Hofes druckte er 1637 das „Ehrengedächtniß Annae Mariae ... Landgräfin zu Hessen"; eine recht saubere Druckleistung. Die Frankfurter Messe hat er von 1636—1638 mit zusammen nur 9 Werken beschickt. — Zachmann muß Ende 1638 oder 1639 gestorben sein; seine Frau Barbara geb. Stuckrad hatte er am 29. Dezember 1630 geheiratet. Sie lebte in Marburg noch 1645. Sie hatten drei Kinder: 1) Margaretha, getauft den 13. November 1633 (lebte noch 1656); 2) Johannes, getauft den 26. April 1635; 3) Eberhard, getauft den 15. April 1638, gestorben als Marburger luth. Schulrektor am 19. April 1703.

21) Kaspar Chemlin's sel. Wittib (1643—1644),

welche ihrem Manne in der Druckerei folgte, ist seine zweite Frau, Ursula geb. Wiederhold, welche er 1618 geheiratet hatte (siehe oben). Sie setzte unter ihrem Namen die Buchdruckerei fort bis sie, schon im Jahre 1644 und zwar am 25. November, den Buchhändler Kaspar Vulpius heiratete. Sie starb in Gießen, begraben am 25. November 1656, ihres Alters 60 Jahre. Nach ihrer Verheiratung wurde in Marburg weiter gedruckt unter folgender Firma:

22) Chemlinsche Erben, die Chemlinschen (1644—1650).

Inhaber resp. Mitberechtigte waren die Witwe Chemlin's, nunmehr verheiratete Vulpius und wahrscheinlich auch die hinterlassenen Kinder Kaspar Chemlin's erster Ehe: 1) N. N. verheiratet mit dem Pfarrer Daniel Dauber in Densberg; zweiter Ehe: 2) N. N. 1643 Student; 3) N. N. verheiratet mit dem Pfarrer Georg Adolph Eberhorn in Biedenkopf; 4) N. N. verheiratet (noch 1643) mit dem stud. theol. Joh. Philipp Elbert; 5) Tochter N. N. 1643 unverheiratet. Ueber Kaspar Vulpius' Persönlichkeit war nur festzustellen, daß er der Sohn des Ratsverwandten Joh. Vulpius in Eisleben war und wahrscheinlich am 11. Januar 1616 geboren wurde. 1644 kam er bei der Universität um Verleihung der Privilegia Academiae ein, welche sein Vorgänger Chemlin gehabt. Die Universität befürwortet sein Gesuch beim Landgrafen, indem sie auf die treuen Dienste, welche sein Vorgänger Chemlin der Universität geleistet hat, hinweist. Er sei auch mit Hebräischen Typen versehen, wie man sonst dergleichen nicht bald in anderen Druckereien finde; er wolle fortziehen, falls er die Privilegien nicht erhalte, und es sei gut, wenn zwei Druckereien am Orte seien (die eine war die Hampelsche). Dem Suchen der Chemlinschen wird wohl nachgegeben sein; Akten, welche den Entscheid über dies Gesuch enthalten müßten, fehlen nämlich sowohl im Gießener Universitätsarchive als im Darmstädter Staatsarchive. — Als die Gießener Universität in Marburg aufhörte, zog die Chemlinsche Buchdruckerei wieder mit nach Gießen (1650). — Ihr Druckereibetrieb in Marburg war nur ein sehr mäßiger, was wohl daran liegt, daß die Universität verhältnismäßig schlecht besucht war und deren Ende bevorstand; es ist daher nicht zu verwundern, daß Vulpius Schulden halber exekutiert wurde. — Die Chemlinschen druckten in Gießen weiter; 1670 wurde die Druckerei an den seit 1659 in Gießen mit eigener Druckerei seßhaften Buchdrucker Friedrich Karger verkauft (siehe J. D. Hampel). Das Gießener Totenbuch hat einen nicht recht verständlichen Eintrag unterm 4. Februar 1669, wonach Herr Kaspar Vulpius, Nassau-Weilburgischer Amtskeller, seines Alters 53 Jahr und 24 Tage, begraben wurde. Da in allen Gießener Kirchenbüchern immer nur die eine aus Eisleben eingewanderte Druckerfamilie Vulpius vorkommt, auch Alter und Vorname mit unserem Vulpius stimmen, so ist wohl kaum zu zweifeln, daß beide identisch sind. Dann wird er zu einem nicht näher zu bestimmenden Zeitpunkte (jedenfalls nach dem am 25. Nov. 1656 erfolgten Begräbnisse seiner Frau Ursula, welche noch als Frau des Buchhändlers Kaspar Vulpius bezeichnet wird) die Druckerei und Buchhandlung den übrigen Chemlinschen Erben überlassen und obigen Posten angenommen haben. — Nach dem Tode seiner Frau Ursula heiratete er nochmals; diese seine Frau Helena wurde in Gießen begraben am 26. Juli 1677, und zwar wird sie wieder Witwe des Buchführers Kaspar Vulpius genannt.

23) Joseph Dietrich Hampel (1641—1650),

ein Sohn des Nikolaus Hampelius und seiner Frau Judith geb. Egenolff, also ein Enkel von Paul Egenolff, ist am 12. März 1608 geboren (getauft). Er wird wohl in der väterlichen Druckerei gelernt und auch lange Zeit als Geselle zugebracht haben; er läßt sich wenigstens 1636 in Marburg nachweisen. Am 21. Mai 1638 heiratete er Maria, die Tochter des gewesenen Syndicus Melchior Erasmus in Frankfurt, welche am 29. Aug. 1669 in Gießen im Alter von 48 Jahren 11 Monaten und 19 Tagen begraben wurde. Ueber die Uebertragung der Privilegien seines Vaters auf ihn siehe oben Seite 242. Er blieb als Buchdrucker und Buchhändler noch in Marburg bis vertragsmäßig die dortige Gießener Universität aufhörte, also bis 1650, und zog dann, wie die Chemlinschen, nach Gießen, wo damals auch sein alter Vater sich wieder aufhielt. Joseph Dietrich



Buchdruckerzeichen des Jos. Dietrich Hampel von einem Gießener Drucke aus dem Jahre 1661. Er brauchte auch das auf Seite 233 abgebildete Buchdruckerzeichen seines Großvaters Paul Egenolff.

Hampel behielt noch ein Haus und zwei Gärten in Marburg und hielt dort noch einen Buchladen, in dessen Betriebe man jedoch seinen dorthin gesandten Buchhandlungsdiener im Oktober 1670 störte, worauf er sich beschwerte und anführte, er habe noch ein Recht, dort einen Buchhandel zu treiben, habe seine in Marburg liegenden Güter stets richtig versteuert und in seinem Frankfurter Buchladen stünde noch angeschrieben: Bibliopolium Marpurgense et Giessense. Ob es ihm erlaubt wurde, fortan in Marburg als Beisasse einen offenen Laden einzurichten und in ihm nicht kontinuierlich aber die meiste Zeit des Jahres einen Diener daselbst zu halten, ergeben die Akten nicht. — Hampel zeigte in einem dem Juni des Jahres 1672 angehörigen Schreiben (der Universität) an, daß er nach Augsburg ziehen, seine Buchdruckerei aber seinem Tochtermanne Thome mit einem Faktor zurücklassen wolle, welche sie verwalten sollten. Ob er seinen Vorsatz

ausführte und fortzog, ist nicht ersichtlich; aber die Druckerei kaufte noch in demselben Jahre der seit 1659 in Gießen selbständig arbeitende Buchdrucker Friedrich Karger aus Breslau für 600 Thaler, welcher vorher auch schon die Chemlin'sche Buchdruckerei erworben hatte und nunmehr der einzige Buchdrucker in Gießen war; unterm 24. Oktober kam er um die Privilegia academica ein; sein Gesuch wurde im Konsistorium am 1. April 1674 genehmigt. — J. D. Hampelius muß ein sehr fleißiger und unternehmender Buchdrucker gewesen sein; denn den in den letzten Jahren der Thätigkeit seines Vaters in Marburg etwas zurückgegangenen Verlag wußte er, trotz der ungünstigen Zeiten, in welchen die Chemlinschen neben ihm in Marburg ihr Geschäft nur sehr schwach betrieben, derartig zu heben, daß er in den Jahren seines Marburger Aufenthaltes, in welchen er die Buchdruckerei allein resp. vielleicht auch von seinem Vater getrennt betrieb (nämlich von 1641—1650), nicht weniger als 116 Verlagswerke in den Frankfurter Messen zum Verkauf brachte. Auch die Zahl der von ihm von Gießen aus in den Jahren 1651—1672 in den Frankfurter Messen feilgehaltenen Verlagswerke ist sehr bedeutend; es sind nicht weniger als 254.

Nach Abzug des Jos. Dietrich Hampel und der Chemlinschen nach Gießen (1650) war Marburg bis Neubegründung der Universität ohne Buchdrucker. Erst mit der neuen Universität kam wieder ein Buchdrucker; dies war der Casseler

24) Salomon Schadewitz (1653—1680).

Ueber seine Casseler Wirksamkeit siehe oben Seite 21. Es sei zu seiner Lebensgeschichte nachträglich hier bemerkt, daß er 1659 in Cassel als Bürger aufgenommen wurde, und daß es in dem betreffenden Eintrage des Bürgerbuches heißt, daß er von Wittenberg stamme. Vor Inauguration der Universität (16. Juni 1653) wurde er von den zu den Universitätssachen deputierten Kommissarien dazu bewogen, sich zum Marburger Universitätsbuchdrucker bestellen zu lassen. Die Professoren der Casseler Universität waren schon in Cassel mit ihm in geschäftliche Beziehungen gekommen und hatte er neben dem Buchdrucker Jakob Gentsch für die Casseler Universität in den Jahren 1650 und 1651 Disputationen gedruckt. Ueber sein Vorleben ist unter Hofgeismar, Grebenstein die Rede gewesen. Er begab sich 1653 selbst nach Marburg, richtete die Druckerei neu ein, blieb jedoch mit Bewilligung sämtlicher Professoren in Cassel wohnen und führte dort seine Druckerei weiter, da es ihm zugestanden war, daß ein von ihm eingesetzter geschickter und erfahrener Drucker die Universitätsbuchdruckerei, so lange es ihm gefällig wäre, an seiner Stelle verwaltete und die ihm selbst zugesicherten Privilegien genösse. Dieser Verwalter der Druckerei war Schadewitzens Schwiegersohn Johannes Kürßner, welcher am 8. April 1653 sich

mit Anna Katharina Schadewitz verheiratet hatte. Dieser verwaltete in Schadewitzens Namen die Universitätsbuchdruckerei bis zu seinem am 6. Nov. 1667 erfolgten Tode. Er hat aber auch in dieser Zeit unter seinem eigenen Namen gedruckt; er wird daher unten noch in einem besonderen Abschnitte behandelt. Hierauf wurde mit Schadewitzens Wissen und Willen der älteste Sohn des Johannes Kürßner, nämlich Johann Jodokus Kürßner, also Schadewitzens Enkel, an Stelle seines Vaters Verwalter der Schadewitz'schen Universitätsbuchdruckerei. Dieser wurde auf den Antrag seines Großvaters vom 6. Dez. 1679 noch bei dessen Lebzeiten an dessen Stelle vom Jahre 1680 ab zum Universitätsbuchdrucker bestellt. Somit erlosch die Firma der Schadewitz'schen Universitätsbuchdruckerei in Marburg am Ende des Jahres 1679. — Schadewitz hatte den jährlichen Gehalt von 25 Gulden als Universitätsbuchdrucker vom zweiten Quartale 1653 ab (in diesem Jahre jedoch als extraordinäre Besoldung) bis für das vierte Quartal 1679 bezogen; für Druck der Disputationen erhielt er besondere Bezahlung. — Er starb zu Cassel 1682 (Begräbnistag 16. Januar). — Unter seiner Marburger Firma sind weniger größere wissenschaftliche Werkdrucke als Universitäts- und Gelegenheitsschriften hergestellt.

25) Johannes Kürßner (1656—1667).

Daß er seit 1653 die Marburger Pressen seines Schwiegervaters Salomon Schadewitz leitete, ist eben auseinandergesetzt. Daneben hat er jedoch noch selbst eine eigene Druckerei betrieben und für seinen eigenen Verlag gedruckt. Solche Werke finden sich seit dem Jahre 1656 bis zu seinem am 6. November 1667 erfolgten Tode. – Johannes Kürßner ist ein Schwabe, geboren am 11. März 1624 zu Veldstetten, Uracher Vogtei, Sohn des dortigen Einwohners, Gerichtsverwandten und Heiligenpflegers Georg Kürßner, welcher früh verstarb. 1637 kam er bei dem Buchdrucker Balthasar Kühne zu Ulm in die Lehre, arbeitete 1644 bei Endter in Nürnberg, kam 1645 nach Würzburg, dann nach Cassel, 1646 nach Hofgeismar zu seinem späteren Schwiegervater Salomon Schadewitz, zog am 16. Sept. 1646 nach Rinteln, am 11. April 1647 nach Lüneburg, 1648 nach Hamburg und Amsterdam, begab sich nach Danzig, Stockholm, wieder nach Lüneburg, 1653 nach Cassel. Daß er in diesem Jahre Schadewitz' Tochter heiratete und von jenem in die Marburger Universitätsbuchdruckerei gesetzt wurde, ist schon gesagt. Auf eigene Rechnung und unter eigener Firma betrieb er in Marburg den Buchhandel, nachdem er sich mit Sebald Köhler in Cassel, welcher das Privilegium hatte, allein einen Buchladen in Marburg zu haben, auseinandergesetzt hatte (13. März 1654). Nach seinem Tode wurde sein Sohn Joh. Jodokus Kürßner Nachfolger als Geschäftsführer bei Schadewitz (siehe oben); seine Witwe aber setzte die von ihm unter eigenen Namen betriebene Buchdruckerei und Buchhandlung fort.

26) Johannes Kürßner's Witwe (1667?—1671?)

führte einige Jahre Druckerei und Verlag ihres Mannes fort. Es ist zwar erst als jüngstes Erzeugnis ihrer Presse ein Buch aus dem Jahre 1668 bekannt geworden, es ist aber nicht zu zweifeln, daß sie schon im Todesjahre ihres Mannes (1667) die Druckerei weiter führte. Ueber das Jahr 1671 hinaus war sie mit ihren Preßerzeugnissen, welche übrigens sehr selten sind, nicht zu verfolgen. Ihr Todestag war nicht zu ermitteln.

27) Joh. Jodokus Kürßner (1677?—1693)

ist in Marburg am 4. Juni 1654 getauft, ein Sohn des Buchdruckers Johannes Kürßner und der Anna Katharina Schadewitz. Daß er nach dem Tode seines Vaters an dessen Stelle die Marburger Universitätsbuchdruckerei seines Großvaters Sal. Schadewitz weiter leitete, ist angeführt. Aber er hat, wie sein Vater, daneben auch selbständig gedruckt. Seit 1677 sicher, da er seit diesem Jahre von der Universität für alle diejenigen Druckarbeiten selbst bezahlt wird, welche bis dahin auf Rechnung seines Großvaters in dessen Druckerei hergestellt waren. Während er also die Schadewitz'sche Universitätsbuchdruckerei für seinen Großvater leitete, druckte er für sich, und zwar 1678 und 1679 zusammen mit seinem Bruder Salomon Kürßner (siehe Joh. Jodokus Kürßner und Salomon Kürßner, Gebrüder). Auf Antrag seines Großvaters Schadewitz wurde er Universitätsbuchdrucker an dessen Stelle (siehe oben Seite 249); Gehalt als solcher erhielt er seit dem ersten Quartale 1680. Im Jahre 1687 versah er seine Druckerei mit neuen orientalischen Typen. Als sich Stock besetzt hatte (siehe diesen), hatte Kürßner manchen Abbruch in seinem Geschäfte auch in Betreff der privaten Universitätsarbeit. Kürßner hatte am 12. April 1681 sich mit Anna Gertrud Rießner in Hofgeismar verheiratet; der 15. Oktober 1693 ist sein Begräbnistag. Nachfolger sind seine Erben (siehe Erben des Joh. Jodokus Kürßner).

28) Johann Jodocus Kürßner und Salomon Kürßner, Gebrüder (1678?—1679).

Es ist oben in dem Abschnitte über Sal. Schadewitz schon erwähnt, daß er noch bei dessen Lebzeiten und bevor er eigentlicher Universitätsbuchdrucker wurde, nämlich seit 1677, die Universitätsarbeit, soweit sie bezahlt wurde, ausführte, so daß man fast annehmen könnte, daß er seit dieser Zeit eine eigene Druckerei gehabt hat. Auf eigene Rechnung hat er jedenfalls gedruckt. Aus dem Jahre 1679 giebt es nun eine Deutsche Bibel in Folio, ein sehr gut gedrucktes Buch, welches diese Druckzeile hat: Marpurg gedruckt von Johann Jodokus und Salomon Kürßner

Gebrüdere. Dieser Salomon ist ein jüngerer Bruder des Joh. Jodokus Kürßner, welcher im folgenden Jahre (1680) in Eschwege (siehe Seite 86) und 1681 in Cassel (siehe Seite 22) druckt. Beide Brüder haben also mindestens 1679 eine gemeinschaftliche Druckerei gehabt oder vielleicht auch auf ihre eigene gemeinschaftliche Rechnung in der Buchdruckerei ihres Großvaters mit dessen Bewilligung gedruckt. Da ein so umfassendes Werk, wie eine Deutsche Bibel in Folio in den damaligen Druckereien kaum in einem Jahre fertiggestellt werden konnte, so ist es wahrscheinlich, daß sie auch schon im vorhergehenden Jahre 1678 oder schon 1677, als in dem Jahre, in welchem J. J. Kürßner meist selbständige Arbeit für die Universität liefert, gemeinschaftlich arbeiten. — Dieses Genossenschaftsverhältnis hörte auf, als J. J. Kürßner 1680 selbständiger Universitätsbuchdrucker zu Marburg wurde; Salomon Kürßner ließ sich dann (1680) in Eschwege mit einer eigenen Druckerei nieder.

29) Kaspar Göring und Joseph Dietrich Göring (1678–1680).

Beide sind Söhne des Marburger Buchdruckergesellen Christoph Göring und seiner Ehefrau Elisabeth. Kaspar, der älteste der Brüder, ist getauft in Marburg am 26. Dezember 1633, konfirmiert 1647; Joseph Dietrich, der jüngere, ist getauft in Marburg am 16. November 1646, konfirmiert 1659. Beide sind gelernte Drucker; als letzterer in einer am 14. Februar 1678 präsentierten Vorstellung beim Landgrafen Karl darum einkam, in Marburg eine Buchdruckerei und, da der Buchführer Hermsdorf damals von Marburg wieder abziehe, auch einen Buchladen betreiben zu dürfen, war sein Bruder Kaspar, jedenfalls schon seit längerer Zeit, Setzer in der Schadewitz'schen Universitätsbuchdruckerei zu Marburg; er selbst war nach zehnjähriger Wanderschaft nach Marburg zurückgekehrt. Inzwischen wurde die Buchdruckerei mit Typen vom Schriftgießer Johann Adolf Schmidt in Frankfurt a. M. neu eingerichtet, so daß der jüngere Göring in seinem erneuerten Gesuche (präsentiert den 23. März 1678) berichten konnte, daß er die zur Druckerei erforderliche Notturft schon bei der Hand habe, auch mit neuesten Schriften versehen sei. In Folge des Berichtes der Marburger Professoren und der Regierung, daß nämlich der zeitige Universitätsbuchdrucker Schadewitz die Leute sehr aufhalten und im Preise übernehmen thäte, verfügte Landgraf Karl unterm 20. April 1678, daß dem Gesuche des Göring zu deferieren sei; wörtlich heißt es in diesem Erlasse weiter: „. . . So thun Wir hiermit ihme die gesuchte Buchtruckerey sowohl als Buchladen, in dem dieser keiner mehr daselbst vorhanden, derogestalt gnädig verstatten, daß er zwar wie jener (d. h. der Universisätsbuchdrucker) under der Universität, under euerer (d. h. der Marburger Regierung) jurisdiction stehen, von seinen Handtierungen aber die Bürgerlichen onera der gebühr (nach) abtragen soll . . ." — Die Görings waren also, wenn-

gleich dies nicht ausdrücklich in ihrer Druckkonzession erwähnt wird, (Regierungs-) Canzlei-Drucker. Ein Erlaß des Landgrafen Karl vom 31. Aug. 1678 regelte das Verhältnis des Universitätsbuchdruckers und der Göring-schen Kanzleidruckerei dahin, daß dem Universitätsbuchdrucker die disputationes theologicae, die programmata und anderes, was im Namen der Universität zu drucken sei, vorbehalten bleibe; hingegen solle es denen Academicis sowohl als anderen freistehen, bei dem einen oder dem andern drucken zu lassen; die Censur solle aber über beide Druckereien von der Universität ausgeübt werden. — Von beiden Brüdern wird unter gemeinschaftlicher Firma gedruckt, bei Lateinischen Büchern: ex typographia Caspari et Josephi Dieterici Goeringiorum); ihre Druckthätigkeit war jedoch keine bedeutende und währte auch nicht lange; Drucke von ihnen sind nur aus den Jahren 1678 und 1679 bekannt, höchstens haben sie noch im Anfange des Jahres 1680 gedruckt. Denn schon in einem vom 18. Februar 1680 datierten Berichte der Marburger Regierung an den Landgrafen Karl (worin auf das Gesuch des Buchdruckers Stock, sich in Marburg niederlassen zu dürfen, berichtet wird), heißt es, daß die Görings „gleich ahnfangs dabey zu wohl gelebt, und ohnerachtet sie mit übrigen mitteln nicht versehen gewesen, es dermaßen wacker druf gehen laßen", daß sie dem Schriftgießer Schmidt die von diesem bezogene Druckerei nicht bezahlen konnten, daß es darüber zum Prozesse kam, und daß dieser die Druckerei wieder annehmen mußte. Die Görings zogen wieder als Buchdruckergesellen von Marburg fort nach Frankfurt; ihre Druckerei erwarb Stock. Kaspar Göring hatte sich schon am 5. Oktober 1663 mit Anna Dorothea Schneider in Marburg verheiratet; er verheiratete sich wiederum am 28. April 1678 mit Anna Katharina Bitter in Marburg. Auch sein Bruder heiratete in demselben Jahre und zwar am 15. August Maria Christine Bapel; dieser muß bald wieder in die Kürßner'sche Universitätsbuchdruckerei eingetreten sein; wenigstens sagt seine Witwe in einer Eingabe (1702), daß er dort lange Jahre bis in sein hohes Alter Faktor gewesen sei. 1692 war er sicher wieder in Marburg thätig, da er in diesem Jahre hier taufen läßt. Er starb zu Marburg im Jahre 1702 in Armut, außer seinem ehrlichen Namen seiner Witwe und drei Kindern nichts hinterlassend.

30) Johann Heinrich Stock (1680—1711)

ist der Sohn eines Marburger Bürgers Johannes Stock und am 31. Mai 1647 zu Marburg geboren. Er erlernte Buchdruckerei und war, als er die Göring'sche Druckerei 1680 kaufte, mit einem Hause als Bürger in Marburg angesessen. Wegen des Ankaufs der Göring'schen Druckerei geriet er mit dem Universitätsbuchdrucker Salomon Kürßner in Streit, welcher ihn bei der Marburger Regierung (Februar 1680) verklagte, daß er ihm heimlich in den Kauf gekommen, da er von ihm die Göring'sche Druckerei

gekauft habe. Wie dieser Fall entschieden wurde, ist nicht ersichtlich; aber Stock ist schließlich im Besitze der bestrittenen Druckerei. Diese war, wie oben bei Göring mitgeteilt ist, bei dem Schriftgießer Schmidt in Frankfurt gekauft, und dieser überließ sie gern einem Marburger Drucker, weil mit ihrem Rücktransporte viele Unkosten verbunden gewesen wären. Stock hatte ihm 400 Thaler angezahlt und wollte das übrige später bezahlen. Diese Druckerei hatte auch Syrische, Arabische und Aethiopische Typen, welche bisher noch in keiner Marburger Druckerei, auch nicht in der Schadewitz-Kürßner'schen Universitätsbuchdruckerei, vorhanden waren. Stock mußte nun zunächst sehen auch die Erlaubnis zum Betriebe seiner Druckerei zu erhalten. Er kam daher beim Landgrafen Karl in einer am 18. Februar 1680 präsentierten Bittschrift darum ein, es zu gestatten, daß er in Marburg die Buchdruckerei ausüben dürfe. Da aber die Regierung berichtete, daß die Schadewitz-Kürßner'sche Druckerei in gutem Stande sei, wurde sein Gesuch abgelehnt, und erst auf einen nochmaligen Antrag (präs. den 3. März 1680), worin er vorstellte, daß er ruiniert sei, wenn er die von ihm gekaufte Druckerei nicht verwenden könne, und daß die Schadewitz'sche Druckerei sehr unvollkommen sei (da ihre Typen abgeschliffen seien), und daß wegen Geschäftsüberhäufung sie häufig die Auftraggeber lange warten lassen müsse, wurde durch Erlaß des Landgrafen vom 9. März 1680 ihm die Druckkonzession erteilt, jedoch unter der Voraussetzung, daß er dem Universitätsdrucker keinen Eintrag thun dürfe, und daß die Revision (Censur) der zu druckenden Bücher durch die Universität stattzufinden habe. Auch wurde er unter die Jurisdiktion der Regierung gestellt und sollte alle bürgerlichen Onera zu tragen haben. Er wurde also damit, wenn dies auch nicht ausdrücklich ausgesprochen wurde, zum Regierungs-Kanzleibuchdrucker ernannt, welchen Titel er in der Folge auch führte. Stock hat offizielle Universitätsschriften nur in wenigen Ausnahmefällen gedruckt (1695—1700); auf Kosten der Doktoranden hergestellte Promotionsschriften wurden in ziemlicher Anzahl bei ihm hergestellt. Neben verschiedenen größeren wissenschaftlichen Büchern hat er namentlich Schul- und Erbauungsbücher gedruckt. Die Buchdrucker Sal. Kürßner und H. Harmes in Cassel bestritten ihm allerdings das Recht zum Drucke solcher Bücher; er wurde jedoch durch Landgräfliche Reskripte (vom 6. März 1693 und 24. Juli 1705) geschützt, weil das von diesen ausgeübte Jungmann'sche Privileg (siehe oben Seite 18. 19) sich nur auf Niederhessen erstrecke, und ward ihm ausdrücklich zugestanden, in Truck- und Verkauffung der Schuelbücher . . . im Ober-Fürstenthumb ferner wie bishero zu continuiren (Reskript vom 24. Juli 1705). Unterm 10. Juni 1706 wurde vom Landgrafen Karl diese Gestattung noch auf die Grafschaft Schaumburg und die Herrschaft Schmalkalden ausgedehnt. — Angeführt sei hier als ein Kuriosum, daß Stock 1685 eine vom Präceptor Kiesgart gegen die Gießener Universität gerichtete Satire druckte, welche den Titel führt: De Giessensis

Heliconis Stybolatis judicia ex Parnasso curiosae doctiorum Orchestriae Apollinis jussu exposita a Pacifico Catto 1685. — Stock nennt sich auf seinen Lateinischen Drucken vielfach Stockenius. Am 11. Februar 1711 starb er. Sein stattlicher Leichenstein steht jetzt an der Eingangsthür der Michaeliskapelle zu Marburg. In der Druckerei folgte ihm seine zweite Frau nach, welche meist unter der Firma Joh. Heinr. Stocks nachgelassene Wittwe druckte (siehe diese).

31) Erben des Johann Jodokus Kürßner (1693—1709).

Johann Jodokus Kürßner hinterließ eine Witwe Gertrud geb. Rießner, welche er am 12. April 1681 geheiratet hatte. Sie hatten sieben Kinder, nämlich: 1) Margaretha, getauft den 5. September 1683; 2) Johannes, getauft den 13. Februar 1685; 3) Christian, getauft den 12. Dez. 1686; 4) Nikolaus, getauft den 30. April 1688; 5) Anna Gertrud, getauft den 13. Mai 1690; 6) Salomo, getauft den 19. März 1692; 7) die nachgeborene Magdalena Elisabeth, getauft den 6. Juli 1694. Für sich und diese Kinder, soweit sie damals noch am Leben waren, führte die Mutter Anfangs die Buchdruckerei weiter. Die Besoldung des Universitätsdruckers erhielt sie vom letzten Quartale 1693 ab. Am 10. Jan. 1695 heiratete sie den Buchhändler Ephraim Böhnke, welcher seit 1695 als selbständiger Verleger (Buchhändler) in Marburg nachweisbar ist. Dieser erscheint von 1696 ab in den Quittungen über die Universitätsbesoldung und sonstige der Universität gelieferte Druckarbeiten als Mitunterzeichner, und die Unterschrift unter deren Quittungen lautet gewöhnlich: Joh. Jod. Kürßners seel. Erben und Ephraim Böhnke bis zu Böhnke's im Jahre 1702 erfolgten Tode. Nunmehr erscheint die hinterlassene Witwe Gertrud Böhnkin als Empfängerin der Besoldung des Universitätsbuchdruckers 1704 1705 1707—1709; 1705 quittiert sie im Namen der Kürßner'schen Erben. Seit dem Jahre 1707 quittiert Johannes Kürßner, der inzwischen mündig gewordene älteste Sohn des Joh. Jod. Kürßner für sonstige Universitätsdruckarbeit neben seiner Mutter, der verwitweten Böhnkin, welche 1708 und 1709 für gelieferte Druckarbeiten der Universität quittiert. Seit 1710 erhielt den Gehalt als Universitätsbuchdrucker und die Bezahlung für anderweite für die Universität gelieferte Druckarbeiten Johannes Kürßner allein (siehe diesen). Gedruckt werden in dieser eben behandelten Zeit (1693—1709) Lateinische Schriften typis Joh. Jod. Kuerssneri, acad. typographi, oder typis haeredum Joh. Jod. Kuerssneri acad. typographi. Die Kürßner'schen Erben und Böhnke erhalten unterm 4. Dez. 1699 ein zehnjähriges Privileg für die Tossani'sche Bibel in Folio und für Müller's Sterbekunst; auch sonst brachten sie einige größere Werke (im ganzen 10 Stück in den Jahren 1681 1682 1686 1690 1698 1702) auf die Frankfurter Messe. Bedeutend war ihre Druckerei und ihr Buch-

handel nicht; Stock hat ihnen, da er besser eingerichtet war und offenbar über mehr Mittel verfügte, viel Abbruch gethan. Auch im Buchhandel hatten sie durch Konkurrenz viel Schaden; ein Gesuch jedoch, das sie unterm 22. Juni 1695 stellten, daß auf 10 Jahre keine Buchhändler weder auf den Jahrmärkten noch außerhalb derselben nach Marburg kommen und Bücher feil halten sollten, wurde ihnen nicht gewährt. Wie schlimm es mit dem Geschäfte der Kürßner'schen Erben schließlich stand, bezeugt ihr Gesuch um eine freie Wohnung im Kollegiumsgebäude, da sie Schulden halber genötigt würden, ihr Haus zu verkaufen und dann keine Räume für die Druckerei mehr hätten (26. April 1706); dieser Antrag wurde ihnen jedoch abgeschlagen.

32) Johannes Kürßner II (1707?—1710—1713)

ist als ältester Sohn des Joh. Jod. Kürßner am 13. Februar 1685 zu Marburg getauft. Daß er schon seit 1707 für Druckarbeiten, welche der Universität geliefert waren, quittiert, ist schon oben gesagt. Selbständiger Universitätsbuchdrucker ist er seit 1710 und erhält er die Besoldung als solcher von 1710—1713; auch liefert er in dieser Zeit allein für die Universität verschiedene offizielle Druckarbeiten. Das Datum der letzten von ihm der Universität ausgestellten Quittung ist der 11. Dezember 1713. Johannes Kürßner hat die Druckerei und den Buchhandel immer noch für seine Miterben verwaltet. Diese werden im Laufe des Jahres 1713 dazu genötigt, ernstlich an den Verkauf ihres Hauses und ihrer Druckerei zu denken; sie verhandelten mit Ebersbach und den Gebrüdern Müller, welch letztere Haus und Druckerei für 1500 Gulden kauften (siehe Ebersbach sowie Phil. Kas. Müller). In dem Antrage an die Universität, worin die Kürßner'schen Erben bitten, daß an die neuen Käufer das Universitätsprivileg übertragen würde, sagen sie, daß die Zeiten sehr nahrungslos seien, und daß sie, da sie nichts zu drucken bekämen und doch die Buchdruckergesellen halten und verpflegen müßten, ohne ihr Verschulden sehr zurück gekommen und in Schulden geraten seien. Um diese Schulden zu tilgen und nicht ganz ruiniert zu werden, wollten sie nunmehr Haus und Druckerei verkaufen, da sie keine freie Wohnung bekommen hätten (hierüber siehe oben). Ueber die weiteren Schicksale der Kürßner's war nur festzustellen, daß einer der Söhne, Nikolaus Kürßner, (um 1720) eine sehr angesehene Stellung als Hessischer Unteramts-Schultheiß in Schmalkalden bekleidete. — Fortsetzung siehe Phil. Kasimir Müller.

33) Joh. Heinrich Stocks, Fürstl. Hess. Cantzley-Buchdruckers, nachgelassene Wittwe (zum ersten Male) (1711—1725),

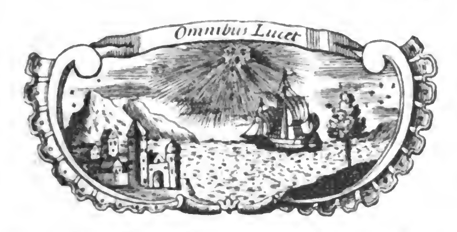
Fortsetzerin der Druckerei des Johann Heinrich Stock (siehe diesen). Sie ist als Tochter des Metropolitans Christoph Fernau zu Wolfhagen am

4. Januar 1664 geboren, und hatte den Vornamen Agnes; am 13. (so nach dem Kirchenbuche; nach dem Leichensteine ihres Mannes am 3.) Febr. 1689 hatte sie sich mit Stock verheiratet; seine erste Frau Constantia Elisabeth geb. Hösmer, Dietrich Siegeler's Witwe, welche er am 1. August 1681 geheiratet hatte, war am 8. Februar 1688 gestorben. Mit dieser hatte Stock fünf, mit seiner zweiten Frau neun Kinder gehabt. Diese hatte, wahrscheinlich gleich nach dem Tode ihres Mannes, den Buchdrucker Joh. Georg Ebersbach als Faktor angenommen, welcher ihr Schwiegersohn wurde, und bis zu der Zeit Faktor blieb, als ihr Sohn Johann Rudolph Stock selbst die Druckerei leiten konnte. Ebersbach, außerdem noch durch Familienzwist aus dem Stock'schen Hause verdrängt, mußte die Faktorstelle zu Ende des Jahres 1720 aufgeben und machte sich selbständig (siehe diesen). Die Druckerei leitete nunmehr der genannte Sohn als Faktor. Sie muß damals recht ansehnlich gewesen sein, da zeitweise acht bis zehn Gesellen und drei Jungen beschäftigt wurden. Die Witwe Stock hat eine persönliche neue Konzession für die Weiterführung der Kanzleibuchdruckerei nicht erhalten; sie muß eine sehr rührige geschäftsgewandte Frau gewesen sein und führte die Druckerei und den Vertrieb ihrer Verlagsbücher und den Buchhandel unter ihrem Namen zunächst bis zu ihrem 60. Lebensjahre. Damals jedoch kam sie und zwar unterm 7. Sept. 1724 beim Landgrafen Karl darum ein, daß ihrem einzigen noch lebenden oben genannten Sohne die Konzession als Kanzleibuchdrucker verliehen und die Druckprivilegien erneuert würden, da es ihr bei herannahendem Alter gar schwer falle, eine so große und weitläuftige Haushalt- und Handlung zu verwalten. Das von ihr damals mit eingereichte Verlagsverzeichnis umfaßt Bibeln, Gesangbücher, Katechismen, Erbauungsbücher, Schulbücher, zusammen ca. 50 verschiedene Drucke. Ihrem Gesuche wurde gewillfahrt, und nunmehr war Kanzleibuchdrucker Johann Rudolph Stock (siehe diesen).

34) Philipp Kasimir Müller (1713—1760).

Daß die beiden Gebrüder Müller aus Gießen von den Kürßner'schen Erben die Buchhandlung und die Buchdruckerei erworben, ist in den Artikeln über die Kürßner'schen Erben und über Ebersbach nachzusehen. Diese beiden Brüder waren Johannes Müller und Philipp Kasimir Müller, Söhne des 1713 in Gießen verstorbenen Buchhändlers und Kanzleibuchdruckers Heinrich Müller, welcher 1681 nach Gießen gekommen war. Philipp Kasimir Müller ist in Gießen am 19. Nov. 1690 geboren; er wird wohl in der väterlichen Druckerei gelernt und zeitweise gearbeitet haben. Der Erlaß des Landgrafen Karl an die Universität, wonach auf Bericht derselben es der Landgraf „für billig und nötig hielt, daß den Gebrüdern Müller, obgleich sie Lutheraner seien, die erkauffte Kürßnerische Buchdruckerei gelassen und dieselben zu Universitäts-Buchdruckern confirmiret

werden, auch er ihnen die dabei bisher gewesenen Privilegia angedeihen lassen will", datiert vom 23. November 1713, und war die Universität beauftragt, weitere Verfügung zu thun. Ein eigentliches Landgräfliches Privileg erhielten sie also nicht; auf Grund obiger Verfügung wird die Universität das weitere veranlaßt haben. Leider sind die Akten lückenhaft, und aus der nicht datierten Vereidigungsformel geht auch nicht hervor, ob beide Gebrüder als Universitätsbuchdrucker und Buchhändler wirklich angenommen wurden oder nicht. Da Drucke mit ihrer gemeinschaftlichen Firma nicht bekannt geworden sind, sondern immer nur Philipp Kasimir Müller als Drucker in Marburg auftritt, während der andere Mitkäufer Johannes Müller das väterliche Geschäft in Gießen weiter betreibt, so ist als sicher anzunehmen, daß sich beide Brüder dahin auseinandergesetzt hatten, daß Philipp Kasimir das Marburger und Johannes das Gießener Geschäft besitze und verwalte. Ph. K. Müller konnte das Geschäft mit genügenden Mitteln betreiben und hat, da er ein tüchtiger Geschäftsmann



Buchdruckerzeichen des Phil. Kasimir Müller von einem Drucke aus dem Jahre 1745.

war, sowohl Buchhandel als die Buchdruckerei zu großer Blüte gebracht und war ein wohlhabender und angesehener Mann. Hervorzuheben ist noch besonders, daß er für den Druck der Werke des bekannten Orientalisten Johann Joachim Schröder (Professor in Marburg von 1713 bis 1756) die erforderlichen, damals in Deutschen Druckereien noch wenig vorkommenden fremden Typen (Syrisch, Arabisch, Samaritanisch, Aethiopisch und Armenisch) anschaffte [s. Nachrichten, Marburg, R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser)]; auch gab er Meß-Sortimentskataloge heraus. Zur Charakterisierung Müller's möge hier folgende Stelle aus einem Gesuche vom 24. Januar 1739 Platz finden, welche seine Geschäftsthätigkeit trefflich schildert: „Es ist . . zur Genüge bekant, daß von Anno 1713 . . bis hiehin nicht nur meine Buchdruckerey durch neue und untadelhafte Typos in einen guten und tüchtigen Stand gesetzet, auch darinnen jederzeit so viele capable Gesellen gehalten, daß alle vorfallende Universitäts-Arbeit jedesmal in möglichster Beschleinigung verfertiget und befördert

worden; sondern auch darneben meinen Buchhandel dergestalt formidable eingerichtet, daß in dem Vertrauen stehe, alle und jede desiderirende Bücher Opera und Tractate, testante Catalogo ejusque Continuationibus . . . im billigsten Preiß zu verschaffen, und damit an Handen zu gehen, wie dann nicht weniger von meinen seit obgedachter Zeit und besonders seit einigen Jahren übernommenen und auf meine propre Kosten gedruckten Verlags-Büchern mein Verlags-Catalogus gleichfalls ein offenbares Zeugnüs darlegen kann, so daß ich es drauff ankommen zu lassen getraue ob in beyden Fürstenthümern Hessen eine Buchdruckerey und Buchhandel zu finden so dato dem Meinen gleichkomme." Bei einer solchen Geschäftsführung ist es natürlich, daß Müller's Beziehungen namentlich zur Universität die besten waren, wie dies z. B. auch daraus hervorgeht, daß der Philosoph Chr. Wolff, als man während seines Rektorates Müller mit Kontribution belegen wollte, ihn kräftigst in der ihm als Universitätsbuchdrucker zugesicherten Freiheit schützte (1732). Noch lange nach Müller's Abscheiden hielt die Universität sein Andenken hoch, wie sie z. B. in einem an den Landgrafen unterm 30. November 1774 gerichteten Schreiben anführt, daß sie mit Müller's Erben in Anbetracht der treuen Dienste, welche dieser jahrelang der Universität geleistet habe, bisher Nachsicht geübt hätte. Müller hatte durch Krankheiten viel zu leiden; um daher sicher zu sein, daß das viele Geld, welches er in seinen Geschäften angelegt hatte, auch seiner Familie zu gute komme, ersuchte er darum, daß seine Privilegien auf seine Frau und seine Kinder erstreckt würden, was ihm durch den Landgrafen Wilhelm durch Reskript vom 16. März 1739 auch zugesichert wurde. Es lag jedenfalls an Müller's sehr schlechten Gesundheitsverhältnissen, daß der von ihm betriebene Buchhandel zurückgieng; er konnte ihm nicht gehörig vorstehen, und beantragte daher, seinen Schwiegersohn Ernst Immanuel Weldige, den Mann seiner ältesten Tochter Magdalena Margaretha, als Universitätsbuchhändler zu privilegieren, was unterm 29. Oktober 1751 auch geschah. Dieser Weldige (Sohn des Königl. Dänischen Hof- und Landgerichts-Advokaten Wilhelm Ernst Günther Weldige in Flensburg) ist der Ruin der Müller'schen Familie und des Geschäftes geworden. Schon sein Stiefvater, der damalige Diakonus Resch in Merseburg, giebt ihm kein gutes Zeugnis. Als Buchhändler servierte er kaum kurze Zeit bei Müller, als er sich um dessen älteste Tochter Magdalena Margaretha bewarb. Die Hochzeit beider fand am 5. August 1751 statt. Den Ehepakten nach wollte Müller außer der üblichen Ehesteuer seinem Schwiegersohne 100 Ballen Sortimentsbücher, den Ballen zu 10 Thalern gerechnet, und seine Buchhandlungen in Hanau und Leipzig geben; als Wiederlage sollte Weldige 500 Thaler baar zahlen. Weldige bekam das Geld von seiner Mutter und seinem Stiefvater, verbrauchte es aber zur Bezahlung alter Schulden oder brachte es sonst durch, und fieng, als sein Schwiegervater deshalb die von ihm noch nicht abgegebenen 26 Ballen

Bücher an ihn nicht auslieferte, einen Prozeß gegen diesen an, welcher 1754 bis zur Instanz des Casseler Oberappellationsgerichts gebracht wurde. Ferner verklagte Weldige seinen Schwiegervater, als dieser wieder anfieng, Bücher zu verlegen und zu verkaufen, weil dies gegen das ihm unterm 29. Oktober 1751 verliehene Privileg eines Universitätsbuchhändlers verstoße. Aber Müller war zu dieser Wiederaufnahme des Verlags und Buchhandels gezwungen, weil Weldige keine Mittel mehr hatte, Bücher in Verlag zu nehmen oder für den Buchhandel zu beschaffen. Außerdem war Weldige schon 1752 bei seinem Schwiegervater hoch verschuldet; auch waren schon im Juni 1752 im Universitätskonsistorium Klagen über die schlechte Verwaltung der Universitätsbuchhandlung laut geworden. Trotzdem verbot das Universitätsgericht unterm 3. Juni 1752 dem Müller bei einer Strafe von



Buchdruckerzeichen des Phil. Kasimir Müller von einem Drucke aus dem Jahre 1745.

20 Thalern, Bücher zu verkaufen. Müller brachte jedoch diese Sache vor das Casseler Oberappellationsgericht, welches am 11. November 1754 für Müller entschied. Universitätsbuchhändler wurde Müller natürlich durch diese Entscheidung nicht; dieses Amt behielt Weldige bei. — Ausdrücklich muß hier noch hervorgehoben werden, daß der gleichzeitig in Hanau druckende gleichnamige Buchdrucker Philipp Kasimir Müller nicht mit unserm Marburger Müller identisch ist (siehe oben Seite 177—178). Unser Marburger Müller starb zu Marburg in demselben Jahre, in welchem sein gleichnamiger Pathe in Hanau starb, nämlich im Jahre 1760; sein Todestag ist in den damals sehr schlecht geführten Marburger Kirchenbüchern nicht eingetragen. Die Universitätsbuchdruckerei und der Buchhandel wurde, ohne daß das Privileg für erstere wieder besonders erneuert wurde, von Ph. K. Müller's sel. Wittib (siehe diese) weiter geführt. — Weldige

unternahm im Jahre 1753 den Verlag einer Marburger Zeitung und zwar einer politischen. Diese Zeitung ist die älteste erhaltene Marburger Zeitung, da von der im Jahre 1736 hier gegründeten sich kein Blatt erhalten hat*). Die Zeitung, deren „Vorläufiger Entwurf“, unterzeichnet von Ch. E. J. Weldige, am 2. September 1752 ausgegeben war, erschien wöchentlich zweimal; sie hatte von Nr. 1 bis 12 (vom 3. Januar bis 10. Februar 1753) den Titel: „Marburgische Zeitung, Von Staats- und Gelehrten-Sachen“. Ein Drucker ist nicht angegeben, sie ist aber in Ph. K. Müller's Universitätsbuchdruckerei hergestellt.

35) Johann Georg Ebersbach (1721—1739)

ist in Herborn im Juli 1666 geboren. Bevor er von der Witwe Stock 1711 als Faktor berufen wurde, war er 30 Jahre in der Fremde, darunter 20 Jahre in Frankfurt als Buchdrucker beschäftigt gewesen. Als die Kürßner'schen Erben 1713 ihre Buchdruckerei verkaufen wollten, hatte auch Ebersbach neben den Gebrüdern Müller mit ihnen wegen des Verkaufs gehandelt. Er wollte aber anfangs das Haus nicht mitkaufen, wollte die Erben fast zwingen, die Buchdruckerei ihm für ein Spottgeld zu überlassen (Bericht vom 9. September 1713), und hatte wenig eigene Mittel zum Ankaufe. Der Landgraf wollte ihn, da er behauptet hatte, ebensoviel geboten zu haben, wie seine Konkurrenten, die beiden Gebrüder Müller aus Gießen, da er reformiert und diese lutherisch waren, diesen vorziehen (Verfügung vom 2. November 1713); aber auf einen Bericht der Universität hin entschied er doch, daß es billig sei, den Gebrüdern Müller die von diesen inzwischen wirklich erkaufte Druckerei zu belassen und diese zu privilegieren (23. November 1713; siehe oben Seite 257). Ebersbach blieb daher als Faktor bei der Witwe Stock, welcher er noch dadurch näher

---

*) Anmerkung. Der geweiene Sergeant im Hochlöbl. Hess. Grenadier-Regimente Jakob Petsch, damals zu Marburg, ersuchte auf Veranlassung vieler hohen und niedrigen Standespersonen, insonderheit der Marburger Bürgerschaft, nicht weniger (auf Veranlassung) der Beamten aufm Lande als auch in den Land-Städten sowohl im Oberfürstentum Marburg als Unterhessen, Darmstädtischen, Berleburgischen und anderen angrenzenden Orten nach Art der in Cassel und Frankfurt und anderen ansehnlichen Städten erscheinenden Wochenblättern, in Marburg eine Stadtzeitung gründen zu dürfen. Der Titel sollte sein: „Marburger Avis-Blätgen“. Auf Befürwortung der Regierung erhielt er hierzu unterm 3. Mai 1736 vom Landgrafen Friedrich Permission und Privilegien zum Verlage und zur Debitirung, unter der Bedingung, daß entweder der Bürgermeister Conradi oder sonst einer der gelehrten Schöffen in Marburg die Censur übernähme. Da schon ein ganz eingehender Plan der Zeitung bei den Akten vorhanden ist, die Verhandlungen über ihr Erscheinen auch ganz ins Einzelne gehen und da auch allgemeine Stimmung bei den Behörden in der Stadt und deren Umgebung für das neue Unternehmen vorhanden war, so ist kaum daran zu zweifeln, daß es auch zu Stande kam. Aber Exemplare der Zeitung haben sich bisher nirgends gefunden.

trat, daß er sich am 4. Februar 1717 mit einer ihrer Töchter, Christina Elisabeth, verheiratete. Als aber der Sohn seiner Schwiegermutter, Johann Rudolf Stock, heranwuchs, so daß dieser selbst die Buchdruckerei leiten konnte, wurde Ebersbach, Ende 1720, als Faktor entlassen (siehe oben Seite 256). Er zog mit seiner Frau und drei Kindern in Unfrieden aus dem Stock'schen Hause, und Joh. Rud. Stock hatte, obgleich seine Mutter selbst eine Reformierte war, an eine Thür, durch welche die Ebersbach täglich ein- und ausgehen mußten, geschrieben: Die Calvinisten müssen aus dem Hause verbannisiret werden. Als er die Stock'sche Druckerei verließ, war er im Besitze von einem Hause und von liegenden Gütern in Marburg, deren Wert sich auf 1800 Gulden, die er sich selbst in der Fremde verdient hatte, belief. Als Faktor hatte er in der Stock'schen Buchdruckerei sich 300 Thaler erworben; für welche Summe er sich nunmehr eine Druckerei und Papier anschaffte, um in Marburg als dritter Buchdrucker zu drucken. In einem am 31. Juli 1722 in Cassel präsentierten Gesuche kam er unter Darlegung seiner Verhältnisse darum ein, die Buchdruckerei betreiben zu dürfen und das Prädikat Land- und Hofbuchdrucker zu erhalten. In Folge dieses Antrags wurde ihm durch Erlaß des Landgrafen Karl vom 24. Juli 1721 concediert, auf seine Kosten eine Druckerei einzurichten, jedoch unter den von ihm selbst in seinem Gesuche gemachten Bedingungen, daß er den beiden andern Buchdruckern keinen Eintrag thue, kein Buch ihres Verlags nachdrucke, und sich mit ausländischer, auch solcher Arbeit ernähre, welche noch niemahlen in Teutschland gedruckt worden; doch habe er das, was er drucken wolle, vorher der Marburger Regierung anzuzeigen und vorzulegen. Das Prädikat Land- und Hofbuchdrucker erhielt er nicht. Seine Geschäfte müssen in den ersten Jahren seiner Druckthätigkeit sehr geringe gewesen sein; deshalb hatte er im Oktober 1723 vor, in die Pfalz zu ziehen. Im Mai 1724 hatte er, um fortzuziehen, seine Leute schon entlassen und packte die Druckerei, welche fünf Wochen vorher ganz stille gestanden, schon ein, „weil ihm in Marburg keine Nahrung wollte verstattet werden“. Er weigerte sich auch, Marburger Bürger zu werden, weil die Buchdruckerei eine freie Kunst sei, und stritt mehrere Jahre (1722—1724) hierüber mit Bürgermeister und Rat zu Marburg sich herum. Seine Druckerei gelangte eigentlich nie zu einer rechten Blüte; drei Druckereien waren auch damals zu viel für die Marburger Bedürfnisse. Ebersbach starb zu Marburg kurz vor dem 22. Jan. (Begräbnistag) 1739. (Fortsetzung siehe Ebersbach's Wittib.)

36) Johann Rudolph Stock (1725—1738),

als selbständiger Verwalter der Stock'schen Kanzleibuchdruckerei (s. S. 256). Er stammt aus Stock's zweiter Ehe, ist also ein rechter Sohn der bisherigen Inhaberin der Stock'schen Kanzleibuchdruckerei, ist zu Marburg am 3. Oktober 1692 getauft und heiratete am 10. Januar 1725 Elisabeth,

Tochter des Gießener Buchdruckers Johannes Müller, Schwester des damaligen Marburger Universitätsbuchdruckers Philipp Kasimir Müller. So waren also damals die drei vorhandenen Marburger Buchdruckerfamilien Stock, Müller, Ebersbach durch Verschwägerungen verwandt geworden. Die Casseler Regierung gab dem Ansuchen der Witwe Stock, ihren Sohn als Kanzleibuchdrucker anzunehmen und ihm die Stock'schen Privilegien auf verschiedene Bücher zu übertragen, nicht gleich nach, sondern ordnete erst an, daß festgestellt würde, ob Stock befähigt und würdig sei (4. August 1724). Der Universitätsbuchdrucker Ph. Kas. Müller wurde deshalb amtlich befragt und erklärte ihn für fähig, da er schon seit Ebersbach nicht mehr bei der Witwe Stock sei (siehe Seite 256), also seit etwa drei Jahren, die Buchdruckerei allein dirigiert habe; dasselbe bestätigte ein Druckergesell, welcher seit 16 Jahren in der Stock'schen Druckerei arbeitete. Hierauf wurde J. R. Stock vom Landgrafen Karl zum Kanzleibuchdrucker unterm 6. März 1725 ernannt, auch wurden ihm die früheren Stock'schen Druckprivilegien für Schul- und Erbauungsbücher (siehe oben Seite 253) bestätigt. Nach dem Tode des Landgrafen Karl (gestorben 1730 den 13. 23. März) suchte Stock bei dem neuen Landgrafen König Friedrich um Erneuerung seiner Ernennung als Kanzleibuchdrucker und des Privilegs über seine Verlagsbücher nach. Die Angelegenheit wurde von der Marburger Regierung sehr lässig behandelt. Als sie wiederholt an die Erledigung erinnert war, wandte sie sich zunächst an die anderen Stock'schen Erben, da sie davon Kenntnis erhalten, daß die Uebertragung der Kanzleibuchdruckerei auf deren Bruder allein die Interessen dieser schädige und daß Stock nicht im Stande sei, die Druckerei allein zu versehen. Die übrigen Stock'schen Erben, nämlich die Gatten der drei noch lebenden Stock'schen Töchter, 1) der Buchdrucker Ebersbach zu Marburg, als Gatte der Christine Elisabeth Stock (getauft zu Marburg am 19. März 1691); 2) der Regimentsfeldscher Klock zu Marburg, als Gatte der Anna Elisabeth Stock (getauft zu Marburg am 29. Oktober 1694), und 3) der Pfarrer Schreiber zu Ober-Fischbach im Nassau-Siegen'schen, als Gatte der Marie Elisabeth Stock (getauft zu Marburg am 3. Oktober 1686), erhoben nunmehr unterm 30. März 1734 Einsprache dagegen, daß ihrem Schwager persönlich die erbetene Konzession und die Erneuerung der Verlagsprivilegien verliehen würden, da sie die Miterben seien. Auch berichteten sie, daß ihr Schwager körperlich gar nicht im Stande sei, die Druckerei zu leiten, da er durch seine bis dahero gegeführte Lebensart sich dergestalt um seine Gesundheit gebracht habe, daß er Jahr und Tag über nicht aus der Stelle gehen könne. Die Mutter, welche ihm, wie einem gewöhnlichen Faktor, den solchem zukommenden Wochenlohn von 1 Thaler zahle, müsse daher noch einen besonderen Faktor halten, der die Geschäfte wirklich verrichte. Die Darstellung dieser Verhältnisse muß den Thatsachen, von welchen die Marburger Regierung sicher auch sonst noch unterrichtet war, entsprochen haben, denn sie

berichtete dies nach Cassel (17. April 1734), und in Folge dessen erhielt Rudolph Stock die Renovation resp. Konfirmation der Privilegien nicht, sondern der Statthalter Landgraf Wilhelm verfügte, daß die Witwe Stock ad dies vitae bei den vorhin (früher) ihr verliehenen Privilegien belassen, nach deren Absterben aber weitere Verordnung eingeholt werden solle (20. April 1734). Der Versuch des Kanzleibuchdruckers Rudolph Stock, für sich allein die Privilegien zu erlangen, scheiterte also. Doch suchte die alte Stock nunmehr auf anderem Wege, ihrem Sohne die Druckerei zuzuwenden. In einem Notariatsinstrumente vom 31. Juli 1734 cedierte sie ihm das Haus, worin die Druckerei belegen, für 800 Thaler und die Druckerei für 400 Thaler, „zu Erhaltung künftigen Friedens und Einigkeit unter den Kindern, und vornehmlichst darum besorgt, daß nach ihrem Tode die Stockische Kanzleibuchdruckerei in ihrem bisherigen guten Stand und Ruhm unterhalten und consecriret auch dermahleinst nicht zu deren Abbruch und Ruin zergliedert werden möge“. Die Witwe Stock machte es sich jedoch aus, daß ihr in Kraft des mit ihrem Manne aufgerichteten Testaments die völlige Herrschaft und Administration vorbehalten bleibe. Auf Grund dieser Cession werden von der Mutter und ihrem Sohne 1737 weitere Versuche gemacht, für den letzteren die amtlichen Bestätigungen zu erhalten; doch die Marburger Regierung berichtete wieder, Stock sei ein lüderlicher Kerl, und stellte die Sachlage so wie früher dar, weshalb denn an höchster Stelle in Cassel am 26. Juli 1737 entschieden wurde, daß die Stockin durch den bisher gehaltenen fremden Menschen oder allenfalls ihren Sohn die Buchdruckerei weiter fortzusetzen habe, bis sich etwa dieser Sohn durch eine bessere Aufführung und bezeigtes Wohlverhalten zur Erhaltung des Privilegii meritiret machen würde. Der bald darauf erfolgte kinderlose Tod Stock's (er ist in den damals sehr schlecht geführten Kirchenbüchern nicht eingetragen) löste diese wenig erquicklichen Fragen. Obgleich er 1725 zum Kanzleibuchdrucker ernannt war, so genoß doch die Witwe Stock „die alleinigen Commoda des Privilegii und war unter deren alleinigen Administration, Direction“ und Namen die Buchdruckerei geführt worden. Nach Rudolph Stock's Tode war wieder alleinige Kanzleibuchdruckerin

37) Joh. Heinrich Stocks seel. Wittib (zum zweiten Male) (ca. 1738—1741).

Wegen ihres hohen Alters (sie war nunmehr 74 Jahre alt) beantragte sie, daß die Kanzleibuchdruckerei und die Verlagsprivilegien an ihre drei oben (Seite 262) genannten Töchter übertragen würden (13. September 1738). Die Mutter und die Töchter einigten sich jedoch bald darauf dahin, daß die Mutter, so lange sie lebe, die Buchdruckerei allein behalten solle, und daß dann die Buchdruckerei Ebersbach, deren Mann inzwischen gestorben war (siehe oben Seite 261), oder eine der Schwestern, welche den einen

Faktor anzunehmen hätte, sie erhalten solle. In Folge bezüglichen Marburger Regierungsberichts vom 23. Mai 1739 verordnete der Landgraf-Statthalter Wilhelm unterm 29. Mai 1739, daß, weil es zwischen den Töchtern leicht zu allerhand Collisiones Anlaß geben könnte, wenn sie bei Lebzeiten ihrer Mutter zusammen privilegiert würden, vorerst noch die Witwe Stock die Buchdruckerei behalten solle, daß nach deren Tode es aber einer oder der andern Tochter freistehen solle, sich dann geziemend zu melden. — Die Stockin führte also die Kanzleibuchdruckerei weiter, und erhielt noch die Verlagsprivilegien für die kleine Marburger Bibel auf 10 Jahre (15./26. Januar 1740). Sie blieb jedoch den Verabredungen, welche sie wegen der Buchdruckerei mit ihren drei Töchter getroffen hatte, nicht getreu, sondern machte noch ein Testament, worin sie die Buchdruckerei ihrer Tochter, der Pfarrerin Marie Elisabeth Schreiber, vermachte. Da sie auch ihrer Schwach- und Hülfslosigkeit halber der Buchdruckerei nicht länger vorstehen konnte, so beabsichtigte sie, die Buchdruckerei dieser ihrer Tochter baldigst zu cedieren und ersuchte die Marburger Regierung, diesen Akt vornehmen zu lassen (15. November 1740). In Folge dessen wurde am 19. November 1740 ein Regierungssekretär abgeordnet, welcher die Stockin „bei guter Gesundheit und Verstand wiewohlen etwas unvermögend" antraf. Er erklärte jedoch im Auftrage des Gerichts — entsprechend dem Landgräflichen Erlasse vom 26. Juli 1737 und den früheren zwischen der Mutter und den Töchtern festgesetzten Abmachungen —, daß keine Cession, sondern nur eine Administration ad dies vitae zuzulassen sei und überwies der Schreiberin daher die Verwaltung der Haushaltung, der Häuser, Wiesen und Gärten, und wies sie an, die Aufsicht über die Druckerei im Namen der Mutter zu führen. Die Schreiberin blieb nunmehr ganz im Hause der Mutter, bis diese am 11. Januar 1741 starb. (Fortsetzung siehe Maria Elisabeth Schreiber geb. Stock.)

38) Joh. Georg Ebersbach's seel. Wittib (1739—1759),

Fortsetzerin der Druckerin ihres Mannes (siehe Seite 261). Schon oben (Seite 261) ist angeführt, daß sie eine Tochter des Kanzleibuchdruckers Joh. Heinr. Stock war und diesen, als er noch Faktor bei ihrer verwitweten Mutter war, am 4. Febr. 1717 heiratete. Sie ist in Marburg am 19. März 1691 getauft, und war vor ihrer Verheiratung mit Ebersbach schon einmal verheiratet, nämlich am 24. Oktober 1709 mit dem stud. jur. Joh. Heinr. Matthaei, einem Sohne des Marburger Ratsverwandten Konrad Eberwein Matthaei; ihr Mann war schon nach zwei Jahren im Alter von 23 Jahren wieder gestorben (begraben am 24. Dezember 1711). Eine Erneuerung der Druckkonzession holte sie nicht ein; sie druckte ungestört weiter, und zwar, wie ihr Mann, namentlich das Lutherische Gesangbuch und Schulbücher, welche auch im Auslande Approbation und Abgang fanden. Der

Streitigkeiten, welche namentlich sie anregte, als ihr Bruder die Druckerei bekam, ist schon oben (S. 262) gedacht. Bald nach dem Tode ihrer Mutter kam sie beim Landgrafen um die Erteilung der Konzession der Kanzleibuchdruckerei und um Erneuerung der Stock'schen Verlagsprivilegien ein (26. Februar 1741). Als sie schließlich durch den Vertrag vom 23. Febr. 1743 (siehe Seite 266) in den Besitz der Druckerei, welche ihr 14 Tage darnach eingeräumt werden sollte, gekommen war, mußte es natürlich ihr Bestreben sein, auf Grund der Landgräflichen Verordnung vom 20. April 1734 (siehe S. 263) die Bestätigung als Kanzleidruckerin und Erneuerung der Verlagsprivilegien baldigst zu erhalten. Am 10. August 1744 kam sie darum ein; erst nach 3 Jahren aber, am 13. April 1747 beantragte die Marburger Regierung die Verleihung. Aber inzwischen war der Plan der Errichtung einer Waisenhausbuchdruckerei (siehe S. 266) für Marburg aufgetaucht. Namentlich der bekannte Professor J. G. Estor trat sehr für diesen Plan ein, er stellte (in einem Gutachten vom 18. Januar 1754) dar, daß die schlechten Hausumstände der Ebersbachin so geartet seien, daß sie die nötigsten Schriften nicht habe und nicht anschaffen könne; schließlich wurde der Plan aufgegeben, darüber bekam aber die Ebersbach weder ihre gewünschte Ernennung als Kanzleibuchdruckerin, noch erhielt sie ihre Verlagsprivilegien von Cassel aus bestätigt; dafür hatte sie sich ein Kaiserliches Privileg vom 17. Juli 1752 für ihre Verlagswerke erwirkt. Sie starb am 13. November 1759 zu Marburg. Die Ebersbach-Stock'sche Buchdruckerei wurde noch einige Zeit fortgesetzt durch die Ebersbach'schen Erben (siehe diese).

39) Maria Elisabeth Schreiber, Gattin des Pfarrers Ludwig Christian Schreiber zu Ober-Fischbach (1741—1743),

war nach dem Tode ihrer Mutter, der Witwe Stock, in Folge des von dieser gemachten Testamentes faktische Besitzerin der Stock'schen Kanzleibuchdruckerei, welche ihr für 1400 Thaler angeschlagen war (siehe S. 264). Sie war zu Marburg getauft am 3. Okt. 1686, ihre rechte Mutter war die zweite Frau Stock's, die Besitzerin der Stock'schen Buchdruckerei. Sie blieb in der Stock'schen Druckerei wohnen und ließ diese und den Buchladen durch den (bisherigen) Faktor Christian Schuberth verwalten. Das Testament der Mutter, durch welches sie alleinige Erbin der Druckerei geworden war, verstieß gegen die Landgräfliche Verordnung vom 20. April 1734 (siehe oben Seite 263). Es konnte daher nicht ausbleiben, daß es zwischen ihr und ihrer Schwester Christine Elisabeth, Witwe des Buchdruckers Ebersbach, zu Streitigkeiten kam. Auch über die übrige Nachlassenschaft wurde man uneins und es kam zwischen den Schwestern — die Erben der dritten, inzwischen verstorbenen Schwester Christine Elisabeth Klock waren schon durch Vertrag vom 5. August 1741 abgefunden — auch hierüber zum Prozesse.

Beide suchten die Bestätigung der Kanzleibuchdruckerin und die Erteilung der Verlagsprivilegien nach (siehe Seite 265); aber der Landgraf verordnete (2. März 1742), daß bis zur Entscheidung des vor der Marburger Regierung begonnenen, vor dem Casseler Oberappellationsgerichte weiter geführten Erbschaftsprozesses die Entscheidung ausgesetzt bleiben sollte. Der Prozeß wurde von beiden Seiten ohne Schonung der Persönlichkeiten geführt; die Ebersbachin verlangte, ihre Schwester solle darüber einen Offenbarungseid schwören, daß sie sich während der Verwaltung des mütterlichen Vermögens nichts widerrechtlich angeeignet habe, und verlangte Teilung des Vermögens; ihre Schwester ziehe sie hin und lasse sie darben. Die Schreiberin verlangte nun ihrerseits den Offenbarungseid von ihrer Schwester, daß diese sich in früheren Jahren nichts widerrechtlich genommen habe. Schließlich wurden diese ärgerlichen Streitigkeiten durch einen zwischen beiden Teilen im Februar 1743 abgeschlossenen, am 23. Februar 1743 gerichtlich bestätigten Vergleich beendet. Die Einzelheiten über die Teilung der sehr stattlichen Stock'schen Verlassenschaft interessieren hier nicht; hier kommt nur in Betracht, daß die Buchdruckerswitwe Ebersbach das väterliche Haus mit samt der Druckerei und den Verlagsbüchern, allen Verlagsrechten und Büchervorräten sowie der Buchhandlung erhielt, und etwa nach 14 Tagen in das Haus ziehen sollte; die Stock'sche Buchdruckerei wurde also nunmehr mit der Ebersbach'schen vereinigt. — Auch die Schreiber muß es verstanden haben, während ihrer Geschäftsleitung das Geschäft in Blüte zu erhalten, da z. B. die Abrechnung der Frankfurter Ostermesse 1740 sich auf mehr als 1000 Gulden belief. Ueber ihr Lebensende war nichts festzustellen.

Projekt einer Marburger Waisenhausbuchdruckerei.

Die Witwe Ebersbach (siehe oben Seite 264) petitionierte kurz nach dem Tode ihrer Mutter, der Witwe Stock (siehe Seite 265), seit dem 26. Februar 1741 wiederholt um die Stelle des Kanzleibuchdruckers. Die Marburger Regierung zog, wie gewöhnlich, die Sache Jahre lang hin; endlich unterm 13. April 1747 beantragte sie, ihr die Stelle zu verleihen. Doch der Landgraf-Statthalter Wilhelm gab zunächst der Marburger Regierung auf, zu berichten, ob es nicht zweckmäßig sei, zum Besten des Marburger Waisenhauses eine Druckerei anzulegen. Die Regierung äußerte sich über den Plan und legte zugleich einen Anschlag des Buchdruckers Lehr in Hanau (siehe Seite 175—176) bei; hiernach sollten rund 2300 Gulden zur ersten Einrichtung und rund 2200 Gulden zur Verwaltung des ersten Druckjahres aufgewendet werden. Das schien natürlich zu kostspielig. Wieder ließ die Regierung die Sache liegen; aber der Vizekanzler Estor hatte sich ihrer angenommen und trat lebhaft dafür ein. Er hatte sich (aus dem Buche von Geßner, Leipzig 1740) theoretische Ansichten über eine wohl eingerichtete Buchdruckerei gebildet, und behauptete,

in Köln und Marburg allein würde, weil noch nach der alten Deutschen Manier, am allerschlechtesten in ganz Deutschland gedruckt; es müsse nach Holländischer Art gedruckt werden, wie sie Breitkopf in Leipzig verträte. Er erhielt Auftrag, mit einigen Buchdruckern zu verhandeln; aber die mit Mohr in Hersfeld, Krieger in Gießen, Meier in Jena angeknüpften Unterhandlungen zerschlugen sich (1754). Estor's weitere Vorschläge, wie die Waisenhausbuchdruckerei durch Monopolisierung von Schul- und Erbauungsbüchern unterhalten werden könne, fanden auch die höhere Bestätigung nicht; der Erfolg eines solchen Unternehmens erschien überhaupt zweifelhaft und man gab daher den ganzen Plan auf.

40) Die Ebersbachischen Erben (1759—1762),

welchen nach dem Tode ihrer Mutter (siehe S. 265) die von ihrem Vater gegründete Buchdruckerei gehörte, waren die Ebersbach'schen Kinder, neun an der Zahl, resp. deren Erben. Von diesen Geschwistern waren jedoch zwei, nämlich Anna Elisabeth Ebersbach und Katharina Christine verehelichte Jüngerin diejenigen Geschwister, in deren Hand die Verwaltung der Druckerei lag. Bei der großen Anzahl der Erben war es jedenfalls nicht möglich, die Druckerei zum Besten aller lange zu verwalten; die beiden genannten Schwestern als Bevollmächtigte verkauften daher am 16. August 1762 die Buchdruckerei und den Verlag an den Frankfurter Buchdrucker und Buchhändler Heinrich Ludwig Brönner für 6656 Gulden. Somit erreichte die Ebersbach'sche Firma nach fünfzigjährigem Bestehen ihr Ende. (Fortsetzung siehe Heinrich Ludwig Brönner.)

41) Philipp Kasimir Müller's sel. Wittib (1760—1764)

betrieb nach dem Tode ihres Mannes die Buchdruckerei weiter (siehe S. 269). Ihre Vornamen waren Anna Julianne, sie war Müller's zweite Frau (seine erste Frau war Maria Elisabeth, Tochter des Marburger Krämers Joh. Heinr. Festheller, verheiratet mit Müller am 3. Okt. 1715), Tochter des Handelsmanns Halm Kimmens, am 12. Januar 1697 zu Ziegenhain geboren (getauft), und hatte am 30. März 1727 Müller als zweite Frau geheiratet. Eine Erneuerung ihres Privilegs als Universitätsdruckerin fand nicht statt; die Frage wird in den Akten nirgends behandelt, und sie konnte um so ruhiger unter ihrem Namen die Universitätsdruckerei fortführen, als sie im Besitze des Landgräflichen Reskripts vom 16. März 1739 war, welches die Erstreckung des ihrem Manne verliehenen Privilegs auf sie und ihre Kinder genehmigt hatte (siehe Seite 258). Privilegierter Besitzer der Universitätsbuchhandlung blieb in Folge des Privilegs vom 29. Okt. 1751 (siehe Seite 259) ihr Schwiegersohn Weldige; dieser war auch der eigentliche Leiter der Buchdruckerei, d. h. er galt als Faktor der Witwe Müller, bei welcher er als solcher freie Verpflegung und 100 Thaler Jahreslohn

hatte. Aber er brachte namentlich die Buchhandlung sehr herunter. Der Klagen der Professoren über ihn sind unzählige. So heißt es in einer Konsistorialsitzung von ihm, daß er sich an einem der Professoren selbst vergriffen habe, er wird hier ein stadtkundiger Wein- und Branntweintrinker und Generalschuldenmacher, unverschämt, versoffen, frech genannt. Eine Buchhandlung (heißt es an anderer Stelle) habe er kaum noch, da er die Bücher ballenweise, um das Geld zu vertrinken, an seine Schwiegermutter verkauft habe. Wenn er fremde Bücher besorge, so übervorteile er die Kunden, da er die Bücher fast um die Hälfte zu hoch ansetze; auch sei er sehr saumselig. Er sei eine wahre Strafe für die Universität. Diese schlechten Verhältnisse der Universitätsbuchhandlung führten 1764 zur Privilegierung des Kanzleibuchhändlers Brönner (siehe diesen). Und trotz dieser allbekannten Sachlage hatte Weldige im August 1762 es versucht, sich vom Landgrafen ein Monopol auf den Bücherverkauf zu erwirken. Die Universität stellte jedoch in ihrem gutachtlichen Berichte vom 16. April 1763 den wahren Sachverhalt dar, bekannte sich auch zu der Ansicht, daß Monopolia, welche überdies im Reiche streng verboten seien, große Hindernisse eines blühenden Nahrungsstandes seien, worauf Weldige vom Landgrafen abgewiesen war (26. April 1763). — Die Firma, unter welcher die Witwe Müller weiter druckte, war meist „Müller'sche Universitätsbuchdruckerei", „Müller'sche Erben", „Phil. Kasimir Müller's seel. Wittib"; auch die Besoldung des Universitätsbuchdruckers wurde den Erben regelmäßig ausgezahlt (jährlich 20 Thaler 10 Albus). Die Witwe Müller muß 1764 gestorben sein; ihr Todestag findet sich in den Marburger Kirchenbüchern nicht.

Im Jahre 1763 gründete Weldige wieder eine Marburger Zeitung, welcher eine längere Existenz beschieden war als derjenigen, welche er vor zehn Jahren hatte erscheinen lassen (siehe Seite 260). Es war diesmal aber keine politische Zeitung, sondern ein Wochenblatt von der Art der damals auch in Cassel erscheinenden Polizei- und Commerzienzeitung. Weldige erhielt ein zehnjähriges Privileg vom Landgrafen Friedrich unterm 8. April 1763, „in Anbetracht, daß dergleichen Anstalten dem gemeinen Wesen zum Nutzen gereichen"; die Censur sollte von der Marburger Regierung ausgeübt werden, und sollte die Zeitung, bevor sie nicht die Censur und Korrektur passieret hätte, nicht ausgegeben werden. Dieses Wochenblatt führte den Titel: Marburgische Anzeigen, deren Nr. 1 am 22. April 1763 erschien. Ein Drucker ist nicht angegeben, doch wurde es in der Müller'schen Universitätsbuchdruckerei gedruckt; die Nummern tragen nur, wenn noch Platz dazu vorhanden war, am Ende die Nachricht, daß die Zeitung in der Müller und Weldige'schen Buchhandlung (und auf allen auswärtigen Postämtern) zu haben sei. Auch noch nach dem Tode der zeitigen Inhaberin der Buchdruckerei, der Witwe Müller, erschien die Zeitung weiter (siehe George David Müller).

42) Heinrich Ludwig Brönner (Brönner'sche Buchdruckerei) (1762—1806).

Der Frankfurter Büchhändler und Buchdrucker Heinr. Ludwig Brönner hatte durch Kaufvertrag am 16. August 1762 die Ebersbach'sche Buchdruckerei und deren Druck- und Verlagsprivilegien erkauft (siehe oben S. 267). Brönner blieb in Frankfurt, wo er eine sehr bedeutende Buchdruckerei und Buchhandlung betrieb, wohnen, und ließ die Marburger Buchdruckerei durch einen Faktor Johann Christian Ruff verwalten. Heinrich Ludwig Brönner ist in Wertheim getauft am 21. Dezember 1702. Im Frühjahre 1763 (gegen Ende des Monats März) kaufte er auch noch das Ebersbach'sche früher Stock'sche Haus, worin die Buchdruckerei betrieben wurde, für 3000 Gulden. Die Müller'schen Erben erhoben als Universitäts-Buchführer und Drucker gegen Brönner die nichtigsten Anklagen und verlangten, daß er die Druckerei aus Marburg fortschaffen lassen sollte. In Folge Geh.-Rats-Beschlusses vom 25. März 1763 erhielt die Marburger Regierung den Befehl, hierüber zu berichten; sie vernahm am 19. April den Brönner'schen Faktor Johann Christian Ruff, welcher erklärte, sein Prinzipal habe allerdings die Absicht gehabt, die sehr in Verfall geratene Ebersbach'sche Buchdruckerei nach Frankfurt überzuführen, sei aber durch hohe Gönner wiederholt aufgefordert, in Marburg einen Buchladen zu gründen und habe daher um Privilegierung als Buchdrucker und Buchhändler nachgesucht. Einstweilen sei die Druckerei durch den früheren Ebersbach'schen Faktor fortgeführt, doch sei nur an der Komplettierung der Ebersbach'schen Verlagsbücher gearbeitet. Brönner suchte bald darauf beim Landgrafen um Betrieb der Buchhandlung und der Buchdruckerei als Kanzleibuchdrucker nach, die Universität befürwortete sein Gesuch unter Darlegung der traurigen Verhältnisse des von Weldige verwalteten Müller'schen Buchladens, und so erhielt Brönner unterm 6. Sept. 1763 vom Landgrafen Friedrich seine Ernennung als Kanzlei-Buchdrucker und Buchhändler mit den Vergünstigungen, wie sie die früheren Marburger Kanzleibuchdrucker hatten. Es wurde ihm jedoch aufgegeben, daß er wegen jedes zu druckenden Buches zuvor um ein besonderes Privilegium einzukommen habe. Heinrich Ludwig Brönner starb zu Frankfurt kurz vor dem 28. Mai (Begräbnistag) 1769; das Geschäft wurde von seinen beiden Söhnen Johann Karl Brönner und Remigius Brönner fortgesetzt. Ersterer, der bedeutendere der beiden Brüder, ist am 4. Juni 1738 in Frankfurt geboren, seine Mutter war die zweite Frau seines Vaters, eine geborene Dinger. Er lernte bei Gleditsch in Frankfurt, machte große Reisen, namentlich nach Frankreich, brachte das väterliche Geschäft auf eine große Höhe, wurde 1793 Senator und wirkte namentlich auf dem Gebiete der Armenpflege und öffentlichen Wohlthätigkeit. Er war ein großer Kunstfreund, legte eine große Kupferstichsammlung an, welche er mit einem Kapitale zu ihrer Vermehrung seiner Vaterstadt vermachte,

welcher er auch die Mittel zur Erbauung eines öffentlichen Bibliotheksgebäudes legierte. Er starb in Frankfurt unverheiratet am 22. März 1812. Die Brönner'sche Buchdruckerei in Marburg wurde zur großen Befriedigung der beteiligten Kreise, namentlich der Angehörigen der Universität, geführt. Die offizielle Universitätsdruckarbeit besorgten allerdings die Inhaber der Müller'schen Buchdruckerei. Aber da diese das Geschäft sehr lässig betrieben und Brönner mit Kapital arbeitete, so war er durch nichtoffizielle, von Angehörigen der Universität ihm aufgetragene Arbeit gut beschäftigt. Das Hauptverlagsgeschäft machte Brönner mit Ausnutzung des Stock-Eversbach'schen Verlags der Schul- und Erbauungsbücher, und nur wegen dieser hatte er die Druckerei so hoch bezahlt und sie nur unter der Bedingung erworben, daß ihm die Verlagsprivilegien bestätigt würden. Aber der Druck eines der gangbarsten Verlagswerke, des lutherischen Gesangbuches, wurde ihm nach Verfügung vom 26. Febr. 1765 nicht weiter gestattet, da es dem Casseler Armen- und Waisenhause zugewendet werden sollte, und auch die übrigen Verlagsprivilegien wurden ihm nicht erneuert. Er druckte sie aber trotzdem weiter, gestützt auf ein Kaiserliches Privilegium, das er am 29. März 1763 auf 10 Jahre erhalten hatte. Mit der Zeit wurde der Vertrieb der früheren Eversbach'schen Verlagswerke immer geringer. Brönner d. j. verkaufte daher sein Haus an den Herrn von Breidenbach Ende 1805, und gab bald darauf auch die ganze Marburger Filiale auf. Die Bestände der Buchdruckerei werden mit dem Frankfurter Hauptgeschäfte vereinigt sein. Gedruckt wurde unter der Firma Heinrich Ludwig Brönner und Brönner'sche Buchdruckerei. Es kommen auch Drucke vor, auf welchen Frankfurt und Marburg als Druckort angegeben ist. Der Buchladen war 1765 noch nicht eröffnet; wann von Brönner in Marburg auch Buchhandel (Sortiment) betrieben wurde, war nicht festzustellen.

43) Müller'sche Universitätsbuchdruckerei (1764); Müller's Erben und Weldige (1765—1773).

Als die Witwe des Phil. Kas. Müller 1764 gestorben war (siehe oben Seite 268), suchten die im Hause wohnenden Kinder, nämlich Magdalena Margaretha, vermählte Weldige, Elisabeth Christina und George David Müller die Erneuerung des Privilegs beim Landgrafen Wilhelm bald darauf nach. Es waren aber noch zwei andere Müller'sche Kinder vorhanden, nämlich ein Sohn Johann Joachim, welcher aber schon seit 1748 von Marburg abwesend und verschollen war, und Marie Margaretha, verheiratet mit dem Marburger Bäckermeister Greif. Diese und der Kurator des Abwesenden bewarben sich nicht mit um das Privileg. Dem Geschäftsgange gemäß wurden vom Geh. Rate zu Cassel erst die Universität und die Regierung in Cassel um ihre Meinung befragt; daß die Universität den Müller'schen Erben nicht geneigt war, ist nach den

oben (Seite 268) angeführten Umständen erklärlich. Aber obgleich sich der früher von verschiedenen Professoren sehr begünstigte Buchdrucker Mohr aus Hersfeld und ein Gießener Buchdrucker Braun zu der jetzt freien Stelle des Universitäts-Buchdruckers und Buchhändlers gemeldet hatten, so schlug doch die Universität unterm 11. Dezember 1765 dem Landgrafen vor, den Müller'schen Erben das Privileg zu erteilen, da von den Müllers immer noch mehr zu hoffen sei, als von Mohr und Braun. In dem Berichte heißt es, daß zwar der Müller'schen Druckerei und Handlung manches fehle, was man an einer blühenden Universität nötig habe, aber es sei doch zu bedenken, daß der betrübte Krieg an vielem Schuld sei, und daß leider weder die Professoren noch die Studenten viele Bücher kauften, so daß noch nicht einmal Brönner (siehe Seite 269) von seinem Privileg, auch einen Buchladen zu eröffnen, bisher Gebrauch gemacht habe. Der Landgraf verlieh daher den drei genannten Geschwistern am 5. Dezember 1765 das Privileg als Universitätsbuchhändler und Universitätsbuchdrucker. Weldige's Privileg als Universitätsbuchhändler vom 29. Oktober 1751 (siehe Seite 259) war damit eigentlich rechtlich erloschen; auch war er selbst in dem neuen Privileg nicht mit bedacht. In der That war er aber doch wieder derjenige, welcher wie bisher, alles nach seinem Willen leitete, und auch die Firma nannte sich Müller's Erben und Weldige. In dieser Zeit, in welcher das Privileg noch nicht erteilt war, druckten die Müller'schen Erben natürlich einstweilen weiter fort; sie erhielten die Universitätsarbeit und die Universitätsbesoldung. Das Privilegium vom Jahre 1765 hatte den Erben ganz besonders aufgelegt, sich mit den nötigen Büchern zu versehen. Die periodischen Revisionen, welche von der Universität angeordnet wurden, waren anfangs befriedigend; aber schon 1771 häufen sich die Beschwerden. Obgleich Weldige es durchgesetzt hatte (Landgräfl. Erlaß vom 24. Febr. 1766), daß nur er allein mit den für die Collegia und das Pädagogium erforderlichen Büchern handeln dürfe, so sorgte er doch nicht richtig für den Buchhandel. Eine der von der Universität angestellten Revisionen (Febr. 1771) ergab, daß die notwendigsten Bücher fehlten; auch hatte Weldige in das Gewölbe unterm Fechtboden im Rathause viele Bücher schaffen lassen, um, wie einer der Professoren damals berichtete, „unter dem Vorwande, in diesen Buchladen zu gehen, sich in die Liqueur-, Aquavit-, Wein- und andere nasse Lebenswässerungshäuser begeben zu können“. Kurzum, es gieng mit Weldige und dem von ihm verwalteten Geschäfte immer mehr bergab; so daß schließlich die Universität am 6. November 1771 dem Landgrafen vorstellte, es sei bei Weldige alle Hoffnung zu einem besser gesitteten Leben verloren; er habe keinen Kredit mehr, sondern überall übermäßige Schulden; auch besorge er keine Bücher; es müsse ihm daher das Privileg als Universitätsbuchhändler, das er unterm 29. Oktober 1751 erhalten, entzogen werden. Dies geschah durch Verfügung vom 12. Nov. 1771. Es war aber ein durchaus vergebliches Vorgehen; denn durch das den drei Geschwistern

Müller gegebene Privileg vom 5. Dezember 1765 war ja dies Privileg schon hinfällig geworden. Dies sah denn auch die Universität, allerdings etwas zu spät, ein, und beantragte sie daher (24. Dezember 1771), daß das letztgenannte Privileg für ungültig erklärt würde. Darauf ließ sich der Landgraf aber doch nicht ein; er ließ erst die drei damit beliehenen Geschwister von der Marburger Regierung vernehmen, welche erklärten, daß sie ihr Privileg gern aufgeben würden, wenn sich nur Jemand fände, welcher ihnen Buchdruckerei und Verlag zu billigem Anschlage abkaufe. Die Regierung berichtete hierauf (unterm 30. Januar 1772), daß ihr die mangelhafte Führung des Buchladens nicht so bekannt sei, daß man aber unmöglich wegen Weldige's üblem Betragen auch die drei Müller'schen Geschwister leiden lassen könne. Die drei Geschwister sollten also das Privileg so lange ausüben, bis sich ein Käufer finde, es sollte ihnen auch aufgegeben werden, besser für die Beschaffung der nötigen Bücher zu sorgen. In diesem Sinne fiel auch die Entscheidung des Landgrafen vom 7. Februar 1772 aus. Inzwischen wurden die Verhältnisse für Weldige und die von ihm beherrschten Geschwister Müller immer kritischer. Schon seit 1766 lagen sie mit den andern Geschwistern, dem abwesenden Bruder Johann Joachim und der Schwester Maria Margarethe verehel. Greif wegen Erbschaftsteilung und Rechnungsablage im Streite. Aus diesen Akten geht hervor, daß die Druckerei 1086 Gulden und der Verlag 4881 Gulden wert waren. Weldige mußte die Abrechnung hinzuhalten, aber es half nicht lange. Es wurde ihm dann, da es bekannt geworden war, daß er Marburg zu verlassen beabsichtigte, auf Veranlassung seiner Gläubiger Stadtarrest aufgelegt. Diesen brach er am 31. August 1773, unterstützt von seinem Schwager, welcher ihn bis Cölbe begleitete. Seine Frau und Schwägerin hatten ihm 50 Thaler zur Flucht gegeben und er entkam nach Hamburg, wo er aber noch in demselben Jahre starb. — Das Geschäft gieng nunmehr weiter unter der Firma

44) Müller's Erben (1773—1774).

Die drei Geschwister besorgten die Universitätsarbeiten und erhielten auch die Universitätsbesoldung. Inzwischen wurde ihre Gegenpartei energischer; der Kurator des abwesenden Bruders beantragte nämlich am 14. März 1774 den Verkauf der Masse. Es wurden verschiedene Termine abgehalten; am 29. Juli erstand der Buchführer Keßler in Frankfurt den gesamten Verlag (432 Ballen zu 9 Gulden 24 alb.); die Buchdruckerei nebst dem Garten erhielt aber mit Zustimmung seiner sämtlichen Geschwister in dem Termine vom 23. September 1774 für 800 Gulden

45) George David Müller (1774—1786).

Zunächst mußte seine Hauptsorge sein, das Privilegium als Universitätsbuchdrucker zu erhalten. Er ersuchte darum in einer am 27. Oktober 1774

präsentierten Eingabe. Er sagt hierin u. a., daß er seit der Erteilung des Privilegs vom Jahre 1765 die Druckerei fast ohne Beihilfe unterhalten habe. Dies ist umsomehr zu glauben, als auch sonst noch aus den Akten hervorgeht, daß er seit dieser Zeit Gesellendienste in der Druckerei gethan habe. Aber sein Ansuchen wurde nicht erfüllt. Denn die Universität berichtete (1774, 30. Nov.), die Druckerei sei in großem Verfalle, Müller könne selbst nicht arbeiten und der Druckerei nicht wohl vorstehen, da er blöden Gesichtes sei, auch verfüge er über keine Mittel und könne deshalb keinen ordentlichen Buchhandel einrichten. Ihm möge daher das Privileg nicht erteilt werden, da aber die Universität ohne Buchdrucker und Buchladen nicht bestehen könne, so möge es ihr erlaubt sein, die Stelle des Universitätsbuchdruckers und Buchhändlers öffentlich auszuschreiben. Diese Anträge genehmigte der Landgraf unterm 27. Dezember 1774. Müller meldete sich, als die Stelle des Universitätsbuchdruckers öffentlich ausgeschrieben war, allerdings dazu (2. Mai 1775), aber vergeblich. Aber einstweilen druckte er für die Universität im Reste des Jahres 1774 weiter; die Besoldung für 1774 erhielten „Müller's Erben". Auch noch das Jahr 1775 hindurch bis zum Ende des Septembers 1776 druckte er allein die Universitätsarbeit, bis der neue Universitätsbuchdrucker Joh. Bayrhoffer (siehe diesen) eintrat. Die Besoldung als Universitätsbuchdrucker erhielt Müller jedoch für die beiden Jahre 1775 und 1776 nicht mehr, ganz entsprechend der ihm durch den Erlaß vom 27. Dez. 1774 gewordenen Abweisung; er bekam nur die wirklich gelieferte Arbeit von der Universität bezahlt. — Müller starb am 18. Mai 1786. Seine Druckerei kaufte Krieger (siehe denselben). — Hier ist der Platz, wo über die von Weldige gegründete und verlegte, im Müller'schen Geschäfte gedruckte, seit dem 22. April 1763 erschienene Zeitung „Marburgische Anzeigen" weiter zu berichten ist (siehe oben Seite 268). Weldige hatte mit der Regierung und mit anderen Marburger Behörden manchen Konflikt wegen seiner Zeitung, und, da er auch kein gutes Geschäft damit machte, so ließ er sie mit Nr. 26 vom 26. Juni 1767 zunächst eingehen. Es wurde mit Brönner wegen des Weitererscheinens verhandelt, mit diesem war jedoch keine Einigung zu erzielen. Schließlich erklärte sich Weldige (3. August 1767) bereit, die Zeitung wieder erscheinen zu lassen, wenn 1) der Abonnementspreis jährlich 2 Gulden betrüge (statt des bisherigen Preises von 1 Thaler) und halbjährliche Abonnements eingerichtet würden; 2) er nur ein Freiexemplar zu liefern hätte (statt der bisherigen 43); 3) alle Beamten und Städte des Oberfürstentums zum Abonnement gezwungen würden; 4) alle Avertissements bezahlt würden (die Zeile mit 2 Kreuzern); 5) für die Polizeitaxen, welche in jeder Nummer eine ganze Seite einnähmen, jährlich 5 Thaler bezahlt würden und auch für die Polizey-Avertissements eine Einrückungsgebühr von 2 Kreuzern für die Zeile erlegt würde. — Es ergieng nunmehr ein Erlaß des Landgrafen vom 21. August 1767, wonach nur drei Freiexemplare zu liefern seien, Forderung

1 und 4 werden zugestanden, 3 und 5 abgelehnt. Weldige gieng hierauf ein und die Zeitung erschien wieder mit Beginn des neuen Quartals, und zwar am 2. Oktober 1767 mit Nr. 27. Da Weldige's Privileg mit dem 7. April 1773 ablief, so suchte er unterm 6. April 1773 um weitere Erneuerung derselben auf 10 Jahre nach, und bat, da doch die Zeitung von großem Nutzen für die Gemeinden sei, daß diese angehalten würden, fortan auf ein Exemplar zu abonnieren. Da jedoch die Regierung der Ansicht war, daß die Gemeinden aus diesen wöchentlichen Anzeigen kaum großen Nutzen schöpfen könnten, so entschied man gegen das beantragte Zwangsabonnement; es wurde sogar, da es hieß, daß Weldige sich von Marburg fortbegeben wolle, sein Gesuch um Erneuerung des Privilegs überhaupt abgeschlagen. Nunmehr kamen die Müller'schen Erben um das Privileg ein, welches ihnen auch durch den Landgrafen Friedrich unterm 27. Juni 1773 auf 10 Jahre wieder verliehen wurde; der Antrag, daß die Gemeinden zum Abonnement gezwungen werden sollten, wurde jedoch wieder abgelehnt. Nach Weldige's Verschwinden aus Marburg (31. August 1773) behielt die Zeitung am Schluß noch eine Zeit lang die frühere Nachricht, daß sie in der Müller- und Weldigischen Buchhandlung zu haben sei (bis Nr. 5 vom 3. Februar 1775). Dann ist statt dessen gesetzt, daß sie in der Müllerischen Druckerei zu bekommen sei. Diese Notiz wird allmählich immer seltener und verschwindet mit Nr. 24 vom 11. Juni 1779 ganz vom Fuße der Zeitung. Als 1783 das zehnjährige Zeitungsprivileg wieder abgelaufen war, bat George David Müller am 31. August 1783 wieder um dessen Erneuerung. Keiner wolle die Zeitung übernehmen, es sei kein Geschäft damit zu machen, da Zwangsabonnement der Städte und zwangsweise Bekanntmachung der Licitationstermine ausgeschlossen sei. Er erhielt unterm 26. November 1784 das Privileg unter den alten Bedingungen wieder erneuert, es wurde ihm aber noch besonders aufgegeben, für sauberen Druck und gutes Papier zu sorgen, was allerdings sehr nötig war. Müller hat dies Privileg nicht lange mehr genossen; er starb, wie oben erwähnt, am 18. Mai 1786; die Zeitung erschien jedoch nur bis Nr. 12 vom 24. März 1786; jedenfalls wurde er schon durch seine letzte Krankheit an der Weiterherausgabe gehindert, und es ist ein weiterer Beweis für die ärmlichen Verhältnisse seiner Druckerei, daß er während seiner letzten Krankheit Niemanden hatte, welcher die Zeitungsnummern noch zusammenstellte und druckte.

Die Universität Marburg ohne Universitätsbuchdrucker und ohne jeden Buchladen (1774—1777).

Die Universität war nunmehr ohne Universitätsbuchdrucker und, was schlimmer war, ohne Buchhandlung. Da der Landgraf unterm 27. Dez. 1774 der Universität die Erlaubnis erteilt hatte, diese Stelle auszubieten,

um einen ordentlichen Buchdrucker und Buchhändler zu bekommen, so erließ sie am 20. Januar 1775 die erforderlichen Avertissements in den damals am meisten gelesenen Zeitungen. Bis zum 2. März sollten die Meldungen stattfinden. Aber nur Joh. Christian Krieger aus Gießen meldete sich als Buchhändler, stellte aber hohe, unannehmbare Bedingungen; als Buchdrucker meldete sich auch nur einer (Kasp. Christoph Ecksdorf). Persönlich erschien niemand. Daher erwirkte sich die Universität die abermalige Erlaubnis, die Stelle ausschreiben zu dürfen, was durch den Casseler Geh. Rat ihr unterm 17. März 1775 auch genehmigt wurde. Ein abermaliges vom 22. März datiertes Avertissement wurde erlassen und Meldungen bis zum 25. März 1775 erwartet. Diesmal hatte man mehr Glück, da fünf Meldungen einliefen (Buchhändler Hecht, Chr. Rud. Müller in Ulm, Ickler in Biedenkopf, Mohr in Hersfeld, Hegelund in Lauterbach, David Müller in Marburg). Doch auch von diesen erschien niemand tauglich; schließlich ließ man sich mit Varrentrapp und mit J. Bayrhoffer (beide in Frankfurt) in Verhandlungen ein, deren Ergebnis war, daß schließlich der letztere berufen wurde.

46) Johannes Bayrhoffer (1777—1795)

ist am 19. März 1738 in Frankfurt geboren, war Buchdrucker von Profession und hatte, bevor er in Frankfurt seine eigene Buchdruckerei begründete, große Reisen besonders auch durch Frankreich und Italien gemacht. Sein Privileg als Universitätsbuchdrucker und Buchhändler datiert vom 8. April 1777; er erhielt darin Freiheit von Personallasten für sich und seine Leute, Immunität von allerlei bürgerlichen Lasten und Steuern, zehnjährige Freiheit vom Debit, das Forum privilegiatum für sich und seine Leute und als Besoldung jährlich 20 Thaler 10 Albus und 20 Mött Korn. Im August versprach er überzuziehen, um mit Einrichtung der Druckerei zu beginnen; am 10. Dezember 1777 wurde er vereidigt. Seine Besoldung erhielt er schon seit dem zweiten Quartale 1777. Noch im Jahre 1777 druckte er das Prorektoratsprogramm und die Matrikel, für deren Drucklegung er damals sowie auch fernerhin Bezahlung erhielt. Bald liefen gegen Bayrhoffer's Geschäftsführung als Buchhändler und Drucker Beschwerden ein, und die Universität war mit ihm durchaus nicht zufrieden. Namentlich schlecht verwaltete er den Buchhandel, auch war er keine angenehme Persönlichkeit, so daß man schließlich den Buchhändler Joh. Christian Krieger aus Gießen als Universitätsbuchhändler berief (1783; siehe denselben). Diesem hatte man aufgetragen, sich unter Umständen auch mit einer Buchdruckerei zu versehen. Als daher im Februar 1787 Bayrhoffer im Frankfurter Staatsristretto seinen Buchhandel und seine Buchdruckerei öffentlich zum Verkauf oder zur Pacht ausbot, es auch hieß, daß er seine Druckerei für 1200 Gulden an einen gewissen Seeberg wirklich verkauft habe, so

versah sich auch Krieger mit einer Druckerei (näheres siehe unten). Natürlich gab es zwischen Bayrhoffer und Krieger hierüber auch vor der Universität ausgetragene Streitigkeiten, aber es wurde betont, daß Bayrhoffer nur in Bezug auf dasjenige, was die Universität selbst amtlich drucken ließe, ein Privilegium exclusivum habe. 1787 im Juli heißt es von Bayrhoffer's Druckerei, sie sei ein erbärmliches Wesen und er selbst sei ein impertinenter Mensch. Bayrhoffer geriet auch noch in mißliche Gesundheitsverhältnisse, so daß er unterm 15. Mai 1794 um Adjudicierung seines ältesten Sohnes mit der Hoffnung auf Nachfolge einkam. Die Universität behandelte ihn jetzt sehr milde, so daß ihm Allerhöchsten Orts unterm 16. August 1794 seine Bitte gewährt wurde; Gehaltsansprüche wurden dem Sohne jedoch nicht zugestanden. Joh. Bayrhoffer starb schon am 23. Febr. 1795. In autobiographischen Nachrichten (bei Strieder a. a. O. S. 181) behauptet er, daß er durch verschiedene schwere Krankheiten und sonstiges Unglück, wozu auch hauptsächlich viele gänzlich zu Makulatur gewordene Verlagsartikel zu rechnen gewesen seien, verfolgt gewesen wäre, und daß deshalb seine Anstrengungen so wenig vom Schicksale begünstigt gewesen seien. — Nach G. D. Müller's Tode (siehe S. 273) erhielt Bayrhoffer durch Geh. Rats-Beschluß vom 13. Februar 1788 auf seinen Antrag vom 8. Januar 1788 das Privileg zur Herausgabe der Marburger Anzeigen. Er hatte sie schon seit dem Januar 1788 erscheinen lassen. Nach seinem Tode wurden sie von seinem Sohne resp. seinen Erben weiter gedruckt. (Fortsetzung siehe Joh. Peter Bayrhoffer.)

47) Johann Konrad Christian Krieger (1783—1825).

Er ist ein Sohn des Gießener Universitätsbuchhändlers Johann Philipp Krieger, geboren zu Gießen am 26. April 1747. Sein Vater hatte zu Marburg schon lange alte Beziehungen. Schon seit mindestens 1726 ist dieser gleichzeitig Marburger und Gießener Universitätsbuchhändler und genoß als solcher in Marburg Kontributionsfreiheit; doch wurde ihm durch Erlaß des Landgrafen-Statthalters Wilhelm vom 24. Juli 1737 der fernere Buchhandel in Marburg verboten, als die Gießener Regierung dem Marburger Universitätsbuchhändler Philipp Kasimir Müller nicht gestattet hatte, neben seinem Marburger Buchladen auch in Gießen eine Buchhandlung zu betreiben. Schon 1774, als die Müller-Weldige'sche Universitäts-Buchhandlung nach Frankfurt verkauft war und keine Buchhandlung in Marburg bestand, dachte er daran, in Marburg eine Buchhandlung zu etablieren; dieser Plan zerschlug sich jedoch. Dieser Joh. Phil. Krieger d. ä. ist während seiner Marburger Thätigkeit für die Geschichte des Buchhandels deshalb von gewisser Bedeutung, weil er seit 1725 Sortiments- (Meß-) Kataloge bis zu seinem Tode (1775) herausgab, welche von der Firma weiter fortgesetzt wurden (bis 1792). J. K. Ch. Krieger, der Sohn, wollte

sich eigentlich dem medizinischen Studium widmen, wurde aber an Stelle seines zum Militär gegangenen älteren Bruders Philipp Ludwig († 1770) Buchhändler, lernte 1760—1765 in der berühmten Endter'schen Buchhandlung in Nürnberg und blieb dann im Geschäfte des Vaters bis zu dessen 1775 erfolgtem Tode. In Gemeinschaft mit seinem älteren Bruder Justus Friedrich setzte er das väterliche Geschäft fort, trennte sich jedoch 1779 von ihm und richtetete sich in Gießen eine eigene Buchhandlung ein unter der Firma Johann Christian Krieger der jüngere. Veranlaßt durch Marburger Professoren, welche durch die schlechte Leitung der Bayrhoffer'schen Universitätsbuchhandlung die Interessen der Universität sehr geschädigt sahen (siehe oben Seite 275), bewarb er sich, nachdem schon 1782 betreffende Verhandlungen geführt waren, unterm 8. März 1783 direkt darum, neben Bayrhoffer als Universitätsbuchhändler ein Privilegium zu bekommen, was ihm auch unterm 18. Juli 1783 erteilt wurde. Besoldung erhielt er allerdings nicht zugesichert. Er eröffnete hier unter der Firma: Neue akademische Buchhandlung sein Geschäft; bis zum Jahre 1807 behielt er diese Firma bei; seit dem Jahre 1797 verlegt er auch unter seinem Namen. In seinem Privileg war auch die Bestimmung enthalten, daß „im Falle der Buchführer Bayrhoffer abgehe, er gehalten sein sollte, sogleich complette Druckerei in Marburg anzulegen". Da man allmählich auch mit Bayrhoffer's Leistungen als Drucker immer mehr Grund hatte unzufrieden zu sein, und dieser auch damit umgieng, seine Druckerei zu verkaufen, so erwarb Krieger, um bei dessen Abgange mit einer Druckerei eingerichtet zu sein, nach dem Tode des George David Müller († 18. Mai 1786) die ehemals Müller'sche Universitätsbuchdruckerei (siehe oben S. 273) und erweiterte sie durch umfassendes Typenmaterial, welches er aus der berühmten Schriftgießerei von Breitkopf und Härtel in Leipzig bezog. Aber Bayrhoffer verkaufte nicht, doch begann Krieger zu drucken. Soweit es sich feststellen ließ, ist der im November 1786 ausgegebene, von J. F. Engelschall verfaßte Prospekt der neuen bei Krieger erscheinenden Zeitung das älteste Produkt der Neuen Akademischen Buchdruckerei (ohne Druckangabe erschienen). Selbstverständlich kam es zwischen Krieger und Bayrhoffer auch wegen der Buchdruckerei zu Konflikten. Im Universitätskonsistorium war am 4. Juni 1787 allerdings beschlossen, daß ihm ohne ein weiteres Druckprivilegium von Seiten der Universität das Drucken nicht gestattet werden dürfte. Aber dieser Beschluß war nur von rein akademischer Bedeutung, und da die Universität nicht den Beruf hatte, ihn am Weiterdrucken zu hindern, und sich darauf beschränkte, ihm keine offizielle Universitätsarbeit zu geben, aber nach obenhin keine Anträge gegen ihn stellte, so druckte er unbehindert weiter. Zu Gunsten Krieger's fiel aber eine spätere Entscheidung des Konsistoriums vom 30. Dezember 1791 aus, als Bayrhoffer sich über Krieger verschiedentlich beschwert hatte, daß dieser Thesen und Dissertationen für Private gedruckt habe. Krieger führte in

seiner Gegenantwort aus, er sei auch als angestellter Universitätsbuchdrucker berechtigt, solche Schriften zu drucken, und, obgleich er kein gelernter Buchdrucker sei, so habe er ebensoviel Recht zur Ausübung der Buchdruckerei wie Bayrhoffer, als nicht gelernter Buchhändler, zum Betriebe des Buchhandels. Daß er seine Druckerei früher eingerichtet, als er durch sein Privileg dazu verpflichtet gewesen, daran sei Bayrhoffer selbst schuld, da er bekannt gemacht habe, er wolle seine Buchdruckerei verkaufen. Er laufe nicht nach Arbeit; aber, da er seine Druckerei durch beträchtliche Kosten in die Höhe gebracht habe, so würden ihm freiwillig viele Arbeiten übertragen. — Als nun Bayrhoffer gestorben war, beantragte Krieger, auf die ihm in seinem Privileg vom 18. Juli 1783 gemachte Auflage zurückgehend, ihn als wirklichen Universitätsbuchdrucker mit Besoldung anzustellen. Auf Antrag der Universität erhielt auch Krieger unterm 9. Mai 1795 ein Allerhöchstes Reskript, daß ihm die Besoldung als Universitätsbuchdrucker (20 Thaler 10 Albus und 20 Mött Korn) gewährt werden solle; ein eigentliches neues Privileg als Universitätsbuchdrucker erhielt er nicht, aber er galt neben dem jüngeren J. P. Bayrhoffer (siehe diesen) als erster Universitätsbuchdrucker. In Westfälischer Zeit hieß Krieger Departementsbuchdrucker und bezog seinen Gehalt weiter; nach Wiederherstellung des Kurstaats erneuerte ein Kurfürstliches Dekret vom 26. September 1815 seine Bestallung als Universitätsbuchdrucker und Buchhändler. — Krieger druckte namentlich für seinen bedeutenden Verlag; auch nur die hauptsächlichsten Verlagswerke hier zu nennen, würde zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß er 1792 auch das berüchtigte Werk: de tribus impostoribus und ein antisupranaturalistisches Werk des Gießener Professors Schmidt druckte. Diese Werke wurden konfisziert und er selbst wurde noch mit einer Geldstrafe belegt. Von allgemeiner Bedeutung für den Buchhandel war die von ihm begründete, Anfangs „Wochenblatt für Buchhändler, Antiquare, Musik- und Disputenhändler“ genannte buchhändlerische Zeitschrift, welche als Vorläuferin des Buchhändlerbörsenblattes zu betrachten ist und 18 Jahrgänge erlebte (1819 [1820]—1836). Ein anderes buchhändlerisches Werk ist das 1815—1822 von ihm herausgegebene Handbuch der Litteratur der Gewerbskunde. Auch ein belletristisches Werk hat Krieger zum Verfasser, nämlich die anonym 1804 erschienenen „Wanderungen und Liebschaften des jüngeren Nothankers während der französischen Kriege“. — Krieger hatte noch von Marburg aus seine Gießener Buchhandlung eine Zeit lang weiter betrieben; im Jahre 1807 war eine Filiale der Marburger Buchhandlung in Cassel gegründet worden; 1824 wollte er sich in Fulda als Hofbuchhändler niederlassen; sein desfallsiges Gesuch wurde ihm jedoch abgeschlagen. Krieger starb zu Marburg am 31. Dezember 1825; eine ihm vom Superintendenten Justi gehaltene Leichenrede (Worte an dem Grabe des . . . . Herrn . . . Krieger) giebt von dem unermüdlich thätigen, frischen und liebenswürdigen Manne ein mit freundschaftlicher Liebe gezeichnetes Bild. —

Krieger's Zeitungsdrucke. Er übernahm im ersten Jahre seiner Druckthätigkeit auch wieder den Druck und Verlag einer Marburger Zeitung. Im November 1786 wurde ein von J. F. Engelschall unterzeichneter Aufruf „An das Publikum" ausgegeben, worin über den Plan der unter dem Titel: „Intelligenzblatt für Hessen" herauszugebenden Zeitung näheres bekannt gemacht wurde, und unterm 4. Dez. 1786 erteilte der Landgraf an Krieger ein Privileg auf zehn Jahre zur Herausgabe einer Polizei- und Commerzien-Zeitung. Die neue Zeitung erschien mit dem 3. Januar 1787. Sie wurde Anfangs jedesmal in zwei besonderen Abteilungen gleichzeitig ausgegeben, die erste hieß: Intelligenzblatt für Hessen. Sie erlebte nur Nr. 1 bis Nr. 38 (vom 19. September) und ist fortlaufend von Seite 1—152 beziffert; die zweite Abteilung, welche den Titel hatte: Gemeinnützige Nachrichten, enthält 52 Nummern (letzte Nummer vom 26. Dez. 1787), fortlaufend beziffert von Seite 1—208. Nach Aufhören der ersten Abteilung erschien die zweite allein weiter. Diese aus obigen zwei Abteilungen bestehende Zeitung erlebte den einzigen Jahrgang 1787. Mit der letzten Nummer wurde ein Haupttitel ausgegeben, welcher lautet: Marburger Gemeinnüzige Anzeigen. 1788 übernahm Bayrhoffer die Herausgabe des Marburger Wochenblatts mit einem Titel, welcher dem alten nahekam, nämlich als: Marburger Anzeigen (siehe Seite 268). — Ferner druckte Krieger in Westfälischer Zeit den noch in die Kurhessische Zeit hineinragenden Jahrgang 1813 des offiziellen Blattes: Departements-Blatt des Werra-Departements (Nr. 1 vom 2. Januar bis Nr. 103 vom 25. Dez. 1813). Die vorhergehenden Jahrgänge hatte Bayrhoffer gedruckt.

48) Johann Peter Bayrhoffer (1795—1856).

Johannes Bayrhoffer (siehe oben Seite 275) hinterließ bei seinem Tode folgende Kinder: 1) Anna Margaretha, geboren 22. Juli 1767; 2) Johann Peter, geboren 17. November 1773; 3) Anna Elisabeth, geboren 10. Januar 1777; 4) Johann Friedrich, geboren 15. April 1778; 5) Sophie, geboren 2. März 1781. Der älteste Sohn Johann Peter, folgte ihm als Universitäts-Buchdrucker und Buchhändler. Sein Vater hatte ihn von Jugend auf zum Buchdrucker erzogen; daß er seinem Vater cum spe succedendi durch Erlaß vom 16. November 1794 adjungiert wurde, ist schon oben (Seite 276) erwähnt; zum wirklichen Universitätsbuchdrucker und Buchhändler, jedoch ohne Gehalt, wurde er durch Allerhöchstes Reskript vom 28. März 1795 ernannt, und wurde er als solcher am 6. Mai 1795 vereidigt. Auch erhielt er auf seine Vorstellung hin durch Allerhöchstes Reskript vom 10. Oktober 1795 jährlich 3 Homberger Viertel Korn als Besoldung. So gab es denn zur Zeit zwei Universitätsbuchdrucker und Buchhändler, ihn und Krieger, welch letzterer als der erste galt, da sein Reskript das ältere war; Krieger bezog auch den eigentlichen

Gehalt als Universitätsbuchdrucker und lieferte auch die Universitätsarbeit. Daß der junge Bayrhoffer Anfangs nicht der alleinige Besitzer der Buchdruckerei und der Buchhandlung war, geht aus den in der Bayrhoffer'schen Druckerei hergestellten Marburger Anzeigen hervor, welche teilweise noch bis zum Jahre 1798 gedruckt und zu finden waren bei Bayrhoffers seel. Erben. — Bayrhoffer hat viele Jahre hindurch seine Geschäfte betrieben. Am 20. Juli 1842 cedierte er an seinen Vetter Ferdinand Creuzer sein Privileg als Buchhändler. Dieser war der Sohn des Marburger Konsistorialrats Creuzer, hatte vom Oktober 1835 bis November 1838 bei Leske in Darmstadt gelernt, war dann mehrere Jahre in der Krieger'schen Buchhandlung in Cassel, zwei Jahre bei Schättlin und Zollikofer in St. Gallen als Gehilfe thätig gewesen, und hatte dann die Leitung der Bayrhoffer'schen Buchhandlung übernommen. Das Privileg als Universitätsbuchhändler erhielt Creuzer jedoch erst unterm 24. Januar 1846 vom Ministerium des Innern ausgefertigt, nachdem schon der Senat ein bezügliches Gesuch vom 27. Juni 1844, die Firma „Bayrhoffer'sche Universitätsbuchhandlung, Besitzer Ferd. Creuzer" führen zu dürfen, ihm abgeschlagen hatte. Creuzer's Nachfolger in der Buchhandlung war 1852 Oskar Ehrhardt (siehe die Nachrichten über seinen gleichnamigen Sohn). Die Universitätsbuchdruckerei erkaufte 1856 der Schriftsetzer Ludw. Pfeil (siehe diesen), welcher diese Druckerei schon mehrere Jahre geführt hatte. Bayrhoffer starb zu Marburg am 18. Jan. 1858; er war seit 1805 verheiratet mit Marie Jüngst, welche am 25. Jan. 1852 zu Marburg starb. — In Westfälischer Zeit (1810—1812) war Bayrhoffer offizieller Präfekturbuchdrucker; im Jahre 1842 nennt er sich auch Kanzlei-Buchhändler und Buchdrucker. Seit wann er auch diesen Posten hatte, war nicht festzustellen. Bayrhoffer's Zeitungsdrucke. 1) Marburger Anzeigen. Als Bayrhoffer I am 23. Februar 1795 gestorben war, erschienen die von ihm seit dem 5. Jan. 1788 herausgegebenen und gedruckten Marburger Anzeigen in der bisherigen Weise weiter. Ein Drucker war auch bisher auf den einzelnen Nummern nicht angegeben; Anfangs regelmäßiger, später seltener war nur unter einzelnen Nummern angegeben, daß sie in der Bayrhoffer'schen Universitätsbuchdruckerei (in der Reitgasse in des Bäckermeisters Creuzer Behausung) zu haben seien. Nunmehr heißt es auf einigen Nummern der Jahrgänge 1795—1797, daß sie bei des Universitäts-Buchdruckers und Buchführers Bayrhoffer seel. Erben zu beziehen seien; auf den Haupttiteln der Jahrgänge 1795. 1796. 1798 lautet auch die Druckzeile: Gedruckt und zu finden bey Joh. Bayrhoffer seel. Erben. Auf dem Haupttitel des Jahrgangs 1797 steht: Gedruckt mit Bayrhofferschen Schriften, 1799: Gedruckt und zu finden bei Bayrhoffer. Die Marburger Anzeigen giengen in Westfälischer Zeit mit Nr. 52 vom 30. Dez. 1809 ein; Bayrhoffer druckte und verlegte sie bis dahin. Es folgte das offizielle 2) Departements-Blatt des Werra-Departements. Bayrhoffer druckte

es (als Präfekturbuchdrucker gegen Druckerlohn) von Nr. 1 vom 3. Januar 1810 bis Nr. 105 vom 30. Dezember 1812. Beilagen desselben: Litterarische Beilage Nr. 1—11, ohne Angabe des Druckers, aber von Krieger gedruckt. (Jahrgang 1813 druckte Krieger.) 3) Marburger Anzeigen. Nr. 1 vom 1. Januar 1814 bis Nr. 52 vom 29. Dezember 1821 (gedruckt und verlegt von Bayrhoffer). 4) Wochenblatt für die Provinz Oberhessen (Nr. 1 vom 5. Januar 1822 bis Nr. 13 vom 31. März 1849), welches bei der Veränderung der Verwaltung übergeht in 5) Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Marburg (Nr. 1 vom 7. April 1849 bis Nr. 37 vom 13. Sept. 1851), und wieder in: 6) Wochenblatt für die Provinz Oberhessen, welches aber Bayrhoffer nur von Nr. 1 vom 20. Sept. 1851 bis Nr. 7 vom 31. Oktober 1851 druckt; dann druckt es J. A. Koch (siehe diesen). Beigelegt waren dem offiziellen Wochenblatte seit dem 28. August 1830 bis zu seinem am 30. Dezember 1868 erfolgten Aufhören: Polizeiliche Nachrichten. 7) Marburger Volksblatt (Nr. 1 vom 2. August bis Nr. 22 vom 27. Dezember 1848). — Die Zeitung: Der neue Verfassungsfreund (Nr. 1 vom 10. März bis Nr. 45 vom 21. Juni 1848) hat Bayrhoffer nur verlegt, Hotop in Cassel druckte sie (siehe Seite 50). Von den genannten Zeitungen redigierte und verlegte Bayrhoffer die unter Nr. 1 und 3 angeführten; die unter 2 und 4—6 genannten stellte er für die Regierung gegen Zahlung des Druckerlohnes her.

Johann Christian Kempf zu Marburg, ein Vetter des Universitäts-Buchdruckers und Buchhändlers Krieger, bei welchem er, seit dieser mit dem Privilegium als Universitätsbuchdrucker begnadigt ist, gewesen und Buchhandlung und Buchdruckerei erlernt hat, ersucht in einer am 10. Dezember 1865 dem Casseler Geheimen Rate vorgelegten Eingabe, um Verleihung des Privilegs als Kanzleibuchdrucker und Buchhändler, wie es Brönner bisher gehabt, welcher sein Haus in Marburg verkauft, die darin angelegte Druckerei ganz eingezogen und somit auf sein Privileg Verzicht geleistet habe. Da die Marburger Regierung hierzu berichtete, daß Brönner allerdings sein Haus an den Kammerherrn von Breidenstein verkauft, es aber noch nicht bekannt sei, daß er auch sein Privileg aufgegeben, so wurde Kempf nach Geh.-Rats-Resolution von 28. Januar 1806 aufgegeben, es bescheinigt beizubringen, daß das Brönner'sche Privileg aufgegeben sei, auch sollte er nachweisen, daß er befähigt und bemittelt zur Uebernahme eines solchen Geschäfts sei. Hiermit schließen die Akten.

49) Krieger'sche Universitätsbuchhandlung und Buchdruckerei (Krieger's Witwe geb. Kempf) (1826—1827).

Krieger war seit dem 9. Dez. 1783 mit Susanne Elisabeth Kempf, geboren zu Beuern bei Gießen am 18. April 1760, verheiratet; die Ehe

war kinderlos geblieben. Daher hatte Krieger schon 1817 beantragt, daß seinem Neffen, dem damaligen stud. phil. Christian Karl Kempf (getauft zu Marburg am 3. Juli 1798), einem Sohne seines Schwagers Ludwig Peter Kempf (geboren in Beuern den 3. Mai 1758), sein Privileg zugesichert würde; unterm 6. Aug. 1817 hatte auch der Casseler Geh. Rat eine zustimmende Verfügung erlassen. Nach dem Tode ihres Mannes setzte die Witwe den Buchhandel und die Buchdruckerei fort, unterstützt von ihrem genannten Bruder und ihrem erwähnten Neffen. Bayrhoffer war gleich nach dem Ableben Krieger's darum eingekommen (4. Jan. 1826), ihm dessen Besoldung zu geben und ihm allein die offiziellen Druckarbeiten der Universität zu übertragen. Es gab weitläufige Verhandlungen, welche ihren Abschluß in einem Beschlusse des Staatsministeriums vom 26. April 1826 fanden, worin bestimmt wurde, daß die Besoldung überhaupt künftig fortzufallen habe, und daß der Witwe Kempf die Fortsetzung der Druckerei ihres verstorbenen Ehemannes unbenommen sei, jedoch vorbehaltlich etwaiger Ansprüche ihres genannten, mit dem Rechte der Nachfolge begnadigten Neffen. Krieger's Witwe that auch bald die nötigen Schritte, um diesem ihrem Neffen das Geschäft zu übergeben. Sie beantragte unterm 14. September 1826 beim akademischen Senate, daß ihm das Privileg übertragen würde, und nachdem sie in einem Protokolle vom 7. September 1826 erklärt hatte, daß sie damit einverstanden sei und auch nicht beabsichtige, daneben noch eine Buchdruckerei und Buchhandlung in Marburg zu unterhalten, erhielt Kempf vom Kurf. Ministerium des Innern sein Privileg unterm 16. Nov. 1827 ausgefertigt. — Krieger's Witwe starb zu Marburg am 7. Nov. 1830.

50) Krieger'sche Universitäts-Buchdruckerei und Buchhandlung (Besitzer Christian Karl Kempf) (1827—1830).

Kempf behielt die alte Firma bei, er hatte sich jedoch noch erklären müssen, daß er auf die bisherige Steuerfreiheit verzichte und sich zur Ablieferung von je drei Pflichtexemplaren von allen seinen Verlagswerken verpflichte. Die Bestimmungen im Privileg lauteten in Bezug auf die Druckerei dahin, daß Kempf verpflichtet war, stets eine komplette gut eingerichtete Druckerei zu halten, billige Preise zu stellen, die akademischen Schriften, soweit sie ihm übertragen würden, sowie die Schriften der Docenten und Doktoranden vor anderen Drucken zu befördern, von allen akademischen Schriften immer sogleich 40 Exemplare gratis abzuliefern und nichts in der Druckerei, welche der statutenmäßigen Aufsicht einer Kommission von je einem Professor der vier Fakultäten unterworfen bleibe, ohne vorherige Censur zu drucken. Nichtbefolgung der über Buchhandel und Buchdruck gegebenen Bestimmungen solle den Verlust des Privilegs oder vom akademischen Senate zu bestimmende Disziplinarstrafen nach sich ziehen, „wohingegen er wider alle, welche nicht auf gleiche Art privilegirt sind oder künftig werden, und

dennoch des Buchdruckens und Buchhandels sich anmaßen möchten, nachdrücklich geschützt werden soll". Das war eigentlich kein Privileg im früheren Sinne mehr; der einzige Vorteil war der, daß er den Druck der offiziellen Universitätsschriften zugesichert bekam und einen angesehenen Titel hatte. Die Zusicherung des Schutzes gegen neue ohne Privileg Buchhandel oder Buchdruck treibende Konkurrenten war auch rein illusorisch und das Ministerium hatte sich das Recht, auch noch neben ihm andere als Universitäts-Buchdrucker und Buchhändler zu privilegieren, vorbehalten. Karl Kempf behielt das Marburger Geschäft nicht lange; nachdem er im Jahre 1828 mit dem Buchhändler Friedrich Metz in Darmstadt wegen des Verkaufs verhandelt hatte (welchem aber vom Ministerium des Innern unterm 27. Januar 1829 die Uebertragung des Privilegs abgeschlagen wurde), verkaufte er zum 1. Januar 1831 die Buchhandlung und die Buchdruckerei an N. G. Elwert. Kempf selbst siedelte nach Cassel über, wo er das dort schon 1807 von Krieger gegründete Zweiggeschäft allein weiter betrieb. Hier starb er am 16. März 1881, 82 Jahre 8 Monate 16 Tage alt.

51) Noa Gottfried Elwert (1831—1873)

ist geboren in Reutlingen am 19. September 1807, Sohn eines Buchdruckers, welcher vor der Geburt dieses seines Sohnes starb. Der Reutlinger Buchdrucker G. A. Heerbrandt wurde sein Stiefvater und nahm ihn, als er 15 Jahre alt war, zu sich in die Lehre. Am 15. April 1824 wurde Elwert vom Reutlinger Gewerke als ausgelernter Buchdrucker losgesprochen und blieb dann noch ein Jahr in der Druckerei seines Stiefvaters. Hierauf wandte Elwert sich dem Buchhandel zu, lernte resp. war thätig bei Rapp in Cannstadt (vom 1. März 1825 bis Ende Februar 1826), Blast in Ludwigsburg (vom 1. März 1826 bis 15. April 1827), Sauerländer in Frankfurt (vom 27. April 1827 bis 6. Juni 1827); seitdem war er in der Krieger'schen Buchhandlung zu Marburg, bis er sie zum 1. Januar 1831 nebst der Buchdruckerei käuflich übernahm. Als Bayrhoffer hiervon Kunde erhalten, machte er geltend, daß er der älteste, erste und alleinige Universitätsbuchdrucker sei und ersuchte darum, daß ihm allein das Privileg als Universitätsbuchdrucker verliehen würde, da Elwert sich, namentlich als Ausländer, mit dem Privileg als Universitätsbuchhändler begnügen könne. Elwert erhielt jedoch unterm 25. Februar 1831 vom Ministerium des Innern sein Privileg ausgefertigt, welches den Wortlaut des Kempf'schen hat, nur daß ihm vorausgeschickt ist, daß er neben dem Buchhändler Garthe (welcher am 20. August 1822 die Erlaubnis zum Betriebe des Buchhandels erhalten hatte) und dem Buchdrucker und Buchhändler Bayrhoffer Buchhandel und Buchdruckerei zu betreiben befugt sei. Unter Elwert's Leitung gedieh die Buchdruckerei, die Sortiments- und namentlich die Verlagshandlung zu hoher Blüte. Er starb am 6. November

1873 zu Marburg. Seine am 29. Dezember 1833 mit Katharina Körner aus Marburg geschlossene Ehe war kinderlos, und je ein Teil des Geschäfts — Buchdruckerei und Sortiment — gieng an seinen Neffen Wilhelm Braun über (siehe N. G. Elwert'sche Universitätsbuchdruckerei, W. Braun).

52) Johann August Koch (seit 1847).

Siehe Nachrichten, Marburg, Joh. Aug. Koch, Universitätsbuchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Koch ist geboren am 20. Oktober 1821; einer Konzession zum Betriebe der Buchdruckerei bedurfte es für ihn nicht, da Buchdruckerei ein bürgerliches Gewerbe war, wie das Ministerium des Innern auch unterm 22. April 1847 auf einen bezüglichen Antrag hin entschied. Koch erwarb die B. Sipmann'sche Druckerei im Frühjahre 1879. Zum Universitätsbuchdrucker wurde er ernannt unterm 16. Oktober 1888. Die Redaktion der Oberhessischen Zeitung legte J. A. Koch am 31. Dez. 1891 nieder und übertrug sie seinem langjährigen Mitarbeiter Christoph Rautenhaus. Seit dem 1. Juli 1892 ist Koch's Schwiegersohn Fritz Holzhauer Teilhaber des Geschäfts; am 2. Januar 1892 war ihm Prokura erteilt worden. Fritz Holzhauer ist am 30. November 1865 in Marburg geboren, bestand im Frühjahre 1885 das Abiturientenexamen auf der Realschule zu Gießen, widmete sich dann dem Studium der Philosophie und speciell dem der Chemie. — Joh. Aug. Koch's Zeitungsdrucke: A. für den Verlag des Marburger evangelischen Waisenhauses das vorher bei Joh. Peter Bayrhoffer gedruckte (siehe Seite 281): Wochenblatt für die Provinz Oberhessen; unter diesem Titel von Nr. 8 vom 8. Nov. 1851 bis Nr. 42 vom 20. Oktober 1866. Es hieß dann: Wochenblatt der Regierung zu Marburg (Nr. 43 vom 27. Oktober 1866), und von Nr. 44 vom 3. Nov. 1866 bis Nr. 40 vom 5. Oktober 1867: Wochenblatt für den Regierungsbezirk Marburg. Es hieß dann von Nr. 41 vom 12. Oktober 1867 bis zur letzten Nummer (Nr. 104) vom 30. Dezember 1868: Wochenblatt für den vorhinnigen Regierungsbezirk Marburg. B. für eigene Rechnung und Verlag: 1) Der Hessische Volksfreund (erschien von Nr. 1 vom 22. März 1848 bis Nr. 52 vom 29. Juni 1853. A. Vilmar war Redakteur bis Nr. 76 vom 28. Juni 1851; bis Nr. 129 vom 31. Dezember 1851 war Mitredakteur Piderit; bis Nr. 104 vom 29. Dezember 1852 Piderit allein, seitdem Piderit und O. Vilmar). 2) (1848 im April und Mai) Das Unkraut. 4 undatierte Nummern. 3) Der Bote von der Lahn. Nr. 1 vom 2. Juli 1853 bis Nr. 25 vom 29. März 1854. Hierzu: Illustrierte Beilage, gedruckt gleichfalls von J. A. Koch. 4) Hessenzeitung, von Nr. 34 vom 2. Mai bis Nr. 51 vom 30. Juni 1866 (vorher gedruckt bei L. Pfeil). 5) Der Christliche Schulbote aus Hessen (vorher bei Pfeil gedruckt) von Nr. 28 vom 4. Juli 1867 bis Nr. 39 vom 30. Sept. 1869 (Fortsetzung druckt Sipmann). Beilage dazu: Hessisches Schul-Intelligenz-Blatt (Nr. 1

vom 3. Januar bis Nr. 47 vom 19. Dez. 1867). 6) Kreis-Blatt für die Kreise Marburg, Frankenberg-Vöhl und Kirchhain. Nr. 1 vom 2. Januar 1869 bis Nr. 151 vom 30. Dez. 1876; geht über in: Kreis-Blatt für die Kreise Marburg und Kirchhain. Nr. 1 vom 4. Januar 1877 bis Nr 100 vom 28. Dezember 1883; heißt dann: Amtlicher Anzeiger für die Kreise Marburg und Kirchhain, von Nr. 1 vom 4. Januar 1884 (ist Beilage der Oberhessischen Zeitung), und von Nr. 55 vom 12. Nov. 1886 wieder: Kreis-Blatt für die Kreise Marburg und Kirchhain. 7) Oberhessische Zeitung. Seit Nr. 152 vom 1. Juli 1870 (früher bei Pfeil gedruckt und bei O. Ehrhardt verlegt). Beilagen: 1. Der Erzähler. Von Januar bis August 1887 (gedruckt bei Koch); 2. Kreisblatt (siehe vorher Nr. 6); 3. Illustriertes Sonntagsblatt (seit Oktober 1874; in Stuttgart gedruckt). 8) Marburger Wochenblatt. Nr. 1 vom 2. Jan. 1869 bis Nr. 78 vom 30. Juni 1870; seitdem mit der Oberhessischen Zeitung vereinigt. Beilage war: Hessisches Sonntagsblatt (gleichfalls bei Koch gedruckt). Nr. 1 vom 1. Januar 1870 bis Nr. 26 vom 28. Juni 1870.

53) Carl Ludwig Pfeil (seit 1856).

Siehe Nachrichten, Marburg, C. L. Pfeil. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Ueber Pfeil's Geschäftsvorgänger, die beiden Bayrhoffer, siehe Seite 275 und Seite 279. Pfeil ersuchte um die Konzession zum Betriebe der von ihm käuflich erworbenen Bayrhoffer'schen Buchdruckerei am 11. März 1856; an demselben Tage bescheinigte ihm Bayrhoffer, daß Pfeil ihm das Buchdruckereigeschäft schon einige Jahre geführt habe; nachdem noch Bayrhoffer am 22. März 1856 offiziell seine Einwilligung zur Uebertragung seiner Konzession an Pfeil gegeben hatte, erhielt sie dieser von der Marburger Regierung ausgefertigt unterm 25. April 1856. Pfeil starb in Marburg am 1. Dezember 1892. — Pfeil's Zeitungsunternehmen sind folgende. 1) Hessenzeitung. Nr. 1 vom 1. März 1862 bis Nr. 33 vom 28. April 1866 (geht an J. A. Koch über). 2) Der Christliche Schulbote aus Hessen. Nr. 1 vom 8. Januar 1863 bis Nr. 24 vom 27. Juni 1867 (geht an J. A. Koch über, welcher seit dem 3. Januar 1867 schon die Beilage Hessisches Schul-Intelligenz-Blatt druckte). 3) Oberhessischer Anzeiger. Nr. 1 (als Probenummer) vom 1. Mai 1866 bis Nr. 46 vom 30. März 1867; geht über in: 4) Oberhessische Zeitung. Nr. 47 vom 1. April 1867 bis Nr. 151 vom 30. Juni 1870 (für Ehrhardt's Verlag seit Nr. 8 vom 17. Januar 1867; fortgesetzt bei J. A. Koch). 5) Neue Marburger Zeitung. Ein politisches Tageblatt für Stadt und Land. Nr. 1 vom 1. Oktober 1870 bis Nr. 3 vom 4. Januar 1871. 6) Marburger Zeitung. Nr. 1 vom 25. Februar 1871 bis Nr. 38 vom 30. März 1872. 7) Marburger Tageblatt für Stadt und Land. Nr. 1 vom 1. April 1874 bis Nr. 307 vom 31. Dez. 1886. — Nach Pfeil's Tode setzt die Witwe

Auguste Pfeil geb. Werner

die Druckerei unter der bisherigen Firma fort. Sie ist geboren zu Marburg am 4. Februar 1838 und heiratete Pfeil am 19. April 1857.

54) Benedikt Emil Sipmann (1866—1878).

Benedikt Sipmann ist geboren zu Münster-Maifeld a. d. Mosel den 5. April 1833, lernte bei Kaule in Düsseldorf den Buchhandel, erhielt unterm 15. Februar 1861 die Konzession zur Begründung einer Buchhandlung, welche er bis 1862 mit J. A. Koch, von da ab allein betrieb. Buchhändler Karl Kraatz kaufte sie zum 1. April 1875. — Im Herbst 1866 richtete er im Hause Wettergasse 22 eine Buchdruckerei ein (3 Schnellpressen), welche er bis zu seinem am 6. Dezember 1878 erfolgten Tode inne hatte. Die Druckerei stellte neben Kalendern und Dissertationen namentlich Accidenzen und Formulare, Notenpapiere, Contopapiere her. Auch eine Zeitschrift wurde zeitweise von Sipmann gedruckt, nämlich: Der Christliche Schulbote aus Hessen, von Nr. 40 vom 14. Oktober 1869 bis zur letzten Nummer (51 und 52) vom 30. Dezember 1873 (vorher gedruckt bei J. A. Koch). Fortsetzung siehe B. Sipmann Witwe.

55) Fr. Sömmering (seit 1868).

Siehe Nachrichten, Marburg, Fr. Sömmering. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Friedrich Sömmering ist geboren zu Marburg am 19. Dez. 1837 und erlernte Kaufmannschaft. Am 24. Nov. 1891 erhielt Prokura dessen Sohn Daniel Sömmering. Dieser ist geboren zu Marburg am 19. Januar 1867, besuchte das Gymnasium in Marburg und in Warburg und trat am 1. April 1885 in das väterliche Geschäft.

56) N. G. Elwert'sche Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Wilh. Braun) (1873—1875).

Die N. G. Elwert'sche Universitätsbuchhandlung und Buchdruckerei des am 6. Nov. 1873 verstorbenen N. G. Elwert (siehe über ihn Seite 283) wurde unter seinen Erben (den Kindern seiner Schwester Maria Magdalena) derartig geteilt, daß Wilhelm Braun — neben dem Sortiment und Anteil am Verlag — die Buchdruckerei erhielt. Er führte sie unter der alten Firma N. G. Elwert'sche Universitätsbuchdruckerei nur kurze Zeit, da er sie zum 1. Februar 1875 an Robert Friedrich verkaufte (siehe diesen). Wilh. Braun ist geboren zu Reutlingen am 29. Mai 1842, erlernte nach Absolvierung der Reutlinger Lateinschule den Buchhandel bei N. G. Elwert in Marburg von Juni 1856—1859, und war hier bis Juni 1861 als Gehilfe. Hierauf arbeitete er als Gehilfe von Juli 1861 bis Februar

1863 bei E. Dülfer in Breslau, von März 1863 bis März 1864 bei K. André in Prag, von April 1864 bis August 1866 in der Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen, von September 1866 bis zum 30. Juni 1867 bei G. Prior in Hanau, von Juli 1867 bis Oktober 1871 in Fr. Bassermann's Verlagsbuchhandlung in Heidelberg. Im April 1872 gründete er in Marburg eine Buchhandlung, welche sich hauptsächlich mit Antiquariat beschäftigte. Mitbesitzer des Elwert'schen Verlags waren seit 1. Jan. 1874 W. Braun's Schwager Karl Theile (geboren zu Böhlen bei Leipzig am 9. Dezember 1841, gestorben zu Marburg am 22. Juli 1878) und zwei Schwestern W. Braun's. Seit dem 18. Januar 1883 ist Wilh. Braun Alleinbesitzer des Verlags. — Zum Universitäts-Buchhändler und Buchdrucker wurde Wilhelm Braun durch den akademischen Senat ernannt am 17. Juni 1874.

57) N. G. Elwert'sche Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Robert Friedrich) (1875–1876); Robert Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (1876—1884).

Robert Friedrich kaufte die N. G. Elwert'sche Universitätsbuchdruckerei von Wilh. Braun zum 1. Februar 1875. Robert Friedrich ist geboren zu Hirschberg in Schlesien am 14. Juni 1850, lernte daselbst in der Pfund-schen Buchdruckerei, konditionierte bei Trowitsch in Berlin, bei Decker in Berlin, war Geschäftsführer bei E. Köpsel in Berlin, und kam im Januar 1875 nach Marburg. Im Jahre 1875 firmierte er unter der alten Firma N. G. Elwert'sche Universitätsbuchdruckerei. Am 21. Dezember 1875 bekam er vom akademischen Senate selbst das Prädikat als Universitätsbuchdrucker und druckte seitdem unter eigener Firma. Zum 1. Oktober 1884 verkaufte er die Druckerei an Karl Gleiser (siehe diesen) und lebt seitdem als Rentier in Marburg.

58) B. Sipmann Witwe (1878—1879).

Die Witwe des am 6. Dezember 1878 verstorbenen Buchdruckers und Buchhändlers Benedikt Sipmann betrieb nach dem Tode ihres Mannes die Druckerei bis zum Frühjahre 1879; J. A. Koch erwarb Typen und Pressen. Sipmann's Witwe, Franziska geb. Fleckenstein, ist in Düsseldorf am 4. Febr. 1828 geboren und heiratete ihren Mann am 25. Sept. 1860.

59) Hugo Balduin Max Rinke (1882—1883).

Max Rinke, geboren zu Altenburg in Sachsen den 12. Febr. 1846, lernte Buchdruck in Lichtenstein, konditionierte in Apolda und Erfurt, legte in Mülsen in Sachsen eine eigene Druckerei an, druckte die Mülsener

Zeitung, verkaufte die Druckerei wieder, war dann von 1873—1879 Gehilfe bei Sipmann in Marburg, 1879 bis zum Frühjahre 1881 in Köln, hierauf bis zum Herbste 1881 bei J. A. Koch in Marburg. Im Frühjahre 1882 gründete er im Hause Barfüßerstraße 20 eine eigene Druckerei (1 große und 1 kleine Handpresse), welche er bis zum Mai 1883 für Accidenzen betrieb. Die Druckerei-Einrichtung wurde nach Weißenfels verkauft. Rinke war seitdem Gehilfe in Lübeck, wo er am 3. Jan. 1890 starb.

60) R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser) (seit 1884).

Siehe Nachrichten, Marburg, R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser).

61) J. H. P. Wolff (1886—1888)

ist geboren in Marburg am 24. Dezember 1850, erlernte Schlosserei, arbeitete an der Eisenbahn zu Marburg als Maschinenschlosser, war dann Kolporteur und eröffnete am 1. Oktober 1886 in Marburg im Hause Barfüßerstraße 22 eine Buchdruckerei (1 Schnellpresse). Er gab ein Anfangs nur auf einer Seite bedrucktes „Annoncen-Blatt der Stadt Marburg" heraus, von welchem nur Nr. 42 vom 21. Mai 1887 bisher als noch vorhanden bekannt wurde; Nr. 91 vom 19. Juli 1888 heißt schon: „Täglich Neues Annoncen-Blatt für Marburg und Umgegend". Diesen Titel hatte es bis Nr. 77 vom 30. März 1888. Wolff druckte es nur bis Nr. 51 vom 29. Februar 1888; das Blatt gieng an J. Hamel über, welcher es vom 1. März 1888 ab übernommen hatte und es weiter druckte (siehe diesen). — Wolff war in Konkurs geraten; die Presse war an die Fabrik zurückgegangen, das übrige Druckmaterial hatte Gosewisch in Cassel gekauft. Wolff hatte nach Aufgabe seiner Druckerei noch ein Spielwarengeschäft in Marburg und gieng dann (Anfang 1889) nach Amerika.

62) Johannes Hamel (seit 1886).

Siehe Nachrichten, Marburg, Joh. Hamel. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Joh. Hamel ist geboren am 14. Oktober 1861. Geschäftslokal: Anfangs Steinweg 29 (Eingang Pilgrimstein), seit 1. Juli 1892: Steinweg 35a. — Hamel gründete die Zeitung: General-Anzeiger für Marburg und Umgegend (Nr. 1 vom 23. Januar 1887 bis Nr. 77 vom 30. März 1888); er übernahm von J. H. P. Wolff mit Nr. 52 vom 1. März 1888 dessen: „Täglich Neues Annoncen-Blatt für Marburg und Umgegend" (siehe Wolff), druckte es bis Nr. 77 vom 30. März 1888 und vereinigte es mit der von ihm selbst gegründeten Zeitung, welche nunmehr hieß:

„Annoncen-Blatt (General-Anzeiger) für Marburg und Umgegend" (Nr. 78 vom 1. April 1888 bis Nr. 65 vom 18. März 1890); dann änderte die Zeitung den Titel in: „Annoncen-Blatt. General-Anzeiger für Marburg und Umgegend" (von Nr. 66 vom 19. März bis Nr. 229 vom 30. Sept. 1890); hieß dann: „General-Anzeiger. Annoncen-Blatt für Marburg und Umgegend" (von Nr. 230 vom 1. Okt. 1890 bis Nr. 226 vom 26. Sept. 1891); dann: „General-Anzeiger für Marburg und Umgegend", seit Nr. 227 vom 27. Sept. 1891. — Beilagen: 1) vom 2. Juli 1887 bis 24. März 1888: Illustrirtes Unterhaltungsblatt (gedruckt in Berlin). 2) Der Stadt- und Landbote. Belehrendes und unterhaltendes Blatt für Jedermann. Landwirthschaftliche Beilage zum General-Anzeiger für Marburg und Umgegend (gedruckt in Darmstadt). 3) von April bis Juni 1888: Kobold. 4) seit Juli 1888: Illustrirtes Unterhaltungsblatt. (3 und 4 gedruckt in Berlin.) 5) seit Oktober 1891: Der Bote aus Oberhessen (in zwanglosen Nummern, von Hamel gedruckt).

63) Andreas Peter (1886—1887)

ist geboren zu Marburg den 5. Mai 1858, lernte in der Sipmann'schen Buchdruckerei daselbst als Buchdrucker vom 2. Sept. 1872 bis 1. Oktober 1876, konditionierte von da an bis zum 1. Januar 1877 in Nürnberg, von Februar bis Ende Dezember 1877 in Menden in Westfalen, von da ab bis März 1878 in Rostock, wanderte dann von Anfang Mai, bis er zum 1. Juli 1878 in seiner Lehrdruckerei Stellung fand. Als J. A. Koch 1879 die Sipmann'sche Buchdruckerei kaufte, gieng er zu jenem über und blieb dort bis August 1882. Von Oktober 1882 bis März 1883 war er in Meiningen, von April 1883 bis Mitte August 1886 wieder bei J. A. Koch als Gehilfe und gründete dann (Mitte August) in Marburg eine Druckerei im Hause Wettergasse 16, welche sich vom 1. Oktober 1886 bis 1. Mai 1887 im Hause Rother Graben Nr. 2, dann im Hause Steinweg 20 befand. Er gab die Druckerei auf am 14. Juni 1887; die Presse (Tiegeldruck zum Handbetrieb von Gebr. Schön in Halle) kaufte J. A. Koch in Marburg, die Lettern (von Schelter und Giesecke in Leipzig) wurden nach Solingen an den Lithographen Hartmann verkauft. — Peter druckte namentlich kaufmännische Sachen und sonstige Accidenzen.

64) Georg Schirling; Kahl und Schirling; Georg Schirling (1887—1890).

Georg Schirling, geboren zu Wetter bei Marburg den 6. Mai 1862, lernte 1876—1880 Buchdruck bei Pfeil in Marburg und blieb daselbst bis er selbst seine Buchdruckerei in Marburg begründete. Schirling druckte bald nach seiner Etablierung, nämlich vom 4. Oktober 1887 ab (Nr. 36) bis Nr. 133 vom 7. September 1888 Dr. Böckel's Reichs-Herold. Nun-

mehr trat der Kaufmann Otto Kahl (geboren zu Posen am 29. März 1863) als Kompagnon ein und die Firma hieß seitdem

Kahl und Schirling.

Sie stellte den Reichs-Herold her von Nr. 134 vom 11. September 1888 bis Nr. 166 vom 1. Januar 1889. Zu diesem Tage trat Kahl wieder aus; er verließ Marburg. Es druckt seitdem wieder allein

Georg Schirling.

Den Reichs-Herold druckt er allein von Nr. 167 vom 4. Jan. bis Nr. 185 vom 8. März 1889; hierauf druckten ihn Drewss und Schönhoven in Cassel (siehe Seite 77), und dann wieder stellt ihn Schirling her, von Nr. 244 vom 1. Oktober 1889 bis Nr. 272 vom 10. Januar 1890. An diesem Tage gieng die gesamte Druckerei im gerichtlichen Kauftermine an Oscar Ehrhardt über (siehe diesen). — Schirling hat auch auf eigene Rechnung eine Zeitung versucht: Tageblatt und Anzeiger für Oberhessen und Nachbarbezirke, welche 2 Probenummern (vom 28. und 30. Juni 1889) und 7 Nummern (vom 2. Juli bis 9. Juli 1889) erlebte. Schirling war seit dem 1. Februar 1890 kurze Zeit Geschäftsführer einer Buchdruckerei in Lahr und gieng dann nach Amerika.

65) Oscar Ehrhardt (seit 1890).

Siehe Nachrichten, Marburg, Oscar Ehrhardt. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Näheres über Gründung und Weiterentwicklung der jetzt noch als Pfeil'sche Universitätsbuchdruckerei und jetzt noch als Ehrhardt'sche Universitätsbuchhandlung bestehenden früher Bayrhoffer'schen Universitätsbuchdruckerei und Buchhandlung siehe Seite 278 und 285. O. Ehrhardt d. ä. beantragte seine Konzession für die von ihm erkaufte Creuzer'sche Buchhandlung (siehe oben Seite 280) unterm 12. März 1852; es wurde ihm aufgelegt, erst Kurhessischer Unterthan zu werden; nachdem er dies am 8. April 1853 und am 4. Mai 1853 Marburger Bürger geworden, erhielt er vom Ministerium des Innern seine Bestellungsurkunde unterm 18. Juni 1853. — Schon 1861 wollte O. Ehrhardt sen. eine Zeitung „Marburger Anzeigen" gründen; das Zustandekommen scheiterte an der Kautionsfrage. Im Jahre 1867 nahm er mit Nr. 8 vom 17. Januar die (seit Nr. 1 vom 1. Mai 1866 bei Pfeil gedruckte und verlegte) Zeitung: „Oberhessischer Anzeiger" in seinen Verlag, welche diesen Titel behielt bis Nr. 46 vom 30. März 1867, seit Nr. 47 vom 1. April 1867 aber „Oberhessische Zeitung" hieß. Ehrhardt I behielt sie bis Nr. 151 vom 30. Juni 1870; dann druckt und verlegt sie J. A. Koch (siehe diesen). O. Ehrhardt jun., geboren zu Marburg den 9. Mai 1854, erwarb durch Kauf die Druckerei von Georg Schirling (siehe diesen). Von Zeitungen druckte er: 1) für

Dr. O. Böckel in Folge eines von diesem mit dem Vorbesitzer eingegangenen Vertrags den Reichsherold von Nr. 273 vom 14. Januar bis Nr. 280 vom 7. Februar 1890. 2) für eigenen Verlag: Marburger Tageblatt. Nr. 1 vom 1. Oktober 1890. (Erste Probenummer vom 27., zweite vom 30. September 1890.) Beilage: Im trauten Heim (auswärts gedruckt).

66) Dr. Otto Böckel (seit 1890).

Siehe Nachrichten, Marburg, Dr. Otto Böckel. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Das Geschäftslokal befindet sich seit Juli 1891 Casseler Straße 13, Hinterhaus. Die Firma heißt: Verlag und Druckerei des Reichs-Herold. Die Druckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Maschinen: 1 große Schnellpresse, 1 Rotationsmaschine, 1 Tigeldruckpresse, Stereotypie; Dampfbetrieb. — Personal: 4 Setzer, 1 Maschinenmeister, 1 Heizer, 3 Lehrlinge, 1 Arbeiter; 2 Expedienten. — Der Reichs-Herold wird hier gedruckt seit Nr. 282 vom 18. Februar 1890 (vorher bei Aßhauer und Komp. in Cassel, Oscar Ehrhardt, Marburg, G. Schirling, Marburg, Kahl und Schirling, Marburg, Drewfs und Schönhoven, Cassel). Der Reichs-Herold hat diesen Titel bis Nr. 546 vom 4. Oktober 1892. Von Nr. 547 vom 7. Oktober 1892 heißt er: Der Reichs-Herold. Mitteldeutsche Volkszeitung. Höhe der Auflage: 10,000 Exemplare. Beilage seit Oktober 1888: Landwirthschaftliche Beilage (gedruckt in Bielefeld).

26) Melsungen.

Im Mai 1628 ließ Landgraf Moritz, welcher nach seiner Abdizierung vielfach in Melsungen residierte, mit dem Buchdruckergesellen Joh. Dietrich Ketzel aus Schmalkalden wegen Druck seines Opus musicum verhandeln, zu welchem Zwecke dieser sich in Melsungen mit einer Druckerei niederlassen sollte. Die Verhandlungen zerschlugen sich jedoch; Ketzel gieng nach Grebenstein (siehe ihn daselbst). Da der leider nicht zu Stande gekommene Plan des Landgrafen, eine Reihe seiner Kompositionen drucken zu lassen, von allgemeinem Interesse ist, so sei hier angeführt, daß das Opus musicum 3 Teile (Abteilungen) haben sollte: 1) „die geistlichen Concerten vndt Moteten, so wohl Teutsche als Lateinische mitt dem Magnificat“, 2) „die Madrigali, Canzoni, Fugen vndt Pauanen“, 3) „die teutsche Lieder mit den Intraden, Couranten, Gagliarden vndt Teutschen Dantzen“.

1) August Bernecker (seit 1869).

Siehe Nachrichten, Melsungen, A. Bernecker. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. In Melsungen wollte sich F. Endermann als Drucker niederlassen

und erhielt hierzu die Konzession unterm 26. November 1868. Er gieng jedoch nach Homberg (siehe daselbst), da für Melsungen schon August Bernecker unterm 24. Oktober 1868 die Konzession zum Betriebe einer Buchdruckerei erhalten hatte. Letzterer ist am 7. Oktober 1839 geboren und betreibt seit dem 10. Juli 1877 die Buchdruckerei im eigenen Hause Casseler Straße 318. — Das Melsunger Wochenblatt erscheint unter diesem Titel bis Nr. 96 vom 5. Dezember 1888; von Nr. 97 vom 8. Dezember 1888 ab heißt es Melsunger Kreisblatt. Ihm ist seit dem 4. Juli 1891 als Beilage beigegeben ein in Berlin hergestelltes: Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

2) (W. Vilmar) W. Hopf (seit 1872).

Siehe Nachrichten, Melsungen, W. Hopf. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. W. Hopf erwarb im Jahre 1872 zum Zwecke der Herstellung seiner Hessischen Blätter die kleine Druckerei des Pfarrers Saul in Balhorn (siehe diesen). Die Probenummer der Hessischen Blätter vom 15. Juni 1872 wurde noch im Beiserhause zu Rengshausen gedruckt (Redakteur Ch. Amelung); Nr. 1 vom 6. Juli 1872 jedoch schon in Melsungen, und zwar zeichnete die Druckerei als: Verlagsdruckerei der Hessischen Blätter von W. Vilmar jun. in Melsungen. W. Vilmar jun. ist geboren am 9. Mai 1841 zu Rotenburg a. F., besuchte das Gymnasium zu Marburg und Rinteln, studierte Theologie in Erlangen und Marburg und leitet seit 1869 in Melsungen eine große Erziehungsanstalt. Auf Vilmar's Namen wurde die Druckerei geführt und unter seinem Namen gedruckt bis zum 26. Okt. 1872 (Nr. 17 der Hessischen Blätter); von da ab wurden die Hessischen Blätter hergestellt von der (inzwischen bedeutend erweiterten) Verlagsdruckerei der Hessischen Blätter von W. Hopf, welcher auch seit Nr. 118 vom 3. Okt. 1874 als Redakteur zeichnet (vorher Ellenberger, dann Henkel). — Hopf verlegt und druckt noch zwei andere Zeitungen: 1) Hessisches Volksblatt. Organ der hessischen Rechtspartei (seit 5. Oktober 1890; Probenummern vom 7. und 21. September 1890). 2) Die deutsche Rechtspartei. Correspondenzblatt für Gesamt-Deutschland (je eine Probenummer erschien im August und im September 1892, Nr. 1 im Oktober 1892). Geschäftslokal: vor dem Casseler Thore 323.

3) Salomon Goldschmidt (seit 1890—1892).

Erwähnt werden muß hier noch der Vollständigkeit wegen, daß 1890 Salomon Goldschmidt Druckereiutensilien aus der Burhenne'schen Konkursmasse zu Bettenhausen erwarb (siehe Bettenhausen), und diese Druckerei kurze Zeit in Betrieb hatte. Außer kleinen Accidenzen (Rechnungen, Formulare) hat er nichts gedruckt. Die Druckerei wurde Ende 1892 nach Cassel verkauft zum Drucke der Zeitschrift: Der hessische Bauer.

27) Bad Nenndorf.

Die für dieses nötigen Kurlisten und sonstige Druckarbeiten wurden teils in Hannover, namentlich aber durch die Bösendahl'schen Buchdruckerei in Rinteln besorgt. In Nenndorf selbst druckten zeitweise folgende Drucker.

1) C. J. Haupt (1818—1836?).

Christian Jakob Haupt, geboren in Wilhelmshöhe bei Cassel, erlernte die Buchdruckerei bei Bösendahl in Rinteln und war auch längere Zeit dort Buchdruckergeselle. Als solcher verwaltete er in Nenndorf während der Badesaison die Bösendahl'sche Leihbibliothek und nahm Druckaufträge für diese Firma entgegen. Daneben hatte er in Rinteln, wo er am 13. Jan. 1805 sich verheiratet hatte, ein Krämer- (Höker-)geschäft. Er hatte, begünstigt durch den Nenndorfer Brunnendirektor Stückradt, 1818 eine kleine Druckerei, namentlich zur Herstellung der Nenndorfer Kurlisten, errichtet und auch selbst eine Leihbibliothek angelegt. Da die Badeverwaltung lediglich von der Casseler Oberrentkammer (Finanzkammer) ressortierte, so konnte Haupt während der Saison ruhig weiter drucken. Ein Antrag jedoch, sich in Groß-Nenndorf dauernd niederzulassen und auch außerhalb der Kurzeit zu drucken, wurde ihm auf Antrag des Kreisamts durch die Regierung unterm 29. Januar 1828 abgeschlagen, weil dergleichen Gewerbe nicht auf ein Dorf gehörten, die Bösendahl'sche Buchdruckerei in Rinteln die Druckbedürfnisse der Grafschaft Schaumburg befriedigte, und durch eine diese benachteiligende Konkurrenz Nachteile für das Rinteler Gymnasium entstehen dürften. Eigentlich war Haupt für seinen Sohn mit diesem Gesuche eingekommen (siehe unten). Haupt starb zu Nenndorf als Buchdrucker und Bücherverleiher am 19. Februar 1836.

2) August Christian Haupt (1833?—1835?),

ein Sohn des vorigen, geboren zu Rinteln am 10. November 1806, kommt 1833 als Drucker der Nenndorfer Kurlisten vor, hat also von seinem Vater die Druckerei, wenigstens teilweise, übernommen. In den Jahren 1830, 1834 und 1835 kam er von neuem um Erlaubnis ein, sich in Groß-Nenndorf als Drucker namentlich fremder Verlagswerke dauernd niederlassen zu dürfen. Im letzten Jahre berief er sich auf §§ 31, 36 und 37 der Kurhessischen Verfassungsurkunde. Die Regierungsdeputation in Rinteln jedoch vertrat die Ansicht, daß die Gründe, welche zur Abweisung des von Haupt's Vater gestellten Gesuches entscheidend gewesen, noch bestünden, daß die Buchdruckerei in Kurhessen kein freies Gewerbe sei, daß die citierten Paragraphen der Verfassungsurkunde auf sie daher nicht bezogen werden könnten, und daß Buchdruckerei überhaupt kein Gewerbe sei, dessen Betrieb sich für von Aufsichtsbehörden entfernte Dörfer passe. Wie lange er noch

in Bad Nenndorf während der Saison druckte, war aus Mangel an Badelisten jener Zeit, welche selbst bei der Nenndorfer Kgl. Brunnenverwaltung nicht zu erlangen waren, nicht nachzuweisen. Haupt entzweite sich mit seinem Vater und gieng deshalb nach Amerika, wo er starb.

3) Friedrich Wilhelm Duhme (1849),

Schriftsetzer aus Engern, Kreis Herford, hat ohne Lösung eines Gewerbescheines in Groß-Nenndorf im Juni und Juli 1849 das Buchdruckereigewerbe betrieben. Er wurde deshalb vom Justizamte zu Rodenberg am 3. August 1849 zu 8 Thalern Strafe verurteilt, welches Erkenntnis auch in zweiter Instanz vom Obergerichte in Rinteln am 9. Oktober 1850 bestätigt wurde.

28) Netra.

Isaak Heilbrunn (1863—1866)

hatte hier eine Dütenfabrik 1863—1866, in welcher er seine Fabrikate mit Firmen bedruckte. 1866 wurde er Schulden halber flüchtig und entfernte sich nach Amerika.

29) Niederaula.

August Eduard Cottera, geboren am 3. Mai 1819 in Prenzlau, hielt sich seit 1847 in Niederaula auf Wohlverhalten auf. Er war gelernter Buchdrucker und im Besitze einer vollständigen Buchdruckerei, mit welcher er dies Gewerbe ohne Erlaubnis als Winkeldrucker betrieb. 1863 (August—Sept.) wollte der Skribent Meckbach, damals in Breitenbach u. H., diese Druckerei erwerben, ersuchte um Konzession zum Drucke und Verkaufe von Formularpapier, wurde jedoch wiederholt abgewiesen (9. Oktober 1863 und 16. Jan. 1864). Cottera starb am 2. Februar 1891 zu Niederaula im Hospitale, in welchem er wegen äußerster Hilfsbedürftigkeit Aufnahme gefunden hatte. Bei seiner Aufnahme war er schon längere Zeit nicht mehr im Besitze seiner Buchdruckerei, über deren Verbleib nichts zu ermitteln war. Auch Drucke von ihm sind bisher nicht bekannt geworden.

30) Orb.

1) Johann Conrad Reutzel (1874—1881).

Siehe Nachrichten, Orb, W. Kempf. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Reutzel ist am 16. Jan. 1828 zu Gelnhaar, Kreis Büdingen, geboren, besuchte die dortige und später die Gladenbacher Schule, lernte als Buchdrucker zu Büdingen 1842—1846, arbeitete in verschiedenen großen Druckereien in

Leipzig, Darmstadt, Frankfurt, Elberfeld. Im Jahre 1869 begründete er eine Buchdruckerei zu Ortenberg im Darmstädtischen Oberhessen. Hier wohnte er während er seine 1874 in Orb, 1878 in Schlüchtern (siehe daselbst), 1875 in Gießen von ihm gegründeten Buchdruckereien betrieb resp. betreiben ließ. Der Leiter der Orber Druckerei hieß Leonhard. Gedruckt wurde bei Reutzel seit 1874 die Zeitung: Amtsblatt für den Königlichen Verwaltungsbezirk Orb, bis Nr. 73 vom 10. September 1881. Sodann druckt sie W. Kempf (siehe diesen). — Nachdem Reutzel seine Hessischen Druckereien verkauft hatte, verzog er nach Neudettelsau in Mittelfranken, wo er wieder eine neue Buchdruckerei anlegte. — Nachfolger in der Druckerei zu Orb ist:

2) Wilhelm Kempf (seit 1881).

Siehe Nachrichten, Orb, W. Kempf. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. W. Kempf ist am 5. April 1844 in Gelnhaar, Kreis Büdingen, geboren, besuchte die Volksschule daselbst, erlernte die Buchdruckerei. In der Ortenberger Druckerei Reutzel's war er Geschäftsführer. Seit 1874 befindet sich seine Buchdruckerei im Hause Marktplatz Nr. 108. Das Amtsblatt für den Königlichen Verwaltungsbezirk Orb druckte er von Nr. 74 vom 14. Sept. 1881 ab; diesen Titel hatte das Blatt bis Nr. 26 vom 31. März 1877; von Nr. 27 vom 4. April bis Nr. 88 vom 3. November 1877 heißt es: Bezirksbote. Zugleich Anzeigeblatt für die Königl. und städt. Behörden zu Orb und Umgegend. Mit Nr. 89 vom 7. November 1877 änderte es den Titel in: Bezirksbote. Zugleich amtliches Anzeigeblatt für den Bezirk Orb; es heißt vom 1. Januar 1879 ab: Bezirksbote. Zugleich amtliches Anzeigeblatt für den Königl. Verwaltungsbezirk Orb, und, nach der am 1. April 1886 erfolgten Vereinigung des Amtes Orb mit dem Kreise Gelnhausen, seit Nr. 27 vom 3. April 1886: Bezirksbote. Zugleich Anzeigeblatt für den vormaligen Verwaltungsbezirk Orb.

3) Ernst Kaufholz und Komp. (seit 1887).

Siehe Nachrichten, Orb, Ernst Kaufholz und Komp. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Ernst Kaufholz ist am 17. Sept. 1864 geboren, und betreibt in Orb die Buchdruckerei im eigenen Hause Hansenhöhle Nr. 557 seit deren Eröffnung am 1. November 1887.

31) Rengshausen.

Buchdruckerei des Beiserhauses (1850—1882).

Ueber diese möge hier folgen, was der renitente Pfarrer Herr Rausch, Sohn des Begründers dieser Druckerei, die Güte hatte mitzuteilen. „Mein Vater Emil Friedrich Rausch, geboren zu Cassel am 7. Sept. 1807

als Zwillingssohn des Gerichtsassessors Philipp Rausch und seiner Frau Auguste geborene Steinbach, besuchte das Lyceum Fridericianum zu Cassel, studierte 1827—1830 Theologie in Berlin, Halle und Marburg, gründete 1831 in Cassel am Friedrichsplatz eine höhere Töchterschule, wurde 1833 Pfarrer in der Unterneustadt zu Cassel, 1839 Pfarrer in Rengshausen, wo er im Jahre 1844 die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder und in derselben im Jahre 1850 eine Druckerei gründete, die unter der Firma Druckerei und Verlag der Rettungsanstalt Beiserhaus von E. Rausch bestanden hat bis zum Jahre 1882. Der Anfang wurde gemacht mit einer Handpresse und einem Setzerkasten; zunächst wurden nur zwei Leute beschäftigt, ein Drucker Namens Amelung und ein Setzer Namens Schneider, beide von Cassel. Es wurden zunächst kleine Sprüche und Liederbücher hergestellt zum Gebrauch der Kinder. Am häufigsten aufgelegt ist die Sammlung der 40 Kirchenlieder, etwa jährlich 6000 Exemplare, ferner mehrere Bearbeitungen des kleinen Evangelischen Katechismus, später ein Lesebuch für Volksschulen, Biblische Geschichte von Hübner und später die von Busch. Eine Menge Andachtsbücher wurden von meinem Vater neu bearbeitet und herausgegeben und durch Kolporteure verbreitet. Im Auftrage des Konsistoriums wurde die Kirchenordnung von 1657 in einem amtlichen neuen Abdruck hergestellt, und ein Auszug aus derselben zum Gebrauch bei dem öffentlichen Gottesdienst, ebenso die Oberhessische Kirchenordnung von 1572, Presbyterialordnung, Liturgie 2c., Formularpapier zu Kirchenbüchern und Kirchenrechnungen. Im Jahre 1859 trat mein Vater in geschäftliche Verbindung mit Bergemann in Neuruppin und kaufte von demselben eine Schnellpresse; der größte Teil der Kaufsumme von meines Wissens 6000 Mark wurde durch Druckarbeiten abverdient. Bergemann und mein Vater übernahmen gegenseitig den Vertrieb einer von des andern Verlagsschriften. Es wurden nunmehr von meinem Vater sechs Setzer, ein Faktor, ein Punktirer und mehrere Gehilfen in der Druckerei beschäftigt, den Buchhandel trieb mein Vater selbst. Die Schulbücher, namentlich Busch Biblische Geschichte, Lesebuch von Busch, Hebel und Röth, 40 alte Kirchenlieder, Katechismus mit Sprüchen in verschiedenen Ausgaben hatten einen sehr guten Absatz. In den sechziger Jahren stand das Geschäft in großer Blüte. Aber bald gieng es allmählich bergab, es wurden zum Teil andere Schulbücher eingeführt, die Andachtsbücher wurden weniger gekauft, zum Teil von christlichen Vereinen billiger hergestellt. In Folge der Renitenz meines Vaters gegen das eingesetzte Gesamtkonsistorium und die neue Kirchenverfassung wurde er 1873 abgesetzt, auch ihm in der Folge der Druck der Formularpapiere entzogen. Mein Vater entschloß sich deshalb, das Geschäft aufzugeben und die Druckerei zu verkaufen; dies gelang im Jahre 1882. Die gesamten Maschinen, Pressen, Buchbinderwerkzeuge und Schriften giengen käuflich über in den Besitz des Pastors Paulsen und seiner Anstalt in Kropp in Schleswig. Der Verkauf wurde vermittelt durch einen Setzer, der aus

hiesiger Anstalt hervorgegangen, in hiesiger Druckerei gelernt hatte und später in Paulsen's Dienste getreten war. Mein Vater hat, wie bei der Gründung und Verwaltung der hiesigen Anstalt, so auch bei Führung des Verlags und der Druckerei mit größter Aufopferung und Uneigennützigkeit gehandelt, kein Opfer seines Vermögens und seiner großen Arbeitskraft gescheut, und allen Verdienst nur der Anstalt, die er gegründet hat zum Heil armer Kinder, zugewendet. Einige Schulbücher, deren Verlagsrecht meinem Vater gehörte, sind nach dem Verkauf der Druckerei noch einmal bei Hopf in Melsungen von mir aufgelegt worden. Mein Vater starb in Rengshausen am 28. September 1884." — Hinzugefügt wird, daß das Melsunger Missionsblatt 1871 bis Ende Januar 1874 in Rengshausen gedruckt wurde; ebenso der bis dahin von Sinemus in Balhorn (siehe diesen) gedruckte Sonntagsbote von Nr. 6 vom 9. Febr. bis Nr. 27 vom 5. Juli 1868; ferner die Probenummer der Hessischen Blätter vom 15. Juni 1872 (jetzt in Melsungen gedruckt).

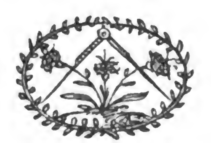
32) Rinteln.

1) Ernst Reineking (1621).

Die Universität Rinteln wurde im Jahre 1621 vom Fürsten Ernst, Grafen von Holstein-Schaumburg gegründet (eingeweiht am 17. Juli 1621). Sie ist die Fortsetzung des von demselben im Jahre 1610 in Stadthagen gegründeten Gymnasium illustre (eröffnet am 27. April 1610 mit drei Fakultäten, nämlich einer theologischen, juristischen und philosophischen). Fürst Ernst legte in Stadthagen auch eine Druckerei an und zwar auf seine Kosten, welcher der Professor der Rede- und Dichtkunst, Magister Hermann Vastelabed, vorstand (geboren in Lemgo, gestorben zu Rinteln als Professor der Rede- und Dichtkunst am 17. April 1622). Der erste Stadthager Druck ist die über die Einweihung des dortigen Gymnasiums gedruckte Festschrift: Actus introductionis et inaugurationis illustris Gymnasii .... Anno MDCX ad diem V. Kal. Maii. Hagae Schaumburgorum Cura M. Hermanni Vastelabed. Es erscheinen mit den unschwer zu erkennenden Typen dieser Druckerei aber ohne Angabe eines Druckers in der Folge noch eine Reihe von Drucken mit dem Druckorte Stadthagen; im Jahre 1620 findet sich zum ersten Male der Name des Ernst Reineking als der des Druckers auf diesen Stadthager Drucken (auf der Schrift: Des durchleuchtigsten ... Fürsten ... Ernsten ... Constitution, Taxa und Ordnung, sowohl die Müntzen, als Wahren und Ablohnung der Handwerker 2c. Belangend ... Gedruckt in Stadthagen bey Ernst Reineking im Jahr 1620. 4°). Im Jahre 1622 druckt Reineking wieder in Stadthagen (Joh. Orsaeus, Nomenclator puerilis. Hagae Schaumb. Typis Ernesti Reinekingii ao. 1622), ebenso noch

im Jahre 1623 (Joh. Orsaeus, Nomenclator Methodicus. Hagae Schaumb. Typis Ernesti Reinekingii MDCXXIII). Seitdem sind weder Erzeugnisse seiner noch einer Stadthager Druckerei, welche die Fortsetzung derselben sein könnte, bekannt. Ob er etwa in diesem Jahre starb, war nicht zu ermitteln; daß er von Stadthagen etwa verzog und an einem anderen Orte weiter druckte, erscheint ausgeschlossen, da er in den Meßkatalogen auch nicht als Drucker an einem anderen Orte vorkommt. Da die Druckerei ursprünglich vom Grafen Ernst für sein Gymnasium illustre eingerichtet war und sie Reineking nachweislich 1620 und 1622 und 1623 (wahrscheinlich doch als Besitzer) führte, auch aus dem Jahre 1621 sowohl Stadthager als Rinteler gelehrte Disputationen als in Stadthagen resp. in Rinteln gehalten und gedruckt in verschiedenen Schriften aufgeführt werden, so sollte man von vornherein annehmen, daß Ernst Reineking bis zum Aufhören des Gymnasium illustre in Stadthagen für dasselbe gedruckt und dann mit nach Rinteln übergesiedelt sei, um für die neue Hochschule die akademischen Schriften weiter zu drucken. Angeführt seien als solche nur die unter Josua Stegmann gehaltene Disputation de praedicatione sacramentali. Hagae comitum 1621, und die unter Anton Nesan gehaltene Disputation de Jurisdictione. Rinteln 1621. Aber es war dem Verfasser nicht möglich, irgend eine der 1621 noch in Stadthagen oder schon in Rinteln gehaltenen und gedruckten Disputationen oder einen sonstigen Stadthager oder Rinteler Druck aus diesem Jahre zu erhalten, obgleich er die umfassendsten Nachforschungen auf den in Betracht kommenden Bibliotheken anstellte. Zugänglich war ihm nur die Einweihungsschrift der neuen Rinteler Hochschule aus diesem Jahre. Sie hat den Titel: Paradisus Ernestinus Oder Academische Einführungs-Predigt . . . Als . . . Ernst Fürst des Reichs, Graf zu Holstein . . . die Privilegia der zu Rinteln new auffgerichteten Academia den 17. Jul. Anno 1621 sollemniter publiciren laßen . . . In verlegung Philipp Wagners, Buchhändlers auff der newen Univerſitet zu Rinteln im 1621 Jahr. Diese Schrift ist aber in Rinteln nur verlegt; nicht aber aus der Reineking'schen Druckerei hervorgegangen, sondern in Hamburg bei Hans Mosen gedruckt, wie dies sich aus der Typenvergleichung feststellen ließ. Daß Reineking, falls er wirklich mit seiner Druckerei von Stadthagen nach Rinteln mit übersiedelte, diese Festschrift nicht druckte, ist jedenfalls sehr auffällig. Daß er aber, falls er wirklich in Rinteln als Drucker 1621 wohnte, nicht Universitätsdrucker war, geht sicher aus dem Umstande hervor, daß in den ersten, auch bei der Einweihung verlesenen Universitätsstatuten ein Universitätsbuchdrucker nicht vorkommt. Wenn nun hier gleichwohl Reineking als erster Rinteler Drucker aufgeführt ist, so geschieht dies nur auf die Autorität des D. Carl Anton Dollen hin, welcher in der sehr ungenauen und nur spärliche Nachweise liefernden Abhandlung „Geschichte der Buchdruckereyen in der Grafschaft Schaumburg“ (enthalten in dem von ihm herausgegebenen Sammelwerke:

Vermischte Beyträge zur Geschichte der Graffschaft Schaumburg. Zweytes und letztes Stück Stadthagen 1754, Seite 53—86), in der Anmerkung g (zu Seite 57) folgenden (ungenauen) Titel anführt: Discursus Historico politicus-juridicus nobilissimam Vicariatus S. Romano-Germanici imperii materiam exhibens . . . Rintelii typis Ernesti Reinekingii ao. 1621. Verfasser ist Heinrich Christoph von Griesheim. Nach Dollen war es die erste Rinteler Disputation dieses als Professor der Jurisprudenz nach Rinteln berufenen Gelehrten, und ist sie im April 1621 abgehalten. Dieses Datum muß jedenfalls auffällig genannt werden, da die Einweihung der Universität erst am 17. Juli stattfand. Auch Strieder führt im Hess. Gelehrtenlexikon Bd. V S. 116 diese Disputation auf. Aus seiner Titelangabe ist auch nicht sicher zu ersehen, ob sie in Rinteln 1621 auch gedruckt wurde. — Lange druckte Reineking in Rinteln nicht, falls er wirklich dort druckte, da schon im Herbst des Jahres 1621 mit dem Gießener Drucker Petrus Lucius wegen Uebersiedlung nach Rinteln verhandelt wurde (siehe diesen). Die Frage, ob und wie lange Reineking in Rinteln druckte, läßt sich nur entscheiden, wenn man wirklich von ihm gedruckte, mit dem Druckorte Rinteln versehene Schriften wieder vor sich hat. Um auch anderen Forschern den Weg zu zeigen, sei darauf hingewiesen, daß solche Schriften, welche den Druckort Rinteln und die Jahreszahl 1621 resp. 1622 haben sollen, verfaßt sind von folgenden Gelehrten: Joh. Eichrod, Joh. Gisenius, Christoph von Griesheim, Joh. Michelbach, Anton Nesen, Josua Stegmann.



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius I von einem Druckе aus dem Jahre 1625.

2) Petrus Lucius I (1622—1656).

Petrus Lucius ist am 14. Aug. 1590 in Altenstädten in der Wetterau geboren. Etwa in seinem 15. Lebensjahre — also 1605 — kam er in Marburg bei dem dort bestallten Buchdrucker (Paul Egenolff, siehe Seite 230—234) in die Lehre, besuchte dann die vornehmsten Städte Deutschlands, gieng 1616 nach Kopenhagen und Schweden, wo er zwei Jahre verweilte; in Stockholm druckte er mit an der Schwedischen Bibel. Am 17. Sept. 1618 verließ er Stockholm und kehrte nach Gießen zurück, wo er dann seine eigene Druckerei gründete. Auf verschiedener Rinteler Professoren Anregung kam er am 5. Oktober 1621 nach Rinteln, um sich dort wegen

Anlegung einer Akademischen Druckerei zu informieren, erhielt bald darauf vom Grafen Ernst zu Holstein Schaumburg und Sternberg die Bestallung als Akademischer Buchdrucker, welches Privilegium ihm später, nämlich am 2. Februar 1639 vom Grafen Otto zu Holstein und Schaumburg, am 12. Februar 1642 von der Gräfin Elisabeth, und am 19. April 1653 durch den Landgrafen Wilhelm V. von Hessen-Cassel erneuert wurde. — Am 23. Januar 1622 ließ er seine Buchdruckerei von Gießen nach Cassel abgehen, und machte sich am 18. März mit seiner Frau selbst auf die Reise



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius I von einem Drucke aus dem Jahre 1625.



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius I von einem Drucke aus dem Jahre 1631.

nach Rinteln, wo er am 30. März mit Druckerei und Haushalt ankam. Seine Druckerei war gut eingerichtet und besaß auch reiches Ziermaterial (namentlich viele schöne Titelbordüren). Er muß auch einen Teil der 1621 in Marburg aufhörenden Hutwelcker'schen Buckdruckerei (siehe oben S. 236) erworben haben; z. B. hat ein bei ihm 1627 gedrucktes Buch (Haremann, Leichpredigt auf Marg. Soph. von Zersen) dieselbe aus einem Stücke geschnittene Titelumrahmung wie das bei Hutwelcker 1617 gedruckte Werk von Goclenius, Diatribae. Diese Titelumrahmung war aber für Hutwelcker eigens geschnitten gewesen, da sie in der unteren Leiste sein Drucker-

zeichen enthält, wie es aus dieser Umrahmung oben Seite 236 nachgebildet ist. Er hatte im Kriege viel zu leiden; sein Salarium (dessen Auszahlung in den unruhigen Zeiten nicht immer regelmäßig erfolgte) bestand in 50 Thalern und freier Wohnung im Kollegiengebäude, wo er sich auf seine Kosten die zerfallenen Losamenter zur Druckerei eingerichtet hatte. Seine für die Universität ausgeführten Drucke sind zahlreich; am bekanntesten ge-



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius I von einem Drucke aus dem Jahre 1631.



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius I von einem Drucke aus dem Jahre 1634.

worden ist der Druck von Friedrich's von Spee „Cautio criminalis contra sagas“ 1631; der seltenste seiner Drucke ist aber das 1650 erschienene „New Complementir vnd trenchier-Büchlein“. Zu den Frankfurter Messen, welche er aber nicht regelmäßig in jedem Jahre beschickte, brachte er in der Zeit von 1622—1653 im ganzen 77 Werke. Noch im Jahre 1652 ließ er seine Typen renovieren. Er muß, trotz der Kriegszeit, in guten Ver-

hältnissen gelebt haben; so hatte er Haus und Garten des berühmtesten der Rinteler Professoren, des Josua Stegmann (dessen Hertzens-Seufftzer 1630 und 1638 bei ihm gedruckt sind), nach dessen Tode erworben. Er starb am 4. (nach unserer Tageseinteilung am 5.) Sept. 1656 mit Hinter-



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius I von einem Drucke aus dem Jahre 1645.

lassung von einer Witwe 3 Söhnen und 1 Tochter, welche von 7 Söhnen und 5 Töchtern am Leben geblieben waren. Sein Leichenbegängnis fand unter großer Teilnahme der Universität und der Bürgerschaft statt. — Die Druckerei wurde fortgesetzt von seiner Witwe, meist unter der Firma:

3) Petri Lucii sel. Wittib (1656—1665).

Sie ist die Tochter des Gießener Bürgermeisters Gerlach Bonen, hatte den Vornamen Agnes und war mit Petrus Lucius am 21. Febr. 1620 in Gießen verheiratet. Beim Tode ihres Mannes waren von ihren zehn Kindern noch fünf am Leben. Auf Antrag der Universität erhielt sie das Privileg als Universitätsbuchdrucker (am 21. Oktober 1656); es war ihr gestattet, im Kollegium wohnen zu bleiben, und sollte ihr ältester Sohn (wahrscheinlich der unten genannte Petrus Lucius II) als Drucker verpflichtet werden. Ihre Hauptarbeit bestand in Druckarbeiten für die Universität; Werkdrucke von ihr sind seltener, zur Frankfurter Messe hat sie nur zwei Werke (1659) geliefert. Sie starb in Rinteln im Anfang des März (etwa am 5.) 1665. Die Druckerei kauften Friedrich Hertzog und Hans Mathias Hedewig (siehe diese).

4) Petrus Lucius II (1660—1669—1670?)

ist ein Sohn des oben aufgeführten Universitätsbuchdruckers Petrus Lucius I, wurde am 13. Oktober 1628 in Rinteln getauft, und ist wahrscheinlich der älteste der bei dem Tode des Vaters noch lebenden Söhne, welcher an Stelle der Mutter, welche die Universitätsbuchdruckerstelle erhalten hatte, vereidigt wurde, also die Buchdruckerei der Mutter nach dem Tode des Vaters führte, bis er sich eine eigene einrichtete (siehe oben Seite 302). Er hatte, um sich und seiner Familie Unterhalt zu schaffen, nicht lange vor dem 1. Juli 1660 (ohnlängst, sagt er in einer von diesem Tage datierten Eingabe) eine eigene Druckerei in Rinteln angelegt, welche er Anfangs mit



Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius II von einem Drucke aus dem Jahre 1656.

einem Gesellen und einem Jungen betrieb. Er suchte, trotzdem seine Mutter das Privilegium als Universitätsdrucker innehatte, um dieses nach; es wurde ihm jedoch abgeschlagen (30. August 1661). Als seine Mutter starb, erhielt er, obgleich sein Ruf ein schlechter war, und er das Geschäft vernachlässiget und „fast täglich dem Suff angehänget", doch auf Bitte der Professoren unterm 18. April 1665 die Bestellung als Universitätsdrucker. Er kam immer mehr und mehr herunter; bei einer am 6. August 1670 angestellten Visitation fand sich bei ihm keine Presse mehr vor, nur wenige Holztypen waren noch vorhanden. Lucius hatte die Druckerei lüderlich verthan. Vielleicht erwarb Wächter einzelne Teile derselben; er verwandte wenigstens das mittlere und kleinere Signet des Petrus Lucius II, nachdem die

charakteristischen Zeichen — Zirkel und Hausmarke — daraus entfernt waren, selbst als Buchdruckerzeichen (siehe S. 305 und 306). Aus Barmherzigkeit ließ man seiner Frau (Lucie geb. Mummer, welche er am 27. Okt. 1654 geheiratet hatte) noch das Salarium und die akademische Freiheit bis Ostern 1671. Sein weiteres Schicksal ist nicht bekannt. Er scheint Rinteln verlassen zu haben, da weder er noch seine Familienmitglieder fortan in den Kirchenbüchern noch begegnen. Drucke seiner Offizin nach 1669 sind bisher nicht bekannt geworden.

5) Friedrich Hertzog und Hans Mathias Hedewig (1665)

kauften die von der Witwe Lucius hinterlassene Druckerei (siehe oben S. 302). Ersterer war 26, letzterer 15 Jahre in der Lucius'schen Druckerei als Geselle gewesen. Sie bitten (unterm 13. September 1665) in Rinteln, nicht etwa Universitätssachen, sondern für fremde Buchführer drucken zu dürfen. Dies wurde ihnen jedoch nicht gestattet. Sie sollten ihr Buchdruckerwesen anderswo ausrichten; noch nicht einmal 14 Tage Frist zur Fertigstellung eines Schulbuchs wurde ihnen gewährt (Verfügung vom 31. Oktober 1665). Sie mußten also Rinteln verlassen. Wahrscheinlich begaben sie sich zunächst nach Hofgeismar. Hertzog gieng nach Cassel, wo er 1666 Bürger wurde. Casseler Drucke von ihm kommen seit 1667 vor (siehe S. 212 und S. 21).

6) Gottfried Kaspar Wächter (1665—1694)

war beim Tode der Witwe Lucius Geselle bei dieser gewesen, hatte vorher in England, Livland, Preußen, Oberdeutschland gute Zeit gereist und war den Rinteler Professoren als tüchtiger Drucker bekannt. Daher schlug ihn die Universität unterm 13. März 1665 als ein qualificiertes Subjekt allein zum Nachfolger in der Universitätsdruckerei vor. Da jedoch Wächter noch keine eigene Druckerei hatte, auch kein Latein, sondern nur Französisch und Englisch verstand, so wurde ihm Petrus Lucius II vorgezogen (siehe ihn). Es wurde ihm jedoch, in Betracht des schlechten Rufes, welchen Lucius genoß, unterm 18. April 1665 gestattet, eine absonderliche Buchdruckerei einzurichten; auch erhielt er akademische Freiheit. Wächter wollte die Druckerei der Witwe Lucius kaufen; sie wurde jedoch von Hertzog und Hedewig erworben (siehe diese). Er vermochte gute Leute, ihm Geld vorzustrecken und schaffte sich (aus Frankfurt) eine Druckerei an; schon am 30. August 1665 war seine „feine" Druckerei in Rinteln fertig. Nach einem Berichte vom 31. Januar 1667 bestand seine Druckerei aus 1 Druckpresse und 1 Kupferpresse; an Typen hatte er folgende Sorten: A. Deutsche Schriften: 1) Große Canon Fraktur, 2) Kleine Canon Fraktur, 3) Text Fraktur, 4) Parangon Schwabacher, 5) Große Mittel Fraktur, 6) Mittel Fraktur, 7) Cicero Fraktur, 8) Cicero Schwabacher, 9) Petit Fraktur, 10) Non-

pareil Fraktur; B. Lateinische Schriften: 1) Große Canon Antiqua, 2) Kleine Canon Antiqua, 3) Kleine Canon Cursiv, 4) Text Antiqua, 5) Bibel Antiqua, 6) Bibel Cursiv, 7) Mittel Antiqua, 8) Mittel Cursiv, 9) Cicero Antiqua, 10) Cicero Cursiv, 11) Petit Antiqua, 12) Mittel Gramont. Außerdem besaß er kleine Noten zum Lobwasser, Kalenderschrift mit ihren Zeichen. Von diesen Schriften hatte er mehrere Zimmer voll und selbst auf dem Dachboden waren sie in Kästen untergebracht; auch hatte er in ziemlicher Anzahl Leisten, Stöcke und Figuren, alle gar künstlich gearbeitet. In Wächter's Besitz ist auch ein Teil der Druckerei des



Buchdruckerzeichen des G. K. Wächter. Es ist ein ursprünglich von Petrus Lucius II gebrauchter Stock, auf dem nur alles das, was an Lucius speciell erinnert, (der Zirkel in der rechten Hand und das Monogramm auf dem Schilde) getilgt ist (vergl. das große Buchdruckerzeichen des Petrus Lucius II auf Seite 303).

Joh. Saur in Cassel nach dem Tode von dessen Witwe übergegangen, und das von diesem benutzte Signet, Arche Noah (siehe oben S. 240), wenden auch Wächter und sein Enkel Joh. Gottfr. Enax an (siehe unten S. 308). Daß er vielleicht auch einen Teil der Typen des Petrus Lucius kaufte, als dieser immer mehr herunter kam, geht daraus hervor, daß Buchdruckerzeichen, welche Petrus Lucius II einst hatte, von ihm verwendet werden. Die Landgräfin-Witwe Hedwig Sophie, welche das Andenken ihres verstorbenen Gemahls, des Landgrafen Wilhelm VI., durch Herausgabe einer großen Trauer-Gedächtnisschrift ehren und verewigen wollte, hatte zur Zeit in ihren Landen keinen leistungsfähigeren Drucker als Wächter; sie gab

ihm 200 Thaler zur Vermehrung seines Druckmaterials, wofür er noch 2 Pressen anschaffte und aus Nürnberg und Frankfurt eine große Anzahl „köstbahrer Typorum" anschaffte. Die von ihm in den Jahren 1667—1669 im größten Folio gedruckte Ehrenseule auf Wilhelm IV. ist daher ein Meisterwerk der Druckkunst zu nennen, welches unter den Deutschen Prachtdrucken der damaligen Zeit einen hohen, wenn nicht den ersten Platz, einnimmt. Auch sonst zeichnen sich Wächter's zahlreiche Universitäts- und



Buchdruckerzeichen des G. K. Wächter von einem Drucke aus dem Jahre 1673. — Von diesem Zeichen gilt dasselbe, was oben über das gleiche größere gesagt ist.

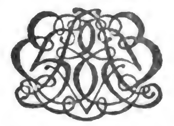
Gelegenheitsdrucke, ebenso seine Werkdrucke durch klare Typen und saubere Ausführung aus. — Wächter starb gegen Ende des Monats März im Jahre 1694; kurz darauf starb auch sein Sohn; beide wurden am 27. März begraben. Der alte Wächter verhandelte gerade wegen Adjungierung dieses seines Sohnes. Wenige Tage nach ihrem Tode starb auch noch die eben erst zur Witwe gewordene Frau Wächter's. Es war von der Wächter'schen Familie nunmehr nur noch eine Tochter übrig,

7) Anna Sophie Wächter (1694)

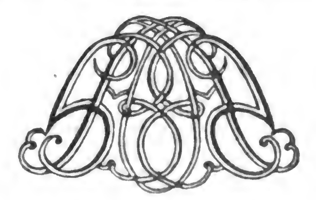
(getauft in Rinteln am 14. Februar 1672), welche sich jetzt um Verleihung der Universitätsbuchdruckerei bewarb und das Privileg auf Verwendung der Universität auch erhielt (datiert vom 25. April 1694). Die Verleihung des Privilegs war an die Bedingung geknüpft, daß sie die Druckerei in gutem Stande erhalte und jederzeit sich solche Leute verschaffe, welche in der Druckerei wohl erfahren seien und mit allerhand Druckerei umzugehen wüßten. Die Druckerei führte ihr Buchdruckergeselle Herm. Aug. Enax, welcher sie bald, nämlich am 24. Juli 1694 heiratete. Sie starb zu Minden am 24. Juli 1737.

8) Hermann Augustin Enax (1694—1717)

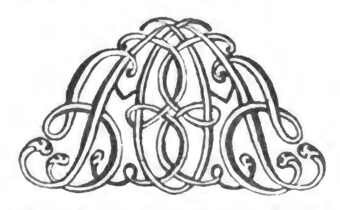
ist zu Petershagen im Stifte Minden am 9. Febr. 1667 geboren, erlernte die Buchdruckerkunst in Minden und arbeitete, bevor er in die Wächter'sche Buchdruckerei kam, in verschiedenen großen Städten. Etwa ein halbes Jahr nach seiner Verheiratung, am 9. Februar 1695, bewarb er sich um die bis



Buchdruckerzeichen des Herm. Augustin Enax von einem Drucke aus dem Jahre 1699.



Buchdruckerzeichen des Herm. Augustin Enax von einem Drucke aus dem Jahre 1715.



Buchdruckerzeichen des Herm. Augustin Enax von einem Drucke aus dem Jahre 1717.

dahin von seiner Frau innegehabte Stelle des Universitätsbuchdruckers; die Universität schlug ihn am 18. Februar vor, und seine Ernennung muß bald darauf erfolgt sein (sein Privileg und darauf bezügliche Verhandlungen sind nicht erhalten). Er hat die Buchdruckerei gut weitergeführt und zu hoher Blüte gebracht und starb als ein allgemein angesehener Mann am **14. Sept. 1717.** Sein Nachfolger in der Druckerei war sein ältester Sohn

9) Johann Gottfried Enax (1717—1772)
(ihm adjungiert als Universitätsbuchdrucker ist sein Sohn Friedrich Augustin Enax von 1756–1770).

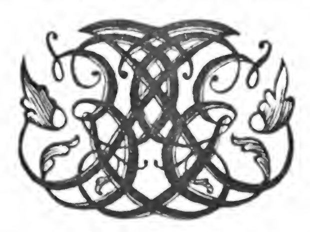
Er ist zu Rinteln geboren (getauft) am 7. Mai 1697, hatte in Braunschweig gelernt, wo er 1714 sein Postulat verschenkte. Am 6. Jan. 1724 verheiratete er sich mit Sophie Marie, Tochter des Bürgermeisters von Bückeburg Johann Hermann Lindemann. Seit dem 12. November 1756 war ihm sein am 2. Juni 1731 in Rinteln geborener einziger Sohn Friedrich Augustin Enax adjungiert; dieser starb jedoch noch vor seinem Vater am 29. Mai 1770 mit Hinterlassung einer Witwe, Philippine Johanna Sophie geborene Jusinger aus Bückeburg (welche er im Februar 1763 geheiratet hatte), und dreier Kinder. Nunmehr mußte der ältere Enax die Geschäfte des Universitätsdruckers wieder selbst übernehmen. Er



Buchdruckerzeichen des Joh. Gottfried Enax von einem Drucke aus dem Jahre 1736. Er gebrauchte auch, wie sein Großvater Wächter, das frühere Signet des Joh. Saur (siehe Seite 305).

verwaltete die Buchdruckerei noch zwei Jahre, bis nämlich A. H. Bösendahl, welcher sich mit der hinterlassenen Witwe des F. A. Enax verheiratet hatte, durch landesherrliches Reskript vom 31. Juli 1772 zum Universitätsbuchdrucker ernannt wurde. — Johann Gottfried Enax lebte bis zum 25. August 1786; seine Frau überlebte ihn noch bis zum 20. April 1789. Beide starben in Rinteln. — Friedrich Augustin Enax, der Sohn, hat, seit er seinem Vater adjungiert war, wenngleich die Firma seines Vaters beibehalten wurde, doch teilweise auf eigene Rechnung gedruckt. Im Jahre 1762 erhielt die Grafschaft Schaumburg auch ihre erste Zeitung. Landgraf Friedrich hatte selbst das lebhafteste Interesse an ihrem Zustandekommen. Es wurde in Rinteln ein offizielles Intelligenz-Comptoir eingerichtet, dessen Vorstand der Rat Hille war; der Universitätsrektor sollte die Aufsicht über den gelehrten Teil der Zeitung führen. Am 8. November 1762 wurde eine Nachricht an das Publikum über Plan, Inhalt, Umfang, Erscheinungsweise und den Preis ausgegeben. Im Jahre 1762 erschienen

vom 29. November bis zum 27. Dezember noch 5 Nummern der Zeitung, welche den Haupttitel hatte: Rintelische Anzeigen von Gelehrten und Gemeinnützlichen (auch: gemen-nützlichen) Sachen. Die Zeitung erschien wöchentlich; jede Nummer war gleich in zwei Abteilungen von je vier Seiten Umfang eingeteilt, und hatte die erste Abteilung den eben genannten Titel und den entsprechenden Inhalt; die zweite Abteilung einer jeden Nummer hatte am Kopfe noch den Nebentitel: Rintelische Anzeigen von Policey- und Commercien-Sachen. Jede dieser beiden Abteilungen hat eine besondere, von 1 anfangende und durchgehende Spaltenbezifferung. Diese Trennung dauert fort bis Nr. 26 vom 25. Juni 1770; mit Nr. 27 vom 2. Juli 1770 hört diese Scheidung einer jeden Nummer in zwei besondere Teile auf; die Policey- und Commercien-Sachen bilden nunmehr in jeder Nummer nur einen Abschnitt, welcher unter dieser Ueberschrift an irgend einer Stelle irgend einer Seite, wo gerade die gelehrten und gemeinnützigen Abhandlungen schließen, anfangen kann. Von dieser Nummer ab ist natürlich auch nur



Buchdruckerzeichen des Joh. Gottfried Enax von einem Druck aus dem Jahre 1771.

noch eine durchgehende Spaltenbezifferung möglich. Aber wegen des geringen Debits, wegen zweckwidriger Einrichtung und weil die Leute darin nicht fanden, was sie suchten, und da die Spalten der ersten Abteilung vielfach mit theologischen Streitfragen gefüllt wurden, und bessere Arbeiten, wie solche des damaligen Rinteler Professors Thomas Abbt und des Göttinger Professors Kästner, nur sehr selten Aufnahme fanden, konnte die Zeitung nicht bestehen. F. A. Enax machte die schlechtesten Geschäfte dabei, denn Hille blieb mit Zahlung des ausgemachten Druckerlohnes (jährlich 102 resp. 126 Thaler) stets im Rückstande, und noch seine Witwe mußte den Rat darum verklagen und erhielt den Druckerlohn doch nicht vollständig ausgezahlt. Wann die Zeitung eingieng, ist nicht genau zu ersehen; die letzte bisher zugängliche Nummer ist Nr. 16 vom 22. April 1771. Ein Druckername findet sich auf dieser Zeitung nicht; aber aus den Typen und aus den Akten ist ersichtlich, daß Enax der Drucker war. — (Fortsetzung der Druckerei siehe A. H. Bösendahl.)

10) Johann Gottfried Faber (1721).

Die Rinteler Gymnasialbibliothek besitzt aus den Beständen der früheren Universitätsbibliothek folgendes Buch: Joh. Engelhard Steuber, Antiqu. Judaic. & Philolog. S. P. P. Extraord., ELENCHVS PHILOLOGICVS, Quo Praecipua, quae circa textum & verſiones SACRAE SCRIPTVRAE diſputari inter Philologos ſolent, breviter indicantur. In Uſum Studioſae Juventutis. Et quem . . . fuſius explicabit RINTHELII, — Ex Officina JOHANNIS GOTHOFREDI FABRI, 1721. kl. 8°. 16 Seiten. — Steuber war Professor in Rinteln, die Schrift ist als Grundlage für eine von ihm in Rinteln zu haltende Vorlesung bestimmt. Da Steuber am 13. Februar 1721 außerordentlicher Professor der jüdischen Altertümer und der Philologie wurde, und am 12. Juni 1721 die Würde eines theologischen Licentiaten annahm (Strieder, Gel.-Lex. XVI. p. 5), er sich auf obiger Schrift aber noch nicht Licentiat nennt, so ist wohl als sicher anzunehmen, daß sie für die Vorlesungen des Sommersemesters 1721 gedruckt ist. Faber war Universitätsbuchhändler und ist als solcher seit 1688 nachzuweisen. Da die Typen des genannten Buches von denjenigen der in der Enax'schen Buchdruckerei gebrauchten durchaus abweichen, und die Druckzeile ausdrücklich angiebt, daß es ex officina Faber's stamme, so kann zunächst nur angenommen werden, daß es Faber auch gedruckt habe. Dann muß aber seine Offizin nur sehr kurze Zeit bestanden haben. Ueber Faber war nur noch festzustellen, daß er 1736 nicht mehr am Leben war; sein Vorgänger war der am 3. März 1684 als Universitätsbuchhändler bestallte Frankfurter Buchhändler Albert Otto Faber; Johann Gottfried Faber ist wahrscheinlich dessen Sohn.

Der Hersfelder Buchdrucker George Christoph Mohr (siehe S. 203) war im Jahre 1760 zum Universitätsbuchdrucker und Buchhändler ernannt. Aus den Akten ist hierüber nichts näheres zu ersehen. Mohr hatte sich zur Niederlassung in Rinteln bedeutende Vorschüsse erbeten, da er selbst in schlechten Vermögensverhältnissen war; als man ernstlicher in ihn drang, sich wirklich zu besetzen, gab er an, daß der Ort zu entlegen, der Transport der Buchdruckerei dorthin zu teuer sei, auch könne er keine Wohnung dort bekommen, weil Häuser in Rinteln schwer zu haben und sehr teuer seien. Noch 1765 scheint er seinen Plan, nach Rinteln zu gehen, nicht aufgegeben zu haben. Er kam aber nicht dorthin, sondern blieb in Hersfeld. Es scheint, daß er nie ernstlich daran gedacht hat, sich wirklich in Rinteln zu besetzen, und daß er sein ihm für Rinteln verliehenes Privileg nur benutzte, um sich zur Erreichung anderer Pläne (Verkauf der Druckerei 1763, Bewerbung um die Stelle des Marburger Universitätsbuchdruckers 1765) darauf beziehen zu können.

11) Anton Heinrich Bösendahl (1772—1801),

Fortsetzer der Firma Johann Gottfried Enax; siehe Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Universität, welche am 24. Juli 1772 das Gesuch, Bösendahl zum Universitätsbuchdrucker zu ernennen, befürwortete, nennt ihn einen geschickten Drucker, welcher auch mit Syrischem und Chaldäischem Satze umzugehen verstände. — Während Bösendahl die Druckerei innehatte, entstand für die Grafschaft Rinteln auch wieder ein Wochenblatt, welches Bösendahl — mit Ausnahme ungefähr des Sommerhalbjahres 1789 — gegen Bezahlung des Druckerlohnes druckte. 1780 griff der Professor J. M. Hassenkamp den Plan, wieder ein Intelligenzblatt herauszugeben, auf; da er aber, um Sicherheit für die finanzielle Durchführung des Unternehmens zu haben, von der Regierung 500 Thaler oder Zwangsabonnement der Städte, Korporationen, Geistlichen und anderer verlangte, so zerschlug sich das Unternehmen, da diese Anträge zurückgewiesen wurden (25. Mai 1787). Bald darauf erlangte jedoch der Professor Schmaltz ein Privileg für ein Intelligenzblatt (unterm 20. Juli 1787); eine gewisse Unterstützung hatte er dadurch für sein Unternehmen erlangt, daß die Regierung Insertionszwang für die städtischen und amtlichen Bekanntmachungen angeordnet, sowie inländische Postfreiheit bewilligt hatte. Die einzige erhaltene Nummer des Jahrgangs 1787 ist das fünfte Stück vom 2. November; sie hat den Titel: Der Hessen-Schaumburgischen Intelligenz-Blätter Ersten Jahrgangs 5tes Stück. Demnach ist die erste Nummer am 5. Okt. 1787 ausgegeben. Die Aufsicht über dieses Intelligenzblatt stand der Rinteler Regierung zu. Die nächste bisher bekannt gewordene Nummer hat den Titel: Intelligenzblatt für die Grafschaft Schaumburg und ist Nr. 17 vom 22. April 1789. Es hat also inzwischen eine Titeländerung stattgefunden. Prof. Schmaltz war nur anderthalb Jahre Unternehmer und Redakteuer des Blattes; er wurde 1789 nach Königsberg berufen, und der Regierungsreferendar Cornelius Israel wurde an seiner Stelle wegen des Intelligenzblattes am 24. März 1789 privilegiert. Es wurde jetzt auch den Städten und Korporationen zwangsweise aufgegeben zu abonnieren; denn das Blatt hatte im ersten Jahre seines Bestehens nur 130 zahlende Abonnenten, von denen bis Ostern 1789 wieder 30 abgegangen waren. Da die Druckkosten in einem Jahre 85 Thaler, die Spedition 13 Thaler, die Aushängebogen 5 Thaler, der Briefträgerlohn innerhalb der Stadt 5 Thaler und sonstige Unkosten 15 Thaler betrugen, ein Jahrgang also 123 Thaler Kosten veranlaßte, so war bei einer so geringen Abonnentenzahl bei einem Jahrespreise von 1 Thaler kein Geschäft zu machen und es mußte ein Zwangsabonnement eingeführt werden, von welchem die Betroffenen sich vielfach zu befreien versuchten. Den Druck des Intelligenzblattes besorgte Bösendahl gegen Bezahlung; Israel war jedoch mit ihm unzufrieden und schloß unterm

16. Juni 1789 mit dem Hofbuchdrucker Joh. Heinr. Althaus in Bückeburg, welcher besser und billiger druckte, einen Vertrag über den Druck des Intelligenzblattes (Auflage 320), nachdem er vorher einen Druckvertrag mit Bösendahl (unterm 4. April 1789) eingegangen war (Auflage 140). Althaus druckte es wahrscheinlich im Sommer 1789; im Herbste wird Bösendahl wieder den Druck übernommen haben; genau ließ sich die Zeit nicht feststellen, weil die betreffenden Nummern nirgends mehr zu finden waren. Solange Bösendahl lebte, trat noch zweimal ein Wechsel wegen des Privilegs des Intelligenzblattes ein; am 24. Februar 1796 wurde nämlich der Reg.-Archivar George Wilhelm Mildner, am 4. Oktober 1800 der Reg.-Sekretär Phil. Otto Vietor privilegiert. Israel war in Konkurs geraten, wobei Bösendahl wieder nicht unbedeutende Verluste erlitten hatte, da er den festgesetzten Druckerlohn für das Intelligenzblatt nicht voll bezahlt erhielt.

12) Die Bösendahl'schen Erben; A. H. Bösendahl's seel. Wittwe (1801—1806).

Unter dieser Firma wurde die Enax-Bösendahl'sche Buchdruckerei 1801—1806 von der Witwe Bösendahl's nach dessen Tode forgesetzt. Siehe Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Der Bericht der Universität vom 27. Nov. 1801, worin die Universität das Gesuch der Witwe Bösendahl um Beibehaltung als Universitätsdruckerin befürwortet, rühmt die Bittstellerin als gute Haushälterin und rechtschaffene Person, welche daher auch zur Vormünderin ihrer Kinder bestellt sei. Das tüchtigste Subjekt der Druckerei — Steuber — sei von der Universität als Faktor in Eid und Pflichten genommen. — Das Intelligenzblatt für die Grafschaft Schaumburg wurde weiter gedruckt, immer noch ohne Angabe des Druckers.

13) Karl Gerhard August Steuber (1806—1838)

der zweite Mann der Witwe Bösendahl, administrierte die Druckerei für seine Stiefsöhne, druckte jedoch unter seiner Firma weiter. Siehe Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. In seine Zeit fällt die Aufhebung der Universität Rinteln (Dekret vom 10. Dezember 1809), an deren Verlegung nach Marburg die Hessische Regierung schon 1802 gedacht hatte. Hierdurch erhielt die Druckerei natürlich schwere Schädigung, welche dadurch, daß 1817 ein gelehrtes Gymnasium in Rinteln eingerichtet wurde, nicht wieder gut gemacht wurde. In Westphälischer Zeit gieng das Intelligenzblatt für die Grafschaft Schaumburg ein; bis zum 12. Februar 1808 wird es als noch herausgegeben in den Akten erwähnt; es wird mit diesem Jahre sein Ende erreicht

haben. Seit 1809 wurde für die Distrikte Minden, Bielefeld, Rinteln ein offizielles Blatt in Bielefeld herausgegeben. Bald nach Aufhören der Fremdherrschaft erschien jedoch wieder ein Blatt für die Grafschaft Schaumburg, und zwar war es der Bürgermeister und Regierungs-Prokurator Fürstenau, welcher es seit November 1813 als Hessen-Schaumburgische Landes-Anzeigen bei Steuber drucken ließ. Fürstenau erhielt unterm 5. April 1814 zur Weiterherausgabe auch ein Kurfürstliches Privileg. Dieses Blatt endete bei der Neugestaltung der Verwaltung mit Nr. 53 vom 26. Dez. 1821. Es wurde ersetzt durch das offizielle: Wochenblatt für die Grafschaft Schaumburg (Nr. 1 vom 3. Januar 1822), welches Steuber gegen festen Druckerlohn druckte. Steuber stellte es her bis Nr. 45 vom 8. Nov. 1838, dann druckte es sein Stiefsohn Karl Bösendahl, dem er damals die Druckerei überließ. Steuber hat die mit der Druckerei verbundene Buchhandlung, welche zeitweise (z. B. 1840. 1841) die Firma: Literar-artistisches Verlags-Institut führte, weiter betrieben. — Fortsetzung siehe Karl Wilh. Bösendahl.

Bei dem Buchhändler A. Osterwald in Rinteln erschien 1827—1832(?) eine Zeitung: Schaumburger Volksblatt. Es ist nicht in Rinteln, sondern wahrscheinlich in Bückeburg gedruckt; genaueres über Anfang und Ende seines Erscheinens war nicht mehr festzustellen.

14) Karl Wilhelm Bösendahl (1838—1871),

Steuber's Stiefsohn. Siehe Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Auf Nr. 46 des Wochenblatts für die Grafschaft Schaumburg vom 15. Nov. 1838 kommt zuerst sein Name als der des Druckers vor. Es erschien bis Nr. 13 vom 29. März 1849 und wurde infolge der damaligen Einrichtung der Bezirksregierungen verändert in: Wochenblatt für den Verwaltungs-Bezirk Rinteln. Es schloß sich mit seiner ersten Nummer 14 vom 5. April 1849 unmittelbar an das vorhergehende Wochenblatt an; mit dem Aufhören der Bezirksregierung endete es und zwar mit Nr. 37 vom 11. September 1851. Es folgte ihm mit Nr. 38 vom 18. September 1851, wieder unter dem alten Titel, das: Wochenblatt für die Grafschaft Schaumburg, als welches es in Preußischer Zeit, wie die übrigen Kurhessischen Provinzialwochenblätter sein Ende erreichte; Nr. 53 vom 31. Dezember 1868 ist die letzte Nummer desselben. Es beginnt auch für den Kreis Rinteln die Periode der nunmehr auf Kosten der Verleger und Drucker erscheinenden Kreisblätter. Für den Kreis Rinteln hieß es zunächst einfach Kreis-Blatt (verlegt, redigiert, gedruckt von C. Bösendahl), beginnend mit Nr. 1 vom 7. Januar 1869. Diesen einfachen Kopftitel führte nur dieser mit Nr. 52 vom 30. Dezember schließende Jahrgang. Seit Nr. 1 vom 6. Januar 1870 lautet er: Kreis-Blatt für die Grafschaft Schaumburg. — Karl Wilhelm Bösendahl hat

im Jahre 1850 für seinen Verlag auch noch eine andere Zeitung gedruckt: Allgemeines Schaumburger Volksblatt, von welchem seither nur Nr. 33 vom 13. August 1850 bekannt geworden ist. Seine Weiterherausgabe wurde unterm 30. September 1850 vom Ministerium des Innern genehmigt. Wie lange es noch erschien, war nicht mehr zu ermitteln.

Im Jahre 1863 ersuchte der Buchdrucker Friedr. Wilhelm Ehlerding in Hameln darum, sich in Rinteln als Buchdrucker besetzen zu dürfen. Er ist in Engern bei Rinteln am 1. Februar 1830 geboren, hatte bei Bösendahl 1844—1849 gelernt und war daselbst bis zum 31. März 1851 Gehilfe gewesen, hatte lange gewandert und seit 1861 selbständig in Hameln gedruckt. — Sein Gesuch wurde nicht genehmigt.

15) Schröder und Wagner (seit 1863).

Siehe Nachrichten, Rinteln, Schröder und Wagner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Das Geschäft ist am 1. Januar 1861 im eigenen Hause Weserstraße 157 begründet, wo es z. Z. noch besteht. Karl Schröder ist in Großenritte bei Cassel geboren; er trat am 1. Oktober 1862 aus, um mit seinem Schwager Thorerde eine Zündwarenfabrik zu begründen; gleichzeitig trat August Brackmeyer, vom Gute Bracke bei Herford, ein, blieb jedoch nur bis zum 1. April 1864 im Geschäfte, weil ihm infolge des Todes seines Bruders das Gut Bracke zufiel; er lebt jetzt als Rentier in Bielefeld. Die Druckerei wurde 1. April 1863 eingerichtet; es wurde Anfangs mit einer eisernen Handpresse zuerst nur für die Papierwarenfabrik gedruckt. Allmählich vergrößerte sich die Druckerei, aber erst unterm 21. Febr. 1866 erhielten die Inhaber die Konzession Etiquetten, Firmen, Register, Formulare herstellen zu dürfen; die Erlaubnis zum eigentlichen Buchdrucke war noch ausgeschlossen und noch 1867 verweigert, da Wagner kein gelernter Buchdrucker sei und sich erst noch einer technischen Prüfung zu unterziehen habe. — Karl Wagner übernahm auf Andrängen der nationalliberalen Partei Redaktion, Druck und Verlag der mit dem 15. September 1883 beginnenden Zeitung: Liberales Wochenblatt für die Grafschaft Schaumburg. Bis Nr. 102 vom 23. Dezember 1885 hatte es diesen Titel, welchen es mit Nr. 1 vom 2. Januar 1886 veränderte in: Schaumburger Wochenblatt. So hieß es bis Nr. 24 vom 24. März 1886; von Nr. 25 vom 27. März 1886 bis zu seinem am 31. Dez. 1892 mit Nr. 104 erfolgten Aufhören war sein Titel: Schaumburger Wochenblatt, zugleich Lokal-Anzeiger für die Städte Rodenberg mit Bad Nenndorf, Obernkirchen und Hessen-Oldendorf. Beilagen waren: 1) Landwirtschaftliche Beilage vom 27. Febr. 1884 bis 2. Dez. 1885 (gedruckt bei Schröder und Wagner); 2) Deutsches Familienblatt vom 29. März 1888 bis Nr. 13 des Jahres 1889 (gedruckt in Berlin); 3) seit Oktober 1889 der Zeitspiegel (gedruckt in Berlin).

16) Karl Heinrich Bösendahl (1871—1887),

der Neffe von Karl Wilhelm Bösendahl, setzte das Geschäft seines Onkels fort. Siehe diesen und Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Bösendahl setzte, unter der alten Firma C. Bösendahl weiter druckend, auch das Kreis-Blatt für die Grafschaft Schaumburg fort, welchem zeitweise ein Unterhaltungsblatt beilag. Das Kreis-Blatt hörte auf mit Nr. 66 vom 19. August 1882. An seiner Stelle erschien, gedruckt bei Bösendahl, redigiert vom Landrate Kröger, seit Nr. 1 vom 24. August 1882 bis Nr. 13 vom 29. März 1883 als offizielles Blatt: Amtliches Wochenblatt für den Kreis Rinteln, welches nur amtliche Bekanntmachungen und sonstige Annoncen enthielt. Mit seinem Aufhören wurde statt seiner wieder von Bösendahl gedruckt, verlegt und redigiert das Blatt: Schaumburger Zeitung. Amtliches Publikations-Organ für den Kreis Rinteln. So lautete sein Titel von Nr. 1 vom 3. April bis Nr. 52 vom 28. September 1883. Mit Nr. 53 vom 2. Oktober 1883 änderte es den Titel in: Schaumburger Zeitung. Kreis-Blatt und amtliches Publikations-Organ für die Grafschaft Schaumburg, und lautete so bis Nr. 115 vom 29. September 1888; mit Nr. 116 vom 2. Oktober 1888 tritt eine geringe Titelveränderung ein in: Schaumburger Zeitung. Kreis-Blatt. (Amtliches Publikations-Organ für die Grafschaft Schaumburg.) — Beilagen waren zeitweise: 1) die bei Richartz in Cassel (siehe diesen) gedruckte Landwirthschaftliche Beilage; 2) Deutsches Unterhaltungs-Blatt (gedruckt in Ludwigsburg); 3) Provinzial-Correspondenz; 4) Schaumburger Monatsblatt für Stadt und Land (gedruckt in Bückeburg); 5) an die Stelle von Nr. 2 trat dann: Illustrirtes Unterhaltungsblatt (gedruckt in Stuttgart), welches seit 1886 die alleinige Beilage bildet. — Fortsetzung siehe K. H. Bösendahl's Witwe.

17) Adolph Leopold Dietrich Dröge (1886)

ist geboren zu Rinteln den 27. Aug. 1853, erlernte Buchdruck bei Schröder und Wagner daselbst, bezog von Wöllmer in Berlin eine Buchdruckerei, in welcher er vom 2. Januar bis 18. Dezember 1886 das Lokale und die Annoncen zu einer Zeitung: Schaumburger Stadt- und Landbote, deren politischer Hauptteil in Berlin hergestellt wurde, druckte. Die Druckerei gieng an ihre Bezugsquelle zurück. Dröge wurde zunächst Kolporteur; über seine jetzige Geschäftsthätigkeit und seinen gegenwärtigen Aufenthalt ist nichts bekannt geworden.

18) Karl Heinrich Bösendahl's Witwe, Auguste geborene Schwalenstocker (1887—1888).

Siehe Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Sie druckte unter der Firma C. Bösendahl weiter; die Schaumburger Zeitung wurde fortgesetzt in ihrer Druckerei.

19) Otto Bösendahl (seit 1888).

Siehe Nachrichten, Rinteln, C. Bösendahl's Buchdruckerei. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Er führt unter der alten Firma C. Bösendahl die Druckerei fort, ebenso die Schaumburger Zeitung. Seit Nr. 127 vom 27. Oktober 1887 zeichnet er als verantwortlich für den nichtpolitischen Teil der Zeitung, seit Nr. 40 vom 5. April 1888 als verantwortlicher Redakteur des ganzen Blattes.

33) Rodenberg.

O. F. Schultze (1888—1889).

Ueber seine Persönlichkeit war nichts mehr zu ermitteln, obgleich bei den verschiedensten Behörden und Privaten angefragt wurde. Festgestellt konnte nur werden, daß er etwa anderthalb Jahre in Rodenberg sich aufhielt und hier eine Zeitung herausgab. Die mir vorliegenden, einzig noch erreichbaren Nummern des zweiten Jahrgangs (aus dem April 1889) führen den Titel: Rodenberger Zeitung. Unparteiisches Organ für Stadt und Land. Ihr Format ist Großfolio, auf ihr bemerkt ist, daß sie wöchentlich dreimal ausgegeben und daß der Sonnabend-Nummer ein illustriertes belletristisches Sonntagsblatt gratis beigegeben wird. Die letzte der vorliegenden Nummern ist Nr. 48 vom 20. April 1889. Wie lange nachher im Jahre 1889 noch die Zeitung erschien, ließ sich ebensowenig sicher feststellen, als der Beginn ihres Erscheinens 1888. Nach nicht sicher verbürgten Nachrichten begann sie im September 1888 und endete Ende September oder Anfang Oktober 1889. Schultze konnte in Rodenberg nicht bestehen und gieng daher noch 1889 mit seiner Druckerei nach Bückeburg, wo er in Konkurs geriet.

34) Rotenburg a. d. Fulda.

In den Jahren 1777, 1779 und 1790 sind in Rotenburg einige Bücher erschienen mit der Schlußschrift: bey J. A. Herrnstädt. Dieser, ein früherer Kandidat der Theologie, war aber nachweislich nicht der Drucker, sondern nur der Verleger. Rotenburgs erster Drucker ist

1) J. Hildebrand (1831—1834).

Am 8. Febr. 1831 bewarb er sich um die Erlaubnis ein Intelligenzblatt herausgeben zu dürfen; die eingereichte Ankündigung dieses Blattes ist von dem Privatlehrer Bertelsmann, dem Vater des Buchdruckers F. Bertelsmann, mitunterzeichnet; beide wollen das Blatt zusammen herausgeben. Hildebrand war damals Hofkanzlist der Fürstl. Hessen-Rotenburgischen Kanzlei.

Am 4. Oktober 1831 beantragt Hildebrand, eine kleine Buchdruckerei anlegen zu dürfen. Auf dieses Gesuch liegt eine Entscheidung nicht vor; nach der Kurhessischen neuen Verfassung war sie auch nicht mehr erforderlich. Die Erlaubnis zur Herausgabe der Zeitung erteilte das Ministerium des Innern am 4. Febr. 1832. — Diese Buchdruckerei, welche noch am 17. Jan. 1834 Hildebrand besaß, ist am 2. März 1834 bereits im Besitze von

2) Wilhelm Friedrich Weidemann (1834—1836?).

Dieser, geboren zu Rotenburg am 26. März 1803, erhielt unterm 23. Mai 1834 die Konzession zur Herausgabe einer Rotenburger Zeitung; Hildebrand hatte von seiner Zeitungskonzession keinen Gebrauch gemacht. Die erste Nummer der Rotenburger Zeitung erschien als Rotenburger Intelligenzblatt am 14. Juni 1834, und hörte sie etwa im Juli 1835 zu erscheinen auf. Die Weidemann'sche Buchdruckerei bestand noch im Anfange des Jahres 1836; wann sie aufhörte, und was aus ihr wurde, war nicht nachweisbar; im Juni 1839 bestand in Rotenburg nur noch die Eckardt'sche Druckerei. Weidemann war, als er sich um Konzession zu einer Zeitung bewarb, Stadtkämmerer in Rotenburg; am 3. Febr. 1833 war er Bürger geworden und starb in Rotenburg am 28. Januar 1868.

3) Hermann Heinrich Gottlieb Leydorf (1834—vor 1839),

geboren zu Ersrode (Kr. Rotenburg a. d. F.) am 9. September 1806, ein Forst- und Amtsskribent, hat auch nur kurze Zeit eine Buchdruckerei betrieben. Er hatte sich beim Rotenburger Kreisamte am 20. März 1834 um die Erlaubnis zum Betriebe einer Druckerei beworben; unterm 20. März 1834 wurde er beschieden, daß es keiner Konzession, sondern nur des Nachweises seines Bürgerrechts bedürfe. Diesen Nachweis führte er unterm 31. März 1834. Wie lange er druckte, ist nicht nachzuweisen; bekannt geworden sind nur geringe Druckarbeiten desselben aus dem Jahre 1834 (bis Ende November). Im Juni 1839 bestand seine Druckerei nicht mehr, da damals Eckardt der einzige Drucker in Rotenburg war. Leydorf starb in Cassel als Probator an der Ober-Finanzkammer daselbst.

4) Konrad Wilhelm Eckardt (1835 oder 1836—1852),

ein Skribent, geboren zu Ronshausen (bei Bebra) am 12. Oktober 1813, hat sich Ende 1835 oder Anfang 1836 in Rotenburg als Buchdrucker etabliert. Durch Beschluß des Ministeriums des Innern vom 8. Sept. 1837 wird ihm die Herausgabe eines Wochenblatts Der Vaterlandsfreund genehmigt. Es erschien als Monatsschrift Anfangs in seinem eigenen, dann (vom 30. Dez. 1839 bis zu seinem Aufhören im Mai 1840) im Verlage von Garthe in Marburg. Er gab seiner Zeitschrift auch Beiblätter, wozu

er am 24. April 1839 die ministerielle Erlaubnis erhalten hatte. Sein Versuch, das Blatt zu einem offiziellen zu machen, wurde ihm durch das Ministerium unterm 4. Februar 1840 abgeschlagen, und so gieng dann das Blatt Ende des Jahres 1840 ein. Eckardt selbst wanderte nach Chile aus; seine Buchdruckerei besitzt seit dem 18. Oktober 1852

5) Heinrich Düring (1852—1854),

ein gelernter Buchdrucker, aus Hersfeld. Die Herausgabe eines Wochenblattes wurde ihm wiederholt abgeschlagen; 1853 wollte er sich in Ziegenhain niederlassen (siehe ihn daselbst). Düring hat die Druckerei nur kurze Zeit gehabt. Als infolge der Preßverfügung vom 19. Dezember 1854 auch die Rotenburger Buchdrucker von neuem um ihre Konzession einkommen mußten, trug unterm 22. Dezember 1854 das Landratsamt darauf an, eine Konzession zu erteilen an den Buchdrucker

6) Johann Heinrich Stöltzing (1854—1859).

Dieser ist geboren zu Rotenburg am 30. Januar 1815, wurde im Jahre 1856 Bürgermeister in Rotenburg und gab 1859 seine Konzession zu Gunsten des Käufers seiner Druckerei, des Karl Hohmeister, auf. Er starb zu Rotenburg am 30. Juli 1870.

7) Karl Hohmeister (1859—1882).

Er hatte, wie oben bemerkt, Stöltzing's Buchdruckerei gekauft. Geboren ist er am 5. Oktober 1828 zu Heidelberg, erlernte Buchdruckerei bei Sauerländer in Frankfurt a. M., diente als Soldat im 2. Hess. Infanterie-Regimente zu Fulda, und wanderte bis zu seiner Niederlassung mehrere Jahre in Deutschland. Die Gestattungsurkunde Hohmeister's zum Betriebe der Druckerei datiert vom 21. August 1859. Als er in Preußischer Zeit nicht mehr für die Justizämter druckte, erlitt er große geschäftliche Einbuße. Er blieb in Rotenburg bis 1882. In diesem Jahre verlegte er sein Geschäft nach Schlüchtern und vereinigte es mit der dortigen Claus-Reutzel'schen Buchdruckerei, welche er gleichfalls erworben hatte (weiteres über ihn siehe unter Schlüchtern).

8) H. Grünbaum (1862—1871).

Siehe oben Seite 63 und Nachrichten, Cassel, H. Grünbaum.

9) Schneider und Komp. (1866).

Sie druckten 1866 für ihre Düten- und Cartonnage-Fabrik auf eigener Presse. Näheres über sie war nicht zu ermitteln.

10) F. Bertelsmann (seit 1843).

Siehe Nachrichten, Rotenburg, F. Bertelsmann. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Friedrich Bertelsmann, der Begründer des noch jetzt unter seiner Firma bestehenden Geschäfts, ist am 29. August 1817 in Rotenburg geboren. Nach amtlichen, aber nicht gleichzeitigen Notizen begann er seine Druckerei 1842; eine Konzession dazu erhielt er unterm 2. April 1855. Unterm 2. Oktober 1856 ersuchte er um die Erlaubnis, ein offizielles Kreisblatt herausgeben zu dürfen. Das Landratsamt beantragte bei der Regierung die Gestattung, da das Blatt nicht politischen Inhalts sei. Die Regierung erwiderte unterm 22. Oktober 1856, daß es einer besonderen Gestattung nicht bedürfe, worauf das Landratsamt am 4. November 1856 bekannt machte, daß das Blatt erscheinen würde, offizielles Organ des Landratsamtes sei und daß die Gemeinden verpflichtet seien, es auf Gemeindekosten zu halten. Es erschien mit dem 1. Januar 1857 als „Kreisblatt". Seit 1858 wurde es noch Organ für die Kreise Witzenhausen und Homberg, ohne jedoch den Titel zu ändern. Es blieb Organ auch für Witzenhausen bis zum Ende des Jahres 1866, für Homberg bis Ende des ersten Quartals 1869 (siehe Witzenhausen, J. A. Prüssing, und Homberg, Fr. Reucker). Auch für den Kreis Wolfhagen hatte es (seit ?) bis Ende 1869 die amtlichen Publikationen gebracht. Auch hier erschien seit Anfang 1870 ein besonderes Kreisblatt (siehe Wolfhagen, F. Endermann). Ein amtliches Organ eigener Art hatte Bertelsmann für den Kreis Hofgeismar schon früher gedruckt. Dieses war ein rein amtliches Verordnungsblatt, hat sich anscheinend erst seit Nr. 23 vom Jahre 1860 erhalten und heißt: Amtliche Bekanntmachung(en) für den Kreis Hofgeismar. Bertelsmann druckte es bis Nr. 53 vom Jahre 1868 (letzte Dezembernummer); hierauf druckte es Louis Keseberg in Hofgeismar (siehe oben Seite 213). Von Hessischen Zeitschriften druckte Bertelsmann auch für fremden Verlag die: Monatsschrift für innere Mission und kirchliches Leben, Nr. 1 vom 1. Jan. 1879, mindestens bis Ende 1891. Jahrgang 1892 ist bei Föbus in Cassel gedruckt (siehe oben Seite 71), welcher das Blatt weiter herstellt. — Seit 1854 druckte Bertelsmann die sämtlichen Formulare für die kurhessischen Poststellen. Mit dem 31. Juni 1867 hörte dieser Auftrag auf und der Druckerei Osterrieth in Frankfurt a. M. wurde zum größten Nachteile des Bertelsmann'schen Geschäftes von da ab diese Arbeit zugewiesen. Mit dem 1. November 1887 gieng das Geschäft über an den jetzigen Besitzer, den Schwiegersohn des Begründers:

Eduard Bertelsmann.

Siehe Nachrichten, Rotenburg, F. Bertelsmann. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. E. Bertelsmann druckt unter der Firma des Begründers, F. Bertelsmann, weiter; er ist am 31. Juli 1844 geboren. Beilagen zum

Kreisblatt sind: 1888 Deutsches Familienblatt; 1889 Sonntagsblatt (illustriert); seit April 1891 noch Landwirthschaftliches Centralblatt (alle auswärts gedruckt). Das Geschäftslokal befindet sich Breite Straße 19. — Ueber die 1884 erschienene Zeitung: Rotenburger Anzeiger siehe **Hersfeld**, Eduard Höhl (Seite 211).

Nr. 39 der Zeitschrift Der Sonntagsbote aus Kurhessen vom 5. Okt. 1884 erscheint unter der Druckfirma Heinrich Moutoux in Röllshausen. Daß dieser jedoch in dem im Kreise Ziegenhain gelegenen Röllshausen nur wohnte, nicht aber hier druckte, ist oben Seite 73 nachgewiesen.

35) Schlüchtern.

In dem Trauungsbuche der lutherischen St. Johanniskirche zu Hanau findet sich unterm 26. Aug. 1726 der Eintrag, daß Anna Gertrud, Tochter des Bürgers und Buchdruckers Peter Romeyßer zu Schlüchtern den Grenadier Balthasar Schneider zu Hanau heiratete. Dies ist die einzige über ihn festzustellende Nachricht. Drucke von ihm sind bisher nicht bekannt geworden, und in den Jahren 1715, 1725, 1727, 1737 ließ die Verwaltung des Klosters Schlüchtern Druckschriften in Hanau bei Beausang, Winsheimer und in Büdingen bei J. Ch. Stöhr herstellen, so daß es sehr zweifelhaft ist, ob dieser wirklich in Schlüchtern eine Druckerei hatte.

1) Claus und Komp. (1849—1854).

Siehe Nachrichten, Schlüchtern, C. Hohmeister. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Martin Claus gründete in Schlüchtern am 1. Oktober 1849 seine Buchdruckerei. Er ist geboren in Hanau am 30. Januar 1802 und hatte dort bei Kittsteiner gelernt. Sein Kompagnon hieß Craß, ist auch in Hanau geboren, trat, weil erkrankt, 1854 aus dem Geschäfte aus, kehrte nach Hanau zurück, wo er bald darauf starb. Nach seinem Ausscheiden hieß das Geschäft

2) G. M. Claus (1854—1876).

Claus druckte und verlegte eine Zeitung, Der Bezirksbote aus Schlüchtern. Es waren nur einzelne Nummern des letzten, als siebenundzwanzigster bezeichneten Jahrgangs zu erreichen, welcher 1876 erschien. Die letzte dieser Nummern ist Nr. 42 vom 14. Oktober 1876, redigiert, gedruckt und verlegt von G. M. Claus. Da er als der siebenundzwanzigste bezeichnet ist, so ist, falls kein Jahrgang ausfiel, der erste Jahrgang 1850 erschienen. Claus starb am 10. Dezember 1876. Die Druckerei kaufte noch 1876 zu seiner hier schon bestehenden J. C. Reutzel.

3) J. C. Reußel (1875—1882).

Ueber ihn siehe Orb, J. C. Reußel. — Reußel muß schon Ende 1875 eine Druckerei in Schlüchtern begründet haben, denn vom 1. Januar 1876 ab druckte und verlegte er die Zeitung: Kreisblatt für den Stadt- und Land-Kreis Schlüchtern.*) Er druckte es bis Nr. 101 vom 30. Dez. 1882, und zeigte in dieser Nummer an, daß er seine Druckerei, wegen Krankheit, an Karl Hohmeister verkauft habe. Weiteres über Reußel siehe Orb, C. Reußel.

4) Karl Hohmeister und Sohn (1883—1887).

Siehe Nachrichten, Schlüchtern, C. Hohmeister. Er hatte in Rotenburg die früher Stöltzing'sche Buchdruckerei betrieben (siehe daselbst). Diese Rotenburger Druckerei wurde mit der Claus-Reußel'schen vereinigt. Das Kreisblatt wurde seit dem 3. Januar 1883 gedruckt, und zwar bis Nr. 88 vom 10. November 1886 mit der Druckzeile: Redaction, Druck und Verlag von Carl Hohmeister und Sohn. Dann hieß das Geschäft allein

5) C. Hohmeister (seit 1886)

und das Kreisblatt wird seit Nr. 89 vom 13. November 1886 bis zu der Zeit, als es den Titel änderte (Nr. 26 vom 30. März 1887), redigiert, gedruckt und verlegt von C. Hohmeister. Der neue seit Nr. 27 vom 2. Mai 1887 geänderte Titel lautet: Schlüchterner Zeitung. Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Kreises Schlüchtern. Redakteur, Drucker und Verleger ist gleichfalls C. Hohmeister allein. Seit Nr. 1 vom 2. Januar 1889 war der Titel nur: Schlüchterner Zeitung, und werden seit dieser Nummer die amtlichen Bekanntmachungen des Kreises als besonderes Kreisblatt beigegeben (gedruckt von Hohmeister). Karl Hohmeister starb zu Schlüchtern am 17. Juni 1889. Nr. 48 vom 19. Juni 1889 ist die letzte, welche ihn allein als Redakteur, Drucker und Verleger nennt. Nachfolger in der Druckerei ist

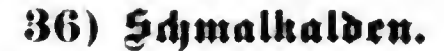
Ernst Hohmeister (seit 1889).

Siehe Nachrichten, Schlüchtern, C. Hohmeister. Es ist der frühere Kompagnon seines Vaters (siehe oben Hohmeister und Sohn); das Geschäft führt er unter der Firma seines Vaters, C. Hohmeister, weiter. Die Schlüchterner Zeitung hat seit Nr. 49 vom 22. Juni 1889 die Druckzeile: Redakteur E. Hohmeister, Druck und Verlag von C. Hohmeister. Das Kreisblatt wird als Beilage weiter beigegeben. Fernere Beilagen der

*) Anmerkung. Die auf Seite 295 gebrachte Nachricht, daß Reußel 1878 auch in Schlüchtern eine Buchdruckerei begründete, beruht auf dessen eigenen Angaben.

Schlüchterner Zeitung: von September 1890 bis März 1891 **Gemeinnützige Blätter für Haus-, Garten- und Landwirthschaft** (gedruckt von Hohmeister); seit Nr. 15 vom 11. April 1891: **Illustrirter Familien-Freund** (in Berlin hergestellt).

Verlegt wurde in Schlüchtern bei A. v. Ehrenberg die bei Hammer in Fulda (siehe S. 116) gedruckte, von F. Zwenger redigierte: **Kinzig-Zeitung**, welche von Nr. 1—43 (vom 3. Februar bis 30. Juni 1881) erschien.



36) Schmalkalden.



Großes Druckerzeichen des Michael Schmuck von einem Drucke aus dem Jahre 1581.

1) Michael Schmuck (1564—1606),

Schmalkaldens erster Buchdrucker, geboren 1535 in Suhl, Sohn des Jakob Schmuck und seiner Frau Osanna. Sein Vater starb als er 14 Jahre alt war, und er aus der Schule genommen werden sollte; er blieb daher bis zu seinem 17. Lebensjahre in der Schule seiner Vaterstadt. Darauf kam er zum Buchdrucker Valten Geißler zu Nürnberg in die Lehre, arbeitete dann in verschiedenen Städten und kam 1557 zu Ostern nach Wittenberg, wo er sich auf das Studium legte und auch Melanchthon hörte. Krank-

heiten, welche ihn während dieser Studienzeit befielen, ließen ihn wieder zur Buchdruckerei zurückkehren; 1561 nahm er die Arbeit in der Buchdruckerei des Johann Rhambau wieder auf, bei welchem er anderthalb Jahre blieb. Er kaufte diesem die Druckerei ab und begab sich damit 1563 in seine Vaterstadt Suhl, und als er vom letzten Fürsten Georg Ernst von Henneberg ein Privileg erhalten, — (wovon er jährlich nur $3^{1}/_{2}$ Gulden Einnahmen bezog, wofür er jedenfalls die üblichen amtlichen Arbeiten unentgeltlich zu liefern hatte. Unterm 10. September 1567 wurde er, so lange er die Buchdruckerei betreibe, von allen bürgerlichen Lasten und Bürden durch den Landgrafen Wilhelm IV. von Hessen befreit;) — gieng er 1564 mit seiner Druckerei nach Schmalkalden, wo er bis zu seinem Lebensende druckte, 1564 heiratete er Agnes, die Tochter des Schmalkalder



Mittleres Druckerzeichen des Michael Schmuck von einem undatierten Drucke.

Bürgers und Ratsverwandten Nikolaus Müller, mit welcher er einen ihn überlebenden Sohn, Vincentius Schmuck hatte, welcher beim Ableben des Vaters Licentiat der heiligen Schrift, Professor, Pastor und Konsistorialer zu Leipzig war. Aus dieser Ehe stammte auch eine Tochter Kunigunde, welche 1567 wieder starb. In diesem Jahre starb auch Schmuck's Frau Agnes (1567 gegen Martini). Er heiratete 1568 zum zweiten Male, und zwar eine Tochter des Georg Wißler, mit welcher er 6 Kinder hatte, wovon bei seinem Tode noch 2 Söhne, Sebastian und Paulus, am Leben waren; auch die zweite Frau starb vor ihm, nämlich Dienstag nach Martini 1596. Georg Wißler war gleichzeitig mit Wilhelm Scheitemantel mit der Papiermühle an der Truse bei Fombach belehnt; nach dem Tod dieser beiden Lehnträger gieng die Papiermühle den 13. Februar 1576 auf Scheitemantel's Witwe und Michael Schmuck über (J. C. Geisthirt,

Historia Schmalcaldica, I, 15). Am 12. September 1603 war er zum Ratsstuhl erkoren worden; am 6. Oktober 1606 starb er zu Schmalkalden und wurde am 8. Oktober begraben. Er hatte sich ein eignes Haus am Töpfenmarkt Nr. 393 (neben Curt Hollander's Hause „zur Hofung?"), wo seit 1609 bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Apotheke zum goldenen Engel war, erkauft und es „aus gewissen Ursachen grün malen lassen". Schmuck war nicht nur Schmalkaldens erster, er war auch dieser Stadt be-



Kleines Druckerzeichen des Michael Schmuck von einem Drucke aus dem Jahre 1592.

deutendster Drucker, und seine Offizin gehört jedenfalls zu den bedeutendsten damaligen Druckereien Deutschlands. Unter den zahlreichen Werken, welche aus Schmuck's Druckerei hervorgiengen, ist in erster Linie das auch durch gute Holzschnitte illustrierte Werk zu nennen: Cyriaci Spangenberg's Adelsspiegel (Fol. 1591—1594. 2 Bde.), ferner des Landgrafen Moritz von Hessen Psalterium (1590. 4°), Hans Wilhelm Kirchhoff, Epicedion auf Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, 1592.

2) Anthonius Graf (ca. 1570).

Weller führt in den Annalen der Poetischen National-Litteratur der Deutschen im XVI. und XVII. Jahrhundert, Freiburg im Breisgau 1862, Band I, Seite 328/329 kurz den Titel einer bei Anthonius Graf in Schmalkalden gedruckten Schrift an, welche er ca. in das Jahr 1570 setzt. Der ausführlichere Titel dieser in der Berliner Bibliothek befindlichen Schrift lautet: Newe Zeyttung. Von dem Jesubitischen Orden. Vnd Von dem Newen Buch zu Mönchen | Yetzt im Druck wider das Testament Jesu Christi offentlich außgangen ꝛc. . . . . . Am Schlusse: Gedruckt zu Schmalkalden bey Anthonio Graf. — ohne Jahr. 24 Blatt klein 4°. Am Schlusse stehen jedenfalls die Anfangsbuchstaben der Namen des Verfassers: W. S. A. F. Von eben diesem Verfasser ist auch noch eine

andere Schrift in der Berliner Bibliothek vorhanden, welche Weller (I. pg. 337) gleichfalls anführt und obgleich sie keine Druckzeile trägt, doch dem Anthonius Graf als Drucker zuweist. Ihr Titel lautet: Von der Bepstischen Information. Das ist Von der Pfaffen newen Ordnung | Wie man des HErrn Abendmal in beyder gestalt vnter dem Grewel der Bepstischen Meße | den Leien außteilen solle. — o. O. u. J. 8 Blatt klein 4°. — Vergleichung beider Drucke ergiebt, daß auch dieser aus der Offizin des A. Graf stammen muß. — Wer Anthonius Graf war, konnte nicht festgestellt werden. Weder in einem Schmalkalder Kirchenbuche noch in sonstigen Schmalkalder Archivalien war eine Spur von ihm zu finden.

3) Michael Cröner (1570 oder 1571?).

Ueber ihn ist hier nur anzuführen, was der Schmalkalder Chronist J. C. Geisthirt in seiner Historia Schmalcaldica, II, 150 anführt: Zu gleicher Zeit (sc. mit Michael Schmuck) hat in Schmalkalden auch eine Druckerey Michael Cröner, bey welchem M. Samuel Fischer als damahliger Diaconus in Schleusingen Ao. 1570 ein Carmen de beatis Angelis ad Johannem Nevium Medic. Doctorem et Electoris Saxoniae Archiatrum drücken lassen. So hat auch M. Christoph Vischer, Superintendent, eine in Schmalc. 1571 nachdrücklich gehaltene Predigt diesem Cröner zum Druck übergeben. Wer er aber gewesen und wo er hingekommen, davon weiß keine Nachricht zu geben." Soweit Geisthirt; Cröner gehört wahrscheinlich einer in Coburg ansässigen gleichnamigen Druckerfamilie an, und ist jedenfalls identisch mit Michael Cröner, welcher seit 1575 und noch 1590 in Uelzen (Lüneburg) druckte.

4) (Schmuck's Erben? Sebastian Schmuck?) (1606—1607).

Nach Michael Schmuck's Tode blieb die Druckerei noch in Schmalkalden; den 2. Juli 1607 wurde sie „nach Schleusingen verwendet" (so Geisthirt l. c.). In der Schmuck'schen Druckerei zu Schmalkalden wird wohl noch bis zu ihrer Uebersiedelung nach Schleusingen gedruckt sein; bekannt geworden von den nach Michael Schmuck's Tode in seiner hinterlassenen Offizin zu Schmalkalden gedruckten Büchern ist bisher nur die Leichpredigt auf Michael Schmuck's Tod. — Ob die beiden Brüder zweiter Ehe, Sebastian und Paulus Schmuck zusammen die Buchdruckerei weiter betrieben und nach Schleusingen überführten, ist nicht nachweisbar. 1617 druckt Sebastian Schmuck in Schleusingen, 1618 wird dort typis Schmuckianis gedruckt, 1622 und 1623 ist die Druckerei im Betriebe des Hieronymus Steynmann, welcher auch das mittlere Buchdruckerzeichen des Michael Schmuck führt.

5) Wolfgang Ketzel (1611—1627).

Ueber ihn sagt Geisthirt II pg. 150: „Dieser kam 1611 nach Schmalkalden, und richtete da eine Druckerey an, war zuvor Buchdrucker zu Lich, in der Graffschaft Solms gewesen, allwo er 1614 den Lobwasser in Fol. gedruckt. Dahero es scheinen will, daß er an beiden Orten zugleich seine Officin gehabt, bis er endlich 1618 gar nach Schmalkalden gezogen, zu welcher Zeit ihm Herr Landgraff Moritz nicht nur 100 fl. geschenket, sondern auch erlaubet seine Officin vor das Stiller Thor in den Schaaffhoff zu legen. Da es aber 1627 in Schmalk. Lutherisch worden, zog er nach Hersfeld." Ketzel ist 1600—1605 mit Drucken in Lich nachweisbar; 1606—1610 kommt er als Buchdrucker in Marburg vor; ein von ihm in Hersfeld hergestellter Druck findet sich erst aus dem Jahre 1631; 1636 druckt daselbst seine Witwe (siehe ihn unter Hersfeld, Seite 190, und unter Marburg, Seite 236—237). Geisthirt's Angabe, daß er 1611—1627 in Schmalkalden druckte, wird aus den vorhandenen Drucken bestätigt. Es sind nämlich aus diesen Jahren aus seiner Schmalkalder Presse hervorgegangene Drucke vorhanden. Aus dem Jahre 1611 sei angeführt: Dionysii Melandri Jocoseria. 12°, aus 1627: Conrad Wille, congratulatio (Strieder, Gel.-Lex. XVII, S. 91). Daß er aber neben seiner Druckerei in Schmalkalden 1611—1618 noch eine Druckerei in Lich betrieben, schon aus Lich nach Schmalkalden übergesiedelt und in Lich 1616 den Lobwasser gedruckt habe, ist unrichtig. 1606 (Frühjahr) ist er schon Drucker in Marburg. Neben ihm und nach ihm druckt in Lich noch Conrad Nibenius bis zum Jahre 1606. Den Lobwasser in Folio druckte er in Lich 1604, und existiert auch ein 1614 etwa in Schmalkalden von ihm gedruckter Lobwasser nicht. Geisthirt hat jedenfalls den 1604 in Lich in Folio erschienenen Lobwasser gekannt, hat aber irrtümlich daraus 1614 gemacht und läßt ihn nun, um die Angabe mit der Thatsache, daß er 1611 wirklich in Schmalkalden druckte, in Einklang zu bringen, gleichzeitig in Lich weiter drucken. Auch weiß er von seinem Marburger Aufenthalte nichts. Hingegen sind die weiteren Angaben Geisthirt's, daß Ketzel 1616 vom Landgrafen Moritz 100 Gulden erhalten und in Schmalkalden vor dem Stiller Thore seine Offizin ist den fürstlichen Schafhof verlegt, als richtig anzunehmen. — Im Jahre 1615 druckte Ketzel unter dem falschen Druckorte Eisenstad und dem Pseudonym Bonaventura Ferrarius Schriften von H. F. Mosemann (pseud. Harminius de Mosa). Vom Landgrafen Moritz von Hessen scheint er schon vor 1617 ein Privilegium exclusivum als Buchdrucker, Buchhändler und Buchbinder für Stadt und Amt Schmalkalden erhalten zu haben, wie er sich denn auch z. B. 1623 Fürstl. Hessischer Buchdrucker nennt, und wie aus einem Streite zu schließen ist, welchen die Frau Ketzel's mit der Frau eines 1617 zum Bürger aufgenommenen Buchbinders hatte, welche auf dem Bartholomäusmarkte zu Schmalkalden 1620 neben der

Ketzelin Bücher verkaufte, in welchem die Ketzelin die Buchbinderin gröblichst injuriert hatte. Wenn Geisthirt angiebt, daß Ketzel aus religiösen Gründen Schmalkalden verlassen habe, so scheint dies nicht ganz zuzutreffen; wie die Fragmente eines Prozesses, welchen „Lazarus Jud von Frankfurt in Anwaltschaft Heinsua und Samuel Juden von Frankfurt“ gegen Ketzel und seine Frau führten, schließen lassen, war er um diese Zeit pekuniär gerade nicht in günstiger Lage, da Exekutionsvollstreckung bevorstand. Hierdurch wird es auch erklärlich, daß nach 1627 von Ketzel's Druckerei nur noch so wenige Leistungen aufzuweisen sind (siehe Seite 190).

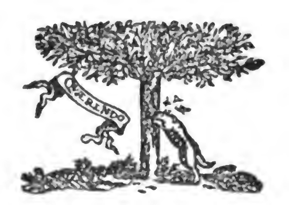
Nach dem Abgange Ketzel's aus Schmalkalden war hier eine Zeitlang kein Buchdrucker. Geisthirt II 150 giebt an, daß der erste Drucker, welcher auf Wolfgang Ketzel folgte, gewesen sei

6) Justus Valentin Fleischhauer (1665—1687)

und daß er sich nach 1648 in Schmalkalden niederließ. Das Jahr, wann er hier zuerst druckte, läßt sich aus folgenden Erörterungen näher bestimmen. Christoph Brandis, welcher im November 1648 zum Inspektor, Schloß- und Stadtprediger in Schmalkalden bestallt und am 17. Dezember desselben Jahres eingeführt wurde, ließ 1653. 1659. 1660. 1661. 1662. 1664 Leichpredigten auf verschiedene Schmalkalder erscheinen. Diese sind aber sämtlich in Cassel gedruckt (Strieder, Hess. Gel.-Lex. II S. 8—13). 1665 ließ er eine Predigt auf den im März und April erschienenen Kometen in Erfurt drucken, den Appendix dieser Cometologia druckte jedoch Fleischhauer. Dieser war ferner der Drucker von Brandis'schen Schriften bis zu dessen Tode. Hieraus ist wohl der ziemlich sichere Schluß zu ziehen, daß Fleischhauer erst nach dem April 1665 in Schmalkalden druckte, da sonst Brandis doch wahrscheinlich seine Schriften auch vor 1665 bei ihm hätte drucken lassen, wenn er dort von 1665 schon gedruckt hätte. Hier sei gleich noch erwähnt, daß des Brandis' 1663 auf das Abscheiden Wilhelm's VI. gedruckte Leichpredigt, Threnologia, zu welcher Strieder a. a. O. S. 13 anscheinend den Druckort Schmalkalden anführt, nicht in Schmalkalden gedruckt ist, sondern dort nur bei Antonius Breusser, Buchbinder zn Schmalkalden, zu verkaufen (verlegt) war. Die letzten bekannt gewordenen Fleischhauer'schen Drucke gehören in das Jahr 1684 (Cyr. Spangenberg, Sieben Predigten von der Gnadenwahl Gottes und andere Theologische Miscellanea.). Fleischhauer wurde in Schmalkalden am 14. Juli 1687 begraben; von Bedeutung war seine Druckthätigkeit nicht. Fleischhauer's Familie verblieb noch in Schmalkalden; denn 1688 am 31. August wurde ein nachgelassener Sohn von ihm begraben; 1689 wurde Johann Jost Fleischhauer konfirmiert und am 17. April 1694 seine nachgelassene Witwe begraben. Sonst war über ihn und seine Familie nur noch aus Geisthirt festzustellen, daß er seines Herkommens ein Hesse war.

7) Georg Heinrich Oppermann (1687—1700?)

ist der Nachfolger in der Druckerei. Geisthirt sagt über ihn II, S. 150: „Da dieser (sc. Fleischhauer) den Weg aller Welt gieng, trat in dessen Officinam Georg Heinrich Oppermann, ein Lutheraner, heurathete des Fleischhauers Tochter. Außer dem Heidelbergischen lateinischen Catechismo, so 1692 gedruckt, habe nichts von ihm gesehen als Kleinigkeiten, die keine recension meritiren. Eine Zeitlang war er Quintus an der reformirten Schule, ging aber nach Römhild, und trat wieder zu den Lutheranern, wo er noch (d. i. um 1717) seiner Profession obliegel." — Ferner heißt es bei ihm in Kapitel XVII von denen Schulbedienten der Reformirten Schule II S. 135: Quintus (d. i. Lehrer der fünften Klasse). Bishero wußte man von keinem Quinto: Es ließe sich aber Joh. Heinrich Oppermann Buchdrucker vielleicht aus persuasion seines reformirten Weibes und andere, in die Augen und Gehör fallende Dinge gefallen seine lutherische Religion



Druckerzeichen des Joh. Heinrich Oppermann von einem Drucke aus dem Jahre 1692 (zum Vorbilde diente ein Elzevir'sches Druckerzeichen).

mit der Reformirten zu verändern, und bekam also in schola Reformatorum 1705 in der untersten Classe locum die pusillos zu informiren; weil ihm aber das Gewissen einige Torturen mochte angelegt haben, so sattelte er um, wurde wieder Lutherisch, ging nach Römhild, richtete seine Buchdruckerei wieder an, und mithin hatte Classis Quinta ihre Endtschaft." — Noch an einer dritten Stelle thut Geisthirt des Oppermann Erwähnung und zwar in den Addenda zur Historia Schmalcaldica VI pg. 71: „Wie ich aber nachdem erfahren, so ist er 1727 den 3. Januar zu Römhild in dem 71. Jahre seines Alters gestorben, dessen eintzige Tochter der Römhildische Buchbinder Dinea geheurathet und ist die hinterlassene Buchdruckerey vor Geld an den Buchdrucker daselbst H. Johann Georg Brückner überlassen worden." Soweit Geisthirt. — Oppermann war also 1656 oder 1657 geboren und hatte die Tochter des Buchdruckers Fleischhauer geheiratet, wahrscheinlich nach dem Tode desselben. Wäre Geisthirt in seinen Angaben bestimmter und wäre es sicher, daß

Oppermann die Fleischhauer'sche Tochter, welche wahrscheinlich Katharina hieß, erst nach dem Tode ihres Vaters geheiratet hätte, dann müßte man auch sie noch zwischen deren Vater und ihrem Manne als selbständige Druckerin aufstellen. Aber die Schmalkalder Kirchenbücher melden nicht, wann die Heirat stattfand. In ihnen sind nur folgende Einträge über Oppermann enthalten: 1) Oppermann steht Gevatter am 19. Mai 1691; 2) 1691 am 2. Oktober läßt er eine Tochter taufen (Margaretha); 3) 1693 am 6. März einen Sohn (Christoph); 4) 1694 am 21. Mai läßt er ein Kind begraben; 5) 1695 am 21. Februar läßt er einen Sohn (Johann Hermann) taufen. Diese Einträge, namentlich derjenige über die Geburt des ersten Kindes, sprechen nicht dagegen, daß die Heirat erst nach Fleischhauer's Tode stattfand; sie könnte demnach spätestens im Anfange des Jahres 1690 vollzogen sein. Ob etwa die Tochter allein die Druckerei betrieb und wann Oppermann zu drucken begann, würde voraussichtlich aus folgenden bei Strieder im Hess. Gel.-Lex. (VI S. 16 und X S. 63—65) genannten wahrscheinlich in Schmalkalden gedruckten Schriften hervorgehen, nämlich: Heß, Joh. Heinrich, Programma de academia bonarum artium mercatura 1689; Programma de ingeniorum discrimine 1690; Rennes, Christian, Leichpredigt (auf) Anna Christina Fuchsin . . . 1691. Aber diese Schriften waren nirgends zu erhalten. Aus weiterem Mangel an bezüglichen Druckwerken war ferner nicht zu bestimmen, wie lange Oppermann in Schmalkalden druckte. 1701 druckte er schon in Römhild (Leichpredigt auf den am 18. April 1701 in Schmalkalden gestorbenen Rat Waldenberger). Er heißt in der Druckzeile dieser undatierten, aber sicher noch im Sterbejahre Waldenberger's gedruckten Predigt Fürstlich Sächs. Hofdrucker in Römhild. Wenn nun aber sein Zeitgenosse, der Chronist Geisthirt, von ihm sagt, daß er 1705 Quintus der Reformierten Stadtschule in Schmalkalden geworden, und daß er, als diese Stelle aufgegeben, wieder seine Druckerei in Schmalkalden aufgerichtet, so muß er, unter Aufgebung seiner Druckerei in Römhild, 1705 zum zweiten Male nach Schmalkalden übergesiedelt sein, um dort reformierter Schulmeister zu werden. Aber schon 1706 muß diese Schulmeisterschaft ihre Endschaft erreicht haben, da es schon aus dem Jahre 1706 ein von ihm in Römhild gedrucktes Buch giebt, das merkwürdigste, was überhaupt aus seiner Presse hervorgieng, nämlich die Musica musarum Schmalcaldensium quotidiana et anniversaria. Das oben von Geisthirt angegebene Todesdatum stimmt mit dem Eintrage im Römhilder Kirchenbuche überein, wonach er am 7. Januar 1727 begraben wurde.

8) Wechtler (von ? bis 1724).

Obgleich der sonst gut unterrichtete gleichzeitige Schmalkalder Chronist Geisthirt in seinen Addendis (S. 71), nachdem er über Oppermann die

oben gebrachten Notizen mitgeteilt, ausdrücklich sagt: „Nachdem nun gedachter Oppermann von Schmalkalden nach Römhild gezogen und über 20 Jahre kein Buchdrucker in Schmalkalden gewesen, hat endlich Johann Andreas Schill sich von anno 1724 etwa ein Jahr lang hier aufgehalten, nach seines Schwiegervatters H. Nikolaus Bachmanns Tode aber hat er sich nach Arnstadt zurück in die dasige Buchdruckerei begeben", so findet sich doch eine andere Angabe, wonach Schill 1724 die Wechtlerische Buchdruckerei in Schmalkalden gekauft, „Welche Druckerei er aber allda nicht länger als drey Viertel Jahr geführt alsdann sich wieder nach Arnstadt gewandt und seines Herrn Schwiegervaters Druckerey übernommen ..." Diese Nachricht findet sich in C. F. Geßner, Der so nöthig als nützlichen Buchdruckerkunst und Schriftgießerey Vierter und letzter Theil. Leipzig 1745. S. 74. Es fragt sich, welchem Autor in diesem einzelnen Falle mehr Glauben beizumessen ist. Da die Nachrichten, welche Geßner 1745 über Schill, welcher damals noch lebte, bringt, derartig speziell sind, daß sie nur von diesem oder ihm sehr nahe stehenden Personen herrühren können, die betreffenden Angaben Geisthirt's aber in diesem Falle autobiographischen oder diesen an Wert gleichstehenden Mitteilungen gegenüber geringeren Wert haben müssen, weil auch Geisthirt, in Eisenach beamtet, bei der Erzählung gleichzeitiger Ereignisse vielfach auf die Mitteilungen anderer angewiesen war, so ist die Nachricht Geßner's als richtiger anzunehmen. Lange kann Wechtler aber in Schmalkalden nicht gedruckt haben; leider sind aus den Jahren zwischen Oppermann und Gebser (zwischen 1705 und 1725) nur sehr wenig Gelegenheitsschriften auf Schmalkalder oder Werke von Schmalkalder Verfassern erhalten, sonst könnte man den Zeitpunkt, zu welchem wieder ein Drucker dort wirkte, näher bestimmen. 1709 wurden Epicedien betreffend Joh. Peter Matthias in Meiningen gedruckt, woraus wohl sicher zu schließen ist, daß damals ein Drucker in Schmalkalden nicht ansässig war. Ein von Strieder, Hess. Gel.-Lex. VIII, 52, aufgeführtes Buch des Schmalkalders Chr. Ludw. Linde, „Vernünftige lautere Milch, oder kleiner Catechismus Luthers. Schmalkalden 1712" war leider nirgends zu erhalten, so daß man nicht entscheiden kann, ob es wirklich in Schmalkalden gedruckt oder (bei einem Schmalkalder Buchbinder) nur verlegt (zu verkaufen) war. — Auch ist ein Druck von Wechtler nicht erhalten, noch sonst irgendwelche Nachrichten über ihn in Akten oder Kirchenbüchern aufzufinden gewesen.

9) Johann Andreas Schill (1724?—1725).

Was Geisthirt über ihn sagt, ist eben schon unter Wechtler mitgeteilt worden. Diese Angaben werden aus C. F. Geßner's gleichfalls dort schon angeführtem Werke (IV, S. 73. 74) offenbar nach Schill's eigenen Angaben wesentlich ergänzt. Hiernach ist Schill zur Zeit als Geßner's Buch erschien (1745), Fürstlich Schwarzburgischer Hofbuchdrucker in Arnstadt, am 8. März

1695 zu Sundhausen, einem damals Sachsen-Gothaischen Dorfe, geboren, lernte von 1712 an bei seinem Bruder Nikolaus Schill in Lauban, verschenkte 1715 sein Postulat, arbeitete in verschiedenen Städten, namentlich in Bautzen und Dresden, war einige Jahre Faktor der Druckerei zu Freistadt in Schlesien, arbeitete dann in Erfurt und beim Buchdrucker Reyher in Gotha, heiratete hierauf Johanna Christiana, Tochter des Hofbuchdruckers Nikolaus Bachmann zu Arnstadt, und kaufte darauf die Wechtler'sche Buchdruckerei in Schmalkalden (siehe oben). Nachdem er diese Druckerei drei Vierteljahre verwaltet, begab er sich wieder zurück nach Arnstadt und übernahm die Druckerei seines Schwiegervaters.

Von nun ab ist keine Unterbrechung mehr in der Reihenfolge der Schmalkalder Drucker. Die von Schill 1724 begründete Buchdruckerei ist die jetzt noch von Eckardt betriebene. — Schill's Nachfolger ist:

10) Johann Andreas Gebser (1725—1727).

Auch über diesen unterrichtet uns Geisthirt l. c. indem er sagt: Auf diesen (d. h. Schill) folgte Johan Andreas Gebser, welcher die Buchdruckerey, so Schill in Schmalkalden hinterlassen, an sich kaufte, da er nun dieselbe anderthalb Jahr beynahe gebraucht aber nicht bezahlet, ob er gleich gekönnt, nahm ihm solche sein Verkäuffer wieder ab und ruffte anno 1727 einen anderen Buchdrucker von Laur aus Schlesien nach Schmalkalden. Von Gebser haben sich Drucke aus dem Jahre 1726 erhalten. Am 11. Januar 1726 wurde er in Schmalkalden mit Anna Sophia Ernestina, nachgelassener Tochter des verstorbenen Pfarrers Andreas Mazenberger (Mattenberg) aus Witzelrod, kopuliert; ein nicht genanntes Söhnlein wurde ihm in Schmalkalden am 6. Juli 1727 begraben, am 28. September 1727 ließ er ein Söhnlein in Schmalkalden taufen. Bis September ist er also noch in Schmalkalden anwesend. — Der an seine Stelle noch 1727 berufene Buchdrucker ist

11) Christoph Meischter (1727—1733).

Geisthirt sagt a. a. O. VI. S. 72 folgendes: Solcher (d. h. der 1727 aus Laur in Schlesien berufene Buchdrucker) ist nun H. Christoph Meischter, gebürtig aus dem an die Kaiserliche Weichbildstadt Lemberg in Schlesien stoßenden Dorf Gerisseiffen, welches eine teutsche Meilen lang ist. Er hat sonsten in vielen Städten als Leipzig, Jena, Arnstadt, Schleitz und Gotha in Condition gestanden und sich wohl versucht. Die von ihm noch vorhandenen Drucke sind schon zahlreicher; sie stammen aus den Jahren 1730—1733; von diesen hervorzuheben ist das 1732 bei ihm gedruckte Schmalkalder Gesangbuch. Ob der Druck: Theologia in hymnis . . . . Gesangbuch . . . in 691 Liedern . . . Schmalkalden 1727, längl. 12°

(Strieder VIII S. 52), welches Christoph Ludwig Linde herausgab, von ihm oder von Gebser gedruckt ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Meischter starb in Schmalkalden 1733 im März; am 19. d. M. wurde er bei Abend beigesetzt.

12) Christoph Meischters Wittib (1733)

setzte die Buchdruckerei fort. Ihre Vornamen sind Martha Elisabeth; der Vatername ist nirgends genannt. Unterm 7. Mai 1733 erhielt sie das Privileg der alleinigen Buchdruckerei in der Stadt Schmalkalden. Dieses Privilegium lautet: Nachdem Wir Martha Elisabeth, des hiesigen Buchdruckers Meischters rel. (Relicte) auf ihr demühtigstes nachsuchen wegen der alleinigen Buchdruckerey in hiesiger Stadt Schmalkalden dergestalt privilegiret haben, daß Niemand außer der supplicantin Buchdruckerey eine neue dahier anzulegen sich anmaßen solle. Als haben Unser hiesiges Oberamt, wie auch Burgermeister und Raht hierselbst sich zu achten und Sie Buchtrucker Meischters rel. bey diesem Privilegio nachtrucklich zu schützen und zu handhaben. Schmalkalden den 7ten May 1733. Nomine regis. Wilhelm L. Z. H. Aus ihrer Presse giengen unter ihrer Firma verschiedene kleinere Gelegenheitsschriften hervor. Lange hat sie das Geschäft nicht geführt, denn schon am 1. November 1733 verheiratete sie sich, 36 Jahre alt, in Schmalkalden mit

13) Johann Christoph Mehnert (1733—1737).

Er ist der Sohn des Buchdruckers Johann Georg Mehnert in Greiz im Voigtlande. Im Eheprotokolle vom 20. Oktober 1733 erklärten sie, daß sie Ehepakten nicht gemacht hätten. Dieses wird wohl seinen guten Grund darin gehabt haben, daß die Mehnert'sche Buchdruckerei sehr verschuldet war. Denn es heißt in einem amtlichen Berichte vom 22. Dezember 1742, daß die Buchdruckerei Schulden halber an den Buchdrucker Mehnert gekommen sei. Von Mehnert sind Drucke aus den Jahren 1733—1737 vorhanden. Wann er die Buchdruckerei an seinen Nachfolger Vierschrot verkaufte, ist nicht ersichtlich. Von 1741 an ist Mehnert Buchdrucker in Fulda (siehe ihn daselbst); wo er von 1738—1740 war, ist nicht nachzuweisen. — Mehnert versuchte sich in Schmalkalden auch mit einer Zeitung, einer politischen Monatsschrift. Sie ist nur aus Anzeigen in der Casselischen Zeitung von Policey Commercien und anderen . . . Sachen bekannt. Zuerst heißt es in Nr. 5 vom 30. Januar 1736 unter der Abteilung Notification von allerhand Sachen folgendermaßen: Es wird den Hern Liebhabers bekandt gemacht, das bey dem Buchdrucker Christian Mehnert zu Schmalkalden gedruckt und verlegt ist: des Wahrenburgy Curieuses Welt und Staats Cabinet, welches von diesem Monath seinen Anfang hat wovon

durchs gantze Jahr alle Monath ein stück von 4 Bogen herausgegeben wird. Es können solches die Hern Liebhaber allhier in Cassel bey Herr Biedekapp Buchbinder Wohnhafft auff dem Graben alle Monath ein stück vor 1 Ggr. bekommen. — Sodann findet sich in Nr. 18 vom 30. April und Nr. 19 vom 7. Mai 1736 folgende Anzeige: Von Wahrenburgii Curieusen Welt und Staats Cabinet, so zu Schmalkalden gedruckt wird, ist das 3te und 4te stück vom Monath Mertz und April heraus und allhier bey (wie oben) zu bekommen, daß stück à 1 Ggr. — Demnach ist diese politische Monatsschrift sicher von Januar bis April 1736 erschienen. Da sie im ganzen Jahrgange 1736 der Casseler Polizei- und Kommerzien-Zeitung nicht mehr angezeigt wird, so hat sie wohl mit der vierten Monatsnummer aufgehört.

14) Bierschrot (1738?—1741?).

Mehnert's Buchdruckerei kam von ihm auf Bierschrot. So heißt es in dem schon oben citierten Regierungsberichte vom 22. Dezember 1742 wörtlich: „daß gegenwärtig allhier (sc. in Schmalkalden) keine privilegirte Buchdruckerei . . . vorhanden in deme die anno 1733 Allergnädigst privilegirte Meischterische Druckerey eben diejenige ist so supplicant (sc. Göbel) hat, in deme solche Schulden halber an den Buchdrucker Mehnert, von diesem auf Bierschroten und von diesem auf Supplicanten Göbele kommen, dieser auch darinn nicht unrecht hat, daß seine Antecessores dabey nicht bestanden . . .“ Drucke seiner Firma waren nirgends zu erhalten. Daß er aber zwischen Mehnert und Goebel die von Schill gegründete Druckerei wirklich besessen, und daß Goebel nicht etwa eine neue Druckerei anlegte, also zwischen 1737 und 1741 eine Lücke in der Reihenfolge der Schmalkalder Buchdrucker ist, geht aus diesem Regierungsberichte unzweifelhaft hervor. Dieser Regierungsbericht ist auch noch dadurch interessant, daß er ein Licht auf den kümmerlichen Nahrungszustand der Geschäfte Goebel's und seiner Vorgänger wirft.

15) Heinrich Wilhelm Goebel (1741?—1757).

Ob er nicht schon vor 1741 von Bierschrot die Buchdruckerei übernahm ist zweifelhaft. Aber die frühesten bis jetzt bekannt gewordenen Drucke seiner Offizin datieren vom Jahre 1741. In diesem Jahre ersuchte er auch um ein Privilegium über ein evangelisch Lutherisches Gesangbuch nebst gebräuchlichen Schulbüchern; als er dies Gesuch unterm 16. November 1743 wiederholt, sagt er von seiner Druckerei, daß die Nahrung vor einen Buchdrucker hier sehr schlecht nnd daß er zu vielen Zeiten gar nichts zu thun habe; es sind auch meist geringe Gelegenheitsschriften, welche von ihm gedruckt wurden; er wird daher, wie so viele kleine Buchdrucker des sieben-

zehnten und achtzehnten Jahrhunderts sich auf Nachdruck gelegt haben. Einmal wenigstens gerät er deshalb mit der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig in Konflikt, da er 1750 gegen kaiserliches Privileg die Französische Grammatik von de Peuplier nachgedruckt hatte. Goebel starb am 13. Februar 1757 zu Schmalkalden.

16) H. W. Goebel's Witwe (1757—1758).

druckte weiter. Ihre Vornamen sind Eva Margaretha, sie stammt aus Römhild. Ihr Vatersnamen sowie sonstige Personalnachrichten über sie konnten nicht ermittelt werden. Sie druckt „mit Goebel'schen Schriften". Ein Jahr nach dem Tode ihres Mannes, nämlich am 19. Februar 1758, wurde sie kopuliert mit

17) August Kasimir Boehrenz (1758—1771).

Dieser war der Sohn eines Königl. Kursächsischen Lieutenants, und war Faktor bei der Witwe Goebel, als er sie heiratete. Auch Boehrenz hatte ein Zeitungsunternehmen. Er hatte das Privileg zu einer Schmalkalder Kommerzien-Zeitung erhalten, deren Erscheinen er in einem bei den Akten in Abschrift erhaltenen Avertissement auf den 30. September bis 1. Oktober 1769 ankündigt und zur Zahlung des Abonnements zu 4 Albus für das Quartal 1769 auffordert. Aus der ersten Zeit ihres Erscheinens und aus der Zeit von A. K. Boehrenz selbst haben sich leider keine Nummern erhalten, wenigstens waren nirgends welche zu bekommen. Die bisher als ältestes erhaltenes Stück bekannt gewordene mit einer Angabe des Druckers nicht versehene, kurze Zeit nach Boehrenz' Tode erschienene Nummer datiert vom 25. Mai 1771. Sie hat den Titel: Policey- und Commercien-Zeitung. XXI. Stück. Sonnabend, den 25. Mai 1771. Bemerkt auf der Nummer ist noch: Diese Zeitung wird allwöchentlich Sonnabend allhier in der Buchdruckerei ausgegeben. Demnach muß die erste Nummer dieses Jahrgangs Sonnabend den 5. Januar erschienen sein. Von der Polizei- und Kommerzien-Zeitung haben sich bisher nur noch Nummern aus den Jahrgängen 1808 und 1809 auffinden lassen. Jedenfalls ist sie also ununterbrochen bis 1809 von Boehrenz' Witwe, Täg, Täg's Witwe, Polster fortgesetzt. Das letzte bis jetzt bekannte Stück dieser Zeitung ist Nr. 34 vom 26. August 1809. Da das nach dieser Zeitung bei Polster wieder erscheinende Wochenblatt: Schmalkaldische wöchentliche Anzeigen zuerst am 28. Okt. herauskam, so wird wahrscheinlich die letzte Nummer der Polizei- und Kommerzien-Zeitung Nr. 42 gewesen und am 21. Okt. 1809 erschienen sein. — Der 12. März 1771 ist der Todestag von A. K. Boehrenz. Seine Frau Eva Margarethe überlebte ihn und führte zum zweiten Male selbständig das Geschäft weiter als:

18) A. K. Boehrenz' Witwe (1771—1772).

Sie druckte „mit Boehrenz'schen Schriften"; jedoch nicht lange, denn sie heiratete bald nochmals einen Buchdrucker, nämlich den Christian Friedr. Täg (siehe denselben). Am 16. Oktober 1780 starb sie zu Schmalkalden.

19) Christian Friedrich Täg (1772—1801).

Er ist zu Alten-Stettin am 27. Dez. 1736 geboren, die Boehrenz'sche Witwe heiratete er am 17. September 1772. Unter ihm hob sich die Buchdruckerei; es waren auch günstige Zeiten für ihre Entwicklung. Nach dem Tode seiner ersten Frau (siehe vorher) heiratete er am 24. Mai 1785 Christiane Friederike, Tochter des Buchdruckers Hartmann in Meiningen, welche dort am 8. März 1761 geboren war. Täg starb zu Schmalkalden am 6. Januar 1801. Es druckte weiter seine ihn überlebende Frau

20) Ch. F. Täg's Witwe (1801—1802)

„mit Tägschen Schriften", bis sie sich am 14. Februar 1802 wieder mit einem Buchdrucker verheiratete. Sie starb zu Schmalkalden den 30. Nov. 1811. Dieser ihr zweiter Mann ist

21) Johann David Polster (1802—1851).

Er ist zu Schmalkalden als Sohn des Buchbindermeisters Christian Polster am 23. Dezember 1770 geboren und war jedenfalls Buchdrucker von Profession. Durch Geh. Rats-Beschluß vom 11. Februar 1806 erhielt er auf zwölf Jahre ein Privilegium exclusivum für seine Buchdruckerei und für seine vor kurzer Zeit (sicher schon 1805) neu angelegte Kupferpresse. Es lautet: Demnach Wir dem Buchdrucker David Polster zu Schmalkalden das unterthänigst gebetene Privilegium zur alleinigen Buch- und Kupferdruckerei daselbst, vorerst auf zwölf Jahre, gnädigst ertheilt haben; so hat jeder, den es angehet, sich hiernach unterthänigst zu richten. Cassel, den 11ten Februar 1806. Wilhelm, Kurfürst. In der dieser Erteilung vorhergehenden mündlichen Verhandlung vom 17. Dezember 1805 hatte er erklärt, er wisse nicht mehr, wann dieses Privilegium zuletzt gegeben sei. Als er nach dem Tode des Kurfürsten Wilhelm I. wieder um Erneuerung dieses Privilegs einkam, erhielt er durch Ministerialerlaß vom 27. März 1822 nur den Weiterbetrieb der Druckerei gestattet, aber kein ausschließliches Privileg. Auch sein, sehr unzeitgemäßes späteres Petitionieren um Erteilung eines ausschließlichen Privilegs mußte natürlich unerfüllt bleiben (Reg.-Verfügung vom 29. Dezember 1835). Etwa seit dem Jahre 1843 konnte Polster wegen Altersschwäche der Druckerei selbst nicht mehr vorstehen und ließ sie daher durch den Schriftsetzer und Buchdrucker Heinrich Eckardt aus

Erfurt versehen. Als er sich ganz zur Ruhe setzen wollte, ließ er durch das Schmalkalder Kreisamt unterm 24. November 1847 der Fuldaer Regierung hiervon Kenntniß geben, welches zugleich berichtete, daß Polster sich nunmehr ganz zur Ruhe setzen wolle und sein Immobiliarvermögen und die Druckereigerätschaften seiner Tochter Karoline Antoinette als Eigentum übertragen habe. Diese sei mit Eckardt verlobt, welcher Bürger werden und die Druckerei fortsetzen wolle. Das Kreisamt beantragte hierzu die Genehmigung, welche durch Ministerialbeschluß vom 10. Mai 1848 erteilt wurde. Eckardt heiratete die Polster am 17. Dezember 1848. Die Firma änderte sich jedoch nicht, und selbst als Polster zu Schmalkalden am 23. Februar 1851 starb, wurde unter der Firma

Polster'sche Buchdruckerei

noch bis zum Ende des Jahres 1851 gedruckt. Wenigstens das offizielle Wochenblatt hat bis zur letzten Nummer des Jahres 1851 (Nr. 52 vom 27. Dezember) die Druckzeile: Druck der Polster'schen Buchdruckerei. In Betreff der bei Polster gedruckten Zeitungen sei hier folgendes gesagt. Polster verlegte und druckte: 1) Schmalkaldische wöchentliche Policey- und Commercien-Zeitung. Ueber diese ist näheres oben unter A. K. Boehrenz (Seite 334) gesagt. Diese Zeitung fand nach den obigen Auseinandersetzungen wahrscheinlich mit Nr. 42 vom 21. Oktober 1809 ihre Endschaft. In einem Präfekturberichte vom 4. März 1809 heißt es von dieser Zeitung: „elle raisonne quelque fois politique", und da man dies in Westphälischer Zeit nicht vertragen konnte, so wird sie wohl mit aus diesem Grunde ihre baldige Endschaft gefunden haben. An ihre Stelle trat eine harmlose Zeitung, das seit dem 28. Oktober 1809 erscheinende Wochenblatt: 2) Schmalkaldische wöchentliche Anzeigen; es veränderte bald den Titel in: Schmalkalden'sche wöchentliche Anzeigen (Nr. 1—3 von 1813 heißen so); seit Nr. 5 vom 31. Januar 1813 (Nr. 4 fehlt) heißt es: Schmalkalder wöchentliche Anzeigen; dann heißt es (sicher bis 1818; 1819—1821 waren nicht zugänglich) mindestens seit 1822: Schmalkaldischer Anzeiger, bis Nr. 52 vom 27. Dezember 1834. Das Beiblatt zu dieser Nummer heißt Schmalkalder Anzeiger und so blieb seitdem sein Titel. Das Blatt erschien, wie auch die frühere Polizei- und Kommerzien-Zeitung, ohne Angabe des Druckers; erstere druckten aber Polster und seine oben genannten Vorgänger, letztere Polster. In den erhaltenen Jahrgängen kommt Polster als Redakteur, Drucker und Verleger seit Nr. 50 vom 15. Dez. 1832 vor; von Nr. 1 des Jahrgangs 1845 nennt sich Polster nur als Redakteur und Verleger. Daß er es aber auch gedruckt hat, ist selbstverständlich. Ein besonderes, gleichfalls bei Polster gedrucktes, manchen Nummern beigegebenes Beiblatt, belletristischen und gemeinnützigen, oft auch nur amtlichen Inhalts bildet sich allmählich seit 1830; es hört 1847 auf; dafür ist der Umfang des Anzeigers verdoppelt und das Gemeinnützige und

Belletristische mit in diesen selbst genommen. Seit dem 25. März 1848 erscheint das Beiblatt wieder, welches allmählich auch, dem Zuge der Zeit gemäß, mehr politischen Inhalts wird. Mit Nr. 13 vom 31. März 1849 hört der Anzeiger auf; entsprechend der neuen Verwaltung geht er über in das: 3) Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Schmalkalden; Nr. 1 erschien am 7. April 1849; gleichzeitig werden beigegeben Polizeiliche Nachrichten (Nr. 1 von demselben Datum). Das Wochenblatt entstand, wie damals alle offiziellen Kurhessischen Bezirksblätter, gemäß § 2 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848. Der erste Vertrag mit Eckardt datiert vom 4. resp. 30. April 1849; er wurde später wiederholt erneuert. In Nr. 1 wird auch bekannt gemacht, daß der Buchdrucker Eckardt mit der Redaktion und Rechnungsführung des Wochenblatts beauftragt sei; Eckardt zeigt in derselben Nummer an, daß Redaktion und Druck des Wochenblatts ihm übertragen sei. Drucker noch Redakteur sind jedoch unter keiner Nummer genannt, natürlich druckte Eckardt nicht in einer besonderen Druckerei, sondern das Blatt wurde in der Druckerei seines Schwiegervaters Polster hergestellt, von welcher er allerdings in der Eingabe vom 31. Jan. 1849, in welcher er um Druck und Redaktion des Wochenblatts sich bewirbt, sagt, daß sie sein Eigentum sei.

22) Theodor Bernhard Georg Friedrich Varnhagen (1821—1830?)

ist als Sohn des späteren Arolser Medicinalrats Varnhagen am 10. Nov. 1790 in Corbach geboren. Er ist eigentlich Apotheker und besaß von 1817—1826 die Löwenapotheke an der Salzbrücke in Schmalkalden. Er legte in Schmalkalden eine Buchhandlung, Buchdruckerei, Stein- und Notendruckerei an. Seit 1821 sind Verlagswerke von ihm bekannt, welche allerdings nicht seinen Namen als Drucker tragen, aber doch zum Teil von ihm, zum Teil von Joh. David Polster auch von der Witwe Estienne in Cassel gedruckt sind. Solche Werke kommen bis zum Jahre 1830 vor. Er hat auch eine Zeitschrift verlegt, redigiert und gedruckt, nämlich die vom 4. Januar 1828 bis zum 9. Januar 1829 erschienene Wochenschrift: Der Wanderer auf dem Felde der Geschichte, Länder- und Völkerkunde, der Sittenlehre, der Gewerbskunde, der Land- und Hauswirthschaft und des Gemeindewesens, sowie auch das Archiv des Apothekervereins im nördlichen Teutschland. 1822—24. — Varnhagen verarmte, wurde Wirt auf dem Volksgarten und dem Ulrichskeller in Schmalkalden und starb im Schmalkalder Krankenhause am 28. August 1846.

Am 13. August 1838 kam Eduard Simon, ein Buchdruckergehülfe, bei der Fuldaer Regierung um die Erlaubnis ein, in Schmalkalden eine Buchdruckerei begründen zu dürfen, was ihm, trotz aller von Polster

gemachten Versuche, die Erteilung der Druckerlaubnis zu verhindern, durch Ministerialbeschluß vom 9. April 1839 gestattet wurde. Da er jedoch keine Mittel hatte, konnte er die Buchdruckerei nicht begründen; er zog es vor, die Stelle eines Forstläufers anzunehmen, worauf die Regierung zu Fulda unterm 2. September 1842 die erteilte Druckerlaubnis zurückzog.

23) Friedrich Wimmer (1842—1853?).

Der Steindruckereibesitzer Friedrich Wimmer in Schmalkalden ersuchte unterm 26. März 1842 die Regierung in Fulda um die Erlaubnis, neben seiner Steindruckerei eine Buchdruckerei anlegen zu dürfen, wozu er durch Beschluß dieser Behörde vom 2. September 1842 die Genehmigung erhielt. Als im Jahre 1849 ein offizielles Wochenblatt herausgegeben werden sollte, bewarb sich auch Wimmer darum, da er seine Buchdruckerei mit den der Zeit entsprechenden neuen Schriften und Verzierungen ausgestattet habe; er erhielt jedoch das Blatt nicht, sondern Eckardt (siehe denselben). Trotz obiger Behauptungen kann die Druckerei doch nur sehr wenig leistungsfähig gewesen sein; Wimmer wird überhaupt nur kleine Accidenzdrucke hergestellt haben, denn in einem Protokolle vom 22. Nov. 1853 erklärte er vor dem Kreisamte in Schmalkalden, daß er seit dem Bestehen der Druckerei ein eigentliches Werk noch nicht gedruckt habe. Die letzte Nachricht über seine Thätigkeit als Drucker ist in einem Kreisamtsberichte vom 22. September 1855 enthalten, worin dieses der Fuldaer Regierung berichtet, daß Wimmer seine Buchdruckerei seit einigen Jahren nicht mehr betreibe und daß in seiner Steindruckerei nur Accidenzdrucke vorkämen.

24) Heinrich Eckardt (1852—1874).

Er ist Fortsetzer der Druckerei von David Polster (siehe denselben), wo auch näheres über seine Heirat mit dessen Tochter, sowie über seine Thätigkeit am Wochenblatte für den Verwaltungsbezirk Schmalkalden gesagt ist. Heinrich Eckardt ist den 29. September 1815 in Erfurt geboren, besuchte die dortige Bürgerschule, lernte in der dortigen Buchdruckerei von Hennings und Hopf und kam, nachdem er an verschiedenen Orten u. a. in Leipzig, Grimma, Gotha konditioniert hatte, 1843 zu seinem späteren Schwiegervater Polster. Obgleich er schon seit 1847 das Geschäft übertragen erhalten hatte, wurde doch selbst nach dem Tode Polster's noch 1851 unter der Firma „Polstersche Buchdruckerei" weiter firmiert (s. oben David Polster). Als infolge des § 2 der Kurhessischen Verordnung vom 25. Juli 1854, mit welcher das Bundesgesetz in Kraft gesetzt wurde, Eckardt eine neue persönliche Konzession einholen mußte, erhielt er sie auf sein Gesuch vom 12. August 1854 ohne weitere Schwierigkeiten unterm 10. Jaunar 1855. In seinem Gesuche bringt er vor, daß seine Druckerei

schon seit mehreren Jahrhunderten bestehe; er vertritt also eine heute noch bestehende falsche Tradition. In Bezug auf seine Druckerei selbst sagt er, daß sie sich beschränke auf den Druck des amtlichen Wochenblatts, auf Druck von Formularen und andern dergleichen dem Verkehr und dem geselligen Leben dienenden Schriftsachen. H. Eckardt starb am 12. März 1874. Das Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Schmalkalden druckte Eckardt weiter (siehe David Polster); es behielt diesen Namen bis Nr. 37 vom 13. September 1851. Weitere Veränderungen in der Verwaltung bedingten, daß es mit Nr. 38 vom 20. September 1851 hieß: Wochenblatt für den Regierungs-Commissions-Bezirk Schmalkalden. Von Nr. 3 bis zur letzten Nr. (52) des Jahres 1851 hat es als Drucker „Polstersche Buchdruckerei", von Nr. 1 des Jahres 1852 ist als Drucker die Firma H. Eckardt angegeben; Nr. 3 von 1851 bis Nr. 24 von 1852 hat als Redakteur den Namen des Repositars Weinmeister; von da ab steht nur noch der Drucker da, bis zum letzten Blatte, welches mit Nr. 39 am 28. September 1867 erscheint. Mit Nr. 40 vom 5. Oktober 1867 hieß es „Wochenblatt für die Herrschaft Schmalkalden" und endete als solches mit Nr. 52 vom 24. Dezember 1868. Das amtliche Wochenblatt hatte seit seinem Bestehen dem Kreise Schmalkalden rund 1300 Thaler Ueberschuß eingebracht. Eckardt selbst stand sich bei seinem früheren Zeitungsunternehmen besser, da er nur den Druckerlohn für die erscheinenden Nummern erhielt, welche oft nur einen halben Bogen umfaßten. Er kam daher unterm 24. September 1864 darum ein, sein früheres Privatblatt „Schmalkalder Anzeiger" wieder herausgeben zu dürfen, oder das amtliche Bezirks-Wochenblatt auf eigene Rechnung herauszugeben, beides wurde ihm jedoch nicht gewährt. Redakteure waren seit Weinmeister's Abgang Referendar Schilling; seit Mitte 1854 der Kreiskassierer Fr. Pistor. In den Akten kommt noch die Nachricht vor, Eckardt habe 1850—1851 ein Volksblatt, welches auch Privatanzeigen aufnahm, herausgegeben. Dieses sei jedoch wegen der darin enthaltenen Aufsätze durch Ministerialbeschluß verboten. Ob diese aus dem Jahre 1864 stammende Angabe richtig ist, ließ sich nicht feststellen. — Vom 1. Oktober 1856 bis 15. März 1857 druckte Eckardt auch für die Klett'sche Buchhandlung zu Zella St. Blasis die sonntäglich erscheinende nicht politische Zeitung: Der Fabrikbote.

25) H. Eckardt's Witwe (1874—1881).

Diese führte das Geschäft ihres am 12. März 1874 gestorbenen Mannes Heinrich Eckardt weiter, unterstützt durch ihren Sohn und späteren Nachfolger Wilhelm Eckardt (s. denselben). Das von ihr zweimal wöchentlich seit dem 1. Januar 1876 gedruckte „Schmalkalder Kreisblatt" giebt das genauere Datum an, bis zu welcher Zeit sie das Geschäft innehatte. Die letzte mit ihrer Firma erschienene Nummer desselben ist nämlich Nr. 90

vom 9. November 1881. Sie starb zu Schmalkalden am 20. Febr. 1890. (Fortsetzung siehe: Wilhelm Eckardt).

26) Feodor Wilisch (seit 1878).

Siehe Nachrichten, Schmalkalden, Feodor Wilisch. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Feodor Wilisch ist am 19. Oktober 1847 in Leipzig geboren, besuchte das Nikolaigymnasium daselbst, widmete sich dem Buchhandel, übernahm 1868 die Pistor'sche Buchhandlung in Schmalkalden, gründete 1873 eine Buchhandlung in Sonneberg, 1878 die Buchdruckerei in Schmalkalden. 1885 wurde die Abteilung Buchhandlung an Max Westphal aus Leipzig verkauft. Der Teilhaber der Firma Ernst Wachenfeld ist am 2. November 1860 in Schmalkalden geboren, besuchte das Schmalkalder Realprogymnasium bis zur Obersekunda, erlernte vom 1. April 1877—1880 in Gotha Kaufmannschaft, diente seit dem 1. April 1880 als Einjähriger und war von da ab bis zum Eintritte in die Firma Wilisch als Angestellter erster Häuser der Metallbranche, Spedition und Rhederei thätig. Er trat wieder aus der Firma am 30. Juni 1891. Der freisinnige Thüringer Hausfreund erscheint bei Wilisch seit dem 1. Aug. 1878. — Wilisch's Reichstagsmandat gieng bei der Neuwahl im Juni 1893 an einen antisemitischen Reichstagskandidaten über.

27) Wilhelm Eckardt (seit 1881).

Siehe Nachrichten, Schmalkalden, W. Eckardt. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Das Schmalkalder Kreisblatt erscheint seit Nr. 91 vom 12. Nov. 1881 unter seiner Firma; mit dem Jahrgange 1887 wird es wöchentlich dreimal ausgegeben. Nachdem dem Schmalkalder Kreisblatt der amtliche Charakter entzogen war, wurde aus diesem konservativen Organ die Zeitung für die socialdemokratische Partei, ohne daß es jedoch seinen Titel änderte.

28) Gebrüder Wolff (seit 1888).

Siehe Nachrichten, Schmalkalden, Gebrüder Wolff. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die C. F. Fuckel'sche Dütenfabrik und Papierhandlung ist 1874 gegründet, doch wurde nicht mit einer Druckerpresse, sondern in Kopfdruck dort gedruckt. Gegenwärtiges Geschäftslokal der Gebr. Wolff: Altmarkt 152. Das amtliche „Schmalkalder Tageblatt. Amtlicher Anzeiger für den Kreis Schmalkalden" erscheint bei Gebrüder Wolff seit dem 14. März 1888.

Als fingierter Druckort kommt Schweinsberg im Jahre 1639 vor in folgender satirischen Flugschrift: Ein gar schönes Lied von einer ohnlängst heimlich angestellten Brouchen oder Juden-Hochzeit, welche von dem Schonfet selbigen Orts verkundschafftet . . Gedruckt zu Schweinsberg an der Juden Gar-Küche 5639. 4°.

37) Sooden a. d. Werra.

Ludwig Fischer und Komp. (1891—1893).

Ludwig Fischer, geboren am 3. Juli 1839 in Erfurt, gelernter Lithograph, als welcher er vor seiner Etablierung 12 Jahre bei Bodenheim in Allendorf thätig war, gründete den 15. Mai 1891 in Sooden a. d. Werra eine „Lithographisch-artistische Anstalt, Stein- und Buchdruckerei" unter der Firma Ludwig Fischer und Komp. Sein Kompagnon war Max Imme, sein Schwiegersohn, geboren den 31. Jan. 1853 in Berlin, gelernter Kaufmann. Das Geschäft teilte sich am 1. März 1893, indem Fischer die lithographische Anstalt in Sooden behielt, während Typen, Presse und Buchdruckereieinrichtung Imme's Frau, Eleonore Luise geb. Fischer, übernahm. Sie ist geboren den 31. Januar 1864 und verheiratete sich mit Imme den 2. August 1883. Am 1. Juli 1893 siedelte die Buchdruckerei nach Marburg über (siehe Ergänzungen und Berichtigungen, Marburg).

Wegen des Bade-Anzeigers zu Sooden an der Werra siehe oben Allendorf a. d. Werra, G. H. Beenken.

Die Burg Steckelberg, Ulrich's von Hutten Stammburg, galt lange als ein Druckort wegen des Sammelbandes Hutten'scher Schriften, welcher folgenden Titel: Hoc in volumine haec continentur Vlrichi Hutteni eqv. Super interfectione propinqui sui Joannis Hutteni Equ. Deploratio (folgen noch die Titel von fünf anderen Hutten'schen Schriften und zwei Zeilen) und hinten folgende Schlußschrift hat: Hoc Vlrichi de Hvtten eqvit. Ger. invectivarum cum aliis qvibusdam in tyrannum VVirtenpergensem opus excusum in arce Stekelberk an. M.D.XIX mense VIIbri. (Die Uncialen des Titels und der Schlußschrift sind hier kursiv wiedergegeben.) Auf Steckelberg hielt Hutten sich damals allerdings auf; aber dieser Band ist in Mainz bei Ivo Scheffer gedruckt.

38) Treysa.

1) W. Klugkist (1869—1872).

Siehe Nachrichten, Ziegenhain, G. Weinbrenner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Wilhelm Klugkist, welcher jetzt noch Buchdruckereibesitzer in Hann. Münden ist, betrieb von hieraus seit 1869 in Treysa eine Zweigbuchdruckerei. Klugkist ist am 23. März 1824 in Hann. Münden geboren, lernte 1839—1843 bei der Witwe Estienne, seiner nahen Verwandten, in Cassel, als Schriftsetzer, arbeitete in Stuttgart, Bern, Pirmasenz, Weimar,

Hamburg, Dortmund, Mülheim a. d. R., Köln, Duisburg, Mainz. Die Treysaer Filiale, zu deren Betrieb Klugkist von der Königlichen Regierung unterm 15. März 1869 Konzession erhielt, wurde vom Schriftsetzer Lenartz betrieben und vom Kaufmann Kurzknabe beaufsichtigt. — Die seit dem 26. April 1869 erscheinende Zeitung heißt in der erhaltenen ältesten Nr. 3 vom 8. Mai 1869: Der Bote an der Schwalm. Wochenschrift für die Amtsgerichtsbezirke der Grafschaft Ziegenhain: Treysa, Ziegenhain, Neukirchen und Oberaula. Druck und Verlag von W. Klugkist in Treysa und Münden. — Unterm 13. November 1870 zeigt der Buchbinder Traugott Zeiß aus Treysa, derzeit in Ziegenhain, der Casseler Regierung an, daß er die Klugkist'sche Buchdruckerei und die Zeitung erwerben wolle und bittet um Genehmigung des Fortbetriebs und der Herausgabe der Zeitung. Die Regierung erwidert, daß zum Betriebe einer Buchdruckerei eine Konzession nicht erforderlich sei, eine Kautionspflicht jedoch fortbestehe. Zeiß kam von seiner Absicht zurück, und die Druckerei kaufte:

2) L. Grußenberg (1872—1874).

Siehe Nachrichten, Ziegenhain, G. Weinbrenner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Grußenberg ist als Sohn des Pastors Grußenberg am 18. Jan. 1847 in Everode bei Göttingen geboren und hat in Northeim als Buchdrucker gelernt. 1874 mußte Klugkist die Buchdruckerei zurücknehmen, da er weder Kaufgeld noch Zinsen erhielt. Er verkaufte sie nach Orlamünde. Grußenberg war später Schutzmann in Hannover. — In den bekannt gewordenen Nummern der Zeitung aus dem Jahre 1872 (Nr. 78—90 vom 5. Oktober bis 16. November) lautet der Titel: Der Bote an der Schwalm. Kreis-Zeitung für den Kreis Ziegenhain: Wochenblatt für die Städte Ziegenhain, Treysa, Neukirchen und Oberaula. Redaktion, Verlag und Schnellpressendruck von L. Grußenberg in Treysa.

39) Wanfried.

1) Israel und Avenarius (1861—1871).

Siehe Nachrichten, Wanfried, Peter Israel. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Inhaber Israel und Avenarius eröffneten ihr Geschäft am 1. April 1861. Auf Beschwerde von Eschweger Buchdruckern, daß sie in ihrer Fabrik auch Rechnungen, Frachtbriefe, Tabellen, Gedichte druckten, erwirkten sie sich eine vom 17. Juni 1864 datierte Gestattungsurkunde zu Buch- und Steindruck für ihre Fabrikate sowie für alle den Bedürfnissen des Verkehrs und des geselligen Lebens dienende Drucksachen. Friedrich Avenarius ist im Juni 1819 in Allendorf a. d. W., Peter Israel im

März 1838 in Cassel geboren. Letzterer besuchte die dortige Realschule bis zum Jahre 1851, war 1851—1854 auf dem Comptoir der Tabakfabrik Noll in Gießen, dann Comptoirist in Crefeld, und Ende 1856 bis Ende 1860 Buchhalter bei H. Bodenheim und Komp. in Allendorf. Geschäftslokal: Schlagdstraße 217.

2) Peter Israel (seit 1871).

Siehe Nachrichten, Allendorf, Peter Israel und die zu Israel und Avenarius gegebenen Ergänzungen. — Peter Israel starb am 12. Februar 1891 zu Wanfried.

Die Gebrüder Arthur Israel und Karl Israel, Söhne des verstorbenen Peter Israel (seit 1891).

Das Geschäft wird unter derselben Firma fortgeführt von den beiden ältesten Söhnen Arthur Israel und Karl Israel. Inhaber sind Peter Israel's Erben, nämlich 1) dessen Witwe, Frau Auguste Israel geborene Mensing, geboren am 2. Juli 1846 in Hersfeld, verheiratet am 25. August 1864 mit Peter Israel, und deren Kinder 2) Arthur, 3) Karl, 4) Louise, 5) Klara, 6) Ernst, 7) Friedrich. — Arthur Friedrich Johann Israel, geboren am 12. August 1865 zu Wanfried, besuchte 1875—1881 die Realschule in Dresden, bildete sich bis Ostern 1884 weiter aus, hielt sich weitere 6 Monate in Frankreich auf, diente 1885—1886 als Einj.-Freiwilliger im Königs-Ulanen-Regimente (1. Hann. Nr. 13), ist Reserveoffizier im Hess. Train-Bataillon Nr. 11, war seit Herbst 1886 im väterlichen Geschäfte thätig und ist seit dem 3. Oktober 1889 mit Else Baupel, Tochter des Guts- und Mühlenbesitzers Wilhelm Baupel in Eltmannshausen, verheiratet. Tochter: Elisabeth, geboren am 11. Februar 1892. — Karl Hermann Israel, geboren am 25. November 1866 in Wanfried, besuchte dieselben Schulen wie sein Bruder Arthur, war gleichfalls einige Zeit in Frankreich, diente als Einjährig-Freiwilliger beim Garde-Kürassier-Regimente, ist seit 1890 Reserveoffizier beim Thüring. Ulanen-Regimente Nr. 6. Im väterlichen Geschäfte ist er seit 1887 thätig und verheiratet seit dem 22. Oktober 1890 mit Ottilie Brill, Tochter des verstorbenen Fabrikanten Karl Brill in Eschwege. Kinder: eine Tochter (geboren am 19. Sept. 1891) und ein Sohn (geboren am 8. November 1892). — Das Geschäft wird in derselben Weise fortgeführt wie bisher. Verschiedene Vergrößerungen sind vorgenommen worden, so daß die Firma trotz Zoll und Fracht sich ein neues Absatzgebiet, Norwegen, erschließen konnte; Frankreich ist durch Erhöhung des Zolls ausgeschlossen. Dagegen wird noch nach wie vor geliefert nach: Belgien, Holland, Rußland, Oesterreich, Dänemark, Schweden, Italien, England, Spanien, Afrika, Australien, Asien, Amerika.

40) Wehlheiden.

Becker und Rennert (seit 1885).

Siehe Nachrichten, Wehlheiden, Becker und Rennert. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Die Druckerei wurde am 1. April 1885 im Hause Querallee 244½ begonnen und wird seit Oktober 1889 im Hause Wilhelmshöher Allee 41½ betrieben. Die Firma kaufte 1884 die Bernhardt'sche Buchdruckerei, 1888 einen Teil der Wechsung'schen Druckerei und 1892 die Buchdruckerei von Peter Ruhl und Sohn (siehe diese Firmen unter Cassel). Seit Verlegung des Geschäfts in das jetzige Lokal wird auch mit Stereotypieapparat gearbeitet. Das Hessische Sonntagsblatt mit Krakeeler wird hier seit Nr. 13 vom 31. März 1889 gedruckt; bis Nr. 12 vom 24. März 1889 druckte es Stöhr (siehe Seite 70, wo die irrtümlichen Angaben Zeile 6. 7 hiernach zu berichtigen sind). Beilagen der Hessischen Dorfzeitung sind resp. waren: 1) Wochenschrift für die Interessen der Landwirthschaft (gedruckt in Berlin, bis Quartal I 1888), 2) Illustrirtes Sonntagsblatt (seit April 1888, gedruckt in Berlin), 3) Landwirthschaftliche und Handels-Beilage (gedruckt in Berlin, vom 7. April 1888 bis 18. April 1891), 4) Zick-Zack (gedruckt in Berlin, von 1889 bis Dezember 1891). 5) Landwirthschaftliche und Handelszeitung (gedruckt in Berlin, vom 25. April 1891 bis 26. März 1892), 6) Praktische Mittheilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirthschaft (gedruckt in Stuttgart, seit dem 10. April 1892), 7) hiermit wechselnd seit dem 17. April 1892: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft (gedruckt in Stuttgart). — Extrabeilage, von der Firma selbst gedruckt, ist: Neues Wilhelmshöher Fremdenblatt (Nr. 1 vom 14. Mai 1887 bis Nr. 20 vom 28. September 1889); ändert den Titel in Wilhelmshöher Fremdenblatt (seit Nr. 1 vom 16. Mai 1890, erscheint fort). — Becker und Rennert druckten auch Nr. 2 der im Verlage von Bernhardt in Cassel erscheinenden Blätter: Das Missionsblatt aus Hessen.

Im Jahre 1848 und 1849 erschien in Willingshausen eine Zeitung unter dem Titel: Willingshäuser Wochenblättchen. Es ist aber hier nur redigiert und zwar von dem k. k. Oberlieutenant a. D. Bernhard von Schwertzell, gestorben im April 1849. Gedruckt ist es in Alsfeld bei F. Ehrenklau. Dem Verfasser hat nur Nr. 15 vom 16. März 1849 vorgelegen; auch Nr. 23 wird noch in Akten erwähnt. Nr. 15 ist paginiert von S. (61) bis 64. Demnach werden die anderen vorhergehenden 15 Nummern auch je 4 Seiten stark gewesen sein. Wenn es regelmäßig alle Freitag erschien, so hat Nr. 1 als Datum den 8. Dez. 1848, während Nr. 23 am 11. Mai 1849 erschienen sein müßte.

41) Windecken.

Bernhard Ekey (1887)

zog am 11. Mai 1887 von Lohra (siehe ihn daselbst Seite 215) nach Windecken und gab hier eine neue Zeitung „Wetterauer Grenzbote" vom 1. Oktober 1887 ab heraus. Schon am 1. November 1887 siedelte er nach Assenheim über und druckte hier bis zum Ende des Jahres 1887 den Wetterauer Grenzboten weiter. Am 26. April 1888 begab er sich mit seiner Druckerei wieder nach Friedberg in der Wetterau, wo er sie noch jetzt betreibt.

42) Witzenhausen.

Vom Monat Juli 1831 an erschien in Witzenhausen jeden Dienstag ein Wochenblatt, betitelt: „Wöchentliche Mittheilungen, ein constitutionelles Blatt insbesondere für den Kurhessischen Bürger und Landmann". Redakteur war der Amtsaktuar Rausch; es wurde jedoch nicht in Witzenhausen, sondern in Eschwege (bei Röbling) gedruckt. Es gieng mit Nr. 24 vom 20. Dez. 1832 wieder ein. — Der erste Drucker Witzenhausens ist

1) Friedrich Hoppe (1841—1849).

Dieser kam unterm 23. Mai 1841 bei der Kurf. Regierung zu Cassel darum ein, in Witzenhausen eine Buchdruckerei begründen zu dürfen, nachdem er dort Bürger geworden war. Er erhielt unterm 23. Juni 1841 den Bescheid, daß es zur Ausübung der Buchdruckerei, als eines bürgerlichen Gewerbes, keiner Konzession bedürfe. Hoppe siedelte im Februar 1849 nach Fritzlar über. Das von ihm in Witzenhausen herausgegebene und gedruckte Unterhaltungsblatt „Der Gemeinnützige" erschien 1842 bis 1846 (letzte Nummer vom 25. Dezember 1846, Nr. 52). — Weiteres über ihn siehe Fritzlar.

Am 3. November 1855 beantragte der Buch- und Steindrucker Karl August Knacker aus Worbis bei der Kurf. Regierung in Cassel, eine Filialpresse in Witzenhausen anlegen und ein Intelligenzblatt herausgeben zu dürfen. Beides wurde ihm jedoch wiederholt abgeschlagen, zuletzt (24. Dez. 1856) mit der Begründung, daß er kein Staatsbürger sei. — Einen Antrag, bei Bodenheim in Allendorf (siehe diesen) einen Anzeiger für den Kreis Witzenhausen drucken zu dürfen, stellte unterm 25. März 1858 der Untergerichtsanwalt Prollius in Allendorf; das Unternehmen zerschlug sich jedoch. — Eine Druckerei wurde erst 1866 in Witzenhausen wieder eingerichtet durch

2) Johann Adam Prüssing (1866—1869).

Dieser ist 1831 oder 1832 in Cassel geboren und hat in der dortigen Hof- und Waisenhausbuchdruckerei gelernt. Unterm 29. März 1866 richtete er von Lingen aus ein Gesuch um Gestattung zur Errichtung einer Druckerei in Witzenhausen an die Casseler Regierung; er erhielt die Konzession dazu unterm 6. Juni 1866. Seine Buchdruckerei bezog er von den Gebrüdern Natermann in Minden. Am 20. August 1866 suchte er um die Erlaubnis zur Herausgabe eines Witzenhäuser Kreisblatts nach; unterm 13. Sept. 1866 erhielt er den Regierungsbescheid, daß ihm diese Erlaubnis nicht verweigert werden könne. Bisher (seit 1863) hatte die amtlichen Anzeigen des Landratsamts Witzenhausen das bei F. Bertelsmann in Rotenburg gedruckte Kreisblatt gebracht, welches auch die amtlichen Anzeigen der Landratsämter Rotenburg und Homberg enthielt (siehe oben Seite 319). 1867 erschien nunmehr von Prüssing verlegt, gedruckt und redigiert ein besonderes amtliches Organ für den Kreis Witzenhausen unter dem Titel: Witzenhäuser Kreisblatt. Zu erlangen war nur der Jahrgang 1868, welcher sich dritter Jahrgang nennt und in dem vorliegenden Exemplare mit Nr. 97 vom 5. Dezember schließt. Prüssing geriet in Konkurs. Die Druckerei erwarb

3) Chr. Trautvetter (seit 1869).

Siehe Nachrichten, Witzenhausen, Chr. Trautvetter. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Trautvetter ist am 1. August 1848 in Witzenhausen geboren. Das Kreisblatt des Jahres 1869 wurde bei Bodenheim und Komp. in Allendorf gedruckt (siehe diese); Trautvetter gab noch 1869 seit dem 1. Oktober den „Anzeiger für Witzenhausen und Umgegend“ heraus, welcher mit dem Ende des Jahres aufhörte, da er nunmehr, und zwar seit dem 1. Januar 1870 das Witzenhäuser Kreisblatt druckte und verlegte. Beilagen: seit 1870 die Provinzial-Correspondenz; seit April 1877 ein Illustrirtes Unterhaltungsblatt; dann, vom 8. Okt. 1889 ab und 1890 Deutsches Familienblatt; von Januar bis Oktober 1891 Zeitspiegel; seit 10. Oktober 1891 Belletristisches Sonntagsblatt; Extrabeilagen: am 11. und 16. April 1891 Neuer Arbeiterfreund; am 18. April 1891 Illustrirter Familienfreund (sämtlich auswärts gedruckt).

43) Wolfhagen.

1) Friedrich Endermann (1869—1870).

Er hatte schon in Homberg eine Buchdruckerei begründet (siehe oben Seite 213), verkaufte sie an Fr. Reucker und richtete in Wolfhagen eine neue ein, nachdem er der Casseler Regierung unterm 10. Juni 1869 an-

gezeigt hatte, daß er sich am 20. Juni 1869 in Wolfhagen besetzen werde; in seinem Gesuche bat er um Konzessionsübertragung, die ihm von der Regierung unterm 16. Juni zugestanden wurde. Endermann begründete in Wolfhagen ein Kreisblatt; bis Ende 1869 hatte das in Rotenburg bei F. Bertelsmann erscheinende den amtlichen Bedürfnissen auch des Kreises Wolfhagen genügt. Endermann's Blatt hatte den Titel: Kreisblatt für den Kreis Wolfhagen, zugleich Lokalblatt für die Städte Wolfhagen, Zierenberg, Naumburg, Volkmarsen und Umgegend. Es erschien seit dem 1. Jan. 1870. Endermann druckte, verlegte und redigierte es bis Nr. 18 vom 30. April 1870; zum 1. Mai verkaufte er die Buchdruckerei an Ludw. Allekotte. Hierauf errichtete er noch in demselben Jahre in Wittenburg (Mecklenburg-Schwerin) eine neue Buchdruckerei zur Herausgabe des jetzt noch bestehenden Wittenburger Kreisblattes. Im August 1877 verzog er nach Dömitz, gründete dort eine neue Druckerei und gab das Dömitzer Kreisblatt heraus. Im Sommer 1880 errichtete er eine Buchdruckerei in Doberan und druckte die Doberaner Nachrichten, im Oktober desselben Jahres verzog er nach Alt-Strelitz, richtete dort auch eine neue Buchdruckerei ein, gab die Strelitzer Nachrichten heraus (seit Oktober 1880) und starb hier in Alt-Strelitz am 29. April 1884. — Endermann's Nachfolger in Wolfhagen

2) Ludwig Allekotte (1870—1872)

hatte die Buchdruckerei am 1. Mai 1870 übernommen, und druckte das Kreisblatt von der Mittwochsbeilage zu Nr. 18 vom 4. Mai 1870 an. Personalnachrichten über ihn waren nicht beizubringen. Das Kreisblatt druckte er unter seinem bisherigen Titel bis Nr. 21 vom 12. März 1872; unterm 14. März 1872 machte er in seinem Blatte bekannt, daß er sein Geschäft verkauft habe an

3) Ferdinand Mancke (1872—1882),

welcher schon die folgende Nummer des Kreisblattes, Nr. 22 vom 16. März 1872, druckt. Ferdinand Mancke ist in Schievelbein (Pommern) am 19. Aug. 1848 geboren, besuchte die dortige Elementar- und Oberschule, erlernte die Buchdruckerei, war dann Korrektor bei Handeß in Cöslin, bekleidete vom Juli 1868 ab die Stelle eines Geschäftsführers und Redakteurs bei der Witwe Spanier in Polzin, und war 1871 Faktor zu St. Johann-Saarbrücken. Sein Wolfhager Geschäft verkaufte er an den jetzigen Inhaber W. Borner zum 25. März 1882. Hierauf war Mancke Expeditionsbuchhalter der Casseler Zeitung in Cassel, Besitzer eines Manufakturwarengeschäftes daselbst, hatte einige Zeit die Bernhardtsche Buchdruckerei in Pacht und druckte in ihr namentlich den Sonntagsboten, jedoch nicht unter seiner Firma (siehe oben S. 67). Vom 13. Jan. 1883 bis zum 30. Juni 1887 versah er die Stelle des Faktors in der Hofbuchdruckerei von L. Keseberg

zu Hofgeismar, war vom 1. Juli 1887 bis 1. Mai 1891 Faktor bei Babenzien in Rathenow und zugleich Redakteur des bei jenem erscheinenden Kreisblattes, und gieng dann zu Fr. Jakobson in Perleberg gleichfalls als Faktor. — Das Wolfhager Kreisblatt hatte mit Nr. 27 vom 3. April insofern eine Titeländerung erfahren, als Naumburg vor Zierenberg gesetzt wurde; so hieß es bei der letzten am 28. Dezember herausgekommenen Nummer des Jahres 1872. Seit dem 2. Januar 1879 druckte Mancke ein unabhängiges Organ: Wolfhager Zeitung, bis Nr. 23 vom 25. März 1882. Mit der folgenden Nummer stellt es schon sein Geschäftsnachfolger her. Offizielles Organ des Kreises wurde seit dem 4. Januar 1879 das bei Richartz in Cassel erscheinende Blatt: Amtlicher Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Cassel (siehe weiteres hierüber Seite 62). Mancke verkaufte sein Geschäft an den jetzigen Inhaber

4) Wilhelm Borner (seit 1882).

Siehe Nachrichten, Wolfhagen, W. Borner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Friedrich Wilhelm Borner ist geboren zu Gummersbach am 4. Mai 1856. Die Druckerei befindet sich jetzt im Hause Schützebergstraße 169 und 170. — Borner druckte, redigierte und verlegte die von seinem Geschäftsvorgänger übernommene Wolfhager Zeitung vom 29. März 1882 (Nr. 24) ab bis zu ihrem am 28. Juni 1884 mit Nr. 51 erfolgten Eingehen. Das bei C. Richartz in Cassel gedruckte Blatt: Amtlicher Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Cassel und den Kreis Wolfhagen (siehe oben) blieb bis Nr. 26 vom 29. Juni 1884 amtliches Organ für den Kreis Wolfhagen (siehe auch Seite 62). Nach Verfügung Königlicher Regierung zu Cassel vom 25. Juni 1884 trat an dessen Stelle das nunmehr von W. Borner gedruckte, verlegte und redigierte Wolfhager Kreisblatt. Borner hatte dieses neuen amtlichen Blattes wegen seine Zeitung mit Nr. 51 vom 28. Juni 1884 eingehen lassen; das Kreisblatt schließt sich gleich an und begann zu erscheinen mit Nr. 52 vom 2. Juli 1884. Seinen erwähnten einfachen Titel hat s bis Nr. 26 vom 30. März 1889; von Nr. 27 vom 3. April 1889 wird auf den älteren Titel zurückgegangen nnd neu zugesetzt: Zugleich Lokalblatt für Wolfhagen, Naumburg, Volkmarsen und Zierenberg. Beilagen: seit Januar 1886 Illustrirtes Unterhaltungsblatt; außerdem seit April 1890: Allgemeine Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft (beide auswärts gedruckt).

44) Ziegenhain.

1853 wollte sich der Buchdruckergehilfe Heinrich Düring aus Hersfeld (siehe oben S. 318) in Ziegenhain als Buchdrucker niederlassen. Die Marburger Regierung verfügte jedoch, daß, da ein Bundesgesetz über die Verhältnisse der Presse in Aussicht stehe, das Gesuch zurückzuweisen sei.

1) Baumann und Völcker (1874).

Siehe Nachrichten, Ziegenhain, G. Weinbrenner. Berichtigung zu diesen Nachrichten. Das bei Funk in Hersfeld gedruckte Kreisblatt für die Kreise Hersfeld, Hünefeld und Ziegenhain erschien vom 1. Januar 1870 bis Nr. 51 vom 24. Juni 1874. Das erste Ziegenhainer Kreisblatt wird am 1. Juli 1874 erschienen sein. Titel war nicht genau festzustellen.

2) G. Weinbrenner (seit 1874).

Siehe Nachrichten, Ziegenhain, G. Weinbrenner. Ergänzungen zu diesen Nachrichten. Der Titel des Kreisblattes war (wenigstens seit der ältesten erreichbaren Nummer 1 vom 1. Januar 1876): Kreis-Blatt für den Kreis Ziegenhain. (Vormals: „Schwälmer Volksbote.") Anzeige-, Volks- und Unterhaltungs-Blatt. Mit Nr. 56 vom 12. Juli 1884 heißt es im Titel statt Volksbote nur Bote, bis Nr. 104 vom 29. Dez. 1888. Seit Nr. 1 vom 2. Januar 1889 heißt der Titel: Ziegenhainer Kreisblatt (Vormals: Schwälmer Bote) Anzeige-, Volks- und Unterhaltungs-Blatt.

Ergänzungen und Berichtigungen.

Zu Seite 6, Nr. 4—6. Ueber die bei Heinzerling in Biedenkopf erscheinende Zeitung konnten nähere Angaben der veränderten Titel nicht gemacht werden, da keine Exemplare der Zeitung zu erreichen waren. Die Nr. 20 vom 23. Mai 1840 heißt Anzeige-Blatt für den Kreis Biedenkopf, die Nr. 8 vom 28. Jan. 1857 heißt: Anzeige-Blatt für die Kreise Biedenkopf und Vöhl.

Seite 7, Zeile 20 von oben lies statt J. H. Kittsteiner: J. G. Kittsteiner.

Zu Seite 7. 8, Nr. 2. Scharnack schreibt und druckt sich auch Scharneck.

Zu Seite 17. 18, Nr. 2, Joh. Wessel. Er ist am 8. September 1618 in Marburg immatrikuliert; er starb nach H. H. Arnolds Hauschronik (Casseler Landesbibliothek; Mitteilung des Herrn stud. phil. Franz Gundlach) im 83. Lebensjahre in Cassel am 22. August 1683.

Zu Seite 18, Nr. 3, Blasius Groß. Im Jahre 1633 druckte er für die bischöfliche Regierung zu Fulda Judenordnungen und Advokatenmandate.

Zu Seite 19, Nr. 5. Jakob Gentsch starb nach H. H. Arnolds Hauschronik erst am 15. April 1661 nach langer schwerer Krankheit.

Zu Seite 21, Nr. 9, Sal. Schadewitz. Die Buchdruckerei wurde von ihm in Marburg schon 1653 betrieben (siehe S. 248). Nach H. H. Arnolds Hauschronik (Casseler Landesbibliothek) starb er am 10. Januar 1682.

Zu Seite 22, Nr. 11. Salomon Kürßner hat, bevor er 1680 in Eschwege druckte, mit seinem Bruder Joh. Jodocus Kürßner zusammen in Marburg gedruckt (siehe Seite 250, Nr. 28).

Zu Seite 23—24, Nr. 11. 14. 16. 17. 18. Eine genaue Bibliographie und Vergleichung der von S. Kürßner, seiner Witwe, J. W. Kürßner, J. C. Vogel und J. J. H. Hampe hergestellten Drucke bringt vielleicht Licht in die nicht ganz aufgeklärten Verhältnisse dieser Druckereien. Vielleicht hängt auch Hampe mit den Kürßners zusammen; wenigstens war seine Frau Catharine Christine auch eine Tochter Salomon Kürßner's, geboren 18 Wochen nach dem Tode ihres Vaters, also etwa Mitte Juli 1694 (Casseler Lehensurkunde im Marburger Staatsarchive).

Zu Seite 23, Nr. 15. Ueber das Unternehmen bei Harmes Französische politische Zeitungen nachzudrucken, siehe Seite 28, Nr. 30. — Harmes erhielt nach dem Abgange der Söhne des Hieronymus Jungmann erster Ehe unterm 13. Februar 1702 das Privileg für Niederhessen, Schulbücher zu drucken.

Zu Seite 24, Nr. 18. Justus Johann Heinrich Hampe ist wahrscheinlich ein geborener Casselaner und Enkel des am 27. September 1680 im Alter von 71 Jahren gestorbenen Bäckers Samuel Hampe genannt Scheßheller (Arnolds Hauschronik).

Zu Seite 25, Nr. 25, Joh. Friedr. Hampe. Seine Tochter Dorothea Maria Hampe heiratete im Oktober 1769 den Fürstl. Cabinets-Scribenten, dann Registrator der Französischen Kanzlei, Wolfgang Friedrich Schoyan (geboren am 6. August 1739, gestorben im August 1791). Siehe über diesen Seite 38.

Zu Seite 33, Nr. 38. Nach Strieder's Gel.-Lex. VIII. 156 erschienen die Petites Affiches bis zum 11. November 1785; die letzte Nummer dieser Zeitung auf der Casseler Landesbibliothek datiert, wie im Texte angegeben ist, vom 2. November 1785. Der in der Casseler Bibliotheksgeschichte berüchtigte Marquis de Luchet steht mit ihrem Erscheinen in Verbindung.

Seite 37, Zeile 13 lies statt Hüther: Harmes.

Zu Seite 38. Schoyan's Sohn, der cand. iur. Justus Christoph Schoyan, geboren im Juni 1770, gestorben am 17. Januar 1801, ist der Nachfolger seines Vaters in der Redaktion der Politischen und gemeinnützigen Nachrichten, die dann in die Hessische Zeitung übergiengen.

Seite 38, Zeile 19 von oben lies statt 1801: 1792.

Zu Seite 41, Nr. 46. Niemeyers Bote aus Cassel hörte mit Nr. 27 auf.

Zu Seite 48, Nr. 57. Ueber die Zeitschrift: Der Israelit siehe Seite 208; das Blatt: Wolken aus meiner Morgenpfeife. Zeitschrift zur Unterhaltung am Caffee-Tisch erschien von Nr. 1 vom 12. August 1848 bis Nr. 21 vom 30. Dezember 1848.

Zu Seite 50, Nr. 59. Ueber die Zeitung: Der neue Verfassungsfreund siehe auch Seite 281.

Seite 56, Zeile 7 von oben lies statt 1885: 1855.

Zu Seite 58. Der Buchdrucker Alb. Baier in Cassel starb, 70 Jahre alt, zu Frankfurt a. M. am 22. Juni 1893.

Seite 65. 66. 72 lies statt Weidemeier: Weidemeyer.

Zu Seite 69. Die Druckerei Nr. 87 (Konrad Müller) heißt seit dem 1. Juli 1893: Konrad Müller Söhne. Inhaber sind seit dieser Zeit: 1) Georg Müller, geboren am 12. Februar 1863 in Cassel, Kaufmann, 2) Fritz Müller, geboren am 12. Oktober 1867 in Cassel, Lithograph, Söhne des bisherigen Geschäftsinhabers Konrad Müller.

Zu Seite 69, Nr. 88. Wilh. Schäfer hat sein Geschäft am 1. Aug. 1893 nach Wörthstraße 25 verlegt.

Zu Seite 70, Nr. 89. Die letzte bei Heinrich Stöhr gedruckte Nummer der Zeitung: Hessisches Sonntagsblatt (Freie Hessische Zeitung) ist Nr. 12 vom 24. März 1889; weiter gedruckt wird sie bei Becker und Rennert in Wehlheiden seit dem 31. März 1889 (siehe Seite 344).

Seite 71, Zeile 9 von unten lies statt Röttgers: Rüttgers.

Zu Seite 72, Nr. 95. Der Buchdrucker Bernhard Eduard Weidemeyer starb in Cassel am 23. Juni 1893.

Zu Seite 76, Nr. 104. Nr. 1 des Fremdenblatts für den Luftkurort Wilhelmshöhe bei Cassel erschien am 10. Mai 1885.

Zu Seite 78, Nr. 109. Bei Rich. Siebold erscheint seit dem 1. Juli 1893 die Kasseler Neueste Zeitung. Unparteiisches Organ für Jedermann. Sie ist eine kopflose Zeitung, gedruckt von der Deutschen Verlags- und Buchdruckerei-Aktien-Gesellschaft Berlin. Siebold druckt nur je die 1. und 8. Seite. Das Geschäftslokal befindet sich jetzt Kölnische Straße 11.

Seite 81, Zeile 6 und 7 von oben lies Ed. Hoehl in Hersfeld statt in Eschwege.

Zu Seite 83, Nr. 120. Die Druckerei der Kasseler Nachrichten druckte auch unter der Firma Aktiendruckerei (z. B. Nr. 9 der Wochenschrift „Hessischer Bauer" vom 29. Mai 1892).

Zu Seite 85, Nr. 125. Hölzer's Eisenbahn-Zeitung ist am 20. Okt. 1892 zuerst ausgegeben; sie änderte 1893 den Titel in: Hölzers Casseler Verkehrs-Zeitung (Casseler Eisenbahn-Zeitung).

Zu Seite 85. Weitere Casseler Druckereien sind:

126) Heinrich Preising (seit 1889).

Die Firma lautet: H. Preising, Papier und Schreibwarenhandlung, Buch- und Steindruckerei, Buchbinderei, Buchhandlung, Leihbibliothek. Der Besitzer, Heinrich Preising, ist gelernter Buchbinder, ist in Adorf (Waldeck) am 1. Januar 1859 geboren, gründete in Cassel ein Geschäft im Jahre 1888 und schaffte 1 Bostonpresse, mit welcher er jetzt durch einen Gehülfen druckt, im November 1889 an. Hergestellt werden Accidenzdrucke; das Geschäftslokal befindet sich seit dem 15. März 1893 im Hause Hohenzollernstraße 47 und war vordem im Hause Hohenzollernstraße 25.

127) Schmidt und Bernhardt; A. C. Schmidt und Komp. (vorher auch: Buchdruckerei des Hessischen Bauer; Buchdruckerei des Wau-Wau) (seit 1892).

Besitzer der Firma ist Albert Schmidt, über welchen Seite 82, Nr. 120 näheres zu finden ist; über Bernhardt siehe oben Seite 66—67,

Nr. 83. Das Geschäft besteht seit dem 1. April 1892, seit welcher Zeit es die Zeitung „Hessischer Bauer. Wochenblatt für Haus- und Landwirthschaft und die Familie“ herstellt. Seit dem 20. Januar 1893 wird hier auch der „Wau-Wau“ gedruckt, der bis zum 3. Aug. 1892 in der Druckerei der Kasseler Nachrichten (siehe Seite 83) und seitdem bei verschiedenen nicht angegebenen Druckern hergestellt worden war. Unter der Bezeichnung „Schmidt und Mörsch, Cassel“ druckt und verlegt Schmidt ein Sonntagsblatt, dessen Probenummern am 17. und 24. Sept. 1893 erschienen unter dem Titel: „Die Heimstätte. Württembergisches Sonntagsblatt für Stadt und Land“. Am Fuße des Blattes steht: „Verantwortlich für Redaktion und Verlag Hermann Moersch, Calw“. In Calw hat dieses Sonntagsblatt seine Geschäftsstelle. Vom 1. Oktober 1893 ab wird dieses Sonntagsblatt mit gewissen Veränderungen auch unter dem Titel erscheinen: „Die Heimstätte. Sonntagsblatt für evangelische Familien“. Ferner wird A. Schmidt vom 1. Oktober 1893 eine Tageszeitung erscheinen lassen: „Neues Tageblatt“. Die Geschäftsstelle unterzeichnet im Prospekte dieser Zeitung mit A. C. Schmidt u. Komp.; die Druckzeile lautet: Druck von A. C. Schmidt in Cassel. Die Druckerei besteht z. Z. aus 1 Schnellpresse, 1 Tigeldruckpresse; das Personal bilden 3 Setzer, 1 Lehrling. Die Druckerei ist die von Salomon Goldschmidt in Melsungen in den Jahren 1890 bis 1892 zeitweise betriebene frühere Burhenne'sche Druckerei (siehe Seite 292, Nr. 3).

128) Drubel und Kompagnie (seit 1892).

Inhaber des Geschäftes waren Theodor Drubel, geboren in Veckerhagen am 5. April 1866, gelernter Kaufmann, und Konrad Bergmann, gelernter Drucker, geboren am 27. Sept. 1863 zu Wallisau bei Schwabach. Dieser starb zu Cassel am 1. April 1893, so daß nunmehr Th. Drubel der alleinige Besitzer des unter obiger Firma weitergeführten Geschäftes ist. Es wurde am 1. Juli 1892 in dem Hause Holländische Straße 11, wo es sich noch befindet, eröffnet und stellt auf zwei Tiegelpressen Accidenzdrucke her.

Zu Seite 117. 118, Nr. 1. Es wurden noch verschiedene ältere Jahrgänge der Jandaschen Zeitung bekannt. Nr. 1 vom 4. Januar 1854 heißt bis Nr. 104 vom 31. Dez. 1856 „Anzeige-Blatt mit Gemeinnützigen Notizen.“ Herausgabe, Druck und Verlag der Janda'schen Buchdruckerei zu Gelnhausen. In Nr. 1 vom 4. Januar 1854 heißt es: Dieses Blatt, früher Vereinsblatt, erscheint wöchentlich einmal. Demnach ist also diese Nummer die erste des Anzeigeblatts. Die Jahrgänge 1860 bis 1867 haben denselben Titel, 1868 und 1869 waren nicht mehr zu erlangen. Nr. 1 vom 1. Jan. 1870 bis Nr. 102 vom 23. Dez. 1874 heißen: „Anzeige-Blatt mit gemeinnützigen Notizen. Für den Kreis Geln-

hausen." Jahrgang 1875 hat von Nr. 2 vom 6. Januar 1875 ab (Nr. 1 fehlte) den Titel: „Kreisblatt. Amtlicher Anzeiger für den Kreis Gelnhausen mit dem Bezirk Orb." — Daß es diesen Titel bis Nr. 102 vom 29. Dez. 1877 beibehielt und wie es seitdem heißt, ist im Texte Seite 118 zu ersehen.

Zu Seite 120, 16. Ekey druckte in Gladenbach bis zum April 1887.

Zu Seite 128—135, Nr. 2. Außer dem **mittleren**, auf Seite 134 wiedergegebenen Buchdruckerzeichen benutzte die Firma Claudius Marnius und Erben des Johannes Aubry noch dieses mittlere Buchdruckerzeichen:



Buchdruckerzeichen der Firma Claudius Marnius und Erben des Joh. Aubry in Hanau von einem Drucke aus dem Jahre 1604.

Zu Seite 138—145, Nr. 5. Die Erben des Johannes Aubry führten außer dem auf Seite 142 abgebildeten **kleinen** Buchdruckerzeichen auch noch dieses:



Buchdruckerzeichen der Erben des Joh. Aubry in Hanau von einem Drucke aus dem Jahre 1617.

Zu Seite 151—155, Nr. 13. Die Genossenschaft David und Daniel **Aubry** und Clemens Schleich drucken zusammen schon seit 1619, und haben **außer** den drei auf Seite 153. 154. 155 abgebildeten, mit ihren Monogrammen versehenen Buchdruckerzeichen auch noch das folgende durch Monogramme nicht besonders gekennzeichnete Buchdruckerzeichen geführt, eine Stempelverschiedenheit, wie sie bisher auf Wechel-Aubry'schen Hanauer Drucken noch nicht begegnete:



Druckerzeichen der Genossenschaft Daniel und David Aubry und Clemens Schleich in Hanau von einem Drucke aus dem Jahre 1619. (Bemerkt sei hier, daß das Wechel-Aubry'sche Druckerzeichen 1646 von der Witwe des A. Musnier in Paris geführt wird.)

Zu Seite 155, Zeile 13 von unten. Die zweite Frau des Daniel Aubry war Rachel le Grand (siehe Seite 129, Zeile 6).

Zu Seite 156, Nr. 14. Das umfassendste Druckwerk des David Aubry in Hanau ist der Nachdruck der zuerst München 1598 bis 1600 erschienenen von Aegidius Albertinus gefertigten Uebersetzung der Güldenen

Sendtschreiben des Ant. Guevara. Es ist in 4°, der Text umfaßt allein ohne Vorrede und Register 760 Seiten. Es hat dieses für ein Mitglied der Druckerfamilie Aubry sehr auffällige Buchdruckerzeichen



Buchdruckerzeichen des David Aubry von einem Drucke aus dem Jahre 1634.

Ferner erschien gedruckt mit denselben Typen und versehen mit demselben Buchdruckerzeichen, aber ohne Angabe des Druckers und mit dem Druckorte Franckfurt a. M. in demselben Jahre 1634 in gleicher Ausstattung wie das eben angeführte Buch das Werk desselben Verfassers, übersetzt von demselben Uebersetzer: Fürstliche Weckvhr vnd Lustgarten, 388 Seiten Text, gleichfalls ein Nachdruck. Es muß also auch von David Aubry gedruckt sein. Aus welchem Grunde er seine Firma nicht auf den Druck setzte und als Ort des Erscheinens Frankfurt angab, ist nicht zu ersehen.

Zu Seite 157, Zeile 10. 11 von oben. Das auf Seite 155 abgebildete Druckerzeichen der Genossenschaft Daniel und David Aubry und Clemens Schleich findet sich auch auf einem Hanauer Drucke der Genossenschaft Clemens Schleich und Daniel Aubry's seel. Wittwe (Hanovia, sumptibus Clementis Schleichii et viduae Danielis Aubrii) vom Jahre 1628.

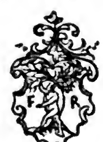
Seite 175, Zeile 21 von unten lies statt J. H. Gebauer: J. Ch. Gebauer.

Seite 198, Nr. 63: lies J. H. Kittsteiner.

Zu Seite 204, Nr. 8. Von Mohrs politischer Zeitung „Französischer Anonymus" hat sich nachträglich die Nummer Zweytes Stück 1757 in Akten des Staatsarchivs gefunden. Dieses Stück ist von Seite (9)—16

paginiert und in Oktav. Die erste Nummer war also auch 8 Seiten in Oktav stark. Die erhaltene Nummer bringt Nachrichten aus der Zeit vom 9. bis 14. August und wird von Mohr mit Gesuch vom 17. August 1757 dem Landgrafen mit der Bitte vorgelegt, ihm in der damaligen nahrungslosen Zeit die Weiterherausgabe zu gestatten. Seinem Plane nach soll das Blatt wöchentlich 2—3 Mal erscheinen und „alle nur mögliche politische Nachrichten, Gelehrte Sachen, Ver- und Einkauf hiesiger Waaren, Auctionen, Disputationen, nützliche Bücher und zur Aufnahme unserer Universitäten gehörige Sachen melden; hiesige Copulationen und Leichen monatlich einmal, wöchentlich aber die passanten bekannt machen; im Fall auch etwas publicirt werden soll, was in Cassel von Verpachtungen zum Vortheil der Fürstl. Corporum oder des Waysenhauses gereichet", soll es frey eingerückt werden, auch erbittet Mohr zum Censor einen Rechtsgelehrten der fürstl. Kanzlei. Mohr erhielt die erbetene Erlaubnis nicht; der Geh. Rat verfügte unterm 30. September 1757, daß dem Mohr bei jetzigen Zeitumständen das Zeitungsschreiben zu inhibiren sei. Mohr hat den Anonymus bis zum Empfange dieser Verfügung weiter gedruckt und ließ nunmehr statt des verbotenen Anonymus die Zeitung „Politische und gelehrte Zeitung" erscheinen. Die erste Nummer vom 5. Okt. 1757 beginnt gleich mit der Bemerkung: „Herr Anonymus ist todt. Vor einigen Tagen ist er wirklich begraben worden." Der herrschaftliche Schultheiß hatte nach einem Berichte vom 12. November 1757 dem Mohr nicht nur die Herausgabe der neuen Politischen und gelehrten Zeitung verboten, sondern auch alle habhaften Exemplare und das von Professor Piderit herrührende Manuskript zu Nr. 11, welche etwa für den 12. November 1757 bestimmt war, konfiszieren lassen. Nr. 1 bis 10 finden sich in diesen Akten.

Zu Seite 217 bis 218, Nr. 2. Die von Dr. von Dommer auf Seite 164 in dem Werke „Die ältesten Drucke aus Marburg in Hessen" unter Nr. 34 aus dem Drucke Nr. 59 des Franciscus Rhode beschriebene Randleiste hat unter dem Spruchbande einen „kleinen Schild mit einer nackten menschlichen Figur unter zwei gekreuzten Baumzweigen, von deren einem sie etwas zu pflücken scheint, neben ihr F R. Wahrscheinlich soll die Figur Eva vorstellen, und das Bildchen ist eine Marke des Rhodeschen Druckhauses zum Paradies". Diese Druckmarke wird hier nachstehend abgebildet.



Druckerzeichen des Franciscus Rhode in Marburg aus der Umrahmung eines Drucks vom Jahre 1534.

Zu Seite 230, Nr. 12. Das auf dieser Seite abgebildete **Buchdruckerzeichen** des Paul Egenolff ist nur ein Nachschnitt des hierunter abgebildeten:



Buchdruckerzeichen des P. Egenolff in Marburg von einem Drucke aus dem Jahre 1604.

Dieser Originalholzstock hat noch die Monogramme des Zeichners und Holzschneiders. Der Holzschneider G. K. ist Georg Keller (Nagler, Monogrammisten Bd. III[1] Nr. 69).

Zu Seite 230 bis 234, Nr. 12. Paul Egenolff hat außer den auf Seite 230. 231. 232. 233 abgebildeten Buchdruckerzeichen noch diese beiden:



Buchdruckerzeichen des P. Egenolff in Marburg von einem Drucke aus dem Jahre 1595.



Buchdruckerzeichen des P. Egenolff in Marburg von einem Drucke aus dem Jahre 1602.

Zu Seite 234, Zeile 16 von unten: Egenolffs hinterlassene Witwe hieß Katharine.

Seite 240, Zeile 9 von unten lies statt Joh. Caspar Wächter: Gottfried Caspar Wächter.

Zu Seite 241, Nr. 18. Das Gießener Gymnasium wurde am 10. Oktober 1605 eingeweiht; sein Stiftungsprivileg ist datiert vom 15. Oktober 1605.

Zu Seite 241 bis 243, Nr. 18. Schon Nik. Hampelius gebrauchte 1628 das auf Seite 233 abgebildete Buchdruckerzeichen seines Schwiegervaters Paul Egenolff.

Zu Seite 242. Das auf Seite 242 abgebildete Buchdruckerzeichen gebraucht Nik. Hampelius schon 1629, aber ohne jede Cartouche. Hampel hat also mindestens zwei gleiche Stempel des Signets vom Jahre 1633

(also mit der Cartouche) gehabt, von deren einem er aber die Cartouche entfernte und das er dann in diesem Zustande schon 1629 verwendete.

Zu Seite 256 bis 260, Nr. 34. Phil. Kasimir Müller verwendete im Jahre 1727 folgendes Buchdruckerzeichen:



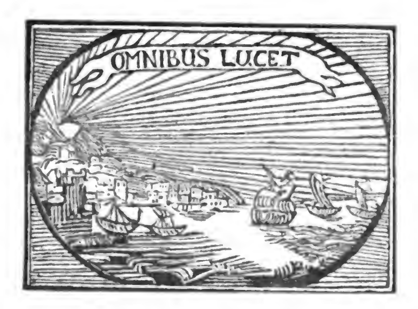
Buchdruckerzeichen des Philipp Kasimir Müller in Marburg von] einem Drucke aus dem Jahre 1727.

Dieses Zeichen ist augenscheinlich ein Stück aus einem der Wechel-Aubry'schen Buchdruckerzeichen. Es ist allerdings nicht aus einem der in Hanauer Drucken dieser Firmen vorkommenden (siehe diese Firma), wird also einem der Frankfurter Druckerzeichen dieser Druckerfamilie entnommen sein. Daraus konnte man schließen, daß Ph. K. Müller auch sonstige Typen der Frankfurter Wechel-Aubry (vielleicht erst aus dritter Hand) erwarb.

Zu Seite 257, Nr. 34. Außer dem auf Seite 257 wiedergegebenen Druckerzeichen des Phil. Kasimir Müller in Marburg (Sonne über einem Meeresufer mit dem Motto: Omnibus lucet) kommen noch folgende drei Varietäten dieses Druckerzeichens vor:



Druckerzeichen (Kupferstich) des Phil. Kas. Müller in Marburg von einem Drucke aus dem Jahre 1747.



Druckerzeichen (Holzschnitt) des Phil. Kas. Müller in Marburg von einem Drucke aus dem Jahre 1749.



Druckerzeichen (Holzschnitt) des Phil. Kas. Müller in Marburg (etwa 1740—1756).*)

---

*) Anmerkung. Die hier in den Ergänzungen und Berichtigungen abgebildeten Buchdruckerzeichen (mit Ausnahme des auf Seite 356 gebrachten des David Aubry vom Jahre 1634) stammen aus der großen Sammlung von Buchdruckerzeichen des Herrn Eduard Heinrich Stiebel in Frankfurt a. M., von denen der Verfasser leider zu spät Kenntnis erhielt, um sie noch dem Texte an richtiger Stelle einfügen zu können. Herrn Stiebel sei für die Bereitwilligkeit, mit der er diese Buchdruckerzeichen für die Zwecke des Hessischen Buchdruckerbuchs herlieh, auch an dieser Stelle aufrichtigst gedankt.

Seite 263, Zeile 2 von unten lies statt Buchdruckerei: Buchdruckerin.

Seite 265, Zeile 2 von unten lies statt Christine Elisabeth: Anna Elisabeth.

Zu Seite 267, Nr. 40. Katharine Christine Jünger starb nach Strieders Gel.-Lex. XVI 337 im Jahre 1799 im Alter von 65 Jahren. Nach Strieder hatte sie 1761 einen Joh. Jak. Jäger geheiratet.

Seite 282, Zeile 14 von oben lies statt Witwe Kempf: Witwe Krieger geborenen Kempf.

Zu Seite 289. Andreas Peter starb als Faktor der Pfeil'schen Buchdruckerei zu Marburg am 11. Dezember 1893.

Zu Seite 291. Als 67. Buchdrucker Marburgs kommt hinzu: Max Imme. Er eröffnete hier sein Geschäft Grüner Straße Nr. 33 am 1. Juli 1893; er druckt sämtliche Accidenzien für Handel und Industrie, sowie alle in das Papierwarengeschäft einschlagenden Druckarbeiten. Siehe über ihn Sooden a. d. Werra, Ludwig Fischer und Komp. (Seite 341).

Zu Seite 311 ff. Ueber A. H. Bösendahl siehe auch Strieders Gel.-Lex. XVIII 49—50.

Seite 327, Zeile 9 von oben lies statt Seite 190: Seite 199.

Seite 339, Zeile 9 von unten lies statt St. Blasis: St. Blasii.

Zu Seite 344, Zeile 11 von unten: Nr. 2 des Missionsblatts erschien 1888.

Zu Seite 344. In die Casseler Landesbibliothek sind kürzlich noch drei Nummern des Willingshäuser Wochenblättchens gelangt; Nr. 6 vom 12. Januar 1849, Nr. 12 vom 23. Februar 1849, Nr. 23 vom 11. Mai 1849. Letztere hat die Drucknotiz: Druck und Verlag von C. F. Siedentopf in Alsfeld. Am Kopfe trägt sie die Notiz: Gegründet von Bernhard von Schwertzell.

Zu Seite 97. Johann Wilhelm Baumann ist im Jahre 1688 in Würzburg als Buchdrucker nachweisbar. Nach einem Aufsatze des Kreisarchivars Dr. Göbl in Nr. 624 der Neuen Würzburger Zeitung vom 14. Dezember 1893 „Die Anfänge der politischen Presse in Würzburg“, suchte im Jahre 1688 der Würzburger Buchdrucker Joh. Wilh. Baumann bei der bischöflichen Regierung zu Würzburg um die Erlaubnis nach, Zeitungen drucken zu dürfen. Sein Plan scheint jedoch aus nicht bekannten Gründen nicht zur Ausführung gekommen zu sein.

Zu Seite 213. Das Geschäft Siegel und Homburg in Hofgeismar hat 1893 aufgehört; der Geschäftsinhaber siedelte nach Metz über.

Berichtigungen und Nachträge jeder Art wolle man gütigst an den Verfasser einsenden.

II. Abteilung.

Nachrichten über 87 in den Jahren 1890—1892 betriebene Hessische Buchdruckereien.

Diese Nachrichten sind von den einzelnen Buchdruckereien selbst gedruckt. — Jede Nachricht besteht aus einem Einzelblatte; die 87 Einzelblätter sind hier als Abteilung II vereinigt. Die ursprüngliche Absicht, welcher die Sammlung dieser Nachrichten ihre Entstehung verdankt, war die, in der Ausstellung Hessischer Drucke, welche im Juni des Jahres 1890 vom Marburger Geschichtsvereine zur Feier des Gedächtnisses an die vor 450 Jahren erfundene Buchdruckerkunst veranstaltet war, von allen im Juni 1890 in Hessen bestehenden Druckereien solche selbstgedruckten Nachrichten auszulegen. Diese Nachrichten sollten alle dasselbe Format haben, um später zu einem Buche vereinigt werden zu können, und sollten über die Geschichte und den Umfang des Geschäfts, sowie über die Personen der damaligen Inhaber umfassende und sichere Auskunft geben, damit man dadurch in den Stand gesetzt würde, den Zustand des Druckwesens in Hessen, wie es gerade 450 Jahre nach Erfindung der edlen Druckkunst war, zu überschauen. Leider kamen von diesen selbstgedruckten Nachrichten nur wenige rechtzeitig an; die meisten Drucker schickten im Laufe des Jahres allerdings noch ihre Nachrichten ein, aber sie kamen für die Ausstellung zu spät. Von den 1890 betriebenen Druckereien lieferten solche Blätter trotz wiederholter Versprechungen nicht: 1) L. Burhenne, Bettenhausen (Seite 5 der Nachweise), 2) Karl Gosewisch, Cassel (Seite 78/79 der Nachweise). Die Angaben in diesen selbstgedruckten Nachrichten sind leider nicht immer genau und auch nicht gleichartig; sie mußten daher in der I. Abteilung, den Nachweisen, vielfach ergänzt und berichtigt werden.

Verzeichnis

der die II. Abteilung bildenden, von den einzelnen 1890—1892 betriebenen Buchdruckereien selbst gedruckten Nachrichten.

(Das in Klammer gesetzte Datum giebt die Zeit der Herstellung jeder einzelnen Nachricht an).

1) Allendorf a. W.: H. G. Beenken. (August 1890.)
2) " Bodenheim & Co. (August 1890.)
3) Biedenkopf: Heinzerling'sche Buchdruckerei. (Juni 1890.)
4) Bockenheim: F. Kaufmann & Co. (Dezember 1890.)
5) " Oscar Kümmell. (November 1890.)
6) Cassel: Friedrich Aßhauer. (Oktober 1890.)
7) " Baier & Lewalter. (Juli 1890.)
8) " Ch. Theodor Bickhardt. (Oktober 1890.)
9) " L. Döll. (Juni 1890.)
10) " Drewfs & Schönhoven. (Juli 1890.)
11) " Faubel & Co. Nachf. (September 1890.)
12) " L. F. Föbus. (Oktober 1890).
13) " C. H. Giesen. (November 1891.)
14) " Gebrüder Gotthelft. (Juli 1890.)
15) " H. Grünbaum. (Oktober 1890.)
16) " Buchdruckerei „Gutenberg", Eckert, Gebeler & Hiller. (September 1892.)
17) " Joseph Has (Inh. H. Siebert). (August 1890.)
18) " Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei. (Juni 1890.)
19) " C. Landsiedel. (Oktober 1890.)
20) " Paul Lorenz. (September 1891.)
21) " Conrad Müller. (Dezember 1890.)
22) " Richard Münch jun. (August 1890.)
23) " Casseler Nachrichten A.-G. (November 1890.)
24) " C. Richartz. (Juli 1890.)
25) " W. Schäfer vorm. Fr. Horn. (November 1890.)
26) " Friedr. Scheel. (Juli 1890.)
27) " Schleenstein & Holzapfel. (Oktober 1890.)
28) " Wilh. Schlemming, Hofbuchdruckerei. (Juni 1890.)
29) " Wilhelm Schwalm. (April 1891.)
30) " Richard Siebold. (Dezember 1890.)
31) " Heinrich Stöhr. (Juli 1890.)
32) " Rich. Trömner. (Juli 1890.)
33) " Emil Ulrich. (Dezember 1890.)
34) " Weber & Weidemeyer (früher Hotop). (Juni 1890.)
35) " Georg Wenderoth. (August 1890.)
36) Eschwege: Moritz Illge. (Juli 1890.)
37) " Jacob Meyberg. (Juli 1890.)
38) " Ch. G. Röbling's Buch- und Steindruckerei. (Oktober 1890.)
39) " A. Roßbach. (Juli 1890.)

40) Fechenheim a. M.: H. Chr. Schack. (Juni 1890.)
41) Frankenberg: F. Kahm. (Juni 1890.)
42) Fritzlar: Friedrich Hoppe. (November 1890.)
43) " Fr. Honsack. (März 1892.)
44) " Paul Pusch. (Oktober 1890.)
45) Fulda: Fuldaer Actien-Druckerei. (Juli 1890.)
46) " J. J. Arnd. (Juli 1890.)
47) " Peter Franz Arnd. (November 1890.)
48) " Franz Bamberger. (Oktober 1890.)
49) " Franz Olckers & Sohn. (Januar 1892.)
50) " J. L. Uth's Hofbuchdruckerei. (September 1890.)
51) Gelnhausen: Crost & Schneider. (November 1890.)
52) " Oscar Wettig. (August 1891.)
53) " F. W. Kalbfleisch. (August 1890.)
54) Gersfeld a. d. Rhön: C. Barthelmes. (Juli 1890.)
55) Hanau: J. G. Kittsteiner. (Juli 1890.)
56) " Heinrich Lechleder. (Juli 1890.)
57) " Ver. evang. Waisenhaus. (Juni 1890.)
58) Hersfeld: Ludwig Funk's Buchdruckerei. (August 1890.)
59) " Eduard Hoehl. (Juni 1890.)
60) Hofgeismar: L. Keseberg. (September 1890.)
61) " Siegel & Homburg. (Februar 1891.)
62) Homberg: Fr. Reucker. (Juli 1890.)
63) Hünfeld: Wilhelm Albiez. (Juni 1890.)
64) Kirchhain: Julius Schröder. (Juli 1890.)
65) Marburg: Dr. Otto Böckel. (Juni 1890.)
66) " Oscar Ehrhardt's Univ.-Buchh. und Buchdruckerei. (August 1890.)
67) " R. Friedrich's Univ.-Buchdruckerei (Inhaber Karl Gleiser). (Dez. 1891.)
68) " Joh. Hamel. (Juni 1890.)
69) " Joh. Aug. Koch. (August 1890.)
70) " C. L. Pfeil, Univ.-Buchdruckerei. (Juli 1890.)
71) " Fr. Sömmering. (Juni 1890.)
72) Melsungen: A. Bernecker's Buchdruckerei. (Juli 1890.)
73) " W. Hopf. (Juni 1890.)
74) Bad Orb: Ernst Kaufholz & Co. (Juli 1890.)
75) " W. Kempf's Buchdruckerei. (August 1890.)
76) Rinteln a. d. W.: C. Bösendahl's Buchdruckerei. (Januar 1892.)
77) " Schroeder & Wagner. (August 1890.)
78) Rotenburg a. F.: F. Bertelsmann. (Oktober 1890.)
79) Schlüchtern: Buchdruckerei C. Hohmeister. (Juli 1890.)
80) Schmalkalden: W. Eckardt. (Juni 1890.)
81) " Feodor Wilisch. (Juli 1890.)
82) " Gebrüder Wolff. (Juni 1890.)
83) Wanfried a. W.: Peter Israel. (Oktober 1890.)
84) Wehlheiden: Becker & Rennert. (Juli 1890.)
85) Witzenhausen: Chr. Trautvetter. (Juli 1890.)
86) Wolfhagen: W. Borner. (Juni 1890.)
87) Ziegenhain: G. Weinbrenner. (November 1891.)

Buchdruckerei

Allendorf a./W.

H. G. Beenken
Redakteur und Verleger
des „Werra-Bote" wie auch des
„Bade-Anzeiger für Sooden a./W."

Firma: Buchdruckerei von H. G. Beenken.

Eigenthümer: Hermann Gerard Beenken.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Tabellen- und Accidenzdruck eingerichtet, 1 Tiegeldruckmaschine, 1 grosse Handpresse, und sind in derselben 1 Gehülfe und 2 Lehrlinge beschäftigt; 1 Zeitungsträgerin.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

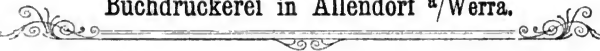
Die Buchdruckerei von H. G. Beenken zu Allendorf a./W. wurde im Jahre 1877 von dem Buchdrucker Otto Herrmann gegründet, für Zeitungs- und Accidenzdruck eingerichtet und ist bis heute in denselben Räumen Kirchstrasse 118 betrieben.

Herrmann, welcher zugleich Theaterdirektor war, verkaufte seine Druckerei mit dem Verlag des von ihm herausgegebenen „Werra-Bote“ im Jahre 1878 an den Buchdrucker Franz Lohse aus Naumburg a./S., welcher das Geschäft unter seiner Firma bis zum 15. Mai 1886 weiterführte, an welchem Tage dasselbe mit den Verlagsrechten käuflich in die Hände des Buchdruckers H. G. Beenken überging.

H. G. Beenken wurde am 6. Juli 1855 in Leer (Hannover) geboren, besuchte die dortige reformirte Hauptschule und trat am 16. Mai 1870 als Lehrling in die Buchdruckerei von D. H. Zopfs in Leer ein. Nach Beendigung einer vierjährigen Lehrzeit conditionirte derselbe als Setzer in der Buchdruckerei der Idioten-Anstalt zu Neu-Erkerode bei Braunschweig, sowie in den Druckereien von Th. Hahn Wwe. in Emden, Otto Huschke in Nordhausen und Fr. Eupel in Sondershausen. Am 28. Mai 1876 übernahm er die Stelle eines ersten Setzers in der neugegründeten Buchdruckerei von W. J. Leendertz in Leer, deren Leitung ihm bald nach dem Ableben des Besitzers übertragen wurde, auch trat er in die Redaktion der „Ems- und Leda-Zeitung“ ein. Am 1. November 1880 gründete er nebenbei für eigene Rechnung eine Comptoir- und Schul-Utensilien-Handlung, welche er aber eingehen liess, als er nach Allendorf a./W. übersiedelte. Hier war seine erste Sorge, das neuerworbene Geschäft zweckmässiger einzurichten und leistungsfähiger zu machen. So wurden eine Tiegeldruckmaschine, viele moderne Schriften, Linien und Verzierungen angeschafft und der im Jahre 1883 von der Badeverwaltung zu Sooden a./W. gegründete „Bade-Anzeiger“, dessen Verlag in 1884 von dem Geschäftsvorgänger Lohse übernommen war, bedeutend vergrössert und dessen Inhalt vermehrt. Ausser der Herstellung der beiden Blätter „Werra-Bote“ und „Bade-Anzeiger für Sooden a./W.“ beschränkte sich das Geschäft auf die Anfertigung behördlicher Formulare und mercantiler Arbeiten.

Bodenheim & Co.

Buchdruckerei in Allendorf a/Werra.



FIRMA: Bodenheim & Co.
EIGENTHÜMER: 1. Wittwe und Kinder von J. Steinfeld.
2. Kinder von B. Bodenheim.

BETRIEB: Die Druckerei ist für Accidenzdruck eingerichtet. Sehr reichhaltiges Inventar von Brod- und hauptsächlich Zierschriften, wie auch Einfassungen, Clichés und Holzschnitten aller Art. Fortwährender Eingang typographischer Neuheiten.

PERSONAL: 1 Factor (F. Gille seit 1858), 8 Schriftsetzer (W. Schaaf seit 1861, J. Kanngiesser seit 1864, Carl Schaaf seit 1878, W. Maass seit 1884, Carl Löser seit 1886, Emil Gebhard seit 1883, Ed. Wimmel seit 1882, eine Stelle zur Zeit unbesetzt), 1 Stereotypeur (G. Funke seit 1866), 2 Lehrlinge (W. Scharff und Friedr. Minke), 1 Aufseher (H. Gauler seit 1855), 14 Maschinenmeister bezw. Drucker, 9 Bogenaufleger.

MASCHINELLE EINRICHTUNG: 3 Doppelfarbenpressen, 6 Schnellpressen, 2 Tiegeldruckpressen für Dampfbetrieb, 2 kleine Pressen für Fussbetrieb, 1 Amateurpresse für Handbetrieb, 2 Dampfmaschinen, wovon eine als Reservemaschine dient, 1 Stereotypgiessapparat, 1 Satinirwerk, 2 Glättpressen.

Entstehung und Entwickelung der Buchdruckerei.

Im August 1853 begründete der damalige Buchbindermeister G. Bodenheim von hier eine Papierwaarenfabrik, zu deren rationellem Betrieb im Herbst 1854 eine eigene Buchdruckerei eingerichtet wurde, welche sich — der Natur des Geschäftes entsprechend — lediglich mit Accidenzarbeiten beschäftigt und mit einer Handpresse eröffnet wurde, der jedoch in kurzer Zeit mehrere andere folgten.

Das Geschäft, das Erste seiner Art in der Welt, bildete den Anfang eines Industriezweiges, welcher heute in Deutschland allein mindestens 8000 Arbeiter beschäftigt. Es hat sich aus kleinen Anfängen herausgebildet, nahm aber bald einen raschen Aufschwung und erwarb sich einen Weltruf, indem seine Erzeugnisse in allen Welttheilen guten Absatz haben.

Von der bedeutenden Ausdehnung des Betriebes dürfte der Umstand Zeugniss ablegen, dass dessen Begründer, in Anerkennug seiner Verdienste um die Hebung der Papierwaaren-Industrie im Jahre 1871 zum Commerzienrath ernannt wurde. Durch seinen Sohn B. Bodenheim und Schwiegersohn J. Steinfeld welche als Theilhaber eintraten, wie auch durch treue Arbeiter und tüchtige Beamte unterstützt, steht die Fabrik heute auf der Höhe der Zeit und beschäftigt 150 Arbeiter und Arbeiterinen.

Speciell die Buchdruckerei-Abtheilung anlangend, hat sich dieselbe derart ausgedehnt, dass bereits im Jahre 1859 die erste Schnellpresse aufgestellt werden musste, zu welcher sich in kurzen Zwischenräumen noch weitere anreihten, sodass im Jahre 1865 die Anlage einer Dampfmaschine erforderlich wurde.

Hierauf wurde im Jahre 1871 die erste Doppelfarbenpresse aufgestellt, hauptsächlich zur Herstellung von Schreibebüchern mit Vorschriften, welche von den betr. Lehrervereinen der Provinzen Hessen, Hannover etc. herausgegeben, hier angefertigt werden und einen wesentlichen Bestandtheil der Fabrikationserzeugnisse bilden.

Nur kurze Zeit — während des Jahres 1869 — wurde ein Wochenblatt — das Witzenhäuser Kreisblatt — gedruckt; im Übrigen ist und bleibt die Herstellung von allen kaufmännischen Formularen und feineren Verpackungsgegenständen das specielle Feld der Druckerei, die besonders auch auf dem Gebiete mehrfarbiger Druckausführungen sehr leistungsfähig ist.

Nachdem der Begründer, Herr Commerzienrath G. Bodenheim sich im November 1873 von den Geschäften zurückzog — er starb im Juni 1887 im 78ten Lebensjahr — wurde das Etablissement in Verbindung mit einigen Papierfabriken in eine Actiengesellschaft unter Direction der früheren Besitzer, B. Bodenheim und J. Steinfeld, umgewandelt, von diesen jedoch nach kurzer Zeit — 1878 — wieder zurückerworben und unter der Firma Bodenheim & Co. für eigene Rechnung weitergeführt.

Herr B. Bodenheim starb im November 1879 und Herr J. Steinfeld im Februar 1887.

Die technische Leitung der Druckerei wird seit 1858 von dem Factor Herrn F. Gille geführt, während seit dem Ableben des letzten Inhabers die kaufmännische Geschäftsführung den seit 1873 mit Prokura betrauten Kaufleuten, Herren C. Rüdiger und W. Mors, übertragen ist.



Bodenheim & Co. Allendorf a. W.

Heinzerling'sche Buchdruckerei

BIEDENKOPF

(Gegründet 1837 von Justus Heinzerling.)

Druck und Verlag des Hinterländer Anzeigers

(Kreisblatt für den Kreis Biedenkopf)

verbunden mit

Buchbinderei, Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.



Firma: Heinzerling'sche Buchdruckerei.

Eigenthümer: Friedrich Heinzerling und Carl Heinzerling.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Besitzt reiches Schriften- und Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen etc.: 1 Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, 1 Handpresse, 1 Glättpresse, 1 Universal-Papierschneidmaschine, 1 eiserne Pappscheere, 1 Drahtheftmaschine, 2 Paginirmaschinchen etc.

Personal: 3 Setzer (Fr. Heinzerling, Gg. Hosch und J. Jost), 1 Lehrling (L. Unverzagt), 1 Maschinenmeister (P. Robert), 1 Maschinenmeistergehülfe resp. Raddreher (R. Unverzagt), 2 Buchbindergehülfen (K. Kramer und J. Pflüger.)

Comptoir- und Expeditionspersonal: 2. — Zeitungsträger 3.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

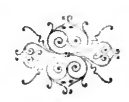
Die Heinzerling'sche Buchdruckerei wurde im Jahre 1837 von Justus Heinzerling gegründet. Im Juli jenes Jahres verliess der jetzt im Verlage der Heinzerling'schen Buchdruckerei erscheinende „Hinterländer Anzeiger“ als „Anzeigeblatt für den Kreis Biedenkopf und den Bezirk Vöhl“ zum erstenmale die Presse. In kleinem Format, bei wöchentlichem einmaligem Erscheinen, genügte es damals den Bedürfnissen seiner Leser. Im Jahr 1845 vergrösserte sich das Blatt und erschien wöchentlich zweimal. Das Jahr 1848 brachte seinem Verleger J. Heinzerling mancherlei Unbequemlichkeiten und Verlegenheiten. Er wurde damals wegen eines fatalen Druckfehlers vor den Gerichtshof in Giessen zitiert, welcher aber, da seine Unschuld erwiesen wurde, ein freisprechendes Urtheil fällte.

Im Jahre 1889 ging die Buchdruckerei durch Sterbfall der Justus Heinzerling Wittwe an deren beiden Söhne Friedrich und Carl Heinzerling über, welche das Blatt schon seit 1887 abermals vergrösserten und seit diesem Jahr dreimal wöchentlich erscheinen liessen. Letztere hatten wegen Kränklichkeit und späteren Sterbfall des Besitzers seit 1877 das Geschäft schon geführt und stets verbessert.

Bis zum Jahre 1860 arbeitete die Druckerei mit einer kleinen hölzernen Presse; von diesem Jahr an mit einer verbesserten eisernen Handpresse; im Jahr 1869 wurde eine neue Schnellpresse von der Firma Klein, Forst & Bohn in Johannisberg a. Rh. erbaut, in Betrieb gesetzt.

Friedrich Heinzerling geboren 1841 zu Biedenkopf, besuchte die Realschule daselbst und trat im Jahre 1855 als Setzer in das väterliche Geschäft ein.

Carl Heinzerling geboren 1849 zu Biedenkopf, besuchte die dortige Realschule, wurde als Buchbinder ausgebildet und trat im Jahre 1864 in das väterliche Geschäft ein.



Buchdruckerei F. Kaufmann & Co.

Bockenheim.

Druck und Verlag des Bockenheimer Anzeiger.

Firma: Fr. Kaufmann & Co.

Inhaberin ist eine Commandit-Gesellschaft, die vertreten wird durch die persönlich haftenden Gesellschafter Friedrich Kaufmann, Carl Jacobi und Matthias Racke.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet und besitzt ein den Erfordernissen der Neuzeit entsprechendes ausreichendes Schriftenmaterial, 2 Schnellpressen, 1 Tigeldruckmaschine, 1 Gasmotor und sonstige Hilfsmaschinen.

Gedruckt wird u. A. seit 1873 der täglich erscheinende Bockenheimer Anzeiger, Organ für amtliche Publikationen in Bockenheim.

Personal: 5 Setzer, 2 Lehrlinge, 1 Maschinenmeister, 2 Hilfsarbeiter.

Sonstige Notizen.

Gegründet wurde die Druckerei im August 1873 unter der Firma „Genossenschafts-Buchdruckerei" und gehörte einer eingetragenen Genossenschaft an, bestehend aus 16 Buchdruckergehilfen, die aber nur theilweise ins Geschäft eintraten.

Bei dem Inkrafttreten des neuen Genossenschaftsgesetzes am 1. Oktober 1889 bestand die Gesellschaft nur noch aus 4 Buchdruckern und 3 Wittwen von solchen. Alle anderen früheren Mitglieder waren unterdessen ausgetreten oder gestorben.

Es wurde, da das neue Genossenschaftsgesetz einen großen Verwaltungsapparat voraussetzt, von den verbliebenen Mitgliedern der Genossenschaft beschlossen, letztere in eine Commanditgesellschaft umzuwandeln.

Fr. Kaufmann & Co. wurde als Firma bestimmt, da das Mitglied Kaufmann seit Bestehen der Druckerei mit der Geschäftsführung betraut und sein Name als mit der Druckerei verbunden am meisten bekannt war.

Geschäftslokal seit Gründung der Druckerei: Schöne Aussicht 24 in Bockenheim.

Oscar Kümmell,

Buchdruckerei, Buch- u. Schreibwaarenhandlung.

Bockenheim-Frankfurt a. M.

Firma: Oscar Kümmell.

Eigenthümer: Derselbe.

Betrieb: Die Buchdruckerei, hauptsächlich für Accidenzdruck eingerichtet, verfügt über ein reichhaltiges Schriftenmaterial etc., eine Schnellpresse und eine Tiegeldruckpresse, zweipferdigen Gasmotor, Papierschneidmaschine, Drahtheftmaschine, Perforirmaschine und Paginirmaschine.

Personal: 1 Schweizerdegen (Wilhelm Gätje aus Oldenburg), 2 Lehrlinge und 1 Falzerin.

Persönliche und geschäftliche Notizen:

Die Buchdruckerei wurde von Oscar Kümmell (geboren am 7. April 1850 in Herrenbreitungen, Kreis Schmalkalden) im April 1886 in dem Hause Hasengasse No. 23 errichtet und im November 1889 in das von ihm neu erbaute Geschäftshaus Grosse Sandgasse No. 46 verlegt. Vorzugsweise mit der Ausführung kaufmännischer Drucksachen, Anfertigung von Formularen für Behörden und dem Druck von Schreibheften beschäftigt, wird ausserdem u. A. regelmässig das Programm der Höheren Töchterschule in obengenannter Buchdruckerei hergestellt, auch wurde derselben die Broschüre „Verhandlungen der 14. Hauptversammlung des Vereins von Lehrern an den höheren Unterrichtsanstalten der Provinz Hessen-Nassau“ zur Ausführung übertragen.

Buchdruckerei

Cassel.

Friedrich Asshauer.

Werk-, Zeitungs-, Formular-

und

Accidenz- etc. Druck.



Firma: Buchdruckerei von Friedrich Aßhauer
derzeit **Schloßplatz 7.**

Die Buchdruckerei fertigt alle im Buchdruckerfach vorkommenden Arbeiten. 1 Schnellpresse.

Personal: August Aßhauer, Setzer.
Carl Krause, Maschinenmeister.
Carl Schaub, Lehrling.
Wilhelm Schnell, Hülfsarbeiter.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei von Friedrich Aßhauer wurde am 1. Januar 1873 von dem jetzigen Inhaber mit dem Buchdrucker August Weber, beide aus Cassel, begründet. 1877 schied A. Weber freiwillig aus der Firma aus und wurde dieselbe bis heute von Fr. Aßhauer weiter betrieben. — Friedrich Aßhauer, geb. am 6. November 1841, hat als Schriftsetzer 4 Jahre in der Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei zu Cassel gelernt, war dann bis zum Jahre 1873 in den Buchdruckereien von Baier und Lewalter und Fr. Scheel beschäftigt. — Seit 1. Juli 1882 wird in dem Geschäft die älteste der deutschen antisemitischen Zeitungen, das „Reichsgeldmonopol" (Redakteur Reichtagsabgeordneter für den I. hessischen Wahlkreis Wolfhagen-Hofgeismar-Rinteln Ludwig Werner aus Bubenrode im Kreise Homberg, Regierungsbezirk Cassel) gedruckt. Auch wurde im Jahre 1885 die conservative „Hessische Zeitung" vom 1. April bis zum 30. September gedruckt; dieselbe mußte jedoch wegen Mangel an ausreichender Beihülfe seitens der conservativen Parteileitung in Cassel eingehen.



Buchdruckereien
in
Cassel
und
Frankfurt a. M.

Baier & Lewalter.

Eigenthümer:
Alb. & Franz Baier.

Werk-, Formular- & Accidenzdruck.

Cassel: Wolfsschlucht 12.
Frankfurt a. M.: Gr. Hasenpfad 46.

Firma: Baier & Lewalter in Cassel und Frankfurt a. M.
Eigenthümer: Alb. Baier in Cassel und
Franz Baier in Frankfurt a. M.
Factor mit Procura: Ludwig Knöner in Cassel.
„ ohne „ Otto Gabler in Frankfurt a. M.
Betrieb ist für Werk-, Formular-, Billet- und Accidenzdruck eingerichtet; grosser Vorrath aller Arten Schriften vorhanden, besonders starkes Material für den Druck von Eisenbahn-Tarifen; an Betriebsmitteln besitzen weiter das Geschäft in

Cassel

4 Schnellpressen,
1 Locomobile,
1 Hand- und
1 Glättpresse
etc. etc.

Frankfurt a. M.

5 Schnellpressen,
1 Bostonpresse,
1 Locomobile,
1 Hand- und
1 Glättpresse,
Stereotypie und
Buchbinderei-Einrichtung.
etc. etc.

Arbeitspersonal (Cassel):

9 Setzer,
2 Lehrlinge,
3 Maschinenmeister,
4 Einlegerinnen,
1 Heizer,
1 Hausbursch und
1 Laufmädchen.

Arbeitspersonal (Frankfurt a. M.):

10 Setzer,
2 Lehrlinge,
3 Maschinenmeister,
4 Einleger,
1 Heizer,
1 Lagermeister,
1 Packer,
1 Hausbursch.

Sonstige Notizen.

Die Buchdruckerei von Baier & Lewalter in Cassel wurde Ende der 30er Jahren vom Buchhändler Theodor Fischer in Cassel zum Zwecke des Selbstdruckens seiner vielseitigen eigenen Verlagswerke gegründet, später übernahm derselbe auch anderweite behördliche und Privatarbeiten zur Ausführung. Im Jahre 1846 stellte Fischer die erste Schnellpresse in Cassel auf. Im Jahre 1848 wurde demselben in Gemeinschaft mit B. Dondorf in Frankfurt die Ausführung der Kurhessischen Kassenscheine übertragen. — Mitte September 1848 übernahm der jetzige Mitbesitzer A. Baier die Leitung der Fischer'schen Buchdruckerei; an gleichem Tage trat Chr. Lewalter als Schriftsetzer in das Geschäft; dasselbe besass an Druckkraft eine Schnellpresse, sowie eine eiserne und eine Holz-Handpresse. Ausser mit den obigen Kassenscheinen wurde das Fischer'sche Geschäft mit der Ausführung Kurhessischer Obligationen beauftragt. Im Jahre 1852 übernahmen A. Baier und Chr. Lewalter käuflich die Buchdruckerei Th. Fischers, unter Vorbehalt, dass die Käufer die Firma „Th. Fischer's Buchdruckerei“ für so lange beizubehalten berechtigt seien, bis A. Baier das Bürgerrecht in Cassel erworben habe. Bis zum Jahre 1859, sage 7 Jahre lang, musste derselbe petitioniren und suppliciren, bis er endlich auf Umwegen zum Bürger Cassels aufgenommen wurde. Durch Fleiss, Umsicht und Speculationsgeist wurde das Geschäft erweitert; im Jahre 1853 wurde die alte gegen eine neue grössere Maschine vertauscht; im Jahre 1852 wurde der erste Eisenbahn-Verbandstarif gedruckt, der Mitteldeutsche, zwischen Thüringer-, Main-Weser- und Nordbahn; derselbe wurde binnen kürzester Frist geliefert; das Geschäft richtete sich nun auf Tarifdrucke ein, es war das erste in Deutschland, welches den Verwaltungen ein vollständiges Exemplar eines Tarifes zur Correctur vorlegen konnte und erhielt in Folge dessen von allen Seiten Aufträge auf derartige Ausführungen; heute ist das Geschäft in der Lage 40—50 Bogen à 16 Seiten Lexikon 8° Tarif als stehend im Satz in Correctur zu liefern. Im Jahre 1861 wurde die Tagespost gegründet; länger denn 20 Jahre ist solche erschienen, doch wurde dieselbe lieber, da unrentabel, eingehen gelassen, als die noch nicht ganz unbedeutende Abonnentenzahl einem anderen hiesigen Blatte verkauft. Von Jahr zu Jahr wuchs die Zahl der vorhandenen Maschinen. 1874 waren deren 4 vorhanden, und als damals die Königl. Eisenbahn-Direktion der Strecke Bebra-Frankfurt — die Hauptarbeitsquelle des Geschäfts — von Cassel nach Frankfurt a. M. verlegt wurde, mussten die Besitzer dortselbst eine zweite Buchdruckerei errichten. Leider starb zur selben Zeit Chr. Lewalter und ging das Geschäft in den Alleinbesitz von A. Baier über, der im October 1884 seinen Sohn Franz, unter dessen specieller Leitung das Frankfurter Geschäft seit seiner Eröffnung steht, als Theilhaber aufnahm und dem langjährigen Mitarbeiter L. Knöner Procura ertheilte.

BAIER & LEWALTER, CASSEL.

Buchdruckerei **CASSEL.**	**Ch. Theodor Bickhardt** **Buchdruckerei und Liniieranstalt.** **Frankfurterstrasse 20** **(seit 1868).**

Firma: Ch. Theodor Bickhardt.

Eigentümer: Derselbe.

Betrieb: Die Druckerei ist für Werk-, Formular-, und Accidenzdruck eingerichtet. — 1 Schnellpresse, 1 Handpresse, Liniier-Maschinen.

Personal: Durchschnittlich 2 Setzer und Hülfspersonal.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Christoph Theodor Bickhardt, geb. zu Darmstadt den 7. December 1821, wurde, früh verwaist, vom 6.—11. Jahre im darmstädter Waisenhause, dann bei einer Verwandten erzogen, lernte 1836 in der Buchdruckerei von Carl Ludwig Wittig in Darmstadt, und zwar das erste Jahr in der Papierbranche, das zweite am Setzkasten, das dritte an der Druckpresse, das vierte an der Schnellpresse. Nach damaliger Buchdruckersitte wurde ich im ersten Jahre eingeschrieben, im vierten ausgeschrieben, jedesmal unter Ceremonien und Festlichkeiten. Nachdem ich somit selbständiger Gehülfe geworden, ging ich auf die Wanderschaft und arbeitete in Mainz (wo ich 1840 das grosse Gutenbergfest mitfeierte), Wiesbaden, Worms als Drucker, in Giessen als Maschinenmeister. Wie so viele, welche dasjenige, was wir jetzt erreicht haben, durch die Tat verwirklichen wollten, machte ich 1848—49 in den Reihen der Friedrich Hecker'schen und Georg Herwegh'schen Armee als Turner den Feldzug in Baden mit, rettete mich in die Schweiz, durfte bald nach Deutschland zurückkehren und arbeitete in der Folge in Halle, Weimar, (bei Vogt), Naumburg a. d. Saale (bei Litfass) zusammen 2 Jahre; in Braunschweig (bei E. Vieweg u. Sohn Lotterie und astronomische Werke), 5 Jahre; in Hannover (bei König & Ebhardt Geschäftsbücher, kaufmännische Drucksachen, und bei Kierus Kassenscheine für die hannöverische Bank), zusammen 2 Jahre. 1856 kam ich nach Cassel zu Th. Fischer (jetz Baier & Lewalter), wo ich namentlich Papiergeld, Eisenbahntarife und dergl. mehr druckte.

Im Jahre 1868 begründete ich meine eigene Druckerei in dem Hausse Nr. 17 der Frankfurter-Strasse in Cassel und richtete sie mit 1 Handpresse und 1 Schnellpresse für Werke, Accidenzen und Formulare ein; 1869 wurden Liniiermaschinen zu Schreibheften etc. angeschafft, hierauf in demselben Hause ein Verkaufsladen für Schreibmaterialien eingerichtet, in welchem auch die von mir gedruckten Formulare, Geschäftsbücher und in Verbindung mit Lehrern eingerichteten Schulschreibhefte, Aufgabebücher, Spruchbücher verkauft wurden. — Auch für Eisenbahn-Verwaltungen, Apotheker, Droguen- und Cartonagefabriken wird gedruckt. —

Von Wochenschriften resp. Zeitungen wurden bei mir gedruckt 1868—1870 Die Feierstunde, (Beilage zum Volksboten): 1878—1887 Der Sonntagsbote und das Missionsblatt aus Kurhessen. 1880—1887 Das Geldmonopol. — Das Geschäft hat sich ganz gut rentiert, bis in den letzten Jahren, wo ich kränklich wurde, ein Stillstand eintrat. Es wird sich aber hoffentlich unter meinem Sohne Ludwig, geboren am 18. Februar 1862, der sich auswärts auf hält, um grössere Buchdruckereien kennen zu lernen, wieder erholen und erblühen.

Buchdruckerei

Kassel.

L. Döll.

Eigenthümer: Philipp Döll.

Werk-, Formular- & Accidenzdruck.

Wildemannsgasse 12

(seit 1838).

FIRMA: Buchdruckerei von L. Döll.

EIGENTHÜMER: Philipp Ludwig Döll.

BETRIEB: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Formular-, Musiknoten- und Accidenzdruck eingerichtet. — Reichhaltiger Vorrath an Schriften (insbesondere auch für fremdsprachliche und mathematische Arbeiten). — 1 Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Glättpresse. — Betriebserweiterung in Aussicht genommen.

PERSONAL: 4 Setzer (Wilhelm Immendorf, seit 1865, Christian Steindecker, Theodor Link, Wilhelm Schoof), 1 Lehrling (Georg Weinmeister); 1 Maschinenmeister (Heinrich Andreas, seit 1855), 1 Einlegerin (Frau Marie Dotzenroth, seit 1865), 1 Hülfsarbeiter (Ferdinand Andreas, seit 1877).

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei von L. Döll wurde im Nov. 1838 von Ludwig Döll (geb. 1802) und Christoph Schäffer, beide aus Kassel, unter der Firma Döll & Schäffer errichtet und ist bis heute in denselben Räumen Wildemannsgasse 12 betrieben. Schäffer starb 1846, doch blieb die Firma unverändert bis in die 60er Jahre, wo sie in Döll & Schäffer (L. Döll) umgewandelt wurde; seit 1882 wird ausschliesslich L. Döll gezeichnet. Die Druckerei war bei ihrer Gründung mit 2 neuen guten Handpressen und reichhaltigem, nach neuem System und auf Pariser Höhe gegossenem Schriftmaterial (damals zuerst in Kassel), insbesondere auch für den Druck wissenschaftlicher Arbeiten ausgerüstet, so dass es ihr gleich anfangs gelang, tüchtige Proben ihrer Leistungen abzulegen. Werkdruck ist dann auch bis in die neueste Zeit das hauptsächlichste Feld geblieben, auf dem sie thätig war. -- Ludwig Döll starb im Juli 1863 plötzlich an einem Hirnschlag und seine Wittwe führte das Geschäft unter Leitung ihres einzigen Sohnes Philipp fort, sie steht jetzt im 80. Lebensjahre. Philipp Döll, geb. 16. Juli 1845, besuchte von 1854—60 das Gymnasium zu Kassel und erlernte dann im väterlichen Geschäft die Buchdruckerei, erst 18 Jahre alt war er genöthigt die Leitung zu übernehmen; wenn ihm auch manche Schwierigkeiten in den Weg traten, so gelang es doch die Buchdruckerei nicht nur zu erhalten, vielmehr schon bald zu recht gedeihlicher Entwicklung zu fördern, so dass sie, wenn auch von bescheidenem Umfange, sich doch eines geachteten Namens erfreut. Ph. Döll gehört seit 1880 dem ständigen Bürgerausschusse der Stadt Kassel, seit 1885 der Schuldeputation an, von 1879 an ist er Vorsitzender der Kasseler Turngemeinde, seit 1883 auch Vorstandsmitglied des Handels- und Gewerbevereins; schriftstellerisch ist er mehrfach thätig gewesen.

Zeitungen sind nicht gedruckt, dagegen einige Wochenblätter: 1841 der Israelit, 1843 der Deutsche, 1845 der Kirchenfreund, 1841—48 das Beiblatt zur Kasselschen Allg. Zeitung, 1863—64 der Kirchenbote aus der evang. Conferenz in Guntershausen, 1865—75 die Evangelischen Blätter aus beiden Hessen und Nassau. Es würde zu weit führen, auch nur im Auszug die weit über 300 hinausgehende Zahl von Werken, Dissertationen u. a. hier aufzuführen, besonders mag hervorgehoben werden, dass das Adressbuch von Kassel sowie die Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde nebst Supplementbänden seit 51 Jahren bei L. Döll gedruckt sind, seit 18 Jahren auch die Programme des Friedrichs-Gymnasiums; gegenwärtig bietet der Katalog der Landesbibliothek langdauernde Beschäftigung. Aufträge haben folgende Verleger der Druckerei zu Theil werden lassen: J. J. Bohné, W. Appel, J. Georg Luckhardt, J. C. J. Raabé, O. Bertram, C. Luckhardt, G. H. Wiegand, H. Jungklaus, Th. Kay, Th. Fischer, A. Freyschmidt, E. Hühn, M. Brunnemannn. Im Selbstverlag der Verfasser erschienen insbesondere auch: Hochhuth, Kirchenstatistik und Eisenmann, Katalog der Gemäldegalerie.

Buchdruckerei

Cassel.

Drewfs & Schönhoven

(Eigenthümer: Gebr. Schönhoven).

Buchdruckerei und Verlag des General-Anzeiger f. Cassel u. Umgegend.

Mittelgasse 51.

Firma: Drewfs & Schönhoven.

Eigenthümer: Heinrich, Joseph und Peter Schönhoven.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk-, Formular- u. Accidenz-Druck eingerichtet. — 1 Schnellpresse, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Bostonpresse.

Personal: Setzer incl. Inhaber 5, Lehrlinge 4, Maschinenmeister 1, Hilfsarbeiter 1, Einlegerin 1.

Comptoir- u. Expeditions-Personal: 3, Trägerinnen 18.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei wurde am 1. Oktober 1884 unter der Firma Drewfs & Hilker zur Herstellung des General-Anzeiger, welcher seit Gründung desselben, im Jahre 1883, in einer andern Offizin gedruckt wurde, eingerichtet. Der General-Anzeiger für Cassel und Umgegend erschien bis 1. Oktober 1884 die Woche 1mal, von da bis 1. Oktober 1885 wöchentlich 2mal und vom 1. Oktober 1885 bis Oktober 1886 3mal und von da ab 6mal wöchentlich. Gedruckt wurde hier ausser dem General-Anzeiger an Zeitungen vom Jahre 1885 an die Waldecksche Rundschau, welche seit 1888 6mal wöchentlich erscheint, von Januar 1887 bis Oktober desselben Jahres der wöchentlich 1mal erscheinende Reichs-Herold und dasselbe Blatt wöchentlich 2mal erscheinend von Anfang März 1889 bis Oktober 1889. Ausserdem wurden Werke, Cataloge, Formulare und Accidenzen in grosser Zahl hergestellt.

Heinrich Schönhoven, geb. 17. August 1858 in Vilich-Rheindorf b. Bonn, erlernte an der Maschine in der Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn von 1872 bis 1876 das Drucken, diente von 1878 bis 1881 beim 2. Garde-Ulanen-Rgt., konditionirte von 1881 bis Ende 1884 in Magdeburg und Berlin, trat Ende 1884 in das Geschäft von Drewfs & Hilker und übernahm im März 1885 nach dem Austritt von Hilker mit W. Drewfs den Verlag und Buchdruckerei unter der Firma Drewfs & Schönhoven. Bei dem Austritt des W. Drewfs am 1. Oktober 1889 traten Joseph und Peter Schönhoven ein, doch blieb die Firma unverändert. Joseph und Peter Schönhoven, geb. am am 16. Februar 1855 in Vilich-Rheindorf b. Bonn, traten am 21. Juni 1869 in die Universitäts-Buchdruckerei von Carl Georgi in Bonn als Setzerlehrlinge in die Lehre Ersterer war bis 1878 bei C. Georgi und von November 1878 bis Frühjahr 1880 bei Manz in Regensburg und kam dann wieder in das Geschäft von C. Georgi bis 1886, konditionirte dann von November 1886 bis zum Eintritt als Theilhaber in der Buchdruckerei von Drewfs & Schönhoven. Peter Schönhoven blieb bis April 1877 bei C. Georgi und ging dann zu Peter Neusser (Bonner Zeitung) und blieb daselbst bis zu seinem Eintritt (Oktober 1889) als Theilhaber in die Firma Drewfs & Schönhoven.



aubel & Co. Nachf.

CASSEL.

Cartonagen- u.
Papierwaaren-Fabrik
Lithographie, Buch- und Steindruckerei.

CASSEL,
Datum des Poststempels.

P. P.

Hierdurch theilen wir Ihnen ergebenst mit, dass wir unsere Buchdruckerei **neu eingerichtet** haben, um den heutigen Ansprüchen in jeder Weise genügen zu können. Einerseits dadurch, dass wir mit den besten Buchdruck- und Hülfsmaschinen versehen sind sowie mit dem modernsten und neuesten Schriftenmaterial, andererseits aber dadurch, dass wir diese Arbeiten nur von tüchtigen Kräften ausführen lassen, ist es uns möglich, selbst den feinsten Geschmack in Bezug auf Arrangements und Schriftart befriedigen zu können. Indem wir Sie daher freundlichst ersuchen, bei Bedarf sich unser gütigst zu erinnern, zeichnen

hochachtungsvoll

Faubel & Co. Nachf.

Geschäftliche Mittheilungen.

Die Fabrik wurde gegründet im Jahre 1855 unter der Firma Faubel & Co. von dem Herrn Hermann Faubel und blieb in dessen Besitz bis zum Jahre 1874. Dann ging dieselbe durch Kauf über an die Herren Emil Grandefeld und Apotheker L. A. Döring. Dieselben führten dieselbe gemeinsam fort bis zum Jahre 1878. In diesem Jahre trat Apotheker Döring aus, und ging nun das Geschäft in den alleinigen Besitz des Herrn Emil Grandefeld, der dasselbe bis heute noch inne hat. Während bis zum Jahre 1878 das Geschäft ausser der Cartonagenfabrik, verbunden mit Lithographie und Steindruckerei auch noch sämmtliche pharmaceutische Apparate und Utensilien führte, blieb es von da an nur noch Cartonagenfabrik und erweiterte speciell darin seine Fabrikation. Im Jahre 1888 musste dann noch eine eigene Buchdruckerei eingerichtet werden, da die bis dahin von einer hiesigen kleinen Druckerei gelieferten Arbeiten den heutigen Anforderungen nicht mehr genügten, und somit eine eigene Druckerei schon lange ein Bedürfniss geworden war.

Betrieb.

Da die Buchdruckerei erst im Jahre 1888 eröffnet wurde, ist dieselbe mit dem besten Material der Neuzeit entsprechend eingerichtet und zwar hauptsächlich für Accidenzdruck. Es wird gearbeitet mit 3 Maschinen: 1 grosse Schnellpresse von Hamm in Frankenthal, 1 Tiegeldruckmaschine „Stella“ von Albert & Co. und 1 Gamper'sche Tretpresse, nebst dem nöthigen Hülfsmaterial. Personal: 1 Schweizerdegen (Heinrich Schmidt), 1 Setzer (Heinrich Weiffenbach), 2 Hülfsarbeiter (Gustav Gundlach und Heinrich Schuwirth) und 1 Einlegerin.

Die Steindruckerei arbeitet mit 10 Pressen.

Im Ganzen beschäftigt die Fabrik ca. 130 Arbeiter.



L. F. Föbus, Buchdruckerei,

Cassel.

Firma: L. F. Föbus.
Eigenthümer: Derselbe.
Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Sie besitzt ein reiches Schriften- und Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen etc., 1 Schnellpresse, einen kleinen Gasmotor, Stereotypie fürs Sonntagsblatt etc.
Personal: 3 Setzer, wovon einer die Druckarbeiten mitversieht, 1 Lehrling.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei von L. F. Föbus besteht seit 1878; sie ist von ihm selbst gegründet resp. angeschafft. Aber erst nach und nach wurde die Druckerei vervollständigt. Da sie besonders für eine Zeitung gegründet wurde, so wurde sich auch auf Accidenzarbeit weniger gelegt. Die Zeitung, die L. F. Föbus selbst gründete, heisst Kasseler Sonntagsblatt; sie ist ein speciell religiöses Blatt, das im Jahre 1890 die stattliche Auflage von 24,500 erreicht hat. Erscheinungszeit ist wöchentlich einmal. Durch körperliches Leiden gebunden, kann sich der Verleger obiger Zeitung mit sonstigen Arbeiten nicht viel befassen, und werden deshalb Accidenzarbeiten nur ab und zu hergestellt.

C. H. Giesen, Cassel

Buch- und Steindruckerei

Papier-, Schreib- und Zeichnenwaaren-Handlung

Fabrik von Vexir- und Scherz-Artikeln.

Firma: C. H. Giesen.
Eigenthümer: C. H. Giesen.
Betrieb: Die Druckerei ist hauptsächlich zur Herstellung kaufmännischer Druckarbeiten eingerichtet.
Maschinen: 1 Buchdruck-Schnellpresse, 1 Zweifarben-Buchdruckpresse, 1 Tigeldruckpresse, 1 Steindruckpresse, 1 2pferdiger Gasmotor, 1 Schneidemaschine, 1 Balancier und sonstige Hülfsmaschinen.
Personal: 1 Setzer, 1 Maschinenmeister, 1 Steindrucker, 1 Lithograph.
Contor- u. Laden-Personal: 2 Verkäufer, 1 Verkäuferin, 1 Geschäftsdiener

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Am 19. Januar 1881 eröffnete ich am hiesigen Platze eine **Papier- und Schreibwaaren-Handlung** und stellte nach einem halben Jahre die erste Tigeldruckpresse auf.

Im September 1886 kaufte ich die seit über 50 Jahre bestandene Papier- und Schreibwaaren-Handlung nebst Steindruckerei von August Ponnaz und vereinigte diese mit meinem eigenen Geschäft.

Im Herbst 1887 richtete ich meine Druckerei durch Anschaffung neuer obenstehend aufgeführten Maschinen und Schriften vollständig neu ein.

Seit einigen Jahren habe ich auch die Fabrikation von **Vexir- und Scherz-Artikeln** aufgenommen.

Buchdruckerei **Cassel** Cölnische Strasse 10 (seit 1841).

Gebrüder Gotthelft

Eigentümer: Adolph Gotthelft, Wilhelm Gotthelft, Theodor Gotthelft, Albert Gotthelft, Richard Gotthelft.

Firma: Buchdruckerei von Gebrüder Gotthelft.

Eigenthümer: Adolf, Wilhelm, Theodor, Albert, Richard Gotthelft.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Formular-, Zeitungs-, Musiknoten- und Accidenzdruck eingerichtet. — Grosser Vorrath an Accidenz- u. Werkschriften (ebenso Einrichtung für mathematische, hebräische, griechische etc. Werke). — 1 Dampfmaschine, 1 Rotationsmaschine, 1 Doppelmaschine, 5 Schnellpressen, 1 Tretpresse, 2 Handpressen, 2 Nummerirmaschinen, 2 Beschneidmaschinen, 1 Glättpresse, 2 Drahtheftmaschinen, 2 Pappscheeren, 1 Perforirmaschine, 1 Stereotypie-Einrichtung für Flach-, eine gleiche für Rundstereotypie, 1 Kreissäge, 2 Prägepressen für ein- und mehrfarbige Monogramme.

Personal: 1 Factor, 1 Metteur, ca. 35 Setzer, 10 Lehrlinge, 1 Obermaschinenmeister, 2 Maschinenmeister, 9 Anlegerinnen, 1 Formenwascher, 1 Stereotypeur, 1 Buchbinder, 1 Heizer, 1 Arbeitsmann, 43 Zeitungsträger, 1 Hausbursch, 2 Cassirer, 1 Redacteur, 2 zweite Redacteure, 1 Corrector, 2 Expedienten, 1 Buchhalter.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die in den zwanziger Jahren von dem Nichtfachmanne Dietrich Albrecht Geeh gegründete Buchdruckerei, in welcher schon im Jahre 1828 ein Adressbuch mit Abbildungen erschien, war eine der bedeutendsten unserer Stadt und wurde in derselben gegen Ende der dreissiger Jahre das freisinnige Blatt „Der Verfassungsfreund" gedruckt, welches dem jetzt noch lebenden Literaten Salomon Hahndorf in seiner Eigenschaft als Mitarbeiter, sowie für das unter seiner Redaction herausgegebene freisinnige Blatt „Der Beobachter" eine sechsmonatliche Gefängniss-Strafe einbrachte, die er im Jahre 1839 verbüsste. Der Druck dieser Blätter wurde verboten und das Geschäft ging von da an zurück, so dass der Besitzer sich entschloss, die aus 2 Holzpressen und circa 25 Ctr. Schriften bestehende Officin zu verkaufen. Dieselbe ging am 2. November 1841 in den Besitz des Schriftsetzers Carl Gotthelft über, welcher sich, den damaligen Verhältnissen entsprechend, im elterlichen Hause ein kleines Druckerei-Gebäude errichtete und sich namentlich mit dem Druck von Accidenzen, als Rechnungen, Facturen, Avisbriefen, Karten etc., beschäftigte und zu diesem Zwecke im Jahre 1849 die beiden Holzpressen beseitigte und statt deren eine eiserne Presse, sowie später noch eine zweite dafür aufstellte, welche gar oft still stehen musste, weil der Bedarf an kaufmännischen Formularen noch kein so grosser war. Seinem Bruder Adolph Gotthelft, welcher zu dieser Zeit in der k. k. Staatsdruckerei zu Wien conditionirte, gab er von dem Gange des Geschäfts zeitweise Berichte, und da diese keinen wesentlichen Fortschritt bekundeten, tauchte in diesem die Idee auf, ein Blatt unter dem Titel „Gewerbliches Tageblatt und An-

zeiger" zu gründen. Der Gedanke war bei ihm ein so lebhafter geworden, dass er zu diesem Zwecke seine Stelle aufgab, nach Cassel reiste, um mit dem Bruder dies Vorhaben gemeinsam zu verwirklichen. Nach verschiedenen abschlägigen Bescheiden ertheilte man dem Carl Gotthelft als Besitzer der Druckerei die Concession. Anfangs November 1853 wurde die Probenummer herausgegeben und am 5. December erschien die erste Nummer. Der Abonnementspreis betrug pro Quartal 15 Silbergroschen und wurde der Monat December den Abonnenten gratis gegeben. Das Blatt führte sich über Erwarten schnell ein, und da man es als eine grosse Concurrenz des damals hierselbst herausgegebenen Wochenblattes betrachtete, versuchte man, dasselbe von oben herab wieder zu beseitigen, was unter dem Regiment Hassenpflugs im Jahre 1855 auch versucht wurde. Man hatte festgestellt, dass im Jahre 1848 in der Buchdruckerei von Carl Gotthelft die von Dr. Biscamp redigirte belletristische Wochenbeilage zu dem demokratischen Blatte „Die Hornisse", sowie die von dieser Partei herausgegebenen vier offenen Briefe an den Kurfürsten von Hessen gedruckt worden waren, und alsbald wurden Executionstruppen dem Geschäft zuertheilt und dem Besitzer die Concession mit dem Bemerken genommen, dass er eine solche niemals wieder erhalten würde. Aber hiermit war weder die Druckerei, noch das Tageblatt beseitigt, da man dem Bruder des Besitzers die Concession, um welche dieser auf specielles Anrathen des damaligen Polizeidirectors Bernstein, eines äusserst wohlwollenden Beamten, eingekommen war, zum Fortbetriebe des Geschäfts nicht vorenthalten konnte. Somit wurde vom Jahre 1856 ab das Geschäft von den beiden Brüdern unter der Firma Adolph Gotthelft gemeinschaftlich betrieben und einige Jahre später gestattete man, die Firma in „Gebrüder Gotthelft" ändern zu dürfen. Von da ab hat das Geschäft von Jahr zu Jahr einen grösseren Aufschwung genommen und ist heute in den Stand gesetzt, den grössten Anforderungen betreffs Ausstattung und Lieferung zu entsprechen: so z. B. wurde innerhalb 3 Wochen der ca. 39½ Druckbogen umfassende Katalog zur Hygiene-Ausstellung zu Berlin im Jahre 1882 und 1883 in einer Auflage von 10000 Exemplaren fertig gebunden hergestellt und die Verpflichtung dabei übernommen und auch ausgeführt, innerhalb 8 Tagen eine weitere Auflage von 5000 Exemplaren fertig zu stellen. — Im Jahre 1866 nach der Annexion erschien das „Tageblatt und Anzeiger" in vergrössertem Format, 1867 fand eine weitere Vergrösserung statt und nachdem am 5. December 1878 das 25jährige Bestehen des Blattes begangen wurde, fand im neuerbauten Geschäftshause eine nochmalige Formatvergrösserung statt. Das Blatt, welches das gelesenste in Cassel sowohl als in der Provinz ist, wird seit 2 Jahren durch Rotationsdruck hergestellt. Der Gründer des Geschäfts, Carl Gotthelft, verstarb am 14. Juni 1880.

H. GRÜNBAUM

Papierwaarenfabrik, Buch- und Steindruckerei

CASSEL.

Firma: H. Grünbaum.

Eigenthümer: H. Grünbaum.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist speciell für Accidenzdruck eingerichtet und mit umfangreichem Material an Schriften, Einfassungen, Clichés, Holzschnitten etc. versehen, welches stetig ergänzt und durch Neuheiten vermehrt wird. Die maschinelle Einrichtung besteht aus 9 Schnellpressen für Buch- und Steindruck, 3 Handpressen, 5 Schneidemaschinen, 2 Stereotyp-Apparaten, Liniir-, Paginir-, Falzmaschinen etc., 1 Dampfmaschine.

Geschäftsleitung: H. Grünbaum, 1 Procurist, 1 Betriebsdirector.

Kaufmännisches Personal: 6 Comptoiristen, 4 Reisende.

Fabrik-Personal: 2 Werkmeister, ca. 10 Buchdrucker und Schriftsetzer, 2 Lithographen, 4 Steindrucker, ca. 130 sonstige Arbeiter und Arbeiterinnen.



Entwickelung der Papierwaarenfabrik, Buch- und Steindruckerei.

Im Jahre 1862 gründete der Inhaber, welcher dem Geschäft nunmehr bereits 28 Jahre vorgestanden hat, in Rotenburg a. F. eine Papierwaarenfabrik, welche, mit einer Buchdruck-Schnellpresse und den Hilfsmaschinen ausgerüstet, zunächst besonders Papierbeutel, Düten und geschäftliche Drucksachen für den Bedarf von Colonialwaaren-, Droguen-, Samen-Handlungen etc. in engeren Grenzen herstellte.

Im Jahre 1871 wurde das Geschäft nach Cassel verlegt und nahm in Folge der rastlosen Thätigkeit des Begründers im Laufe der Jahre einen bedeutenden Aufschwung. 1880 machte sich das Bedürfniss nach zweckmässig angelegten Fabrikräumen geltend; es wurde deshalb ein geeigneter Neubau in Cassel, Sedanstrasse No. 6, errichtet und die Buchdruckerei zunächst mit 3 Schnellpressen ausgestattet. Gleichzeitig wurde, zuerst in bescheidenem Umfange, eine Steindruckerei und lithographische Anstalt begründet, welche sich wegen der gesteigerten Ansprüche, die an die figürliche und farbenbunte Druckausstattung von feineren Papier- und Pappe-Packungen für Kaffee, Thee, Cacao, Chocolade etc. gestellt werden, vorzüglich entwickelt und gegenwärtig 3 Steindruck-Schnellpressen nebst mannigfachen Hülfsmaschinen enthält. 1887 wurde eine Wolff'sche Dampfmaschine von 15 Pferdekräften aufgestellt.

Die Fabrikräume in Cassel hatten sich bereits 1885 wieder als zu eng erwiesen. Es wurden deshalb, um für den maschinellen Betrieb mehr Platz zu schaffen, nach dem nahegelegenen Oberkaufungen hauptsächlich die Buchbinder- und Klebewerkstätten überführt. Die Zahl der daselbst Beschäftigten hat stetig zugenommen und auch für diese Oberkaufungener Filiale einen Neubau nöthig gemacht, welcher in diesem Jahre (1890) bezogen wurde.

Es sind gegenwärtig insgesammt ca. 150 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Die Fabrik steht auf der Höhe der Zeit und ihre Erzeugnisse finden innerhalb und ausserhalb Deutschlands guten Absatz. Auf Ausstellungen wurden denselben mehrfach Auszeichnungen und Medaillen zuerkannt.

Buchdruckerei „Gutenberg"

Eckert, Gebeler & Hiller



Cassel



Firma: Buchdruckerei „Gutenberg" (Eckert, Gebeler & Hiller).

Eigenthümer: Martin Eckert, Ernst Gebeler und Eugen Hiller.

Betrieb: Die Buchdruckerei, welche für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet ist, verfügt über ein reiches Schriftenmaterial, und ist mit den neuesten Einfassungen versehen. Im Betrieb befindet sich eine große Schnellpresse, eine Stella Nr. 2 und eine kleine Tiegeldruckpresse. — Die Anschaffung eines Motors und einer zweiten Schnellpresse ist in Aussicht genommen.

Personal: Außer den 3 Inhabern, welche tüchtig mitarbeiten sind 4 Setzer beschäftigt (F. Funk, E. Scheffler, J. Trube, H. Scheidemann), 2 Lehrlinge, 2 Einlegerinnen und 1 Raddreher.



Geschäftliche Notizen.

Das Geschäft wurde im Dezember 1891 von den Inhabern gegründet und wird in demselben das „Volksblatt für Hessen und Waldeck“ täglich, und „Der Barbier und Friseur“ monatlich 2mal hergestellt, ferner sind die beiden Accidenzmaschinen stets vollauf beschäftigt.

Die Inhaber der Druckerei: Martin Eckert aus München, Ernst Gebeler aus Lübeck und Eugen Hiller aus Leipzig haben, nachdem sie in mehreren Städten als Gehilfen, zuletzt in Cassel conditionirten, sich der Buchdruckerbewegung zu Gunsten des Neunstundentages angeschlossen und wurden im October 1891 conditionslos. Durch unvorhergesehene günstige Umstände kam die Gründung der Druckerei zu Stande und erfreut sich bereits eines festen Kundenkreises. Die Ideale, für welche die Inhaber als Gehilfen gekämpft haben, und welche, wenn auch indirect, zur Gründung des Geschäftes den Anlaß gegeben, sind in genanntem Geschäft verwirklicht:

„Neunstündige Arbeitszeit!“

Möchten bald andere Firmen diesem Beispiele folgen!



Buchdruckerei

Cassel.

Joseph Has

(Inh. **H. Siebert)**

Accidenz- und Formulardruck.

Untere Carlsstrasse 6.

FIRMA: Joseph Has (Inh. H. Siebert).

EIGENTHÜMER: H. Siebert.

BETRIEB: 1 Schnellpresse mit Gasmotorbetrieb (früher Wassermotor).

PERSONAL: 2 Setzer (August Bingel, Heinrich Schott); 1 Lehrling (Kurt Gentzsch); 1 Einlegerin (Anna Hofmeister).

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei wurde am 1. Oktober 1873 von Joseph Has, welcher aus der im Jahre 1866 unter der Firma Has & Rudolph gegründeten Buchdruckerei ausgeschieden war, eröffnet. Unter der damals schon sehr fühlbaren Concurrenz, welche im Laufe der Jahre mehr und mehr zunahm, konnte sich das Geschäft nur in bescheidenen Grenzen bewegen, eine Erweiterung ist auch im Laufe der Jahre nicht eingetreten. Neben den Accidenzarbeiten für gewöhnlichen Geschäftsbedarf wurden noch in den 70er Jahren Formulare für die Eisenbahn-Behörden hergestellt, welche aber durch Verlegung dieser Behörden nach Frankfurt a/M. resp. Hannover dem hiesigen Platze verloren gingen — ein recht fühlbarer Ausfall an Arbeit und Verdienst für das Geschäft. Eine Hauptbeschäftigung, die aber nur einen kärglichen Verdienst abwarf, waren die Arbeiten für hiesige Cartonagefabriken (Duten, Beutel, Etiquetten und Einwickelpapiere für Apotheken); auch diese Arbeiten gingen durch Errichtung eigener Druckereien seitens der Fabrikanten in den letzten Jahren verloren.

Im Jahre 1877 befiel Joseph Has ein Gehirnleiden, welches seine Aufnahme in die Irrenheilanstalt in Marburg nothwendig machte, nach einjährigem Aufenthalt hier wurde er jedoch für unheilbar (Gehirnerweichung) erklärt und dem Landeshospital Haina zugewiesen, wo er im Jahre 1880 starb. Die hohen Kosten seiner Verpflegung legten dem kleinen Geschäft schwere Lasten auf, von welchen es sich nur sehr langsam zu erholen vermochte.

Seit Beginn der Krankheit des Besitzers und nach erfolgtem Ableben desselben führte dessen Ehefrau, Sabine Has, das Geschäft weiter, und betraute mit der technischen Leitung den jetzigen Inhaber, Heinrich Siebert, welcher seit 25. Februar 1874 in dem Geschäft als Setzer beschäftigt war. Siebert übernahm das Geschäft für eigene Rechnung am 1. Januar 1890, die bisherige Inhaberin starb bald darauf, im April dieses Jahres.

Heinrich Siebert trat am 1. Mai 1867 bei Has & Rudolph in die Lehre, musste nach Beendigung derselben drei neu angenommenen Lehrlingen den Platz räumen, conditionirte kurze Zeit bei Döll und Hotop, 1872 und 1873 in Wien und 1874 in Strassburg, von wo er durch Joseph Has in dessen Geschäft nach Cassel berufen wurde.

Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei zu Cassel.

Druck und Verlag: Amtsblatt und Oeffentlicher Anzeiger der Königlichen Regierung, sowie Amtliche Mittheilungen für Kirchenbehörden; — ferner Gesangbücher, Evangelien, Biblische Geschichten etc., auch Lager von Formularen für Militair- und Civilbehörden.

Geschäftshaus: Am Steinweg, Sack Nr. 3.

Gegründet: Im Jahre 1770.

Eigenthümer: Das reformierte Waisenhaus zu Cassel.

Betrieb: 6 Schnellpressen, 2 Handpressen, Stereotypie, 1 Gasmotor, 1 Glättpresse etc.

Personal: Vorstand Schmeisser.
Faktor Drost.

Setzer: Humburg, Sondermann, Wenderoth, Drost, Kirchner, Engel, Ellesat, Bähnisch, Krieger, Löser.

Stereotypeur: Eisenhut.

Maschinenmeister: Kohl, Krug.

Maschinenmeister-Gehülfe: Grebe.

Maschinenwärter: Schade, Sabensky, Engel.

Einlegerinnen: Gerhold, Löser, Höckel, Loose, Dittmar, Schwarz, Ernst, Dietzel.

Arbeiter im Papiersaal: Arend, Thiel.

Aufgestellt, Cassel im Juni 1890.

Geschichtliches.

Als man im Jahre 1690 ein Waisenhaus gründen und das Gegründete auch erhalten wollte, und wusste, dass dieses nicht ohne Geld abgieng, gab man weniger Geld als Geldeswerth, so wurde durch Privilegium vom 20. Juli 1753 dem Waisenhause der ausschliessliche Kalenderhandel, desgl. vom 19. Juni 1763 die Commerzien-Zeitung und gleichzeitig die Lotterie gegeben.

Die Ausübung dieser Rechte erforderten viele Druckarbeiten und als die damals in Cassel vorhandenen Kräfte nicht mehr ausreichen und das Waisenhaus eine eigene Buchdruckerei gründen wollte, gab der damalige Landesherr nicht nur ein Kapital von 3000 Thlr. hierzu her, sondern verwilligte auch noch freies Bauholz zum Aufbau eines dazu geeigneten Gebäudes.

Der regierende Landgraf Friedrich zu Hessen, Hochfürstliche Durchlaucht, geruhete unter dem 30. Januar 1770 dem damaligen Armen-, Waysen- und Findelhause zu Cassel (jetzigem ref. Waisenhause) ein Privilegium zur Errichtung einer Buchdruckerei gnädigst zu ertheilen und weiter unter dem 27. September 1771 wurde durch Hochfürstliches Rescript nicht nur der damaligen Regierung, sondern auch den Beamten, Gerichtsbarkeit habenden von Adel, Bürgermeistern und Rath in den Städten etc. befohlen, das gedachte Institut kräftigst zu schützen, auch später der Buchdruckerei verstattet, neben der Lotterie-, Zeitungs-, Kalender- und sonstigen Arbeit alles dasjenige zu drucken und zu verlegen, was zum Aufkommen derselben beitragen könnte, mithin von privatis verlangt oder an Bibeln, Gesang-, Gebät-, Schul- und andern dergl. Büchern vorkommen möchte.

Durch Rescript Sr. Hochfürstlichen Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm IX., später Kurfürst Wilhelm I. wurde unterm 23. März 1801 die Buchdruckerei des Waisenhauses zur Hof-Buchdruckerei Allergnädigst ernannt und im Jahre 1821 durch Allergnädigstes Privilegium vom 24. April der Hof-Buchdruckerei der Druck der landesherrlichen Verordnungen, Ausschreiben etc. für die herrschaftlichen Collegien übertragen, auch das Waisenhaus in seinen Rechten beschützt und befördert.

In Folge Aenderung der staatlichen Verhältnisse im Jahre 1866 ist es der Buchdruckerei nach schwerem Kampf gelungen, durch Errichtung eines grossen Formular-Magazins für Militair- und Civilbehörden deren Fortgang zu sichern und hierdurch das Waisenhaus in seiner Eigenschaft als milde Stiftung kräftig zu unterstützen.

C. Landsiedel

Buch- & Steindruckerei

Cassel

Obere Marktgasse No. 7.

Firma: C. Landsiedel.

Eigenthümer: Wilhelm und Hermann Landsiedel.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk-, Formular- und Accidenzdruck eingerichtet. — 2 Schnellpressen, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Handpresse, 1 Schneidemaschine, 1 Glättpresse. Betriebskraft geschieht durch einen liegenden Deutzer Gasmotor.

Personal: Setzer incl. Inhaber 4, Lehrlinge 3, Maschinenmeister 1, Einlegerin 1.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei wurde im Jahre 1849 von dem Vater der jetzigen Inhaber, Carl Landsiedel gegründet und beschäftigt sich mit der Herstellung von Werken, Wochenschriften, Accidenzen und Formularen für Behörden und Private. Im Jahre 1869 machte sich neben der bisher benutzten Handpresse durch Uebernahme des Druckes der „Hessischen Volkszeitung" die Anschaffung einer Schnellpresse nothwendig. Dieselbe wurde in der Offizin vom 1. Juli 1869 bis 16. September 1870, an welchem Tage obengenannte Zeitung polizeilich verboten wurde, gedruckt.

Im Jahre 1878 gründete C. Landsiedel im Verein mit Redacteur Theod. Müller den wöchentlich 6 mal erscheinenden „Casseler Tages-Anzeiger", welcher im Jahre 1883 den Titel „Hessische Zeitung" erhielt. Dieselbe wurde im Geschäft bis zum 1. Juli 1884 gedruckt und ging dann durch Uebereinkommen an obengenannten Redacteur Th. Müller allein über, welcher dieselbe mit dem Buchdruckereibesitzer Fr. Asshauer nur kurze Zeit noch fortsetzte.

Wilhelm Landsiedel, geb. 26. Januar 1854 zu Cassel, trat im Jahre 1868 bei seinem Vater in die Lehre und conditionirte in den Jahren 1872 und 1873 in Leipzig und Berlin, worauf derselbe wieder in das väterliche Geschäft eintrat, welches er nach dem am 12. Januar 1879 erfolgten Ableben seines Vaters übernahm.

Hermann Landsiedel, geb. 10. Oktober 1862 zu Cassel, trat 1878 in die Lehre, diente von 1882 bis 1884 beim 83. Infanterie-Regiment, konditionirte von 1885 bis 1887 in Gotha und Magdeburg und trat im Jahre 1887 in das Geschäft als Theilhaber ein.

Buchdruckerei
Cassel
Hedwigstrasse 5–7.

PAUL LORENZ

Eigenthümer: Derselbe.

FIRMA: Buchdruckerei von Lorenz.

EIGENTHÜMER: Paul Lorenz.

BETRIEB: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. — 1 Gasmotor (4pferd.), 1 Rotationsmaschine, 2 Schnellpressen, 2 Handpressen, 1 Perforirmaschine, 1 Stereotypieeinrichtung für Flach- und Rundstereotypie u. s. w.

PERSONAL: 1 Redakteur (A. Dietrich), 1 Korrektor, 2 Expedienten, 1 Faktor, 1 Metteur, 12 Setzer, 5 Lehrlinge, 1 Maschinenmeister, 1 Stereotypeur, 1 Einlegerin, 1 Hausbursche, 30 Zeitungsträger.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Unmittelbarer Geschäftsvorgänger ist Herr Karl Gosewisch, früher Philologe, dann Redakteur an der Vossischen und anderen Zeitungen, welcher am 1. Januar 1886 die „Hessische Morgenzeitung" übernahm und eine neue Druckerei zum Zwecke der Herstellung dieser Zeitung Obere Königstrasse 22 einrichtete, welche 1888 im April in das jetzige Lokal, Hedwigstrasse 5—7, verlegt wurde. Hier gründete er auch den „Kasseler Stadt-Anzeiger" (seit Ende 1888), welcher 1889 bereits in 12,000 Auflage erschien.

Der jetzige Besitzer Paul Lorenz übernahm beide Zeitungen und die Druckerei am 1. April 1891, zuerst mit Heinrich Kowes, und hiess die Firma vom 1. April 1891 bis Juni 1891 Lorenz & Kowes.

Heinrich Kowes ist geboren in Crefeld am 21. September 1837, war dort Fabrikant, dann Besitzer eines noch jetzt von ihm eingehabten Landgutes in Melsungen. Paul Lorenz, geboren den 14. December 1855 in Ziddérich (Kreis Parchim) in Mecklenburg, studirte nach Besuch des humanist. Gymnasiums ein triennium Kameralwissenschaften und Geschichte an verschiedenen Universitäten und widmete sich dem journalistischen Beruf. Derselbe war in Berlin, Frankfurt a. M., Jena und Tilsit als Redakteur nationalliberaler Blätter und demnächst als Direktor der Aktiengesellschaft „Bielefelder Post" zu Bielefeld thätig. Die „Hessische Morgenzeitung" wird unentwegt auf nationalliberalem Boden geleitet, während der „Kasseler Stadt-Anzeiger" ein unparteiisches Organ ist.



Conrad Müller, Cassel

Lith. Anstalt, Stein- und Buchdruckerei

Papier- und Schreibwaaren-Handlung.

(Gegründet 1858.)

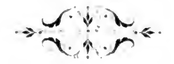
Firma: Conrad Müller.

Eigenthümer: Conrad Müller.

Betrieb: Die Buchdruckerei, welche nur für kleinere Arbeiten eingerichtet ist, wird als Nebengeschäft betrieben und dient hauptsächlich zur Anfertigung von Besuchs- und Geschäftskarten, Verlobungsanzeigen, Rechnungen und dergl. sowie zum Eindruck von Wein-Etiquetten. Das Geschäft ist ausgerüstet mit 1 kleinen und 1 größeren Tiegeldruckpresse, 3 Steindruck-Handpressen, 1 lith. Liniirmaschine, 2 Papier-Schneidemaschinen sowie verschiedenen Hülfsmaschinen.

Persönliche und geschäftliche Mittheilungen.

Conrad Müller, geb. den 14. October 1825 zu Hameln a. W., lernte daselbst als Lithograph, war später als solcher an verschiedenen Orten thätig und gründete im Jahre 1858 eine eigene lithographische Anstalt und Steindruckerei in Cassel, mit welcher 1869 eine Papier- und Schreibwaaren-Handlung verbunden wurde. Da sich bei vielen der vorkommenden Arbeiten der Mangel einer kleinen Buchdruck-Einrichtung recht fühlbar machte, so wurde im Jahre 1877 eine kleine und 1884 eine größere Tiegeldruckpresse nebst Schriften angeschafft, welche letzteren stetig vermehrt wurden.



RICHARD MÜNCH JUN.

CASSEL.

Gegründet 1884.

Gravir-Anstalt, Buchdruckerei,

Siegelmarkenfabrikation & Monogrammprägung.



Firma: Richard Münch jun.

Eigenthümer: Richard Münch, Graveur.

Betrieb: Die Druckerei ist für kleine Arbeiten eingerichtet und wird als Nebengeschäft betrieben.
Besitzt eine kleine und eine mittlere Bostonpresse, 61 Sätze Schriften mit Zubehör.
Eine Monogramm-Prägepresse, welche zum Verzieren von Drucksachen oft gebraucht wird.
Eine Siegelmarken-Rotationspresse.

Persönliche und geschäftliche Notizen:

Das Geschäft habe ich im Juli 1884 gegründet. Mit einer kleinen Bostonpresse und entsprechendem Schriftmaterial anfangend, folgte nach 3 Monaten eine Monogramm-Präge und nach einem Jahre eine mittlere Bostonpresse; vermehrte im Laufe der Zeit mein Schriftmaterial und 1890 habe ich die Siegelmarken-Rotationspresse hinzugefügt.

Geboren 1857 zu Steinbach-Hallenberg besuchte ich zuerst die dortige Volksschule, später eine Privatschule und lernte sodann Metall-Graveur.

Buchdruckerei
Kassel
obere Königsstrasse 22.

Kasseler Nachrichten A.-G.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

FIRMA: Kasseler Nachrichten, Aktien-Gesellschaft.

VORSTAND DER GESELLSCHAFT: Albert Schmidt, Buchdrucker aus Magdeburg. Karl Naujokat, Buchdrucker aus Gumbinnen. Stellvertreter: Dr. Rob. Arndt, Redakteur aus Berlin und Albert Hartmann, Buchdrucker aus Köln.

AUFSICHTSRATH DER GESELLSCHAFT: Kaufmann A. Schmincke, Kaufmann J. Berlit, Kaufmann Knetsch und Apotheker Scherff, sämmtlich in Kassel.

BETRIEB: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Reiches Schriften-, Linien- und Einfassungsmaterial. — 1 Rotationsmaschine, 1 Schnellpresse, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Papierschneidemaschine, 1 Einrichtung für Rund- und Flachstereotypie, 1 sechspferdiger Gasmotor.

PERSONAL: 1 Faktor, 1 Metteur, 13 Setzer, 1 Obermaschinenmeister, 1 Maschinenmeister, 2 Anlegerinnen, 1 Stereotypeur, 2 Arbeitsleute, 34 Zeitungsträger, 2 Redakteure, 1 Geschäftsführer, 1 Expedient.

Geschäftliches.

Die Aktien-Gesellschaft wurde in notarieller Verhandlung am 27. September 1890 zum Zwecke der Herausgabe der Kasseler Nachrichten gegründet, deren erste Probenummer am Donnerstag, 25. September 1890 erschienen war. Neben dem Verlage der Zeitung hat sich die Gesellschaft den Betrieb des Verlagsbuchhandels und die Anfertigung von Drucksachen zur Aufgabe gemacht.

C. Richartz, Buchdruckerei,

Cassel

(gegründet von Hoffmann.)

Firma: C. Richartz.
Eigenthümer: Derselbe.
Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Sie besitzt ein reiches Schriften- und Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen etc., 2 Schnellpressen, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Handpresse, zweipferdigen Gasmotor, 1 Papierschneidemaschine, Stereotypie etc.
Personal: 4 Setzer, 1 Setzerlehrling, 1 Maschinenmeister, 1 Einlegerin, 1 Druckerlehrling, 1 Laufbursch.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei von C. Richartz ist eine der ältesten Druckereien Cassels. Sie wurde von einem gewissen Hoffmann gegründet, ging dann in den Sechsiger Jahren in den Besitz der Schreib- & Spielwaaren-Handlung G. Beyer & Heeger über, von der sie der jetzige Besitzer im Juli 1871 käuflich erwarb. An Maschinen und Materialien fand derselbe vor: eine neue Schnellpresse von Albert & Comp. Frankenthal, eine von Henschel gebaute eiserne Handpresse, eine hölzerne Packpresse und ein ziemliches Schriften-

material. Da der frühere Besitzer weder Fachmann war, noch für fachmännische Leitung der Druckerei gesorgt hatte, so war der Stand des neuen Besitzers ein äusserst schwieriger, und es bedurfte eines grossen Aufwandes an Mühen und Zeit die Druckerei leistungsfähig und ertragbringend zu machen.

Im Jahre 1876 gründete der Besitzer in Gemeinschaft mit dem Rechnungsrath Merklinghaus das „Hessische Wochenblatt", eine anfangs einmal wöchentlich mit einer Beilage, dem „Amtlichen Anzeiger für den Stadt- und Landkreis Cassel", erscheinende Zeitung kleinen Formates.

Später erschien das Blatt zweimal, dann dreimal wöchentlich und schliesslich unter dem Titel „Hessisches Tageblatt" und erheblich vergrössertem Format alltäglich. Im Jahre 1878 übertrug Herr Merklinghaus seine Mitverlagsrechte auf C. Richartz, wodurch dieser alleiniger Besitzer der Zeitung wurde. Mitte Januar 1880 stellte derselbe das Blatt, welches seither bereits die Politik der Deutsch-Conservativen Partei vertreten hatte, unter dem Titel „Casseler Journal" in den Dienst des in Cassel neu gegründeten Conservativen Vereins in der Hoffnung, dass durch rege Unterstützung der Gesinnungsgenossen dasselbe sich heben und einer gesicherten Zukunft entgegengeführt werden würde. Leider verwirklichten sich diese Hoffnungen nicht, im Gegentheil zwang die Indifferenz derselben den Verleger zu fortwährenden sehr erheblichen Einbussen und im October 1887 nach Opferung eines ganzen Vermögens zum Verkauf seines Blattes. Während dessen war die Druckerei durch Ankäufe von Schriften und Materialien, sowie eines Gasmotors, einer Tiegeldruckpresse, einer Schneidemaschine und einer zweiten für den Zeitungsdruck speziell bestimmten Frankenthaler Schnellpresse grössten Formates, welch' letztere aber im Berichtsjahr 1890 durch eine mit allen Errungenschaften der Neuzeit ausgestattete, für den feinsten Accidenzdruck geeignete Augsburger Presse ersetzt wurde, vergrössert und wird neuerdings durch Ankauf eines Stereotypie-Apparates wiederum in ihrer Leistungsfähigkeit gehoben.

Im Jahre 1882 trat der Sohn des Besitzers, P. Richartz, nach Absolvirung der Realschule zu Cassel, in die Redaction des „Casseler Journal" ein und fungirte später bis October 1887 als zweiter Redacteur desselben. Nach Abgabe der Zeitung griff er in den Geschäftsbetrieb ein und unterstützte seinen Vater in der Leitung des Geschäftes.

W. SCHÄFER, VORM. FR. HORN, CASSEL

Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei.

Specialität: Wein- und Liqueur-Etiquetten.

Firma: W. Schäfer vorm. Fr. Horn.

Inhaber: W. Schäfer.

Betrieb: Die Buchdruckerei wird als Nebengeschäft betrieben und werden nur kleinere Accidenzarbeiten angefertigt, hauptsächlich dient die Buchdruckerei zum Eindruck der Wein- und Liqueur-Etiquetten. Die maschinelle Einrichtung des Geschäftes besteht aus einer grossen Tiegeldruckpresse, 2 lith. Schnellpressen, 3 lith. Handpressen, Dampfmaschine, Schneidmaschine sowie verschiedene Hülfsmaschinen.

Personal: 1 Accidenzsetzer, 3 Lithographen, 1 Maschinenmeister, 3 Steindrucker und durchschnittlich 5 Hülfsarbeiter.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Lithographische Anstalt ging im Jahre 1877 käuflich in meinen Besitz über, nachdem dieselbe schon circa 40 Jahre von meinem Onkel Herrn Fr. Horn betrieben worden war. Gegründet wurde das Geschäft im Jahre 1835 und zwar vom Vater des Fr. Horn. Bei Uebernahme des Geschäftes bestand die Einrichtung aus 1 lith. Schnellpresse und 2 lith. Handpressen. Durch meine Thätigkeit vergrösserte sich das Geschäft und wurde ich durch Anfertigung von Wein- und Liqueur-Etiquetten gezwungen eine kleine Buchdruckerei für Eindruck der Etiquetten, kleinere Druckarbeiten, sowie zur Erleichterung der Lithographischen Anstalt anzuschaffen. Grössere Buchdruckarbeiten lasse ich in anderen Druckereien anfertigen, jedoch schliesst dies nicht aus, dass ich in Kürze eine grosse Buchdruckpresse aufstelle. Schriftmaterial ist genügend vorhanden und für grösseren Betrieb eingerichtet.

W Schäfer geb. 1851 besuchte die Realschule zu Cassel und Zeichenschule (Königl Kunsacademie) trat 1867 als Lehrling in die lith. Anstalt seines Onkel's Fr. Horn. Familienverhältnisse gestatteten nicht, seine Ausbildung in anderen Geschäften zu erweiteren, war gezwungen in dem Geschäfte als Gehülfe, später als Geschäftsführer bis zur Uebernahme zu bleiben.

Friedr. Scheel, Buchdruckerei, Cassel.

Firma: Buchdruckerei von Friedr. Scheel.

Eigenthümer: Friedr. Scheel und sein Schwager Heinrich Förster (letzterer schon länger als 30 Jahre dem Geschäft angehörend).

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Besitzt ausser reichem Schriftmaterial 3 Schnellpressen, 1 Handpresse, Nummerirmaschine, eiserne Glättpresse, Papierschneidemaschine etc. Ferner Dampfmaschine und Gasmotor.

Personal: 1 Factor, 5 Setzer, 2 Lehrlinge, 1 Corrector, 1 Maschinenmeister und ein Lehrgehilfe desselben, 1 Maschinenheizer, 1 Buchbinder, 3 Einlegerinnen und eine Arbeiterin in der Expedition.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Friedr. Aug. Georg Scheel wurde am 20. Nov. 1818 in Cassel geboren, besuchte die Bürgerschule und erlernte die Buchdruckerei bei Hotop daselbst. Er arbeitete in Leipzig bei Hirschfeld, in Braunschweig bei Vieweg (3 Jahre) und ging dann 1845 als Factor nach Weimar. Im October 1848 gründete er eine eigene Druckerei in Cassel. Anfänglich auf Buchhändler- und Accidenzarbeiten angewiesen, übernahm sie im April 1849 auch den Druck der täglich erscheinenden „Neuen Hess. Zeitung". Mit dem Einrücken der Bundesexecution hörte dieselbe auf. Das hundertjährige Geburtsfest Schiller's und die Uebernahme der Regentschaft durch den Prinzen von Preussen weckte auch in Cassel die schlummernden Geister. Scheel plante die Herausgabe eines täglichen Blattes, fand bei einflussreichen Männern vielfach Unterstützung, liess die erste Nummer unter dem Titel „Hessische Morgenzeitung" am Geburtstage unseres grossen Dichters, 10. Nov. 1859, erscheinen und schloss mit Friedr. Oetker eine Societät. Es wurde festgesetzt, dass Scheel für jede Nummer Ersatz der Auslagen zu empfangen habe und der Ueberschuss gleichmässig getheilt werden sollte. Da der Satz durch Anwendung von kleinerer Schrift theurer geworden war, als Scheel angenommen, so glaubte derselbe für jede Nummer $1^{1}/_{6}$ Thlr. mehr in Rechnung bringen zu dürfen. Das liess der Mitbesitzer in zwei Rechnungen auch passiren, erhob dann aber Widerspruch. Er betonte, diese Vertragsbestimmung könne nur in Geltung kommen, wenn er zustimme. Richterlichen Schutz wollte Scheel nicht anrufen, verzichtete deshalb 1861 auf das verlangte Mehr. Oetker ging bald gesundheitshalber nach dem Süden, wie er seinem Gesellschafter anzeigte: auf mehrere Jahre. Schon nach wenigen Monaten kam er aber nach Cassel zurück. Der Kampf um die Verfassung war lebhafter geworden. Fast allwöchentlich wurde die Hess. Morgenzeitung einmal polizeilich mit Beschlag belegt, im Juni 1862 auch dem Drucker des Blattes polizeilich das Geschäft geschlossen. Nun trat College Landsiedel in die Bresche, unter seiner Firma wurde weitergedruckt. Als 6 Monate später auch diesem die Druckerei-Konzession entzogen worden war, übernahm Döll den Druck. In beiden Geschäften war Scheel thätig. Schliesslich überzeugte sich der hohe Bund in Frankfurt a. M., dass solche Mittel nicht zum Ziele führten, die Verfassung von 1862 erschien und Scheel durfte wieder selbstständig drucken. Bis zum Jahre 1866 hatte Scheel an seinem Verzichte festgehalten, nach dieser Zeit stiegen aber die Herstellungskosten so bedeutend, dass sich das nicht fortsetzen liess. Es entstand wieder

ein lebhafter Streit zwischen beiden Gesellschaftern. Zunächst wurde 1871 ein Schiedsspruch von fünf hochangesehenen Juristen erwirkt. Aber derselbe befriedigte Dr. Oetker nicht, er rief deshalb im Jahre 1875 die ordentlichen Gerichte an, welche sich bis 1879 mit dieser Klage beschäftigten. Das Leipziger Oberhandelsgericht — die hessischen Gerichte hatten günstigere Urtheile für Scheel gefällt — erklärte für Recht, dass, weil Scheel 1861 verzichtet, dieser Verzicht auch dauernd (bis an Dr. Friedr. Oetker's Lebensende) in Kraft bleiben müsse. Weil nun bei allen Rechnungen ein Rechtsvorbehalt vom juristischen Gesellschafter gemacht war, so umfasste dieser Endsbescheid 13 Jahre (von 1867—1879), es durften also, weil 1861 3 Mark 50 Pfennig täglich durch Verzicht aufgegeben waren, statt 63 Mark — so war von 33 Sachverständigen der Preis fixirt — nur 23 Mark täglich in Rechnung gebracht werden. Scheel kündigte in Folge dessen die Societät und erwarb mit Rücksicht auf seine meist über 25 Jahre bei ihm beschäftigten Arbeiter die Zeitung persönlich für 30 150 Mark. Aber die politische Lage war inzwischen eine andere geworden, das Blatt konnte, weil ihm fast alle behördlichen Anzeigen entzogen waren, nicht mehr bestehen und wurde deshalb an eine Actiengesellschaft abgetreten. Doch auch diese konnte das Blatt nicht halten, die Actiengesellschaft schritt zur Liquidation und verkaufte die Zeitung, für welche Scheel 30 150 Mark an die Genossenschaft gezahlt hatte, für 5000 Mark zur Deckung ihrer Verbindlichkeiten. Damit verlor Scheel, welcher in den ersten 2 Jahren das Deficit (über 17 000 Mark) vorschriftsmässig hatte decken müssen, nicht blos dieses, sondern auch seine Actien mit 8100 Mark, während der zurückgetretene Gesellschafter im Ganzen 137 562 M. durch das Unternehmen erhalten hatte. Vergl. „Recht und Billigkeit. Mittheilungen über einen Rechtsstreit in Sachen der Hess. Morgenzeitung. Von Friedr. Scheel." Cassel 1886. 196 S. 8°. Ferner „Fünfzig Jahre aus dem Leben eines Buchdruckers in Hessen-Cassel. Von Friedr. Scheel." Cassel 1887. 89 S. 8°.

Ausser vorgenannten beiden Schriften, sowie der Hess. Morgenzeitung erschienen im Verlage von Friedr. Scheel nur noch: „Verzeichniss der im Regierungsbezirke Cassel und im Fürstenthume Waldeck-Pyrmont gelegenen Ortschaften, Höfe, Mühlen etc.", 140 S. 8°, ferner 1868 eine wöchentlich erscheinende „Gemeindezeitung für den Regierungsbezirk Cassel" und 1888 die von Rector Gild herausgegebene Zeitschrift „Für Feierstunden", welche im folgenden Jahre jedoch in den Verlag von Herrosé in Wittenberg übergegangen und im Juni 1890 eingegangen ist. Von 1890 an übernahm Scheel den Verlag der Zeitschrift „Hessenland".

Neben der Hess. Morgen-Zeitung und der inzwischen eingegangenen Landwirthschaftlichen Zeitschrift druckte Scheel auch grössere Werke der verschiedensten Art, so für den Verein für hessische Geschichte und Landeskunde die von Dehn-Rotfelser herausgegebenen reich illustrirten hessischen Baudenkmäler, für Hoffmeister dessen grösseres Münzwerk, sowie seine Genealogie des Kurhauses, für Vieweg in Braunschweig 8 grössere Werke, für Berliner und Leipziger Verleger manche Schrift, für Dr. Scheffler in Braunschweig ein fünfbändiges mathematisches Werk über „Naturgesetze", für Elwert in Marburg Vilmar's „Literaturgeschichte" und 2 Bände „Briefe der Brüder Grimm", für Dr. Wolff in Apolda „Unsers Heilands Erdenwallen", für Th. Fischer das Botan. Centralblatt in 8 Jahrgängen, sowie andere, reich illustrirte Werke, ebenso für Freyschmidt und Kay in Cassel viel Werke, für den Staat Obligationen, für die Stadt Coupons verschiedener Anleihen, lieferte während 4 Jahren die Landtagsarbeiten, druckte Loose u. s. w. u. s. w.

Schleenstein & Holzapfel

Cassel

Papierwaarenfabrik, Buchdruckerei

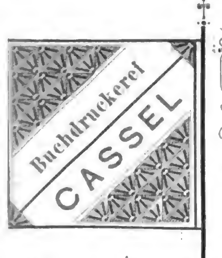
Papier-Handlung en gros.

Firma: **Schleenstein & Holzapfel.**
Eigenthümer: **Georg Schleenstein.**
Betrieb: Die Fabrik stellt Papierwaaren, besonders Düten für Kaufleute, Drogisten und Apotheker, sowie Accidenz-Arbeiten für geschäftlichen Gebrauch etc. etc. her. Sie besitzt eine vollständige neu eingerichtete Buchdruckerei.
Maschinen: 1 grosse Sigl'sche Schnellpresse, 63/86 ctm. Druckfläche.
1 Liliputpresse Nr. 4 von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg.
1 Tiegeldruckpresse.
1 zweipferdige Dampfmaschine.
Schneidemaschinen, Pressen, eine Reihe von Hülfsmaschinen.
Einrichtung zur Stereotypie und Zinkätzung.
Personal der Buchdruckerei: 1 Setzer, 1 Stereotypeur, 1 Maschinenmeister, 3 Anlegerinnen, 1 Arbeiter.

Die Firma **Schleenstein & Holzapfel** ist am 12. August 1882 durch die Kaufleute Georg Schleenstein und Fried. Holzapfel begründet. Am 7. December 1884 starb Fried. Holzapfel. Das Geschäft ging unter unveränderter Firma an Georg Schleenstein als alleinigen Inhaber über.

In den ersten Jahren des Bestehens wurden die Druckarbeiten durch Casseler Buchdrucker besorgt. Da dies indessen grosse Schwierigkeiten und Nachtheile mit sich brachte, entschloss sich Georg Schleenstein eine eigene Druckerei einzurichten. Es wurde zunächst 1887 eine Schnellpresse aufgestellt und durch einen Raddreher betrieben. Zugleich wurde Stereotypie eingerichtet. Dieses letztere Verfahren ist einer der wichtigsten Factoren im Betriebe unserer Druckerei und werden jetzt ³/₄ aller Arbeiten im Plattendruck hergestellt.

Bereits im Jahre 1888 wurde eine Dampfmaschine, gebaut von dem Schlossermeister Fickelscheer in Cassel, in Betrieb gesetzt. — Das Jahr 1889 brachte einen Zuwachs in Gestalt einer Tiegeldruckpresse; 1890 folgte die Johannisberger Liliputpresse. Um dem wachsenden Betriebe die nöthige Ausdehnung geben zu können, ist am 15. Juli 1890 die Fabrik in ihr neues eigenes Heim, Wolfhagerstrasse 6, übergesiedelt.



Wilh. Schlemming

Königl. Hof-Lieferant

HOF-BUCHDRUCKEREI

Obere Königsstrasse 19.

Firma: Wilh. Schlemming.

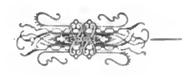
Eigenthümer: Wilhelm Schlemming.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz-, Werk-, Illustrations- und Zeitungsdruck eingerichtet und besitzt eine grosse Auswahl der neuesten Schriften, Verzierungen, Einfassungen etc.; 4 Schnellpressen (1 mit Kreisbewegung, 2 mit Eisenbahnbewegung, 1 Gally-Tiegeldruckpresse), 1 Kopfdruckpresse, 5-pferd. Dampfmaschine, Stereotypie-Einrichtung, Papierschneidemaschine, Perforir-, Nummerir-, Heftmaschine etc.

Personal: 1 Faktor (Albert Hartmann), 5 Setzer (Martin Eckert, Wilhelm Jacobi, Carl Messerschmidt, Eugen Hiller, Carl Wörner), 1 Setzerlehrling (Christoph Welker); 2 Maschinenmeister (Wilhelm Pesch, Albert Tusche), 3 Einlegerinnen, 2 Buchbinder. 1 Heizer.

Contor- und Ladenpersonal: 5 (C. Hellmuth, B. Schander, Alb. Schlemming (Sohn), J. Witzell, A. Oderwald). — 1 Geschäftsdiener.

Ferner beschäftigt die Firma noch 12 Personen (Graveure, Vulkaniseure, Monogramm-Präger etc.).



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Wilhelm Schlemming, geb. 1848 zu Bielefeld, erlernte von 1862—1866 die Gravirkunst, beschäftigte sich mit Vorliebe mit der Herstellung von Schriften, Wappen etc., conditionirte bis 1869 in Cassel, genügte dann bis 1871 seiner Militärpflicht im Hess. Füsilier-Regiment Nr. 80 und betheiligte sich im Kriege 1870/71 an den Kämpfen von Weissenburg, Wörth, Sedan und Paris. 1872 trat Schlemming als Theilhaber in ein in Cassel bestehendes Graveurgeschäft, befasste sich, nachdem dasselbe 1873 in seinen alleinigen Besitz übergegangen war, nebenher mit der Herstellung von kleineren Drucksachen, zu welchem Zweck eine Lüdtke'sche Kopfdruckpresse nebst einer Auswahl Woellmer'schen Schriften angeschafft und hierdurch der Grundstein zur Buchdruckerei gelegt wurde. Nach Verlauf von ca. 2 Jahren wurde schon eine Schnellpresse (Augsburger Nr. 4) aufgestellt der bald eine Würzburger (König & Bauer'sche) Schnellpresse folgte. Für feine Accidenzen stellte die Firma 1886 eine amerikanische Gallypresse und bei Uebersiedelung in das neuerworbene Grundstück Obere Königsstrasse 19, eine Johannisberger Liliput Nr. 3, die vierte Schnellpresse, auf.

Im Jahre 1888 übernahm Schlemming für kurze Zeit den Druck des 6 mal wöchentlich erscheinenden Casseler Journal. An Werken wurden in den letzten Jahren hergestellt: Sagenkranz aus Hessen und Nassau, Führer durch Cassel und Wilhelmshöhe in deutscher und englischer Ausgabe, Stephani'sche Schnellschrift. Hauptsächlich befasst sich die Druckerei mit der Herstellung von Accidenzen.

Ausserdem besitzt Schlemming eine Papier- und Schreibwaarenhandlung, Gravir-Anstalt und Kautschukstempel-Fabrik, Siegelmarken- und Monogramm-Prägerei.

Ausgezeichnet wurde Schlemming mit den Prädikaten:

als Königl. Hof-Lieferant von Sr. Maj. Kaiser Wilhelm I.,

als Hof-Lieferant von Sr. Durchl. dem Fürsten von Waldeck,

als Hof-Lieferant von Sr. Hoheit dem Landgrafen Alexis von Hessen,

als Hof-Lieferant von Ihrer Königl. Hoheit der Landgräfin von Hessen,

als Hof-Buchdruckereibesitzer von Sr. Hoheit dem Landgrafen Ernst von Hessen.

Sr. Grossherz. Hoheit der Prinz Alexander von Hessen verlieh ihm eine silberne Medaille nebst seiner Photographie mit Facsimiles und die grosse Gartenbau-Ausstellung Cassel 1888 eine silberne Medaille für angefertigte Diplome etc.



Firma: Wilhelm Schwalm, Buch- und Kunstdruckerei.

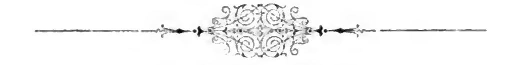
Eigenthümer: Wilhelm Schwalm.

Betrieb: Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck. Die am 1. November 1889 neu gegründete Druckerei ist mit dem neuesten und reichhaltigsten Schriftmateriale versehen. — 1 grosse Frankenthaler Schnellpresse (Format 90×125 cm); 1 Johannisberger Schnellpresse, 1 Tiegeldruckpresse, neuesten Systems, 1 Handpresse, 1 Deutzer Gasmotor von 3 Pferdekraft.

Personal: 2 Redakteure, 1 Korrektor, 2 Bureaubeamte, 1 Faktor, 11 Setzer, 1 Maschinenmeister, 2 Anlegerinnen, 3 Helferinnen, 1 Lehrling, 1 Hausbursch, 1 Laufjunge, 24 Zeitungsträgerinnen.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Am 1. November 1889 begründete W. Schwalm seine eigene Druckerei zum Zwecke der Herstellung des von ihm seit 1888 vom Conservativen Verein für Hessen und Waldeck erworbenen „Casseler Journal“, welches seither bei C. Richartz gedruckt wurde; sowie zur Herausgabe der seit 1. November 1889 täglich in grossem Format erscheinenden Zeitung „Hessische Post“ (parteilose Zeitung), welche sich bald einer solchen Beliebtheit erfreute, dass ihre Abonnentenzahl im Regierungsbezirk Cassel schon nach Jahresfrist diejenigen sämmtlicher übrigen Zeitungen Cassels um ein Bedeutendes überholt hatte.



Richard Siebold,

Papiergeschäft & Buchdruckerei.

in

Cassel, Königsplatz 57.

Firma: Richard Siebold.

Eigenthümer: Richard Siebold.

Betrieb: Die Druckerei ist speciell für Accidenz-Druck eingerichtet mit den neuesten Schriften-pp.-Material versehen. Es werden alle für den kaufm. Verkehr nöthigen Arbeiten angefertigt und augenblicklich mit 2 Schnellpressen und 4 Hülfsmaschinen gearbeitet.

Personal der Druckerei: 1 Factor, 3 Setzer und 1 Lehrling.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Am 1. April 1885 übernahm ich die 1878 von Herrn Carl Ruhfus, jetzigem Mitinhaber der Contobücherfabrik Fr. Wilh. Ruhfus in Dortmund, Königsplatz 57, gegründete Papierwaaren-Handlung, welche zum Druck kleiner täglich vorkommender Arbeiten seit Frühjahr 1883 eine Bostonpresse in Betrieb hatte. Im Laufe der Jahre erwies sich dieser Betrieb für zu klein; ich liess daraufhin in meinem Filialgeschäft in Nordhausen, welches Druckerei hat, — eilige Sachen hier am Platz — drucken, kam aber auch damit nicht aus, zumal sich häufig Nachtheile einstellten, weshalb ich Frühjahr 1890 hier eine Druckerei gründete, die ich neben dem unverändert fortgeführten Papiergeschäft betreibe.

Ich, Richard Siebold, bin zu Eschwege, den 18. Septbr. 1859 geboren, habe in Kösen das Progymnasium, dann in Cassel das Realgymnasium besucht, mich dann der kaufmänn. Carriere gewidmet. Meine Lehre bestand ich in einem Export- & Import-Geschäft, in dem ich auch später bis zur Uebernahme meines jetzigen Geschäftes, thätig war.



Firma: Heinrich Stöhr, Buchdruckerei.

Eigenthümer: Wittwe Eliſabeth Stöhr.

Betrieb: Die Buchdruckerei iſt für Werk-, (beſonders mathematiſcher) Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. Dieſelbe iſt mit reichem Schriften- und Linienmaterial, ſowie Verzierungen, Einfaſſungen (neuere Erzeugniſſe) ꝛc. ausgeſtattet. Beſitzt 1 Augsburger Schnellpreſſe Nr. 4 mit Eiſenbahnbewegung und Deutzer Gasmotor.

Perſonal: 3 Setzer (Georg Stöhr, Sohn, Schweizerdegen; Anna Stöhr, Tochter, beſorgt zugleich das Einlegen; Christian Perſch) 1 Setzerlehrling (Philipp Strube) 1 Falzerin (Eliſe Schuchardt).

Betriebserweiterung in Ausſicht genommen.



Geschäftliche und persönliche Notizen.

Heinrich Stöhr, der eigentliche Gründer der Firma, wurde am 9. Januar 1829 zu Cassel geboren und trat 1843 in die damalige Theod. Fischer'sche Buchdruckerei (jetzt Baier & Lewalter) als Setzerlehrling ein. Nach beendeter Lehrzeit besorgte er auf Ersuchen seines Prinzipals eine Maschine mit, an welcher er sich so ausbildete, dass er als Machinenmeister conditioniren konnte. Er war in Stellung bei Gebr. Gotthelft dahier; Fischer & Wittich, Leipzig; Alexander Wiede, Leipzig, und nahm von dort eine Factorstelle bei Carl Grüwell in Dortmund an, wo er 3 Jahre verblieb. Danach ging er als Obermaschinenmeister wieder nach Gebr. Gotthelft dahier und verband sich mit seinem Freunde, Wilhelm v. Gebhardi, der in derselben Firma als erster Accidenzsetzer thätig war, um sich zu etabliren.

Sie eröffneten am 1. Februar 1871 eine Werk- und Accidenzdruckerei unter der Firma Stöhr & von Gebhardi. Aus beider Thätigkeit ist an Werken besonders hervorzuheben: Nomenclator botanicus, Malakozoologische Blätter, Novitates conchologicae und Palaentographica. Dem Streben des Ersteren wurde jedoch leider sehr früh ein Ziel gesetzt. Stöhr wurde im December 1877 vom Schlag getroffen, dass er vollständig arbeitsunfähig war. Gebhardi trat im folgenden Jahre aus, und führte nun Frau Elisabeth Stöhr das Geschäft unter der Firma Heinrich Stöhr mit Beihülfe ihrer Tochter unverändert fort. Von Werken ist bei ihr gedruckt: Nomenclator Heliceorum viventium, Hornstein-Mineralogie. Am 4. Januar 1883 starb Stöhr. Unter der Leitung der Wittwe hob sich das Geschäft von Jahr zu Jahr zusehends, so dass sie jetzt mit Freude und Genugthuung auf ihren ausserordentlichen Fleiss und ihre grosse Ausdauer zurückblicken kann. Seit 1888 trat ihr einziger Sohn Georg, der bis dahin das Realgymnasium dahier besuchte, in das Geschäft ein, und nimmt nun seiner Mutter die mühevolle Führung ab. Derselbe gedenkt in kurzer Zeit das Geschäft zu vergrössern.

Die Thätigkeit der Buchdruckerei wird allen Druckarbeiten, welche den behördlichen, geschäftlichen und gesellschaftlichen Verkehr dienen, zugewandt.



Rich. Trömner

Buchdruckerei und Papierlager

Kassel.

(Gegründet am 1. Januar 1875.)

Firma: Rich. Trömner.

Eigenthümer: Richard Trömner.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz- und Werksatz eingerichtet und arbeitet mit 1 Augsburger Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, 1 Tigeldruckpresse, 1 Schneidemaschine, Gasmotor und sonstigen Hülfsmaschinen. Das

Personal besteht für gewöhnlich aus zwei oder drei Gehülfen, und ausserdem legt der Geschäfts-Inhaber überall, wo es nöthig ist, selbst mit Hand an. Die Gehülfen heissen z. Z. H. Vellmete und H. Meier.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Richard Trömner wurde 1851 zu Kassel geboren, trat im Jahre 1865 in die Trömner & Dietrich'sche Buchdruckerei daselbst als Lehrling ein und wurde Ende 1868, als diese Druckerei wieder in die Hände des früheren Besitzers H. Hotop überging, losgesprochen. In der nunmehr Hotop'schen Druckerei arbeitete derselbe noch 5 Jahre als Gehülfe und vervollkommnete sich während dieser Zeit in seinen Freistunden im Studium fremder Sprachen, nahm dann in einer grösseren Papierfabrik im Rheinland die Stelle eines Correspondenten an und blieb hier ein Jahr. Nach seiner Rückkehr in die Vaterstadt errichtete er am 1. Januar 1875 eine eigene Druckerei, welche im Laufe der Jahre durch Anschaffung neuer Schriften, Maschinen u. s. w. vervollkommnet wurde. — Diese Druckerei befand sich 15 Jahre lang im Hause Mittelgasse 21 der Altstadt; im November 1889 wurde dieselbe in das eigene Haus, Wörthstrasse 10, verlegt, woselbst sie ein schönes, freundliches und gesundes Lokal einnimmt.

Neben dem Accidenzdruck pflegte der Inhaber als Specialität den Druck von fremdsprachigen Werken, von welchen im Laufe der Jahre eine verhältnissmässig grosse Anzahl aus der Druckerei hervorgingen. Es waren namentlich Grammatiken und sonstige Lehrbücher, ferner Cataloge in deutscher, französischer, italienischer und spanischer Sprache, sowie auch französische und englische Werke philosophischen Inhalts.

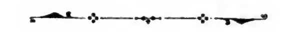
In den Jahren 1878—80 gab R. Trömner die Zeitschrift „Deutscher Dichterfreund" heraus und veröffentlichte später zwei Werkchen: „Lieder und Balladen" (Kassel, A. Baier & Co.) und „Wilhelmshöhe; eine Schilderung in Hexametern" (Kassel, A. Freyschmidt).

Noch sei hier des Herrn Georg Trömner, des im Jahre 1889 verstorbenen Vaters des Geschäfts-Inhabers, dankbar gedacht, eines würdigen Jüngers Gutenbergs nach der alten, soliden Schule, welcher, nachdem er mehr als 40 Jahre in einem Geschäfte in strengster Pflichterfüllung thätig gewesen, auch seinem Sohne noch mit Rath und That zur Seite stand bis an sein Lebensende.

EMIL ULRICH

Buch- und Accidenzdruckerei

Holländische Strassse 39 Cassel **Holländische Strasse 39.**



Firma: Emil Ulrich.
Eigenthümer: Emil Ulrich.
Betrieb: Die Druckerei ist für Formular- und Accidenzdruck eingerichtet und arbeitet mit einer Schnellpresse. Sie besitzt reiches Schriften- und Linien-Material, Einfassungen, Verzierungen etc.
Personal: 1 Setzer und 1 Maschinenmeister.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Emil Ulrich, geb. zu Hünfeld am 18. Septbr. 1864, lernte daselbst in der Buchdruckerei von W. Albiez. Nachdem ich selbständiger Gehülfe geworden, trat ich die mir von meinem Prinzipal vermittelte Condition in Bernburg (bei König) an, von da ging ich auf die Wanderschaft und arbeitete dann in Mannheim (bei Gebr. Bensheimer), Dingelstädt (H. Wetzel), Duderstadt (A. J. Hövener), Harburg (J. Daltrop), Cassel (Gebr. Gotthelft).

Am 15. Septbr. 1890 gründete ich meine eigene Druckerei in dem Hause Nr. 39 der Holländischen Strasse in Cassel und richtete sie mit einer Schnellpresse für Formulare und Accidenzen ein.

Weber & Weidemeyer, (früher Hotop)

CASSEL

Buchdruckerei und Verlag der Casseler Allgemeinen Zeitung

Geschäfts-Lokal: Kleine Rosenstrasse 3.

Eigenthümer: Wilhelm Weber & Eduard Weidemeyer.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk-, Illustrations- und Accidenzdruck eingerichtet. Besitzt ein reiches Schriften- und Linien-Material etc. nebst Stereotypie; 5 Schnellpressen (1 Doppelmaschine mit Kreisbewegung, 4 einfache mit Eisenbahnbewegung) nebst Hülfsmaschinen etc. 4 pferd. Deutzer Gasmotor.

Personal: 20 Setzer: L. Arend, F. Dietrich, W. Göttling, W. Gross, Chr. Herwig, H. Jacob, F. Karpe, E. Möller, B. Möller, H. Müller, C. Nelle, W. Niehus, C. Ott, G. Rudolph, F. Rössler, J. Schenk, A. Weidemeyer, H. Weidemeyer, H. Wille, A. Zeiss. 2 Maschinenmeister: C. Göttling, W. Reuter. 1 Maschinenmeister-Gehülfe: G. Brinkmann. 4 Lehrlinge: A. Höhmann. H. Ernst, Christoph Kuhrasch, C. Kupfer. 5 Einlegerinnen.

Redacteure: 2: E. Weidemeyer, Max Müller.

Comptoir- und Expeditionspersonal: 3. — Zeitungsträgerinnen: 23.



Druck von Weber & Weidemeyer in Cassel.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Wilhelm Weber, geboren 1846 in Alsfeld, besuchte die Stadtschule daselbst. Trat am 20. Februar 1861 in die Düring'sche Buchdruckerei als Lehrling. Nach Vollendung seiner Lehrzeit nahm er Condition als Setzer in der Gotthelft'schen und Hof- und Waisenhaus-Buchdruckerei in Cassel.

Eduard Weidemeyer, geb. 1830 in Cassel, besuchte die Bürgerschule daselbst und trat im April 1845 als Setzer in die Heinr. Hotop'sche Buchdruckerei in die Lehre. Nach Vollendung seiner 4½ jährigen Lehrzeit im Herbst 1849 conditionirte er in Bremen, Hannover, Braunschweig und Leer in Ostfriessland und kehrte im Jahre 1852 in seine Vaterstadt zurück, wo er wieder in verschiedenen Druckereien und zuletzt 13 Jahre in der Hotop'schen Buchdruckerei conditionirte.

Am 1. Juli 1873 erwarben dieselben die Hotop'sche Buchdruckerei, welche im Jahre 1832 von Jérôme Hotop gegründet wurde und nach dessen Tode 1842 in die Hände seines Bruders Heinrich überging. Dieselbe arbeitete bis 1848 mit fünf eisernen und zwei hölzernen Handpressen und beschäftigte sich vorzugsweise mit dem Druck umfangreicher Werke und war von 1832—48 mit dem Druck der Kurhessischen Landtagsverhandlungen betraut. 1848 wurde die erste Schnellpresse (Siegel, Berlin) mit Handbetrieb aufgestellt, der drei Jahre später eine zweite folgte. Von 1851 bis zu deren Eingang in 1869 erschien in deren Verlag die „Kasseler Zeitung“.

Nach Erwerbung der Druckerei durch die Firma Weber & Weidemeyer wurde dieselbe bedeutend vergrössert und beschäftigt sich ausser mit mercantilen Sachen meistens mit dem Druck von Eisenbahn-Arbeiten; auch gründete die Firma 1884 die „Casseler Allgemeine Zeitung“.




Cartonagen- und Papierwaaren-Fabrik
von
GEORG WENDEROTH
Berlin, Cassel, Hamburg.
(Gegründet 1868 von Georg Wenderoth).
Lager
chemisch-pharmaceutischer Apparate und Utensilien,
sowie
sämmtlicher Artikel zur Krankenpflege.
Lithographische Anstalt, Buch- und Steindruckerei.
Holzdreherei mit Dampfbetrieb.
Eigene Malerei und Brennöfen
für
Glas- und Porzellan-Standgefässe, Schilder etc.

Abtheilung: Buchdruckerei.

Firma: Georg Wenderoth, Cartonagen- und Papierwaaren-Fabrik, Cassel.

Eigenthümer: Georg Wenderoth.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz- und Werkdruck eingerichtet (Specialität: Etiquetten, Schilder etc.) und entspricht allen Anforderungen der Neuzeit. Sie besitzt reiches Schrift- und Linienmaterial, Einfassungen etc.; 2 grosse Schnellpressen mit Kreisbewegung (Klein, Forst & Bohn in Johannisberg), 2 kleine Schnellpressen mit Eisenbahnbewegung (1 Andr. Hamm in Frankenthal, 1 Klein, Forst & Bohn in Johannisberg), 1 Universal-Tiegeldruck-Maschine mit Cylinderfärbung und 1 Bostonpresse, 1 Niess'sche Stereotypir-Einrichtung, 1 Linienhobel, 1 Linienbieg-Apparat etc.

Personal: 1 Factor (Fritz Henrion), 7 Setzer (Ferdinand Herrmann, Heinrich Hochhuth, Carl Kranz, August Mühlan, Fritz Reider, August Wittekind, Carl Zeiss), 3 Maschinenmeister (Heinrich Dimmerling, Georg Striiver, Arnold Walter), 1 Lehrling (Georg Knaust), 1 Hülfsarbeiter (Georg Flor) und 6 Einlegerinnen.

Geschäftliche und persönliche Notizen.

Die Georg Wenderoth'sche Cartonagen- und Papierwaaren-Fabrik, verbunden mit grossem Lager chemisch-pharmaceutischer Apparate und Utensilien, sowie sämmtlicher Artikel für Krankenpflege, wurde im Jahre 1868 von dem jetzigen Inhaber mit ca. 40 Arbeitern gegründet. Mit derselben wurde eine Lithographische Anstalt und Steindruckerei, letztere bestehend aus 3 Handpressen, eingerichtet, während die sehr zahlreich eingehenden Buchdruckaufträge bis zum Jahre 1874 in verschiedenen Casseler Druckereien hergestellt wurden. In diesem Jahre wurde eine eigene Buchdruckerei, bestehend aus einer Tiegeldruckmaschine mit Cylinderfärbung, sowie wenigem, doch gutem Schriftenmaterial eröffnet und es wurden nun die Druckarbeiten theils in der eigenen, theils, wie seither, noch in anderen hiesigen Buchdruckereien angefertigt. Durch Ankauf der Rudolph'schen Buchdruckerei im Jahre 1877 wurde die Buchdruckerei um 1 grosse Schnellpresse, sowie viele Schriften bedeutend erweitert und vergrösserte sich von dieser Zeit immer mehr und mehr, so dass heute 4 Schnellpressen, 1 Universal-Tiegeldruckmaschine und 1 Bostonpresse vollauf beschäftigt werden.

Die Steindruckerei arbeitet mit 3 grossen Schnellpressen, 14 Handpressen und besitzt ca. 4000 Originalsteine.

An Hülfsmaschinen sind vorhanden: 1 Kalander, 1 Bronzirmaschine, 1 Farbenreibmaschine, 1 Gummirmaschine, 1 Niess'scher Stereotypir-Apparat nebst Bestosslade, 2 Hobeln und Lochinstrument, 1 Linienbieg-Apparat, 1 Reliefmaschine, 1 Reductions-Apparat, 2 Perforir- und 3 Nummerirmaschinen, 4 Universal-Papierschneid- und 8 Etiquettenschneidmaschinen, 1 Etiquetten-Ausstanzmaschine, 3 Drahtheftmaschinen, 1 Oeseneinsetzmaschine, 4 Pappscheeren, 1 Pappenritzmaschine, 3 Pappenausstanzmaschinen, 2 Capselmaschinen, 1 Papier-Wachsmaschine etc. etc. — Zum Betrieb und Heizung ist eine Dampfmaschine von 12 Pferdekräften vorhanden.

Im Laufe der Jahre wurde noch eine Glas- und Porzellanmalerei für Schilder, Standgefässe etc. nebst 12 Brennöfen, 2 Glasschleif- und Polirmaschinen, eine Holzdreherei von 20 Drehbänken, eine Kreissäge nebst Holzspaltmaschine und 1 Messerschleifmaschine (letztere 6 ebenfalls mit Dampfbetrieb) eingerichtet.

Ehrende Anerkennungen wurden der Fabrik zu Theil auf den Ausstellungen: Cassel 1870 (Verdienstvolle Leistung), Melbourne 1880 (Erster Preis), Brüssel 1888 (Erster Preis), Mainz 1885 (Ausserordentliche Leistung).

Die Georg Wenderoth'sche Cartonagen- und Papierwaaren-Fabrik, welche auch noch Niederlagen in Berlin und Hamburg, sowie eine vor Kurzem gegründete Filiale in Helsa hat, beschäftigt 40 Comptoiristen, 12 Reisende, 4 Betriebsbeamte und 450 Arbeiter und Arbeiterinnen.

Georg Wenderoth, geb. 12. Mai 1829 zu Rühnda, Kreis Fritzlar (Hessen), erlernte die Kaufmannschaft in Gudensberg, nahm nach absolvirter Lehrzeit eine Commisstellung in Homberg an und trat nach ungefähr 2 Jahren bei Peter Ruhl & Sohn zu Cassel als Reisender ein, in welcher Stellung er bis 1857 verblieb. In diesem Jahre associirte er sich mit der Firma Faubel & Co zu Cassel und übernahm hauptsächlich die auswärtigen Vertretungen. Bei seinem im Jahre 1868 erfolgten Austritte aus genannter Firma wurde von ihm eine Cartonagen- und Papierwaaren-Fabrik für eigene Rechnung gegründet, welche sich heute einer festen und ausgebreiteten Kundschaft in allen Welttheilen erfreut.

Buchdruckerei Eschwege.

Moritz Jllge,

Buchdrucker, Redakteur und Verleger der „Fulda-Werra-Zeitung".

Firma: M. Jllge's Buchdruckerei.

Eigenthümer: Moritz Jllge.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet und wird in derselben die täglich erscheinende „Fulda - Werra - Zeitung" hergestellt. Ausser reichhaltigem Schriftenmaterial, Einfassungen, Verzierungen etc. besitzt dieselbe eine Cylinder-Schnellpresse, 1 Tiegeldruck-Schnellpresse, 1 Schneidemaschine, 1 Heftmaschine. — Geschäftserweiterung in Aussicht genommen.

Personal: Paul Hellwig (Maschinenmeister), Otto Pflug; Hermann Baum, Georg Wollenhaupt, Carl Vaupel (Lehrl.).



ESCHWEGE

(vom Felsenkeller an der Reichensächser Strasse aus gesehen).

1890.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Friedrich Ferdinand Moritz Jllge, geboren am 22. Mai 1860 in Stadtsulza (Sachsen-Weimar), besuchte die dortige Bürgerschule und trat am 14. April 1874 in Camburg a/S. in die Schreyer'sche Buchdruckerei als Lehrling ein. Nach Beendigung seiner Lehrzeit (Ostern 1877) verblieb derselbe noch kurze Zeit in der Schreyer'schen Officin und conditionirte dann in Naumburg a/S. (Otto Hauthal), in Mühlhausen i/Th. (Theodor Vorhauer) und von 1879 bis zu seiner am 1. April 1883 erfolgten Etablirung in A. Rossbach's Buchdruckerei in Eschwege. Die Druckerei, welche bei der Gründung fast nur zur Herstellung der damals 3 mal wöchentlich erscheinenden „Eschweger Zeitung und Allgemeiner Anzeiger“ — welche jetzt täglich unter dem Titel „Fulda-Werra-Zeitung“ zur Ausgabe gelangt — eingerichtet war, hat sich im Laufe der Jahre, den sich geltend gemachten Anforderungen entsprechend, erweitert und ist jetzt zur Herstellung von allen mercantilen Arbeiten, Formularen, Etiquetten, Placaten, Brochüren, Preislisten etc. eingerichtet.



ESCHWEGE
(vom Leuchtberg aus gesehen).
1890.

Jacob Meyberg, Eschwege,

Buchdruckerei & Papier-Waaren-Fabrik.

en gros. **Papierhandlung** en detail.

Firma: Jacob Meyberg.

Eigenthümer: Jacob Meyberg.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz- und Werksatz eingerichtet. Besitzt modernste Schriften, Einfassungen 2c. in reicher Auswahl; 1 Schnellpresse mit Kreisbewegung, 1 Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, 1 Gasmotor 1 Schneidmaschine, 1 Heftmaschine und verschiedene kleine Hülfsmaschinen.

Personal: 1 Factor (Gustav Meyberg), 2 Setzer (Georg Hose und Heinrich Streckhardt), 2 Hülfsarbeiter (Martin Fritsche, Joseph Töpfer).

Comptoir-Personal: 2. — Michael Meyberg, Meyer Meyberg.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Papierhandlung wurde von mir im Jahre 1861, nachdem ich schon seit 16 Jahren mit meinem Bruder, S. Meyberg, Papierhandlung und Buchbinderei zusammen betrieben, gegründet.

Im Jahre 1884 verband ich meine Papierhandlung mit der Buchdruckerei, nachdem ich zuvor meinen Sohn Gustav als Buchdrucker praktisch habe ausbilden lassen; dieser steht der Buchdruckerei als Leiter vor, während meine Söhne Michael und Meyer auf dem Comptoir und auf Reisen thätig sind.

Bisher arbeitete ich mit einer Schnellpresse mittleren Formates aus der Fabrik von Bohn & Herber in Würzburg, aus derselben Fabrik bezog ich vor einigen Monaten (Mai 1890) eine zweite Schnellpresse großen Formats und richtete gleichzeitig den Betrieb durch Gasmotor ein.

Meine Söhne Michael, geboren 1860, Meyer, geboren 1862, Gustav geboren 1865, besuchten die Realschule in Eschwege und arbeiten seit 1879 resp. 1883 resp. 1884 in meinem Geschäft.



Ch. G. Röbling's
Buch- und Steindruckerei
in
ESCHWEGE.

(Gegründet im Jahre 1822.)

Druck und Verlag des Eschweger Anzeigers,
Kreisblatt für Eschwege.

Firma: Chr. Gottfried Röbling.

Eigenthümer: E. W. Röbling.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet, besitzt eine grosse Anzahl Brod- und Titelschriften, Einfassungen etc., 2 Handpressen, 1 Glättpresse und zum Steindruck 2 Steindruckpressen sowie eine grosse Anzahl Lithographiesteine.

Personal: Vater und Sohn, abwechselnd Gehülfen.



Geschäftliche und persönliche Notizen.

Im Jahre 1822 gründete Chr. Gottfried Röbling aus Mühlhausen i. Thür. zu Eschwege eine Buchdruckerei und trat mit einem Buchbinder und Buchhändler Fr. C. Hoffmann in geschäftliche Verbindung. Beide gaben ein Wochenblatt heraus betitelt „Der Eschweger Anzeiger", Organ für das Landraths- und Justizamt sowie sonstige Behörden als auch zur Publikation geschäftlicher Bekanntmachungen. 72 Gemeinden waren angewiesen von Kurfürstlichem Landrathsamt das Blatt mitzuhalten. Späterhin trennte sich Hoffmann von Röbling in der Weise, dass er für eine gewisse Summe seine Rechte an das Blatt abtrat und somit hatte Röbling die Redaction, den Druck und Verlag allein. Im Jahre 1846 wurden 2 Blätter gedruckt, ein Blatt für das Bezirksamt dahier und der Eschweger Anzeiger, welcher späterhin unter dem Titel „Der Beobachter an der Werra" erschien und zugleich Kreisblatt blieb.

Ausser den Blättern wurden folgende Werke gedruckt: Der kleine hessische Katechismus. Franklin's Tagebuch. Gleim's Lieder der Unschuld und Freude. Ritter's A. B. C. Buch. Dr. Gräfenhan's lateinische Gramatik. Die Chronik der Stadt Eschwege von Herrn Metropolitan Dr. Hochhuth. Die biblische Geschichte von Hübner. Advokat Heisen's Monatsschrift zur Belehrung des Volks. Des Kindes erstes Schulbuch von Herzog. Die Lehre der kaufmännischen Wissenschaften von Director Schanz. Die Chronik der Stadt Eschwege von Herrn Metropolitan Dr. Schminke. Ausserdem alle vorkommenden Formulare für Behörden und Kaufteute etc.

Im 72. Jahre starb Chr. Gottfried Röbling und übergab seinem Sohn E. W. Röbling, welcher die Buchdruckerei, Lithographie und Steindruckerei bei seinem Onkel E. W. Röbling in Mühlhausen i. Thür. erlernt hatte und in grösseren Druckereien ausgebildet worden war das Geschäft. Derselbe vereinigte mit der Druckerei ein photographisches Atelier.

Gedruckt wurden alle vorkommenden Formulare in Buch- und Steindruck, Wein-, Liqueur- und Waaren-Etiquetts, Visiten- und Empfehlungskarten etc. und Preiscourante. Ferner erschienen in der Steindruckerei in Kreidezeichnung „Die Ansicht der Stadt Eschwege vor dem grossen Brande“. Die Ansicht der Stadt Eschwege vom Leuchtberge aus aufgenommen, mit Randansichten und die Ansicht von der Stadt Eschwege vom Mühlhaus'schen Felsenkeller (jetzt Andreas) gross Format, mit Randzeichnungen, nach der Natur aufgenommen und auf Stein gezeichnet von E. W. Röbling.



Buchdruckerei **Eschwege.**

A. Rossbach

Verlag des

Eschweger Tageblatt und Kreisblatt.

FIRMA: A. Rossbachs Buchdruckerei.

EIGENTHÜMER: Alexander Rossbach.

BETRIEB: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet, verfügt über entsprechendes Schriftenmaterial, hat 1 Schnellpresse, 1 Tiegeldruckpresse, Gasmotor etc.

PERSONAL: 4 Setzer, 1 Maschinenmeister, 4 Lehrlinge.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Alexander Rossbach, geb. 1829 zu Schmalkalden, gründete im December 1860 die erste mit dem Gesammtbuchhandel in Verbindung stehende Buchhandlung zu Eschwege und übernahm anfangs October 1872 die Hoffmannsche Buchdruckerei mit dem Verlage des »Wochenblatts für den Landrathsbezirk Eschwege«.

Das »Wochenblatt etc.« hörte mit Schluss des Jahres 1872 zu erscheinen auf. An seine Stelle trat das »Eschweger Kreisblatt,« welches anfänglich zweimal, von 1879 ab dreimal, seit 1. October 1884 sechsmal wöchentlich herausgegeben wurde und gegenwärtig unter dem erweiterten Titel »Eschweger Tageblatt und Kreisblatt« in vergrössertem Format erscheint.

Um die Leistungsfähigkeit für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck zu erhöhen, wurde das Material nach Uebernahme der Druckerei wesentlich vermehrt, im Jahre 1876 eine Schnellpresse, später eine Tiegeldruckpresse, die ersten in Eschwege, endlich ein Gasmotor etc. aufgestellt.

Buchdruckerei H. Chr. Schack,

Fechenheim a. M.

Druck & Verlag des „Mainboten“

amtliches Organ

des königl. Landratsamtes zu Hanau und des königl. Amtsgerichts zu Bergen.

Firma: Buchdruckerei H. Chr. Schack, Fechenheim a. M.

Eigentümer: H. Chr. Schack.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. Besitzt modernes Schriftenmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc.; 2 Schnellpressen (1 mit Eisenbahnbewegung von Bohn & Herber, Würzburg und 1 Tigeldruckpresse von Albert & Co. in Frankenthal); 1 Universalschneidmaschine von Carl Krause, Leipzig; 1 Hebelschneidmaschine von Ph. Bastian, Speyer; 1 Paginiermaschine von Thiele & Co., Berlin; 1 Perforiermaschine von Krause, Leipzig.

Personal: 3 Setzer, 2 Setzerlehrlinge, 1 Maschinenmeister und 1 Tigelpressendrucker.

Nähere Bezeichnung des Personals: Setzer: Conr. Schöffel 23 Jahre alt) von Hirschlanden, Württemberg; Heinr. Schaaf (21 J. alt) von Reichenbach, Schlesien; Peter Tappe (19 J. alt) von Herford, Westfalen. Lehrlinge: Ph. Schack (14 J. alt) von Fechenheim a. M.; Daniel Bommersheim (14 J. alt) von Bischofsheim, Kr. Hanau. Drucker: Ph. Ewald (24 J. alt) von Fechenheim; Jac. Wörner (20 J. alt) von Bischofsheim.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

H. Chr. Schack, geb. zu Fechenheim a. M., am 30. Juli 1848. Trat 1. Aug. 1862 in die Buchdruckerei Fr. Bergen in Offenbach a. M. als Lehrling ein. Nach beendigter 5jähr. Lehrzeit übernahm er die Stelle eines Handpressendruckers in der Fabrikdruckerei von Joh. Ph. Müller, Tabaksfabrik, Offenbach a. M., welche er 18 Jahre ununterbrochen begleitete. Im Jahre 1885 gründete Schack in Fechenheim eine Buchdruckerei auf Veranlassung und finanzielle Unterstützung des Herrn Dr. Gans, Mitinhaber der Firma Leopold Cassella & Co., Frankfurter Anilinfarbenfabrik. Das Geschäft, welches damals nur für kleinere Druckarbeiten eingerichtet wurde, vergrösserte sich aber schon nach kurzer Thätigkeit dergestalt, dass das Personal sich von 2 Gehilfen auf 4 steigerte. Durch die stets vermehrten Aufträge der Firma Leopold Cassella und durch die Gunst des Herrn Dr. Gans konnte das Geschäft noch mehr erweitert werden. Im Jahr 1889 wurde deshalb hinter dem Wohnhaus ein kleineres Druckereigebäude errichtet, welches parterre einen Maschinen- und Lagerraum, sowie im oberen Teil die Setzerei enthält. Durch weitere Anschaffungen von Material etc. ist das Geschäft nun im stande, jede grössere Arbeit, gesellige, amtliche und geschäftliche Drucksachen übernehmen zu können. — Das zweimal wöchentlich erscheinende Lokalblatt »Der Mainbote«, anfangs Fechenheimer Anzeiger betitelt, gründete Schack erst am 1. Januar 1886. Durch sorgfältige Redaction erfreute sich der »Mainbote« stets eines Abonnentenzuwachses und wird von Frankfurter und Offenbacher Geschäften gerne zum Inserieren benützt. — Neben der Buchdruckerei wird noch die Dütenfabrikation betrieben, durch welche das Geschäft auch nach Auswärts weit bekannt ist.

Buchdruckerei
Frankenberg

F. Kahm

Buchdrucker, Redakteur und Verleger des Kreisblattes für den Kreis Frankenberg.

Firma: Buchdruckerei von F. Kahm.

Eigenthümer: F. Kahm.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. Besitzt reiches Schriftmaterial, Einfassungen und Verzierungen moderner Art, 1 Schnellpresse, Heissluftmotor, Papierschneidemaschine, eiserne Glättpresse, Numerirmaschine etc.

Personal: F. Kahm, Prinzipal,
Otto Kahm,
Gustav Beier, Gehülfe,
1 Einlegerin.

Komptoir- und Expeditionspers.: 1. — Zeitungsträger: 2.


Druck von F. Kahm in Frankenberg
im Juni 1890.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

F. Kahm, geboren 1843 zu Dillenburg, Nassau, erlernte daselbst in einer vierjährigen Lehrzeit die Buchdruckerei, conditionirte 6 Jahre in verschiedenen mittleren und kleineren Buchdruckereien und zuletzt 3 Jahre als Geschäftsführer in Meisenheim, gründete im Jahre 1870 die erste Buchdruckerei in Frankenberg (Hessen). Alsbald nach Beginn des Krieges, Mitte August, erschien unter der Redaktion und dem Verlage desselben die erste Zeitung für den Kreis Frankenberg unter dem Titel „Frankenberger Bote." In einer rein ländlichen Stadt und Umgegend ohne jedwede Industrie hatte die Druckerei in den ersten Jahren sehr um ihre Existenz zu kämpfen, und als ein Glück konnte es der Besitzer betrachten, dass damals noch nicht die Amtsgerichtsarbeiten den Buchdruckern Hessens ohne jede rechtliche Begründung entzogen waren. Im Jahre 1877 erschien der „Frankenberger Bote" in vergrössertem Format als „Kreisblatt für den Kreis Frankenberg-Vöhl", und von dieser Zeit an wurde die bis dahin thätige Handpresse mit einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn in Johannisberg vertauscht. Im Jahre 1887 wurde die Drukkerei durch einen Anbau vergrössert, die Maschine mit Motorbetrieb eingerichtet, Papierschneidemaschine angelegt und sonstige bedeutende Verbesserungen eingeführt, sodass dieselbe gegenwärtig im Stande ist, Arbeiten jeder Art, einfarbig wie in Buntdruck, auf das Modernste auszuführen.

Friedrich Hoppe, Buchdruckerei,

Fritzlar.

Firma: Fr. Hoppe.

Eigenthümer: Derselbe.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Sie besitzt ein reiches Schriften- und Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen etc., 2 Handpressen, 1 Glättpresse etc.

Personal: 1 bis 2 Setzer (Emil Heckel) — Schweizerdegen.

Fritzlar, den 31. October 1890.

Druck von Bernhard Huhn in Fritzlar.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei von F. Hoppe wurde im Mai 1840 zu Witzenhausen von demselben gegründet und zugleich mit der Herausgabe des „Gemeinnützigen" (dem einzigen selbständigen Unterhaltungsblatte im damaligen Kurfürstenthum Hessen) vollständig beschäftigt. Im Jahre 1848 erhielt der Besitzer der Druckerei aus dem Ministerium des Innern die Benachrichtigung, dass es wünschenswerth sei, wenn das Geschäft von Witzenhausen nach Fritzlar verlegt würde, weil an letzterem Orte die Bildung einer Oberen Verwaltungsbehörde (Bezirks-Direction) für die Kreise Fritzlar, Homberg und Ziegenhain mit Hineinziehung der Justizämter Felsberg und Naumburg in den Bezirk beschlossen sei und daher ein amtliches Wochenblatt für diesen Bezirk herausgegeben werden solle.

Von diesem vortheilhaften Anerbieten wurde Gebrauch gemacht und siedelte das Geschäft Ende Februar 1849 nach Fritzlar über. Vom Anfang des Jahres 1862 wurde in Fritzlar der amtliche Kreis-Anzeiger auf Risico des Herausgebers gedruckt und verlegt, und im Jahre 1877 von Königl. Regierung zu Cassel als deren offizielles Organ bezeichnet.

Als weitere persönliche Notiz des noch rüstigen Geschäftsinhabers mag dienen, dass derselbe am 16. Juni 1815 zu Rinteln geboren, vom 9. bis zum 12. Lebensjahre das Gymnasium daselbst als Schüler besucht und dann von seinen Eltern nach Preuss. Minden als Schüler des dortigen Gymnasiums in Pension gegeben wurde. In dieser Lehranstalt blieb er bis zum 16. Lebensjahre und kam dann als Lehrling in die Buchdruckerei von R. E. Bösendahl daselbst und als das Geschäft in die Hände seines Nachfolgers (J. C. C. Bruns) überging zu diesem bis zum Ende seiner Lehrzeit. Göttliche Gnade hat ihn bisher in Schutz genommen, sodass er Johannis 1881 sein 50jähriges Buchdrucker-Jubiläum begehen konnte.

Vom 1. October d. J. ab ist das Geschäft von Herrn Bernh. Huhn aus Nordhausen übernommen worden, da der alte Besitzer sich in Cassel zur Ruhe gesetz hat.

B. Huhn ist am 1. April 1856 zu Nordhausen geboren und lernte von 1870—1874 in der Buchdruckerei von C. Kirchner ebendaselbst als Setzer. Nachdem derselbe in mehreren grösseren Städten conditionirt, führte ihn die Wanderschaft auch nach Burg b. M., wo selbiger ununterbrochen von 1877 bis September cr. bei Herrn Aug. Hopfer in Condition stand.

Fr. Honsack in Fritzlar

Buchdruckerei & Verlag des Fritzlarer Kreis-Anzeig.

Firma: Friedrich Honsack.

Besitzer: Derselbe

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Durch Neuanschaffungen besitzt dieselbe reiches Material an Schriften, Linien, Einfassungen, Verzierungen u. a. mehr, eine Schnellpresse, 2 Handpressen, 1 Tiegelpresse, 1 Glättpresse.

Personal: 2 Setzer und ein Schweizerdegen.

Fritzlar, 1. Januar 1892.



Persönliche und geschäftliche Notitzen.

Die im Jahre 1848 von Friedrich Hoppe von Witzenhausen nach Fritzlar verlegte Buchdruckerei ist seit 1862 Verlegerin des „Fritzlarer Kreis-Anzeigers“ und wurde dieses Blatt von der Königlichen Regierung zu Cassel 1877 als amtliches Organ für Bekanntmachungen des hiesigen Landrathsamtes und der anderen Behörden desiguirt. Der „Kreis-Anzeiger“ erscheint also im 30. Jahrgang, und zwar in grösserem Formate, dreimal in der Woche.

Der jetzige Eigenthümer übernahm am 15. September v. J. das Geschäft von Herrn Bernhard Huhn, dem ersten Nachfolger Hoppe's

Friedrich Honsack ist am 29 Juni 1837 zu Wiesbaden geboren und trat nach vollendeter Schulzeit ebendaselbst in die Lehre bei Buchdruckereibesitzer Riedel. Nach damals üblicher Lehrzeit von fünf Jahren conditionirte derselbe in verschiedenen grösseren Städten Deutschlands, in Stuttgart, Worms, Frankfurt a. M. u. i a. Das in letzterer Stadt 1877 selbst begründete Buchdruckerei-Geschäft führte derselbe bis zu seiner Uebersiedelung nach Fritzlar.



Paul Pusch  Buchdruckerei.

Fritzlar.

Firma: Paul Pusch, Buchdruckerei, Verlag der Fritzlarer Zeitung.

Besitzer: Paul Pusch.

Betrieb: *Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und feinen Accidenzdruck eingerichtet. Auch werden alle Arten Formulare für Behörden etc. hergestellt. Die Druckerei ist mit einem reichen, im Jahre 1889 erneuten Schriftmaterial ausgestattet. An Maschinen sind vorhanden: 1 Schnellpresse von König & Bauer, 1 Sigl'sche Schnellpresse, 1 Handpresse von Dingler, 1 Bostonpresse, 1 einpferd. Heissluftmotor von Buschbaum, 1 Schneidemaschine von Krause, 1 Drahtheftmaschine.*

Personal: *5 Setzer (Wilhelm Franziscus, Adam Schäfer, Otto Hellbach, Ferdinand Brauer, Heinrich Eigenbrodt); 2 Lehrlinge (Wilhelm Franke, August Griesche).*

Geschäftliche und persönliche Notizen.

Die Druckerei ist im Jahre 1877 von J. Neubelt, zur Zeit in Charlottenburg, begründet und wurde, nachdem sie bereits zweimal in andere Hände übergegangen war, am 26. Oktober 1886 von dem jetzigen Inhaber käuflich erworben. Paul Pusch, geboren am 21. August 1853 zu Marienburg in Westpreussen, besuchte von 1859 bis 1870 das Gymnasium seiner Vaterstadt und trat, nachdem er während des Feldzuges 1870/71 seiner Militärpflicht genügt, in das Comptoir der Elbinger Zeitung in Elbing ein. Nachdem derselbe sich eingehend auch mit dem technischen Betriebe vertraut gemacht, erhielt er die ganze administrative Leitung des ziemlich umfangreichen Geschäfts und fungirte gleichzeitig als Provinz- und Lokalredakteur bis zu seinem am 1. August 1886 erfolgten Ausscheiden aus dem Geschäft. —

In der Druckerei wurde bei Uebernahme des Geschäfts die Waldecksche Zeitung gedruckt, zu der dann noch die von dem zeitigen Geschäftsinhaber im September 1888 neu begründete „Fritzlarer Zeitung" gekommen ist. Ausser den laufenden Aufträgen von Formularen für Behörden und kaufmännische Geschäfte etc. hat die Druckerei auch verschiedene, zum Theil im eigenen Verlage erschienene grössere Brochürenwerke hergestellt, von denen einige mehrere Auflagen erlebt haben.

Fuldaer Actien-Druckerei

in

Fulda.

Buchdruckerei & Verlagshandlung.

(Gegründet im December 1873).

Verlag der **„Fuldaer Zeitung"** (erscheinend seit 1874. Jetzige Auflage: 2000).
des **„Bonifatiusbote"**, Kath. Sonntagsblatt (wöchentl. seit 1884 erscheinend. Aufl. 8500);
des **„Fuldaer Bonifatius-Kalender"**.
Druck und Commissionsverlag des **„Philos. Jahrbuch"** der Görresgesellschaft
Druck des **„Schulblatt"** für Hessen-Nassau, Hannover und Westfalen etc. etc.



Firma: Fuldaer Actiendruckerei.

Eigenthümer: Actiengesellschaft „Fuldaer Actiendruckerei".

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk-, Accidenz- und Notendruck eingerichtet und besitzt reiches Material an Schriften, Linien, Verzierungen, Einfassungen etc. Im Betrieb befinden sich 2 Würzburger Schnellpressen, eine Doppelschnellpresse mit Falzapparat und eine Tiegeldruckpresse. Ferner sind vorhanden: Stereotypie-Einrichtung, 1 Papier-Schneidmaschine, 1 Handpresse. Betriebskraft: 1 Deutzer Gasmotor.

Personal: 1 Geschäftsführer (A. Dillmann); 1 Faktor (J. F. Buet); 13 Setzer (J. Beier, J. Diegelmann, C. Edel, A. Eisele, W. Fuchs, J. Hack, K. Halbleib, A. Horn, P. Kiefer, F. Kleine, J. Maydorfer, E. Ripberger, F. Rupp); 2 Maschinenmeister (K. Hubl, W. Pappert); 5 Lehrlinge.

Comptoir- und Expeditionspersonal: 2 Gehilfen (B. Gutberlet, J. Parzeller), 1 Ausgeher; 4 Zeitungsträgerinnen.



Geschäftliche Notizen.

Die **„Fuldaer Actiendruckerei“** wurde im December 1873 von einer Actiengesellschaft zum Zweck der Herausgabe der ‚Fuldaer Zeitung‘ und anderer katholischer Presserzeugnisse gegründet. Die ‚Fuldaer Zeitung‘ (derzeitiger Redacteur Ludwig Deibel) erschien bis 1881 wöchentlich 3 Mal, seit Januar 1881 täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Mit Beginn des Jahres 1890 erfuhr sie eine Vergrösserung des Formats.

Im Jahr 1883 erschien zum ersten Mal das katholische Sonntagsblatt ‚Bonifatiusbote‘. Zu der ursprünglich allein im Betrieb befindlichen Würzburger Schnellpresse musste noch eine zweite grössere sowie ein 2pferd. Gasmotor angeschafft werden. Da sich nebenher auch das Accidenzgeschäft mehr ausgebildet hatte, wurde gleichzeitig eine Hogenforst'sche Tiegeldruckpresse aufgestellt.

Zwei Jahre später wurde der ‚Fuldaer Bonifatiuskalender‘ herausgegeben, der in kurzer Zeit grosse Verbreitung fand. Nachdem schon seit 1884 das ‚Schulblatt‘ für Hessen-Nassau, Hannover und Westfalen aus der Offizin der Fuldaer Actiendruckerei hervorgegangen, kam 1888 das ‚Philos. Jahrbuch‘ der Görresgesellschaft dazu und 1890 das ‚Gesang- und Gebetbuch für die Diöcese Fulda‘. Die dadurch und durch andere Verlagsunternehmungen bedingte Vermehrung der Arbeiten veranlasste die Direction zur Anschaffung einer Doppelmaschine grössten Formats mit Falzapparat sowie zum Erwerb grösserer Lokalitäten.

Gebe Gott zum ferneren Gedeihen seinen Segen!



J. J. ARND, Fulda.

BEGRÜNDET 1811.

Cartonnagen-, Papeterien- und Etuis-Fabrik.

Buch- und Accidenzdruckerei.

Firma: J. J. ARND.
Inhaber: Toni Arnd und Hauptmann Bäumler's Ehegattin Josefine, geb. Arnd.
Betrieb: Die Buchdruckerei ist ausschliesslich eine Hausdruckerei, zur Deckung des eigenen Bedarfes, und ist speciell für den Accidenzdruck eingerichtet. Dieselbe besitzt: 1 Schnellpresse, 2 kl. Boston-Pressen, 3 Schneidemaschinen, 1 Glättpresse, 1 Ritzmschine, je 1 Perforier- und Paginiermaschine, 2 Prägepressen und die sonstigen Hülfsmaschinen zur Buchbinderei. Gasmotorenbetrieb.
Personal: 2 Accidenzsetzer und 1 Lehrling, 1 Maschinenmeister und 1 Druckerlehrling.
Comptoirpersonal: 7, — 4 Reisende.



Geschäfts-Chronik der Firma J. J. ARND, FULDA.

Buch- und Accidenzdruckerei.

Am 10. September des Jahres 1811, am Tage seiner Verehelichung, des Kaufmannes Johann Josef Arnd (geb. am 6. Mai 1790 als Sohn des Land-Baumeisters Arnd,) mit Elisabeth, geb. Schramm, Tochter des Hauptmann Schramm, (vom Inf. Regiment No. 2, unter Napoleon), begründete derselbe obige Firma, und betrieb in dieser Zeit Grosshandlungen in Garn, Leinen, sowie später auch in Kolonialwaren. Mitte der 30er Jahre dieses Jahrhunderts verteilte er seine diversen Geschäfte unter seine Söhne, und legte eine Cartonnagen-Fabrik (Herstellung der feineren Papeterien für die Juwelier- und Goldschmiedbranche) an. Anfang der 50er Jahre errichtete er eine Filiale in Amsterdam, und führte das Geschäft nun von da ab die Firma J. J. Arnd & Zoonen, — (Fulda und Amsterdam). In Mitte der 60er Jahre übernahm sein 2 ältester Sohn vollständig das Amsterdamer Zweiggeschäft, und betrieb solches unter zuletzt angeführter Firma weiter, während dagegen das alte Fuldaer Stammgeschäft unter der ursprünglichen Firma weiter ging. Mit dem Tod des Gründers (am 1. Juli 1870) traten keine besondere Veränderungen ein; von da ab sind: Toni Arnd und Hauptmann Bäumler's Ehegattin, Josefine, geb. Arnd, die Inhaber. In den Gründer-Jahren (den 70er) nahm auch dieses Geschäft grossen Aufschwung. Von Anfang der 80er Jahre an, wurde neben den bisherigen Geschäftszweigen auch noch die Etuis-Fabrikation betrieben. — In diesen Jahren machte sich schon oft ein grosser Missstand fühlbar, dass die Lieferung von Druckarbeiten, bestehend hauptsächlich in Etiquetten- und farbg. Drucken, von verschiedenen Officinen nicht schnell genug in der gewünschten Weise vor sich ging. Selbst die im Jahre 1881 begründete neue J. F. Hammer'sche Buchdruckerei, welche die Buchonia druckte, — (vorm.: Hammer und Comp., Verlag des Hessisch. Beobachters) — und bis zu ihrem Eingehen (1888) fast ausnahmslose nur für die Arnd'sche Firma beschäftigt war, vermochte den vorhererwähnten Uebelstand nicht abzustellen. Um diese Geschäftsstörung, welche den Betrieb oft sehr hinderte, vollständig zu beseitigen, entschloss sich die Firma, zur Befriedigung ihres Bedarfes eine eigene Druckerei anzulegen.



Peter Franz Arnd, Buchdruckerei,

Fulda.

Firma: Peter Franz Arnd.

Eigenthümer: Peter Franz und Konrad Arnd.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck eingerichtet. Sie besitzt ein reiches Schriften- und Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen etc., 1 Schnellpresse und ist dieselbe mit Buchbinderei verbunden, welche mit 4 Maschinen ausgestattet ist.

Die Buchdruckerei wurde von Peter Franz Arnd und dessen Bruder Konrad Arnd Anfangs dieses Jahres gegründet und ist dieselbe mit Buch-, Kunst-, Devotionalien-, Papierhandlung und Buchbinderei verbunden. Letztbenannte Abteilungen bestehen seit 1854. Die Firma gibt vom 1. Oktober 1890 eine täglich erscheinende Zeitung „Bote für Stadt und Land" heraus, auch erscheint in erster Auflage ein Quartkalender „Volksbote" sowie ein „Taschenkalender für den kathol. Clerus Deutschlands".

Die Firma beschäftigt zur Zeit 13 Personen: 1 Redakteur (E. Becker), 4 Setzer (Schmidt, Mœller, Durer und Grötsch), 1 Schweizerdegen (Konrad Arnd), 3 Buchbinder (Göbel, Meyer, Algermissen), 1 Lehrling (Ellrich); ausserdem einen Raddreher (Ruhl) und auf dem Comptoir ausser dem Chef (P. F. Arnd) 1 Comptoiristen (O. Herrmann).

Franz Bamberger, Fulda.

·ITHOGRAPHIE, BUCH- & STEINDRUCKEREI, BUCHBINDEREI.

ʼirma: **Franz Bamberger.**

·igenth. **Witwe Auguste Bamberger.**

Betrieb: **Die Buchdruckerei wird als Nebengeschäft be- ·ieben und werden nur kleinere Accidenz-Arbeiten ange- ertigt, welche hauptsächlich bestehen in Visiten- Adress- nd Verlobungskarten, Rechnungen und kleine Formula- en.**

Personal: **Der Lithographen Gehülfe Eduard Kaufmann ·esorgt nebenbei sämmtliche Buchdrucker-Arbeiten.**



Geschäftliche und persönliche Notizen.

Franz Bamberger, Gründer der Lithographie, Buch- & Steindruckerei, wu
am 13. November 1824 zu Fulda geboren und trat 1839 als Lithograph in
Lehre bei J. A. Hofmann zu Würzburg, wo er auch als Gehülfe bis 1850 th
tig war. Am 12. März 1850 gründete er in Fulda eine Lithographie & Stei
druckerei, worin sein Bruder Anton (gelernter Steindrucker) mitwirkte. I
Jahre 1878 schaffte er eine Boston-Buchdruckpresse, mit verschiedenen Schrift
an. Sein Geschäft führte er bis 1887 den 13. Juni, wo ein Schlaganfall sei
Glieder lähmte, sodass ein Gehülfe seine Stelle vertreten musste. Am 13. Jan
1889 starb Bamberger und führt Frau Auguste Bamberger das Geschäft unte
denselben Namen weiter mit Beihülfe ihres Sohnes Rudolf, welcher die Buchb
derei im selben Hause betreibt. Der obengenannte Anton Bamberger ist auc
noch im Geschäft thätig und besorgt die Steindruckerei.





Firma: **Franz Olckers & Sohn** (eingetr. Handelsfirma.)

Eigenthümer: **Franz & Philipp Olckers.**

Betrieb: Die Officin ist für Werk-, Accidenz-, Plakaten- und Zeitungs-Druck eingerichtet, verfügt über modernes Schriftenmaterial, hat 1 Schnellpresse, 1 Bostonpresse und sonstige Hilfsutensilien.

Personal: z. Z. 5 Setzer, 1 Maschinenmeister, 2 Lehrlinge, 1 Hausbursche, 4 Zeitungsträger.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Franz Olckers sen., geb. zu Fulda den 3. Juli 1825, trat, nachdem er zuvor ein Jahr in der G. F. Euler'schen (jetzt Nehrkorn'schen) Buchhandlung als Lehrling verbracht, im April 1840 in der J. L. Uth'schen Buchdruckerei als Setzer-Lehrling ein, arbeitete hier 6 Jahre, ging von da ab in die Fremde und arbeitete namentlich in folgenden Druckereien: J. Kittsteiner in Birkenfeld, Henz in Kreuznach, Gunst in Bingen, Kranzbüler in Worms, Kittsteiner in Hanau, Flammer in Pforzheim, Kittsteiner in Hanau, bei Streng & Schneider und Wenz in Frankfurt a M., in Giessen bei Keller, in Hanau bei Kittsteiner, in Landau bei Bauer, in Colmar bei Hoffmann, durchwanderte die ganze Schweiz durch Voralberg bis Insbruck, wo er bei Witting konditionirte, von da ging er nach Wien, wo er an der „Freien Presse", dann in der Staatsdruckerei unter Auer thätig war. In Dresden wurde er, weil er vorher in Frankreich und der Schweiz gewesen, direkt nach Haus verwiesen, ohne Arbeit annehmen zu dürfen. Oktober 1852 wieder in Fulda angekommen, konditionirte er bei J. L. Uth, verliess abermals Fulda (Oktober 1854) und reiste nach Stuttgart, wo er bei Metzler und in der Cotta'schen Druckerei beschäftigt war. 1855 arbeitete er wieder in Fulda bei Uth, verheirathete sich mit Therese Kramm, geb. Weismüller, am Johannestage 1856, aus welcher Ehe der Mittheilhaber der Firma **Philipp Olckers** stammt. — Franz Olckers sen. trat bei Gründung der Druckerei J. F. Hammer & Co. (Mitinhaber Ferdinand Zwenger) in diese als Setzer ein, bis im Dezember 1873 die Fuldaer Aktiendruckerei auf seine Veranlassung in dem eigenen Hause, in welchem jetzt die Olckers'sche Druckerei sich befindet, gegründet und ihm deren Leitung übertragen wurde. In der Hammer'schen Druckerei wurde seit 1. Januar 1868 der „Fuldaer Anzeiger für Stadt und Land" gedruckt. In der Aktiendruckerei blieb er bis zur Gründung seiner eigenen, jetzt noch bestehenden Druckerei des „Fuldaer Tageblattes" (seit 1. Oktober 1884). — Ostern 1890 beging er unter Betheiligung der weitesten Kreise sein **50jähriges Buchdruckerjubiläum** und ist bis heute noch im Geschäfte praktisch thätig, welche Thätigkeit ihm Gott noch lange erhalten wolle.

Der Mitbesitzer der Firma, **Philipp Olckers**, geb. zu Fulda den 6. Mai 1857, besuchte bis zum 10. Jahre die hiesige Volksschule, dann die bischöfliche Vorbereitungsschule in Maberzell, wurde nach abgelegtem Examen in das bischöfl Knabenseminar zu Fulda aufgenommen, besuchte dasselbe bis Sekunda, und, nachdem es unter'm 7. September 1873 staatlich aufgehoben war, ging er zum Fuldaer Gymnasium über. Nach ca. 2jährigem Studium an demselben trat er als Volontär in die damals von seinem Vater geleitete Fuldaer Aktiendruckerei, lernte daselbst 3 Jahre als Setzer und Maschinenmeister und bildete sich dann in der Akademischen Buchdruckerei von Straub in München, sowie in der Schnellpressenfabrik von Klein, Forst & Bohn zu Johannesberg im Rhg. weiter praktisch aus. Hierauf wandte er sich der litterarischen Seite seines erwählten Berufes zu und verbrachte in der A. von Hagen'schen Hofbuchdruckerei zu Baden-Baden fast zwei Jahre, übernahm dann eine Korrektorstelle an der Volkszeitung in Düren und hierauf eine Redakteurstelle an dem im Jahre 1883 in Frankfurt a M. neu gegründeten „Frankfurter Tageblatt". Bei Gründung des väterlichen Geschäftes mit Herausgabe des „Fuldaer Tageblattes" übernahm er die Redaktion dieser Zeitung, welche er jetzt noch führt. Q. D. B. V.

J. L. Uth's Hofbuchdruckerei in Fulda.

Geschäftshaus: Kanalstrasse Nr. 478

seit 1839.

Firma: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei.
Eigenthümer: Louis Uth.
Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet; zwei Schnellpressen mit Gasmotor etc.; reiche Auswahl von modernstem Schriftmaterial etc.
Personal: 6 Setzer, 2 Lehrlinge, 1 Maschinenmeister. — 5 Zeitungsträger.

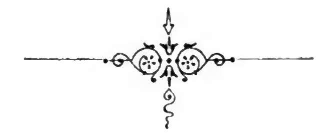


Geschäftliche und persönliche Notizen.

Im Jahre 1805 erkaufte *Carl Müller* von der im Jahre 1770 durch den damaligen Fürstbischof *Heinrich* von Fulda privilegirten Hof- und Universitäts-Buchdruckerei und Buchhandlung des *Johann Jacob Stahel* aus Würzburg von diesem die Buchdruckerei, während die Buchhandlung von dem Buchhändler *Knorz* als damaligem Geschäftsführer erworben und betrieben wurde. Neben dieser Buchdruckerei kaufte im Jahre 1830 *Carl Müller* von der Witwe des inzwischen verstorbenen *Knorz* die Buchhandlung und führte beide Geschäfte bis zum November 1839, zu welchem Zeitpunkte *Johann Leonard Uth* die Buchdruckerei und im Jahre 1851 auch die Schulbücher- etc.-Verlagshandlung von *Carl Müller* käuflich erwarb, während letzterer die Sortimentsbuchhandlung an *G. F. Euler* abtrat. Beide Geschäfte wurden nun von *Johann Leonard Uth* unter der Firma *„C. Müller'sche Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung"* betrieben. Die Thätigkeit erstreckte sich hauptsächlich auf den Druck des „Wochenblattes für die Provinz Fulda", des amtlichen

Kalenders für das Grossherzogthum Fulda, verschiedener Schul- und Gebetbücher, des Diöcesan-Gesangbuches, der Formulare für die Behörden etc. Nach dem Eingang des Provinzial-Wochenblattes seit 1869 wendete *Johann Leonard Uth*, bezw. dessen Sohn und Nachfolger, sein Wirken neben dem Druckereibetrieb auch der Zeitungsherausgabe zu und zwar dem „Fuldaer Kreisblatt", welches vom Jahre 1873 in vergrössertem Format bis zum Jahre 1880 zweimal wöchentlich erschien. Im Mai 1880 wurde die Druckerei des „Hessischen Beobachter" (gegründet 1867 von *J. F. Hammer & Co.*) durch Ankauf von Dr. *Ludwig Salomon* erworben und mit der alten, kurz vorher umgegossenen Druckerei unter der Firma *J. L. Uth's Hofbuchdruckerei* vereinigt; der „Hessische Beobachter" hörte zu erscheinen auf, das „Fuldaer Kreisblatt" dagegen wird seit jener Zeit dreimal wöchentlich herausgegeben.

Louis Uth, geboren 1845 zu Fulda, besuchte das Gymnasium daselbst, trat Ostern 1860 im väterlichen Geschäft in die Lehre, vollendete dieselbe in der *Scotzniovsky*'schen Buchdruckerei in Baden-Baden und conditionirte dann als Setzer bei *Otto Wigand & B. G. Teubner* in Leipzig. Im Jahre 1873 übernahm er als Theilhaber und später als Eigenthümer das Geschäft seines im November 1886 verstorbenen Vaters, das er schon mehrere Jahre vorher geleitet hatte.



BUCHDRUCKEREI

von

Crost & Schneider

Gelnhausen

(Gegründet 1880 von Wilhelm Crost und Carl Schneider.)

Druck und Verlag des Kinzigboten

(Gelnhäuser Anzeiger.)



Firma: Crost & Schneider.

Inhaber: Wilhelm Crost.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Besitzt reichhaltiges Schriften- und Linien-Material, Einfassungen etc. und eine Schnellpresse (System Siegel).

Personal: 2 Setzer (W. Crost und H. Fritze),
1 Maschinenmeister (Jean Crost),
1 Maschinenmeistergehülfe resp. Raddreher (W. Lotz).

Contorpersonal: 1. — Zeitungsträger 3.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei von Crost und Schneider wurde im Jahre 1880 von Wilhelm Crost und Carl Schneider gegründet.

Am 1. Januar 1880 begann dieselbe die Herausgabe eines Blattes unter dem Titel „Gelnhäuser Anzeiger“; die Redaction dieses Blattes führte Carl Schneider.

Der Bestand des Gelnhäuser Anzeigers war leider nur von 3jähriger Dauer, da der betreffende Redacteur (C. Schneider) in verschiedene Pressprozesse (Bismarksbeleidigungen) verwickelt wurde, die demselben eine 7wöchentliche Haftstrafe eintrugen und dadurch den Bestand des Blattes untergruben.

Am 1. October 1883 erschien in derselben Druckerei der gegenwärtig bestehende „Kinzigbote“ unter der Redaction von W. Crost.

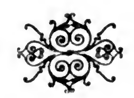
Wilhelm Crost geb. 1847 zu Meerholz, besuchte die Schule daselbst, trat 1861 in die Lehre als Setzer in die Buchdruckerei von J. G. Kittsteiner zu Hanau und conditionirte in verschiedenen Städten als Setzer bis zum Jahre 1880.

Carl Schneider geb. am 20. September 1857 zu Jelowa im Reg.-Bez. Oppeln, besuchte die Schule zu Liebenwerda und Torgau, erlernte die Buchdruckerei in Schmiedeberg in der Druckerei von Schulze und Leppke, conditionirte in verschiedenen Städten Deutschlands bis zum Jahre 1880. Sein Austritt aus dem Geschäft erfolgte im Jahre 1888.

Im ersten Halbjahr arbeitete die Druckerei mit einer Handpresse. Die Accidenzarbeiten häuften sich jedoch in einem solchen Masse, dass dieselbe nicht mehr genügte und zur Anschaffung einer Maschine geschritten werden musste.

Die Entstehung der Buchdruckerei wurde von den Einwohnern Gelnhausens mit Freuden begrüsst, da hierdurch einem schon lange fühlbaren Mangel abgeholfen wurde und dieselben nicht mehr nöthig hatten ihre Drucksachen von auswärts zu beziehen.

Trotzdem die Buchdruckerei, wie vornherein erwähnt, mit Schwierigkeiten mancherlei Art zu kämpfen hatte, so hat dieselbe doch ihren Bestand behauptet und wird mit Gottes Hilfe jetzt bessere Tage sehen, als in dem vergangenen Decennium.



Buchdruckerei Oscar Wettig

(früher Crost & Schneider)

GELNHAUSEN

Druck und Verlag des Kinzig-Boten

(Gelnhäuser Anzeiger).

Firma: Buchdruckerei Oscar Wettig, Gelnhausen.

Eigenthümer: C. E. Oscar Wettig.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. Besitzt modernes Schriftmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc.; 1 Schnellpresse, 1 Bostonpresse, 1 Schneidmaschine.

Personal: 2 Setzer, 1 Lehrling, 1 Hilfsarbeiter.

Geschäftliche und Persönliche Notizen.

Die Buchdruckerei wurde im Jahre 1879 von den Herren Crost und Schneider gegründet und für Accidenz und Zeitung eingerichtet. Die Begründer begannen mit der Herausgabe einer Zeitung unter dem dem Titel „Gelnhäuser Anzeiger". Später wurde der Kopf geändert und erscheint die Zeitung seitdem unter dem Titel „Kinzig-Bote" sechs Mal wöchentlich.

Im Jahre 1889 schied Herr Schneider aus dem Geschäft und führte Herr Crost dasselbe für eigene Rechnung weiter bis es Anfang April 1891 durch Kauf an den jetzigen Inhaber überging.

Oscar Wettig, am 4. December 1858 zu Bad Ilmenau in Thüringen geboren, genoss seine Erziehung in Weimar, wo er auch Ostern 1873 in der Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung von B. F. Voigt in die Lehre trat.

Nach beendeter Lehrzeit conditionirte derselbe mehrere Jahre in Metz bei Gebrüder Lang sowie an verschiedenen andern Orten. 1882 durch die Firma Julius Klinkhardt in Leipzig für eine deutsche Buchdruckerei (Braun, Michaelis & Co.) in Capstadt engagirt, leitete er diese ca. vier Jahre. Nach Deutschand zurückgekehrt hielt er sich hauptsächlich in Leipzig auf, bis Anfang April 1891 die Uebernahme der obengenannten Buchdruckerei erfolgte.

Gegründet 1832.

F. W. Kalbfleisch,

Buchdruckerei, Verlag des Kreisblattes,

Gelnhausen.

Firma: F. W. Kalbfleisch.

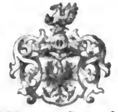
Betrieb: Die Buchdruckerei beschäftigt sich mit der Herstellung des Kreisblattes, der Anfertigung von Formularen und Accidenzen in Schwarz- und Buntdruck für das Geschäftsleben. Die Druckerei arbeitet mit einer Augsburger Schnellpresse No. 3, einer Tiegeldruckpresse, einer Handpresse (zum Abziehen), 1 Schneidmaschine, 1 Drahtheftmaschine und 1 Perforirmaschine.

Personal: F. W. Kalbfleisch. Setzer: Alfr. Pfeuffer, K. Schneider; Drucker: K. Frickel; Lehrling: J. Kürle.

Begründer: Johann Carl Janda.

Personal- und geschäftliche Notizen.

Im Jahre 1832 gründete Johann Carl Janda, gebürtig aus Saaz (Böhmen) in Gelnhausen eine Druckerei mit einer Handpresse (Stanhope, Zweibrücken) und gab im Jahre 1833 das Wöchentliche Unterhaltungsblatt, 4 Seiten klein Quart, heraus. Später erweiterte Johann Carl Janda die Druckerei durch Einrichtung einer Steindruckerei mit einer lithographischen Handpresse. Aus dieser letzteren ging die lithographirte Abbildung von Gelnhausen hervor, welche dem Gelnhäuser Gesangbuch vorgeheftet wurde. Das Gelnhäuser Gesangbuch, welches Johann Carl Janda druckte, ist 43¾ Bogen 8° stark und erschien im Jahre 1840. Nach dem im Jahre 1869 erfolgten Ableben des Herrn Johann Carl Janda ging die Druckerei an dessen Sohn, Herrn Jean Janda über, welcher in Gemeinschaft mit seinem Schwager, Herrn Herm. Cnyrim, das Haus Schmidtgasse No. 420 käuflich erwarb, in demselben die Druckerei einrichtete und eine Augsburger Maschine No. 3 anschaffte. Das Wöchentliche Unterhaltungsblatt, welches schwere Zeiten (eine Zeit lang unter 10 Abonnenten) durchmachte, erschien später als „Anzeige-Blatt" und dann als „Kreis-Blatt, Amtlicher Anzeiger für die Stadt und den Kreis Gelnhausen," und zwar bis zum Jahre 1880 in Gross-Quart, von da ab in Folio. Im Jahre 1888 verschied Herr Jean Janda und dessen Neffe F. W. Kalbfleisch betreibt seitdem die Druckerei. F. W. Kalbfleisch besuchte die Bürgerschule seiner Vaterstadt Gelnhausen, lernte 1880 bis 1884 die Buchdruckerei bei seinem Onkel Jean Janda, conditionirte sodann während dreier Jahre, theils als Setzer, theils als Maschinenmeister ausserhalb. Im März 1888 kehrte er nach Gelnhausen zurück und übernahm mit Anfang Juli desselben Jahres seine Lehrdruckerei als eigenes Geschäft. — Noch sei bemerkt, dass in der Druckerei der von der Wächtersbacher Steingutfabrik zu Schlierbach herausgegebene „Schlierbacher Fabrikbote" gedruckt wird, das erste Organ, welches eine Fabrikleitung in Deutschland herausgiebt, um zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern eine anregende, belehrende und das gute Verhältniss fördernde wechselseitige Verbindung herzustellen.

Buchdruckerei  **C. Barthelmes**

Gersfeld a. d. Rhön

(Gegründet 1883 von Conrad Barthelmes.)

Druck und Verlag des Gersfelder Kreisblattes

(Amtliches Organ des Kreises Gersfeld)

verbunden mit

Buchbinderei und Papier-Handlung.



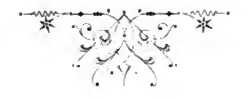
Firma: Buchdruckerei von C. Barthelmes.

Eigenthümer: Conrad Barthelmes.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck gut eingerichtet. Sie besitzt eine König- und Bauer'sche Schnellpresse.

Personal: 1 Setzer (F. Thomas) und 1 Lehrling (J. Zitzmann.)

Comptoir und Expeditionspersonal: 1. — Zeitungsträger 2.



Persönliche und geschäftliche Mittheilungen.



Die Barthelmes'sche Buchdruckerei wurde im Jahre 1883 vom derzeitigen Besitzer Conrad Barthelmes gegründet. Im August jenes Jahres erschien in kleinem Format die erste Nr. des von C. Barthelmes herausgegebenen „Gersfelder Kreisblatt".

Die Gründung der Druckerei wurde anfangs als ein zweifelhaftes Wagniss betrachtet, zumal dem Blatte anfangs nur für den Fall amtlicherseits Unterstützung zugesagt war, dass es sich lebensfähig erweise. Als der Gründer die verlangten Beweise durch die ansehnliche Abonnentenzahl erbringen konnte, wurde das Blatt zum „Amtlichen Organ des Kreises Gersfeld" bestimmt und erscheint als solches in vergrössertem Format, wöchentlich zweimal, seit dem 1. Januar 1885. Dasselbe ist ein im Kreise und besonders von den auswärts wohnenden Rhönern und Rhönfreunden gern gelesenes Blatt.

Bis zum Jahre 1888 arbeitete die Druckerei auf einer Handpresse, von da ab auf einer König- und Bauer'schen Schnellpresse.

Ende des Jahres 1889 wurde in der Barthelmes'schen Druckerei ein 8 Bogen starckes Werkchen: „Von der Rhön- und ihrer Geschichte" v. L. Müller hergestellt.

Buchdruckerei Hanau.	Firma J. G. Kittsteiner, Inhaber Georg Heydt, Redacteur und Verleger der „Hanauer Zeitung,“ Buchdruckereibesitzer.



Firma: J. G. Kittsteiner.

Eigenthümer: Georg Heydt.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet und besitzt den Erfordernissen der Neuzeit entsprechendes reiches Schriftenmaterial, 2 Schnellpressen, Gasmotor, Papierschneide-Maschine, Stereotypier-Maschine, Glättpresse etc.

Personal: 5 Setzer, (Hugo Schenck, Adam Boos, Carl Sack, Wilhelm Dietrich, Georg Schaaf), 2 Lehrlinge, (Jacob Schilling, Carl Amendt), 1 Maschinenmeister, (Carl Leinberger) und 2 Einlegerinnen.

Comptoir- und Expeditionspersonal: 3, (Faktor B. Lucas, Schweizerdegen Christian Kittsteiner, Georg Heydt.)



J. G. Kittsteiner

Hanau, im Juni 1890.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Firma J. G. Kittsteiner besteht seit dem Jahre 1802, in welchem Jahre durch Verheirathung des Johann Georg Kittsteiner mit der Wittwe des Buchdruckereibesitzers Czermack, geb. Körner, von Hanau die Buchdruckerei und der Verlag der Hanauer Zeitung in die Hände der Familie Kittsteiner überging. Die Offizin befand sich Anfangs in der Mühlstrasse, später in der Römerstrasse und wurde im Jahre 1813 in das dem Herrn Brand gehörige Haus in der Salzgasse Nr. 28 verlegt, welches später abbrannte und im Jahre 1828 in seiner jetzigen Form wieder aufgebaut wurde. Das Geschäft hatte noch zwei Zweiggeschäfte, eines zu Bockenheim, eines zu Birkenfeld.

Die Geschäftsinhaber sind gewesen:

1) Johann Georg Kittsteiner, geb. 21. September 1772 in Neuses bei Ansbach, gest. 1. November 1837 zu Birkenfeld.

2) Johann Christian Kittsteiner, geb. 27. Juni 1812, gest. 10. April 1846 zu Hanau.

   Baute im Jahre 1843 den Thurm auf das Haus behufs metereologischer Beobachtungen.

3. Johann Georg Kittsteiner, geb. 29. Juni 1818, gest. 2. Mai 1874 zu Hanau.

4. Karl Friedrich Kittsteiner, geb. 15. Dezember 1854, gest. 3. Januar 1884 zu Hanau.

5. Georg Heydt, geb. 19. März 1847 zu Hanau, erlernte die Kaufmannschaft, in welchem Berufe er in Hanau, Paris, München und Leipzig thätig war, trat dann im Jahre 1878 als Theilhaber in die Kittsteiner'sche Buchdruckerei ein, welche er nach dem im Januar 1884 erfolgten Tode seines Associés und Vetters Karl Friedr. Kittsteiner für alleinige Rechnung und Gefahr weiter führt.

Buch- und Steindruckerei
HANAU

Heinrich Lechleder.

Firma: C. Lechleder.

Inhaber: Heinrich Lechleder.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist speziell für guten Accidenz-, Werk- und Illustrationsdruck eingerichtet. Besitzt über 400 Schriften, ausserdem Einfassungen etc. 3 Schnellpressen (2 grosse, 1 Tiegeldruck-), 2 Boston-, 1 Handpresse, Gasmotor, Satinirmaschine, Glättpresse, Schneidmaschine, ca. 10 Hilfsmaschinen, eigene Buchbinderei, ausserdem Lithographische Anstalt und Steindruckerei mit 2 Pressen.

Personal: 20.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Das Geschäft wurde 1878 von *Chr. Lechleder,* vordem Theilhaber der Druckerei der „Neuen Frankfurter Presse“, Engelmann & Co. (später mit der Druckerei des „Frankfurter Journals“ vereinigt) in Frankfurt am Main, gegründet. Am 1. Juli desselben Jahres wurde eine täglich erscheinende Zeitung, das „Hanauer Tageblatt“, herausgegeben, welches als Fortsetzung des bis dahin erschienenen „Main- und Kinzigboten“ den Zwecken der nationalliberalen Partei gewidmet war. Mit grossen Geldopfern wurde das Blatt ein Jahr lang gehalten, stellte aber am 1. Jahrestage seiner Gründung sein Erscheinen ein. Die Druckerei beschäftigte sich von da ab mit der Herstellung von Accidenzen und Werken und pflegte ganz besonders den Kunstdruck. Der Gründer der Druckerei, C. Lechleder, starb am Schluss des Jahres 1883, nachdem er kurz zuvor noch eine Filialdruckerei in Frankfurt a. M. gegründet hatte, welche aber in Folge dieses Todesfalles von den Erben verkauft wurde. Das Geschäft führten nun die Söhne des Verstorbenen weiter und ging zu Ende 1889 in den Besitz von *Heinrich Lechleder* über.

Dieser, geb. 2. März 1865 zu Bonn a. Rh., besuchte die Selectenschule in Frankfurt a. M., später die Realschule zu Hanau, trat zu seiner praktischen Ausbildung 1879 in das väterliche Geschäft und übernahm später, in den Jahren 1886 bis 1889, nacheinander die Leitung der Druckereien Eugen Metzger in Ravensburg (Verlag des „Oberschwäbischen Anzeigers“), Friese & Fuhrmann in Magdeburg und Friedrich Culemann, Hannover.

Buchdruckerei Hanau.	**Ver. evangel. Waisenhaus.**

Firma: Waisenhaus-Buchhandlung & Buchdruckerei.
Eigenthümer: Ver. evangelisches Waisenhaus.
Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz-, Zeitungs- und Noten-Druck eingerichtet. Sie besitzt reiches Schriftmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc., 3 Schnellpressen mit Eisenbahnbewegung, 1 Handpresse, 1 Gasmotor, 1 Beschneidmaschine und 1 Glättpresse.
Personal: Setzer Joseph Osburg,
„ Christian Thomer,
„ Christian Weissbrod,
„ Peter Euler,
„ Theodor Dhein,
„ Ludwig Blumenauer,
„ Max Spindler,
Maschinenmeister Fritz Geiger,
„ Jakob Ohler,
Lehrling Carl Osburg,
Einlegerin Rosina Grebener,
Auslaufer: Konrad Rothermel.
Comptoir- & Expeditions-Personal:
1) Buchhalter u. Rechnungsführer: Waisenhaus-Verwalter Friedrich Reuter,
2) Hülfsbeamter: Albert Eilber,
3) Gehülfen: a. Wilhelm Pfeffermann,
b. Heinrich Rehm u.
c. Christian Ebell,
4) Bureaudiener: Peter Gilmer und
5) 8 Zeitungsträger.

Statistische Notizen.

Das 1729 durch den Landgrafen Johann Reinhard von Hanau gegründete lutherische Waisenhaus und das 1738 durch den Landgrafen Wilhelm VIII. gestiftete reform. Waisenhaus sind im Jahre 1825 zu dem jetzigen vereinigten evangel. Waisenhaus zu Hanau verbunden worden.

Landgraf Wilhelm VIII hatte dem vormals ref. Waisenhause bei der Stiftung das Privilegium zur Herausgabe eines Wochenblattes ertheilt. Dieses Wochenblatt erschien vom Jahre 1725 unter dem Titel „Wöchentliche Hanauer Frag- und Anzeigungs-Nachrichten“ bis zum Jahre 1746 bei verschiedenen Verlegern. Von da ab ging der Verlag auf das reform. Waisenhaus über. Im Jahre 1765 hat das Blatt seinen ursprünglichen Titel verändert und erschien nunmehr als „Privilegirte Hanauer Wochennachricht“. Seit 1811 führte dasselbe die Bezeichnung „Hanauer Departementsblatt“. Gegen Ende des Jahres 1813 wurde ihm wieder der frühere Titel „Privilegirte Hanauer Wochennachricht“ beigelegt und von 1822 an erschien es unter dem Titel „Wochenblatt für die Provinz Hanau“, von Mitte des Jahres 1849 ab als „Wochenblatt für den Verwaltungsbezirk Hanau“, seit Juli 1851 wieder als „Wochenblatt für die Provinz Hanau“ und von Novbr. 1866 an als solches „für den Regierungsbezirk Hanau“. Von 1869 ab wurde dieses Blatt mit den übrigen Kreisblättern der früheren Provinz Hanau aufgehoben, und an dessen Stelle trat das „Hanauer Wochenblatt, resp. Kreisblatt als amtliches Organ für den Kreis und die Stadt Hanau“. Es erschien bis Ende April 1872 wöchentlich 2mal und wird seitdem als „Hanauer Anzeiger“ mit Unterhaltungsblatt täglich herausgegeben.

Die Buchdruckerei wurde 1776 errichtet und von dem Landgrafen Wilhelm mit dem Privilegium ausgestattet, alle bei den evangel. ref. Schulen der Grafschaft Hanau bereits eingeführten und noch einzuführenden Bücher allein zu verlegen. Auch erhielten sämmtliche Behörden Anweisung, die herrschaftlichen Druckarbeiten dieser Druckerei vorzüglich zuzuwenden. Ebenso wurde dem Waisenhause der Druck und Verlag eines Kalenders nach Privileg vom 30. Juli 1785 bewilligt. Dieser Kalender erscheint noch heute, hat aber durch die gesteigerte Concurrenz in den letzten Jahren eine beträchtliche Einbusse in seiner früheren Auflage erlitten. Ausser dem Druck und Verlag des „Anzeigers“ werden in der Druckerei grössere und kleinere Werke, sowie Accidenzarbeiten angefertigt. Die mit dieser verbundene, im Jahre 1784 errichtete Buchhandlung unterhält ausser Schul- und Gesangbüchern auch einen ausgedehnten Formular-Verlag. Die Druckerei besitzt 3 Schnellpressen mit Eisenbahnbewegung, 1 Handpresse, 1 Gasmotor, 1 Beschneidmaschine und 1 Glättpresse. Leiter derselben ist Faktor Georg Philipp Weissbrod, geboren den 4. März 1831 zu Hanau. Derselbe ist zugleich auch Redacteur des „Hanauer Anzeigers.“

Die Direktion der unter der staatlichen Aufsicht Königl. Regierung zu Cassel stehenden Waisen-Anstalt übt das Königl. Waisenhaus-Vorsteheramt aus, dessen Mitglieder von Kgl. Regierung bestellt werden. Gegenwärtig bilden das Vorsteheramt: der Königl. Landrath Freiherr von Oertzen, Schul-Direktor Junghenn, Privatier Ludwig Limbert, Amtsgerichtsrath Hahn u. Pfarrer Wiederhold.



Firma: Ludwig Funk's Buchdruckerei.

Eigenthümer: Friedrich und Franz Funk.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet und besitzt eine große Auswahl der neuesten Schriften, Verzierungen, Einfassungen etc.; 1 Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Glätt- und 1 Packpresse.

Personal: 3 Setzer, 3 Lehrlinge, 1 Maschinenmeister.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Buchdrucker Ludwig Funk, der Begründer der Firma gleichen Namens, erwarb im Jahre 1847 durch Kauf die u. A. von dem Kaufmann G. Ludwig in Hersfeld bisher betriebene Buchdruckerei daselbst. In dieser Buchdruckerei wurde die von dem Reallehrer S. Berlit redigirte und von W. Zimmermann verlegte Wochenschrift der „Hessenbote“ gedruckt, welcher im Jahre 1849 zu erscheinen aufhörte. Der neue Besitzer Ludwig Funk gründete im Jahre 1851 den „Hersfelder Anzeiger“. Im Jahre 1852 wurde der „Hersfelder Anzeiger“ amtliches Organ für den Kreis Hersfeld und erschien wöchentlich zweimal in kleinem Format. Zugleich war das Blatt eine lange Reihe von Jahren hindurch amtliches Organ für die Kreise Hünfeld und Ziegenhain, bis in diesen Kreisen eigene Druckereien sich bildeten. Im Jahre 1867 wurde dem Blatt der Titel „Kreisblatt“ beigelegt. Im Jahre 1880 wurde dasselbe den Zeitverhältnissen entsprechend, erheblich vergrößert und vom Jahr 1883 ab wöchentlich dreimal herausgegeben.

Im Jahr 1880 starb der bisherige Besitzer und ging die Buchdruckerei auf dessen Söhne Friedrich und Franz über.

Bis zum Jahre 1876 arbeitete die Druckerei mit einer Handpresse; von diesem Jahre ab wurde 1 Schnellpresse, von der Firma Andr. Hamm in Frankenthal bezogen, in Betrieb gesetzt.

Friedrich Funk geboren 1845 zu Hersfeld, besuchte das Gymnasium daselbst und trat 1860 in das väterliche Geschäft ein. Nach Vollendung seiner Lehrzeit conditionirte er als Setzer in der Buchdruckerei von Trömmner & Dietrich in Cassel sowie in der Hof- und Waisenhausbuchdruckerei daselbst und bei Krebs in Frankfurt a. M.

Franz Funk geboren 1852 zu Hersfeld, besuchte die dasige Bürgerschule und trat 1868 in das väterliche Geschäft ein.



Buchdruckerei Hersfeld.

EDUARD HOEHL
Buchdruckereibesitzer
und Verleger der „Hersfelder Zeitung"
(Intelligenz- und Anzeigeblatt).

Geschäftshaus Weinstrasse No. 617
seit 1880, früher No. 618.

Firma: Eduard Hoehl, Buchdruckerei.
Eigenthümer: Eduard Hoehl.
Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungs-Druck eingerichtet und besitzt ausser einer reichhaltigen Ausstattung des Schriften-Materials drei Schnellpressen (1 mit Eisenbahnbewegung, 2 Tiegeldruckpressen Gally- und Cannstätter Systems), Handpresse, Gasmotor, Papierschneidemaschine, Glättpresse und verschiedene andere Hilfsmaschinen.
Personal: Georg Gebauer, Faktor, 3 Setzer, 3 Lehrlinge, 1 Maschinenmeister, 1 Maschinenmeistergehülfe, 1 Einlegerin. — 7 Zeitungsträger.
Comptoir: Guido Zeidler, Geschäftsführer.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Jos. Eduard Hoehl, geboren am 28. April 1843 in Mittelheim (Rheingau), seit 1861 in Hersfeld. Besuchte die Realschule zu Geisenheim, nach Absolvierung derselben die höhere Gewerbeschule zu Darmstadt. Trat Weihnachten 1859 in A. Maier's Buchhandlung zu Fulda in die Lehre. Kaufte am 1. Januar 1866 mit Buchhändler Fritz Böttrich die Buchhandlung in Hersfeld. (Dieselbe ist im Jahre 1834 von F. Schuster begründet worden, nach ihm war sie vom 1. November 1847 bis 16. September 1849 im Besitz von Zimmermann, von 1849 bis 1. April 1855 von W. Koch, dann von Wallhaus, am 1. Oktober 1861 ging sie durch Kauf an Buchhändler A. Maier in Fulda über, der sie als Filialgeschäft bis Ende 1865 betrieb. Von 1867 an war mit der Buchhandlung eine Filiale in Rotenburg an der Fulda verbunden. Am 1. Juli 1871 ging die Buchhandlung in seinen alleinigen Besitz über, die Rotenburger Filiale verkaufte er wieder am 1. Juli 1877 an Heinrich Braun, jetzt im Besitz von H. Sandrock. Verlegte verschiedene Werke. Uebernahm am 1. Mai 1876 die Happich'sche Buchdruckerei, womit gleichzeitig der Verlag des Intelligenz- und Anzeigeblattes, jetzt „Hersfelder Zeitung", in seinen Besitz überging. Bis 1886 war die Buchdruckerei mit der Buchhandlung verbunden, am 1. Juli jenes Jahres ging diese käuflich in den Besitz von Hans Schmidt über. Ausser für den Verlag der Buchhandlung arbeitet die Buchdruckerei noch für verschiedene auswärtige Verleger.

Die Entstehung der Buchdruckerei lässt sich bis auf das Jahr 1709 zurückführen, wo Joh. Caspar Vogel als ständiger Drucker genannt wird. 1714 gelangte sie in den Besitz von Joh. Pfingsten. Im Jahre 1763 wurde sie von dem damaligen Besitzer Georg Christoph Mohr zum Verkauf ausgeboten, blieb aber noch bis zum Jahr 1819 im Besitz der Familie Mohr, von da an war sie im Besitz der Familie Happich bis zum Jahre 1876.

Die Einrichtung der Buchdruckerei war 1763 eine für damalige Zeit sehr umfangreiche. Die betreffende Anzeige in dem „Intelligenz- und Zeitungsblat von Hessen" vom 2. November 1763 lautet wörtlich:

„Nachdem der hiesige Buchdrucker George Christoph Mohr, an einen Universitäts-Ort berufen worden, um allda eine neue Buchhandlung, u. a. m. anzulegen; So hat derselbe sich entschlossen, zur Ersparung allzuvieler Transports-Unkosten, bei dieser Veränderung seine hiesige vollständige Buchdruckerei, benebst einem Theil seiner Verlags-Bücher an einen räsonnablen Käuffer zu überlassen. Es besteht solche aus zwoen vollkommenen Pressen, mit schweren messingenen und eisernen Fundamenten, Tiegeln, Matern und Spindeln, auch aller nöthigen Zubehörs: etlich und 60 Zentner meist- neuer und brauchbarer Typen oder Buchstaben, nemlich von 42 Sorten Tittel- Lateinisch- Deutsch- Hebräisch- Griechisch- und anderer Schrifften; 40 Kasten, 8 Regalen, 8 eiserne Ramen, 12 messingene, stählerne, und eiserne Winkelhaken, 40 Setz- Wasch- und Feucht-Bretter, auch vielen Kupfer- und hölzernen Instrumenten, Kästchens, und anderer Druckerei-Geräthschafft; Messingenen, kupfernen, bleyernen und hölzernen feinen geschnittenen und gegossenen Linien etc. Aus seinem Verlagsbücher-Cataloge aber, wird ein jeder Buchdruckerei-Verständiger ersehen, dass bloss mit diesen meist - privilegirten gangbarsten Verlags- und Schulbüchern, auch mit hiesiger Hochfürstlich-Hessisch-privilegirten Intelligenz-Zeitung, mehr als für eine Presse stets Arbeit vorhanden ist: Wozu noch kommt, dass da im ganzen Fürstenthum Herßfeld, und in angrenzenden Orten nur diese einzige Buchdruckerei ist; so gibt es fast täglich so viele Accidenz-Arbeit, dass immer zwo bis drey Pressen volle Arbeit haben, wobei der hiesige alleinige Buchhandel und die drey hier nahe liegende Papier-Mühlen alle mögliche Beförderung und Vortheil mit beitragen etc. etc."

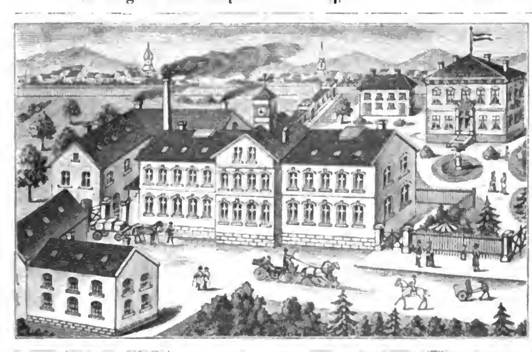
Das von G. Chr. Mohr 1763 gegründete „Intelligenz- und Zeitungsblat von Hessen" erschien nur vom Februar bis Ende Dezember desselben Jahres und ist dieser einzige Band noch in der städtischen Büchersammlung vorhanden. Es wurde wöchentlich zweimal, Sonntags und Mittwochs früh, ausgegeben. Der Preis betrug vierteljährlich 12 Ggr. Die Zeitung enthielt unter folgenden stehenden Nummern: 1. Oekonomische Nachrichten: A. Ist zu verkaufen, B. zu verpfachten, C. zu verbessern oder neu erfunden worden. 2. Vakanzen durch alle Stände. 3. Beförderungen. 4. Zeitungs-Neuigkeiten. 5. Allerhand Bekanntmachungen. 6. Gelehrte Sachen. 7. Taxen und Preise.

Der Inhalt war demnach für damalige Verhältnisse überraschend gediegen und reichhaltig. Vom 5. April 1802 bis Ende März 1804 wurde bei J. D. Mohr das Hersfelder Intelligenzblatt gedruckt, das von Ende März 1803 als „Hessisches (kurhessisches) Magazin" betitelt wurde.

Erst nachdem die Buchdruckerei in Happich's Besitz gekommen war, gelang es diesem, eine fortdauernde Zeitung herauszugeben. Er liess seit 5. Januar 1822 das Hersfelder Intelligenzblatt erscheinen, welches von Ende 1867 ab „Hersfelder Intelligenz- und Anzeigeblatt" genannt wurde.

Das Intelligenzblatt erschien anfangs nur einmal wöchentlich, von 1848 ab zweimal, Mittwochs und Sonnabends, von 1874 ab dreimal. Seit 1885 führt das Intelligenz- und Anzeigeblatt, von dem jetzigen Besitzer den Zeitverhältnissen entsprechend erweitert und wesentlich vergrössert, den Titel „Hersfelder Zeitung."

Hofgeismar **Hessische Papierwaaren-Fabrik** Hofbuch- u. Steindruckerei Buchbinderei. — Couvert-Fabrik. **Geschäfts- u. Copirbücher** für Engros und Export.	**L. Keseberg** **Königl. preuss. Hoflieferant.** **Hoflief. Sr. Königl. Hoh. des Grossherzogs von Oldenburg.** **Hof-Buchdr. Sr. Königl. Hoh. d. Grossh. von Mecklenb.-Schwerin.** Redakteur u. Verleger der „Hofgeismarer Zeitung".



Fabrik-Anlage vor der Stadt an der Bahnhofsstrasse.

Etablirt 1867.

Firma: **„Hessische Papierwaaren-Fabrik", Hof-Buch- und Steindruckerei** von **L. Keseberg, Königl. u. Grossh. Hoflieferant** in **Hofgeismar.**

Eigenthümer: **L. Keseberg.**

Betrieb: Die Buch- und Steindruckerei enthält ein reiches Material an Maschinen, Schriften, Einfassungen, Lithogr. Steinen etc. und ist für Werk-, Zeitungs- und Accidenz-Arbeiten, sowie für Farbendruck (Militairbilder, Militair-Scheiben, Plakate, Etiquetten etc.) bestens eingerichtet. Betriebsmaterial: 8 Schnellpressen, 16 Handpressen, Dampfmaschine, mechanische Couvertmaschinen u. 15 sonstige Hilfsmaschinen.

Personal: Die Durchschnittszahl beläuft sich pro Tag und Jahr auf ca. 125 Arbeiter.

Comptoir-Personal: 14 Personen.

Der jetzige Inhaber des umseitig angegebenen Geschäfts — LOUIS KESEBERG — geb. am 8. October 1839 zu Berleburg, Kreis Wittgenstein, Westfalen, gründete im Jahre 1867 in Hofgeismar eine Buchdruckerei mit einer Handpresse und gab am 1. Juli desselben Jahres die erste Nummer des damaligen „Volksboten", späteren „Kreisblattes" und jetzigen „Hofgeismarer Zeitung" heraus. Die Auflage des „Volksboten" betrug anfangs 132 Stück, die der heutigen „Hofgeismarer Zeitung" 1600 Stück. Das Geschäft, welches ursprünglich nur eine Buchdruckerei war, hat heute Buch- und Steindruckerei, Lithographie, Buchbinderei, Couvertfabrikation und eine Abtheilung für Papierwaaren und enthält in nächster Zeit volle Dütenfabrikation. Ausser allen möglichen Drucksachen für kaufmännische, gewerbliche und behördliche Zwecke werden Militair-Formulare, alle Arten Scheibenbilder, Militair-Bilder, Notiz-Bücher, Brieftaschen und eine Menge sonstiger Artikel für Militair, sowie Geschäfts- und Copir-Bücher, Papeterien (letztere beiden auch für engros und Export) Couverts etc. etc. gefertigt und ausserdem ein grosses Lager aller Arten von Schreib-, Concept- und Packpapieren, sowie Schreibmaterialien aller Arten unterhalten. — Im Jahre 1878 kaufte der Obige das vor der Stadt an der Bahnhofsstrasse gelegene Besitzthum des verstorbenen Landraths von Dehn-Rotfelser, und erbaute daselbst ein Fabrikgebäude, welche Anlage aber inzwischen bedeutend vergrössert worden ist, dem in nicht zu ferner Zeit ein weiterer grösserer Bau, electrische Licht- und Dampfheizungs-Anlage folgen werden. Genannter ist verheirathet, hat 3 Kinder, von denen der älteste Sohn Oscar, welcher jetzt Oberprimaner auf dem Realgymnasium in Hildesheim ist, so Gott will, seiner Zeit das Geschäft übernehmen soll.

Goldene Medaille Köln a. Rh. 1890.

Siegel & Homburg

Goldene Medaille Köln a. Rh. 1890.



Fabrik für Militär-Bedarf

Hofgeismar.

Preisgekrönt Nürnberg 1890.

Preisgekrönt Nürnberg 1890.

Chemische Putz-Präparate, Putzsachen und sonstige Militärbedürfnisse.

Buchdruckerei für militärische Zwecke.

Wasserkraft, zahlreiche Maschinen für verschiedene Zwecke.

Firma: Siegel & Homburg, Hofgeismar.

Eigenthümer: H. Siegel, Hofgeismar und Th. Homburg, Cassel.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist eine Abtheilung des obigen Geschäfts und hauptsächlich für Militär-Bedürfnisse eingerichtet; sie enthält zur Zeit:

2 Pressen, Stereotypie-Einrichtung, Beschneidmaschine, Couvertmaschine, Buchbinderei und sonstige Hülfsmaschinen.

Personal: 1 Setzer und Schweizerdegen, 2 Drucker und ca. 6 Hülfsarbeiter und Mädchen. (Gesammt-Geschäfts-Personal 40 Personen.)

Persönliche & geschäftliche Notizen.



Die Entwickelung unseres vielseitigen, im Jahre 1881 gegründeten Fabrikgeschäftes für Militärbedarf, und die damit verbundenen Lieferungen von Militär-Drucksachen und Papierwaaren aller Art, veranlaßten uns im Jahre 1889 zur Einrichtung einer kleinen Buchdruckerei, um unsere militärische Kundschaft pünktlicher bedienen zu können, als uns solches bei dem Bezuge der Drucksachen möglich war. Dieselbe wurde eröffnet mit einer Tiegeldruckpresse, welcher sich bald eine zweite Presse, sowie eine Stereotypie-Einrichtung, Beschneidmaschine, Couvertmaschine, Buchbinderei und sonstige Hülfsmaschinen anreihten.

Obgleich wir die Druckerei von Anfang an vorwiegend für militärische Bedürfnisse eingerichtet hatten, stellte es sich doch bald heraus, daß wir auch die Herstellung kaufmännischer und sonstiger Drucksachen nicht ganz von der Hand weisen durften und uns deshalb mit reichlicherem Schriften- und Einfassungsmaterial versehen mußten.

Augenblicklich sind wir wohl in der Lage, ziemlich weit gehenden Anforderungen gerecht zu werden.

Unsere Fabrik-Anlagen befinden sich in den theilweise erpachteten Räumen des hiesigen Gesundbrunnens.



Buchdruckerei
Homberg,
Reg.-Bez. Cassel.

Fr. Reucker,

Buchdrucker, Redacteur und Verleger
des Homberger Kreisblattes.

Firma: Buchdruckerei von Fr. Reucker.

Eigenthümer: Friedrich Valentin Reucker.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist eingerichtet für Werk-, Accidenz-, Formular- und Zeitungsdruck. — 1 Cylinder-Tretmaschine und 1 Handpresse.

Personal: 1 Schweizerdegen (Justus Rudolph) und 1 Lehrling (Carl Bange).



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Fr. Reucker ist am 5. Juni 1832 zu Schwanheim im damals Herzoglich Nassauischen Amte Höchst geboren, trat am 12. April 1848 in die J. M. Beck'sche Buchdruckerei in Herborn in die Lehre und ist in diesem Geschäfte bis zum Sommer 1869, anfänglich als Setzer, später auch als Schweizerdegen und Vertreter des Principals, beschäftigt gewesen mit einer nur kurzen Unterbrechung während des Jahres 1860, in welchem er mehrere Wochen in der Buchdruckerei von C. Krebs-Schmitt in Frankfurt a. M. zur Aushülfe und darauf in der Hofbuchdruckerei von L. Schick in Homburg v. d. H. während der Dauer der Kur- und Badezeit als Setzer Beschäftigung angenommen hatte, in welche Zeit auch die Eröffnung der Homburger Eisenbahn fiel, ein Ereigniſs, das für das Buchdruckgewerbe dortselbst von besonderer Bedeutung war.

Die Buchdruckerei in Homberg (Bz. Cassel) ist im December 1868 von F. Endermann in dem Hause der Frau Lehrer Hund Witwe errichtet worden. Mit Neujahr 1869 wurde von Endermann ein „Kreis-Wochenblatt für Stadt- und Gerichtsbezirke Homberg" herausgegeben. Nach kaum 5 Monaten ging aber schon die Buchdruckerei mit dem Verlage des „Kreis-Wochenblattes", welches inzwischen zum amtlichen Organ des Kreises bestimmt worden war, durch Kauf in den Besitz von Fr. Reucker über, und am 5. Juni 1869 (am 37. Geburtstage des neuen Besitzers) erschien das erste von ihm herausgegebene, auch eigenhändig gesetzte und gedruckte „Kreisblatt für den Kreis Homberg", welchen Titel das Blatt annahm und solchen auch beibehielt bis Juli 1876, von wo ab es

sich die noch heute bestehende kürzere Bezeichnung „Homberger Kreisblatt" beilegte. Ein Wechsel in der Person des Herausgebers dieses amtlichen Organs für den Kreis Homberg hat in der nun 21jährigen Zeit seines Bestehens nicht stattgefunden. Durch Bestimmung Königlicher Regierung zu Cassel vom 21. December 1877 ist das „Homberger Kreisblatt" in die Zahl derjenigen Blätter eingereiht, welche hinsichtlich der für den Kreis zu erlassenden allgemeinen kreis-, bezirks- und localpolizeilichen Vorschriften und Bekanntmachungen mit verbindlicher Kraft für das Publikum und für sämmtliche Verwaltungs- und Justizbehörden für den betreffenden Geltungsbereich mit Publikationskraft ausgestattet sind.

Nachdem die Buchdruckerei 14 Jahre lang nur mit einer Handpresse ihre Druck-Erzeugnisse hergestellt und das Geschäft nunmehr im eigenen Hause des Besitzers, Bischoffstrasse 130, sich befand, konnte zur Anschaffung einer Maschine zur schnelleren und leichteren Herstellung des Druckes geschritten werden, und kam im December 1883 eine Cylinder-Tretmaschine Nr. 5 aus der Würzburger Maschinenfabrik von Bohn & Herber zur Aufstellung, wie denn auch im Laufe der Jahre die verschiedensten Neuanschaffungen an Brod- und Titelschriften, Verzierungen u. s. w. gemacht worden sind, um den Anforderungen der Zeit gerecht werden zu können. — Ausser Accidenzarbeiten aller Art werden Formulare für Behörden und Private angefertigt, auch vorräthig gehalten. — Im Jahre 1885 wurden in der Buchdruckerei zu Homberg die Drucksachen (Einladungsbriefe, Programme, Festschriften u. s. w.) zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Königlichen Schullehrer-Seminars und im Jahre 1888 diejenigen zur Jubelfeier des fünfzigjährigen Bestehens der ständischen Taubstummen-Anstalt angefertigt. — Ein Schulbuch: „Die wichtigsten Regeln der deutschen Grammatik," bearbeitet von C. Rosenkranz, und ein weiteres Werkchen von demselben Verfasser: „Heimatskunde. Der Regierungsbezirk Wiesbaden," wurden in 1886 und 1887 in Homberg gedruckt. Ebenfalls in 1887 gelangte hier zum Druck das Werkchen: „Heimatsklänge aus dem Kreise Homberg. Geographisches, Geschichtliches und Unterhaltendes, gesammelt und herausgegeben von L. Heinlein." — Das Werkchen enthält 15 Abschnitte mit Geschichtsbildern aus alter und neuer Zeit. Auch die Homberger Synode vom Jahre 1526 bildet darin einen Abschnitt, indem der gelegentlich der 52. Jahresversammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde am 26. Juli 1886 von Metropolitan Schotte zu Homberg gehaltene Vortrag über jene unter Landgraf Philipp dem Grofsmüthigen in der Homberger Stadtkirche stattgefundene Landessynode auszugsweise mitgetheilt wird.

Buchdruckerei
Hünfeld.

Wilhelm Albiez
Buchdrucker, Redakteur und Verleger des Hünfelder Kreisblatts und Amtlichen Anzeigers für den Kreis Hünfeld.

Geschäftshaus: Hauptstrasse Nr. 102 u. 103.

Seit Oktober 1889.

Firma: Wilhelm Albiez.

Eigenthümer: Wilhelm Albiez.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc.; 1 Schnellpresse, 1 Papierschneidemaschine.

Personal: 1 Setzer: Wilhelm Kirschner,
2 Lehrlinge: Carl Herber, Adam Hofmeister.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Wilhelm Albiez, geb. 22. März 1854 in Freiburg i. B. besuchte die Realschule in Göppingen (Württ.) trat 1868 in die F. Steiner'sche Buchdruckerei in Rapperswyl (Schweiz) in die Lehre als Setzer und Drucker. Nach Vollendung seiner Lehrzeit conditionirte er in Bozen (Südtirol) bei Ferrari (Bozner Zeitung) als Setzer, dann in Esslingen (Württ.) bei Harburger als Maschinenmeister und 1872-74 in der Hallberger'schen Buchdruckerei in Stuttgart. Seiner Militairpflicht genügte er bei dem 8. württ. Jnfant.-Regiment Nr. 126 in Strassburg im Elsass. Nach Beendigung derselben conditionirte er bei Alfred Müller in Stuttgart und zuletzt (1878—80) als Faktor der W. Maier'schen Buchdruckerei in Schorndorf (Württ.). 1880 übernahm er die Buchdruckerei des Hünfelder Kreisblatts (gegründet 1875 von Karl Agsten) und führt dieselbe bis heute unter seiner Firma. Am 29. Oktober 1888, bei dem grossen Brande in Hünfeld, wurde die Buchdruckerei mit allen Drucksachen vollständig in Asche gelegt und musste während 4 Wochen bis zur Neueinrichtung derselben das Kreisblatt in der J. L. Uth'schen Hofbuchdruckerei in Fulda hergestellt werden. Ein Jahr lang wurde die Buchdruckerei in einer Nothbarake betrieben, da die Fertigstellung des jetzigen Neubaues so lange Zeit in Anspruch nahm und ein anderweites Unterkommen nicht zu finden war.

Buchdruckerei
Kirchhain.

Julius Schröder
Eigenthümer Julius Carl Schröder.
Werk-, Formular- & Accidenz-Druck.
Verlag der „Kirchhainer Zeitung"

Firma: Buchdruckerei von Julius Schröder.

Eigenthümer: Julius Carl Schröder.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Formular-, u. Accidenzdruck eingerichtet. — Reichhaltiger Vorrath an Schriften. — 1 Schnellpresse, 1 Bostonpresse, 1 Papierschneidemaschine, 1 Stereotypie-Einrichtung. — Betriebserweiterung in Aussicht genommen.

Personal: 1 Setzer (Wilhelm Weber), 2 Lehrlinge (Wilhelm Brenzel, Peter Rey).

Persönliche und geschäftliche Notizen.



Die Buchdruckerei wurde im Jahre 1880 durch Wilhelm Wasmuth aus Rosenthal gegründet. Im Jahre 1887 am 16. Januar wurde die Druckerei von dem jetzigen Inhaber Julius Schröder käuflich erworben. — Julius Carl Schröder, geb. am 7. Mai 1860 zu Bremen, besuchte von 1866—1875 die St. Remberti-Schule zu Bremen und trat am 13. September 1875 als Lehrling in die Buchdruckerei von H. M. Hauschild in Bremen ein. Nach Beendigung seiner 4 ½ jährigen Lehrzeit conditionirte derselbe dann ausser Bremen, noch in Neumünster i. Holstein, Gräfenhainichen, Markneukirchen i. S., Metz, Barmen und Elberfeld.

Die Druckerei ist eingerichtet für Zeitungs-, Werk-, Formular- und Accidenzdruck. — Gedruckt wird die im eigenen Verlage erscheinende Kirchhainer Zeitung; seit 3 Jahren die alljährlich wiederkehrenden Protokolle des Vereins kurhessicher Thierärzte; ausserdem für eigenen Verlag alle Formulare für sämmtliche Behörden, sowie alle Drucksachen für Handel und Gewerbe, welche ein zahlreicher Kundenkreis in Auftrag giebt.

Buchdruckerei
Marburg.

Dr. Otto Böckel

Buchdruckereibesitzer, Redakteur und Verleger des „Reichs-Herold“.

Geschäftshaus: Lahnstrasse Nr. 3.

Seit Februar 1890.

Firma: Dr. Otto Böckel.

Eigenthümer: Dr. Otto Böckel.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Einfassungen etc.; 1 Schnellpresse.

Personal: 6 Setzer: Max Erbstösser, Max Heyer, Georg Schlapp, Bernhard Burkhardt, Richard Pfitzner, Paul Koch,
1 Maschinenmeister: Johann Ketterer,
1 Lehrling: Karl Koch,
1 Raddreher: Georg Schott.

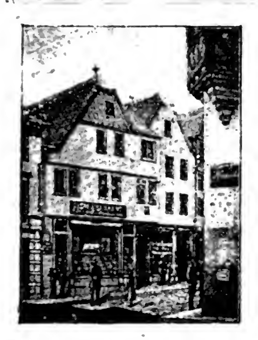
Persönliche und geschäftliche Notizen.

Otto Böckel, Dr. phil., geb. am 2. Juli 1859 in Frankfurt a. M. Gymnasialbesuch daselbst, jurid. Studien und Studium der neueren Sprachen in Marburg, Leipzig, Heidelberg, Giessen. 1883/87 Universitätsbibliotheks-Assistent in Marburg; Herausgeber der antisemitischen Zeitung „Der Reichsherold" und verschied. antisemitischen Schriften. Mitglied des Reichstags seit 1887. 1890 wiedergewählt.

Die Buchdruckerei besteht seit Februar 1890.

Buchdruckerei
Marburg.

Oscar Ehrhardt's
Universitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei.



Marktgasse Nr. 18.



Geschäftshaus der Univ.-Buchhandlung Marktgasse Nr. 18.

Die Buchdruckerei befindet sich z. Z. Zwischenhausen Nr. 5.

Vom 1. Oktober 1890 ab: Rothergraben Nr. 21 u. Steinweg No. 19.



Firma: Oscar Ehrhardt, Universitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei.

Eigentümer: Oscar Ehrhardt.

Betrieb der Buchdruckerei: 3 Schnellpressen (2 mit Eisenbahnbewegung und 1 Tiegeldruckpresse), Gasmotor, Stereotypie-Einrichtung. Ferner Schneide-, Heft-, Perforir- und mehrere kleinere Hilfsmaschinen, von denen einige auch zum Betrieb der mit der Druckerei verbundenen Buchbinderei dienen.

Das Material an Typen, Verzierungen, Einfassungen (ca. 150 Ctr.), Holzschriften etc. ist so reichhaltig und ebenso wie die Maschinen durchgehend neu, dass die Druckerei allen Anforderungen in Werk-, Zeitungs- und Illustrations-, sowie in ein- und mehrfarbigem Accidenzdruck entsprechen kann.

Personal: Geschäftsführer Ed. Peter, H. Zappay, C. Battenfeld, L. Adorf, P. Wesenberg, A. Horn, O. Langkusch, J. Schirling, G. Naumann, J. Schäfer, K. Huth, P. Peter, A. Löwe, H. Bechthold, J. Nettermann.

Personal der Buchhandlung: Prokurist: E. Ummen, C. Schneider, M. Trinckler, O. Hegmann, W. Hoffmann, E. Seybold, Th. Scheffer, A. Kahlmann, M. Fey.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

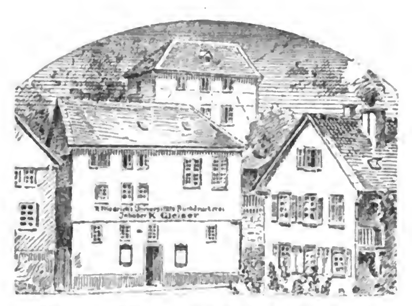
Gegründet wurde das Geschäft als Universitäts-Buchhandlung und Buchdruckerei im Jahre 1777 durch Joh. Bayrhoffer, welcher vom Senat der Universität unter Verleihung besonderer Privilegien, freie Wohnung, Besoldung, Steuerfreiheit und Unterstellung unter die akademische Gerichtsbarkeit, aus Frankfurt hierher berufen wurde. Diesem folgte 1794 sein Sohn Joh. P. Bayrhoffer, der das Geschäft teilte und die Buchhandlung 1842 an den Schwager seines Bruders Fr. Creuzer übergab, die Buchdruckerei aber später an C. L. Pfeil verkaufte. — Fr. Creuzer verkaufte im Jahre 1852 die Buchhandlung an Oscar Ehrhardt aus Merseburg, geb. 1824 in Eilenburg, welcher vom Januar 1861 ab unter seinem Namen firmirte.

Dieser, welcher nach Besuch des Gymnasiums in Merseburg seine Lehrzeit in Mitau absolvirte und danach in Münster und Hof als Gehülfe gewesen war, entfaltete eine sehr rege Thätigkeit und hob das Geschäft zu seiner jetzigen Blüte. Er gründete 1866 die Oberhessische Zeitung, welche Anfangs bei Pfeil gedruckt, im Jahr 1870 an J. A. Koch verkauft wurde. Schon 1861 hatte er den hiesigen Vorschuss-Verein e. G. gegründet und leitete denselben 25 Jahre lang bis er am 1. Juni 1886 seinem ältesten Sohne Oscar Ehrhardt die Geschäfte übertrug. Dieser, 1854 in Marburg geboren, trat nach Besuch des hiesigen Gymnasiums (1862—1871) im väterlichen Geschäft in die Lehre und war von 1873/5 als Gehülfe in der Dalp'schen Buchhandlung in Bern; im Herbst 1875 bei Fr. Otto Groos in Schlettstadt; Sommer 1876 bei Emil Strauss (Markus-sche Sortiments-Buchhandlung) in Bonn. Oktober 1876 bis dahin 1877 Einj.-Freiw. im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 und gleichzeitig Besucher historischer etc. Vorlesungen an hiesiger Universität. 1877 bis Sommer 1878 bei K. F. Koehler in Leipzig; 1878—1880 Seyffardt's Boekhandel in Amsterdam. Seit Frühjahr 1880 Geschäftsführer und Prokurist im väterlichen Geschäft, das er am 1. Juni 1886 übernahm.

Am 10. Januar 1890 kaufte er sämmtliche Vorräthe und Maschinen einer hier versteigerten Buchdruckerei und fügte seinem alten Geschäft unter Neu-Anschaffung bedeutenden Materials und Maschinen wiederum eine Buchdruckerei hinzu.

Buchdruckerei Marburg.

R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei
(Inhaber Karl Gleiser).



Geschäftshaus am Pilgrimstein Nr. 30 seit 1794.

Firma: R. Friedrich's Universitäts-Buchdruckerei.

Eigenthümer: Georg Ludwig Karl Gleiser.

Betrieb: Die Buchdruckerei, die älteste am Orte, welche ca. 150 Centner Schrift, u. a.: altenglische, arabische, gothische, griechische, hebräische, persische, polnische, portugisische, runische, spanische und türkische Buchstaben, botanische, chemische, mathematische, metrische und phonetische Zeichen sowie 1 Schnell-, Glätt- und Schneide-Presse besitzt, beschäftigt sich mit Werk-, Illustrations- und Accidenzdruck.

Personal: Gustav Distelmeier, Paul Bomsdorf, Joseph Bauer, Hubert Weber, Gustav Hildesheimer, Wilh. Berghöfer, Jeremias Becker, Julius Mutz, Johannes Becker.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Georg Ludwig Karl Gleiser geboren in Marburg am 23. Aug. 1860. Besuchte die Knabenbürgerschule seiner Vaterstadt und trat am 12. April 1874 in die Elwert'sche Universitäts-Buchdruckerei als Setzerlehrling ein. Verblieb nach Vollendung seiner 4½ jährigen Lehrzeit daselbst noch bis Ostern 1881 als Gehilfe. Von Ostern bis Ende 1881 in der Hofbuchdruckerei von Stephan Geibel & Comp. in Altenburg, 1882 in der Buchdruckerei von Metzger & Wittig in Leipzig als Werksetzer thätig, erlernte er in Letzterer die Stereotypie. Von Januar bis Ostern 1883 in der Buchdruckerei von Oswald Mutze in Leipzig beschäftigt, bereiste er von da ganz Süddeutschland, Elsass u. Schweiz. Conditionirte von Michaelis 1883 bis Michaelis 1884 bei J. A. Koch in Marburg. Erwarb am 1. October 1884 von Robert Friedrich die seit Jahrhunderten bestehende Universitäts-Buchdruckerei und vermehrte das Typenmaterial auf ca. 150 Centner, besonders das zu wissenschaftlichen Werken, wozu nach seinen Angaben von den Giessereien erst die nöthigen Stempel geschnitten. Nach Vornahme baulicher Veränderungen soll auch das Pressenmaterial vermehrt werden. — Die Buchdruckerei welche sich seit Gründung speciell mit dem Druck wissenschaftlicher Werke befasst, hat fast sämmtliche Bücher der bedeutenden N. G. Elwert'schen Verlagsbuchhandlung gedruckt und zwar nach dem soeben ausgegebenen Verlagskatalog über 500 verschiedene Werke, darunter 80 Hefte der von Professor Dr. Edmund Stengel herausgegebenen Ausgaben und Abhandlungen aus dem Gebiete der roman. Philologie, Vangerow's Pandekten 7 Auflagen und Vilmar's Litteraturgeschichte 21 Auflagen. Druckt 2 Kalender, 3 wissenschaftliche Zeitschriften, Dissertationen für Doctoren der Universitäten Basel, Berlin, Erlangen, Göttingen, Greifswald, Marburg, München, Rostock und Strassburg. Arbeitet für die Universität, Behörden, Kaufleute, Private und für mehrere auswärtige Verleger. —

Vorgänger (Univ.-Buchdrucker) dieser Hauptlinie sind seit 1584:

Paul Engenolph, Johannes Saur, Salomon Schadewitz, Johannes Kürssner, Johannes Jodokus Kürssner, Johannes Jodokus Kürssners Erben, Johannes Kürssner, Philipp Casimir Müller*), Philipp Casimir Müller's Erben und Christian Ernst Immanuel Weldige, Johann Conrad Christian Krieger, Noa Gottfried Elwert, Wilhelm Braun, Robert Friedrich.

---

*) Zu den Arbeiten des grossen Orientalisten Joh. Joach. Schröder hatte er schon armenische, äthiopische, samaritanische, syrische und arabische Schriften, welche zum Theil noch jetzt in R. Friedrich's Univ.-Buchdruckerei anzutreffen, und hier einige Zeilen aus einer bei ihm 1717 gedruckten Dissertation folgen:

فول وجهك شطر المسجد الحرام وحيث ما كنتم
فولوا وجوهكم شطره وان الذين اوتوا الكتاب
ليعلمون انه الحق من ربهم وما الله بغافل عما
يعملون

Aus: J. E. Rau, קיצר הלכות תפלה

Buchdruckerei

Marburg

Joh. Hamel

Buchdrucker, Redacteur und Verleger des Annoncen-Blattes (General-Anzeiger) für Marburg und Umgegend.

Geschäftshaus: Pilgrimstein (gegenüber den Kliniken). Seit Dezember 1886.

Firma: Buchdruckerei von Joh. Hamel.

Eigenthümer: Johannes Hamel.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Einfassungen etc. und 1 Schnellpresse (Cylindertretmaschine „Pro Patria" Nr. 2 aus der Fabrik des Herrn Andreas Hamm in Frankenthal).

Personal: 3 Setzer, 1 Maschinenmeister, 3 Lehrlinge, 1 Hilfsarbeiter, 9 Zeitungsträger.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Johannes Hamel, geb. 1861 in Bürgeln bei Marburg, seit 1864 in Marburg. Besuchte die hiesige Bürgerschule. Trat Michaelis 1875 als Lehrling in die Friedrich'sche (früher Elwert'sche) Universitäts-Buchdruckerei, in welcher er, mit Unterbrechung eines Vierteljahres, wo er aushülfsweise in der Pfeil'schen Universitäts-Buchdruckerei konditionirte, 11 Jahre in Arbeit stand und vornehmlich im Satz wissenschaftlicher Werke und Accidenzen thätig war. Er gründete im Dezember 1886 eine eigene Druckerei, welche, da dieselbe mit den neuesten Einrichtungen versehen, für Werk-, Accidenz- und Zeitungssatz vollständig eingerichtet ist. Im Januar 1887 gründete er an Stelle des eingegangenen „Marburger Tageblatts" eine unter dem Titel „General-Anzeiger für Marburg und Umgegend" zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung, welche vom 1. Juli desselben Jahres an wöchentlich viermal und vom 1. October an täglich erschien. Am 1. März 1888 ging das inzwischen durch den Buchhändler J. H. P. Wolff gegründete „Annoncen-Blatt" durch Kauf in den Besitz Hamels über und wurde mit dessen „General-Anzeiger" unter Beibehaltung des Titels „Annoncen-Blatt" verschmolzen. Seitdem erfreut sich das genannte Blatt einer stets wachsenden Beliebtheit. Eine Anzahl grösserer und kleinerer Werke ging aus der Offizin des Genannten hervor, welche Zeugniss dafür ablegen, dass sich die Druckerei trotz ihres verhältnissmässig kurzen Bestehens einer guten Kundschaft erfreut.

Buchdruckerei Marburg

Joh. Aug. Koch

Universitäts-Buchdrucker, Redakteur und Verleger der Oberhessischen Zeitung und des Kreisblattes für die Kreise Marburg und Kirchhain.



Geschäftshaus am Markt Nr. 21.

Seit Oktober 1849.

Firma: Universitätsbuchdruckerei von Joh. Aug. Koch.

Eigentümer: Johann August Koch.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Illustrations-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc.; 3 Schnellpressen (1 mit Kreisbewegung, 1 Eisenbahnbewegung, 1 Tiegeldruckpresse), Gasmotor, Papierschneidemaschine, Glättpresse, Heftmaschine etc.

Personal: 10 Setzer, 3 Lehrlinge, Maschinenmeister, Maschinenmeistergehülfe, Einlegerin.

Komptor- und Expeditionspers.: 3. — Zeitungsträger: 13.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Joh. Aug. Koch, geb. 1821 in Cassel seit 1828 in Marburg. Besuchte das dasige Gymnasium. Trat 1836 in die Elwertsche Buchdruckerei als Setzerlehrling (war jedoch auch häufig in der Buchhandlung beschäftigt). Nach Vollendung seiner Lehrzeit konditionirte er als Setzer bei Luprecht in Blaubeuren, Campe in Nürnberg, wo er Musiknotensatz erlernte und ausübte und bei Elwert, Marburg. Gründete 1844 in Marburg eine lithographische Anstalt, Papier-, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung; nach erlangter Konzession wurde das Geschäft 1847 durch Errichtung einer Buchdruckerei mit 2 eisernen Handpressen erweitert, und mit einer Verlagsbuchhandlung verbunden. 1856 wurde die erste Schnellpresse in Marburg bei ihm aufgestellt. Druckaufträge für auswärtige Verleger ausgeführt und zwar für Perthes in Gotha, Heyder & Zimmer in Frankfurt, Liesching in Stuttgart, Luckhardt und Kay in Cassel, Elwert hier, u. A. 1861 Sortimentsbuchhandlung in Gemeinschaft mit B. E. Sipmann errichtet, die dann durch Kauf 1862 nebst dem Verlag auf diesen überging. Seit 1869 widmete Koch seine Thätigkeit neben dem Druckereibetrieb der Zeitungsherausgabe zu und zwar bis 1. Juli 1870 dem „Marburger Wochenblatt" (erschien dreimal wöchentlich), von da ab der „Oberhessischen Zeitung und dem Kreisblatt f. d. Kreise Marburg und Kirchhain". (Gegründet wurde dieselbe 1866 1. Mai von Dr. Wilh. Kellner, ging dann in den Verlag von Oskar Ehrhardt über, von dem sie Koch 1870 1. Juli käuflich erwarb und bis jetzt fortsetzt). 1888 erhielt Koch von dem hohen Senat der Königl. Universität Marburg das Prädikat als Universitäts-Buchdrucker.

An schriftstellerischen Arbeiten lieferte Koch 1851: **Marburg** seine Geschichte und Sehenswürdigkeiten, 7 Bogen Oktav mit 9 lithographischen Ansichten. 1852 gab er als politisches Wochenblatt heraus: Bote von der Lahn mit illustr. Beilagen (2mal wöchentl.) Verlegte und druckte von 1848—1852 den „hessischen Volksfreund" herausgegeben von A. F. C. Vilmar. 1848 erschien als Illustr. Witzblatt bei ihm „Unkraut" (4 Nrn.), in den Jahren 1858 bis 1861 gab Koch den „hessischen Kalender" heraus. 1887 erschien: Erinnerung an das Waldfest der Stadt Marburg zu Ehren der Alma mater Philippina; 1889 erschien im Verlag von Elwert von Koch verfasst und gedruckt: Marburg, seine Hauptgebäude, Institute und Sehenswürdigkeiten, nebst einer Chronik der Stadt und Universität und einem Führer in Marburgs Umgebungen mit 20 Illustrationen und einem Stadtplan. Bearbeitung, Druck und Verlag des Adressbuchs der Stadt Marburg (7 Jahrgänge bis jetzt) gehören dem Kochschen Geschäft an, das seine Thätigkeit wie auf jede grössere Arbeit auch dem Druck allen dem geselligen, wie dem geschäftlichen und amtlichen Verkehr dienenden Drucksachen zuwendet.

Buchdruckerei
Marburg.

C. L. Pfeil
Universitäts-Buchdruckerei
verbunden mit
Schreib- & Zeichenmaterialien-Handlung.



Hofstadt Nr. 1.



Geschäftshaus der Schreib- & Zeichenmaterialienhandlung Hofstadt Nr. 1.

Die Buchdruckerei befindet sich im Hintergebäude.



Firma: **C. L. Pfeil,** Universitäts-Buchdruckerei.

Eigenthümer: **Carl Ludwig Pfeil.**

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Illustrations-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. Besitzt ein bedeutendes Material in deutschen, lateinischen, angelsächsischen, griechischen und hebräischen Schrifttypen, wie auch in mathematischen und chemischen Zeichen etc. Zur Herstellung der Arbeiten ist vorhanden: eine Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, eine Dinglersche Stanhopepresse, eine Papierschneidmaschine, eine Heftmaschine, für Fuss- und Handbetrieb eingerichtet etc.

Personal: Schwalge, Peter, Beischmidt, Ungewickel, Bauerfeld, Löftert, Becker.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Carl Ludwig Pfeil's Universitäts-Buchdruckerei, seit einigen Jahren mit einer Schreib- und Zeichenmaterialien-Handlung verbunden, wurde im Jahre 1777 von Johann Bayrhoffer, Buchdrucker aus Frankfurt a. M., gegründet. Dieser Johann Bayrhoffer, welcher vom akademischen Senat der hiesigen Universität unter Verleihung nicht unbedeutender Rechte hierher berufen worden war, um eine Universitäts-Buchdruckerei und Buchhandlung zu errichten, eröffnete beide Geschäfte in dem oben erwähnten Jahrgange, in demselben Hause, in welchem C. L. Pfeil's Universitäts-Buchdruckerei sich noch heute befindet. Im Jahre 1794 übergab alsdann Johann Bayrhoffer seinem Sohne, Johann Peter Bayrhoffer, beide Geschäfte, welcher indess die Buchhandlung im Jahre 1842 an seinen Verwandten, Ferdinand Creutzer, abtrat, von welchem Oscar Ehrhardt diese im Jahre 1852 käuflich erwarb. Die Universitäts-Buchdruckerei jedoch führte er bis zum Jahre 1856 fort, von wo an diese durch Kauf mit allen Rechten an den jetzigen Besitzer C. L. Pfeil überging.

Carl Ludwig Pfeil, geboren in Marburg am 1. Januar 1829, besuchte in seiner Vaterstadt die Bürgerschule und trat alsdann in der Bayrhoffer'schen Buchdruckerei als Setzerlehrling ein, wo dessen Vater schon seit langen Jahren und bis zu seinem Tode als Setzer beschäftigt war. Nach zurückgelegter 4jähriger Lehrzeit konditionirte er alsdann längere Zeit bei Wiede in Leipzig, bei Pfingsten in Liegnitz; auch hatte er bei seinen Reisen sich bemüht, durch Besuch grösserer Etablissements dieser Branche seine Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern und vermehren.

In C. L. Pfeil's Druckerei wurden seither ausser den zahlreichen Aufträgen zum Druck von Dissertationen in den verschiedenen wissenschaftlichen Fächern, die mannigfaltigsten Anforderungen für geschäftliche und gesellige Bedürfnisse, auch noch theilweise umfangreiche Aufträge für hiesige und auswärtige Verleger, als der Herren Braun (Elwert), Oscar Ehrhardt, C. Kraatz in Marburg, H. Freischmidt, Wiegand, Th. Kay in Kassel, R. L. Friederichs in Elberfeld, L. Wiegand in Hilchenbach, Trübner in London, ausgeführt und geliefert.

Ferner erschien im Verlag und Druck der Firma C. L. Pfeil:

1. Der seit dem 1. Mai 1866 gegründete, von Dr. Kellner redigierte „Oberhessische Anzeiger“, von welchem indess der Verlag am 17. Januar 1867 an Oscar Ehrhardt überging; der Druck desselben jedoch bis zum 30. Juni 1870, wie vordem, in Pfeil's Druckerei hergestellt wurde. Mit dem 1. Juli des Jahres kam alsdann dieses Blatt, dessen ursprünglicher Titel schon seit dem 1. April 1867 in „Oberhessische Zeitung“ umgeändert worden war, durch Kauf in den Besitz des Herrn J. A. Koch hier.

2. Das „Marburger Tageblatt“, gegründet am 1. April 1874, als Organ der hiesigen liberalen Partei, hatte in den ersten Jahren seines Bestehens Ludwig Hansmann zum verantwortlichen Redacteur. Später wurde die Redaction von C. L. Pfeil selbst übernommen und fortgeführt, bis am Ende des Jahres 1886 besondere Verhältnisse Veranlassung wurden, das Blatt nicht weiter erscheinen zu lassen.

Buchdruckerei
Marburg.

Fr. Sömmering
Papierwaarenfabrik und Buchdruckerei.



Geschäftshaus

Hofstadt Nr. 3, seit 1868.

Firma: Fr. Sömmering.

Eigentümer: Friedrich Sömmering.

Betrieb: 1 Schnellpresse, 2 Tiegeldruckpressen, Stereotypie. Ausserdem Schneide-, Heft-, Perforir-, Oesen- und Paginir-Maschinen, Glättpresse etc.

Die Buchdruckerei verfügt über ein geschmackvolles, gediegenes Material und ist für feinsten Accidenz-, Bunt-, Werk- und Illustrationsdruck eingerichtet.

Personal: Ph. Scheidemann. W. Lauber. H. Schönhals. M. Hoyer. H. Eidam. C. Becker. W. Böcher. J. Nau. G. Schneider. B. Wagner. C. Kühn. H. Mühlhaus. L. Pippert. J. Becker. Ph. Scharf.

Comptoir: D. Sömmering.

Geschäftliche Notizen.

Im Jahre 1886 fasste ich den Entschluss, meinem seit ca. 20 Jahren bestehenden, sich stetig vergrössernden Geschäft eine Buchdruckerei hinzuzufügen, welche ursprünglich nur dazu bestimmt war, die für meine Papierwaarenfabrik nötigen Druckarbeiten zu liefern. Es wurden mir jedoch auch Druckarbeiten anderer Art in Auftrag gegeben, was mich veranlasste, die Einrichtung meiner Buchdruckerei so zu vervollkommnen, dass dieselbe allen Ansprüchen genügen konnte.

Auf geschmackvollen Satz und sauberen Druck verwandte ich unablässig die grösste Sorgfalt und hatte ich denn auch die Freude, meine Bemühungen anerkannt zu sehen. Die ersten Fachblätter unserer Branche zollten den Erzeugnissen meiner Buchdruckerei im letzten Jahre wieder folgende Anerkennungen:

Archiv für Buchdruckerkunst und verwandte Geschäftszweige.

„Sämtliche Arbeiten verdienen die beste Anerkennung."

„Otto Dürr, Leipzig . . . . etc. sowie die Buchdruckerei von Fr. Sömmering, Marburg, senden zum Teil einfach schwarz, zum Teil mehrfarbig ausgestattete Karten in exacter und gefälliger Ausstattung."

„Wir können Ihnen auch für das eingesandte Programm * eine gute Zensur erteilen. Satz und Druck sind bestens gelungen . . . etc."

* Anm.: Menu zur Geburtstagsfeier Allerhöchst Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Schweizer Graphische Mitteilungen.

„Die eingesandten Druckarbeiten bekunden guten Geschmack und ein frisches Streben nach vorwärts. Besonders angenehm hat uns das Verständnis für einheitliche Ausstattung berührt, die man noch gar zu oft vermissen muss . . . etc."

Die Typographischen Jahrbücher

nennen meine eingesandten Arbeiten „Hübsche saubere Accidenzen".

A. Bernecker's Buchdruckerei

MELSUNGEN

(gegründet 1869 im Januar von demselben),

Druck u. Verlag des Melsunger Kreisblattes

verbunden mit

Buch-, Papier- und Schreibmaterialien-Handlung.



Firma: A. Bernecker.

Eigenthümer: August Bernecker.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Broschüren- und Accidenzdruck eingerichtet, dieselbe ist mit hinreichenden Schriften und Messinglinien, Einfassungen etc. versehen; besitzt eine Wormser Cylinder-Tretmaschine mit Tischfärbung und 1 Krause'sche Papierschneid-Maschine.

Personal: 2 Setzer resp. Schweizerdegen: (Paul Winkler aus Habelschwerdt und Valentin Koethe aus Neumorschen) und 1 Lehrling (Wilhelm Bauer von hier).



Persönliche und geschäftliche Notizen.

August Bernecker, geboren 1839 in Passenheim (Ostpreußen) seit 1868 in Melsungen. Besuchte bis zum 11. Jahre die Dorfschule in Montua bei Pr. Eylau und vom 11. bis zum 16. Jahre das Progymnasium zu Hohenstein (Ostpreußen). Trat 1854 in die Jänike-sche Buchdruckerei zu Ortelsburg als Buchdrucker-Lehrling. Im Jahre 1859 konditionirte er als Setzer bei J. D. Rauert in Sorau N.-L., alsdann bei Harich jetzt Gebauer in Conitz, in der Bergerhoff'schen Buchdruckerei in Dortmund und bei E. Donath in Genthin, in Letzterer verblieb derselbe bis zur Gründung seines Geschäfts als Setzer.

Statt daß das neugegründete Geschäft in Melsungen mit dem 1. Januar 1869 eröffnet werden sollte, begann dasselbe erst durch Eisenbahn-Transportverhinderungen (da die ganzen Buchdruckerei-Utensilien, welche von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a./M. beschafft worden, sich in einem verunglückten Güterzuge befanden) mit dem 20. Januar 1869 seine Thätigkeit.

Von dem unter dem Titel „Melsungener Wochenblatt" von der Königl. Regierung zu Cassel konzessionirten amtlichen Kreisblatt wurden die ersten beiden Nummern bei Herrn Gebr. Gotthelft in Cassel gedruckt und erschien die erste Nummer am 13. Januar 1869. Im Jahre 1882 wurde das zweimal wöchentlich erscheinende Blatt vergrößert und veränderte im Jahre 1889 am 8. Dezember den Titel in „Melsunger Kreisblatt."

Bis zum September 1879 arbeitete die Buchdruckerei mit einer Dingler'schen eisernen Handpresse; von dieser Zeit an mit einer Wormser Cylinder-Tretmaschine und wendet seine Thätigkeit dem Druck aller, dem geselligen, wie geschäftlichen und amtlichen Verkehr dienenden Drucksachen zu.



Buchdruckerei
Melsungen

W. Hopf,
Auszerordentlicher Pfarrer, Redacteur und Verleger der „Hessischen Blätter" und des „Althessischen Volkskalenders", Buchdruckereibesitzer.

Firma: W. Hopf's Buchdruckerei.

Eigentümer: Wilhelm Hopf.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc. 1 Schnellpresse, Glättpresse, etc.

Personal: 4 Setzer (Fritz Roes, Ludwig König, Hermann Volmer, Wilhelm Dittmar), 2 Lehrlinge (Christoph Paulus, Wilhelm Holzhauer). Raddreher.

Komptor- und Expeditionspers.: 1.

Druck von W. Hopf in Melsungen.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Wilhelm Hopf, geb. 12. Oktober 1842 zu Wippershain bei Hersfeld, besuchte 1852—56 das Progymnasium zu Rotenburg a/F., 1856—62 das Gymnasium zu Marburg, studierte 1862—63 zu Leipzig, 1863—66 zu Marburg Theologie, war 1866—67 Erzieher in dem Hause des damaligen groszherzoglich mecklenburgischen Statsministers B. v. Bülow zu Neustrelitz und Hamburg; ward im Jahre 1868 ordiniert und bestand das examen pro rectoratu, ward in demselben Jahre Pfarrgehülfe zu Waldkappel und Rotenburg a/F., und vom Herbst 1868 an wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium zu Kassel. Da er seinen Vorgesetzten aus seiner politischen und kirchlichen Rechtsüberzeugung insbesondere hinsichtlich der preussischen Annexionen des Jahres 1866 und des im Jahre 1869 zuerst versuchten gewaltsamen Eingriffs in die zu Recht bestehende hessische Kirchenverfassung keinen Hehl gemacht hatte, wurde als Bedingung seiner festen Anstellung im Gymnasiallehrerfach von ihm die schriftliche Verpflichtung verlangt, die Jugend in der Liebe und Treue für den König von Preussen zu erziehen. Er lehnte diese Zumutung ab, kündigte Ostern 1872 den Gymnasialdienst, siedelte nach Melsungen über und gibt hier seit 15. Juni j. J. die Anfangs einmal, von 1876 an zweimal in der Woche erscheinenden „Hessischen Blätter", und seit dem Jahre 1875 den „Althessischen Volkskalender" (1. Jahrgang 1876) heraus, zur Verteidigung des Rechtes Hessen-Kassels auf seine statliche Selbständigkeit innerhalb einer bündischen (föderalistischen) deutschen Gesamtverfassung und zur Bekämpfung der durch die Ereignisse von 1866 eingeleiteten Entwickelung Deutschlands zum Einheitsstate. In Folge dieser schriftstellerischen Tätigkeit wurde er 1872 durch das Königl. Consistorium zu Kassel aus der Liste der niederhessischen Pfarramtscandidaten gestrichen, wogegen er öffentlich protestierte, und während der folgenden Jahre in einer Reihe von Pressprocessen zu verschiedenen Geld- und Freiheitsstrafen verurteilt. — Um im Jahre 1872 die „Hessischen Blätter" herausgeben zu können, sah sich Hopf zur Gründung einer eigenen Buchdruckerei genötigt, nachdem drei Druckereien, eingeschüchtert durch die damals besonders hochgehende Einheitsströmung, von den dieserhalb bereits abgeschlossenen Herstellungsverträgen wieder zurückgetreten waren, noch ehe die erste Nummer erscheinen konnte. W. Hopf's Buchdruckerei entwickelte sich seit 1872 aus sehr kleinen Anfängen allmählich zu einem Umfange, der es seit 1877 in steigendem Masze gestattete, neben den eigenen Verlagswerken auch feinere Accidenzarbeiten sowie namentlich grössere Werkdrucke für fremde Verleger (E. Hühn, G. Klaunig, E. Kleimenhagen, Georg H. Wigand zu Kassel; N. G. Elwert zu Marburg; E. Bidder zu Berlin und Leipzig; Karl Brandes, Wolff & Hohorst zu Hannover; G. Wendel zu Frankfurt a/M u. a.) zu liefern.

Buch- & Accidenzdruckerei

von

Ernst Kaufholz & Co.

BAD-ORB

(Gegründet 1887 von Ernst Kaufholz & Co.)

verbunden mit

Buchbinderei und Papierwaarenfabrikation.

Papier- & Schreibmaterialien-Handlung en-gros & en-détail.



Firma: Ernst Kaufholz & Co.

Eigenthümer: Ernst Kaufholz.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk-, Accidenz- und Tabellendruck eingerichtet. Besitzt reiches Schriften- u. Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen, Vignetten etc.: 1 Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung, 1 Tiegeldruckpresse, 1 Bostonpresse, 1 Glättpresse, 1 Universalpapierschneidmaschine (Carl Krause), 1 eiserne Pappscheere, 1 Etiquettenschneidmaschine (System Keil), 1 Drahtheftmaschine (Lasch & Co.) 1 grosse Perforirmaschine (F. Maurer & Co.), 1 Paginirmaschine (R. Auerbach), 1 Loch- u. Oeseneinsetzmaschine (Lasch & Co.) etc.

Personal: 2 Setzer (Johann Göb, Ludwig Meinhold), 1 Maschinenmeister (Adam Heim), 1 Maschinenmeistergehülfe resp. Raddreher (August Dehmer), 2 Buchbindergehülfen (Ludwig Acker, Arnold Heim).

Comptoirpersonal: 2. —



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buch- und Accidenzdruckerei von Ernst Kaufholz & Cie., wurde im Mai 1887 in Menden (Westfalen) gegründet. Im November jenes Jahres trat nach gütlicher Auseinandersetzung der eine Theilhaber aus dem Geschäft aus und der nunmehr alleinige Inhaber Ernst Kaufholz verlegte die Druckerei nach dem ehemalig bayerischen seit 1866 dem preußischen Staate und zwar der Provinz Hessen-Nassau einverleibten Badestädtchen Orb.

Bis zum Jahre 1889 arbeitete die Druckerei mit einer größeren Tiegeldruck- und Bostonpresse, von da ab mit einer Schnellpresse von Bohn & Herber in Würzburg.

Ernst Kaufholz, geboren 1864 zu Hünfeld, besuchte das Gymnasium zu Minden i. W. und die internationale Handelsschule zu Osnabrück. Bildete sich in Minden, Berlin und Fulda in seinen kaufmännischen Kenntnissen weiter aus.



W. Kempf's Buchdruckerei
BAD ORB
(Gegründet 1874 von J. C. Rentzel.)

Druck und Verlag des Bezirksboten
(Amtsblatt für den vormaligen Verwaltungsbezirk Orb.)

Firma: W. Kempf.

Eigenthümer: W. Kempf.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs- und Accidenzdruck eingerichtet und wird mit einer Handpresse betrieben.

Personal: Z. Z. nur 2 Setzer.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei des „Bezirksboten" Orb wurde im Jahre 1874 durch Herrn J. C. Reutzel von Ortenberg in's Leben gerufen. Im Januar desselben Jahres gelangte das Blatt zum erstenmal zur Ausgabe unter dem Titel: „Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk Orb" und erschien von da ab wöchentlich zweimal. Vom Jahre 1876 ab, erschien das „Amtsblatt" in etwas grösserem Format und änderte seinen Titel in „Bezirksbote" um.

Da der Begründer und Eigenthümer Herr J. C. Reutzel mehrere Druckereien besass und in Ortenberg seinen Wohnsitz hatte, liess er die hiesige Druckerei durch einen Geschäftsführer verwalten und trat sie im Jahre 1881 an den damaligen Geschäftsführer und nunmehrigen Besitzer W. Kempf aus Gelnhaar in Oberhessen (Hess. Darmstadt) käuflich ab.

Als im Jahre 1885 in Folge der neuen Kreisordnung der Verwaltungsbezirk Orb ganz mit dem Kreis Gelnhausen verschmolzen wurde, wurde dem Blatt aber der amtl. Character nicht entzogen und so erscheint es von da ab unter dem Titel: „Bezirksbote zugleich Anzeigeblatt für den vormaligen Verwaltungsbezirk Orb".

Das Blatt erscheint wöchentlich zweimal und hat durchschnittlich 500—550 Abonnenten.



C. BÖSENDAHL'S Buchdruckerei,

Rinteln a. d. Weser,

(Gegründet im Jahre 1665)
verbunden mit

Buch-, Kunst-,
Papier- & Schreibmaterialien-Handlung.

Druck und Verlag der Schaumburger Zeitung,
(Kreisblatt für die Grafschaft Schaumburg).
Redacteur: *Otto Bösendahl.*

Firma: C. Bösendahl's Buchdruckerei.
Eigenthümer: *Otto Bösendahl.*
Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet. Besitzt reiches Schriften- und Linien-Material, Verzierungen, Einfassungen etc.; 1 Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Glättpresse, 1 Papierschneidemaschine, 1 Drahtheftmaschine etc.
Personal: 1 Maschinenmeister, 3 Setzer, 1 Lehrling.
Namen: (*H. Pilger* seit 1867 in obigem Geschäft: *C. Döringshoff* seit 1868 hierselbst; *Th. Hentges* seit 1874 hierselbst; *Chr. Heisterhagen* seit 1884 hier (zur Zeit Soldat); *Louis Heisterhagen* seit 1889).
Comptoir- u. Expeditionspersonal: 3. — Zeitungsträger 2.

Die *Bösendahl'sche* Buchdruckerei ist durch Gottfried Kaspar *Wächter* gegründet, welcher unterm 18. April 1665 die Erlaubniss zum Betriebe einer Buchdruckerei erhielt. Seit dem Oktober 1670 war er auch Universitätsbuchdrucker, und ist die Druckerei bis zur Aufhebung der Universität (1810) stets Universitätsbuchdruckerei geblieben

Wächter starb im März 1694; es folgte ihm seine Tochter *Anna Sophie Wächter,* welche sich mit Hermann *Augustin Enax* verheirathete. Dieser wurde 1695 Universitätsbuchdrucker und starb am 14. September 1717. Ihm folgte sein Sohn *Johann Gottfried Enax,* welchem durch Rescript vom 12. Nov. 1756 sein Sohn Friedrich Augustin *Enax* adjungirt wurde. Letzterer starb am 29. Mai 1770 mit Hinterlassung einer Wittwe Philippina Johanna Sophia Jusinger aus Bückeburg und dreier Kinder. Diese Wittwe heirathete am 20. November 1772

Anton Heinrich Bösendahl; er hatte unterm 31. Juli 1772 das Rescript als Universitätsbuchdrucker erhalten. Anton Heinrich Bösendahl ist geboren am 23. Juli 1742 und starb am 30. Oktober 1801 in Rinteln. Seine Frau war am 24. Mai 1788 in Rinteln gestorben. Am 17. Aug. 1789 hatte er sich zum zweiten Male mit Marie Elisabeth Brockmann, Tochter des Mathematicus und privilegirten Feldmessers zu Schladehausen im Osnabrück'schen, Eberhard Heinrich Brockmann verheirathet. Sie kam, da keines der Kinder erster Ehe sich zur Fortführung des Geschäftes eignete und auch testamentarisch bestimmt war, dass die Druckerei zum Besten der ganzen Masse verwaltet werden sollte, um Uebertragung des Privilegs der Universitätsbuchdruckerei ein und erhielt es durch Rescript vom 1. Dezember 1801. Es war ihr jedoch aufgegeben, einen tüchtigen, von der Universität in Eid und Pflicht zu nehmenden Faktor zu bestellen. Diesen Posten erhielt Karl Gerhard August *Steuber*. Er ist am 30. Oct. 1776 als Sohn eines Unterofficiers geboren und war am 24. Juni 1790 in die Bösendahl'sche Buchdruckerei als Lehrling eingetreten. Am 30. December 1806 heirathete er die Bösendahl'sche Wittwe. Im Jahre 1838 übergab er die Druckerei seinem am 3. Juli 1794 zu Rinteln geborenen Stiefsohn *Karl* Wilhelm *Bösendahl,* welcher die Kaufmannschaft erlernt, die in Rinteln bestehende Osterwald'sche Buchhandlung erworben und zu ihrem Betriebe am 24. April 1839 Konzession erhalten hatte; Buchhandlung und Druckerei wurden damals in dem Hause, Weserstrasse, jetzige Nr. 151 vereinigt. Steuber ist am 27. October 1857 zu Rinteln gestorben. — Am 22. November 1832 erscheint zum ersten Male K. Bösendahl als Drucker des Wochenblatts. — Am 1. April 1854 übergab Bösendahl die Buchhandlung seinem Neffen *Karl* Heinrich Bösendahl. Letzterer ist geboren am 25. Dezember 1821 in Heepen bei Bielefeld, als Sohn des dortigen ersten Pfarrers Heinrich Gottfried Bösendahl, hatte in Osnabrück die Buchhandlung und Buchbinderei erlernt, war Gehülfe in Hamburg, Rinteln, Berlin und Arolsen. Im Jahre 1868 bekam er auch die Leitung der Buchdruckerei; er übernahm diese selbst im Jahre 1871. Bösendahl sen. starb am 22. Aug. 1872, Bösendahl jun. am 12. November 1887. Dessen Wittwe Frau *Auguste Bösendahl* geb. Schwalenstöcker, geboren in Corbach am 20. April 1834, vermählt am 24. November 1854, hatte Buchhandlung und Buchdruckerei vereinigt bis zum April 1888 inne. Am 1. April 1888 übergab sie ihrem Sohne *Otto* Bösendahl die Buchdruckerei, während sie die Buchhandlung noch selbst besitzt. Otto Bösendahl ist geboren am 19. September 1863 zu Rinteln, besuchte das dortige Gymnasium, trat zu October 1880 im väterlichen Geschäfte in die Lehre, lernte weiter von April 1882 bis October 1884 in Gustav Klingenstein's Buchhandlung in Salzwedel, ging dann nach Berlin in die Scheller'sche Hof-Kunsthandlung und sodann in die Central-Buchhandlung von Hugo Steinitz und in die Verlagshandlung von Steinitz und Fischer. Im Januar 1887 kehrte er in das väterliche Geschäft zurück.



Persönliche Geschäftsnotizen.

Die Druckerei von Schroeder & Wagner wurde im Jahre 1861 durch H. Schroeder und C. Wagner gegründet.

Bis zum Herbst 1883 wurden vorzugsweise nur solche Arbeiten hergestellt, wie sie in der Papierwaarenfabrik und Papierhandlung vorkommen.

Die Hauptarbeiten waren: Bedrucken von Duten aller Art, Briefumschlägen, Briefköpfen, Facturen, Rechnungen, Preislisten, Adress-, Visitenkarten etc. etc.

Nachdem im Frühjahr 1883 das amtliche Kreisblatt in die Hände des damals hier wohnenden Apotheker Burkhardt gekommen war, welcher demselben den Titel Schaumburger Zeitung gab, das Blatt, welches bis dahin stets gemässigt liberal redigirt war, in gänzlich orthodox-reactionärem Sinne redigirte und dasselbe benutzte, um für diese Richtung auch auf dem Lande Propaganda zu machen, wurde seitens der nationalliberalen Partei der Grafschaft, um dem Treiben der Schaumburger Zeitung nach Möglichkeit entgegen zu treten, (die ganze Grafschaft war damals noch durchweg nationalliberal), das „Liberale Wochenblatt" gegründet und liess sich C. Wagner bestimmen, Redaction, Druck und Verlag zu übernehmen.

Mit dem 1. Januar 1886 wurde der Titel des Blattes in „Schaumburger Wochenblatt" umgeändert, weil der Titel „Liberales Wochenblatt" zu mancherlei Missdeutungen Anlass gab.

Am 1. Oktober 1862 trat H. Schroeder aus dem Geschäft, wogegen ein Herr Aug Brackmeyer aus Brake bei Bielefeld neu eintrat, welcher aber in Folge des Todes eines Bruders im Sommer 1864 wieder austreten musste, um ein ererbtes Gut zu übernehmen. Seitdem ist C. Wagner alleiniger Inhaber des Geschäfts und der unverändert gebliebenen Firma.

C. Wagner, geb. den 28. Juli 1834, ist der Sohn des 1851 in Balhorn, Kreis Wolfhagen, verstorbenen Pfarrers Wagner, besuchte die Realschule zu Schmalkalden von Anfang 1846 bis 1850, erlernte in Zieschen bei Wildungen die Handlung und gründete, nachdem er eine Reihe von Jahren in verschiedenen Geschäften thätig gewesen, 1861 in Gemeinschaft mit H. Schroeder, geboren am 7. September 1832, das jetzige Geschäft.



F. Bertelsmann,

Rotenburg a. Fulda,

Buchdruckerei und Verlag des Rotenburger „Kreisblattes".



Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk- und Accidenzdruck eingerichtet, besitzt ein reiches Schriftmaterial und eine Schnellpresse.

Redakteur des Kreisblattes: C. Bertelsmann.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Friedrich Bertelsmann, geboren 1817 in Rotenburg a/F., besuchte Stadtschule daselbst, lernte in den Jahren 1833 und folgende in der Etienne' Buchdruckerei zu Cassel als Setzer, conditionirte hierauf in einigen anderen B druckereien daselbst und gründete im Jahre 1843 in seiner Vaterstadt eine B druckerei mit Kreisblatt.

Dies Unternehmen ging im Jahre 1887 auf **Eduard Bertelsmann** der im Jahre 1844 zu Bünde in Westfalen geboren wurde, seine Schulbil in einer Privatschule zu Bünde und auf dem Gymnasium zu Bielefeld genoß darauf sich zum Kaufmann ausbildete.





Buchdruckerei C. Hohmeister,

Schlüchtern.

Druck und Verlag der Schlüchterner Zeitung und des amtlichen Kreisblattes.

Firma: Buchdruckerei C. Hohmeister.

Eigenthümer: Buchdrucker Ernst Hohmeister, Carl Hohmeister, Student der Medizin, und Frl. Lina Hohmeister.

Betrieb: Die Druckerei ist für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck eingerichtet und verfügt daher auch über ein reiches Schrift- etc. Material. Eine grosse Schnellpresse, eine Bostonpresse, eine Glättpresse, eine Papierschneidmaschine, eine Drahtheftmaschine, ein Paginirapparat, eine komplette Stereotypie-Einrichtung und einen 1 HP Petrolmotor.

Personal: drei Setzer, zwei Lehrlinge, ein Drucker, eine Einlegerin, ein Taglöhner.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei wurde Anfang 1882 durch die Vereinigung zweier Druckereien gebildet. Das ältere der beiden Geschäfte bestand seit Anfang der vierziger Jahre zu Rotenburg an der Fulda und ging 1858 durch Kauf in den Besitz des Herrn Carl Hohmeister, des Vaters der jetzigen Besitzer, über, nachdem schon zwei Vorbesitzer dieselbe betrieben hatten. Bis zum Jahre 1864 wurde mit zwei eisernen und einer hölzernen Handpresse gearbeitet, in welchem Jahre jedoch eine grosse Schnellpresse aus der Fabrik von Albert und Hamm in Frankenthal aufgestellt wurde. Ausser Accidenzen wurden vorwiegend Formulare für Behörden hergestellt.

Im Jahre 1881 kaufte Herr Hohmeister sen. die Buchdruckerei zu Schlüchtern und vereinigte beide Geschäfte im Frühjahre 1882.

Die Buchdruckerei in Schlüchtern bestand seit 1. Oktober 1849 unter der Firma »Claus & Co.« und druckte das Amtsblatt »Der Bezirksbote für den Kreis Schlüchtern«. 1876 erwarb Herr J. C. Reutzel das Geschäft. Derselbe stellte an Stelle der einzigen Handpresse eine Schnellpresse auf und druckte ausser dem Amtsblatt, welches den Titel »Kreisblatt« annahm, noch eine Zeitschrift für Bienenzüchter »Die Biene« sowie ein periodisch erscheinendes »Kirchenblatt«, welche beide Blätter bei der Uebernahme des Geschäfts Ende 1881 wieder eingingen.

Seit 1. Oktober 1887 wird ausser dem amtlichen Kreisblatt die »Schlüchterner Zeitung« herausgegeben.

Der gegenwärtige Leiter des Geschäfts, Ernst Hohmeister, ist geboren am 1. September 1855 zu Biedenkopf, absolvierte seine Lehrzeit im väterlichen Geschäft und arbeitete dann längere Jahre als Gehilfe (Setzer, Drucker, Stereotypeur etc.) in auswärtigen Officinen — zuletzt 3 Jahre (1886—1889) bei G. D. Bädeker in Essen — bis er nach dem Ableben des Vaters im Juni 1889 die Geschäftsleitung übernahm.



Buchdruckerei Schmalkalden. | **W. Eckardt,** Buchdruckereibesitzer, Redacteur und Verleger des Schmalkalder Kreisblattes, Verleger des kl. luth. Katechismus.

Firma: W. Eckardts' Buchdruckerei.

Eigenthümer: Wilhelm Eckardt.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc. 1 Schnellpresse, 1 Tiegeldruckpresse.

Personal: 2 Setzer, 1 Lehrling.



Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Eckardt'sche Buchdruckerei befindet sich schon seit wenigstens 310 Jahren in demselben Hause (Linkgasse Nr. 382), in welchem sie noch heute betrieben wird. Dieses Haus ist ein wirkliches Freihaus; dieses ist ein solches, welches in den ältesten Zeiten zum Collegiatstift in Schmalkalden gehörte, und dessen Bewohner als Stiftsbeamte von Steuern, Frohnden und Abgaben befreit waren. In den vorhandenen Lehnbriefen über dieses Haus wird als ältester Bewohner der Buchdrucker Johannes Hollander 1580 genannt; nach einer Lücke von etwa 150 Jahren erscheinen als Besitzer 1731 der Buchdrucker Franz Ringer, 1753 Heinr. Wilh. Göbel, 1767 A. C. Poehrenz, 1787 Chr. Fr. Taeg, Joh. David Polster 1821—1851. Nach dem Tod des Letzteren (1851) erhielt die Druckerei dessen Mitarbeiter (seit 1847) und Schwiegersohn

---

Schmalkalden, den 24. Juni 1890.

Druck von **W. Eckardt.**

Heinrich Eckardt und nach dessen Ableben (1874, 11. März) dessen Sohn Wilh. Eckardt. Das Haus der Eckardt'schen Druckerei birgt in sich den alten Weinkeller des Collegiatstiftes, eine Kellerei von ungewöhnlicher Grösse und Tiefe; derselbe wird im 15. und 16. Jahrhundert wiederholt urkundlich erwähnt und war jedenfalls für die Linkgasse die Veranlassung zu ihrem alten Namen „Freundkeller" (oder „Pfründkeller").

Der älteste Drucker in Schmalkalden war Michael Schmuck: er druckte von 1564 bis 1606. In letzterem Jahre starb er, und wurde seine Druckerei nach Schleusingen verlegt. Gleichzeitig mit ihm druckten in Schmalkalden Joh. Hollander und Michael Cröner; von ersterem sind uns keine Drucke bekannt, während letzterer unter anderem druckte: Magister Samuel Fischer, carmen de beatis angelis ad Joh. Nevium 1570, M. Chr. Fischer, Predigt 1571. Auf diese 3 Drucker folgte von 1618 bis 1627 Wolfgang Ketzel; er hatte seine Werkstätte im Meyerhof vorm Stillerthor. Von 1648—1681 druckte Justus Valtin Fleischhauer dahier, und sein Geschäftsnachfolger von 1692—1706 war Georg Heinrich Oppermann, in letzterem Jahr verzog dieser mit seiner Druckerei nach Römhild, woselbst er 1727, 71 Jahre alt, gestorben ist. Hollander war der erste bekannte Besitzer der jetzt Eckardt'schen Buchdruckerei, während man mit Bestimmtheit annehmen kann, dass keiner der bisher genannten übrigen Buchdrucker geschäftlich mit dieser Druckerei verbunden gewesen wäre. Unabhängig von diesem Geschäft fing Joh. Andr. Schill 1724 eine Druckerei in Schmalkalden an; schon 1725 kaufte sie ihm Joh. Andr. Gebher ab und 1727 wurde Chr. Meischter sein Nachfolger.

Ein Verzeichniss aller bis jetzt bekannten Drucke des Mich. Schmuck findet sich abgedruckt im Schmalkalder Kreisblatt 1888 Nr. 132.

Heinrich Eckardt, geb. den 29. Sept. 1815 zu Erfurt, besuchte die dortige Bürgerschule, lernte in der dortigen Buchdruckerei von Hennings & Hopf und trat, nachdem er in verschiedenen Orten, u. a. in Leipzig, Grimma, Gotha conditionirt, in das Geschäft von Joh. Dav. Polster ein, heirathete im Jahre 1848 dessen zweite Tochter aus zweiter Ehe, Caroline, geb. 26. Mai 1821, (in erster Ehe war Polster mit der Wittwe des oben genannten Chr. Fr. Taeg verheirathet) und übernahm das Geschäft im Jahre 1851.

Wilh. Eckardt, geb. den 9. Jan. 1857, absolvirte die Realschule zu Schmalkalden, erlernte die Buchdruckerei bei seinem Vater Heinr. Eckardt und betrieb nach dessen am 11. März 1874 hierselbst erfolgten Tode das Geschäft anfangs für die Wittwe (gest. 17. Febr. 1890) und seit 1882 für eigene Rechnung. — Durch Anschaffung einer grösseren Schnellpresse und mod. Schriften etc. habe ich meine Buchdruckerei leistungsfähiger gemacht. Ausser dem Schmalkalder Kreisblatt werden in derselben behördliche und geschäftliche Formulare, Brochüren, Luther's kl. Katechismus, Spruchbuch etc. gedruckt.

Buchdruckerei

Schmalkalden.

FEODOR WILISCH

Inhaber: Feodor Wilisch & Ernst Wachenfeld

Buch- und Steindruckerei, Lithogr. Anstalt

im Lutherhaus.

FIRMA: Feodor Wilisch.

EIGENTHÜMER: Feodor Wilisch und Ernst Wachenfeld.

BETRIEB: Accidenz- und Zeitungsdruck, 4 Schnellpressen, 5 Handpressen und alle erforderlichen Hilfsmaschinen. Dampfbetrieb, Dampfheizung, elektrische Beleuchtung.

PERSONAL: 40 Personen, darunter der Maschinenmeister Wilh. Frank seit Gründung des Geschäfts 1878.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Die Buchdruckerei unter der Firma Feodor Wilisch in Schmalkalden wurde im Januar 1878 durch Joh. Hch. Feodor Wilisch aus Leipzig (geb. 1847, seit 1890 Mitglied des Reichstages), der seit 1868 in Schmalkalden und 1872/74 in Sonneberg als Buchhändler etablirt war, gegründet. — Der Anfangs sehr kleine Betrieb (1 Maschine, 2 Arbeiter) hat sich schnell erweitert und der im Herbst 1878 neu gegründete »Thüringer Hausfreund«, jetzt weit verbreitete täglich erscheinende liberale Zeitung für das westliche Thüringen, bedingte bald die Trennung der Buchdruckerei in die Abtheilungen für Zeitungsdruck und für Accidenzarbeiten. Hierzu trat im Laufe der Jahre die Abtheilung für Lithographie und Steindruck, deren Leistungen sich mit jedem Jahre vervollkommneten und ferner die Abtheilung der Buchbinderei und Cartonnagenfabrik. — Der seitherige Handbetrieb musste der Dampfkraft weigen und mit letzterem wurde die Heizung aller Räume durch Dampf und die elektrische Beleuchtung sämmtlicher Lokalitäten verbunden, in denen z. Z. 40 Arbeiter und Arbeiterinnen thätig sind. — Seit 1887 gehört der Firma Ernst Wachenfeld (geb. 1860 in Schmalkalden) als Theilhaber an. Die Redaktion des »Thür. Hsfrd« liegt seit 1885 in den Händen des Redakteurs Friedrich Murcken.

Die jährlich mehrere Tausend Nummern umfassende Abtheilung Accidenz-Druckerei liefert in ganz Deutschland und oft auch ins Ausland alle für Comptoir und Bureau erforderlichen Drucksachen in anerkannt mustergiltiger Weise.

Die lithographische Anstalt hat sich durch ihre Leistungen einen weiten Kundenkreis erworben und mit Hülfe der Abtheilung »Buchbinderei« ist die Firma im Stande, den weitgehendsten Anforderungen auf Fertigstellung grösserer Druckaufträge schnell zu genügen.



F. WILISCH, SCHMALKALDEN.

Buchdruckerei
Schmalkalden

Gebrüder Wolff

Verleger des „Schmalkalder Tageblatt", Amtlicher Anzeiger für den Kreis Schmalkalden.
Formular-Lager. — Papierwaaren-Fabrik.

Firma: Gebr. Wolff.

Eigenthümer: Karl und Richard Wolff.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck eingerichtet und besitzt modernes Schriftmaterial, Einfassungen etc. — Specialität: Mercantile Drucksachen. — 2 Schnellpressen (Pro Patria No. II) und 1 Kopfdruckpresse, 2 Schneidemaschinen, Heftmaschine, Packpresse.

Personal: Karl Josef Fecher, Redacteur.
Karl Rosenthal, Setzer.
Lorenz Hofmann, Setzer.
Wilhelm Döhrer, Schweizerdegen.
Eduard Filler, Drucker.
Oscar Heym, Buchbinder und Zuschneider.
Adolf Quenzler, Lehrling.
Richard Peter, Lehrling.

Ausserdem beschäftigt die Papierwaarenfabrik durchschnittlich 10 weibliche Personen.

Zeitungsträger: 12.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Karl Wolff, geb. am 18. April 1860 zu Marburg a. L., besuchte die Bürgerschule daselbst und in Dillenburg, lernte in letzterem Orte von 1874—78 in der E. Weidenbach'schen Buchdruckerei als Setzer und bildete sich speciell im Accidenzfach aus, in welcher Eigenschaft er in den Jahren 1879 bis 87 in grösseren und kleineren Offizinen Deutschlands beschäftigt war.

Richard Wolff, geb. am 12. Juli 1862 zu Marburg, besuchte hier und in Dillenburg ebenfalls die Bürgerschule, widmete sich im Jahre 1876 dem Kaufmannsstand, absolvirte seine Lehre bei Heinr. Körner in Marburg, ging 1881 nach Cassel, 1882 nach Göttingen, 1883 nach Schmalkalden, wo er bis 1887 in der C. F. Fuckel'schen Dütenfabrik und Papierhandlung thätig war. Januar 1888 übernahm er diese käuflich und gründete gleichzeitig mit seinem Bruder Karl eine Buch- und Accidenzdruckerei. Am 14. März 1888 erschien die erste Nummer des seitdem täglich erscheinenden „Schmalkalder Tageblatt", das sich in kurzer Zeit seinen Bestand sicherte. Auf Ansuchen wurden dem „Schmalkalder Tageblatt" von Anfang an die amtlichen Bekanntmachungen der Königl. Regierung zu Cassel, des Landrathsamts und sonstiger Behörden überwiesen und bildet das Blatt somit gleichzeitig den „Amtlichen Anzeiger für den Kreis Schmalkalden". Bis zum März 1890 wurde die Zeitung von Karl Wolff redigirt, von diesem Zeitpunkt an ist Herr Karl Josef Fecher, geboren am 20. Mai 1856 in Seligenstadt a. M., Redacteur.

Schmalkalden — Druck von Gebr. Wolff.
Juni 1890.

Gegenwärtige Betriebseinrichtung:

1. Eine Dampfmaschine, dazu 1 Cornvall- und 1 Bouilleur Kessel,
2. Dampfheizung in allen Arbeitsräumen, theils durch glatte- und gerippte Röhren, theils durch Dampföfen.
3. eine Gasanstalt mit Doppel-Retorte zum Speisen von jetzt 170 Flammen,
4. eigene Wasserleitung in allen Wohn- und Arbeitsräumen; 6 Hydranten, vertheilt in den Fabrikräumen.

Am Dampf laufen:

a) 2 Buchdruck-Schnellpressen,
b) 7 Steindruck-Schnellpressen, darunter 5 mit Vorrichtung zum selbstthätigen Punktiren bei mehrfarbigem Druck,
c) 2 grosse Broncirmaschinen,
d) 2 „ Lackir- und Gummirmaschinen,
e) 1 Calander,
f) 6 Schneidmaschinen in Grössen bis zu 85 ctm Schnittlänge,
g) 1 Steinschleifmaschine,
h) 1 Farbereibemaschine,
i) 1 Kreissäge,
k) complette mechanische Werkstelle mit Schmiede, Drehbank und Bormaschine,
l) 1 Fahrstuhl und 1 Elevator.

Im Handbetrieb befinden sich:

2 Buchdruck-Handpressen und 1 Tiegeldruckpresse.
18 Steindruck-Handpressen,
3 Prägepressen.
Fabrikpersonal: durchschnittlich 160 Personen.

Peter Jsrael, Wanfried a. W.

Die Buchdruckerei

von

Becker & Rennert

Wehlheiden-Cassel

wurde im Jahre 1885 begründet und erfreut sich seit ihres Bestehens eines stetigen Aufschwunges. Im Verlage obiger Firma erscheinen: die seit 1. Juli 1885 herausgegebene „Hessische Dorfzeitung“, das „Wilhelmshöher Fremdenblatt“ (1887), das „Wehlheidener Adressbuch“ (1886). Ausserdem wird daselbst das „Hessische Sonntagsblatt“ — Verlag und Redaction von Friedrich Müller in Cassel — gedruckt. Auch für Werke und namentlich Accidenzarbeiten ist die Druckerei eingerichtet. Zur Zeit beschäftigt dieselbe sechs Gehülfen und drei Lehrlinge. Die Druckerei arbeitet mit einer grossen Augsburger Maschine, welche mit einem Wassermotor getrieben wird, sowie mit einer Bostonpresse. Wehlheiden, direct mit Cassel verbunden, hat ausser einigen grösseren Fabriken, eine Infanteriekaserne, eine kgl. Strafanstalt, das hessische Diakonissenhaus und die hessische Actienbierbrauerei. Die Einwohnerzahl beträgt gegenwärtig über 6000.

Becker, Christoph, wurde am 7. December 1848 zu Wehlheiden geboren und trat nach beendigter Schulzeit 1862 in die früher Carl Hofmann'sche Buchdruckerei in Cassel als Setzerlehrling ein. Nach vierjähriger Lehrzeit ging derselbe 1866 in die „Fremde“ und conditionirte während längerer, von Zeit zu Zeit unterbrochener Wanderschaft durch Deutschland, Oesterreich und die Schweiz, zusammen über sechs Jahre lang in den Städten Wernigerode a/H., Osnabrück, Landshut i/B., Giessen, Hannover, Wien und Berlin. Von 1874 bis 1885 stand B. in Cassel bei Baier & Lewalter in Condition, welche er im März des letztgenannten Jahres aufgab, um sich selbstständig zu machen.

verte

Rennert, Conrad, geboren zu Wahlershausen bei Cassel den 4. December 1857, trat nach beendigter Schulzeit, Ostern 1871 als Lehrling in die Buchdruckerei von Dietrich & Müller in Cassel ein. Nach 4jähriger Lehrzeit conditionirte derselbe noch bis zum Jahre 1878 in obigem Geschäft, begab sich Anfang September desselben Jahres auf die Wanderschaft, wo er die meisten grösseren Städte Deutschlands besuchte, und kehrte später nach Cassel wieder zurück, wo er zunächst bei Th. Bickhardt und sodann bis zu seiner eigenen Etablirung in der Officin von Weber & Weidemeyer conditionirte.

Wehlheiden, im Juli 1890.

Becker & Rennert.

Buchdruckerei

Witzenhausen.

Chr. Trautvetter.

Werk-, Accidenz- und Zeitungs-Druckerei. — Formular-Verlag.

Firma: Chr. Trautvetter.

Eigenthümer: Chr. Trautvetter.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Formulardruck eingerichtet. — An Schriften und Einfassungen ist ein reicher für die modernen Bedürfnisse ausreichender Vorrath vorhanden. — 1 Schnellpresse mit Motorenbetrieb. — Anschaffung einer kleineren Tiegeldruckmaschine in Aussicht genommen.

Personal: 2 Setzer (Franz Ammer, Georg Winter), 1 Schweizerdegen (W. Faber), 3 Lehrlinge, eine Hilfsarbeiterin.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Nachdem in früheren Jahrzehnten schon einige Mal Buchdruckereien hier gegründet wurden (unter Hoppe u. Prüssing), welche sich aber nur kurze Zeit hielten, liess sich im Herbst 1869 der gegenwärtige Geschäftsinhaber Chr. Trautvetter, welcher 1848 in Witzenhausen geboren, auch hier die Schulen besuchte und in Frankfurt und Karlsruhe seine geschäftliche Ausbildung erlangte, — hier nieder und erwarb das im Wege des Konkurs-verfahrens veräusserte Material der seit einem Jahre ausser Betrieb gesetzten hiesigen Buchdruckerei (eine Dingler'sche Handpresse und etwa 15 Centner Schriften). Mit grosser Aufwendung aller Kräfte ist das Geschäft im Laufe der Jahre zu einer gedeihlichen Entwickelung gekommen. Seit Neujahr 1870 wird im Verlage von Chr. Trautvetter das „Witzenhäuser Kreisblatt“ gedruckt, welches zuerst wöchentlich 2mal in kleinem Format, jetzt dreimal in weit grösserem Formate mit Sonntagsbeilagen erscheint. Zeitweise wurden hier gedruckt: „Kreisblatt für den 7. Oberweser-(Turn-) Kreis“ — „Zeitschrift des Vereins deutscher Zeichenlehrer“ und der hessische Katechismus des verst. Pfarrers und Schulinspectors Busch in Cassel.

Buchdruckerei

Wolfhagen

W. Borner

Buchdruckereibesitzer, Redacteur und Verleger des Wolfhager Kreisblattes.

Firma: Buchdruckerei und Buchhandlung von W. Borner.

Eigenthümer: Friedrich Wilhelm Borner.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Werk-, Accidenz- und Zeitungsdruck eingerichtet. — Besitzt reiches Schriftenmaterial, Verzierungen, Einfassungen etc.; 1 Schnellpresse, 1 Handpresse.

Personal: 1 Setzer, 1 Schweizerdegen, 2 Lehrlinge.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Friedr. Wilh. Borner, geb. 1856 zu Gummersbach, Reg.-Bez. Köln. Trat 1872 bei seinem Onkel, Buchdruckereibesitzer Fr. Reucker in Homberg, Bz. Cassel, in die Lehre und verblieb nach Beendigung derselben in dem Geschäfte noch 4 Jahre, conditionirte dann bei Schnee in Hettstedt, Schnepel in Norden, Tapper in Emden und fungirte als Factor bei Braams in Norderney. Erwarb durch Kauf 1882 von Ferdinand Mancke in Wolfhagen die Buchdruckerei nebst dem Verlage der Wolfhager Zeitung (jetzt Kreisblatt). Gegründet wurde das Geschäft 1869 von F. Endermann, ging von diesem an L. Allekotte und weiter an F. Mancke über. Nach Uebernahme verband Borner mit dem Geschäft ein Buch-, Papier- und Schreibmaterialien - Handlung. 1886 wurde bei ihm eine Bohn & Herber'sche Cylindertretmaschine Nr. 4 aufgestellt. U. a. wurde 1888 bei Borner ein umfangreicher Druckauftrag ausgeführt: Stammbuch der Althessischen Ritterschaft, enthaltend die Stammtafeln der im ehemaligen Kurfürstenthum Hessen ansässigen und zur Althessischen Ritterschaft gehörigen Geschlechter, Verfasser Rudolf von Buttlar - Elberberg, 96 Tafeln, 43 + 46 cm. Neben dem Druck und der Herausgabe des „Wolfhager Kreisblattes" widmet das Borner'sche Geschäft seine Thätigkeit hauptsächlich der Anfertigung aller dem geselligen, wie geschäftlichen und amtlichen Verkehr dienenden Druckarbeiten.

Druck von W. Borner in Wolfhagen.

Buchdruckerei
Ziegenhain,
Reg.-Bez. Cassel.

G. Weinbrenner,
Redacteur und Verleger des „Ziegenhainer Kreisblattes“, Werk-, Formular- und Accidenzdruck.

Firma: Buchdruckerei von G. Weinbrenner.

Eigenthümer: G. Weinbrenner.

Betrieb: Die Buchdruckerei ist für Zeitungs-, Werk-, Formular- und Accidenzdruck eingerichtet. — Betriebserweiterung, welcher sich örtliche Hindernisse seither entgegen stellten, ist in Aussicht genommen. — Reichhaltiges Material zu genannten Druck-Arbeiten. — Handpresse etc.

Personal: 1 Setzer, 1 Lehrling und 1 Person für die Expedition etc.

Persönliche und geschäftliche Notizen.

Im Jahre 1866 wurde in dem eine Stunde von Ziegenhain entfernten und zum Kreise Ziegenhain gehörigen Städtchen Treysa eine Buchdruckerei von Buchdruckereibesitzer Herrn Klugkist in Hann. Münden errichtet und von demselben ein wöchentlich zweimal erscheinendes Blatt in Quart-Format mit dem Titel „Der Bote an der Schwalm“ gegründet und herausgegeben. Nach zweijährigem Bestehen der genannten Buchdruckerei ging dieselbe nebst dem Verlag des „Boten an der Schwalm“ in den Besitz eines Herrn Grussenberg über, der sie aber schon nach drei Jahren (1871) wieder an den ersten Besitzer Herrn Klugkist abtrat. Dieser betrieb die Buchdruckerei in Treysa weiter und liess den „Schwälmer Boten“ fort erscheinen bis 1872, wo sie ausser Betrieb gesetzt wurde und der „Schw. Bote“ nicht mehr erschien.

Zwei Jahre später (1874) beabsichtigten nun die Buchdrucker Baumann & Völker, in Treysa eine neue Druckerei zu errichten und den „Schwälmer Boten“ wieder erscheinen zu lassen, da jedoch zu damaliger Zeit für den Kreis Ziegenhain

noch kein Kreisblatt existirte, sondern die hiesigen landräthlichen etc. Bekanntmachungen in dem „Hersfelder Kreisblatt“ mit erschienen (Kreisblatt für die Kreise Hersfeld und Ziegenhain), so wurde auf Wunsch des hiesigen Landrathsamts von den Genannten anstatt in Treysa eine Druckerei hier errichtet und ein Kreisblatt gegründet mit dem Titel „Kreisblatt für den Kreis Ziegenhain“, vormals „Schwälmer Bote“. — Anfangs Mai 1874 erschien das erste Kreisblatt in der neu errichteten Buchdruckerei und schon im October desselben Jahres ging dieselbe nebst dem Verlag des Kreisblattes auf den jetzigen Besitzer käuflich über.

Gustav Weinbrenner, geboren am 31. August 1826 in Wambach, Untertaunuskreis, erhielt seinen ersten Schulunterricht von seinem Vater, welcher Lehrer war, und später gründliche Ausbildung in fremden Sprachen, Naturwissenschaft, Musik usw. Nach beendigter Lehrzeit bei Herrn L. E. Lanz, Buchhandlung und Buchdruckerei in Weilburg a. d. Lahn, trat er seine Wanderschaft an und konditionirte zwanzig Jahre in grösseren und kleineren Druckereien Deutschlands und der Schweiz: in Erlangen zwei Jahre in den Universitätsdruckereien von Junge Sohn und Junge Witwe, vier Jahre bei Krebs-Schmidt in Frankfurt a. M., fünf Jahre in der Schweiz und zwar zuerst in der Kantonsdruckerei von Meier in Luzern, dann kam er durch Empfehlung von da in die Kantonsdruckerei des Landammanns Z'graggen in Altorf im Kanton Uri. Nachdem er dann die ganze Schweiz bereist, nahm er eine Stelle in Varel am Jadebusen an und kam von da durch Empfehlung in die Schünemann'sche Buchdruckerei (Bremer Weserztg. und Nordd. Lloyd) in Bremen. Auf Wunsch seines Lehrprinzipals kehrte er nach vierjähriger Thätigkeit in derselben wieder nach Weilburg zurück und nahm eine Stelle in dessen Buchdruckerei an, welche er dreizehn Jahre bekleidete Nach dem Tod des Herrn Lanz war er gezwungen, sich ein anderes Unterkommen zu verschaffen und sein Wunsch, selbstständig zu werden, ist durch die Uebernahme des jetzigen Geschäftes erfüllt worden.

Das „Ziegenhainer Kreisblatt“, welches bereits siebzehn Jahre erscheint und fast seit seiner Gründung von den jetzigen Besitzer redigirt und verlegt wird, wurde bis 1889 in Quart-Format gedruckt, musste aber von da an wegen dem immer zunehmenden amtlichen Theil vergrössert werden und so erscheint es seitdem in dem jetzigen Folio-Format. Die geschäftlichen Anzeigen vermehren sich von Jahr zu Jahr und wird das Kreisblatt nicht allein im Kreise, sondern auch ausserhalb sehr viel zum Annonciren benutzt, da es bekanntlich für den Kreis das erfolgreichste Insertions-Organ ist. G. Weinbrenner's Buchdruckerei hat sich aus den kleinen Anfängen der ersten Jahre — trotz den Vorurtheilen und dem geringen Interesse von vielen Seiten — so entwickelt, dass sie ausser dem Kreisblatt alle typographische Arbeiten, wie kleine Werke, Brochuren, Statuten, alle Arten Formulare und sonstige Accidenz-Arbeiten, namentlich alle Arten von Karten etc zu liefern im Stande ist. — Eine Zeit lang wurde auch ein „Familien-Correspondenz-Blatt“, herausg. von Frau Pfr. Klemme, geb v. Marschall, Treysa, in der G. Weinbrenner'schen Druckerei gedruckt und verlegt.

Register I

Hessische Drucker und Buchhändler und deren Angehörige enthaltend.

Die einfache Zahl bezieht sich auf die Nachweise; die Zahl, vor welcher Nr. steht, betrifft die von den einzelnen Druckern hergestellten einzelnen Nachrichten. Diese konnten nicht nummeriert werden, da sie einzeln eingiengen; die Nummer bezieht sich also auf das der Abteilung II vorgedruckte Verzeichnis. — Bei den Firmeninhabern sind die Vornamen vor die Eigennamen gesetzt.

Register II

Nichthessische Druckorte, Buchdrucker und Buchhändler und Nichthessische Geburtsorte von Hessischen Buchdruckern enthaltend.

Deo gratias.

Hessischer Verlag

der

N. G. Elwert'schen Universitäts-Buchhandlung

in Marburg.

Academiae Marpurgensis privilegia, leges generales et statuta facultatum specialia anno MDCLIII promulgata. Edidit *Julius Caesar*. 4. 1868. 2.00

Achelis, E. Chr., Aus dem akademischen Gottesdienste in Marburg. Predigten. 3 Hefte in 1 Band. 8. 1888. 3.40

— — Luther-Predigt im akademischen Festgottesdienst am Vorabend des Luther-Jubiläums den 9. November 1883 gehalten in der lutherischen Pfarrkirche zu Marburg. 8. 1883. 0 40

Album von Marburg. 15 Photographien von L. Bickell in Quart. 15.00 Ausgabe mit einfacher Mappe 16.00. Ausgabe mit Leinen-Mappe 17.40.

Neues Album von Marburg. 15 Ansichten in Lichtdruck nach Photographien. von L. Bickell. Cabinetformat. Ausgabe mit mattem Druck in einfacher Mappe 5.00. Ausg. mit Glanzdruck in einfacher Mappe 6.00. Ausg. mit mattem Druck in Leinen-Mappe 6.00. Ausg. mit Glanzdruck in Leinen-Mappe 7.00.

Allerlä Erlebtes on Gehöertes. Marburger Geschichten und Anecdoten. 0.60

Arnold, Wilhelm, Ansiedelungen und Wanderungen deutscher Stämme. Zumeist nach hessischen Ortsnamen. 2. unveränderte Auflage. gr. 8. 1881. 16.00

— — Ueber das Verhältnis der Reichs- zur Stammesgeschichte und die Bedeutung der letzteren. Mit besonderer Berücksichtigung der hessischen Landes- und Stammesgeschichte. 8. 1875. 0.60

Ausfeld, Dr. E., Lambert von Hersfeld und der Zehntstreit zwischen Mainz, Hersfeld und Thüringen. 1880. gr. 8. 1.50

Aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71. Tagebuch eines Dreiundachtzigers. kl. 8. 1879. 0.75

Baumbach, August Baron von, Geschichte der zur althessischen Ritterschaft gehörenden Familie von Baumbach. Mit 5 Stammtafeln. 8. 1886. 2.50

Bickell, L., Die Eisenhütten des Klosters Haina und der dafür thätige Formschneider Philipp Soldan von Frankenberg. Mit 9 Lichtdrucktafeln. 4. 1889. 6 00

— — Zur Erinnerung an die Elisabethkirche zu Marburg und zur sechsten Säcularfeier ihrer Einweihung. Mit 20 Holzschnitten. 4. 1883. 1.20

Bickell, L., Hessische Holzbauten. 1. Heft mit 30 Lichtdrucken von J. B. Obernetter in München. 4. 1887. 6 Seiten Text. In Mappe. 20.00
In eleganter Leinwandmappe mit Golddruck. 23.00

— — — 2./3. Heft mit 50 Lichtdrucken. 1891. In Mappe. 33.00
In eleganter Leinwandmappe mit Golddruck. 36.00

Birt, Th., Philipp der Grossmütige. Prologscene zu einem Rektorfest der Universität Marburg. kl. 8. 1886. 0.50

Böckel, Otto, Deutsche Volkslieder aus Oberhessen. Gesammelt und mit kulturhistorisch-ethnographischer Einleitung herausgegeben. gr. 8. 1885. 4.00

Bork, Ed., Streifzüge durch den Kreis Biedenkopf und seine Nachbarschaft. kl. 8. 1884. br. 1.00, cart. 1.30

Bücking, W., Beiträge zur Geschichte der Stadt Marburg. gr. 8. 1875. 2.40

— — (Neue) Beiträge zur Geschichte der Stadt Marburg. gr. 8. 1878. 0.60

— — Das Innere der Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg vor ihrer Restauration. Mit einem Plan der Elisabethkirche nebst Umgebung. gr. 8. 1884. 0.60

— — Wegweiser durch die Straßen und durch die Geschichte der Stadt Marburg und deren nächste Umgebung. 3. erweiterte Auflage. Mit einem Stadtplan. 8. 1891. 1.00

— — Mittheilungen aus Marburgs Vorzeit. gr. 8. 1886. 1.20

— — Vollständige Reihenfolge der seit dem Jahre 1450 der Stadt Marburg vorgestandenen Herren Bürgermeister, Schöffen und Vierer, der Herren Oberbürgermeister und der Herren vom Stadtrath und Bürgerausschuß im Jahre 1856. Nebst einem Verzeichnisse der gegenwärtigen Herren Stadtraths- und Bürgerausschußmitglieder. 4. 1881. 3.00

— — Reihenfolge der seit der Reformation bis auf die Gegenwart der oberhessischen lutherischen Diöcese vorgestandenen Superintendenten. Mit den Autographen sämmtlicher Superintendenten in Facsimiles. Festschrift. Fol. 1883. 0.60

— — Warum feiern die Ketzerbacher ihr Bachfest? kl. 8. 1884. 0.10

— — Warum feiern die Weidenhäuser ihr Grabenfest? kl. 8. 1884. 0.10

Cäsar, Jul., Christian Wolff in Marburg. Rede bei der Marburger Universitätsfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers am 22. März 1879. gr. 8. 1879. 0.50

Catalogus studiosorum scholae Marpurgensis per annos MDXXVII–MDCXXVIII descriptus. Edidit *Julius Cäsar.* 4. 1875–1887. 19.50

Catalogi studiosorum Marpurgensium cum brevibus annalibus conjuncti fasciculus XV annos ab 1629 ad usque 1636 complectens. 4. 1888. 2.40

Codex Fuldensis. Novum Testamentum latine interprete Hieronymo ex manuscripto Victoris Capuani edidit, prolegomenis introduxit, commentariis adornavit *Ernestus Ranke.* Accedunt duae tabulae photolithographicae. gr. 8. 1868. 9.00

Cuno, Louise, Conrad von Marburg. Ein Sucher der Ketzer und ein Mehrer des Christenglaubens. Bilder aus dem XIII. Jahrhundert. 8. 1877. 3.00

Denkschrift zur Erinnerung an die zweihundertjährige Jubelfeier der reformirten Gemeinde zu Frankenberg in Kurhessen am 14. Sonntag nach Trinit., den 21. September 1862. gr. 8. 1862. 0.50

Das Universitätsgebäude zu Marburg. Zur Erinnerung an die Einweihung der neuen Aula der Universität Marburg. Mit 1 Lichtdruck und 7 Tafeln. 4. 1891. 1.50

— — Lichtdruck nach einer Photographie von L. Bickell. Imperial-Format. Ausgabe mit mattem Druck 5.00. Ausg. mit Glanzdruck 6.50. Ausg. mit Glanzdruck und Passe-partout 12.00.

Dilich. Urbs et academia Marpurgensis succincte descripta et typis efformata a *Wilhelmo Dilichio.* Librum autographum brevibus annotationibus instructum edidit *Julius Caesar.* gr. 4. 1867. 4.00

Dingelstedt, Franz, Ein Osterwort aus Hessen. gr. 8. 1881. 0.50

Ditfurth, Maximilian Frhr. von, Die Hessen in den Feldzügen in der Champagne, am Maine und Rheine während der Jahre 1792, 1793 und 1794. Ein Beitrag zu deutscher sowie ins Besondere zu hessischer Kriegs-Geschichte. Mit Anlagen und 4 Plänen. Aus Verfassers Nachlasse herausgegeben. gr. 8. 1881. 6.50

Dithmar, G. Th., Aus der Vorzeit Marburgs und seiner Umgegend. Denkwürdige Sagen und Geschichten. Mit der Photographie des Freiherrn W. v. Spiegel zum Desenberg. gr. 8. 1872. 1.00, gebunden 2.00

— — Aus und über Hans Wilhelm Kirchhoff. Zum Gedächtnis des Landgrafen Philipp des Grossmütigen, 300 Jahre nach seinem Tod. 4. 1867. 1.00

Dommer, A. v., Die aeltesten Drucke aus Marburg in Hessen 1527—1566. gr. 8. 1892. XII, (32) u. 182 S. 7.00

Döring, J., Meine Dienstzeit. Friedens- und Kriegs-Erinnerungen. 1869—1871. Mit 4 Plänen und einer Abbildung, den Durchgang durch die Sauer darstellend. 8. 1891. VI, 104 S. 1.20, cart. 1.50

Drach, C. Alhard von, Urkundliche Nachrichten über noch in den Königl. Sammlungen zu Cassel vorfindliche Kunstgegenstände aus altem Landgräflich Hessischem Besitz. Nach archivalischen Quellen bearbeitet und mit Abbildungen herausgegeben. 1. Heft: Aeltere Silberarbeiten in den Königlichen Sammlungen zu Cassel. Mit urkundlichen Nachrichten und einem Anhang: Der Hessen-Casselsche Silberschatz zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts und seine späteren Schicksale. VIII und 46 Seiten Text nebst 21 Tafeln in Lichtdruck nach den Aufnahmen von Ludwig Bickell. Gr. Folio. 1888. In 250 in der Presse numerirten Exemplaren gedruckt. — Prachtausgabe (Nr. 1—50) auf feinem Papier in reichvergoldeter Leinwandmappe mit Tafeln in Glanzlichtdruck 60.00. Gewöhnliche Ausgabe Nr. 51—100 in eleg. Leinwandmappe 42.00; Nr. 101—250 in Cartonmappe 36.00.

— — Der hessische Willkomm. Ein Prachtpokal von 1571 im Schloß zu Dessau. Beitrag zur Kunst- und Sittengeschichte des 16. Jahrhunderts. Mit 1 Lichtdrucktafel und 10 Illustrationen. Folio. 1890. 32 S. 6.00

Falckenheiner, Wilhelm, Philipp der Grossmütige im Bauernkriege. Mit urkundlichen Beilagen. gr. 8. 1887. 3.60

Friedensburg, Walter, Landgraf Hermann II. der Gelehrte von Hessen und Erzbischof Adolf I. von Mainz. Ein Beitrag zur deutschen Territorialgeschichte des 14. Jahrh. (S.-A. aus der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde N. F. Bd. XI.) gr. 8. 1886. 5.00

Gesangbuch, Marburger, von 1549. Herausgeg. von Ernst Ranke. 2. Aufl. 8. 1879. Cartonnirt. 3.00

Geschichte des akademischen Paedagogiums und nachherigen Gymnasiums zu Marburg. (Vom Stiftungsjahre 1527 bis auf die Jetztzeit. Von *Chr. Koch* und *Fr. Münscher.*) 4. 1868. 1.60

Grimm, Carl, Die Rechtsverhältnisse des Gemeindenutzens in Oberhessen mit Beziehung auf die Königliche Verordnung vom 13. Mai 1867. gr. 8. 1870. 1.50

Grundriß der Kirche der heil. Elisabeth zu Marburg gezeichnet und erläutert von L. Bickell. 1 Blatt. (1886.) 0.20

Hartwig, Otto, Henricus de Langenstein dictus de Hassia. Zwei Untersuchungen über das Leben und die Schriften Heinrichs von Langenstein. gr. 8. 1857. 0.80

Heister, Karl von, Die Gefangennehmung und Gefangenschaft Philipps des Grossmüthigen, Landgrafen von Hessen. 1547 bis 1552. gr. 8. 1868. 0.80

Henke, E. L. Th., Konrad von Marburg, Beichtvater der heiligen Elisabeth und Inquisitor. 1861. 0.60

— — Die Eröffnung der Universität Marburg im Jahre 1653. 1862. 0.50

— — Das Unionscollegium zu Cassel im Jahre 1661. 1861. 0.30

— — Eduard Platner. 1860. 0.30

Heusinger, C. F., Geschichte des Hospitals Sanct Elisabeth in Marburg. Nebst Bemerkungen über die Schicksale der Gebeine Elisabeths und über Wunder-Heilungen im Allgemeinen. gr. 8. 1868. 1.50

Historien-Büchlein, Hessisches. 3. vermehrte Auflage. kl. 8. 1886. 0.90
Elegant cartonnirt 1.20

Hoffmeister, Jacob Christoph Carl, Carl II., Landgraf zu Hessen-Philippsthal. Nach Leben, Wirkung und Bedeutung. gr. 8. 1869. 0.80

Holzapfel, Wilhelm, Das gemeine Pfandrecht an beweglichen Sachen im Bezirk des ehemaligen Appellationsgerichts zu Cassel unter dem Einfluß der neueren Gesetzgebung. gr. 8. 1885. 0.90

Ilgen, Th. und **Rud. Vogel,** Kritische Bearbeitung und Darstellung der Geschichte des thüringisch-hessischen Erbfolge-Krieges 1247 – 1264. Separat-Abdruck aus der Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde Neue Folge Bd. X. gr. 8. 1884. 3.60

Jubelfeier, Die 350jährige der Universität Marburg am 30. 31. Juli und 1. August 1877. Lex.-8. 1877. 1.50

Karte der Umgegend von Marburg. Maaßstab 1 : 170000. Gefalzt 1.00
Aufgezogen in Enveloppe 1,35

Koch, B., Die Temperaturverhältnisse von Marburg. Nach 24jährigen Beobachtungen an der meteorologischen Station daselbst. Mit 2 Tabellen und 3 lithogr. Tafeln. gr. 8. 1892. 1.50

Kolbe, Wilhelm, Heidnische Altertümer in Oberhessen. I. Marburgs Rosengarten und die Frühlingsfeier. II. Der lange Stein und das Wuotansbild an der Kirche zu Langenstein. Mit 1 lithogr. Tafel. Zwei Vorträge gehalten in den Versammlungen des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg. gr. 8. 1881. 1.20

— — Der Christenberg im Burgwalde. Ein Vortrag gehalten in der Versammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg am 28. März 1879. gr. 8. 1879. 0.50

— — Die Einführung der Reformation in Marburg. Ein geschichtliches Bild aus Hessens Vergangenheit. gr. 8. 1871. 1.00

— — Die Erbauung der St. Elisabethkirche in Marburg. Zur Erinnerung an die sechste Säcularfeier ihrer Einweihung am 1. Mai 1883. gr. 8. 1883. 0.50

— — Die Gerechtsame der evangelisch-lutherischen St. Elisabethgemeinde an ihrer Kirche urkundlich und nach den Acten gegen deren Bestreiter dargelegt. gr. 8. 1880. 0.25

— — Die Hunburg in der Ginselau an der Ohm. Ein Vortrag gehalten in der Versammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg am 3. Februar 1882. gr. 8. 1882. 0.60

— — Die Kirche der heiligen Elisabeth zu Marburg nebst ihren Kunst- und Geschichtsdenkmälern. 2. vermehrte und illustrirte Auflage. Lex.-8. 1882. 2.00
Gebunden in Leinwand 3.50. Gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 3.80.

— — Marburg im Mittelalter. Ein Vortrag gehalten in der Generalversammlung des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine auf dem Rathause zu Marburg am 16. September 1878. gr. 8. 1879. 0.50
Mit einer Ansicht von Marburg nach einem Dilich'schen Stich von 1605 0.80

— — Marburg und der siebenjährige Krieg. Ein Vortrag gehalten in der Versammlung des hessischen Geschichtsvereins zu Marburg am 28. Januar 1880. gr. 8. 1880. 0.80

— — Das gute Recht der evangelisch-lutherischen Kirche Oberhessens. gr. 8. 1869. 0.50

— — Die Sehenswürdigkeiten Marburgs und seiner Umgebungen in geschichtlicher, kunst- und kulturhistorischer Beziehung. Mit 26 Illustrationen. Lex.-8. 1884. 2.50
Cartonnirt 3.00. Gebunden in Leinwand 3.50. Gebunden in Leinwand mit Goldschnitt 3.80.

Leben und Wirken, Tod und Begräbnis des ersten Generalsuperintendenten der lutherischen Kirche in Hessen-Kassel und vorhinnigen Pfarrers in Marburg Wilhelm Kolbe. 8. 1888. 0.50

Lenz, Max, Der Rechenschaftsbericht Philipps des Grossmüthigen über den Donaufeldzug 1546 und seine Quellen. gr. 4. 1886. 2.00

Mannkopff, Emil, Ueber das Programm zum Neubau der medicinischen Klinik zu Marburg. Rede beim Antritt des Rectorates am 13. October 1878. gr. 8. 1879. 0.40

Marburg, seine Hauptgebäude, Institute und Sehenswürdigkeiten nebst Chronik der Stadt und Universität und einem Führer in Marburgs Umgebungen. Mit dem Plan der Stadt und 20 Abbildungen nach Originalzeichnungen. 8. 1889. Cartonnirt. 1.00

Münscher, Fr., Geschichte von Hessen. Für Jung und Alt erzählt. In 5—6 Lieferungen (Vollständig noch vor Weihnachten 1893). à Lieferung 1 Mark.

— — Chronik des Gymnasiums zu Marburg von 1833—1883 nebst alphabetischem Verzeichnis sämmtlicher Schüler. 4. 1883. 1.80

— — Geschichten aus dem Hessenland. kl. 8. 1887. 1.20. Cartonnirt 1.50

Pfister, Hermann von, Ueber urgermanische Formenlehre. Beitrag zu unserer ältesten Deklination und Konjugation. gr. 8. 1889. 0.60

— — Mundartliche und stammheitliche Nachträge zu A. F. C. Vilmar's Idiotikon von Hessen. Mit 1 Karte. gr. 8. 1886. 5.00

— — Idiotikon von Hessen durch Vilmar und Pfister. Erstes Ergänzungsheft. gr. 8. 1889. 1.20

— — Sagen und Aberglaube aus Hessen und Nassau. Als Beitrag zu vaterländischem Volkstume bearbeitet und herausgegeben. kl. 8. 1885. 1.50. Cartonnirt 2.00

Plan von Marburg. 1 Blatt in quer Folio. 1889. 0.50

Platner, Victor, Erbrechtliche Bestimmungen mit besonderer Rücksicht auf das frühere Kurfürstenthum Hessen. gr. 8. 1882. 2.40

— — Sachenrecht mit besonderer Rücksicht auf das frühere Kurfürstenthum Hessen. (Supplement zu Roth und v. Meibom, Kurhessisches Privatrecht.) gr. 8. 6.00

Rörig, Adolf, 340 Jahre Geschichte der Kirche Unserer lieben Frauen (der Pfarrkirche) zu Frankenberg in Hessen. Mit Bezugnahme auf die Hauptmomente des religiösen und kirchlichen Lebens in der Zeit von 1286—1626. Eine Gedenkschrift zur 6 Säkularfeier ihrer 1286 erfolgten Grundsteinlegung. Mit einer Abbildung der Kirche. gr. 8. 1886. 1.00

Roth, Paul und Victor v. Meibom, Kurhessisches Privatrecht. 1. (einz.) Band. gr. 8. 1858. 8.00

Sammlung der im vormaligen Kurfürstenthume Hessen noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen von 1813 bis 1866. Herausgegeben von Wilhelm Möller und Carl Fuchs. gr. 8. 1867. 6.00

Schedtler, H., Die Bedeutung Vilmars für die hessische Kirche. Zur Erinnerung für seine Freunde bei Gelegenheit der Errichtung seines Grabdenkmals. gr. 8. 1869. 0.20

Schneider, C., 66 hessische Sagen. Zur Unterstützung und Belebung des heimatkundlichen Unterrichts ausgewählt und bearbeitet. kl. 8. 1892. 0.50, geb. 0.75

Schreiber, C., Die neuen Preußischen Verwaltungsgesetze mit Erläuterungen für die Provinz Hessen-Nassau. Zweite, durch die Städteordnung für den Reg.-Bez. Wiesbaden vermehrte Ausgabe. gr. 8. 1892. 4.40

— — Die Städteordnung für den Reg.-Bez. Wiesbaden vom 8. Juni 1891. Mit Erläuterungen. gr. 8. 1892. 0.30

— — Die Verwaltungsreform in Hessen-Nassau. gr. 8. 1883. 1.00

Siebert, Friedrich, Zum Gedächtniss an Dr. Albert Wigand, weiland Geheimer Regierungsrath, ordentlicher Professor der Botanik und Pharmakognosie, Director des botanischen Gartens und des botanisch-pharmakognostischen Instituts zu Marburg. Rede gehalten am 5. Mai 1889 bei der Enthüllung seiner Marmorbüste. Als Manuscript gedruckt. gr. 8. 1889. 0.50

Signatur, Die, der evangelischen Kirche in Hessen zu dieser Zeit. Dargestellt von einem hessischen Pfarrer. gr. 8. 1867. 0.60

Sippell, Carl, Johann Georg Estor, Kanzler der Universität Marburg, geboren am 8. Juni 1699, gestorben am 25. Oktober 1773. Zur Erneuerung seines Gedächtnisses bei der 100jährigen Wiederkehr seines Todestages. Mit einem Anhang enthaltend rechtsgeschichtliche Mitteilungen und Idiotismen aus Estors Heimat. gr. 8. 1874. 0.60

Stengel, Edmund, Private und amtliche Beziehungen der Brüder Grimm zu Hessen. Eine Sammlung von Briefen und Actenstücken als Festschrift zum hundertsten Geburtstag Wilhelm Grimms den 24. Februar 1886 zusammengestellt und erläutert. 1. Band: Briefe der Brüder Grimm an hessische Freunde. 8. 1886. 5.40. Gebunden in Leinwand 6.40. 2. Band: Actenstücke über die Thätigkeit der Brüder Grimm im hessischen Staatsdienste. 8. 1886. 6.00. Gebunden in Leinwand 7.00.

Strippelmann, F. O. L., Beiträge zur Geschichte Hessen-Cassels. 1. Heft: Hessen — Frankreich. Jahr 1791 bis 1814. gr. 8. 1877. 4.80. 2. Heft: Geschichte der Napoleonischen Usurpation Kurhessens und Achtserklärung im Jahr 1806. gr. 8. 1878. 5.20.

Tewaag, F., Erzählungen, Märchen, Sagen und Mundarten aus Hessen. 12. 1888. 0.50

Vilmar, A. F. C., Hessisches Historien-Büchlein. 3. vermehrte Auflage. kl. 8. 1886. 0.90, elegant cartonnirt 1.20

— — Idiotikon von Kurhessen. Neue billige Ausgabe. gr. 8. 1883. 2.40
Fortsetzung siehe unter Pfister.

— — Predigten und geistliche Reden gr. 8. 1876. 2.40, gebunden 3.20

Wagner, Johann Georg, Grundzüge der Gerichts-Verfassung und des untergerichtlichen Verfahrens sowohl in streitigen Civil-Sachen, als bei den Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kurhessen. 4. umgearbeitete und vermehrte Auflage. gr. 8. 1859. (10.50) Ermäßigter Preis 4.50

Weber, H., Die Universität Marburg unter preussischer Herrschaft. Festrede zur Einweihung der neuen Aula am 26. Juni 1891. Mit einer lithogr. Tafel. gr. 8. 1891. 0.50

Weinmeister, Paul, Marborger Geschichtercher. 2. Auflage. Mit Illustrationen. 12. 1885. 0.60

Weinkraut, Dietrich, Erinnerung an Marburg und seine Umgebungen. 4. Auflage. Mit 1 Stahlstich. gr. 8. 1.00

— — Mit 5 Stahlstichen. Gebunden in Leinwand mit Goldschnit 3.00

Wigand, Albert, Der botanische Garten zu Marburg. 2. Auflage. Mit 1 Plane. 8. 1880. 0.75

— — Flora von Hessen. II. Teil. Fundorts-Verzeichnis der in Hessen und Nassau beobachteten Samenpflanzen und Pteridophyten. Herausgegeben von Fr. Meigen. Mit einer Karte von Hessen-Nassau. gr. 8. 1891. 7.00
Gebunden 8.25

Zum Gedächtniß an Philipp Lubert Karl Christian Kümmell, Superintendenten der lutherischen Diöcese Oberhessen, Consistorialrath, Doctor der Theologie und Oberpfarrer zu Marburg, geboren zu Münchhausen am 2. December 1809, gestorben zu Marburg am 23. April 1888. gr. 8. 1888. 0.25

Zur Erinnerung an Heinrich Heppe, weiland Doctor der Philosophie und Theologie und ordentlichen Professor der Theologie an der Universität Marburg. Reden an seinem Grabe gehalten am 27. Juli 1879 von Pfarrer Wolff und Professor Ranke. gr. 8. 1879. 0.40

Ansicht der Belagerung von Homberg im Jahre 1648 nach einem gleichzeitigen im königlichen Staatsarchive zu Marburg befindlichen Stich in Lichtdruck ausgeführt. Groß Folio. 1.00

Das neue Universitäts-Gebäude zu Marburg. Lichtdruck von O. B. Obernetter in München, nach photographischen Aufnahmen von Conservator Dr. L. Bickell. Größe des Cartons 67/80 cm., des Bildes 47/62 cm. Preis Mk. 6. Eine Ausgabe auf Kreidepapier und Passepartout. Größe 78/90 cm. Preis Mk. 12.00.

In gleichem Verlag erschien:

Vilmar, A. F. C., Geschichte der deutschen Nationallitteratur. 23. vermehrte Auflage. Mit einem Anhang: Die deutsche Nationallitteratur vom Tode Goethes bis zur Gegenwart von Adolf Stern. gr. 8 1890. XIV, 745 S. 7.00.
Gebunden in Leinwand 8.50.

Könnecke, Gustav, Bilderatlas zur Geschichte der Deutschen Nationallitteratur. Eine Ergänzung zu jeder deutschen Litteraturgeschichte. Enthaltend 1675 Abbildungen. Nach den Quellen bearbeitet. Gr. Folio. 1887. XXVI, 316 S. 20.00
Gebunden in ganz Leinwand 25.00

Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).



